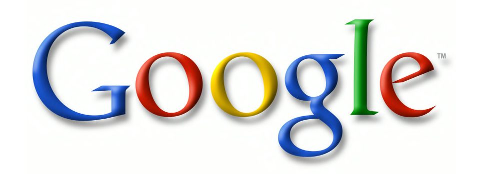
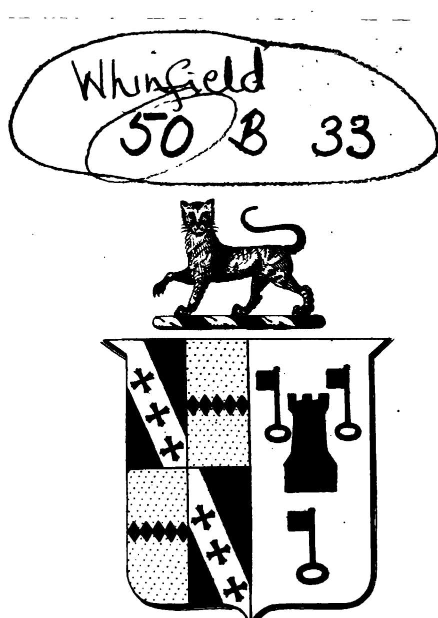
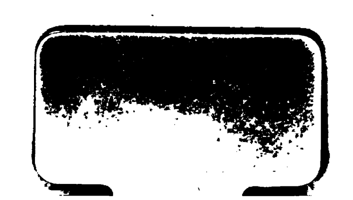

Google





E. H. Whinfield.



Mirchond's

Geschichte der Seldschuken

aus dem

Persischen zum ersten Mal übersetzt und mit historischen, geographischen und literarischen Anmerkungen erläutert

von

Dr. *Johann August Vullers*,
Professor der morgenländischen Sprachen und Literatur an der Universität Giessen, Mitgliede der asiatischen Gesellschaft zu Paris.

Mit einer Geschlechtstafel und einem Sachregister.

Giessen 1838.
Verlag der J. Ricker'schen Buchhandlung.

Seiner Königlichen Hoheit

Ludwig II.,

Grofsherzoge von Hessen und bei Rhein

etc. etc. etc.

dem

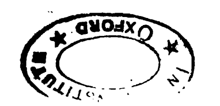
grofsmüthigen Beförderer

der

orientalischen Literatur

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet.



Vorrede.

Die in diesem Bande enthaltene Geschichte der Seldschuken ist eine Uebersetzung des von mir unter dem Titel *Mirchondi Historia Seldschukidarum* in demselben Jahre herausgegebenen persischen Textes[1]) und kann als dessen zweiter Theil angesehen werden. In den bisher uns geöffneten morgenländischen Quellen ist die Geschichte der einst so mächtigen Dynastie der Seldschuken nur beiläufig und dürftig, mitunter aber auch ungenau erzählt, so dafs wir über Manches noch im Unklaren sind. Der berühmte persische Geschichtschreiber Mirchond hat das Verdienst, in seinem grofsen Geschichtswerke die einzelnen Dynastien für sich behandelt zu haben, und die von verschiedenen Gelehrten schon herausgegebenen Dynastien der Sassaniden, Taheriden und Saffariden, Samaniden, Ghasneviden, Bujiden

1) Der vollständige Titel ist: Mirchondi Historia Seldschukidarum persice e codicibus manuscriptis Parisino et Berolinensi nunc primum edidit lectionis varietate instruxit annotationibus criticis et philologicis illustravit J. Aug. Vullers, phil. Dr. Litt. orient. in Acad. Ludoviciana Gissensi P. P. O. Gissae impressit et venundat G. F. Heyer pater. MDCCCXXXVII. 8°.

und Ismaeliten zeugen von dem hohen Werthe dieser einzelnen Bearbeitungen und von dem grofsen Nutzen, den die Geschichtsforscher aus ihnen schöpfen können.

Die Geschichte der Seldschuken schliefst sich eng an die neulich von F. Wilken herausgegebenen Dynastien der Ghasneviden und Bujiden an, denn beide wurden vom grofsen Seldschukischen Reiche verschlungen und ihr Untergang war der Aufgang der Dynastie der Seldschuken.

Mirchond's Geschichte der Seldschuken zerfällt in drei Haupttheile, von denen der erste die ausführliche Geschichte der Grofssultane und der Sultane von Irak enthält Cap. 1 — 34, der zweite die Seldschuken-Dynastie von Kerman Cap. 35 und der dritte die von Rum Cap. 36. Diese beiden letzten Theile sind jedoch nur kurze Abrisse der Geschichte dieser Dynastien. Nichts desto weniger finden sich darin genaue und bestimmte Angaben über die Reihenfolge der einzelnen Regenten und über die Entstehung und den Untergang dieser beiden Reiche. Namentlich gibt uns der letzte Abrifs einen klaren Aufschlufs über die Entstehungsgeschichte des Reichs von Iconium, die bisher noch ganz im Dunkeln schwebte, wie diefs in den Anmerkungen zum Cap. 36. ausführlich dargethan worden ist.

Die deutsche Uebersetzung schliefst sich, so weit es der deutsche Stil erlaubte, genau an das persische Original an. Bildliche Redensarten und Ausdrucksweisen sind jedoch in der Uebersetzung gewöhnlich nur dem Sinne nach wiedergegeben worden, weil eine wört-

liche Uebersetzung den Leser zu sehr ermüdet hätte; dagegen ist eine solche besonders zur Erleichterung für die Persisch Lernenden fast immer in den Anmerkungen hinzugefügt worden. Die in die Erzählung nach orientalischer Weise eingeflochtenen Verse sind in Prosa übersetzt und zur Unterscheidung mit anderer Schrift gedruckt worden.

Die vielen der Uebersetzung beigefügten historischen, geographischen und literarischen Anmerkungen werden dazu dienen, dem Leser das Verständnifs dieser orientalischen Geschichte möglichst zu erleichtern. Mein Hauptbestreben war dabei, die Geschichte der Seldschuken besonders von historischer Seite gehörig zu beleuchten. Es wurden daher nicht allein die schon durch den Druck bekannten orientalischen Quellen von Abulfaradsch, Abulfeda, Elmacin und andern überall genau verglichen, sondern es ist auch der noch ungedruckte und im *Lubb'uttewarich* [1]) enthaltene Abrifs der Geschichte der Seldschuken seinem wesentlichen Inhalte nach sorgfältig benutzt worden, da er namentlich in chronologischer Hinsicht sehr geschätzt zu werden verdient.

Um dem Leser die Uebersicht über das Ganze zu erleichtern, habe ich aufser der Inhaltsanzeige der Capitel auch noch ein vollständiges Register über die in den Anmerkungen enthaltenen Wort- und Sacherklärungen, so wie auch Stammtafeln der Seldschuken-

1) Siehe darüber meine *Mirchondi Hist. Seldschukidarum* p. VI.

Dynastien hinzugefügt, deren Anfertigung Hr. Candidat Baur, einer meiner hoffnungsvollen Schüler, gütigst übernommen und mit grofsem Fleifse ausgeführt hat. Die Geschlechtstafel ist ganz nach Mirchond aufgestellt und zerfällt deshalb in vier Abtheilungen, nämlich: *a) Grofssultane, b) Sultane von Irak, c) Seldschuken-Dynastie von Kerman und d) Seldschuken-Dynastie von Iconium.* Das Todesjahr des Regenten oder die Anzahl seiner Regierungsjahre ist nur da hinzugefügt worden, wo Mirchond das eine oder das andere angegeben hat; die wenigen Ausnahmen sind mit [ ] bezeichnet. Die Reihenfolge der Regenten jeder Dynastie zeigt die vorgesetzte Ziffer an, wobei jedoch, um Weitläufigkeiten zu vermeiden, nur auf wirkliche Regenten Rücksicht genommen werden konnte, nicht aber auf solche, denen der Thron gleich nach ihrer Ernennung streitig gemacht, oder deren Herrschaft nicht anerkannt wurde.

Möge dieser wichtige Beitrag zur orientalischen und geschichtlichen Literatur mit Nachsicht beurtheilt werden und zur Verbreitung des Studiums der persischen Sprache förderlich seyn.

Giefsen den 12. August 1837.

Joh. Aug. Vullers.

Verzeichnifs

der Herren Subscribenten.

Rufsland.	Pers. Text. Expl.	Uebersetzung. Expl.
Die kais. Universität zu Kasan . . .	10	2
Hr. Mirsa Kasem-Beg, Professor zu Kasan .	3	1
Die kais. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg	1	1
— orientalische Anstalt des Ministeriums der ausw. Angel. das.	5	2
— kais. Universität das.	10	2
Hr. Baron St. de Chandoir in Joniça . .	2	2
— wirkl. Staatsrath Fürst Dondukow-Korsakow, Vice-Präsident der Akad. der Wissensch. und Curator des St. Petersburg. Lehrbezirks	1	1
— Hofrath v. Dorn, Professor das. . .	1	1
— Consistorialrath Dr. Flittner das. . .	1	1
— wirkl. Staatsrath v. Frähn, ord. Mitglied der kais. Akad. der Wissenschaften das.	1	1
— Rudolph v. Frähn, Dragoman des kais. russischen General-Consulats zu Smyrna .	1	1
— Robert v. Frähn zu St. Petersburg . .	1	1
— Staatsrath v. Gräfe, ord. Mitglied der kais. Akad. der Wissenschaften, Professor das.	—	1
— v. Jahn, Pastor das.	1	1
— wirkl. Staatsrath v. Krug, ord. Mitglied der kais. Akademie der Wissensch. das.	1	1
— De Maison, Professor das.	1	1
— Collegienrath Mirsa Dschafar Toptschibaschew, Professor das.	1	1
— v. Moisseew das.	2	1
— wirkl. Staatsrath v. Mussin-Puschkin, Curator des kasanischen Lehrbezirks .	1	1
— Staatsrath v. Senkowsky, Professor zu St. Petersburg	1	1
— Collegienrath v. Schmidt, ord. Mitglied der kais. Akademie der Wissensch. das. .	1	1
— Geheimerath v. Uwarow, Minister des öffentl. Unterrichts, Präsident der Akad. der Wissensch. etc. das.	1	1

	Pers. Text. Expl.	Uebersetzung. Expl.
Hr. Hofrath v. Wolkow, Professor das.	1	1
Türkei.		
Hr. Eduard v. Adelburg, k. k. erster Dollmetsch an der Internunziatur zu Constantinopel	1	1
Freiherr v. Stürmer, k. k. Internuntius und bevollmächtigter Minister an der ottomanischen Pforte	1	1
England.		
Die Bodlejanische Bibliothek in Oxford	1	1
— Christ. Church Bibliothek das.	1	1
Hr. Dr. Pusey, Professor das.	1	1
— — Rosen, Professor in London	1	1
Frankreich.		
Die königliche Bibliothek zu Paris	1	1
— Bibliothek des Arsenals das.	1	1
— — — — Institut —	1	1
Die Buchhandlung von Heideloff et Comp. das.	1	—
Hr. Et. Quatremère, Mitgl. des Institut etc. das.	1	1
Dänemark.		
Die Universitätsbibliothek zu Kiel	1	1
Hr. Dr. Olshausen, Professor das.	1	1
Die Universitätsbibliothek in Kopenhagen	1	1
Hr. Dr. Johannsen, Professor das.	1	1
Deutschland.		
Hr. Heilmaier, Prof. am k. Gymnasium zu Aschaffenburg	1	1
Hr. Merkel, Prof. am Lyceum das.	—	1
Die Universitätsbibliothek in Berlin	1	1
— Buchhandlung von Veit et Comp. das.	—	1
— Universitätsbibliothek in Bonn	1	1
Hr. Stud. Gildemeister aus Bremen das.	1	1
— — Longard aus Coblenz das.	1	1
— Dr. Welker, Prof. das.	—	1
Die Universitätsbibliothek in Breslau	1	1
Hr. Oberschulrath Dr. Lüft in Darmstadt	—	1
Die k. öffentl. Bibliothek zu Dresden	1	1
Hr. Dr. J. Kopp, Prof. in Erlangen	1	1
— — F. Rückert, Prof. das.	1	1
— Dr. Böhmer, Stadtbibliothekar das.	—	1
— Dr. J. Mülhens in Frankfurt	—	1
— Ferd. Ries, Componist das.	—	1
Die Schmerbersche Buchhandlung das.	—	1
Die Stadtbibliothek das.	1	1
— Universitätsbibliothek in Freiburg	1	1
Hr. Dr. Crößmann, Director des Predigerseminars in Friedberg	—	1
Die Pädagogbibliothek in Gießen	—	1
— Senkenbergische Bibliothek das.	1	1

	Pers. Text. Expl.	Ueber-setzung. Expl.
Hr. Dr. Credner, Prof. das.	1	1
— Justizrath Ebel das.	—	1
— Oberstudienrath Dr. Hillebrand, Prof. das.	—	1
— Dr. Klein, Prof. das.	—	1
— — Löhnis, Prof. das.	1	1
— — Osann, Prof. das.	—	1
— — Riffel, Prof. das.	—	1
— Medicinalrath Dr. Ritgen, Prof. das.	—	1
— Dr. Schäfer, Prof. das.	—	1
— Geh. Regierungsrath Dr. Schmitthenner, Prof. das.	1	—
— Dr. Staudenmaier, Prof. das.	—	1
— — J. Wilbrand, Prosector das.	—	1
Die Universitätsbibliothek in Göttingen	1	1
Hr. Dr. Ewald, Prof. das.	1	1
Die Universitätsbibliothek in Greifswald	1	1
— Buchhandlung von Koch das.	1	1
— Universitätsbibliothek in Halle	1	1
Hr. Dr. Arnold das.	1	1
— Consistorialrath Dr. Gesenius, Prof. das.	1	1
— Dr. Rödiger, Prof. das.	1	1
— — Tuch, Privatdocent das.	1	1
Die Universitätsbibliothek in Heidelberg	1	1
— Universitätsbibliothek in Jena	1	1
Hr. Dr. A. G. Hoffmann, Kirchenrath und Prof. das.	1	1
— — G. Stickel, Prof. das.	1	1
Die Universitätsbibliothek in Königsberg	1	1
Hr. Dr. v. Bohlen, Prof. das.	1	1
Die Universitätsbibliothek zu Leipzig	1	1
Hr. Dr. Fleischer, Prof. das.	1	1
Die Gräfl. Solms-Laubachische Bibliothek	1	1
Die Universitätsbibliothek in Marburg	1	1
Hr. Dr. Hupfeld, Prof. das.	1	1
Hr. Dr. Flügel, Prof. zu St. Afra in Meissen	1	1
Die Universitätsbibliothek in München	1	1
— Daisenbergische Buchhandlung das.	—	1
— Paulinische Bibliothek in Münster	1	1
— historische Gesellschaft das.	—	1
Hr. Dr. Grauert, Prof. das.	—	1
— Domvicar Gröne das.	—	1
— Dr. Reinke, Prof. das.	1	1
— — Wenner aus Münster	1	1
— — Winiewski, Prof. das.	—	1
Die Buchhandlung von Haase Söhne in Prag	2	2
— Universitätsbibliothek in Rostock	1	1
Hr. Consistorialrath Dr. Hartmann, Prof. das.	1	1
Die k. öffentl. Bibliothek in Stuttgart	1	1
— Universitätsbibliothek in Tübingen	1	1
Hr. Dr. Kuhn, Prof. das.	—	1
Die k. k. orientalische Akademie in Wien	1	1
Hr. v. Gévay, Scriptor an der k. k. Hofbibliothek das.	1	1
Freiherr v. Hammer-Purgstall, k. k. Hofrath und Hofdollmetsch das.	1	1

	Pers. Text. Expl.	Uebersetzung. Expl.
Die k. k. Hofbibliothek das.	1	1
S. Durchlaucht der H. Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürst v. Metternich-Winneburg das.	1	1
Schweiz.		
Die Universitätsbibliothek in Basel . .	1	1
— — — — — Bern . . .	1	1
— — — — — Zürich . .	1	1
Hr. Dr. Humbert, Prof. in Genf . . .	1	1

Inhalts-Verzeichnifs.

Geschlechtstafel der Seldschuken nach Mirchond.
Geschichte der Dynastie der Seldschuken.
Cap. 1. Nachrichten über Seldschuk und seinen Vater Dekak. Tod Micajil's. Rettung seiner Söhne aus den Händen der Feinde S. 1.
— 2. Kaderchan gewinnt die Oberhand über Alitegin. Zug des Sultans Mahmud ben Saboctegin nach Transoxanien. Gefangennehmung Paighu's ben Seldschuk S. 13.
— 3. Erzählung der Ereignisse zwischen Charismschah und den Seldschuken. Zug der Seldschuken nach Nisa und Abiwerd S. 18.
— 4. Begtoghda's Feldzug gegen die Seldschuken und seine Flucht. Masud will mit den Seldschuken Frieden machen, diese aber weigern sich. S. 20.
— 5. Krieg des Fürsten von Dschusdschan mit Tschakerbeg und seine Flucht. Sijaschi verläfst Merw und geht nach Dehistan. Die Seldschuken bemächtigen sich der Provinz Merw Schahdschan S. 27.
— 6. Die Seldschuken gehen nach Nischabur. Toghrulbeg setzt sich auf den Thron des Sultanats und Kanzeln und Münzen werden mit den Namen beider Brüder geschmückt. Erzählung von dem Zuge Tschakerbeg's nach Merw und von einigen andern Begebenheiten S. 31.
— 7. Die Regierung des Sultans Alp Arslan ben Tschakerbeg ben Micajil ben Seldschuk S. 58.
— 8. Sultan Alp Arslan geht nach Merw, wendet sich von da nach Charism und kehrt dann mit allem Ansehen und Macht wieder aus dieser Provinz zurück S. 79.
— 9. Tod des Sultans Alp Arslan S. 87.
— 10. Regierung des Kasim Emir-almumenin, des Sultans Dschelal-eddauleh Moizz-eddin Melikschah S. 91.
— 11. Der Chodscha Nitham-elmulk fällt in Ungnade beim Sultan Melikschah. Der Sultan stirbt in Bagdad S. 102.
— 12. Lebensgeschichte des Chodscha Nitham-elmulk Abu Ali Hasan ben Ali ben Ishak aus Tus S. 106.
— 13. Sultan Melikschah verfeindet sich mit dem Chodscha Nitham-elmulk. Der Chodscha stirbt als Märtyrer durch die Hand der Molhiden S. 127.

— 14. Regierung des Sultans Barkijarok, Sohnes des Sultans Melikschah S. 132.
— 15. Erzählung der widrigen Ereignisse mit Muajjed-elmulk und einiger Begebenheiten, die nach der Rückkehr des Barkijarok im Reiche vorfielen S. 137.
— 16. Regierung des Sultans Mohammed ben Melikschah ben Alp Arslan S. 144.
— 17. Ahmed ben Abd-elmelik Attasch erobert Dizkuh. Ein Theil der Bewohner Ispahans kommt durch einen Blinden um S. 146.
— 18. Regierung des Sultans der Sultane, des Moizz-eddin Sandschar ben Melikschah S. 154.
— 19. Sultan Sandschar geht nach Transoxanien, liefert den Karachatajern eine Schlacht, wird aber von ihnen in die Flucht geschlagen und kehrt dann wieder nach Chorasan zurück S. 158.
— 20. Gefangennehmung des Sultans Sandschar durch die Ghusen. Tod dieses Königs und Welteroberers S. 163.
— 21. Regierung des Sultans Mahmud ben Mohammed ben Sultan Melikschah S. 173.
— 22. Regierung des Sultans Toghrul ben Mohammed ben Melikschah S. 176.
— 23. Regierung des Sultans Masud ben Mohammed ben Melikschah S. 177.
— 24. Erzählung der Begebenheiten, die sich mit Abbas, dem Statthalter von Rai, zugetragen und dessen Empörung und Abfall S. 182.
— 25. Erzählung einiger Begebenheiten, die sich nach der Trennung der Feinde zutrugen S. 188.
— 26. Krieg des Atabeg Buzabeh mit dem Sultan Masud und dessen Ausgang S. 191.
— 27. Regierung des Sultans Melikschah ben Mahmud ben Mohammed ben Melikschah ben Alp Arslan S. 194.
— 28. Regierung des Sultans Mohammed ben Mahmud ben Mohammed ben Sultan Melikschah S. 196.
— 29. Das Heer des Solimanschah geht auseinander und der Sultan Mohammed kommt in der Residenz an S. 198.
— 30. Regierung des Sultans Solimanschah ben Mohammed ben Melikschah S. 202.
— 31. Regierung des Sultans Arslan ben Toghrul ben Mohammed ben Sultan Melikschah ben Alp Arslan S. 205.
— 32. Der Sultan Arslan kehrt zurück und zerstört die ismaelitischen Schlösser S. 208.
— 33. Regierung des Sultans Toghrul ben Arslan ben Toghrul ben Mohammed ben Sultan Melikschah, mit welchem die Dynastie der Seldschuken ein Ende nahm S. 214.
— 34. Empörung des Kizil Arslan. Erzählung einiger Begebenheiten, die in jener Zeit vorgefallen sind S. 220.
— 35. Geschichte der zweiten Dynastie der Seldschuken, die in Kerman regiert hat S. 230.
— 36. Geschichte der dritten Dynastie der Seldschuken, die in Rum regiert hat S. 231.
Register über die in den Anmerkungen enthaltenen Wort- und Sacherklärungen S. 240.

Mirchond's

Geschichte der Seldschuken.

…hond.

Israjil oder Arslan m. d. Beinamen Paighu. — Inabech?

1. Tschakerbeg [† 451 (1059)]
2. Alp Arslan. † 465 (1072)
3. Melikschah. † 485 (1092)
4. Barkijarok. † 498 (1104)
Melikschah.
7. Mahmud. † 525 (1130)
8.
10. Melikscha… † 555 (116…

Katulmisch. [† 456 (1063)]
Soliman. [† 479 (1086)]

d. Seldschuken-Dynastie von Iconium.

1. Daud. reg. 20 J.
2. Kilidsch Arslan. reg. 40 J.
3. Masud. reg. 19 J.
4. Kilidsch Arslan.

10 Söhne.

5. Soliman m. d. Bein. Rokn-eddin. † 602 (1205)
7. Ghijats-eddin Caichosru. reg. 6 J.
6. Kilidsch Arslan.
8. 'Izz-eddin Caicawus. reg. 1 J.
9. Ala-eddin Caikobad. reg. 26 J.
10. Ghijats-eddin Caichosru. † 644 (1246) reg. 8 J.
11. Rokn-eddin Solimanschah.
Ala-eddin Caikobad.
Caicawus.
12. Caichosru.
13. Ghijats-eddin Masud. † 697 (1297)
Firamurz.
14. Caikobad.

…hond.

Israjil oder Arslan m. d. Beinamen Paighu. — Inabech?

Kutulmisch. [† 456 (1063)]

Soliman. [† 479 (1086)]

1. Tschakerbe… [† 451 (1059)…]

2. Alp Arslan… † 465 (1072)…

3. Melikschah… † 485 (1092)…

4. Barkijarok. † 498 (1104)…

Melikschah…

7. Mahmud. † 525 (1130)…

10. Meliksch… † 555 (11…

d. Seldschuken-Dynastie von Iconium.

1. Daud. reg. 20 J.

2. Kilidsch Arslan. reg. 40 J.

3. Masud. reg. 19 J.

4. Kilidsch Arslan.

10 Söhne.

5. Soliman m. d. Bein. Rokn-eddin. † 602 (1205)

6. Kilidsch Arslan.

7. Ghijats-eddin Caichosru. reg. 6 J.

8. 'Izz-eddin Caicawus. reg. 1 J.

9. Ala-eddin Caikobad. reg. 26 J.

10. Ghijats-eddin Caichosru. † 644 (1246) reg. 8 J.

11. Rokn-eddin Solimanschah.

12. Caichosru.

Ala-eddin Caikobad.

Caicawus.

13. Ghijats-eddin Masud. † 697 (1297)

Firamurz.

14. Caikobad.

Geschichte der Dynastie der Seldschuken.

I.

Nachrichten über Seldschuk und seinen Vater Dekak. Tod Micajil's. Rettung seiner Söhne aus den Händen der Feinde.

Nach dem Verfasser des Buches Meliknameh hiefs Dekak bei den Türken des Bezirkes Chazr [1]) *Timor balig*, d. i. starker Bogen [2]). Bei seinen ausgezeich-

1) Chazr ist der Name eines Theiles von Turkestan, dessen Bewohner unter dem Namen der Chazaren bekannt sind. Sie wohnten zuerst nordwestlich vom Caspischen Meere, welches daher auch das Meer der Chazaren genannt wird, längs dem Flusse Etel oder der Wolga, dehnten aber nachher, nachdem sie im 7ten Jahrhundert nach Christus einen Theil von Asien mehrmals überschwemmt hatten, ihre Herrschaft bis zum schwarzen Meere aus, das, wie Masudi berichtet, zu seiner Zeit ebenfalls Viele das Meer der Chazaren genannt haben. Die Araber unterscheiden weifse und braune Chazaren. Ausführlicheres über diesen Völkerstamm siehe in Herbelot *Bibliothèque Orient.* u. d. W. *Khozar.* Deguignes *Geschichte der Hunnen*, Band I. Seite 633. W. Ouseley *the Oriental Geography of Ebn Haukal.* S. 186—192. Fraehn *Ueber die Russen und Chasaren* S. 5 flg. und dessen *Ibn-Foszlans . . . Berichte über die Russen älterer Zeit*, S 64. und Fraehn *de Chasaris* in den *Mem. de l'Acad. des Sciences à St. Petersb.* t. VIII. Klaproth. *Asia Polyglotta* S. 82. flg. vgl. S. 183. Strahl's *Geschichte von Rufsland*, Bd. I. S. 25. Vgl. Silv. de Sacy *Chrestomathie arabe* t. II. p. 16.

2) Timor balig bedeutet nach Mirchond in der Sprache der Chazaren, starker Bogen. Herbelot aber und Deguignes geben dem Dekak den Beinamen Tazialig, der dieselbe Bedeutung haben soll. Welcher von diesen beiden der richtige ist, läfst sich schwer entscheiden, da die Wörterbücher uns keine Auskunft

neten Herrschergaben stand er auch im Rufe ausserordentlichen Muthes und grofser Tapferkeit. Der König von Chazr, der den Titel Paighu [3]) führte, liefs sich sogar bei seinen Unternehmungen ganz von seinen Räthen und Vorschlägen leiten; als daher Dekak einst hörte, dafs jener im Begriffe stand, eine Horde Türken, die nichts verschuldet hatten, zu mifshandeln,
2 ward er so entrüstet, dafs er auf der Stelle zu ihm ging und ihm die heftigsten Vorwürfe machte. Der Paighu, darüber erzürnt, griff nach seinem Schwerte und versetzte dem Dekak einen Hieb in's Gesicht, worauf dieser vor Wuth ausser sich ihn mit einer Keule dermafsen auf den Kopf schlug, dafs er besinnungslos vom Pferde stürzte. Dieses geschah, wie der Verfasser des Buches Meliknameh berichtet, in einem Kreise der vornehmsten und angesehensten Türken, und da es bei den Bewohnern von Chazr gebräuchlich war, Niemanden ohne Untersuchung und Recht zu tödten, so zögerten die Grofsen des Reichs, als sie sahen, dafs der König von Chazr sich wieder auf sein Pferd setzte und den Befehl gab, den De-

geben. Das persische Wörterbuch *Borhani Katiu* bemerkt, dafs timor [1]) in der türkischen Sprache so viel als ahen [2]) Eisen bedeute, also dasselbe, was das heutige türk. demir [3]) Siehe Meninski *Lexicon Arabico — Persico — Turcicum* u. d. W.

3) Paighu oder Paigu [4]) scheint nach *Borh. Kat.* [5]) eine allgemeine Benennung für diejenigen Fürsten zu seyn, die das oben beschriebene Gebiet Chazr beherrschten, welches defshalb auch den Namen Paighu geführt haben mag. Nach Ahmed ben Foszlan war der Titel des Chazaren-Königs Ilek und auch Bak, nach andern arabischen Schriftstellern aber Chakan. Fraehn *de Chasaris* p. 13 u. 30. flg. Paigu und Bak sind unstreitig mit einander verwandt und führen uns auf den so bekannten Tatarisch-Türkischen Titel Beg, der dem arabischen Emir und dem persischen Chan *Fürst*, *Gebieter*, *Herr*, entspricht. Vgl. Herbelot *Bibl. or.* t. III. p. 293. u. d. W. Selgiuki. In Abulfedae *Annal. Musl.* t. III. p. 102. steht unrichtig Jabgu [6]) für Paighu.

پیغو بر وزن (5 پیگو (4 دمر (3 آهن (2 تمر (1
ومعنی پیگو باشد وآن ولایتی است مشهور ونام هرکه
پیغو (6 پادشاه آن ولایت شود

kak zu ergreifen und zu tödten. Dieser aber erhob ein lautes Geschrei und erklärte vor der ganzen Versammlung, sein Verbrechen bestehe ja nur darin, dafs er den Paighu vor einer Schandthat bewahrt, die für die angesehenen Türken und Ersten des Reichs nur schlimme Folgen haben konnte, und ihn von Unrecht und Mifshandlung abgehalten habe, welche den Sturz des Reiches nothwendig herbeiführen müfsten. Auf diese wohlgemeinte Ermahnung aber habe man ihm nur mit dem Schwerte geantwortet. Dieses offene Bekenntnifs überzeugte die Grofsen des Reichs
von seiner Unschuld und nachdem sie den Paighu 3
durch allerlei Ermahnungen und Ueberredungen besänftigt hatten, bemühten sie sich beide wieder mit einander auszusöhnen. Zu dem Zwecke wurde auch ein glänzendes Gastgebot angestellt, bei welchem beide durch herzliche Umarmungen und Küsse ihre frühere Freundschaft wieder erneuerten. Dieses Ereignifs trug dazu bei, den Ruhm Dekak's noch mehr zu vergröfsern und zu verbreiten.

Nicht lange nach diesem Vorgange kam Seldschuk, der Sohn Dekak's, zur Welt. Dieser hatte kaum die Jahre der Reife erreicht, als sein Vater starb; allein der Paighu nahm sich des hoffnungsvollen Jünglings mit aller Liebe an und gab ihm zum Beweise seiner Hochschätzung und Verehrung den Titel eines Sijaschi [4]), oder Hauptmannes. Seldschuk ward bald der Liebling des Paighu und gelangte mit jedem Tage zu immer höheren Würden. Dadurch erregte er Eifersucht und Neid bei den Grofsen des Reichs und der
königlichen Umgebung. Als er sich daher eines Tags 4
im Diwan vor die königlichen Prinzen und Prinzes-

4) Sijaschi ist wahrscheinlich ein Chazarisch-türkisches Wort und bedeutet, wie Mirchond selbst hinzufügt, *Anführer des Heeres, Hauptmann.* Unrichtig sprechen Herbelot und Deguignes diesen Beinamen Bassaschi aus, denn das *ba* vor Sijaschi ist Präposition und abhängig von *chitab cunend* 1)

1) خطاب كنند

sinnen in die Nähe des Königs setzte, wurde die Königin sehr aufgebracht, und stellte dem Paighu, nachdem Seldschuk sich wieder entfernt hatte, vor, wie dieser mit jedem Tage kühner und unverschämter werde und was für schlimme Folgen daraus entstehen würden, wenn dieser Zustand bei seinem immer steigenden Ansehen noch einige Zeit fortdaure. Diese Worte machten auf den Paighu Eindruck und er sann darauf sich des Seldschuk zu entledigen. Diesem war indefs die Sache schon zu Ohren gekommen, und als er sich von dem ganzen Hergange und den Absichten des Königs in Kenntnifs gesetzt und über die Art und Weise seiner Rettung nachgedacht hatte, beschlofs er endlich die Flucht zu ergreifen und sein Glück in der Fremde zu versuchen. Er nahm daher hundert Reiter, fünfzehn hundert Kameele und fünfzig tausend Schaafe [5]) und wandte sich nach der Provinz Samarkand. Als er das Gebiet von Dschand [6]) erreicht hatte, liefs er, erleuchtet von oben, dem Beherrscher desselben durch einen Boten sagen, er sey hieher gekommen, um Muselmann zu werden und bitte, man möge ihn durch einen ausgezeichneten Theologen in der islamitischen Religion gehörig unterrichten, damit er die Irrgläubigen auf den rechten Weg führen könne.

5) Nach der Pariser Handschrift belief sich die Anzahl der Schaafe auf hundert fünfzig tausend.

6) Dschand ist eine kleine Stadt an der Gränze von Turkestan, an der Mündung des Sihun, in der Nähe von Jabghi kenat [1]). Aus ihr gingen sehr viele berühmte Männer hervor. Siehe Ebn Haukal in *Chorasmiae et Mawaralnahrae descript. ex tabul. Abulfedae*, Lond. 1650. p. 37. Nach Abulfeda (*Annal. Musl.* t. III. p. 102.) liegt sie hinter Bochara, welches 25 Parasangen von Jabghi kenat entfernt ist. — Nach dem *Lubb'uttewarich* fällt die Uebersiedelung der Seldschuken nach der Provinz Samarkand in d. J. 345. d. H. (956 n Chr.) Die Stelle lautet: „König Seldschuk erreichte ein Alter von 107 Jahren. Er hatte 4 Söhne: Micajil, Israjil, Musa Paighu und Junas. Sie besassen grofse Reichthümer, verliefsen Turkestan seiner steinigen Weideplätze wegen im J. 345 und zogen nach Transoxanien, wo sie sich an den Gränzen von Bochara, Dschand und Samarkand niederliefsen."

1) يبغى كنت

Seinem Gesuche wurde sogleich entsprochen; Seldschuk nahm darauf mit seinem ganzen Gefolge den mohammedanischen Glauben an und liefs sich in einer angenehmen Gegend von Dschand nieder. Inzwischen erschien ein Gesandter von den Ungläubigen, um den jährlichen Tribut von den Bewohnern der Provinz Dschand einzufordern. Als Seldschuk dieses hörte, zog er über diesen Stand der Dinge genaue Erkundigungen ein und erklärte es dann für unbillig, dafs die Muselmänner den Ungläubigen Tribut zahlen sollen. Darauf berief er von allen Seiten kampflustige Turkmanen zu sich und nachdem er von dem Fürsten der Provinz Dschand und den Bewohnern derselben mit Geld und Truppen reichlich versehen worden, rüstete er sich zur völligen Gegenwehr. Der Kampf begann: die Feinde stürzten sogleich über die Kameele Seldschuk's und vertrieben sie von den Wei- 6
deplätzen. Allein Seldschuk verfolgte die Feinde mit einigen seiner Tapfern, nahm ihnen ihre ganze Habe und schlug sie in die Flucht. Darauf kehrte er siegreich in sein Gebiet zurück. Dieser Sieg erhöhte den Ruhm unseres Helden; von den Gränzen Turkestans strömte nun Alles an seinen Hof und von allen Seiten wandten sich Könige an ihn, um Hülfe und Schutz bei ihm zu suchen. Unter diesen war auch Ibrahim der Samanide [7]), der sich auf seiner

7) Mirchond meint hier unstreitig den letzten Samaniden Montaser Abu Ibrahim, der in beständigem Kriege mit Ilekchan lebte, und auch einige Male mit Hülfe der Ghuziden oder Türken siegreich aus dem Kampfe hervor ging, aber doch zuletzt an die Türken verrathen und umgebracht wurde. Mirchond spricht in seiner Geschichte der Samaniden von zwei Siegen, die Ibrahim mit Hülfe dieser Ghuziden über Ilekchan errungen hat, wovon der eine i. d. J. 391. d. H. (1000 n. Chr.) und der andere in d. J. 394. d. H. (1003 n. Chr.) fällt; allein des Seldschuk thut er mit keiner Silbe Erwähnung. Wir erfahren erst aus dieser Stelle, dafs Montaser Abu Ibrahim auf seiner Flucht vor Ilekchan Hülfe bei Seldschuk suchte, und dafs es die Krieger dieses türkischen Helden sind, die Mirchond in seiner Geschichte der Samaniden unter dem Namen Ghuziden begreift. Siehe Wilken *Mirchondi Hist. Samanid.* p. 150—168. und *Notices et Extraits des Manuscr.* t. IV. p. 873—876 Ueber die Ghuziden siehe die Anmerkung zu

Flucht vor Ilekchan ebenfalls an Seldschuk wandte und von ihm Hülfe und Beistand forderte. Dadurch gelang es ihm auch den Ilekchan zu besiegen und in die Flucht zu schlagen. Als auf diese Weise das Glück Seldschuk's den höchsten Gipfel erreicht hatte, machte er die Gegend von Bochara zum Sitz seiner Herrschaft.

Seldschuk hatte vier Söhne: Micajil, Musa und Arslan mit dem Beinamen Paighu; der vierte war schon in der Blüthe seiner Jugend gestorben [8]).

Cap. 20. — Vermittelst dieser Angaben läfst sich auch die Zeit, worin Seldschuk auftrat, näher bestimmen. Weder Mirchond noch die übrigen Geschichtschreiber haben das Geburts- oder Todesjahr Seldschuks, des Stammvaters der Seldschuken, angegeben. Abulfeda sagt nur, Seldschuk wäre 107 Jahre alt geworden, womit auch Elmacin und das *Lubb'uttewarich* übereinstimmen. Nimmt man also an, dafs Seldschuk schon i. J. 391. d. H. den Ilekchan besiegt hat und dafs er im J. 429. d. H. (1037 n. Chr.), wo Masud der Ghasnevide sich zum Kampfe gegen die Seldschuken rüstete, schon längst gestorben war, so fällt die Zeit seines Auftretens in die erste Hälfte des 4ten Jahrhunderts d. H., also etwa gegen das Ende der ersten Hälfte des 10ten Jahrhunderts n. Chr.

8) Die persichen und arabischen Geschichtschreiber stimmen sowohl über die Zahl der Söhne Seldschuks, als auch über ihre Namen nicht überein. Mirchond nennt hier von seinen 4 Söhnen nur 3, nämlich: Micajil, Musa und Arslan mit dem Beinamen Paighu; vom vierten sagt er blos, er wäre sehr früh gestorben. Weiter unten aber Cap. 6. S. 44. berichtet Mirchond, in andern Geschichtswerken würden Israjil, Micajil, Musa und Junas als die vier Söhne Seldschuks angegeben. Damit stimmt auch das *Lubb'uttewarich* überein, wo aber dem Musa noch der Beiname Paighu gegeben ist, der nach Mirchond dem Arslan gehört. Khondemir hingegen nennt den vierten Sohn Paighu, statt Junas. Siehe Herbelot *Bibl. or.* t. III. p. 294. u. d. W. Selgiuki. Ben Schohnah und Abulfeda (*Annal. Musl.* t. III. p. 104.) führen nur 3 Söhne Seldschuks an, die sie Arslan, Micajil und Musa nennen. In der Reiskischen Uebersetzung dieser Annalen steht unrichtig David für Musa. Bei dieser Verschiedenheit ist es schwer zu ermitteln, welches die rechten Namen der 4 Söhne Seldschuks sind, denn dafs wir deren 4 annehmen müssen, dafür spricht doch die Einstimmigkeit der persischen Geschichtschreiber. Ueber Micajil und Musa herrscht keine Verschiedenheit, und nehmen wir Paighu als Beinamen eines der vier Söhne, so bleiben uns nur noch die Namen Israjil, Arslan und Junas übrig, von denen einer zu viel ist. Wahrscheinlich sind Israjil und Arslan nur eine Person, deren eigentlicher Name Israjil ist, vielleicht mit dem Beinamen Arslan *Löwe*. Auch Deguignes (*Geschichte der Hunnen* Bd. 2. S. 201.), der aber nur 3 Söhne an-

Einige Zeit nach der Flucht des Ilek ward auch Micajil, als er seinen Vater bei der Belagerung einer Festung thätig unterstützte, von einem Pfeile tödtlich verwundet und starb zum grofsen Leidwesen seines Vaters[9]). Dieser nahm sich nun auch der Erziehung seiner Söhne Toghrulbeg Mohammed und Tsckakerbeg Daud[10]) selbst an, die nachher, wie man im Verlauf dieser Geschichte sehen wird, ihre Herrschaft über einen grofsen Theil der Welt ausdehnten. Seldschuk erblickte in ihnen schon frühzeitig die grofsen Herrschertalente, wodurch sie einst ihren Ruhm begründen würden und übergab ihnen deshalb schon bei seinen Lebzeiten, als sie die Jahre der Reife erreicht hatten, die Zügel der Regierung. Nach seinem Tode[11]) ragten sie bald durch Weisheit, Ent-

nimmt, hält Israjil und Arslan für eine und dieselbe Person. Seldschuks 4 Söhne waren demnach Israjil oder Arslan, Micajil, Musa und Junas; letzterer ist ohne Zweifel der vierte Sohn, von dem Mirchond, ohne seinen Namen zu nennen, hier sagt, er wäre sehr früh gestorben, denn es geschieht seiner auch späterhin keine Erwähnung. — Ganz ohne alle Beziehung zu diesen vier Söhnen erwähnt Mirchond Cap. IV. S. 25. u. 26. noch einen andern, Namens Inabech ben Seldschuk, von dem die andern Geschichtschreiber nichts wissen, weshalb es zu gewagt scheint, ihn gradezu unter die Söhne Seldschuks aufzunehmen.

9) Nach Ben Schohnah und Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 104.) fiel Micajil im Kriege gegen die ungläubigen Türken, weswegen er in der Genealogie der Seldschuken als Schahid, *Märtyrer*, aufgeführt wird. Elmacin (*Hist. Sarac.* p. 268.) läfst ihn in dem Kriege der Seldschuken gegen Masud den Ghasneviden unterliegen.

10) Ben Schohnah, Abulfeda und Abulfaradsch nennen noch einen dritten Namens Paighu[1]). Im *Lubb'uttewarich* hingegen steht ausdrücklich: „Micajil hatte zwei Söhne, Tschakerbeg und Toghrulbeg.“ Von diesen beiden war Tschakerbeg der ältere, wie der Verfasser desselben Buches an einer andern Stelle bemerkt[2]). Auch geht aus der Art und Weise, wie Mirchond die Geschichte dieser beiden Brüder erzählt, deutlich hervor, dafs Tschakerbeg viel ruhiger und sanfter von Charakter war, als der wilde und kriegerische Toghrulbeg, und dafs er diesen ebenfalls an Klugheit weit übertraf; denn alle weise Anordnungen und Pläne werden dem Tschakerbeg in den Mund gelegt, und er ist es, der bei schwierigen Angelegenheiten immer den Ausschlag gibt.

11) Elmacin (*Hist. Sar.* p. 267.) sagt, Seldschuk wäre im Kampfe gegen die heidnischen Türken geblieben und habe ein Alter von 107 Jahren erreicht. Auch Abulfeda, der Verfasser des *Lubb'uttewarich* u. A., schreiben ihm dasselbe Alter zu. Vgl. Akg. 6.

1) پيغو 2) كه برادر مهتر بود

schlossenheit, Muth und Tapferkeit über ihre Zeit-
genossen hervor und suchten die Macht der Seldschu-
ken durch ihre vielen und glänzenden Siege so zu
heben und zu vergröfsern, dafs sie allgemeine Furcht
und Schrecken bei den Königen von Transoxanien
und Turkestan erregte. Diefs bestätigt die Geschichte
Ilekchan's, Königs von Transoxanien, der sich vor
der zunehmenden Macht Toghrulbeg's und Tschaker-
8 beg's aufserordentlich fürchtete und mit ihnen bald
in Frieden lebte, bald in Krieg sich verwickelte. Er
fafste deshalb auch den Plan, beide Brüder gänz-
lich zu vertreiben, indem er glaubte, dadurch zur
Alleinherrschaft von Turkestan zu gelangen. Diese
erriethen indefs bald seine bösen Absichten, erklärten
ihm offen den Krieg und machten Anstalten, in sein
Land einzudringen. Ilekchan, darüber bestürzt, liefs
sogleich seine Heerführer zusammen kommen und be-
rathschlagte sich mit ihnen über die Vertreibung der
Seldschuken. Darauf befahl er, von allen Seiten
Truppen herbeizuziehen und stellte den Seldschuken
ein furchtbares Heer entgegen. Als die Brüder da-
von Nachricht erhielten, hatte sich grade ihr Heer
nach allen Seiten hin zerstreut. Sie berathschlagten
sich daher, was zu thun sey, und Tschakerbeg hielt
es für rathsam, das Reich Ilekchan's zu verlassen
9 und bei Boghrachan[12]) Schutz zu suchen. Dieser

12) Ueber die türkischen Chane, die nach Deguignes Hoei-ke oder Hoei-he waren (vgl. Klaproth *Tabl. hist. de l'Asie* p. 121.) haben wir noch sehr dürftige Nachrichten. Soviel ist gewifs, dafs sie in Turkestan und im Lande zwischen dem Jaxartes und Oxus herrschten und in vielfältige Kriege mit Persiens Chosroen und Arabiens Chalifen verwickelt waren. Erst viertehalbhundert Jahre nach Mohammed (349. d. H. 960. n. Chr.), sagt von Hammer, nahm Salur (nach Deguignes, Sabac), ein Abkömmling von Takchan, mit zwei tausend Familien den Islam an. Er hiefs sofort Tschanak- oder Karachan, und sein gläubiges Volk, zum Unterschiede von den noch nicht bekehrten Türken, *Turkmanen*. Als sie in der Folge auszogen und sich theils im westlichen Armenien, theils am östlichen Ufer des caspischen Meeres niederliefsen, wurden jene die westlichen, diese die östlichen Turkmanen genannt und ihre Sitze heifsen noch heute an beiden Orten das *Turkmanenland*. Musa, der Sohn Tschanakchan's, sammelte um sich die Gelehrten, baute Moscheen, Klöster und Schulen. Sein Nachfolger und

Rath' wurde von allen Seiten mit Beifall aufgenommen. Sie schickten sogleich einen Gesandten an den Chan, um ihn von ihrem Vorhaben in Kenntnifs zu setzen. Boghrachan war sehr freudig, als der Gesandte ihn von der Ankunft der Seldschuken benachrichtigte, und nachdem er ihm allerlei königliche Gunstbezeugungen erwiesen hatte, entliefs er denselben ganz vergnügt, indem er ihm erklärte, er wäre sogar bereit, die Herrschaft mit den Seldschuken zu theilen. So schmeichelnd auch dieses Anerbieten für die Seldschuken war, so hielt es doch Tschakerbeg nicht für gut, mit seinem Bruder zusammen zum Chan zu gehen, er schlug vielmehr dem Toghrulbeg vor, jede Woche solle einer von ihnen beiden drei Tage im Lager des Chans zubringen und ihm in der Führung der Angelegenheiten des Reichs behülflich seyn, damit er nicht etwa eine Entschuldigung vorbringe, und damit einer dem andern, wenn er, was Gott verhüten wolle, in Gefangenschaft gerathen sollte, zu seiner

Oheim Boghrachan Harun, der Sohn Soliman's, dehnte seine Herrschaft weit gegen Osten über Caschghar und Belaschun bis an Sina's Gränze aus, und entrifs der persischen Dynastie Saman die Herrschaft von Bochara (389 d. H. 999. n. Chr). Wilken *Hist. Sam.* p. 106. flg. Nach ihm zwang Ahmed-Chan ben Abu Nasr ben Ali den Islam dem noch unbekehrten Theile der Türken mit Gewalt der Waffen auf, und sein Bruder Arslanchan Abu'l-mothaffer ben Ali, genannt Scherf-eddauleh, unterwarf sich das ganze Land jenseits des Oxus (409. d. H. 1018. n. Chr.). Dieser theilte, wie Deguignes berichtet, seine Länder unter seinem Bruder Boghrachan, seinem Vatersbruder Toghan und dem Alitegin: letzterer kommt in dieser Geschichte der Seldschuken gewöhnlich unter dem Namen Ilekchan oder Ilek vor (siehe unten S. 13. Anmerk. 1.) und Boghrachan ist derselbe, von dem Mirchond an einer Stelle spricht. Nach Boghrachan's Tode machte sich sein Sohn Jusuf Kaderchan berühmt, der unter dem Titel König von Choten vorkommt (siehe unten S. 14. Anmerk. 2.). Kaderchan's Sohn, Karachan Omar, vom Bruder Mahmud gefangen genommen, wurde mit demselben vergiftet (439. d. H. 1047. n. Chr.) und das Land kam unter Toghmadschchan's von Samarkand Gewalt, dessen Sohn, Schems-elmulk ben Ilekchan ben Toghmadsch, sich durch ein Doppelband mit der aufsteigenden Herrscherfamilie Seldschuk verschwägerte, indem er die Tochter Alp Arslan's zur Frau nahm und seine Schwester Turkan dem Sultan Melikschah vermählte. Siehe unten S. 60. u. 78. Hammer *Gesch. des osman. Reichs* Bd. 1. S. 35. flg. Deguignes *Gesch. der Hun.* Einl. S. 288.; vgl. Klaproth *Asia Polyglotta* S. 217.

Befreiung behülflich seyn könne. Nach dieser Ueber-
einkunft traten die beiden Brüder die Reise zur Re-
10 sidenz Boghrachan's an, und als sie nur noch zwei
Parasangen von derselben entfernt waren, wählten
sie sich eine anmuthige Gegend zu ihrem Aufent-
haltsorte. Von hier aus begab sich in jeder Woche
einer von ihnen in den Dienst des Chans, während der
andere zu Hause blieb und Wache hielt. Inzwischen
erwartete der Chan mit der gröſsten Sehnsucht den
Tag, wo beide Brüder zusammen vor ihm erscheinen
würden, damit er sie in Fesseln legen und gefangen
halten könne. Da er sich aber zuletzt in seiner
Hoffnung getäuscht sah, ergriff er die erste beste
Gelegenheit, um sich des Toghrulbeg zu bemächtigen
und lieſs ihn gefesselt ins Gefängniſs werfen; darauf
schickte er sogleich einige der Tapfersten seiner Um-
gebung gegen Tschakerbeg, weil er glaubte, dieser
würde seine Tage ganz sorglos zubringen. Allein
Tschakerbeg, der von allem dem Kunde erhalten hatte,
war schon mit seinem ganzen Gefolge ausgezogen und er-
wartete den Feind mit dem Kerne seiner Mannschaft.
Als beide Heere auf einander gestoſsen waren, entstand
ein hitziger Kampf, aus dem zuletzt Tschakerbeg als
Sieger hervorging. Die Truppen des Chans wurden in
die Flucht geschlagen und hundert dreiſsig seiner edel-
sten und angesehensten Krieger geriethen in Gefangen-
schaft. Als Boghrachan durch die Flüchtlinge von dieser
11 Niederlage Nachricht erhielt, sah er wohl ein, daſs
er durch einen Krieg mit Tschakerbeg nichts ausrich-
ten würde; er gab daher den Toghrulbeg wieder frei
und suchte ihn durch Freundschaftsbezeugungen aller
Art, so wie durch kostbare Geschenke von prächtigen
chinesischen Gewändern, von vierzig schönen Sclaven
und Sclavinnen und von zehn tausend Dinaren dahin
zu bewegen, daſs er bei seinem Bruder die Ausliefe-
rung der Gefangenen bewirken möge. Toghrulbeg
willigte darin ein, nahm dann vom Chan Abschied
und verfügte sich wieder in das Lager seines Bruders.

Dieser, höchst erfreut, den Toghrulbeg wieder zu sehen, gab sogleich Befehl die Gefangenen loszulassen und an den Chan zurückzuschicken. Darauf wandten sich die Brüder nach Samarkand, wo Alitegin, berühmt unter dem Namen Ilekchan, seine Herrschaft ausübte. Sobald dieser von ihrer Rückkehr Nachricht erhalten hatte, schrieb er sogleich an die Könige und Fürsten von Turkestan, sie möchten ihm Hülfstruppen schicken, und nachdem er ein zahlreiches Heer zusammengebracht hatte, stellte er sich dem Feinde schlagfertig gegenüber. Angst und Schrecken bemächtigte sich nun der Gemüther der Seldschuken, so dafs Tschakerbeg seinem Bruder 12
vorschlug, er möge sich mit seinem ganzen Anhange in entfernte Steppen zurückziehen, er selbst aber wolle einen Feldzug nach Rum [13]) unternehmen, vielleicht würden dann auch wohl ihre überlegenen Feinde aufhören sie weiter zu verfolgen. In Folge dieser Uebereinkunft schlug Toghrulbeg den mühseligen Weg nach der weiten Wüste ein, Tschakerbeg aber ging in Begleitung von dreifsig berühmten Reitern, in deren Augen sogar ein Kampf mit den Helden Rustem und Isfendijar [14]) zu unbedeutend war, nach Chorasan,

13) **Rum**, im engern Sinne bezeichnet die eigentlichen Römer, so wie Junan die Griechen. Siehe Abulfed. *Hist. Anteislam. ed. Fleischer* p. 98. seq. Im weiteren Sinne aber versteht man unter Rum diejenigen Länder und Völker, welche zuerst unter römischer, dann unter griechischer und zuletzt unter türkischer Herrschaft standen; in diesem Sinne also ist es ein allgemeiner unbestimmter Name für die Provinzen westlich vom Euphrat bis zu den Küsten des schwarzen und mittelländischen Meeres. Mit dem Namen Rum bezeichnet man auch noch jenen kleinen Theil von Vorderasien, der das Reich der Seldschuken von Rum oder Iconium bildete, und im Westen den Kanal des schwarzen Meeres zur Gränze hat, im Süden Syrien, Mesopotamien und Armenien, und im Osten und Norden Georgien und den Pontus Euxinus, und in dessen Mitte die Gebirgskette Taurus gelegen ist. Vgl. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Roum.

14) **Rustem und Isfendijar** lebten unter den altpersischen Königen aus der Dynastie der Caianen, und erwarben sich durch Kriege und Heldenthaten einen ausserordentlichen Ruhm. Ferdusi hat sie in seinem Schahnameh auf's feierlichste besungen.

um von da in Armenien einzudringen. Kaum war das Gerücht von dem Heranrücken Tschakerbeg's zum Fürsten von Tus [15]) gelangt, als derselbe Truppen ausschickte, um ihn aufzusuchen und gefangen zu nehmen. Diese aber kehrten nach langem vergeblichen Suchen arm und verlassen wieder zurück und berichteten, Tschakerbeg habe seinen Weg durch Rai [16]) genommen und sey nach Rum gegangen. Inzwischen hatte der Sultan Mahmud Saboctegin [17]) dem Fürsten von Tus einen derben Brief geschrieben, worin er ihn der Nachlässigkeit beschuldigte und ihm vorwarf, dafs er den Tschakerbeg ungehindert mitten durch seine Länder habe ziehen lassen. Dieser befahl daher, aus Furcht der Sultan möchte ihn defshalb strafen, einigen klugen und erfahrnen Männern, alle Ab- und Zugänge wohl zu verwahren und zu beobachten, damit sie den Tschakerbeg auf seiner Rückkehr gefan-
13 gen nehmen und nach Ghasna führen könnten. Indefs hatte Tschakerbeg das Gebiet von Rum glücklich erreicht und unternahm mit Hülfe einer Horde Turkmanen, die sich zu ihm gesellt, viele Streifzüge, erstürmte einige Festungen und bereicherte sich mit einer unermefslichen Beute. Nachdem er auf diese Weise seine Wünsche befriedigt hatte, schickte er die Turkmanen wieder fort und beschlofs, in sein Vaterland zurückzukehren. Als er das Gebiet von Merw nach vielen Tagemärschen glücklich erreicht hatte, trennte er sich von seinem Gefolge und ging als Kaufmann verkleidet allein in die Stadt. Sobald der Fürst von Tus die Nachricht von seinem Durchzuge erfuhr, erkannte er, dafs Tschakerbeg sich des

15) **Tus**, eine berühmte Stadt der Provinz Chorasan in der Nähe von Nischabur.

16) **Rai**, eine sehr berühmte, grofse und alte Stadt im Norden der Provinz Irak adschem, an der Gränze von Chorasan.

17) Diefs ist der berühmte Sultan der Ghasneviden **Jemin eddauleh Mahmud Amin elmillah ben Saboctegin**, dessen Regierung in die Jahre 387—419. d. H. fällt. Siehe Wilken *Hist. Gasnevid.* p. 147. seq.

besonderen Schutzes und der Gnade Gottes erfreuete.
Tschakerbeg gelangte inzwischen in die Nähe von
Bochara, wo eine Abtheilung Turkmanen aus dieser
Gegend zu ihm stiefs, und schickte einen Gesandten
an Toghrulbeg, um ihn von seiner glücklichen Wie-
derkunft zu benachrichtigen. Dieser bezeugte darüber
eine so grofse Freude, dafs er sogleich seinen Wohn-
ort verliefs und seinem Bruder entgegeneilte. Allein
Paighu Arslan, ihr Oheim, sah diese Wiedervereini-
gung der beiden Brüder nur mit neidischen Augen
an, und stellte ihnen unter dem Scheine der Ermah-
nung vor, dafs dieselbe zuletzt wieder neue Feind-
seligkeiten mit den Königen und Fürsten von Trans- 14
oxanien und Turkestan herbeiführen würde; er rathe
ihnen daher ihre Heere abzudanken, damit sie sich
nach allen Seiten der Wüste und Ebene zerstreuen
könnten. Die Emire gaben diesem Vorschlage ihres
Oheims Gehör und befahlen, dafs die Truppen sich
nach allen Richtungen hin vertheilen sollten.

II.

Kaderchan gewinnt die Oberhand über Alitegin. Zug des Sultans Mahmud ben Suboctegin nach Transoxanien. Gefangennehmung Paighu's ben Seldschuk.

Als Alitegin, Fürst von Samarkand, der unter dem Namen Ilekchan berühmt ist[1]), die Gränzen

1) Dieser Fürst von Samarkand ist derselbe, dessen auch oben S. 11. des p. T. Erwähnung geschehen. Mirchond nennt ihn an beiden Stellen Alitegin; er scheint aber unter diesem Namen in der Geschichte nicht so bekannt zu seyn, als unter dem Namen Ilekchan, weshalb Mirchond, so oft er den Alitegin nennt, auch hinzufügt, er wäre unter dem Namen Ilekchan berühmt. Dafs Alitegin und Ilekchan eine und dieselbe Person sind, geht ganz deutlich aus diesem zweiten Cap. hervor, denn der in der Ueberschrift genannte Alitegin heifst im Cap. selbst immer Ilekchan oder Ilek. Ilek ist auch der Name einer grofsen Stadt Turkestans, der aber, wie wir aus diesem Cap. sehen, zugleich als Name der Könige von Turkestan vorkommt. Dasselbe sagt

seiner Macht überschritten hatte und darnach strebte, mit den Chanen von Turkestan an Rang gleich zu stehen, ja sogar dieselben zu übertreffen, so äufserte Kaderchan [2]), der unter den türkischen Herrschern durch Macht und Gröfse am meisten hervorragte, darüber seinen Unwillen und berathschlagte sich mit den Ersten und Klügsten des Reichs über die Vertreibung Ilekchan's. Seine Räthe riethen ihm, er möge einen sehr beredten Gesandten zu Mahmud Sabectegin schicken und mit ihm ein inniges Freundschaftsbündnifs schliefsen; denn, sagten sie, trete zwischen dem Chan und ihm an die Stelle des Hasses und der Feindschaft, Liebe und Freundschaft, so könne Ilekchan unmöglich die Oberhand behalten, und die Macht der Seldschuken, vor deren Anfeindung das Reich nicht sicher sey, müsse dann ebenfalls eine Erschütterung erleiden. Kaderchan folgte diesem Rathe und schickte einige seiner Vertrauten als Gesandte an den Sultan Mahmud, um durch die Kunst ihrer Beredsamkeit dessen Gewogenheit und Freundschaft zu bewirken und zu befestigen. Diese gingen sogleich nach Ghasna, um ihren Auftrag zu erfüllen und suchten durch allerlei Vorstellungen und Erörterungen ihn zu einem Freundschaftsbündnisse zu bewegen. Der Hauptinhalt ihrer Rede war kurz folgender: „Zwischen Kaderchan und Ilek sind Feindseligkeiten eingetreten; dieser will sich sogar mit dem Chan in einen offenen Krieg einlassen. Würde Ilek, was Gott verhüten wolle, den Sieg davon tragen, so könnte es leicht geschehen, dafs er nach Eroberung der Länder von Turan, sich auch nach

der Verfasser des *Borhani Kat.* [1])

2) Ferischtah nennt ihn Jusuf Kaderchan; er war König von Choten, wie aus andern Stellen deutlich hervorgeht. Siehe Wilken *Hist. Gasnevid.* p. 164. *Notices et Extr.* t. IV. p. 385.

ايلك نام شهريست در تركستان منسوب بخوبان ¹)
ونام پادشاه يغما هم هست كه تركستان باشد

Iran wende. Wollte aber der Sultan jetzt unsere Freundschaft annehmen und nach dem Gebiete von Samarkand aufbrechen, so könnten wir zusammen von hier aus den Ilek mit vereinten Kräften vertreiben. 16
Schon die Nachricht von unserer Vereinigung muß ihn bewegen seine königliche Residenz zu verlassen und seinem Reiche zu entsagen [3]), um in Armuth und Elend seine Tage in einem verborgenen und niedrigen Winkel zu verleben.“ Sultan Mahmud ging diesen Vorschlag ein und ließ sogleich seine siegreichen Heere zusammen kommen. Als diese sich vor Ghasna versammelt hatten, brach der Sultan im Vertrauen auf den Schutz der göttlichen Macht aus seiner Residenz auf und erreichte nach mehreren Märschen das Ufer des Oxus. In selbiger Zeit hatte auch Kaderchan seinen Marsch nach Samarkand angetreten. Ilekchan sah wohl ein, daß er es mit diesen beiden mächtigen Königen nicht aufnehmen könne; er verließ daher mit seinen Vertrauten Samarkand und zog sich in die Wüsten und Ebenen von Turkestan zurück. Samarkand kam sofort in die Gewalt Kaderchan's, und das Band der Freundschaft zwischen ihm und dem Sultan Mahmud wurde immer mehr befestigt. So geschah es denn auch, daß Kaderchan, dem die Macht der Seldschuken allzugroße Besorgniß verursachte, den Sultan zu bewegen suchte, diese 17
Horde über den Oxus zu schaffen. Demzufolge schickte Mahmud einen Gesandten zu Toghrulbeg und Tschakerbeg und ließ ihnen sagen, sie möchten nach Chorasan ziehen und sich daselbst in einer Gegend, die ihnen gefiele, niederlassen. Allein beide weigerten sich; und als ihr Oheim Paighu Arslan zum Sultan kam, ließ dieser ihn in Fesseln legen und auf eine

3) Wörtlich: „nachdem er der Gattin des Reichs eine dreifache Ehescheidung an die Spitze des Schleiers gebunden hatte.“ Tschadir ist nach Chardin ein großer Schleier, der den Kopf bedeckt und bis zu den Füßen reicht; die Frauen bedienen sich desselben, wenn sie aus ihrer Wohnung gehen. Siehe *Voyage de Chardin*, Bd. 6. S. 424. d. Ausg. v. 1811.

indische Festung bringen. Diefs legte den Grund der Feindschaft in die edlen Seelen der beiden vortrefflichen Brüder.

Indefs war Sultan Mahmud nach der Flucht Ilekchan's wieder nach Ghasna zurückgekehrt und Kaderchan hatte sich nach Caschghar [4]) gewandt. Sobald Ilekchan erfuhr, dafs der mächtige Herrscher Transoxanien geräumt hatte, verliefs er sogleich die Wüste und kehrte nach Samarkand zurück, um die Zügel der Herrschaft wieder zu übernehmen. Er sann nun darauf, die Seldschuken durch allerlei Ränke in Krieg zu verwickeln, um sie so in den Strudel ihres Untergangs und Verderbens hineinzuziehen; allein er dachte nicht an die Worte des Dichters:

> Gott lenkt das Schiff, wohin er will, wenn gleich der Steuermann sich das Kleid am Leib zerreifst.

18 Ilekchan schickte daher hinter einander Gesandte und Briefe an die Seldschuken und liefs ihnen sagen, Mahmud Saboctegin könne sich, da er mit ihnen in Krieg begriffen sey, unmöglich weder selbst in diesem Lande halten, noch dasselbe einem Statthalter übergeben; sie möchten also nach Samarkand kommen, denn er wolle sein ganzes Reich, ja alles was in seiner Macht und Gewalt stehe, mit ihnen theilen und ihre Greise sollten wie Väter, ihre Jünglinge wie Brüder und ihre Kleinen wie Kinder hier ihre Tage zubringen. Als aber die Seldschuken seinen wiederholten und trügerischen Einladungen kein Gehör gaben, sah sich Ilekchan in seinen Erwartungen getäuscht und sann auf andere Mittel und Wege, um seinen Zweck zu erreichen. Er dachte nämlich, wenn er die Herrschaft über die Turkmanen dem Enkel

4) Caschghar liegt im Osten von Turkestan und ist auch bekannt unter dem Namen Orducend (Lagerstadt). Sie soll sehr grofs seyn und als die Hauptstadt des ganzen Landes angesehen werden. Aus ihr stammen auch viele Gelehrte, die defshalb den Beinamen Caschghari führen. Die Einwohner sind Muselmänner. Siehe *Chorasm. et Mawaralnahrae descript.* p. 64. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W.

Seldschuk's, Jusuf ben Musa übergäbe, so würde dieser sich über seinen Vetter emporzuschwingen suchen und dadurch Feindschaft und Uneinigkeit unter ih- 19
nen entstehen. Jusuf weigerte sich auch nicht, die ihm angebotene Herrschaft über die Turkmanen nebst den vielen kostbaren Geschenken, die ihm Ilek bei dieser Gelegenheit geschickt hatte, zu übernehmen, und liefs sich dieselbe wirklich so angelegen seyn, dafs er bald im Rufe eines grofsen Glückes stand. Toghrulbeg wurde über dieses Betragen so sehr erbittert, dafs er sich entschlofs, den Jusuf dafür seine verdiente Strafe fühlen zu lassen; allein als sein Bruder Tschakerbeg ihm vorstellte, dafs er durch eine so verabscheuenswerthe Verletzung der Blutsverwandtschaft den öffentlichen Tadel sich zuziehen würde, und ihn zu überzeugen suchte, dafs Ilek durch die Erhebung Jusuf's nichts anders beabsichtige, als den Saamen der Uneinigkeit und Feindschaft unter die Abkömmlinge Seldschuk's zu verbreiten, so gab Toghrulbeg nach und stand freiwillig von seinem Vorhaben ab. Ilekchan sah sich auf diese Weise wieder in seiner Hoffnung getäuscht, und beschlofs nun durch Gewalt sein Ziel zu erreichen. Er gab daher dem Alp Kara Nirani, einem wilden und unerschrockenen Feldherrn, den Auftrag, mit einer auserlesenen Schaar von tapfern Kriegern das Lager der Seldschuken zu überfallen. Alp Kara rüstete sich sogleich zum Aufbruch, und als er des Nachts unvermuthet die feindlichen Truppen erreichte, entspann sich ein fürchterlicher Kampf, 20
worin Jusuf ben Musa mit einigen Turkmanen getödtet wurde; Toghrulbeg aber und Tschakerbeg verliefsen mit dem gröfsten Theile ihrer Mannschaft glücklich den Kampfplatz und rüsteten sich von Neuem zum Kriege. Grade um diese Zeit geschah es auch, dafs Tschakerbeg mit einem Sohne beglückt wurde; die Seldschuken sahen diefs als eine Vorbedeutung an und gaben dem Neugebornen deshalb den Namen

Alp Arslan [5]). Als die feindlichen Schaaren sich einander genähert hatten, zogen Toghrulbeg und Tschakerbeg das Schwert der Rache aus ihrer Scheide, stürzten sich dann gleich wilden Löwen und wüthenden Elephanten mitten unter die Feinde, und nahmen Alp Kara mit hundert der Angesehensten seines Heeres gefangen. Nachdem man dem Alp Kara die Augen ausgestochen und das Haupt abgeschlagen hatte, kehrten die Seldschuken siegreich und freudig wieder in ihre Heimath zurück.

III.

Erzählung der Ereignisse zwischen Charismschah und den Seldschuken. Zug der Seldschuken nach Nisa und Abiwerd [1]).

Nach der Niederlage des Alp Kara schlofs Charism-
21 schah mit Toghrulbeg und Tschakerbeg ein Friedensbündnifs und suchte dann beide vermittelst Versprechungen und Verträgen in das Gebiet von Charism zu locken. Als die Seldschuken, in der Meinung, Charismschah wolle sich ihrer Hülfe gegen den Sultan Masud ben Mahmud [2]), mit dem er entzweit war, bedienen, dieser Einladung gefolgt waren, nahm die-

5) Alp Arslan, *starker Löwe*, ist türkisch und ein gewöhnliches Epitheton derjenigen, die sich durch Stärke und Tapferkeit auszeichnen. Das Wort Alp, *Held*, *Athlet*, findet sich in vielen türkischen Eigennamen.

1) Nisa und Abiwerd, auch Bawerd genannt, sind zwei Städte in Chorasan, die gewöhnlich zusammen genannt werden, weshalb ihre Entfernung von einander nicht bedeutend seyn mufs. Sie liegen im Norden von Chorasan, nicht weit von Tus, in der Wüste Kivac an der Gränze von Charism. Beide Städte sind der Geburtsort vieler berühmter Männer. Ebn Haukal S. 228. Abulfeda in *Büschings Mag*, Bd. 5. S. 341. Herbelot u. d. W. Nessa und Abiourd.

2) Masud ist der Sohn des berühmten Sultans der Ghasneviden Jemin-eddauleh Mahmud und der Nachfolger seines Bruders Mohammed, den er zu Ende des J. 421. d. H. (1030 n. Chr.) vom Throne des Sultanats verdrängte. Seine Regierung dauerte neun Jahre und eilf Monate. Wilken *Hist. Gasnev.* p. 239. flg.

ser zur List seine Zuflucht und schrieb an seinen Feldherrn Schahmelik, er möchte auf der Stelle mit seinem tapfern Heere gegen die Seldschuken zu Felde ziehen und alle seine Kräfte aufbieten, damit die feindlichen Truppen gänzlich aufgerieben würden und Niemand mit dem Leben davon komme. Schahmelik gehorchte und brachte den Turkmanen eine so vollständige Niederlage bei, dafs Toghrulbeg und Tschakerbeg mit den Grofsen des Reichs den Kampfplatz verlassen und sich nach verschiedenen Seiten hin zerstreuen mufsten. Unter diesen Umständen beschlossen die beiden Brüder über den Oxus zu setzen, um sich in der Gegend von Nisa und Abiwerd niederzulassen; sie wollten sich dann zugleich um die Freundschaft des Sultans Masud bewerben und demselben dafür 22
ihre Hülfe anbieten; sollte dieser sich aber abgeneigt zeigen, so wollten sie thun, was Zeit und Umstände erheischten. Nach den Berichten anderer Geschichtschreiber, denen wir aber keinen Glauben beimessen können, liefs Sultan Mahmud die Seldschuken, aus blofser Begierde nach ihren Reichthümern, über den Oxus setzen, obgleich Arslan Hadib sich wiederholt, jedoch vergeblich, bemühte, ihn davon abzuhalten. Kurz Toghrulbeg und Tschakerbeg setzten unter dem Schutze der göttlichen Macht über den Oxus, marschirten dann auf Nisa und liefsen sich in der Wüste Ilchan [3]) nieder. Nach einigen Tagen schickten sie einen beredten Gesandten zum Sultan Masud, der ihm, unter Versicherung ihrer guten und friedlichen Gesinnungen gegen ihn, die Hand zur Freundschaft

3) Ilchan, zusammengesetzt aus dem türkischen Il *Gegend*, *Besitzung*, nach Bakui (*Not. et Extr.* t. II. p. 466.) Name einer berühmten Stadt Taberistans, und aus Chan, ist auch der gewöhnliche Königstitel mogolischer Herrscher. So *Borh. Kat.* u. d. W. [1]) Vgl. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Ilkhan.

[1]) لقب سلاطين مغول ايست همچنانكه قيصر از سلاطين روم وخاقان از چين

bieten sollte. Allein Masud widersetzte sich und er-
klärte dem Gesandten in einem beleidigenden Tone,
die Seldschuken müfsten sogleich sein Reich verlassen,
wenn sie nicht die Macht und Ueberlegenheit des Sul-
tans fühlen wollten. Als diese Nachricht zu den Seld-
23 schuken gelangte, gaben sie alle Hoffnung auf Masud's
Freundschaft und Beistand auf. Sie gingen daher,
nachdem sie ihre Angehörigen und ihre Weiber an
einen sichern Ort gebracht hatten, ganz auf Raub
und Plünderung aus. und rüsteten sich zum Kriege,
ungewifs, welchem Schicksale sie entgegengehen
würden.

IV.

Begtoghda's Feldzug gegen die Seldschuken und seine Flucht. Masud will mit den Seldschuken Frieden machen, diese aber weigern sich.

Als Masud von der Plünderung der Seldschuken
in Nisa und Abiwerd und ihren Rüstungen zum Kriege
Nachricht erhielt und hörte, dafs sie ohne Furcht
gegen das Eigenthum und Vieh der Unterthanen und
Soldaten Gewalt ausübten, so befahl er seine Schätze
zu öffnen und Truppen für ein zahlreiches Heer zu
werben, dessen Führung er dem berühmten Feldherrn
Begtoghda übertrug. Zugleich gab er demselben
tausend mit Waffen belastete Kameele, so wie hun-
dert mit Geld beladene Maulthiere nebst vielen
24 Elephanten. So aufs beste ausgerüstet rückte Beg-
toghda gegen Nisa vor, um die Seldschuken zu ver-
treiben. Allein diese hatten auf die Nachricht von
den Zurüstungen Masud's ebenfalls ihre siegreichen
Heere versammelt und waren dem Begtoghda ent-
gegen geeilt. Beim Aufeinanderstofsen der beiden
Heere entspann sich ein furchtbarer und hartnäckiger
Kampf; von beiden Seiten blieben Tausende auf dem
Kampfplatze und Ströme von Blut ergossen sich über

das Schlachtfeld. Endlich neigte sich der Sieg auf die Seite der Seldschuken und Begtoghda ergriff mit den Trümmern seines Heeres die Flucht. Als der Sultan von den Flüchtlingen den traurigen Ausgang dieses Treffens erfuhr, gerieth er in die gröfste Bestürzung; er verliefs daher Ghasna und rückte mit einem furchtbaren Heere auf dem Wege nach Chorasan den Seldschuken entgegen. Nach vielen Märschen machte er endlich in der Gegend von Nischabur Halt und beschäftigte sich einzig mit dem Plane, die Seldschuken zu unterjochen. Zu dem Ende pflog er auch Rath mit den Grofsen des Reichs; allein da die Klügsten unter ihnen ihm riethen, er 25
möchte einen Gesandten mit allerlei kostbaren Geschenken zu ihnen schicken und sie auf dem Wege der Güte und durch Ermahnungen zu besänftigen und für sich zu gewinnen suchen[1]), so mufste der Sultan nachgeben und den Weg der Entschuldigung einschlagen. Er schickte also einen Gesandten mit allerlei Kostbarkeiten, worunter auch Indische Schwerter und Geschenke aus Ghasna, zu den Seldschuken und liefs ihnen sagen: „Der Sultan mifsbillige nicht allein alles, was zwischen ihnen vorgefallen, sondern er gestehe auch, dafs diefs ganz allein das Werk einiger Thörichten gewesen; man müsse daher das Geschehene vergessen und gar nicht mehr davon reden, damit aller Grund zu Feindseligkeiten verschwinde und fortan wahre Freundschaft und Eintracht zwischen ihnen zu Stande komme. Zu diesem Zwecke habe er auch drei der schönsten Töchter ausgezeichneter Emire zu Gattinnen für Toghrulbeg, Tschakerbeg und Inabech ben Seldschuk bestimmt, um durch diese eheliche Verbindung den Keim zu jeder Feindschaft zu unterdrücken und Land und Volk vor Elend

1) Wörtlich: „man solle einen gütigen Berather mit Geschenken und Gaben zu ihnen schicken, damit er durch das heilsame und süfse Wasser der Ermahnung den zusammengekehrten und aufgewirbelten Staub löschen möge."

und Krieg zu schützen und zu bewahren." Als der Gesandte sich dieses Auftrags im Lager der Seldschu-
26 ken entledigt hatte, nahm Tschakerbeg das Wort und sagte: „Sultan Masud bietet uns jetzt mit schmeichelhaften und süfsen Worten seine aufrichtige Freundschaft an; allein ich weifs nicht, ob seine Handlungen auch künftighin mit diesen Reden übereinstimmen werden, oder nicht. Hält er sein Wort, so werden auch wir uns willfährig zeigen, damit ferner kein Blut mehr vergossen werde und die Unterthanen in Ruhe und Frieden leben können. Handelt er aber nicht in Uebereinstimmung mit seiner Rede, so wird Gottes Wille an ihm vollzogen werden." Nach geendigter Rede gaben die Emire der Seldschuken dem Tschakerbeg ihren Beifall zu erkennen und spendeten ihm Lob. Als der Gesandte auf diese Weise seine Wünsche befriedigt sah, kehrte er zum Sultan zurück und überbrachte ihm die Antwort auf seine Botschaft. Masud bezeugte darüber ausserordentliche Freude und befahl sogleich dem Statthalter von Merw, er möchte sich unverzüglich zum Dienste der drei Emire bereit halten und nach Abschliefsung der gegenseitigen Verträge ihnen vierzig Heerpauken, hundert königliche Zelte, drei kostbare Vorhänge und drei Siegesfahnen geben, dafür aber nur den einen Elephanten zurückfordern, den sie vom Heere des Sultans
27 auf dem Kampfplatze erbeutet hätten; dann möchte er die nöthigen Vorbereitungen zur Vermählung treffen, und die Tochter des Emirs Sura dem Inabech ben Seldschuk geben, dem Toghrulbeg aber eine von den schönen Töchtern des Emirs Abdus und eine andere, die sich sowohl durch Schönheit, als durch den Adel ihrer Geburt auszeichne, für Tschakerbeg bestimmen. Demzufolge schickte der Statthalter von Merw einige seiner Vertrauten mit den erwähnten Geschenken [2]) in das Lager der Seldschuken und

2) Im pers. Texte sind nur Heerpauken, Fahnen und Vorhänge genannt, während nach S. 26. Z. 2. v. u. des pers. Textes auch

liefs die Emire ersuchen, nach Merw zu kommen um daselbst die Vermählung zu vollziehen und das Hochzeitsmahl zu feiern. Kaum hatten die Gesandten diese Botschaft im Zelte der Seldschuken überbracht, als eine Truppe frecher Turkmanen sich erhob und die Thorheit beging, gegen den Sultan Masud Schmähungen und Schimpfworte auszustofsen, indem sie sagten: „Hätte Masud vor dem Beginne der Feindseligkeiten und vor der Flucht seines Heeres sich um unsere Freundschaft beworben, so würden wir ihm gerne unsere Hand dazu geboten haben; allein jetzt werden seine schmeichelhaften und zierlichen Worte 28
nichts fruchten.“ Als daher der Oheim der Brüder Toghrulbeg und Tschakerbeg die Geschenke angenommen und in die eheliche Verbindung eingewilligt hatte, befahlen sie dieselben in Stücke zu zerreifsen und liefsen die Gesandten unverrichteter Sache abziehen. Dies bewog Masud den Krieg mit den Seldschuken wieder von Neuem anzufangen.

Indefs hatten die beiden Brüder an dem Ufer des Oxus einen passenden Aufenthaltsort gewählt, um daselbst den Winter über zu verbleiben. Als aber der Frühling herannahte [3]), vertheilten sie ihre Horden Turkmanen in die verschiedenen Provinzen des Sultans und gaben sich drei Jahre hindurch dem Raube und der Plünderung hin. Zwar hatte Masud seine Heere gegen sie ausgeschickt, allein die Seldschuken schlugen sie in die Flucht und nahmen ihnen Geld und Waffen. Auch die Häupter der Provinzen Chorasans vermochten nichts gegen die Tapferkeit dieser Horden. In dieser traurigen Lage wandte sich der erschreckene Sultan nach gepflogener Berathung an

noch hundert Zelte zu den Geschenken gehörten. Dieselbe Inconsequenz finden wir weiter unten S. 28. Z. 2 u. 3. des pers. Textes, wo sie, eben so wie an dieser Stelle, in unserer Uebersetzung vermieden worden ist.

3) Wörtlich: „als der König des Sternenheeres im Sternbilde seiner Hoheit das Zelt aufschlug.“

den Emir Sijaschi [4]), einen der ausgezeichnetsten Feld-
29 herrn, der sowohl durch seine persönliche Tapferkeit als durch seine militärischen Kenntnisse alle anderen weit übertraf, und beorderte ihn, mit einem zahlreichen Heere die Seldschuken anzugreifen. Als diese von dem Vorrücken des Sijaschi Nachricht erhalten hatten, rüsteten sie sich ebenfalls zum Kriege, thaten lauter nächtliche Einfälle in das Lager des Feindes und führten alles Vieh, und was ihnen sonst in die Hände fiel, als Beute mit sich fort. Allein in einen offenen Krieg liefsen sie sich nicht ein; denn so oft Sijaschi die Turkmanen auf dem Platze angreifen wollte, verliefsen sie ihr Lager und zogen an einen andern Ort. So geschah es denn, dafs der Krieg sich bis ins dritte Jahr hineinzog und der gröfste Theil der Provinz Chorasan zur Wüste wurde. Inzwischen hatte der Sultan von dem unglücklichen Erfolge der vergeblichen Anstrengungen des Sijaschi Kenntnifs erhalten, und da er sah, dafs die Macht der Seldschuken sich mit jedem Tage vergröfserte [5]), so gerieth er in die gröfste Bestürzung und fafste zuletzt den Entschlufs, selbst nach Chorasan zu gehen und seine Heere persönlich gegen den Feind
30 zu führen. Allein sein Sohn und Wesir suchten ihn davon abzuhalten, indem sie ihm vorstellten, die Seldschuken würden sich, so oft er selbst gegen sie zu Felde zöge, aus Ohnmacht und Bestürzung entweder in entfernte Wüsten zurückziehen, oder auf den

4) Dieser Feldherr kommt in Mirchonds Geschichte der Ghasneviden nicht vor. Es ist ohne Zweifel derselbe, der in den Annalen von Abulfeda (t. III p. 110.) Schabauschi [1]) (nach Reiske, Sabauschius) genannt wird. Im *Lubb'uttewarich* heifst er Basuschi [2]) und führt den Titel: Emir von Chorasan. Sein wahrer Name ist wahrscheinlich Sijaschi. Siehe darüber S. 28. Anmerk. 5. des pers. Textes.

5) Wörtlich: „dafs der zusammengekehrte Staub jeden Tag höher emporsteige, und der Stern des Glücks jenes Volkes mit jeder Stunde glänzender werde.“

1) شباوشى 2) باسوشى

Gipfeln hoher Berge befestigen; wenn er aber zurückkehre, wie reifsende Löwen aus ihren verborgenen Schlupfwinkeln wieder hervorstürzen, die Länder verheeren und die Bewohner mifshandeln. Dadurch müsse der Ruhm seiner Majestät nur verdunkelt werden. Würden aber die Seldschuken so verwegen seyn, ihm selbst eine Schlacht zu liefern, und gelänge es ihnen, was Gott verhüten wolle, den mit Ruhm bedeckten Heeren des Sultans eine Niederlage beizubringen, so würde dieser Schandflecken seiner Regierung stets anhaften. Diese Worte bewogen den Sultan von seinem Vorsatze abzustehen und in der Residenz zu bleiben, wo er im fröhlichen Genusse seiner paradiesischen Schönen mitten unter beständigen Saufgelagen seine Tage ruhig und freudig verlebte, so dafs die Welt zu ihm sprach:

O König, was wird aus dem vielen Weine werden? 31
Wozu führt die grenzenlose Trunkenheit? Ein trunkener König, ein verwüstetes Reich, Feinde hinten und vorn, — was daraus wird, ist nur zu sehr bekannt [6]).

Als endlich Sijaschi, des Krieges mit den Seldschuken müde, im J. 427. (beg. den 4. Nov. 1035.) das Gebiet von Nisa und Jaser [7]) verliefs und sich nach

6) Nach andern Geschichtschreibern war Masud ein sehr tapferer und weiser Regent, ein Freund der Wissenschaften und Gelehrten, die er stets um sich versammelte, und allgemein beliebt wegen seiner Grofsmuth und Freigebigkeit gegen die Armen. Selbst Mirchond rühmt diese Tugenden an dem Sultan Masud in seiner Geschichte der Ghasneviden, ohne ihm, wie an dieser Stelle, vorzuwerfen, dafs er den Ausschweifungen und der Trunkenheit ergeben gewesen. Er sagt: „Erat rex fortis et generosus eximiaeque liberalitatis; eruditorum ac doctorum hominum colloquiis maximopere delectabatur, eosque beneficiis et muneribus ornabat, quam ob rem multi auctores libros suos illi dedicaverunt. Inprimis in eleemosynis largiendis liberalis erat. Ferunt, eum aliquando mense Ramadano millies mille drachmas iis qui beneficiis digni essent (i. e. pauperibus) erogasse. Masudo regnante tot in omnibus imperii provinciis loca sacra, collegia scilicet, templa aliaque huiusmodi aedificia exstructa sunt, ut eorum numerus explicari nequeat.“ Siehe Wilken *Hist. Gasnev.* p. 249. vgl. Abulfed. *Ann. Musl.* t. III. p. 113 u. 114. Elmacin *Hist. Sar.* p. 269.

7) Jaser hat Abulfeda unter den Städten Chorasans nicht

Herat zurückzog, rückte Tschakerbeg bis nach Merw vor und schleuderte in alle Städte und Dörfer dieser Gegend das Feuer des Raubes und der Plünderung. Die Bewohner der Provinz Merw schickten daher aus ihrer Mitte zwei ausgezeichnete Männer zum Sijaschi und baten ihn, er möchte doch zu Hülfe kommen und sie aus diesem grofsen Elend erretten. Sijaschi brach sogleich nach gehaltener Berathung mit dem Kerne seiner Truppen auf, und kam nach drei Tagen und Nächten, worin er sechzig Parasangen zurückgelegt hatte, in der Gegend von Merw an. Sobald Tschakerbeg diefs erfuhr, rüstete er sich ebenfalls zum Kampfe und führte sein Heer im Vertrauen auf Gott dem Feinde entgegen. Als beide Heere sich einander genähert hatten, und Sijaschi die grofse Anzahl Turkmanen und ihre Tapferkeit und Beharrlichkeit im Kampfe gewahr wurde, überfiel ihn grofse Angst und Furcht und es reuete ihn seine Tollkühnheit. Er suchte daher mit vieler Mühe und Anstrengung das Schlachtfeld zu räumen und die
32 Stadt zu erreichen; sein Heer aber zerstreute sich und floh nach allen Seiten hin. Allein Tschakerbeg setzte den Flüchtlingen nach, nahm vierzig der Angesehensten des Heeres gefangen, und nachdem er dieselben zur Strafe gezogen, schrieb er dem Sijaschi einen Brief voll der härtesten Drohungen, worin er Süfses mit Bitterem mischte; dieser aber erkannte in dem ganzen Verlaufe der Begebenheiten die göttliche Fügung und Leitung.

aufgeführt. Da es hier in Verbindung mit Nisa vorkommt, so scheinen diese beiden Städte nicht weit von einander entfernt gewesen zu seyn.

V.

Krieg des Fürsten von Dschusdschan[1]) *mit Tschakerbeg und seine Flucht. Sijaschi verläfst Merw und geht nach Dehistan*[2]). *Die Seldschuken bemächtigen sich der Provinz Merw Schahdschan*[3]).

Sijaschi war auf seiner Flucht glücklich nach Merw gekommen und ging nun einzig mit dem Plane um, den Tschakerbeg zu vertreiben. Nachdem er vielfach darüber nachgedacht hatte, fafste er endlich den Entschlufs, den berühmten Fürsten von Dschusdschan mit Truppen zu unterstützen und gegen Tschakerbeg zu schicken. Er stellte daher ein zahl- 33
reiches Hülfsheer zu seiner Verfügung und schrieb ihm einen Brief, worin er ihn aufforderte im Kampfe mit dem Feinde äufserst vorsichtig und behutsam zu seyn und das Land von der schweren Plage der

1) Ueber die Provinz Dschusdschan sagt Silv. de Sacy in den *Not. et Extr.* t IV. p. 378. Folgendes: „Sa situation est facile à reconnoître proche de Balkh, entre le Khorassan et le Mawaralnahr. On trouve en effet sur la carte de Perse de M. de Lisle, publiée en 1724, une petite province qui porte le nom de *Djauzedjan*, située entre les frontières du Khorassan, les montagnes de Gaur, la rivière de Balkh ou le Déhasch, et le Gihon: ce nom y est écrit suivant différentes prononciations qui proviennent de l'omission des points diacritiques; et c'est ce qui prouve que l'auteur de cette carte a suivi en cela des manuscrits de géographes orientaux. Le Djouzdjan fait partie de la province de Fariab."

2) Dehistan, Name einer Stadt an der äufsersten Gränze von Mazenderan, zwischen Gorgan oder Dschordschan und Chorasan am Caspischen Meere, nicht weit von Abescun gelegen. Sie war auch berühmt als Residenz der Soffariden. Siehe Ebn Haukal p. 176. 185 u. 208. Abulfeda in *Büschings Mag.* Th. 5. S. 334. Golius *ad Alferg.* p. 194 u. 195.

3) Merw heifst die berühmteste Stadt Chorasans, die noch den Beinamen Schahdschan führt, um sie von einer andern berühmten Stadt Merw-arrud derselben Provinz zu unterscheiden. Erstere ist von Merw-arrud fünf Parasangen oder vier Tagreisen entfernt. Der Name Merw-arrud (d. i. Merw am Flusse) ist von der Lage dieser Stadt hergenommen, weil sie am Flusse Morgab, südlich von Merw Schahdschan liegt, weshalb sie auch häufig blos Morgab genannt wird. Siehe Ebn Haukal p. 215. 202. Golius *ad Alferg.* p. 183. und Wilken *Hist. Saman.* p. 141. 219.

Turkmanen zu befreien. Demzufolge rückte der Fürst mit einer auserlesenen Schaar der geschicktesten Bogenschützen[4]) gegen das Lager der Seldschuken. Tschakerbeg aber rüstete sich ebenfalls zum Kampfe und stellte sein Heer dem Feinde gegenüber in Schlachtordnung. Das Treffen begann, und nachdem von beiden Seiten ein grofses Blutbad angerichtet worden, ward endlich der Fürst von Dschusdschan auf dem Schlachtfelde getödtet; tausend der Angesehensten seines Heeres und des des Sijaschi geriethen in Gefangenschaft und nur Wenigen gelang es, aus diesem Strudel des allgemeinen Verderbens zu entrinnen. Als darauf die Emire der Seldschuken ihre Horden nach allen Seiten von Chorasan vertheilten, ergofs sich die Fluth des gröfsten Elends über die ganze Provinz. In dieser Noth wandten sich die Bewohner derselben an Sijaschi und baten ihn flehentlichst um Hülfe. Sijaschi, obgleich von Kummer über sein Mifsgeschick niedergedrückt, rückte sogleich von
34 Merw nach Nischabur, wo er überall Spuren der gröfsten Verheerung und Bestürzung fand[5]). Allein Mangel an Fourage nöthigte ihn, diesen Ort bald zu verlassen und nach Dehistan zu eilen. Von hier aus schrieb er dem Sultan Masud in Ghasna und setzte ihn von allen Vorfällen in Kenntnifs. Indefs hatten die Seldschuken auf die Nachricht von dem Abzuge des Sijaschi den Weg nach Merw eingeschlagen, um sich in den Besitz dieser Stadt und Festung zu setzen. Als die Bewohner durch die enge Belagerung hart gedrückt wurden, fafsten drei ausgezeichnete und angesehene Männer aus ihrer Mitte den Entschlufs, zu Toghrulbeg und Tschakerbeg zu gehen,

4) Wörtlich: „mit einer Anzahl Truppen seines Heeres, die mit den Spitzen der Wurfspiefse in dunkler Nacht die röthlichen Flecken aus dem Gesichte des Mondes verschwinden machten."

5) Wörtlich: „und er fand jene Provinz gleich den Locken der Götzen (d. i. Geliebten) zerstört, und gleich den Augen der Schönen verwirrt."

und machten ihnen im Namen des Volks folgenden Antrag: „Wir haben dem Sultan Masud schon vorher zu wiederholten Malen die zerrüttete Lage seines Reichs vorgestellt, damit er demselben wieder aufhelfen möge; allein er ist seinen sinnlichen Vergnügungen nachgegangen und hat sich darum weiter nicht gekümmert [6]). Sein Feldherr Sijaschi, der sich durch Tapferkeit und Erfahrung vor allen übrigen auszeichnet, konnte ebenfalls nichts ausrichten. Wir sind daher jetzt fest überzeugt, daſs die Seldschuken sich des göttlichen Schutzes und Beistandes zu
erfreuen haben. Allein Verheerungen, wie sie unser 35
Land getroffen haben, und Unterdrückungen und Miſshandlungen, denen wir ausgesetzt waren, sind sowohl vor dem heiligen Gesetze und der islamitischen Religion, der ihr doch ergeben seyd, als auch in den Augen der Regierung gänzlich unerlaubt. Ihr habt nach der Herrschaft gestrebt, und Chorasan, die blühendste Provinz der Welt muſste deswegen der Verwüstung Preis gegeben werden. Nichts desto weniger wollen sich die Bewohner des Gebietes von Merw euch unterwerfen, und hoffen deſshalb

6) Daſs Masud die Provinz Chorasan zu lange ihrem Schicksale überlassen hat, weil er lieber jede andere Expedition als die nach Chorasan übernehmen wollte, geht besonders aus folgenden Stellen in Mirchonds Geschichte der Ghasneviden deutlich hervor: „Illo tempore quum Chorasanum a Seldschukidis mirum in modum vexaretur, purpurati et magnates Sultano, qui e Dschordschano Gasnam reversus in Indiam proficisci decreverat, suaserunt, ut in Chorasanum potius ad Seldschukidas coercendos moveret. At ille respondit, se in morbo votum suscepisse valetudine recuperata arcem aliquam, in quam turba infidelium Indicorum confugisset, destruendi; neque ab hoc consilio destitit, licet quam maxime ipsi dissuaderetur.“ Und: „Itaque Masudus decrevit hac hieme Nurtheginum debellare, bello contra Seldschukidas in proximum ver dilato. Quo quidem consilio purpurati et Emiri ad dolorem commoti ita verba fecerunt: „Jam biennium est quum Chorasani provincia tributaria Seldschukidarum facta est; atque huius provinciae incolae illius gentis dominationem patienter ferunt. Quare necesse est, ut illam potissimum gentem debelles.“ At Masudus fato suo abreptus sapientissimo hoc consilio neglecto Oxum traiecit ac contra Nurtheginum profectus est.“ Siehe Wilken *Hist. Gasnevid.* p. 245 u. 246.

von euch gnädig und milde behandelt zu werden.“ Die Emire der Seldschuken fragten darauf, was sie eigentlich mit dieser Rede beabsichtigten; und als sie zur Antwort erhielten, man wolle ihnen die Herrschaft von Merw unter der Bedingung übergeben, daſs keinem Unterthan von den Soldaten etwas Böses widerfahre, so nahmen die Emire dieses Anerbieten an, und lieſsen die Gesandten nach Abschlieſsung der gegenseitigen Verträge freudig und vergnügt wieder zurückkehren. Gleich darauf schickte man dem Toghrulbeg und Tschakerbeg die Thorschlüssel, und als die beiden Brüder von Merw Besitz genommen hatten, setzte Tschakerbeg auf Befehl seines Bruders Statthalter ein und befahl die Aecker und Felder wieder zu bebauen. Auch erlieſs er nach allen Seiten von Chorasan Edicte, wodurch alle Ausgewanderte zur Rückkehr ins Vaterland eingeladen wurden. Der Name Toghrulbeg's wurde nun ins öffentliche Gebet gesetzt, Tschakerbeg aber behielt den Oberbefehl über die Armeen.

36 Als Sijaschi von diesem Vorfalle Nachricht erhielt, gerieth er in die gröſste Bestürzung und erkannte, daſs Gott die Seldschuken beschütze. Dessen ungeachtet sammelte er eine unermeſsliche Schaar Krieger um sich und marschirte auf Merw, um die Seldschuken zu bekriegen. Diese lieſsen daher sogleich die drei Gesandten, von denen oben die Rede war, zu sich kommen, um sie von diesem Ereigniſs zu benachrichtigen und die guten oder bösen Gesinnungen der Unterthanen zu erforschen. Die Gesandten aber erklärten offen, daſs alle Bewohner dieser Provinz ohne Hehl und Arglist der siegreichen Regierung der Seldschuken ergeben wären, weil sie von ihnen lauter Wohlthaten empfingen, die ihr Glück und ihren Wohlstand beförderten; ja sie seyen sogar bereit mit Leib und Seele, ja mit ihrem eignen Vermögen den Seldschuken Hülfe und Beistand zu leisten. Die Emire, zufrieden mit dieser aufrichtigen

Erklärung, rüsteten sich nun zum Kampfe und zogen
dem Sijaschi entgegen. Als beide Heere aufeinander
gestofsen waren, entspann sich ein heifses Treffen;
man kämpfte von Aufgang der Sonne bis zu ihrem 37
Untergang, allein der Sieg blieb lange unentschieden [7]).
Endlich neigte er sich auf die Seite der Seldschuken.
Sijaschi floh mit einigen seiner Krieger nach Herat
und hinterliefs den Seldschuken eine unermefsliche
Beute und zahlreiche Schätze, wodurch sie zu grofsen
Reichthümern gelangten [8]). Bei dieser grofsen Ueber-
legenheit waren die Sieger dennoch gegen die Be-
siegten äufserst gnädig: sie schenkten ihnen nicht
allein die Freiheit, sondern liefsen auch nicht zu,
dafs irgend einer von den Siegern die Flüchtlinge
verfolge und seine Hände mit ihrem Blute beflecke.
Darauf schickten die Seldschuken nach allen Seiten
hin Siegesbriefe, worin sie ihre Freunde und An-
hänger von dieser glücklichen Begebenheit benach-
richtigten.

VI.

Die Seldschuken gehen nach Nischabur. Toghrulbeg setzt sich auf den Thron des Sultanats, und Kanzeln und Münzen werden mit den Namen beider Brüder geschmückt. Erzählung von dem Zuge Tschakerbeg's nach Merw und von einigen andern Begebenheiten.

Als Sijaschi aus dem Treffen mit den Seldschu-
ken nach Herat geflohen war, schickten Toghrulbeg 38

7) Wörtlich: „vom Anfange des Aufgangs der welterleuchtenden Sonne bis zur Zeit des Untergangs des Königs des Sternenheeres flog der Schiedsrichter Pfeil hin und her, und der Richter Schwert bemühte sich den Streit zu entscheiden.“

8) Wörtlich: „als unermefsliche Beuten und ungeheure Schätze in die Gewalt der Seldschuken gefallen waren, wurden sie Besitzer von Gruben des Reichthums und von Meeren des Vorraths. Siehe die Anmerkung zu d. St. am Ende des pers. Textes.

und Tschakerbeg einen beredten Gesandten nach Nischabur, um daselbst die Nachricht von ihrem Siege zu verbreiten. Die Bewohner dieser Gegend äufserten darüber grofse Freude, und die ersten und angesehensten Männer der Provinz und die Emire verfügten sich sogleich mit allerlei kostbaren Geschenken in das Lager der Seldschuken, um vor dem Throne Toghrulbeg's ihre Lobeserhebung niederzulegen und ihre Unterwürfigkeit zu bezeugen. Darauf begab sich Toghrulbeg mit seinem Bruder auf den Weg nach Nischabur und als er zu einer glücklichen Stunde in dieser Provinz eingezogen war, nahm er Besitz von dem Throne des Sultanats. Tschakerbeg aber unternahm nach zehn Tagen einen Feldzug gegen Herat, und nachdem er sich diese Provinz unterworfen hatte, setzte er seinen mächtigen Oheim [1]) zu ihrem Statthalter ein. Dann ging er nach Merw, wo er selbst die Herrschaft übernahm und mit Gerechtigkeit und Güte regierte. So wurde denn in der ganzen Provinz Chorasan bis nach Balch hin das Kanzelgebet im Namen beider Brüder verrichtet [2]).

1) Diefs ist wahrscheinlich Paighu Arslan, der auch S. 17. des pers. Textes als der Oheim der Brüder Toghrulbeg und Tschakerbeg bezeichnet ist.

2) Die Chotbah oder das *Kanzelgebet* ist ein öffentliches Gebet, welches die Mohammedaner in der Hauptmoschee einer jeden Stadt nach dem gewöhnlichen Mittagsgebet am Freitage verrichten. Diese Chotbah enthält aufser den gewöhnlichen Lobpreisungen Gottes und den Segnungen des Propheten Mohammed, besondere Bitten und Wünsche für die Wohlfahrt des regierenden Oberhauptes und die lange Dauer seiner Herrschaft. Anfangs wurde dieses Gebet nur für den Chalifen gehalten; als aber Taher, König von Chorasan, sich im J. 205. d. H. (820 n. Chr.) gegen den Chalifen Almamun empörte, befahl er, dessen Namen in der Chotbah zu unterdrücken und dafür die Worte einzusetzen: „o Gott! mache glücklich das Volk, dem du die Gnade verliehen hast, den Mohammed zum Propheten zu geben.“ Nach ihm gingen andere Fürsten, die sich vom Chalifat lossagten, noch viel weiter, indem sie in ihrem eignen Namen das öffentliche Gebet verrichten liefsen und den Namen des Chalifen ganz unterdrückten, so dafs diese Erwähnung verbunden mit der Macht, Münzen in ihrem Namen zu prägen, ein öffentliches Zeichen ihrer Herrschaft und Unabhängigkeit ward. Bisweilen liefsen die abtrünni-

Als Sijaschi auf seiner Flucht von Herat wie-
der nach Ghasna gekommen war, empfing ihn der
Sultan Masud mit harten Worten und machte ihm die
bittersten Vorwürfe. Dieser aber suchte den Sultan
auf jede Weise zu besänftigen und entschuldigte sich,
indem er sagte, er habe alles Mögliche gethan und 39
es an nichts fehlen lassen, könne aber gegen den
Beschlufs des Himmels und den göttlichen Willen
nichts ausrichten. Dessen ungeachtet befahl der Sul-
tan sogleich die Schätze zu öffnen und unzählige
Summen Geldes unter die muthigen und tapfern
Krieger zu vertheilen. Dann zog er mit einem Heere,
zahlreicher als Ameisen und Heuschrecken, und mit
sechzig Elephanten aus Ghasna, und marschirte auf
Balch, wo er in Zeit von sieben Tagen und Näch-
ten glücklich eintraf. Hier liefs er sogleich Thürme
und Mauern ausbessern, und nachdem er sich in
dieser Stadt festgesetzt hatte, sandte er viele Ab-
theilungen als Kundschafter aus, um die Ab- und
Zugänge zu bewachen. Als Tschakerbeg diefs er-
fuhr, schickte er nach allen Seiten hin Eilboten,
und bat seinen Oheim und die übrigen Emire der Sel-
dschuken ihm Hülfe und Beistand zu leisten. Da
diese aber zögerten, so verliefs Tschakerbeg mit sei-
nem Gefolge und seinen Emiren die Stadt Merw und
marschirte auf Balch. Unterdefs machte einer von
den Hauptleuten Tschakerbeg's, welcher auf einer
Wiese in der Nähe von Balch stationirte, bei günsti-
ger Gelegenheit mit dreifsig tapfern Reitern einen
Ausfall in das Lager des Sultans, trieb einen von

gen Fürsten, wenn sie einem Chalifen gewogen waren, auch noch seinen Namen im Kanzelgebete nennen, setzten aber den ihrigen zuerst. Mit dem Untergange der Abbasiden aber fiel auch diese Sitte weg, und jeder Mohammedanische Herrscher liefs in seinen Staaten das Kanzelgebet nur in seinem Namen halten, wie diefs noch jetzt bei den Türken, Persern und andern asiatischen Völkern geschieht. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Khothbah., und Muradgea d'Ohsson *allgemeine Schilderung des othoman. Reichs* Th. I. S. 122. 339 u. 343. flg. der Uebersetzung von Beck.

seinen Elephanten mit sich fort und führte ihn, nachdem er eine Truppe der Elephantentreiber, die zur Verfolgung herbei geeilt waren, in die Flucht ge-
40 schlagen hatte, in das Lager Tschakerbeg's. Als Masud von diesem Vorfalle Nachricht erhielt, erkannte er, dafs die Sonne seiner Herrschaft sich zum Untergange neige. Die Turkmanen aber fuhren fort die Gegenden dieser Provinz nach allen Seiten zu plündern und zu verheeren, bis endlich der Sultan im Moharrem [3]) d. J. 429, (beg. den 13. Oct. 1037.) nachdem er anderthalb Jahre in Balch geblieben war, das Heer zum Kampfe ausrüstete und mit siebenzig tausend Mann Reiterei und dreifsig tausend Mann Fufsvolk den Seldschuken entgegenzog. Tschakerbeg hielt es nicht für gut, sich einer so grofsen Streitmacht gegenüber zu stellen und beschlofs nach Sarachs [4]) zu gehen, wo er mit Toghrulbeg und seinem Oheime zusammentraf. Die Nachricht von dieser Vereinigung machte Masud, der inzwischen in Merw angelangt war, ganz muthlos und bestürzt: denn, dachte er bei sich, Toghrulbeg hat schon, als er noch allein war, Staunen erregende Heldenthaten verrichtet, was wird erst jetzt geschehen, da Toghrulbeg und die übrigen Emire des Reichs ihm zu Hülfe gekommen sind. Er wünschte defshalb Frieden zu machen, und da auch die Emire des Reichs ihm dazu riethen, so schickte er seinen eigenen Wesir als Gesandten zu

3) Moharrem, ein heiliger Monat, ist der erste des arabischen Jahres und hat 30 Tage.

4) Sarachs, eine Stadt Chorasans, liegt am Flusse Herat, nördlich von der Stadt Herat, zwischen Merw und Nischabur. Aus ihr stammen viele Autoren, die den Beinamen Sarachsi führen. Sie soll von Sarachs, dem Sohne Chodrer's, gegründet worden seyn, dem der Perserkönig Kaikawus diese Gegend geschenkt hat. Andere sprechen den Namen dieser Stadt Serchas oder Sirchas aus; der Verfasser des *Borh. Kat.* aber schreibt Sarachs, was wohl das Richtige zu seyn scheint. Siehe Ebn Hauk. p. 221. Abulfeda in *Büschings Mag.* Th. 5. S. 343. Golius *ad Alferg.* p. 185. *Hist. Timuri* lib. II. cap. 37. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Sarakhs.

den Seldschuken, um den Friedensabschlufs zu Stande 41
zu bringen. Toghrulbeg und Tschakerbeg empfingen den Gesandten mit allen Zeichen von Ehrerbietung und Achtung, allein der Friede kam nicht zu Stande. Sultan Masud begab sich nun nach Herat, Toghrulbeg aber schlug den Weg nach Nischabur ein und Tschakerbeg ging nach Merw in der Absicht, diese Stadt, worin der Sultan eine ghasnevidische Besatzung zurückgelassen hatte, zu erobern. Nach einer Belagerung von sieben Monaten ergab sich dieselbe endlich den Seldschuken und Tschakerbeg schenkte ihr die Freiheit. Auf diese Weise ging die Herrschaft über Merw zum zweiten Mal auf Tschakerbeg über. Als der Sultan erfuhr, dafs Merw wiederum in die Gewalt Tschakerbeg's gekommen war, erkannte er die Uebermacht der Seldschuken und sah wohl ein, dafs sie sich mit Wenigem nicht begnügten. Nichts desto weniger setzte er den Krieg mit den Seldschuken fort und rückte mit seinem tapfern Heere nach Nischabur. Sobald Toghrulbeg davon benachrichtigt wurde, stellte er sogleich eine Berathung an und beschlofs diese Stadt zu verlassen. Masud bezeugte darüber ungemeine Freude und sah in dem Abzuge Toghrulbeg's nur ein Vorzeichen seines künftigen Glücks. Er blieb daher den Winter über 42
in Nischabur, während die Turkmanen die Gegenden dieser Provinz durch Raub und Plünderung verheerten. Mit dem Eintritte des Frühjahrs aber zog er mit einer furchtbaren Streitmacht dem Toghrulbeg entgegen. Als dieser durch Zeitumstände genöthigt sich nach einer anderen Gegend wandte, glaubte Masud, Toghrulbeg wolle sein Reich auf immer verlassen. Voll Freude darüber sprach er dann zu sich selbst: „wenn ein Bruder flieht, so kann man sich an dem andern leicht rächen.“ Er marschirte daher, in der Meinung, mit Tschakerbeg leicht fertig zu werden, von Nischabur nach Sarachs und drang von da, obgleich er einen fürchterlichen Traum gehabt

hatte, bis nach Merw. Allein Tschakerbeg schickte sogleich sein schweres Gepäck nach der Wüste, brach dann, ohne sich vor der Gröfse des feindlichen Heeres zu fürchten, aus seiner Residenz auf und marschirte auf Damegan[5]), wo er drei hundert der tapfersten und ausgezeichnetsten Krieger zum Kampfe ausrüstete. Als Masud von diesem kühnen Unternehmen Nachricht erhielt, überfiel ihn eine grofse Furcht
43 und Bestürzung, denn er hatte sich gar nicht vorgestellt, dafs Tschakerbeg, getrennt vom Oheime und Bruder, sich in ein Treffen mit ihm einlassen könne. Indefs stiefsen beide Heere im Ramadhan[6]) d. J. 431. (beg. den 22. Sept. 1039.) aufeinander, und richteten ein so grofses Blutbad an, desgleichen das Auge des alten Himmelsgewölbes in tausend Jahren nicht gesehen hatte. Der Sultan Masud erkannte bald seine Schwäche und sah voraus, dafs er dem Feinde unterliegen würde; er wandte sich daher zu seinen Soldaten, erinnerte alle an die Wohlthaten und Belohnungen, die er ihnen zuerkannt, und redete sie mit folgenden Worten an: „die Uebergabe Chorasans an die Turkmanen wird uns nur Schaden und Verderben bringen; kämpfet also mit Muth und Tapferkeit, damit ihr nicht zu den Feigen gezählt werdet.“ Allein so oft der Sultan auch mit dergleichen Worten den Muth seiner Truppen anzufeuern suchte, so fand er dennoch kein Gehör. In kurzer Zeit hatte sogar sein ganzes Heer das Schlachtfeld geräumt, und auch der Sultan mufste bald darauf mit seinem ganzen Gefolge die Flucht ergreifen, als er die Wuth

5) Damegan liegt in einer sehr fruchtbaren Ebene zwischen Rhi und Nischabur und ist die Hauptstadt der persischen Provinz Comus, weshalb sie auch bisweilen unter diesem Namen vorkommt. In dieser kleinen Provinz, die von Chorasan, Mazenderan und Irak adschem begrenzt wird, liegen noch die Städte Semnan und Bestam. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Abulfeda in *Büschings Mag.* Th. 5. S. 332. Gol. *ad Alferg.* p. 192. *Hist. de Timur-bec* liv. 3. chap. 4 u. 21.

6) Ramadhan ist ein besonders heiliger Monat von 30 Tagen und der neunte im arabischen Jahre.

und Tapferkeit der Turkmanen gewahr wurde. Das siegreiche Heer der Turkmanen brannte nun vor Verlangen, den fliehenden Feind zu verfolgen; allein 44
Tschakerbeg liefs es nicht zu und befahl, den Feind ruhig und ungekränkt abziehen zu lassen. Darauf kehrte der Sultan nach Ghasna zurück und unternahm einen Feldzug nach Indien [7]). Die letzten Ereignisse seines Sultanats sind in der Geschichte der Ghasneviden erzählt und können defshalb hier übergangen werden [8]).

In einigen Geschichtsbüchern steht Folgendes: Seldschuk war einer der Reichsten in Turkestan; er hatte vier Söhne: Israjil, Mikajil, Musa und Junas und war aus gewissen Ursachen aus seinem Geburtsorte nach Transoxanien gewandert. Nach seinem Tode liefs einer der berühmtesten Chane von Turkestan [9]), der mit dem Sultan Mahmud Saboctegin in ein enges freundschaftliches Verhältnifs getreten war, die-

7) Mirchond meint hier ohne Zweifel den letzten Feldzug Masud's nach Indien, auf welchem er in einer allgemeinen Meuterei, die an den Ufern des Indus vorfiel, von seinen eignen Soldaten ergriffen und vor seinen Bruder Mohammed geführt wurde, auf dessen Befehl er in eine indische Festung eingesperrt ward, wo er aber zuletzt ermordet wurde. Dieser Feldzug fällt in d. J. 432. d. H. (1040 n. Chr.). Siehe Wilken *Hist. Gasnev.* p. 247. flg.

8) Der Verfasser bricht hier mitten in der Erzählung ab, um die verschiedenen und abweichenden Berichte anderer Geschichtschreiber über die eben erzählten Thatsachen einzuschalten, und nimmt dann zu Ende der S. 54. des pers. Textes den abgebrochenen Faden wieder auf, indem er fortfährt, aus derselben Quelle, die er schon zu Anfange dieser Geschichte angeführt hat, nämlich aus dem Buche Meliknameh die weiteren Begebenheiten zu erzählen. Solche Einschaltungen dürfen nicht auffallen, da eine pragmatische Darstellung der Geschichte den orientalischen Historiographen ganz fremd ist.

9) Mirchond meint wahrscheinlich den schon oben genannten Ilekchan, von dem er in der Geschichte der Ghasneviden sagt, er habe lange mit dem Sultan Mahmud in Freundschaft gelebt, aber zuletzt durch einige Bösgesinnte sich verleiten lassen, mit ihm Krieg anzufangen. Dieser Krieg fällt in das Jahr 397. d. H. (1006 n. Chr.) und endigte mit der Besiegung Ilekchans. Wilken *Hist. Gasnev.* p. 161. flg. und 176 flg.

sem sagen, es könnte wohl geschehen, daſs der tapfere und mächtige Völkerstamm der Seldschuken die häufige Abwesenheit des Sultans benütze und das Reich, während er auf Feldzügen nach Indien begriffen sey, durch Einfälle heimsuche. Er rathe ihm deshalb, sich die Seldschuken zu Freunden zu machen und einen von ihnen als Unterpfand bei sich zu behalten. Mahmud gab diesem wohlgemeinten
45 Rathe Gehör und schickte sogleich einen sehr beredten und klugen Gesandten [10]) zu den Seldschuken, um ihnen seine Freundschaft anzubieten und sie zu ersuchen, einen aus ihrer Mitte an den Hof des Sultans ziehen zu lassen. Nach gepflogener Berathung kamen die Söhne Seldschuk's darin überein, daſs Israjil zu Mahmud gehen sollte. Als dieser aber mit einer Schaar tapferer Turkmanen nach dem Lager des Sultans aufbrach, lieſs ihm Mahmud, voll Besorgniſs darüber, durch einen Gesandten bedeuten, er bedürfe jetzt keines Heeres, sondern er wolle nur das Band der Freundschaft mit ihnen befestigen; er würde daher wohl thun, wenn er seine Truppen mit den Mühseligkeiten einer solchen Reise verschonen wolle. Israjil willfuhr diesem Wunsche und begab sich nur mit einem kleinen Gefolge in den Dienst des Sultans.

Wenn sich trübt dem Manne das Glück, so thut er alles, was Nutzen ihm nicht bringt.

Als Israjil vor dem königlichen Throne erschien, zeichnete ihn der Sultan mit lauter königlichen Gnaden und Gunstbezeugungen aus und lieſs ihn neben
46 sich auf seinem Throne sitzen. Allein Israjil achtete nicht auf die Lehren und Ermahnungen der Weisen, die da sagen, man solle auf das äuſsere Betragen der Könige und auf ihre Schmeicheleien kein Vertrauen setzen und sich vor den Pallästen der

10) Wörtlich: „einen Gesandten mit fertiger Zunge, der durch den Zauber der Beredsamkeit den Knoten der Betrübniſs von den Herzen löste.“

Sultane hüten; ja er ging sogar so weit, dafs er mit freudiger Miene kühne und freche Reden führte, und dem Sultan die grofsen Reichthümer und zahlreichen Truppen seines Stammes anbot, was denn auch den Sultan bewog, seinen Untergang zu beschliefsen. Die umständliche Erzählung dieses Ereignisses ist folgende: „Inmitten einer geselligen und freundschaftlichen Unterhaltung fragte der Sultan jenen Turkmanen, wie viele tausend Hülfstruppen die Seldschuken ihm wohl stellen könnten, wenn irgend ein Bösewicht, durch seine häufige Abwesenheit wegen seiner Feldzüge nach Indien verleitet, den schändlichen Plan fassen sollte, in das so entblöfste Chorasan einen Einfall zu wagen. Israjil gab dem Sultan einen Pfeil und sagte, wenn du diesen Pfeil da zu unserm Volke schickst, so werden hundert tausend Mann dir zu Hülfe kommen. Darauf fragte der Sultan weiter: wenn ich aber mehr bedarf; und Israjil gab ihm zur Antwort: dann schicke diesen andern Pfeil da nach Baldschan [11]) und es werden fünfzig tausend Reiter kommen. Als endlich der Sultan zum 47
dritten Mal fragte: wenn ich aber noch mehr Hülfe nöthig habe; so gab ihm Israjil einen Bogen und antwortete: schicke diesen Bogen nach Turan, dann werden zwei hundert tausend Reiter dir zu Gebote stehen. Diese ungeheure Anzahl flöfste dem Sultan Unruhe und Besorgnifs ein; er wollte daher anfangs den Israjil tödten, liefs sich aber auf das Zureden seiner vielen Verwandten und Angehörigen noch von diesem Entschlusse abbringen [12]) und beschlofs, ihn

11) Baldschan, eine an Pferden sehr reiche Gebirgsgegend im Norden von Turkestan, am Flusse Sarasu, war wahrscheinlich der ursprüngliche Wohnsitz der Seldschuken, den sie unter der Regierung des berühmten Ghasneviden Mahmud verliefsen, um sich in seinen Staaten festzusetzen. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Belgian.

12) Wörtlich: „er wollte die Zügel der Seele Israjils in die Hand des (Todesengels) 'Izrajils geben, und mit dem Sturmwinde des Zornes den jungen Baum seines Lebens aus dem Ufer des

in Fesseln zu legen und einzukerkern. Zu dem Ende stellte er ein glänzendes Gastgebot an, wobei man sich unter fortwährendem Flöten- und Saitenspiele drei Tage und Nächte hintereinander dem Genusse
48 der Freude hingab. Als nach Beendigung desselben Israjil und sein Gefolge vom Weine berauscht in sorglosen Schlaf gefallen waren, befahl der Sultan einem jeden schwere und harte Fesseln anzulegen [13]). Sobald Israjil aus dem Schlafe der Trunkenheit das Haupt emporhob und sein Herz zerrissen und Hände und Füſse gebunden sah, blickte er hinter sich und vor sich; fand aber alle Wege zur Rettung verschlossen und muſste sich getrost in sein Schicksal ergeben. Darauf lieſs ihn der Sultan nach der Festung Kalendschar [14]) bringen, der festesten unter allen indischen Burgen, wo er nach einer siebenjährigen Gefangenschaft sein Leben beschloſs. Nach seinem Tod ging sein Sohn Kutulmisch, der schon lange in jener Gegend Erkundigungen über die Lage seines Vaters eingezogen hatte, mit zerknirschtem Herzen und weinenden Augen, beraubt seiner Stütze und unfähig sich zu rächen, nach Bochara. Als er hier den übrigen Abkömmlingen Seldschuk's diesen traurigen Vorfall erzählte, verwandelte sich ihre Freude in Trauer, und Bochara, der Ort ihrer Ruhe, ward zur Einöde.

Flusses der Jugend herausreiſsen; als er aber mit dem weganzeigenden Verstande, welcher der Schlüssel der Thore der Rettung und der Willensbeschlüsse ist, zu Rathe ging, so widersetzte sich die Menge seiner Verwandten und die Vielheit seiner Angehörigen."

13) Wörtlich: „er befahl einem jeden so starke Fesseln an den Fuſs zu legen, daſs in Vergleich mit ihnen die Todesstricke viel schwächer waren, als das Spinnengewebe."

14) Die indische Festung Kalendschar liegt nach Ferischtah an der Grenze von Hindostan, und wurde von Mahmud erobert. Zu dieser Zeit war sie die Residenz des indischen Königs Ninda. Wilken *Hist. Gasnevid.* p. 205 u. 240. not. 186. Nach dem *Borh. Kat.* brachte man von dorther den Indigo, der schon frühzeitig bei den Griechen und Römern als bedeutender Handelsartikel vorkommt. Siehe von Bohlen *das alte Indien* Th. II. S. 202.

Nicht lange darauf liefsen die Seldschuken den 49
Sultan Mahmud durch einen Gesandten ersuchen, er möchte ihnen erlauben, über den Oxus zu setzen, damit sie sich in der Gegend von Nisa und Abiwerd einen Wohnort aufsuchen könnten. Mahmud willigte darin ein, obgleich Arslan Hadib sich widersetzte und offen erklärte, es vertrage sich nicht mit den Maximen einer weisen Regierung, wenn man den Seldschuken, die so zahlreich wären und schon so viele Feindseligkeiten ausgeübt hätten, noch den Weg in dieses Land bahnen und sie zu Freunden machen wolle.

Wer sah wohl zwei Könige an einem Orte wohnen?
Wer sah wohl zwei Schwerter in einer Scheide?

Allein der Sultan gab diesem Rathe kein Gehör und achtete nicht auf jene wahren Worte des Dichters. Die Seldschuken setzten daher über den Oxus und liefsen sich in der Ebene von Nisa nieder, wo sie sich wieder auf eine lange Zeit ruhig verhielten, indem sie unter Mahmud's Regierung die Fahne der Empörung nicht mehr aufpflanzten. Als aber nach
dessen Tod das Sultanat auf Masud übergegangen 50
war, schickten sie ein Schreiben an den Statthalter von Nischabur und den Präfekt von Tus, und baten, man möchte ihnen das Gebiet von Nischabur zu ihrem Aufenthalte anweisen. Masud befand sich damals grade in Dschordschan[15]), kehrte aber, als der Statt-

15) Dschordschan, Name einer Stadt zwischen Asterabad und Dehistan und des Gebietes derselben. Diese Benennung kommt her von dem Flusse gleiches Namens, der durch die Provinz Mazenderan geht, längs der Grenze von Ghilan, und sich in das Caspische Meer ergiefst, weshalb dieses auch das Meer von Dschordschan [1]) genannt wird — Dschordschan ist arabisirt aus Gorgan [2]). Auch unterscheiden Einige beide Namen durch den Gebrauch, in dem sie mit Gorgan die Stadt, mit Dschordschan aber die Provinz bezeichnen. Ganz verschieden aber von Gorgan oder Dschordschan ist Gorgandsch [3]), arabisirt Dschordschania [4]), obwohl die Herausgeber der *Historia prior. reg. Pers. ex Mirchondo* p. 103. beide mit einander verwechselt haben. Golius ad *Alferg*. p. 190. Wilken *Hist. Samanid*. p. 213. ind. Geogr.

1) بحر جرجان 2) گرگان 3) گرگانج 4) جرجانية

halter ihm das Gesuch der Seldschuken übergeben hatte, von da wieder zurück und zog nach Nischabur, um die Seldschuken zu vertreiben und sein angeerbtes Reich zu vertheidigen. Allein sein Heer hatte durch die verdorbene Luft Asterabads[16]) zu sehr gelitten und alles Vieh war von den vielen Märschen zu sehr erschöpft, als dafs er in eigener Person den Feldzug hätte übernehmen können. Er befahl daher einer Abtheilung seines tapfern Fufsvolks, die von den Unglücksfällen der Zeit verschont geblieben war, nach dem Lager der Seldschuken aufzubrechen. Diese begab sich sogleich auf den Marsch und stiefs unvermuthet auf die Seldschuken, als sie zum Kampfe gar nicht gerüstet waren. Sie ergriffen daher die Flucht und gaben alles was sie hatten dem Raube und der Plünderung Preis; dann aber kehrten sie in aller Eile wieder um und brachten dem feindlichen Heere eine so grofse Niederlage bei, dafs die meisten
51 auf dem Schlachtfelde blieben und nur wenige zum Sultan entfliehen konnten. Auch eine ansehnliche Beute an Geld und Waffen kam in die Gewalt der Seldschuken, deren Glück nun bis aufs Höchste gestiegen war. Masud befahl darauf dem Statthalter von Chorasan[17]), sich zum Kriege gegen die Seldschuken zu rüsten. Dieser aber liefs ihm sagen: „jede Arbeit habe ihre Leute; er halte sich für zu schwach, einem so gewaltigen und siegreichen Heere der Turkmanen, deren Glück schon zu feste Wurzeln gefafst habe, die Spitze zu bieten“[18]).

Notices et Extr. tom. IV. p. 338. not. *t.* vgl. *Hist. Timuri* l. III. cap. 18 et 20.

16) Asterabad ist eine berühmte Stadt am Ufer des Caspischen Meeres in der Provinz Mazenderan, nahe an der Grenze von Chorasan.

17) Mirchond meint ohne Zweifel den Feldherrn Sijaschi, dessen Feldzüge gegen die Seldschuken von S. 28 bis 37. incl. des pers. Textes umständlich erzählt worden sind. Vgl. auch oben S. 24 Anmerkung 4.

18) Wörtlich: „der Sprösling des Glückes der Turkmanen ist

Hat er wohl je in der Welt gesehen, dafs Jeder dasselbe thut und Einer alles.

Allein da der Sultan, höchst entrüstet über diese Antwort, dem Statthalter den Vorwurf machte, er wolle nur ein ruhiges und sorgloses Leben führen, so entschlofs sich dieser endlich, dem königlichen Befehle Folge zu leisten, und rüstete sich zum Kriege gegen die Seldschuken [19]).

Was soll aus dem Diener werden, wenn er den Befehlen sich nicht unterwirft.

Er rückte daher dem Feinde entgegen, wurde 52
aber schon beim ersten Zusammentreffen zurückgeschlagen und mufste in der Flucht seine Rettung suchen. Die Seldschuken theilten sich nun in die Herrschaft von Chorasan: Toghrulbeg bestieg in Nischabur den Thron des Sultanats und regierte mit Gerechtigkeit und Güte; Tschakerbeg aber machte Merw zu seiner Residenz und herrschte über diese Provinz. Als Masud die Nachricht von dem Siege der Seldschuken erhielt, verliefs er Ghasna und rückte mit einem unermefslichen Heere nach Chorasan. Bei seiner Ankunft war Toghrulbeg grade in Tus und Tschakerbeg in Merw. Höchst erfreut über diese ihm erwünschte Trennung beider Brüder bestieg er sogleich einen Elephanten, und marschirte mit einer auserlesenen Schaar seiner Tapfern gegen Toghrulbeg. Dieser war grade aufgewacht, als der Sultan am frühen Morgen in der Nähe von Tus anlangte und, von Schlaf überwältigt, auf dem Rücken seines Elephanten einschlief; und da Keiner aus seinem ganzen Gefolge den Muth hatte, den Sultan in seinem Schlafe zu stören, theils aus Besorgnifs, er möchte

schon zu stark geworden, als dafs er durch den Sturmwind der Macht eines Heeres, wie das meinige ist, ausgerissen werden könnte."

19) Wörtlich: „als der Statthalter von Chorasan diese Worte hörte, zog er das unbändige Pferd der Unterwürfigkeit unter den Sattel, bedeckte sich mit dem Panzer des Gehorsams, setzte den Helm des Vertrauens auf das Haupt und sprach."

darüber in Zorn gerathen; theils aber auch aus Furcht, Wunden zu erhalten, wenn man die Nachtwache ver-
53 kündige, so geschah es, dafs die beiden Brüder diese günstige Gelegenheit benutzten und sich vor dem Aufwachen des Sultans mit einander verbanden. Als Masud dieses erfuhr, war er genöthigt den Rückzug anzutreten. Kaum aber war er in seinem Lager angekommen, als er von Neuem Anstalten zum Kriege machte. So entstand ein neuer furchtbarer Kampf zwischen dem Sultan und den Seldschuken. Diese hatten sich, noch ehe sie sich in Schlachtordnung stellten, hinreichend mit Wasser versehen und dann Brunnen und Cisternen verstopft. Als daher die Ghasneviden mitten im Treffen, von brennendem Durste gequält, vom Kampfe ablassen mufsten, liefsen sie den Sultan auf dem Schlachtfelde zurück und ergriffen die Flucht. Darüber bestürzt stieg der Sultan sogleich auf einen furchtbaren Elephanten und flüchtete sich ebenfalls. Eine Abtheilung feindlicher Truppen verfolgte ihn und obgleich der Sultan ihnen öfter zurief: „kehret um, wenn ihr beim Leben bleiben wollet,“ so liefsen sie dennoch von der Verfolgung nicht ab. Endlich machte er Halt, und als sie sich ihm genähert, erhob er gegen einen von ihnen, der mit Lebensgefahr auf ihn losstürzte, seine schwere Keule und schlug ihn sammt seinem Pferde zu Boden. Als die übrigen diefs sahen, verloren sie den Muth und kehrten wieder um. Darauf wandte sich ein Reitknecht, der dem Sultan am nächsten
54 stand, zu ihm und sagte: „wer in einem Nu die Tapfern dahinstreckt, warum ergreift der die Flucht und gibt sich auf Kosten seiner Tapferkeit der Niederlage Preis?“ [20]). Allein der Sultan erwiederte: „wem das Glück nicht zur Seite steht, dem nützen weder zahlreiche Heere und Waffen, noch grofse Tapferkeit und Schlachten; sie gleichen einer Thräne,

20) Wörtlich: „und er legte den Staub der Niederlage auf das Antlitz der Tapferkeit.“

die in der Wasserfluth verschwindet und der Schminke, die dem blühenden Jünglinge nichts nützt.

Den Bishen übertraf Human an Kraft, Tugend wird Schande, wenn gewichen ist das Glück [21]).

Der Verfasser des Buches Meliknameh erzählt Folgendes. Als Sultan Masud dem Tschakerbeg das Schlachtfeld geräumt hatte [22]) und tausend der Angesehensten seines Heeres in Gefangenschaft gerathen waren, schenkte Tschakerbeg ihnen allen die Freiheit und gab ihnen noch dazu Pferde, Kleider, Lebensmittel und Lastthiere, damit sie zu den Ihrigen 55
froh und vergnügt wieder zurückkehren könnten. Darauf rückte Tschakerbeg mit seinem wohlgerüsteten Heere nach Balch, wo ein Statthalter des Sultans Masud die Herrschaft führte. Dieser liefs sogleich Thürme und Mauern ausbessern und traf alle Anstalten, sich zu vertheidigen. Tschakerbeg schickte zuerst Gesandte an den Statthalter von Balch, die ihn vom Kriege abschrecken und zurückhalten sollten; allein da dieser die Gesandten festnehmen und in Fesseln legen liefs, und die Fahne der Widerspenstigkeit und des Widerstandes öffentlich aufpflanzte, so gab sich das siegreiche Heer der Seldschuken ganz dem Raube und der Plünderung hin und verheerte alles, was ausserhalb Balch lag.

21) Bishen und Human sind zwei altpersische Helden, deren Thaten im Schahnameh besungen werden. Bishen, der Sohn Giws und der Enkel Rustems, war ein grofser Liebling des persischen Königs Cai Chosru. Er war in verschiedenen Schlachten sehr glücklich und tödtete unter andern auch zwei oder drei Brüder des Helden Piran Wise in dem Treffen bei Kenabed, einem Orte der Provinz Cuhistan. Einer von diesen Brüdern ist der hier genannte Human. Malcolm *Geschichte von Persien* Th. I. S. 36. flg. Mirchond citirt diesen Vers weiter unten S. 262. des pers. Textes noch ein Mal.

22) Mirchond nimmt hier den Faden der Erzählung wieder auf, und fährt fort, den Ausgang des Krieges zwischen Masud und den Seldschuken zu beschreiben, der mit der Niederlage des ersten im Jahr 431. d. H. (1039 n. Chr.) endete. Vgl. S. 44. des pers. Textes.

Inzwischen erfuhr Tschakerbeg, dafs Maudud, der Sohn Masud's, mit einem tapfern Heere anrücke und zwei tausend seiner Soldaten als Vorposten sich genähert hätten. Er befahl daher einer Abtheilung Turkmanen dem Feinde entgegen zu rücken. Als die feindlichen Truppen aufeinander gestofsen waren, entspann sich ein furchtbarer Kampf; endlich ergriff Maudud die Flucht, eine ungeheure Anzahl Ghasneviden blieb auf dem Schlachtfelde und unter den Gefangenen befand sich auch einer seiner angesehensten
56 Emire. Die Nachricht von dieser Niederlage erfüllte das Herz des Statthalters von Balch mit Angst und Schrecken und bewog ihn, den Krieg mit Tschakerbeg aufzugeben. Als inzwischen auch die Nachricht von dem Tode des Sultans Masud [23]) zu den Bewohnern von Balch gelangte, ergab sich die ganze Stadt und flehte um Begnadigung. Tschakerbeg empfing darauf die Aeltesten und Angesehensten von Balch und liefs sich durch ihre Fürbitte bewegen, ihre Fehler zu verzeihen und sie zu begnadigen. Dann bemächtigte er sich der Provinz Balch und übertrug die Statthalterschaft einem gerechten und ausgezeichneten Feldherrn; er selbst aber wandte sich mit seinem Heere nach dem Ufer des Oxus, wo sich eben Charismschah [24]) mit seinen Getreuen vereinigt hatte. Dieser war nämlich von seinem eignen

23) Der Sultan Masud starb im Jahre 433 d. H. (1041 n Chr.), nachdem er neun Jahre und eilf Monate, nach andern aber zwölf volle Jahre regiert hatte. Wilken *Hist. Gasnev.* p. 249.

24) Charismschah, oder *König von Charism*, ist ein Titel der Statthalter dieser Provinz, die damals unter der Oberherrschaft der Ghasneviden standen. Nach Mirchond bekleidete Mahmud der Ghasnevide seinen ersten Kammerdiener Altuntasch im Jahre 407. d. H. (1016 n. Chr.) mit dieser Würde, und als dieser im Jahre 423. d. H. (1031 n. Chr.) starb, machte Masud dessen Sohn Harun Altuntasch zum Statthalter von Charism. (Wilken *Hist. Gasnev.* p. 193. 242.). Auf ihn folgte Abdu-ldschabbar, und nach dessen Ermordung Ismail ben Altuntasch, Bruder des Harun, der aber, wie hier erzählt wird, von Schahmelik aus seinem Reiche vertrieben wurde. Abulfed. *Ann. Musl.* t. III. p. 117. flg. — Die Hauptstadt dieser Provinz führt ebenfalls den Namen Charism.

Feldherrn. Schahmelik, der sich mit Hülfe der ersten
und angesehensten Emire von Charism gegen ihn
empört hatte, aus seinem Reiche vertrieben worden
und hatte sich nach dem Oxus zurückgezogen. Nach-
dem er hier aufs freundlichste von Tschakerbeg
empfangen worden, erzählte er ihm diesen ganzen
Vorfall und bat ihn demüthig und inständigst, er
möchte ihn doch aus seiner verwickelten und traurigen 57
Lage befreien. Tschakerbeg gab ihm die theuersten
Versicherungen, er wolle ihn wieder in den Besitz
seines angeerbten Reiches setzen und hielt auch Wort.
Er trat nämlich gleich nach einigen Tagen mit einem
tapfern Heere den Feldzug nach Charism an, allein
Schahmelik verbarg sich wie eine Schildkröte in
seine Festung und zog über sein Haupt den Schild
der Abwehr und der Vertheidigung. Tschakerbeg
traf sogleich Anstalten zur Belagerung und obgleich
er dieselbe bis zur Ankunft des feindlichen Heeres
fortsetzte, so konnte er dennoch Charism nicht ero-
bern. Als er es endlich nicht für rathsam hielt,
noch länger Stand zu halten, stellte er dem Charism-
schah vor: es wäre am besten, wenn man jetzt nach
Chorasan zurückkehre und daselbst den Winter über
verbleibe; zu Anfange des Frühjahrs würden sie dann
vereint mit Toghrulbeg von Neuem nach Charism
aufbrechen. Darauf liefs er zum Abzuge blasen und
kehrte in seine Residenz zurück. Mit dem Begin-
ne des Frühlings [25]) traten die beiden Brüder wirk-
lich den Feldzug nach Charism wieder an und lager-
ten sich an einem passenden Orte in der Nähe der
Stadt. Da aber Schahmelik keinen Ausfall wagte, 58
um die Sache zur Entscheidung zu bringen, so zog
sich die Belagerung in die Länge. Endlich nahmen
die Seldschuken zur List ihre Zuflucht; sie wichen
nämlich um eine ganze Station zurück, machten aber,

25) Wörtlich: „als der König des Sternenheeres den Strahl der Hinneigung auf die Wohnung seines Glanzes warf."

als die Charismier, in der Meinung sie hätten die Flucht ergriffen, zusammen aus der Stadt stürzten, um die Turkmanen zu verfolgen, plötzlich Halt, zogen das Schwert der Rache aus ihrer Scheide und lieferten dem Feinde eine blutige Schlacht, aus der zuletzt Toghrulbeg und Tschakerbeg als Sieger hervorgingen. Hunderte von Charismiern wurden auf dem Schlachtfelde getödtet, und vierzig der nächsten Angehörigen des Schahmelik geriethen in Gefangenschaft. Als die Nachricht von dieser Niederlage nach Charism gelangte, eilten die Hohen und Niederen dieser Provinz zu den beiden Königen, um sich ihrer Herrschaft zu unterwerfen. Schahmelik aber entsagte seinem Reiche und floh mit dem übrigen Theile seiner Familie und Angehörigen nach der Wüste, während die Turkmanen sich dem Raube und der Plünderung hingaben und unermeſsliche Schätze als Beute fortschleppten. Unterdeſs hatte Schahmelik beschlossen,
59 sich an den Herrscher von Ghasna zu wenden, um vermittelst seiner Hülfe und Unterstützung Rache an den Seldschuken nehmen zu können; allein er wurde mitten auf seinem Wege gefangen genommen und empfing den Lohn für seine Handlungen. Nach diesem glänzenden Siege ging Toghrulbeg nach Dehistan; von da wandte er sich nach Dschordschan, und nachdem er diese Provinz erobert hatte, führte er sein Heer nach Rai, besiegte alle Feinde und ward so in weniger als einem Jahre Herr vom ganzen Occident [26]).

Im Jahr 446. (beg. den 11. Apr. 1054.) trat Toghrulbeg, als er sich auch die Provinz Adser-

26) Nach Abulfeda endigte die Eroberung von Charism und ganz Irak adschem oder dem persischen Irak durch Toghrulbeg im Jahre 434. d. H. (1042 n. Chr.). Abulfed. *Ann. Musl.* t. III. p. 119. An einer andern Stelle erzählt Mirchond: „Im Jahre 434 drang Ibrahim Nijal Seldschuki (der Oheim Toghrulbeg's) in Irak ein und eroberte Hamadan, und späterhin setzte sich Toghrulbeg in Rai fest." Wilken *Geschichte der Sultane aus dem Geschlechte Bujeh* S. 98. Abulfaradsch (*Hist. Dynast.* p. 226.) setzt Toghrulbeg's Eroberung von Dschordschan und Taberistan in das Jahr 433 d. H. (1041 n. Chr.)

bajidschan unterworfen hatte, seinen Feldzug nach Rum an, und nachdem er von demselben siegreich zurückgekehrt [27]), wollte er noch in dem nämlichen Jahre eine Pilgerfahrt nach Mecca unternehmen. Er beabsichtigte dabei die Hauptstrafsen nach Mecca zu verbessern, und ging mit dem Plane um, das Chalifat der Aliden, die über Aegypten und den Occident herrschten, zu stürzen. Er schickte daher Eilboten nach Dinur und Holwan [28]) und anderen Gegenden, durch welche sein Marsch führte, und befahl 60
für das Unterkommen und die Unterhaltung seiner Truppen Sorge zu tragen. Als die Nachricht von dem Heranrücken Toghrulbeg's nach Bagdad kam, gingen die Soldaten des Chalifen in den Diwan, um ihren Sold zu fordern. Angst und Schrecken verbreiteten sich nun im arabischen Irak, und Melik Rahim [29]), der Dilemite, Emir-alomra von Bagdad, verfügte sich mit Besa-

27) Ueber Toghrulbeg's Expedition nach Rum sagt Abulfeda (a. a. O. p. 145.): „Aderbigana subacta et constituta procedebat Togrulbek ad Armeniam, eiusque provinciae urbem Malazkerdam, a Romanis tunc occupatam, obsidione cingebat; at expugnare non valens excurrebat in Romanum agrum rapinisque atque caedibus monumenta sui diu duratura penes eos relinquebat."

28) Zwei berühmte Städte im persischen Irak. Dinur, oder nach der arabischen Aussprache *Dainewar* oder *Dinewar*, liegt nordwestlich von Hamadan in einer fruchtbaren, wasserreichen und angenehmen Gegend, nicht weit von Kirmisin. Ihre Entfernung von Hamadan beträgt mehr als zwanzig, nach Einigen aber vier und dreifsig Parasangen. Uylenbroek *Iracae Pers. descriptio* p. 4. 6. 69. 72. Die andere, Holwan, eine Grenzstadt Iraks, liegt am Fufse eines Berges zwischen Hamadan und Bagdad, ebenfalls in einer fruchtbaren und wasserreichen Gegend. Sie ist von Bagdad fünf Tagreisen und von Hamadan sieben und sechzig Parasangen entfernt. Uylenbroek ebendas. p. 7. 39. 75. vgl. Wüstenfeld *Abulfed. tab.* p. 20. Golius *ad. Alferg.* p. 222. flg.

29) Melik Rahim (*der gnädige König*) ist ein Ehrentitel des Sultans Chosru Firuz ben Abu Kalendschar Merzeban ben Sultan-eddauleh ben Beha-eddauleh aus dem Geschlechte Bujeh. Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 440. d. H. (1048 n. Chr.) stritt er mit seinem Bruder Abu Mansur Fulad Suthun um die Herrschaft, wurde aber im Jahre 447. d. H. (1055 n. Chr.) durch Toghrulbeg des Emirats zu Bagdad entsetzt und starb in der Gefangenschaft im Jahre 450. d. H. (1058 n. Chr.). Mit ihm ging die Herrschaft der Bujiden zu Ende. Wilken *Geschichte der Sultane aus dem Hause Bujeh* S. 100. flg. und S. 120. Note 110.

siri [30]), dessen im Chalifat des Alkajim Biamri'llah Erwähnung geschehen, zum Throne des Chalifen. Dieser hatte aber inzwischen dem Dilemiten Melik Rahim geschrieben, Besasiri wäre auf die Seite der Feinde getreten und hätte die Einwohner von Bagdad durch schriftliche Unterhandlung für sich gewonnen; er erwarte defshalb von ihm, dafs er ein solches Unglück auf alle mögliche Weise abzuhalten suche. Als Besasiri davon Nachricht erhalten hatte, trennte er sich von Melik Rahim und ging zum Nureddauleh, Gouverneur von Haleb, mit dem er in enge freundschaftliche Verhältnisse getreten war. Unterdefs kam Melik Rahim in Bagdad an; gleichzeitig mit ihm traf auch der Gesandte Toghrulbeg's daselbst ein und stellte dem Chalifen vor, sein König hege die aufrichtigsten und freundschaftlichsten Gesinnungen gegen ihn und wünsche ihm alles Glück [31]).

30) Abu'lharets Arslan Besasiri (Deguignes nennt ihn unrichtig Nessasiri) war von Geburt ein türkischer Sklave des Sultans der Bujiden Beha-eddauleh, der sich bald zum Oberbefehlshaber der Armeen emporschwang und in Irak zu einem so grofsen Ansehen gelangte, dafs er von den Arabern und Persern gefürchtet und in allen Moscheen das Kanzelgebet für ihn gehalten wurde. Er setzte auch den Chalifen Kajim Biamri'llah ab und erhob den Aliden Mostanser Billah auf den Thron des Chalifats in Bagdad, wurde aber zuletzt von Toghrulbeg besiegt und getödtet. Ausführliches über Besasiri in Abulfed. *Ann. Musl.* t. III. p. 145—169. Elmacin *Hist. Sar* p. 271. Abulfaradsch *Hist. Dyn.* p. 226. 227 vgl. Kirschii *Chrest. Syr.* ed. Bernstein p. 36. 37. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Bessa Siri. Et. Quatremère *Memoires géograph. et histor. sur l'Egypte* t. II. p. 320. flg. Silv. de Sacy *Chrest. Arabe* t. I. p. 207. 234. flg.

31) Als Toghrulbeg nach Mecca pilgern wollte, bat er sich vom Chalifen die Erlaubnifs aus, über Bagdad zu gehen. Daher läfst er auch, bevor er in diese Stadt einzieht, den Chalifen durch Gesandte von seinen friedlichen Gesinnungen in Kenntnifs setzen. Zur Erläuterung diene folgende Stelle aus Mirchond's Geschichte: „Bald nachher liefs Toghrulbeg dem Chalifen, indem er ihm Geschenke übersandte, durch einen Botschafter folgendes vortragen: „ich wünsche nach dem Hause Gottes (zu Mecca) zu pilgern und meinen Weg über Bagdad zu nehmen; jedoch in solcher Weise, dafs dadurch keinem der Unterthanen irgend Abbruch geschehe." Als der Chalif seine Zustimmung gegeben hatte, so begab sich Toghrulbeg auf die Reise nach Bagdad; und Melik Rahim kam, als er die bevorstehende Ankunft Toghrulbeg's erfahren hatte, noch ehe sie erfolgte, nach Bagdad.

Zugleich hatte Toghrulbeg auch die Türken und 61
Hülfstruppen, die sich in Bagdad befanden, durch Briefe und Versprechungen aller Art, so wie durch angemessene Geschenke auf seine Seite gebracht. Sogar der Stellvertreter des Chalifen, der den Titel Rajis-arrusa führte, wünschte dafs Toghrulbeg nach Bagdad käme, damit er sich der Person des Melik Rahim bemächtige und die Dynastie, der Dilemiten aus dem Reiche vertreibe. Er bewog daher den Chalifen, durch ein eigenhändiges Schreiben den Toghrulbeg selbst einzuladen. Als dieser demzufolge in Nahruwan [32]) angelangt war, zog ihm der oberste Rajis mit den Magnaten und Angesehensten des Volks entgegen, und nachdem man von beiden Seiten Bündnisse und Verträge geschlossen hatte [33]), hielt Toghrulbeg im Ramadhan des Jahres 447. (beg. den 1. Apr. 1055.) seinen Einzug in Bagdad. Allein schon nach einigen Tagen brachen zwischen den Einwohnern von Bagdad und den Soldaten Toghrulbeg's Feindseligkeiten aus, deren Folge war, dafs Melik Rahim gefangen genommen und seine Schätze in die Gewalt Toghrulbeg's kamen, wie vorher erzählt worden ist [34]). Melik Rahim hatte in Bagdad sechs

Als Toghrulbeg in der Gegend von Bagdad anlangte, sandte er einige seiner Grofsen nach dem Pallaste des Chalifen mit der Meldung: „Da meine Absicht ist, dem Hofe des Chalifats meine Ehrerbietung zu beweisen, so darf sich Niemand beunruhigen; denn ich hege wider Niemanden Feindschaft und Hafs.“ S. Wilken *Geschichte der Sultane* a. d. H. Bujeh S. 101.

32) Nahruwan, eine kleine Stadt, liegt westlich von Bagdad in einer Entfernung von vier Parasangen. Wüstenfeld *Abulfed. tab.* p. 16. 101.

33) Der Hauptinhalt dieses wehselseitigen Freundschaftsbündnisses war, dafs Toghrulbeg den Kajim als Chalif anerkennen und beschützen, die Person des Melik Rahim aber nicht verletzen solle; dagegen versprach der Chalif den Namen Toghrulbeg's vor dem des Melik Rahim im Kanzelgebete zu nennen. Abulfed. *Ann. Musl.* t. III. p. 147. Wilken *Geschichte der Sultane a. d. H. Bujeh* S. 101.

34) Diese Begebenheit ist ausführlich erzählt in Mirchonds

Monate und zehn Tage regiert. Noch in demselben Jahre wurde in Bassra und Ahwaz[35]) das Kanzelgebet für Toghrulbeg gehalten[36]).

Im Jahre 450. (beg. den 27. Febr. 1058.) begann der Krieg mit Ibrahim Nijal[37]), dem Oheime
62 Toghrulbeg's von mütterlicher Seite. Dieser brach

Geschichte der Sultane a. d. H. Bujeh S. 101—103. der Ausgabe von Wilken, worauf hier verwiesen ist; vgl. Abulfed. *Ann. Musl.* t. III. p. 147. flg.

35) Ahwaz ist eine Stadt in Chuzistan oder Susiana, nicht weit von Bassra, die auch unter dem Namen Suk Ahwaz (*forum Ahwazae*) vorkommt, aber jetzt gröfsten Theils verwüstet ist. Ihr älterer Name ist Hormuz-schehr (*Hormuz Stadt.*). Unter Ahwaz im weitern Sinne versteht man auch eine Provinz in Chuzistan zwischen Bassra, Wasit und Persis, die mehrere Städte in sich begreift. Wüstenfeld *Abulfed. tab.* p. 29. 105. 106. 111. Golius *ad Alferg.* p. 118. Freytag *Selecta ex Hist. Halebi* p. 91. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Ahuaz.

36) Mirchond übergeht hier die Erzählung von der Erhebung des Sultans Toghrulbeg zum Emir-alomra. Toghrulbeg empfing im Jahre 449 (beg. den 9. März 1057.) unter feierlichen Ceremonien aus den Händen des Chalifen die Belehnung mit dieser höchsten Würde, womit vor ihm die Sultane aus der Familie Bujeh bekleidet waren. Ausführlich in Abulfeda *Ann. Musl.* t. III. p. 161. flg. vgl. Elmacin *Hist. Sar.* p. 272 von Hammer *Geschichte des osman. Reichs* Bd. I. S. 39. der zweiten Ausg.

37) Ibrahim Nijal ist nach dieser Stelle der Oheim Toghrulbeg's von mütterlicher Seite, aber nicht sein Bruder, wie Abulfeda (*Ann. Musl.* t. III. p. 131. 169. vgl. 671. not. 87.) und Elmacin (*Hist. Sar.* p. 223.) berichten. Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Bessa Siri und Thogrul-Beg.) nennt ihn bald Toghrulbeg's leiblichen Bruder, bald dessen Oheim von mütterlicher Seite. Die verschiedene Aussprache von Nijal ist in der Anmerkung zum pers. Texte erwähnt worden; Herbelot (a. a. O.) liest ebenfalls Nial. — Ibrahim hatte den Toghrulbeg bei seinen Eroberungen immer kräftig unterstützt, und beide lebten in freundschaftlichen Verhältnissen zu einander. Im Jahre 441. (beg. den 4. Juni 1049.) aber entstanden Feindseligkeiten zwischen ihnen, die zuletzt in einen offenen Krieg ausbrachen. Ibrahim ward endlich besiegt und in die Flucht geschlagen, liefs aber dennoch von seinen Empörungsversuchen nicht ab. Als Toghrulbeg im Jahre 449. (beg. den 9. März 1057.) die Provinz Mosul erobert und den Ibrahim zum Statthalter derselben gemacht hatte, legte dieser schon im folgenden Jahre diese Würde nieder und zog nach Hamadan, um sich der daselbst aufgehäuften Schätze Toghrulbeg's zu bemächtigen. Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 131. 161. 169. Nach Elmacin (*Hist. Sar.* p. 272.) hatte Besasiri den Ibrahim Nijal durch allerlei Versprechungen zur Empörung gegen Toghrulbeg aufgereizt.

aus Irak nach Hamadan auf, um sich der daselbst aufgehäuften Schätze Toghrulbeg's zu bemächtigen. Toghrulbeg sah sich deſshalb genöthigt, den Krieg mit Besasiri, der als entschiedener Feind des Chalifen aufgetreten war, abzubrechen und den Ibrahim zu verfolgen. Besasiri benutzte diese günstige Gelegenheit und zog von Rahbah [38]) nach Mosul, wo er sich an Koreisch ben Bedran, den Gouverneur dieser Stadt anschloſs. Beide rückten dann mit ihren vereinten Heeren nach Bagdad, und als sie daselbst am achten Dsu'lkada [39]) desselben Jahres eintrafen, lieſsen sie sogleich am Freitage in der Moschee Mansur das Kanzelgebet für den Aliden Mostanser Billah halten, den Abbasiden Kajim Biamri'llah aber nahm Besasiri gefangen und schickte ihn nach Haditsah [40]) in's Gefängniſs. Die Einwohner von Bagdad waren dem Besasiri von ganzer Seele ergeben; sogar die Schiiten und die Anhänger der Sunna und Dschamaat [41])

38) Rahbah heiſsen zwei Städte in Mesopotamien, eine alte, und eine neue. Jene ist verwüstet und lag jenseits des Euphrats; die neue aber liegt diesseits desselben Flusses. Schultens *Vita Salad.* ind. geogr. u. d. W. Rahaba.

39) Der Monat Dsu'lkada hat 30 Tage und ist der eilfte des arabischen Jahres.

40) Den Namen Haditsah führen zwei Städte in Mesopotamien, deren Lage dadurch näher bestimmt wird, daſs man die zunächst gelegene bekannte Stadt hinzufügt. So wird die am Tigris gelegene Haditsah-elmosul, die am Euphrat aber Haditsah-ennur oder auch Haditsah Anah genannt. An unserer Stelle so wie in Elmacin (*Hist. Sar.* p. 273.) steht indeſs blos Haditsah; allein Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 173. vgl. 679. not. 120.) fügt den Namen der Stadt Anah am Euphrat hinzu, woraus hervorgeht, daſs hier die Stadt Haditsah-ennur am Euphrat gemeint ist. Abulfed. *Mesopot.* in *Büschings Mag.* Th. 4. S. 247. 249. Golius *ad Alferg.* p. 234. Freytag *Sel. ex Hist. Hal.* p. 61. not. 54. — Ausführlicher ist diese Begebenheit von Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 169. flg.) erzählt. Dieser sagt unter andern über die Abführung des Chalifen: „Post haec tradebat Coraisch Chalifam suo cuidam affini, Mohareso, patrui sui filio, qui eum super camelo, in pilento, quali mulierculae gestari solent, Haditam Anae deportabat, ubi princeps ille mansit." Vgl. Elmacin *Hist. Sar.* p. 272. 273.

41) Die Anhänger der Sunna und Dschamaat sind die rechtgläubigen Mohammedaner, die auſser dem Koran auch noch die Sunna, d. i. die mündliche Ueberlieferung von den Reden und

schlossen sich enge an ihn an: erstere, weil zu viel Uneinigkeit unter ihrer Sekte herrschte, letztere aber, weil sie von den Seldschukischen Turkmanen zu sehr gekränkt worden waren. Indefs war es einigen Getreuen des Chalifen von Bagdad gelungen, die Stadt zu verlassen und nach langen und mühseligen Irr-
63 fahrten den Sultan Toghrul aufzufinden. Dieser hatte auf seinem Zuge nach Hamadan, als er nicht mehr weit von dieser Stadt entfernt war, die Nachricht erhalten, dafs sich ein grofses Heer unter die Fahne Ibrahim Nijal's versammelt habe. Diefs nöthigte Toghrulbeg sich zurückzuziehen und seine nächsten Verwandten um Hülfe zur Besiegung seines Feindes anzusprechen. Allein sein Bruder Tschakerbeg war eben in Chorasan gestorben[42]) und hatte die Zügel der Regierung seinem Sohne Alp-Arslan übergeben. Als dieser von der mifslichen Lage Toghrulbeg's Nachricht erhielt, kam er sogleich mit einem wohl-

Handlungen Mohammeds, die erst nach dem Tode des Propheten niedergeschrieben wurde, anerkennen, und der Dschamaat, oder den einstimmigen Beschlüssen und Satzungen der Gelehrten Moslemen folgen. Diese heifsen auch blofs Sunniten und theilen sich in vier rechtgläubige Parteien: die Hanifiten, Malekiten, Schafeiten und Hanbaliten, welche alle im achten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung entstanden sind Diesen gegenüber stehen die ketzerischen Sekten, oder die Schiiten, mit welchem Namen die Sunniten überhaupt alle Schismatiker, Heterodoxe oder Ketzer bezeichnen. Zu diesen gehören auch die Aliden oder die Anhänger und Vertheidiger Ali's, welche die Rechtmäfsigkeit der drei ersten Chalifen nicht anerkennen, und mit Ausnahme des Korans jedes andere kanonische Werk der Sunniten verwerfen. Dieser Sekte sind besonders die persischen, indischen und mogolischen Mohammedaner zugethan. Bernstein *de init. et originib. religionum in Or. dispers.* p. 26. flg. Der Koran *übers. von Wahl* Einl. S. LXXXV. flg. u. XCII. flg. Taylor *Geschichte des Mahomedanismus und seiner Sekten.* Leipz. 1837. S. 191. u. a. a. St.

42) Nach Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 183.) starb Tschakerbeg im Monat Radscheb des Jahres 451. d. H. in einem Alter von 70 Jahren Der Verfasser des *Lubb'uttewarich* setzt seinen Tod in den Monat Ssafer des Jahres 453. d. H., was aber falsch ist, denn Tschakerbeg starb ja nach Mirchond und andern Geschichtschreibern vor der Rückkehr Toghrulbeg's nach Bagdad, die aber schon in das Jahr 451. d. H. fällt. Derselbe gibt ferner die Stadt Sarachs als den Todesort an und berichtet, man habe seinen Sarg nach Merw gebracht und ihn daselbst begraben.

gerüsteten Heere seinem Oheime zu Hülfe, marschirte von Chorasan nach Irak und traf mit Toghrulbeg in der Gegend von Rai zusammen. Von hier aus rückten dann beide mit einander nach Hamadan und lieferten dem Ibrahim ein Treffen. Ibrahim ergriff die Flucht, ward aber von den Truppen Toghrulbeg's, die ihn verfolgten, gefangen genommen und mit einer Bogensehne erwürgt.

Als der Krieg mit Ibrahim beendigt war, zog Toghrulbeg wieder nach dem arabischen Irak und bot alle seine Kräfte auf, um den Kajim Biamri'llah zum zweiten Mal auf den Thron des Chalifats zu erheben. Er schickte deſshalb einen Gesandten zu Besasiri und 64
Koreisch ben Bedran und lieſs ihnen sagen, sie möchten den Chalifen wieder in seine Würde einsetzen; auch könnten sie unter der Bedingung bei ihm in Bagdad bleiben, daſs im Kanzelgebete sein Name nach dem des Chalifen Kajim erwähnt werde. Als aber beide sich diesem Befehle widersetzten, führte Toghrulbeg sein Heer gegen Bagdad. Die Nachricht von seiner Ankunft verbreitete sich schnell in der ganzen Gegend; Besasiri verlieſs mit seinem Harem und allen seinen Angehörigen die Stadt [43], lieſs den Chalifen nach der Wüste hin abführen und befahl einem Theile seiner Mannschaft ihn zu bewachen [44]). Kaum war Toghrulbeg davon benachrichtigt worden, als er seinen eignen Wesir Amidelmulk Conderi mit einer Schaar seiner Tapfern zum

43) Besasiri war in Bagdad grade ein ganzes Jahr geblieben, nämlich vom sechsten Dsu'lkada 450. bis dahin 451. d. H. Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 179.

44) Nach Abulfeda (a. a. O.) war der Chalif Kajim Biamri'llah in Haditsah unter der Bewachung des Mohares, des Commandanten dieser Stadt, geblieben, und nicht, wie hier steht, nach der Wüste abgeführt worden; vgl. S. 53. Anmerk. 40. Auch sagt Mirchond gleich darauf, die Truppen Toghrulbeg's hätten ihn aus seinem Gefängnisse befreit. Demnach scheint die hier erwähnte Abführung des Chalifen von seiner Wegführung in das Gefängniſs von Haditsah verstanden werden zu müssen.

Chalifen schickte und ihm Pferde, Maulthiere, Zelte und viele andere Geschenke überbringen liefs. Diese eilten sogleich zum Chalifen, befreiten ihn aus seinem Gefängnisse und gingen dann zusammen mit ihm nach Bagdad [45]). Im Dsu'lkada des Jahres 451. (beg. den 16. Febr. 1059.) waren sie in Nahruwan angelangt [46]); hier war es, wo Toghrulbeg mit Kajim zusammentraf. Als Toghrulbeg den Chalifen von Ferne sah, stieg er von seinem Pferde; Kajim aber sagte zu ihm: „sitz auf o Rokn-eddin" [47]), worauf Toghrulbeg sich wieder auf sein Pferd schwang und den Chalifen begrüfste; dann entschuldigte er sich über sein langes Zögern und sagte zu ihm: „wenn Gott mir beisteht, so will ich den Besasiri nach Gebühr strafen [48]) und auch den Mostanser aus dem Reiche vertreiben." Darauf zogen sie nach Bagdad, wo ihnen die Magnaten und Angesehensten der Stadt entgegen kamen und sie unter lauter Jubel und Freude empfingen [49]). So wurde also der Chalif mit Hülfe

45) Abulfeda (a. a. O. p. 178.) sagt: „Mohares cum Chalifa Bagdadum versus contendebat die XI. mensis Dsu'lkadae anni CCCCLI." vgl. Elmacin *Hist. Sar* p. 273. fin.

46) Abulfeda (a. a. O.) gibt auch den Tag dieses Monats an, nämlich den vier und zwanzigsten.

47) Rokn-eddin ist ein Ehrentitel, den der Chalif dem Toghrulbeg beilegt, und bedeutet *Säule* oder *Stütze der Religion.*

48) Ueber das Schicksal Besasiris, den Toghrulbeg nach Gebühr zu strafen verspricht, lesen wir in Abulfedas Annalen (t. III. p. 179.) Folgendes: „Togrulbec interea legionem Basasirico submittebat persecutricem, quam ipse deinceps assectabatur. Quo factum ut partes octavo die proxime secuti mensis confligerent adversa cum fortuna Basasirici. Nam ipse occumbebat, eiusque copiae dissipabantur. Caesi caput uxoresque et liberi atque divitiae victori cedebant, qui caput Bagdadum Chalifae permittebat, ubi ex adverso portae praefectorum in patibulo suspensum fuit." Vgl. Elmacin *Hist. Sar.* p. 274. Nach Chondemir verfolgten die Soldaten Toghrulbeg's den Besasiri bis Cufa, wo sie ihn gefangen nahmen und tödteten. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Caiem Bemrillah.

49) Nach Abulfeda (a. a. O.) fiel der feierliche Einzug in Bagdad auf einen Montag, den 25. Dsu'lkada 451. d. H.

Toghrulbeg's wieder auf den Thron des Chalifats erhoben.

Im J. 454. (beg. den 14. Jun. 1062.) hielt Toghrulbeg um die Hand einer Prinzessin des Chalifen an; dieser weigerte sich zwar anfangs seinem Wunsche zu willfahren, liefs sich aber doch nachher durch die Vorstellungen des Amid-elmulk Conderi, der als Vermittler aufgetreten war, bewegen, seine Einwilligung zu ertheilen [50]). Als die Ehepakten geschlossen waren, entfernte sich Toghrulbeg nach einiger Zeit wieder von Bagdad [51]) und eilte nach der Provinz Rai, um, wie Einige sagen, daselbst die Vermählung zu feiern. Allein kaum hatte er sich dort niedergelassen, so überfiel ihn eine Krankheit, an der

50) Toghrulbeg, erzählt Elmacin (*Hist. Sar.* p. 275), hatte schon i. J. 453. d. H. um die Hand der Tochter des Chalifen angehalten. Da er aber den Chalifen weder durch gütige Vorschläge noch durch Drohungen dahin bringen konnte, dafs er seine Einwilligung gab, so beschlofs er endlich i. J. 454. d. H. (wie der Verfasser des *Nidscharistan* sagt, auf den Rath seines Wesirs Amid-elmulk), die Einkünfte des Chalifen immer mehr zu schmälern, wodurch denn dieser sich zuletzt genöthigt sah, dem Toghrulbeg seine Tochter zu geben. Damit stimmt auch der Verfasser des Buches *Nidscharistan* überein. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Thogrul-Beg. Chondemir hingegen erzählt, der Chalif habe dem Toghrulbeg seine Tochter aus freien Stücken gegeben, weil er glaubte, er könne sich ihm nur auf diese Weise für seine Wiedereinsetzung auf den Thron des Chalifats dankbar genug erweisen. S. Herbelot a. a. O. Auch Abulfeda thut von einer Weigerung des Chalifen keine Meldung. *Ann. Musl.* t. III. p. 189. vgl. Reisk. *annot.* 138. p. 683.

51) Aus Elmacin (*Hist. Sar.* p. 274.) erfahren wir, dafs Toghrulbeg gleich nach der Besiegung und Ermordung Besasiris nach Wasit ging, wo dieser sich festgesetzt hatte, um die Angelegenheiten dieser Stadt zu ordnen und ihre Einwohner zu beruhigen. Als er darauf i. J. 452. d. H. wieder nach Bagdad zurückkehrte, ward er vom Chalifen aufs ehrenvollste empfangen und mit Ehrenkleidern beschenkt. Dann begab er sich nach Irak adschem, nachdem er zuvor seinen Wesir Amid-elmulk Conderi als Stellvertreter in Bagdad zurückgelassen hatte, ordnete daselbst ebenfalls alle Angelegenheiten und kehrte noch in dem nämlichen Jahre wieder nach Bagdad zurück. — Abulfeda bemerkt zum J. 452. d. H., Toghrulbeg habe, bevor er nach Irak adschem gegangen, den Emir Barsuk (Reiske spricht Borsak aus) zum Prätor in Bagdad eingesetzt, welcher i. J. 490. d. H. von den Bateniten ermordet worden wäre. *Ann. Musl.* t. III. p. 185. 315.

er auch bald darauf starb[52]). Die Tochter des Chalifen kehrte nun, ohne sich in die Einsamkeit zu begeben, wieder nach Bagdad zurück[53]). Toghrulbeg
68 erreichte ein Alter von siebenzig Jahren; die Dauer seines Sultanats war sechs und zwanzig Jahre[54]). Da er selbst keine Kinder hatte, so verordnete er, daſs sein Neffe Alp Arslan, der Sohn Tschakerbeg's, ihm auf dem Throne folgen sollte.

VII.

Die Regierung des Sultans Alp Arslan ben Tschakerbeg ben Mikajil ben Seldschuk.

Der Sultan Adhid-eddin Abu Schidschâ, Alp Ars-

52) Ausführlicher erzählt Herbelot (a. a. O.) aus dem *Nidscharistan* diese Begebenheit: „Lorsque le Vizir eut obtenu la fille du Khalife pour son Maître, il la lui amena à Tauris ou il étoit; et ce fut en cette ville que le mariage fut conclu et le contract signé. Mais la solemnité des nôces et la consommation du mariage ne se devoient faire qu'à Reï, capitale pour lors de l'Iraque Persique, siège royal de Thogrul. Ce Prince s'y transporta pour préparer toutes choses avec pompe et magnificence. Mais comme les chaleurs se trouverent excessives dans cette saison, il sortit de la ville pour aller prendre quelque refraîchissement dans le lieux dilitieux de Roudbar, où il avoit un très-beau Palais, et ce fut en ce lieu-là qu'il fut attaqué d'une hemorragie, ou perte de sang, dont il mourut en fort peu de jours l'an 455 de l'Hegire." — Der Todestag Toghrulbeg's wird verschieden angegeben. Nach Elmacin (*Hist. Sar.* p. 276.) starb er in Rai Freitag den 22, nach Abulfeda (*Ann. M.* t III. p. 197.) Freitag den 8. und nach dem *Lubb'uttewarich* Freitag den 18. Ramadhan 455., nach Andern aber schon i. J. 454. d. H.

53) Nach Abulfeda (*Ann. Musl.* t. III. p. 201. schickte Alp Arslan die Tochter des Chalifen i. J. 456. d. H. (beg. den 24. Dec. 1063.) wieder nach Bagdad zurück.

54) Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Thogrul-Beg) gibt aus Chondemir eine kurze Characteristik dieses groſsen Sultans, mit der auch der Verfasser des *Lubb'uttewarich* übereinstimmt: „C'étoit un Prince vaillant, juste, prudent, et de bonnes moeurs. Jamais il ne manquoit aux cinq temps de la Prière journalière des Musulmans; il jeûnoit tous les premiers et seconds jours de la semaine; il ne faisoit bâtir aucun Palais pour lui, qu'il ne fit aussi construire une Mosquée, voulant toujours qu'elle fut achevée, avant que l'on jettast les fondemens du Palais."

lan[1]), ein sehr mächtiger und höchst glücklicher König, war geschmückt mit göttlichem Glanze und geziert mit königlicher Pracht; seine Tapferkeit wurde in der ganzen Welt gerühmt und seine Freigebigkeit war auf das Blatt der Zeit eingegraben. Er trug einen langen Knebelbart und eine grofse Kopfbinde, die, wie Einige sagen, zwei Ellen lang war und bis ans Ende des Bartes herabhing. Seine Erhebung auf den Thron des Sultanats verursachte unter den tapfern Persern und kriegerischen Türken ungemeine Freude. Er öffnete die Thore der Schätze und spendete unzählige Wohlthaten an alle Hülflose, Arme und Sklaven.

Gleich im Anfange seiner Regierung nahm er 87
den Wesir Amid-elmulk Abu Nasr Conderi gefangen und befahl ihn einzukerkern[2]). Der Chodscha Nitham-elmulk fürchtete sich sehr vor der ungemeinen Schlauheit und Klugheit dieses Wesirs, und gab sich daher alle mögliche Mühe, ihn aus dem Wege zu räumen. Er erhielt auch wirklich dazu die Erlaubnifs und überwies ihn darauf sogleich dem Scharfrichter[3]). Zu diesem sprach Amid-elmulk: „sage dem

1) Der eigentliche Name des Sultans Alp Arslan war Mohammed. Ausser dem türkischen Beinamen Alp Arslan, der oben S. 18. Anmerk. 5. erklärt worden ist, führte er noch die Ehrennamen Adhid-eddin *Arm der Religion*, oder nach dem *Lubb'uttewarich*, 'Izz-eddin *Ehre der Religion*, und Abu Schidschâ *Vater der Tapfern*. Siehe Abulfaradsch *Hist. Dyn.* p. 228. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Alp Arslan.

2) Amid-elmulk Abu Nasr Conderi war der Wesir des Sultans Toghrulbeg und hatte, wie Herbelot (a. a. O. t. I. p. 199.) erzählt, das Ansehen desselben mifsbraucht, weshalb Alp Arslan ihn ins Gefängnifs werfen liefs. Nach Abulfeda (*Ann. Musl.* t. III. p. 199.) safs er ein ganzes Jahr in Merw-arrud gefangen.

3) Auch Abulfeda (a. a. O.) gibt den Nitham-elmulk als den Urheber seiner Hinrichtung an. Nach Herbelot (a. a. O) aber hatte sich dieser Wesir einer ungetreuen Verwaltung seines Amtes schuldig gemacht, und wurde deswegen von Alp Arslan zum Tode verurtheilt. — Die Hinrichtung des Wesirs fand in Merw Statt, (nach dem *Lubb'uttewarich* in Nisa); von seinem Leichnam wurde der Hirnschädel nach Kerman geschickt, wo sich damals sein Gegner Nitham-elmulk aufhielt, der übrige Theil des Kopfs aber wurde in Nischabur, der Residenz Alp Arslans begraben; sein männliches Glied kam nach Charism, wo er auch wegen

Könige: „das Glück dieser und jener Welt ist mir durch dich zu Theil geworden; dein Oheim Toghrulbeg hat mir die Herrschaft der Welt übertragen, aber auf deinen Befehl mufs ich des Märtyrtodes sterben, wofür ich aber jenseits meinen Lohn empfangen werde.“ Dem Wesir aber sage: „du hast eine schlimme Neuerung und eine verderbliche Sitte in die Welt eingeführt; es wird nicht lange dauern, so mufst du von deinem eignen Nachfolger dasselbe erfahren, was du gegen mich ersonnen hast.“ Diese Worte des Amid-elmulk gingen zuletzt auch wirklich in Erfüllung [4]).

Als Alp Arslan den Thron des Sultanats eingenommen hatte, bezeugten ihm die Grofsen des Reichs ihre Unterwürfigkeit und ihren Gehorsam, und banden um ihre Lenden den Gürtel des Dienstes und der Anhänglichkeit; er aber erweiterte die Grenzen seines Reichs vom Oxus bis zum Tigris und von
68 Abbadan [5]) bis zu den Küsten des Weltmeeres. Seinen Sohn Melikschah vermählte er mit einer Tochter des Chans von Turkestan, und seinem andern Sohne Arslanschah gab er die Tochter des Maudud ben Masud [6]) zur Frau. Seine Sitzungen waren beständig mit gelehrten und ausgezeichneten Männern angefüllt und in seiner Gegenwart sprach man fast

Untreue castrirt worden war, und das Uebrige wurde in seinem Geburtsorte Condar, einem Flecken der Provinz Nischabur, zur Erde bestattet. Siehe Abulfeda a. a. O. p. 199. flg.

4) Siehe darüber die Cap. 11 und 13.

5) Abbadan, eine Stadt im babylonischen Irak, liegt am Ausflusse des Tigris in den persischen Meerbusen, und ist von Bassra anderthalb Tagreisen entfernt. Wüstenfeld *Abulfed. tab.* p. 20. *Not. et Extr.* t. II. p. 446. Golius *ad Alferg.* p. 94 vgl. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Abadan. — Der Sultan Alp Arslan war, wie der Verfasser des *Lubb'uttewarich* bemerkt, der erste türkische König, der über den Euphrat setzte.

6) Maudud ben Masud, der Enkel des berühmten Saboctegin, folgte dem Masud als Sultan der Ghasneviden, und regierte von 433 bis 441. Siehe Wilken *Hist. Gasnevid.* cap. 22. 23.

nur von den Feldzügen des Haider Kerrar [7]) und den Thaten Alexanders des Grofsen. In sein Sultanat fällt auch die Gefangennehmung des griechischen Kaisers, die sich auf folgende Weise zutrug.

Als der Sultan Alp Arslan auf seinem Feldzuge nach dem arabischen Irak in der Festung Choi [8]) angekommen war, benachrichtigte man ihn, dafs der griechische Kaiser [9]) ein grofses Heer von Franken, Russen,

7) Haider Kerrar ist der bekannte Chalif Ali, der Sohn Abu-Taleb's und der Vetter und Eidam des Propheten Mohammed. Er zeichnete sich besonders durch seine ausserordentliche Tapferkeit aus, und verrichtete ungewöhnliche Heldenthaten, die die Muselmänner der Kraft seines Schwertes Deu'lfekar zuschreiben, das er von Mohammed erhalten hatte. Abu Becr sagte von ihm: „wenn Ali erscheint, so kehren die tapfersten Schwerter wieder in die Scheide zurück.“ Defshalb erhielt er auch unter vielen andern die Ehrennamen Kerrar *Krieger* (eigentlich: *saepius ad pugnam rediens repetito impetu*), womit er hier bezeichnet ist. Den Beinamen Haider *Löwe* gab ihm, wie Abulfeda (*Ann. Musl.* t. I. p. 131.) erzählt, seine eigene Mutter. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Haider und Ali. Gagnier *Vie de Mahomet* t. I. p. 224. u. a. a. St. Eine Characteristik des Chalifen Ali steht in Abulfeda's Annalen t. I. p. 189—197.

8) Choi (nach der arabischen Aussprache Chowajj mit verdoppeltem j) ist eine gutbefestigte Stadt in der Provinz Adserbajidschan, und liegt in einer schönen Ebene am Flusse Otur, der sich in den Aras (Araxes) ergiefst, nicht weit vom See Urmia, welchen die ältern orientalischen Geographen Tala nennen. Siehe Wüstenfeld *Abulfed. tab.* p. 45. *Not. et. Extr.* t. II. p. 514. vgl. von Hammer in den *Wiener Jahrb. der Lit.* Bd. 7. S. 246.

9) Mirchond nennt diesen Kaiser nie bei seinem Namen; bei den andern oriental. Geschichtschreibern heifst er gewöhnlich Urmanus [1]). Es ist der byzantinische Kaiser Romanus IV Diogenes, der i. J. 1068., nachdem er sich mit der verwittweten Kaiserin Eudoxia vermählt hatte, zum Kaiser ausgerufen wurde. Das byzantinische Reich war grade damals den Einfällen der Seldschukischen Türken Preis gegeben, und diese hatten sogar ihre Streifzüge bis Cäsarea, ja bis Iconium ausgedehnt. Der tapfere Romanus Diogenes suchte gleich nach dem Antritte seiner Regierung das Reich von dieser Plage zu befreien, und es gelang ihm auch in seinen beiden ersten Feldzügen i. d. J. 1069 und 1070 die Türken zu schlagen und zurückzudrängen. Als er aber i. J. 1071. zum dritten Mal gegen die Türken zu Felde zog, stellte sich ihm der kriegerische und mächtige Sultan Alp Arslan selbst entgegen und lieferte ihm eine Schlacht, worin die Griechen besiegt wurden und der Kaiser selbst in die Hände der Seldschuken

1) ارمانوس

Armeniern, Syriern und Griechen zusammengezogen habe, und nahe an drei hundert tausend schlagfertige Truppen mit sich führe, deren Namen in die Musterrollen eingetragen wären; auch hätten sich unzählige Patriarchen und Bischöfe unter seine Fahnen
69 begeben. Der Kaiser und sein Gefolge hätten im Sinne, Bagdad zu erobern und an die Stelle des Chalifen einen Katholiken zu setzen; dann würden sie unverzüglich bis Samarkand vordringen und nicht nur die Religionsbücher der Mohammedaner verbrennen und ihre Kanzeln zertrümmern, sondern auch keinen von ihnen beim Leben lassen. Auf diese Nachricht rüstete sich Alp Arslan zum Kriege, um die christlichen Völker vollends zu unterjochen. Er sagte daher zu seinem Wesir Nitham-elmulk: „schaffe alles Gepäck an einen sichern Ort, denn ich habe beschlossen, die Feinde des Islams zu bekriegen.“ Nitham-elmulk antwortete: „da der Sultan seinen geringen Knecht bisher beständig mit Gnaden überhäuft hat, so verabscheue ich es, mich von seinem hohen Gefolge zu trennen, ja ich werde mich auf keine Weise von seinem Dienste lossagen und seine siegreichen Fahnen nicht verlassen, um anderswo Zuflucht zu suchen.“ Darauf erwiederte der Sultan: „bist du auch dem Körper nach von uns abwesend, so bist du doch im Geiste bei uns; dein hoher Sinn sey mit uns, dein Glück folge uns, dein Gebet helfe uns und dein Lob mache uns glüklich; du mufst nun ein Mal unsern Befehlen gehorchen.“ Als der Wesir diese Rede vom Sultan vernommen hatte, be-
70 zeugte er seine Unterwürfigkeit [10]) und unterzog sich

fiel. Dieser letzte Feldzug ist es, den Mirchond im Folgenden beschreibt. Das Schicksal dieses Kaisers ist bekannt: der Sultan gab ihn zwar, wie Einige sagen, gegen ein bedeutendes Lösegeld wieder frei, als er aber in sein Reich zurückkehrte und den während seiner Abwesenheit zum Kaiser ausgerufenen Michael wieder verdrängen wollte, wurde er zu Adana gefangen genommen und in ein Kloster geschickt, nachher aber geblendet und nach der Insel Prote abgeführt, wo er auch bald darauf starb.

10) Wörtlich: „legte er den Finger der Annahme auf das Auge.“

dem Befehle des Sultans. Dieser aber rückte mit einer Armee von zehn tausend Mann, die er mit sich führte, aus Tauris dem Kaiser entgegen und schickte eine Abtheilung als Auskundschafter voraus. Ein griechischer Soldat, der ihnen in die Hände fiel, wurde sogleich zum Sultan geführt und auf seinen Befehl ohne Weiteres getödtet; auf dieselbe Weise befahl der Sultan auch gegen alle feindliche Soldaten, deren sie habhaft würden, zu verfahren. Inzwischen kam die Nachricht, der Kaiser habe in Melazdscherd [11]), einer bedeutenden Grenzfestung der Muselmänner, sein Lager aufgeschlagen, und drei hundert tausend tapfere Reiter unter seine Fahnen versammelt. Obgleich der Sultan ein viel kleineres Heer hatte, so rüstete er sich dennoch im Vertrauen auf Gott zum Kriege, und als er in die Nähe von Melazdscherd gekommen war, hörte er, dafs der Kaiser mitten im Lager ein sehr hohes Zelt von rothem Atlas habe aufschlagen lassen. In diesem säfse er auf einem goldenen Throne; zu seiner Bedienung ständen vierzig Reihen Patriarchen, und vier Bischöfe hielten 71
vor ihm in ihren Händen Gefäfse mit Weihwasser und beteten die Litanien von Jesus und der Maria [12]). Andere Geistliche läsen vor seinem Zelte beständig das Evangelium und die Psalmen, während eine gewisse

11) Melazdscherd oder Malaskerd (bei Cedrenus *Μαντζικιερτ*) ist das heutige Mansigerd oder Manazgkerd, eine Stadt in Armenien. Die Stadt Erzerum liegt südlich von ihr in einer Entfernung von zwei oder drei Tagreisen; Bedlis aber südöstlich und ist nur anderthalb Tagreisen von ihr entfernt. Siehe Wüstenfeld *Abulfed. tab.* p. 42. Schultens *Vita Salad.* Ind. geogr. u. d. W. Melazgerda vgl. Jaubert *Voyage en Armenie et en Perse* p. 122. Mannert *Geographie* Th. V. Bd. 2. S. 178. — Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p 213.) und Abulfaradsch (*Hist. Dyn.* p. 227.) setzen den Einfall des Kaisers in Melazdscherd in das J. 463. d. H. (beg. den 8. Oct. 1070.).

12) Diefs scheint nämlich der Verfasser mit den Worten sagen zu wollen: „und sie legen Jesus, über unsern Propheten und über ihn sey der Friede, Prädikate der Gottheit bei, und bemühen sich, Maria mit menschlichen Prädikaten auszuschmücken.“

Anzahl von Mönchen das Meſsopfer [13]) verrichtete. Von den kaiserlichen Truppen wären zehn tausend Mann mit Aexten und dergleichen Instrumenten bewaffnet, um Bäume auszurotten und Burgen und Festungen zu erstürmen; ein eben so groſses Heer führe Töpfe mit Naphta bei sich, um Städte und Länder zu verheeren, und die ganze Armee belaufe sich auf eine Million. — Der Sultan ward durch diese Schilderung von der imposanten Macht des Feindes nicht im geringsten bestürzt, sondern sprach sogleich den sieggewohnten Führern seines Heeres und seiner ganzen Umgebung Muth ein und beruhigte sie, indem er ihnen vorstellte, daſs ein kleines Heer sehr oft ein zahlreiches besiegt habe, wenn es Gottes Wille gewesen. Dann befahl er den Krieg noch drei Tage zu verschieben und erst am Freitage, wo alle
72 Muselmänner in den Ruf: „o Gott hilf dem Heere der Gläubigen“ [14]), einhellig einstimmen, den Feind anzugreifen, und mit Zuversicht auf den Sieg zu harren, den Gott ihnen einst verleihen werde. Die Soldaten nahmen diese Worte des Sultans mit Beifall auf und rüsteten sich einstweilen zum Kriege. Als endlich die drei Tage verflossen waren, stellten sich beide Heere gegeneinander in Schlachtordnung. Auf Seiten der Griechen sah man hundert mit Crucifixen in der Hand dem Heere vorangehen, und bei jedem Crucifixe einen Heerführer, dessen Befehlen eine tapfere Kriegerschaar gehorchte. Mit einer jeden dieser Abtheilungen rückte eine kleine Anzahl von kriegserfahrenen und geschickten Feldherren auf den Kampfplatz und stellte sich ihnen gegenüber, um das Feuer des Krieges anzufachen [15]). Während des Treffens schickte der Sultan den Heerführer Savtegin als

13) Wörtlich: „Schlachten der Opfer,“ was im christlichen Sinne nur vom Meſsopfer verstanden werden kann.

14) Siehe über das öffentliche Freitagsgebet Muradgea d'Ohsson *allgemeine Schilderung des othom. Reichs* Th. I. S. 337–351.

15) Wörtlich: „Gegenüber einer jeden dieser Abtheilungen

Gesandten zum Kaiser und liefs ihm Folgendes sagen:
„wenn dein Heer auch noch so zahlreich ist, so be-
denke wohl, dafs du dich einem Feinde gegenüber
stellst, der allzu deutliche Spuren von seinen Feld-
zügen hinterlassen hat, als dafs man noch daran 73
zweifeln könnte. Reuet dich deine Vermessenheit und
bist du bereit einen angemessenen Tribut zu entrich-
ten, und statt der Feindschaft Friedensverträge ein-
zugehen, so will ich den Sultan bitten, dafs er dich
im Besitze aller deiner Länder läfst und weder dir
noch deinem ganzen Gefolge irgend einen Schaden
zufügt. Nimmst du aber meinen Rath nicht an, so
bereitest du dir selbst den Untergang und alle deine
Besitzungen und Reichthümer werden verloren gehen.“
Als der Gesandte diese Botschaft vor dem Kaiser
ausgerichtet hatte, gerieth dieser in einen solchen
Zorn, dafs er einem Mönche, der an seinem Throne
stand, das Crucifix aus der Hand nahm und mit
darauf gelegten Händen beim heiligen Geist und bei
der Gottheit und Menschheit schwur, er werde noch
an diesem Tage in der Residenz des Sultans seinen
eignen Thron errichten. Darauf entliefs er den Ge-
sandten mit der gröfsten Verachtung und sagte zu
seinen Soldtaten: „jetzt ist kein anderer Rath, als
dafs ihr insgesammt den Feind angreifet und diesen 74
kleinen Haufen da zu Boden werfet.“ Alsdann griff
der Kaiser nach dem Speere, schwang sich auf sein
Pferd und forderte die tapfern Griechen und Arme-
nier zum Kampfe auf. Sobald der Sultan Alp Ars-
lan erfuhr, dafs der Kaiser nach der Alleinherr-
schaft strebe und bei seiner Hartnäckigkeit beharre,
wandte er sich zu seinen tapfern Kriegern und sagte:
„Feigheit im Kampfe bringt uns allen den Tod; die
Nachkommen der Gläubigen werden in schmähliche
Gefangenschaft gerathen, und so lange sie leben un-
ter dem drückenden Joche der Knechtschaft seufzen

kam eine kleine Anzahl von Gelehrten und Erfahrnen auf das
Schlachtfeld, und zündete das Feuer des Kampfes an.“

müssen. Jetzt bleibt uns nichts anders übrig, als standhaft auszuharren und in den Willen Gottes uns zu fügen, sey es dafs er Gutes oder Böses über uns verhängt hat.“ Darauf antworteten die Soldaten: „Wir setzen unser Leben zum Pfand, dafs wir alle unsere Kräfte zu diesem Kampfe aufbieten werden.“ Voll Vertrauen führte nun der Sultan sein Heer gegen die Feinde; von beiden Seiten ertönte die Schlachtmusik und der Staub des Kampfplatzes thürmte sich wie Wolken zum Himmel. Der Sultan selbst stellte sich mit einigen seiner tapfern Krieger in den Hinterhalt und wartete bis die Gläubigen in den Moscheen und Bethäusern mit emporgehobenen Händen das
75 Wohl der islamitischen Heere erflehten. Allein plötzlich erhob sich um die Mittagszeit ein heifser und verderblicher Südwind und fing an mit seiner ganzen Macht gegen die Muselmänner zu blasen [16]). Diese liefen daher nach dem Wasser, wurden aber von den feindlichen Truppen zurückgejagt und mufsten beinahe vor Durst verschmachten. Als der Sultan diefs erfuhr, stieg er vom Pferde, nahm das Diadem vom Haupte, löste den Gürtel von seinen Lenden und betete, das Gesicht zur Erde gewandt, also: „Höchster Herr und Gott! strafe nicht deinen sündhaften Knecht nach seinen Missethaten, wende nicht weg deinen huldvollen und gnädigen Blick von diesem schwachen Diener, den du über deine Frommen gesetzt hast, und lafs diesen heifsen Wind, der sich gegen deine Gläubigen gewendet hat, fortan gegen die Feinde wüthen.“ Nach vielem und langem Flehen brachen zuletzt die Anführer des Heeres zu-
76 gleich mit dem Sultan in Thränen aus, und plötzlich zeigten sich die Spuren der Erhörung, denn jener heftige Wind fing an gegen die Feinde des Islams zu blasen. Der Sultan schwang sich nun voll

16) Wörtlich: „als der König des Sternenheeres in den Kreis der Hälfte des Tages getreten war, begann ein Wind, der vom Feuer der Hölle Spuren gab, gegen die Muselmänner zu wehen.“

Vertrauen und Zuversicht auf sein schnelles Pferd und warf sich mit einer Abtheilung seiner tapfersten Krieger [17]) auf den Feind. Das Feuer des Krieges loderte nun auf, und als die Feinde die dichtgedrängten und unbezwinglichen Haufen sahen, hätten sie gerne ihr theures Leben mit vielem Golde erkaufen mögen [18]); der Sultan aber sprengte rechts und links und streckte bald mit dem Schwerte, bald mit Pfeilen und Wurfspiefsen die Feinde zu Boden. Während dieses geschah, sprang Abtegin, ein Mamluk des Sultans vom Pferde, küfste den Boden und bat den Sultan, er möchte doch aus Rücksicht für seine Unterthanen sein theures und nie zu ersetzendes Leben nicht im Kriege aufs Spiel setzen, und von 77
den Strapazen des Kampfes doch ein wenig ausruhen. Allein der Sultan erwiederte: „erst nach dem Siege sollen die Soldaten wieder ausruhen; wir werden schon wissen wenn es Zeit ist, sich von den Mühseligkeiten und Anstrengungen des Kampfes zu erholen.“ Nachdem der Sultan dergleichen Worte geredet hatte, spornte er den Abtegin zum Kampfe an und fuhr fort den Feind anzugreifen, bis sich endlich der Sieg entschieden auf seine Seite neigte und das griechische Heer in der gröfsten Verwirrung die Flucht ergriff. Unzählige Griechen fielen nun unter den Hieben der Muselmänner und beim Untergange der Sonne war kein Christ mehr auf dem Schlachtfelde übrig [19]). Darauf befahl der Sultan einigen aus seinem Gefolge mit dem Guher Ajin, der der

17) Wörtlich: „mit einer Abtheilung von Tapfern, die auf dem Kampfplatze weder vor Pfeilen und Schwertern, noch vor Tigern und Löwen die Flucht ergriffen.“

18) Wörtlich: „fragten sie, welches der höchste Preis wäre für das Kapital des Lebens und für die Baarschaft der Seele.“

19) Nach Elmacin (*Hist. Sar.* p. 277.) wurde diese Schlacht den 26. Dsu'lkada 463. d. i. den 24. Aug. 1071. bei Zahra [1]) geliefert.

1) زهرة

Rokn-rekin[20]) des Reiches war, den Kaiser zu ver-
78 folgen, er selbst aber setzte sich auf seinen Thron. Während Guher Ajin dem Kaiser nachsetzte, schlich sich einer seiner Sclaven[21]) zum Kaiser, und nachdem er ihm unversehens einen Hieb versetzt hatte, machte er sich davon, kehrte aber schnell wieder um, in der Absicht von Neuem auf ihn einzuhauen. Der Kaiser aber, voll Furcht sein Leben zu verlieren, rief ihm zu: „hüte dich wohl deine Hand gegen mich zu erheben, denn ich bin der Kaiser der Griechen." Auch erkannte der Sclave alsbald an dem Helme, den seidenen Kleidern und dem Gürtel, daſs es wirklich der Kaiser war, denn einen ähnlichen Anzug hatte man noch bei keinem Könige gesehen. Er nahm ihn daher gefangen und führte ihn zu Guher Ajin, der sich sogleich mit ihm in das Lager des Sultans begab. Als der ganze Hof im königlichen Zelte zusammengekommen war, befahl der Sultan den Kaiser zu den Füſsen seines Thrones zu führen. Guher Ajin unterzog sich sogleich die-
79 sem Befehle, und als der Kaiser in der tiefsten Erniedrigung vor dem Sultan erschien, zwang man ihn sich demüthig zur Erde hinzuwerfen[22]). Sobald der Sultan den Kaiser erblickte, machte er ihm die bittersten Vorwürfe und redete ihn mit harten Worten

20) Rokn-rekin ist ein Ehrentitel des Guher Ajin und bedeutet *starke Säule* oder *Stütze*. Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Alp Arslan) nennt diesen Feldherrn Giavaher statt Guher Ajin.

21) Nach Abulfaradsch (*Hist. Dyn.* p. 346. des arab. Textes) hieſs dieser Sclave Schadi[1]), und Mirchond erzählt weiter unten (S. 82 u. 83. des pers. Textes), es wäre ein *griechischer* Sclave gewesen, den man bei der Musterung wegen seiner schlechten Haltung nicht in die Reihen des Heeres habe aufnehmen wollen. Dieſs bestätigt auch Deguignes (*Geschichte der Hunnen* Th. 2. S. 226), der von ihm aussagt, er wäre ehemals in Constantinopel gewesen.

22) Wörtlich: „zwang man ihn das Gesicht der Demüthigung in den Staub der Ohnmacht und Niedrigkeit zu legen."

1) شادی

an. Dieser aber entschuldigte sich und bat um Verzeihung, indem er sagte: „Meine Bitte geht dahin, der Sultan möge von dreien eins an mir vollziehen: entweder mir meine Vergehen verzeihen und die Freiheit schenken, oder mich tödten, oder, wenn er keins von beiden will, mich ins Gefängniſs werfen. Befiehlt der Sultan mich zu tödten, so werden die Griechen einen andern auf den Thron setzen, und die Länder des Islams von Neuem beunruhigen; verzeiht er mir aber meine Fehler und Vergehen, so werde ich mein ganzes Leben hindurch ihm unterwürfig und gehorsam seyn.“ Als der Sultan diese Rede angehört hatte, sprach er zum Kaiser: „so will ich dir denn verzeihen, damit die Griechen mir Tribut zahlen und unterwürfig sind“ 23). Darauf befahl er einen Thron neben dem seinigen zu errichten und den Kaiser mit allen Zeichen von Ehrerbietung auf denselben zu erheben. Als auf diese Weise an die Stelle der Feindschaft innige Freundschaft und Liebe getreten war,
gab der Kaiser seine Tochter dem Melik Arslan, 80
dem Sohne des Sultans, zur Frau 24). Während der

23) Nach dem *Lubb'uttewarich* wurde der Kaiser gegen einen täglichen Tribut von ein tausend Dinaren frei gegeben [1]). Andere orientalische Geschichtschreiber erzählen, der Sultan habe dem Kaiser, unter der Bedingung, daſs er alle gefangene Moslemen loslasse, gegen ein bedeutendes Lösegeld die Freiheit geschenkt, welches nach Abulfaradsch (*Hist. Dyn.* p. 228.) eine Million, nach Elmacin (*Hist. Sar.* p. 277.) eine Million fünf mal hundert tausend Dinare betragen haben soll. Dazu fügt letzerer noch einen jährlichen Tribut von drei mal hundert sechzig tausend Dinaren. Abulfeda aber sagt nur, Alp Arslan habe den Kaiser wieder frei gegeben, nachdem er in die Friedensbedingungen eingewilligt hatte, eine bestimmte Summe Geldes [2]) (Reiske übersetzt unrichtig *stata tributa*) zu entrichten und die gefangenen Muselmänner loszulassen. Siehe *Ann. Musl.* t. III. p. 215.

24) Melik Arslan ist ohne Zweifel der Nachfolger Alp Arslans, der gewöhnlich Melikschah genannt wird. Das hinzugefügte Arslan ist entweder ein Epitheton zu Melik, oder es steht für ben Arslan, *der Sohn Arslan's*, denn ben wird im Persischen zwi-

1) وبقرار آنکه هر روز هزار دینار خراج بدهد
2) المال اورا امان داد

Vermählung wurden Perlen und Edelsteine ausgestreut, dann bereitete man dem Befehle gemäfs ein fröhliches Mahl. Der Sultan Alp Arslan zeigte sich dabei gegen den Kaiser besonders gnädig, indem er ihn und seine Patriarchen mit allerlei königlichen Gunstbezeugungen überhäufte und einen jeden mit einem kostbaren Ehrenkleide beschenkte. Als das festliche Mahl zu Ende war, gab der Sultan dem Kaiser die Erlaubnifs, mit den Magnaten seines Reichs wieder nach Hause zurückzukehren [25]). Darauf befahl er den Secretären seines Diwans die Nachricht von seinem Siege nach allen Gegenden hin durch Briefe zu verbreiten, er selbst aber schickte von den erbeuteten Schätzen der Griechen allerlei kostbare Geschenke nach Bagdad. Nach diesem glänzenden Siege theilte der Sultan sein grofses Reich unter seine Söhne, die ganze Beute aber, welche sie im Lager der Griechen gemacht hatten, liefs er seinen Soldaten als Antheil.

Andere Geschichtschreiber erzählen diese Begebenheit auf folgende Weise. Zur Zeit als der Sultan Alp Arslan dem griechischen Kaiser gegenüber stand und die Friedensunterhandlungen von beiden Seiten eingeleitet wurden, begab sich der Sultan mit einigen aus seinem Gefolge auf die Jagd und gerieth
81 bei dieser Gelegenheit in griechische Gefangenschaft. Jedoch gelang es einem von ihnen zu entwischen und den Chodscha Nitham-elmulk von dem ganzen Her-

schen den Eigennamen häufig ausgelassen. Siehe Gulistan *traduit par Semelet* p. 56. not. 92. — Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Alp Arslan) gibt diese Vermählung als Bedingung der Freilassung des Kaisers an, worauf auch Zonaras hindeutet. Siehe Deguignes *Geschichte der Hunnen* Th. 2. S. 226. Not. 63. Uebrigens konnte diese Comnenische Prinzessin nur eine Stieftochter des Romanus Diogenes seyn, da derselbe erst i. J. 1068 die Kaiserin Eudoxia geheirathet hatte, die Vermählung des Melikschah aber, wie Mirchond hier sagt, schon i. J. 1071. n. Chr. in Gegenwart des Kaisers vollzogen wurde.

25) Abulfaradsch (*Hist. Dyn.* p. 347. des arab. Textes) erzählt, der Sultan habe dem Kaiser bei seiner Entlassung noch zehn tausend Dinare als Geschenk mitgegeben.

gange zu benachrichtigen. Dieser kluge Wesir übertrug demselben sogleich das Abendgebet [26]) und beorderte eine Abtheilung von türkischen Reitern, auf deren Treue er sich verlassen konnte, sich in aller Eile in das Lager zu begeben und im Zelte des Sultans abzusteigen, er selbst aber schrie laut auf: „der Sultan ist im Zelte angekommen.“ Am folgenden Tage erschien er dann mit einigen andern im Zelte des Kaisers, um die Friedensbedingungen abzuschliefsen und als der Friede wirklich zu Stande gekommen war, sagte der Kaiser zum Wesir: „gestern ist auch eine Anzahl von euren Truppen durch die unsrigen gefangen genommen worden“; worauf der Chodscha erwiederte: „das sind gewifs einige Unbekannte, sonst hätten wir doch in unserm Lager davon Nachricht erhalten.“ Als man darauf den Sultan mit den übrigen Gefangenen vor den Thron des Kaisers führte, um sie dem Wesir auszuliefern, gab der Chodscha sowohl dem Sultan als auch den andern Gefangenen derbe Verweise; dann nahm er sie von dem Kaiser in Empfang und verliefs so nach wohlverrichteter Sache mit ihnen das Lager. Als sie eine Strecke Weges zurückgelegt hatten, stieg der Chodscha vom Pferde, küfste die Steigbügel des Sultans und entschuldigte sich bei ihm, indem er sagte, er habe blos deswegen so bittere Reden 82
in Gegenwart des Kaisers gegen ihn geführt, weil die Umstände es erfordert hätten. — Bald darauf erfuhren die Griechen, welche zur Bestätigung des Friedensbündnisses nach dem Lager des Sultans gingen, den ganzen Hergang; sie sahen nun wohl ein, in was für einer schlimmen Lage sie sich befanden und dachten voll Unwillen darüber an die Wahrheit

26) Das Abendgebet gehört zu den fünf Geboten, welche die Mohammedaner täglich in festgesetzten Stunden zu halten verpflichtet sind Die vier andern sind das Morgen-, Mittag-, Nachmittag- und Nachtgebet. Siehe das Nähere in Muradgea d'Ohsson *allgemeine Schilderung* Th. I. S. 286. flg.

des Ausspruchs: „So lange eine Wohlthat fortdauert, ist sie unbekannt; hat sie aber aufgehört, dann erst erkennt man sie.“

Eine Zeitlang war der Becher Dschem's[27]) in deiner Hand; wenn du es nicht wufstest, was soll man denn machen?

Als der Sultan im Lager angekommen war, rüstete er sogleich sein Heer zum Kampfe aus und stellte es dem kaiserlichen Heere gegenüber in Schlachtordnung. Auch der Kaiser traf alle mögliche Anstalten zum Kriege, ward aber nach einem langen und hartnäckigen Kampfe zuletzt durch einen griechischen Sclaven[28]) selbst gefangen genommen. Von diesem Sclaven erzählt man folgenden merkwürdigen Vorfall: „Als bei der Musterung des Heeres die Namen der Soldaten in die Musterrollen eingetragen wurden, wollte der Musterer den Namen dieses

27) Dschem, d. i. *König*, hiefs der vierte König aus der Dynastie der Pischdadier, ein prachtliebender Monarch der alten Perser, zu dessen Namen man noch, wegen seiner blendenden Schönheit, vereint mit dem Glanze seiner Thaten, das Wort Schid[1]) *Sonne* hinzufügte. Er war der Gründer monarchischer Formen und Satzungen, der Schöpfer politischer Einrichtungen, der Einsetzer von Reichsfesten und Hofgebräuchen, der Gründer der Stände und Stämme, der Erbauer von Istachr und Hamadan. Er besafs auch einen wunderbaren, bei der Gründung von Persepolis gefundenen, kostbaren Rubinbecher, der auch das weltenzwingende Glas heifst. Dieser mystische Becher, der durch sieben Linien siebenfach abgetheilt war, zeigte, je nachdem er bis auf die eine oder die andere dieser Linien vollgefüllt war, die Geheimnisse dieses oder jenes Erdgürtels an, und Dschemschid durfte nur hineinschauen um dieselben zu erfahren. Er war ebenso wie der Siegelring Salomons, der Demantschild Cajumers, der Spiegel Alexanders und andere ein Talisman, um dessen Besitz spätere Helden, und vorzüglich die alten Könige Persiens, die Züge ins Gebirg Caf unternahmen und so manches Abenteuer mit Diwen ritterlich bestanden. Die Sage von diesem Becher, dem Sinnbilde der Macht, Vortrefflichkeit und Fruchtbarkeit ist wahrscheinlich aus dem Opferkelche der Perser entstanden. Siehe Rosenzweig zu Dschami's *Joseph und Suleicha* S. 202. Not. 3. und S. 205. Not. 14. von Hammer *Geschichte der schönen Redekünste Persiens* S. 23. vgl. auch Herder's *persepolitanische Briefe* und Creuzer's *Symbolik und Mythologie* Th. I. S. 671.

28) Siehe oben S. 68. Anmerkung 21.

1) شيد

Sclaven gar nicht aufschreiben, weil er eine zu schlechte Haltung hatte. Allein der Sultan befahl dem Präfekt Saad-eddauleh, oder wie andere berichten,
demjenigen, welcher mit der Musterung beauftragt 83
war, er möchte seinen Namen nur aufzeichnen, denn es könnte vielleicht geschehen, dafs grade er den Kaiser gefangen nehme. Diese Ahnung ist denn zuletzt auch wirklich eingetroffen. — Der Verfasser des Tarich Guzideh hingegen ist der Meinung, der von den Griechen auf der Jagd gefangen genommene, aber durch die Schlauheit des Wesirs Nitham-elmulk wieder in Freiheit gesetzte Sultan wäre Melikschah, der Nachfolger Alp Arslan's gewesen. Wir werden darauf bei der Geschichte dieses Sultans wieder zurückkommen.

Nach der Niederlage des griechischen Kaisers schickte der Sultan alles, was er von den Schätzen der jüngern kaiserlichen Prinzen an kostbaren Perlen und andern Kleinodien erbeutet hatte, nach der Festung Rai und befahl dem Gouverneur derselben, den man den Heerführer Ahmed nannte, diese zu verwahren und sich seinem Nachfolger, dem Sultan Melikschah, zu unterwerfen. Darauf wandte der Sultan seine ganze Aufmerksamkeit auf den Wesir Nitham-elmulk Abu-ali ben Hasan ben Ishak und suchte sein Ansehen und seine Gröfse mit jedem Tage immer mehr zu heben, bis er ihn zuletzt mit dem Beinamen Atabeg und Ata Chodscha [29]) beehrte, dergleichen Titel damals nur den Emiren beigelegt wurden.

29) Atabeg besteht aus den türkischen Wörtern Ata *Vater* und Beg *Herr*, *Fürst;* in dem andern Worte Ata Chodscha steht statt Beg das persische Chodscha, was eigentlich *Aeltester* bedeutet, dann auch *Herr*, *Lehrer*. Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Atabek) übersetzt Atabeg *père du Prince*; der Verfasser des *Borh. Kat.* aber *der grofse* (mächtige) *Vater* [1]) und Abulfeda (*Ann. Musl.* t. III. p. 226.) *der treue Vater* [2]); allein unrichtig, denn Atabeg gehört eben so wie Ata Chodscha zu den Composita copulativa, welche die Indischen Grammatiker Dvandva nennen, und die

1) پدر بزرگ 2) الوالد الامين

Als der Sultan nach beendigtem Feldzuge gegen die Griechen wieder vom Kampfplatze zurückgekehrt
84 war, kamen nach einander zum Throne des Sultans Gesandte und Briefe von den Königen der verschiedenen Reiche, worin sie in aller Demuth ihre freundschaftlichen und friedlichen Gesinnungen bezeugten. Der Chodscha Nitham-elmulk erhielt den Auftrag darauf zu antworten; und als die Gesandten entlassen waren, wandte sich der Sultan von Hamadan nach Ispahan [30]), wo er zwei Tage verweilte Dann zog er nach der Provinz Kerman, deren Statthalter sein Bruder Caderd [31]) war. Als er in der Gegend von

aus zwei oder mehreren, als Asyndeta miteinander verbundenen Wörtern bestehen. Atabeg bedeutet demnach *Vater und Herr*, so wie Ata Chodscha *Vater und Lehrer*, und ist die eigenthümliche Benennung desjenigen, dem die Erziehung und Unterrichtung der Seldschukischen Prinzen anvertraut war. Die Atabeg sind die Majordomus der fränkischen Könige. — Nitham-elmulk war also nach dieser Stelle der erste, der den Titel Atabeg erhielt. Damit stimmt auch Abulfeda (a. a. O.) überein, jedoch mit dem Unterschiede, dafs er, nicht wie Mirchond, den Alp Arslan, sondern den Sultan Melikschah diesen Titel dem Nitham-elmulk geben läfst. Vgl. Deguignes *Geschichte der Hunnen*. Th. 2. S. 231. Später erhielt die Würde eines solchen Atabeg immer mehr Ansehen und Gewicht. Die Atabeg blieben nicht allein die Erzieher und Lehrer der Prinzen aus dem Hause der Seldschuken, sondern sie wurden bald durch die Gunst oder Schwäche derselben so mächtig, dafs sie ihr Ansehen über einige der schönsten Provinzen des Reichs begründeten. So entstanden in Asien vier eigene Dynastien, nämlich die Atabeg von Irak, Adserbajidschan, Fars und Laristan. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Atabek und Atabekian. Deguignes *Geschichte der Hunnen*. Einleit. S. 309. flg.

30) Hamadan (das alte Ecbatana) und Ispahan sind zwei sehr berühmte und bekannte Städte im persischen Irak. Siehe Uylenbroek *Iracae Persicae descript.* p. 3. 6. 28. 66. 75. 78. 82. 95 u. 96. vgl. von Hammer in den *Wiener Jahrb. der Lit.* Bd. 7. S. 266. flg. und S. 281. flg.

31) Caderd, ein Sohn Tschakerbeg's und Bruder des Sultans Alp Arslan hatte i. J. 433. (beg. den 30. Aug. 1041.) die Statthalterschaft der persischen Provinz Kerman (das alte Karamanien) von seinem Oheime Toghrulbeg erhalten, und machte sich in wenigen Jahren so mächtig, dafs er bald ein unabhängiges Reich gründete, dem er, nach der Eroberung von Schiras i. J. 455. (beg. den 8. Jan. 1063), noch die Provinz Fars einverleibte. Sein Empörungsversuch gegen seinen Bruder Alp Arslan, von dem Mirchond an dieser Stelle spricht, wurde bald gedämpft. Als aber der Sultan Melikschah, sein Neffe, zur Herrschaft ge-

Bardehsir [82]) anlangte, kam ein Gesandter des Caderd zu ihm und sagte: „mein Gebieter hegt die friedlichsten Gesinnungen und ist dem Sultan unterwürfig; er denkt gar nicht an das Laster der Abtrünnigkeit und sagt: „die Provinz Kerman ist ja im Verhältnifs zu den Ländern des Sultans nur ein Tropfen vom Meere; setzt sich das Meer der Wohlthätigkeit des Sultans in Bewegung, so beschenkt er den geringsten 85
seiner Sclaven mit hundert solcher Provinzen. Ich dein Bruder, bin in der That nur einer von deinen Dienern, kann dir aber wegen deiner zu grofsen Entfernung meine Dienste nicht erweisen. Wendest du dich nach einer andern Seite hin und läfst du deinen Diener im Besitze dieses Winkels, so werde ich dir allerlei kostbare Geschenke schicken und meinen geliebten Sohn dir zum nächsten Begleiter geben.“ Als Alp Arslan so willkommene Erklärungen aus dem Munde des Gesandten seines Bruders vernommen hatte, suchte er ihn durch königliche Gunstbezeugungen und Versprechungen zu beruhigen und zu erfreuen, indem er ihm sagte: „wir übergeben diese Provinz von

langt war, empörte er sich von Neuem, und es kam zwischen beiden zu einem fürchterlichen Treffen, aus dem Melikschah als Sieger hervorging; Caderd aber wurde gefangen genommen und vergiftet. Siehe Cap. 10. S. 101. flg. und Cap. 35. S. 263. flg. des pers. Textes; vgl. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. — Der Name Caderd wird von einigen *Carud* (Abulfeda *Ann. M.* t. III. p. 226. *Carut*) ausgesprochen, welche Verschiedenheit auf der Verwechselung der in der persischen Schriftart Taalik sich einander sehr ähnlichen Buchstaben d, r und v beruht. Siehe darüber unsere Anmerkung 3. zu S. 84. des pers. Textes.

82) Bardehsir ist nach Abulfeda dieselbe Stadt in der Provinz Kerman, welche früher Gewaschir hiefs und die Hauptstadt dieser Provinz war. Rinck *Abulfedae tab. quaed. geogr.* p. 85. Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Berd) leitet ihren Namen von Ardschir und Berd ab, das in dem kermanischen Dialecte *Stadt*, *Schlofs* bedeuten soll, und behauptet, sie habe denselben von ihrem Gründer Ardschir Babegan, dem ersten Könige der Sassaniden erhalten. Nach Andern führte die Hauptstadt den Namen der Provinz Kerman, und Mirchond nennt weiter unten Cap. 10. S. 102. Z. 5. des pers. Textes die Stadt Kerman auch die Residenz Caderd's. Siehe Golius *ad Alferg.* p. 110. vgl. von Hammer in den *Wiener Jahrb. der Lit.* Bd. 8. S. 301. 302.

Neuem dem Caderd; seine Gaben und Geschenke aber haben wir nicht nöthig, denn der Zweck unserer Reise nach dieser Gegend war nur der, jenen Bruder zu erforschen und auf die Probe zu stellen. Jetzt darf er nur dem Rathe unwissender und verirrter Menschen nicht folgen, sondern er mufs den Weg der Treue und des Gehorsams gehen, damit er als Lohn dafür des grofsen Glückes dieser und jener Welt theilhaftig werde." Als der Gesandte so seine Wünsche befriedigt sah, kehrte er wieder zurück; der Sultan aber schlug den Weg nach der
86 Wüste [33]) ein, und nachdem man einige Stationen zurückgelegt hatte, verminderten sich allmälig die Lebensmittel, und weit und breit war auch kein Wasser und Futter zu sehen. Diefs verursachte allgemeine Bestürzung im ganzen Heere, und die Emire und Grofsen des Reichs beklagten sich beim Chodscha Nitham-elmulk über Mangel an Wasser und Lebensmitteln. Als der Chodscha den Sultan von diesen Klagen benachrichtigte, gab er zur Antwort: „Immer war mein Vertrauen auf die Gnade und Barmherzigkeit des allgebenden Königs gerichtet, nicht aber auf Speise und Trank; wer auf Gottes Gnade fest vertraut, der weint weder über Unfruchtbarkeit der Erde noch über Dürre." Diese Worte des Sultans gaben den Anführern des Heeres und den Ersten seines Gefolges wieder neue Hoffnung, und als sie noch eine kleine Strecke Weges zurückgelegt hatten, kamen sie zu einer zerstörten Burg, worin allerlei wilde Thiere und Schakale und Wölfe hausten, und wo sie Vorräthe von Stroh und Getreide aufgehäuft fanden. Die Soldaten sahen diefs als ein Wunder [34]) des Sultans an, theilten alles was sie fanden

33) Mirchond meint die Wüste von Kerman, die Alp Arslan durchwandern mufste, wenn er, wie sich aus dem Folgenden ergibt, von Kerman aus in grader Richtung durch Tabes nach Nischabur marschirte.

34) Kiramet bedeutet jede ausserordentliche That, wodurch

unter sich, und waren schon zufrieden, daſs sie Futter für ihr Vieh bekommen hatten. Allein der Mangel an Wasser erregte die gröſste Besorgniſs. Der Sultan setzte daher sogleich seinen Weg in aller Eile fort, und nachdem er die ganze Nacht hindurch die Einöden durchwandert hatte, machte er am Morgen in der Wüste Halt und flehte in seinem Zelte 87
mit entblöſstem Haupte und zum Himmel emporgehobenen Händen inständigst zu Gott, er, der allgütige Geber, möchte doch das islamitische Heer aus dem Meere seiner Gnaden sättigen. Sein Gebet ward erhört: ein starker Regen ergoſs sich zur allgemeinen Freude vom Himmel und stärkte das Vertrauen des ganzen Heeres. Der Sultan zog nun weiter und kam nach vielen Märschen in der Gegend von Tabes [35]) an. Hier eilte ihm der Statthalter dieser Provinz mit ansehnlichen Geschenken entgegen und wurde aufs huldreichste von ihm empfangen. Von da begab sich der Sultan wieder nach seiner Residenz Nischabur. Als die Ersten und Angesehensten dieser Provinz von seiner Ankunft Nachricht erhielten, brachten sie Tribut und Geschenke zusammen und eilten damit in das Lager des Sultans, wo sie die Ehre hatten, zum Fuſskusse zugelassen zu werden, und den Ruhm des Sultans bis zum Himmel erhoben. 88
Darauf hielt der Sultan der Welt in einer der glücklichsten Stunden mit allem Pomp seinen feierlichen Einzug in die Stadt und breitete den Teppich der Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit aus.

Inzwischen traf die Nachricht ein, der Gesandte,

Gott die Heiligkeit seiner frommen Diener beurkundet. Siehe Silv. de Sacy *Pend Namèh* p. LXIV und 157.

35) Tabes ist eine berühmte Stadt in dem Gebirglande (Kuhistan) von Fars oder dem eigentlichen Persien, nicht weit von Jesd, in der Richtung nach Nischabur. Sie führt noch den Beinamen Kilegi, um sie von einer andern gleiches Namens in der Provinz Sistan zu unterscheiden. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Thabes. *Not. et Extr.* t. II. p. 491. vgl. von Hammer in den *Wiener Jahrb. der Lit.* Bd. 7. S. 289.

welcher vor einiger Zeit nach Samarkand gegangen war, um die Tochter des grofsen Chakans für Melikschah zu werben, sey mit der Sänfte dieser Prinzessin über den Oxus gegangen und nähere sich der Stadt Nischabur. Der Sultan befahl daher, in der Stadt alle Anstalten zum festlichen Empfange zu treffen. Die Sänfte wurde darauf mit unbeschreiblicher Pracht und Feierlichkeit in die Stadt gebracht: vor ihr her gingen tausend türkische Mamluken und eben so viele Mamlukinnen, die zur königlichen Dienerschaft gehören. Eine jede dieser Schönen Turkestans hielt Geschenke in der Hand und streute auf allen Strafsen und Plätzen, über welche sie kamen, Moschus, Aloë, Ambra und Kampfer. Mitten unter der festlichen Menge ragte der Rizwan der Paradiesgärten und die Huri der himmlischen Palläste[36]) hervor, und ergötzte sich an dem herrlichen Schauspiele. Nach der Heimführung wurden so viele Geschenke und Allmosen an alle Dürftige vertheilt, dafs in ganz Nischabur keine Spuren mehr von Armuth und Noth zu sehen waren.

89 Als Alp Arslan Beherrscher des gröfsten Theiles der Welt geworden war, bestimmte er den Sultan Melikschah zu seinem Nachfolger und übergab ihm die Herrschaft über Persien und Ispahan; die Statthalterschaft von Merw und Charism aber übertrug er seinem andern Sohne, der der Schwiegersohn des

36) Die Braut Melikschah's, die türkische Prinzessin, wird hier wegen ihrer aufserordentlichen Schönheit der Rizwan der Paradiesgärten und die Huri der himmlischen Palläste genannt. Der Engel Rizwan ist nach der mohammedanischen Lehre der Thürhüter des Paradieses, der den Glückseligen die Pforten desselben öffnet. Siehe Silv. de Sacy *Pend-Naméh* p. 311. Huri aber heifsen die himmlischen Nymphen, die immer jungfräulichen Schönen, welche im Paradiese die Gespielinnen der Seligen sind, und dem Asiaten zur Bezeichnung der seltensten Reize seiner Geliebten dienen. Sie sind, wie der Koran sagt, eben so gut, als schön. Siehe Wahl, der Koran S. 438. Not. e. vergl. die im Register S. 779 u. d. W. Paradiesjungfrauen von ihm angeführten Stellen des Korans.

Maudud ben Masud ben Mahmud war[37]); und da die Bewohner von Herat sich beim Sultan über das schlechte Benehmen Paighu's, des Oheims Tschakerbeg's, beklagten, so entsetzte er diesen seines Amtes und gab Herat seinem Sohne Toghanschah[38]). Für sich behielt der Sultan Nischabur, Rai und Bagdad, die Herrschaft über Balch aber gab er einem andern von seinen geliebten Söhnen.

VIII.

Sultan Alp Arslan geht nach Merw, wendet sich von da nach Charism und kehrt dann mit allem Ansehen und Macht wieder aus dieser Provinz zurück.

Nach dem festlichen Hochzeitmahle des Thronfolgers Melikschah befahl der Sultan Alp Arslan eine starke Burg in dem Gebiete von Schadbach[1]) zu errichten, und nachdem er dieselbe mit kostbaren Schätzen 90
und Kleinodien angefüllt hatte, gab er seinen Truppen

37) Dieser Sohn hiefs Arslanschah; er hatte sich, wie S. 68. des pers. Textes erzählt worden, mit einer Tochter des Sultans der Ghasneviden Maudud ben Masud vermählt.

38) Paighu hatte nach S. 38. des pers. Textes von Tschakerbeg die Statthalterschaft über Herat erhalten und wurde nach Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 201.) i. J. 456. (beg. den 24. Dec. 1063.) von Alp Arslan seines Amtes entsetzt, aber dennoch sehr gütig und ehrenvoll von ihm behandelt. Unrichtig hat aber Reiske *Haram* [1]) statt Herat gelesen, wozu er in der Note bemerkte „Harama videtur oppidum Transoxanae esse, illud quod Scharfeddin in Hist. Timurbeki I. p. 10. memorat."

1) Schadbach, oder nach Andern Schadjach und Schadach, ist nach dem Ferheng Schoûri der alte Name von Nischabur, der Hauptstadt Chorasans. Siehe Meninski *Lexicon* u. d. W. Allein aus Dauletschah's Leben des Ferid-eddin Attar geht hervor, dafs Schadbach eine von Nischabur verschiedene Stadt ist, denn es heifst daselbst: „Ferid-eddin Attar lebte 29 Jahre in Nischabur und 85 Jahre in der Stadt Schadbach, welche drei Jahre nach seinem Tode zerstört ward." Siehe Silv. de Sacy *Pend-Namèh* p. 15 u. 19. und unsere Anmerkung zu dieser Stelle am Ende des pers. Textes.

1) هرام

den Befehl, sich zu einem Zuge nach Merw bereit zu halten. Darauf trat er mit einem Gefolge von drei hundert tausend tapfern Reitern seinen Zug an, und als er nach vielen Märschen in jener Provinz angelangt war, besuchte er das Grab seines Vaters Tschakerbeg und verbreitete durch die reichlichen Gaben und Geschenke, die er unter Alle ohne Unterschied des Standes und Ranges austheilte, überall Glück und Zufriedenheit.

Inzwischen[2]) erfuhr der Sultan, dafs der Statthalter von Chuzistan, der Besitzer von tausend Pferden[3]), sich nach dem königlichen Pallast begebe. Als er nicht mehr weit entfernt war, schickte der Sultan ihm den Nitham-elmulk mit den übrigen Magnaten und Grofsen des Reichs entgegen, damit sie ihn mit allen Ehrenbezeugungen zum Throne des Sultans geleiten sollten. Sobald er zum Handkusse zugelassen worden, fafste er Muth und fing an, sich beim Sultan

2) Mirchond bindet sich bei der Erzählung der Thaten und Feldzüge des Sultans Alp Arslan nicht an die chronologische Reihenfolge, denn seine Expedition nach Charism, zu der Mirchond jetzt übergeht, fällt schon in das vierte Jahr nach seiner Thronbesteigung, nämlich in das Jahr 458 d. H., also fünf Jahre vor der Besiegung des griechischen Kaisers Romanus Diogenes, die er schon im vorigen Capitel umständlich erzählt hat. Es ist daher ungenau, wenn Mirchond sich hier der Uebergangspartikel derin itsna *inzwischen* bedient.

3) Die persische Provinz Chuzistan, das alte Susiana, wird östlich von Fars, nördlich vom gebirgigen Theile des persischen Irak, worin die Stadt Ispahan gelegen ist, westlich vermittelst des Tigris vom arabischen Irak und südlich zum Theil wieder durch den Tigris und den persischen Meerbusen begrenzt. Sie ist ganz eben und hat zur Hauptstadt Schuster; früher begriff man unter Chuzistan auch die Provinz Lur. Siehe Wüstenfeld *Abulfed. tab.* p. 22. flg. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Khouzistan; vgl. von Hammer in den *Wiener Jahrbücher der Literat.* Bd. 8. S. 354. flg. — Der Statthalter dieser Provinz führt hier noch den Titel Melik-hezar-asb d. i. *Besitzer von tausend Pferden*, weil Alp Arslan ihm unter vielen andern kostbaren Geschenken auch tausend Pferde gegeben hat, wie Mirchond weiter unten S. 94. des pers. Textes selbst erzählt. Auch ist Hezarasb Name einer Festung in der Nähe von der Hauptstadt Charism, von der sie westlich gelegen ist. Siehe *Chorasmiae et Mavaralnahrae descript.* p. 18. vergl. *Notices et Extr.* t. IV. p. 362.

über seine Nachlässigkeit im Dienste zu entschuldigen.
Dieser aber behandelte den König auf's schmeichelhafteste und ersuchte ihn an dem Feldzuge nach
Charism, den er jetzt unternehmen wolle, Theil zu
nehmen. Als der König in dieses Anerbieten einge- 91
willigt hatte, befahl der Sultan seinen Truppen, sich
in drei Abtheilungen zu theilen, und auf drei verschiedenen Wegen in Charism einzudringen. Die Nachricht von dieser Expedition gelangte alsbald von Merw aus zum Faghfur und jagte ihm Furcht und Schrecken ein. Er schickte daher sogleich einen Gesandten zum Sultan und liefs ihm sagen:

„An dem Bunde, den wir mit dem Freunde geschlossen, halten wir fest; mag auch der Freund sich anders gebärden, so bleibt doch unverletzt der Bund.

Hat der Sultan die Absicht, hierher zu kommen, so lasse er diefs seinen Diener wissen, damit er überall Anstalten zu seinem festlichen Empfange treffen und Geschenke und Tribut für ihn bereit halten kann.“ Darauf erwiederte der Sultan: „wenn an die Stelle der alten Feindschaft, die zwischen uns und Faghfur bestand, aufrichtige Freundschaft getreten ist, so braucht man sich ja nicht zu fürchten, wenn die siegreichen Fahnen sich nach Charism und jener Gegend
wenden, und den Kafschat und Dschazi[4]) und einige 92
andere Feinde zu züchtigen.“ Darüber beruhigt kehrten die Gesandten wieder zurück und überbrachten dem Faghfur diese fröhliche Nachricht. Der Sultan aber rückte am 10. Moharrem d. J. 458 (beg. den 2. Dec.

4) Abulfaradsch, Elmacin und Abulfeda haben diese Expedition nach Charism theils ganz übergangen, theils nur oberflächlich berührt. Auch Herbelot hat uns nur sehr Weniges aus orientalischen Geschichtschreibern darüber mitgetheilt. Die beiden Rebellen **Faghfur** und **Kafschat** übergeht er ganz, und statt **Dschazi** nennt er einen gewissen Rebellen in Charism, Namens **Khazan**, von dem er in Uebereinstimmung mit Mirchond, S. 93. des pers. Textes, sagt, er habe sich dem Sultan Alp Arslan mit einem Heere von dreifsig tausend Mann entgegengestellt, wäre aber von ihm gänzlich besiegt worden. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Alp Arslan.

1065) in die Stadt Charism ein und setzte sich auf den Thron des Sultanats. Nachdem er einige Tage hier verweilt hatte, liefs er den Sultan Melikschah nebst dem Chodscha Nitham-elmulk, dem Könige von Chuzistan und einigen der angesehensten Emire in dieser Provinz zurück, und unternahm in eigner Person mit einer Abtheilung seiner Tapfern eine Expedition gegen die Feinde. Allein der Chodscha Nitham-elmulk eilte dem Sultan auf dem Fufse nach und erwirkte sich von ihm die Erlaubnifs, ihn auf seinem Zuge begleiten zu dürfen. Als sie in die Wüste gekommen waren, sah der Vortrapp einen Reiter in aller Eile heransprengen. Dieser wurde sogleich gefangen genommen, und nachdem man ihn genau ausgefragt hatte, erkannte man, dafs es ein Spion war, der sich selbst in den Strudel des Verderbens gestürzt hatte. Sie führten ihn darauf zum Sultan, der sogleich das Todesurtheil über den Gefangenen aussprach; als dieser sich aber erbot, das Heer unver-
93 merkt zum Aufenthalt des Dschazi zu führen, wenn der Sultan ihn begnadigen wolle, so schenkte dieser ihm das Leben und traf Anstalten, den Dschazi in der Nacht zu überfallen. Ein sonderbarer Zufall kam dabei glücklich zu Statten. Es befand sich nämlich im Gefolge des Sultans ein Jüngling, dessen Vater von Dschazi getödtet worden war. Diesem versprach der Sultan, er wolle den Tod seines Vaters an Dschazi rächen, wenn er ihn besiege. Der Jüngling eilte daher, bevor das Heer noch aufgebrochen war, nach dem Orte, wo Dschazi sich aufhielt, und als er in der Nacht dem Zelte des Vatermörders sich genähert hatte, schrie er mit lauter Stimme: „o Dschazi! jetzt ist Einer gekommen, der das Blut meines Vaters an dir rächen will.“ Dschazi schofs sogleich einen Pfeil nach der Richtung ab, woher die Stimme erscholl und tödtete augenblicklich den Jüngling; dann rüstete er sich mit dreifsig tausend Reitern, die er von allen Seiten zusammengezogen hatte, zum Kriege. Inzwi-

schen war auch der Sultan herbeigeeilt und hätte sich mit dreifsig Reitern dem Lager des Dschazi genähert. Kaum aber hatte der Kampf begonnen, als Dschazi schon die Flucht ergriff, und da zu gleicher Zeit auch das siegreiche Heer angelangt war und das Schwert der Rache aus der Scheide zog, so wurde ein fürchterliches Blutbad angerichtet.

Nach diesem Siege schickte der Sultan einen Gesandten zum Kafschat und liefs ihn zu sich kommen. 94
Kafschat empfing den Gesandten mit allen Ehrenbezeugungen und gab ihm Beweise seines Gehorsams und seiner Unterwürfigkeit. Der Gesandte kehrte daher vergnügt wieder zurück, und als er dem Sultan den ganzen Hergang der Sache erzählt hatte, liefs dieser dem Kafschat Verzeihung widerfahren und schonte sein Gebiet. Nun wandte sich der Sultan wieder nach Charism und der König von Ahwaz und Chuzistan[5]) zog ihm mit den Emiren und Magnaten entgegen und sie hatten das Glück zum Fufskusse zugelassen zu werden. Darauf hielt er seinen Einzug in die Stadt Charism, und nachdem er einige Tage daselbst verweilt hatte, erfreute er den Besitzer von tausend Pferden durch königliche Gnaden und Gunstbezeugungen, gab ihm Heerpauken, Fahnen und verschiedene andere Geschenke, worunter auch tausend Pferde und fünfzig tausend Schaafe, und nahm dann Abschied von ihm. Der König kehrte darauf unter beständigen Lobpreisungen wieder nach Chuzistan zurück; der Sultan aber unternahm zur Winterszeit in der strengsten Kälte eine Expedition nach Dschand. Die Nachricht davon gelangte alsbald zum Fürsten dieser Provinz und machte ihn sehr unruhig und ängstlich. Nach langen Berathungen schickte er endlich seine eigene Mut-

5) Dieser ist derselbe, der oben S. 82. Z. 4. (vgl. S. 80. Z. 10. 11.) blos König von Chuzistan genannt wurde; denn Ahwaz macht, wie oben S. 52. Anmerk. 35. bemerkt worden, einen Theil der Provinz Chuzistan aus.

ter[6]) auf dem Wege der Fürbitte und Unterwerfung mit kostbaren Gaben und Geschenken an prächtigen Ge-
95 wändern, ausgesuchten Pferden, bulgarischen Bibern und tatarischen Sclaven in das Lager des Sultans. Als diese zum Throne des Sultans gelangt war, küſste sie seine Füſse und legte ihm in aller Unterwürfigkeit ihre Fürbitte vor. Diese nahm dann auch der Sultan an und lieſs ihren Sohn im Besitze seines Reiches. Darauf setzte er über den Oxus und übertrug seinem Sohne Arslanschâh die Herrschaft über Charism[7]). Als er nach Cat[8]) gekommen war, bemühte er sich, den blühenden Zustand dieser verödeten Provinz wiederherzustellen und befahl, daselbst eine sehr groſse Moschee zu erbauen. Dann ging er weiter und kam nach vielen Märschen am 7. des zweiten Dschomada[9]) desselben Jahres wieder in Merw an. Hier empfing er hinter einander Gesandte und Briefe von den verschiedensten Seiten; darunter auch einen Gesandten des Beherrschers von Ghasna[10]) und des Chakans der turanischen Länder. Diese überreichten dem

6) Sehr richtig bemerkt Reiske: „Matres enim, uxores, filiae principum multum valent in oriente, et fere indecorum habetur principi, aliquid roganti feminae illustri negare.“ Abulfedae *Ann. Musl.* t. III. p. 690. not. 164.

7) Dagegen berichtet Herbelot (*Bibl. Orient.* u. d. W. Alp Arslan) aus Chondemir, Melikschah, der älteste Sohn Alp Arslan's, habe die Statthalterschaft über Charism erhalten. Vgl. auch oben S. 78. am Ende.

8) Cat liegt am östlichen Ufer des Oxus und ist eine der berühmtesten Städte der Provinz Charism. Siehe *Chorasm. et Mawaralnahr. descript.* p. 12. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W.

9) Dschomada heiſsen zwei arabische Monate, wovon der eine, genannt elawwel *der erste*, der fünfte, und der andere, genannt elacher *der zweite*, der sechste des arabischen Jahres ist. Jener hat 30, dieser 29 Tage.

10) Der Name dieses Sultans ist Ibrahim ben Masud ben Mahmud ben Saboctegin; er gelangte i. J. 450. d. H. (1058 n. Chr.) zur Herrschaft und Mirchond sagt von ihm: „Is pacem cum Seldschukidis composuit, qua cautum est ne altera pars alterius ditionem infestaret, ac diplomati, quod de hoc pacto exaratum est, utriusque partis magnates nomina sua subscripserunt.“ Siehe Wilken *Hist. Gasnevid.* p. 261.

Sultan ansehnliche Geschenke und wurden dafür mit Ehren- und Festkleidern erfreut. Darauf entliefs der Sultan den Gesandten, und nachdem er das Grab seines Vaters besucht hatte, wandte er sich nach Tus. Sobald er in dieser erleuchteten Gegend angekommen war, besuchte er die heilige Märtyrstätte des Imams 96
Ali ben Musa Arridha[11]) und eilte dann nach Radecan[12]). Als er sich an diesem angenehmen und schönen, dem Paradiese ähnlichen Orte niedergelassen hatte, schickte er sogleich Eilboten nach den verschiedenen Seiten der Provinz und befahl, die Armeen zusammenzurufen. Kaum hatten sich die Truppen unter dem Schatten der siegreichen Fahnen versammelt, so liefs der Sultan einen goldenen und mit allerlei Edelsteinen geschmückten Thron errichten, und be-

11) Ali ben Musa, mit dem Beinamen Arrida *der (Gott) Wohlgefällige*, war der achte der zwölf Imame oder *obersten Vorsteher*, denen Gott nach dem Tode Mohammeds die geistliche und zeitliche Gewalt übergeben hatte, und die allein dazu bestimmt waren, die Herrschaft über das menschliche Geschlecht zu führen. In diesem Sinne war Ali der erste Imam; ihm folgten seine beiden Söhne Hasan und Hosein, von welchem letzten die übrigen neun abstammten. Mohammed, der zwölfte von ihnen, verschwand, als er zwölf Jahre alt war, i. J. 266. d. H. (879 n. Chr.) und mit ihm erlosch das Geschlecht der Imame. — Der hier erwähnte achte Imam Ali wurde zu Medina i. J. 148. d. H. (765 n. Chr.) geboren und begleitete seinen Vater Musa nach Bagdad. Als dieser starb, wurden seine Anhänger immer zahlreicher und mächtiger, so dafs Mamun der Sohn Harun Raschid's sich i. J. 201. d. H. (816 n. Chr.) genöthigt sah, ihn zu seinem Thronfolger zu ernennen. Dadurch entstand aber grofse Unzufriedenheit und Erbitterung unter den Kindern und Verwandten des Chalifen, und als diese zuletzt die Waffen zu ergreifen drohten, liefs der Chalif, wie man sagt, den Ali vergiften, worauf der Aufruhr sich legte. Ali starb in der Umgegend von Tus in Chorasan, und da die Schiiten bald zu seinem Grabe in Masse wallfahrteten, so entstand daselbst eine neue Stadt, die man Mesdsched Ali, *die Märtyrstätte Ali's*, oder Mesdsched mocaddes, *die heilige Märtyrstätte*, oder auch blos Mesdsched, *die Märtyrstätte* κατ᾽ ἐξοχήν nannte. Das in der Nachbarschaft errichtete prächtige Mausoleum gilt noch für die ehrwürdigste Stelle der ganzen Gegend, und die Perser haben sogar das Grab dieses Imams in denselben Rang mit dem des Propheten Mohammed gesetzt. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Reinaud *descript. des monumens musulmans.* Paris 1828. t. I. p. 372. flg. Niebuhr's *Reisebeschreib.* Th. 2. S. 271.

12) Radecan scheint eine kleine Stadt in einer sehr angenehmen Gegend zwischen Tus und Nischabur zu seyn. Abulfeda thut davon keine Erwähnung.

fahl dem Sultan Melikschah, denselben zu besteigen. Alle Magnaten und Ersten des Reiches beeilten sich nun, dem allerhöchsten Befehle gemäfs, dem Melikschah auf's Neue zu huldigen und den Eid der Treue zu schwören. Darauf schmückte der Sultan seinen würdigen Nachfolger mit einem weifsen Ehrengewande und beschwerte die Ohren seines Verstandes mit den Perlen der Ermahnungen und Erinnerungen, und nachdem er einen jeden seinem Range nach beehrt und beschenkt hatte, brach er in der Hälfte des Monats Schaban[13]) d. J. 458. (beg. den 2. Dec. 1065.) nach Nischabur auf und breitete daselbst den Teppich der Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit aus. Unterdefs hatten auch die Könige und Fürsten der verschiedenen Welttheile, wie von Dijar Rebiah, Dijar Becr,
97 Haleb, Bahrain[14]) und viele andere, deren Aufzählung zu weit führen würde, den Weg nach Nischabur eingeschlagen und sich im königlichen Pallaste versammelt. Hier speisten sie, sobald der Mond des Ramadhan erschienen war, jede Nacht an der Tafel des Sultans[15]); als aber der Neumond des Schawwal

13) Der Monat **Schaban**, ein Kampfmonat von 29 Tagen, ist der achte des arabischen Jahres.

14) **Dijar Rebiah** und **Dijar Becr** heifsen zwei Theile Mesopotamiens, die ihren Namen von **Rebiah** und **Becr**, zwei Anführern arabischer Stämme, erhalten haben, denn das arabische **Dijar** bedeutet *Gegend, Gebiet*. Das Nähere in Abulfedae *Mesopotam.* in *Büschings Mag.* Bd. 4. S. 237. flg. u. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Diarbekr. — **Bahrain**, d. i. *die beiden Meere*, heifst das Küstenland, welches sich von Bafsra bis nach Oman hin erstreckt und deswegen so genannt wird, weil sich hier der persische Meerbusen mit dem indischen Meere vereinigt. Denselben Namen führt auch eine Insel im persischen Meerbusen, die von der ihr gegenüber am Ufer liegenden Stadt Catif drei Meilen entfernt und durch die Perlenfischerei berühmt ist. Siehe Golius *ad Alferg.* p. 96. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Baharain. — Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 218.) nennt die Statthalter von Dijar Becr und Haleb bei ihren Namen und erzählt, beide hätten sich dem Sultan Alp Arslan, als er in ihre Provinzen einzog, unterworfen und wären von ihm in ihrer Würde bestätigt worden.

15) Der **Ramadhan** ist der Fastenmonat der Mohammedaner. Das Fasten beginnt mit dem Erscheinen des Neumondes und mufs den ganzen Monat Ramadhan hindurch fortdauern. Erst in der Nacht (bis man einen weifsen und schwarzen Faden unter-

sich gezeigt hatte [16]), hielt der Sultan feierliche Audienz auf seinem Throne und zwölf hundert Personen, theils Fürsten, theils Richter und Befehlshaber, stellten sich zu seinen Füſsen; darauf ging der Sultan mit dem gröſsten Pomp in das Bethaus, und nachdem er das Festgebet verrichtet hatte, kehrte er wieder in seinen Pallast zurück, öffnete die Hand der Wohlthätigkeit und Freigebigkeit und überhäufte die Fürsten der verschiedenen Länder und die Ersten und Vertrauten seines Reichs mit groſsen Schätzen und Reichthümern [17]). — Ich könnte fortfahren, alle Thaten und Feldzüge des Sultans Alp Arslan zu erzählen, allein aus Furcht, den Leser dadurch zu sehr zu ermüden, will ich alles Uebrige aus seinem Leben übergehen und nur noch seinen Märtyrtod kurz erzählen.

IX.

Tod des Sultans Alp Arslan.

In den letzten Tagen seiner Regierung [1]), sagen es

scheiden kann) ist der Genuſs der Speisen erlaubt. Deswegen heiſst es hier, die anwesenden hohen Gäste hätten im Monat Ramadhan jede Nacht bei Alp Arslan gespeist. Siehe Muradgea d'Ohsson *allg. Schild.* Th. I. S. 556. Th. II. S. 2. flg.

16) Der Monat Schawwal von 29 Tagen folgt unmittelbar auf den Ramadhan und ist der zehnte des arabischen Jahres. Auf den ersten Tag dieses Monats fällt der erste Beiram, von den Arabern 'Idu'lfitr, d. i. *das Fest des Bruches* der Fasten genannt, das nur einen Tag dauert, aber vom Volke gewöhnlich drei Tage hinter einander gefeiert wird. Siebenzig Tage darauf tritt der zweite Beiram ein, oder das 'Idu'lcorban, *das Fest der Opfer*, das aber vier Tage dauert. Die Feier der beiden Beiram geschieht mit der gröſsten Pracht. Der Monarch empfängt zu dieser Zeit, wie auch Mirchond hier erzählt, die Aufwartung verschiedener Stände des Staats. Diese Ceremonie heiſst Muâyede und geschieht im Serail gegen Sonnenaufgang; gleich darauf begibt sich der Sultan mit einem noch glänzendern Hofstaat, als Freitags, in die Moschee und verrichtet das Festgebet. Siehe Muradgea d'Ohsson *allg. Schild.* Th. I. S. 354. flg.

17) Vgl. oben S. 31. Anmerkung 8. der deutschen Uebersetzung.

1) Nach Abulfaradsch (*Hist. Dyn.* p. 228.) zu Anfange, nach

die Chroniken der Seldschuken, unternahm Alp Arslan einen Feldzug gegen den Fürsten von Transoxanien. Als er über den Oxus gegangen war[2]), machte eine Abtheilung seiner Truppen in der Nacht einen Einfall auf die am Ufer gelegene Festung[3]), nahm den Befehlshaber derselben, Namens Jusuf, gefangen und führte ihn in das Lager des Sultans. Dieser befahl, den Rebellen vorzuführen, um von ihm Erkundigungen einzuziehen. Da aber Jusuf vor lauter Angst und Bestürzung nur verwirrte Antworten gab, so wurde der Sultan zornig und befahl, ihn zu entfernen, damit er seine Strafe erhalte[4]). Allein Jusuf setzte sein Leben aufs Spiel und zog einen Dolch aus seinem Beinharnisch, um den Sultan zu ermorden. Alle Umstehende und Vertraute des Sultans wollten sofort den Jusuf ergreifen und tödten, aber der Sultan hielt sie ab, weil er den Feind zu gering achtete und wollte
99 ihn, da er im Pfeilschiefsen nie das Ziel verfehlte, mit eigner Hand erlegen. Allein unglücklicher Weise schofs der Pfeil, den er vom Bogen der Rache gegen den Feind des Reiches und der Religion abgedrückt

Abulfeda (*Ann. M. t.* III. p. 224) am 16. Rabi-elawwel des Jahres 465 (beg. den 16. Sept. 1072.).

2) Alp Arslan liefs über den Oxus eine Brücke schlagen und setzte, wie Elmacin erzählt, im Monate Ssafer (nach Abulfeda hatte er erst am 16. des folgenden Monats Rabi-elawwel seine Expedition nach Transoxanien angetreten) mit einem Heere von zwei hundert tausend Mann (oder Reitern nach *Lubb'uttewarich*), nach Abulfaradsch und Abulfeda aber, mit einem noch zahlreichern Heere über den Oxus. Nach vollendetem Uebergange, der mehr als zwanzig Tage gedauert hatte, stellte der Sultan, wie Abulfeda erzählt, in dem am Oxus gelegenen Städtchen Karir ein Gastmal an. Siehe Elmacin *Hist. Sar.* p. 278. Abulfeda a. a. O. u. p. 222. Abulfaradsch *Hist. Dyn.* p. 228.

3) Der Verfasser des *Lubb'uttewarich* und Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Alp Arslan) nennen diese Festung Berzem[1]). Nach Abulfeda (a. a. O.) lag sie in dem Städtchen Karir[2]) am Ufer des Oxus. Beide Namen sind aber in Abulfeda's Geographie nicht angegeben.

4) Nach Abulfaradsch, Elmacin und Abulfeda (a. d. a. O.) sollte er mit Händen und Füfsen an vier Pfähle gebunden werden.

1) برزم 2) قرير

hatte, grade jetzt an ihm vorbei[5]), und Jusuf benutzte diese Gelegenheit, stürzte auf den Thron hin und versetzte dem Sultan eine tödtliche Wunde.

Jener Zufluchtsort der Gerechtigkeit, den du gesehen, ist verwüstet; und jener Nil der Wohlthätigkeit, von dem du gekostet, ist geworden ein Serab[6]).

Diese That Jusufs machte Alle gleich dem betrübten Jacob ganz traurig und verzagt. Zwar hatten sich zwei tausend Sclaven zum Dienste des Sultans umgürtet und erwarteten in demüthiger Stellung seine Befehle; als aber die schreckliche That verrichtet wurde, verkroch sich ein jeder in einen Winkel, ohne die Gelegenheit zur Rache zu benutzen. Daher dauerte es denn auch noch eine Zeitlang, bis Jusuf, der nun seine Wünsche erreicht hatte, den verdienten Lohn empfing. Endlich erhob sich Dschami aus Nischabur, der oberste Kammerdiener des Sultans, setzte dem Jusuf auf dem Fuſse nach und schlug ihn mit einem Hammer so gewaltig auf seinen Kopf, daſs das Gehirn nach allen Seiten hin flog.

Die Geschichtschreiber erzählen noch folgenden
Vorfall: Als der Sultan Melikschah grade in Bagdad 100
war, hatte einer aus dem Gefolge des Chalifen den Sohn jenes Kammerdieners Dschami getödtet und im Pallast des Chalifen Zuflucht gesucht. Dschami, so auſser Stand gesetzt, sich am Mörder zu rächen, warf sich, wie ein um Gerechtigkeit Flehender, dem Melikschah in die Zügel und schrie: „vergiſs nicht die

5) Der Verfasser des *Lubb'uttewarich* und Elmacin (a. a. O.) erzählen, der Sultan habe drei Pfeile hinter einander abgeschossen, ohne den Jusuf zu treffen, was aber unwahrscheinlich ist.

6) Die Sandwüsten des Orients bieten um die Mittagszeit eine eigne Erscheinung dar: aus dem durch die Hitze der Sonnenstrahlen glühend gewordenen Sande steigen in wellenförmiger Bewegung Dünste auf, die durch das Hineinfallen der Sonnenstrahlen in der Ferne wie ein Meer aussehen, zu dem der Wanderer vergebens hineilt, um seinen brennenden Durst zu löschen. Dieses täuschende Phänomen heiſst Serab. — Der Dichter nennt hier den Sultan den Zufluchtsort der Gerechtigkeit und den Nil der Wohlthätigkeit.

Pflicht gegen den alten Diener und verfahre mit dem Mörder meines Sohnes eben so, wie ich mit dem Mörder deines Vaters verfahren bin.“ Melikschah schickte sogleich einen Emir, seinen Kammerherrn, um den Mörder aus dem Harem des Chalifen zu holen und ihn seinem Feinde zu überliefern. Als der Chalif dieses erfuhr, liefs er den Dschami zu sich kommen und sprach:

„Will man an einem Todten, der verschwunden ist, sich rächen, so mufs man den Lebenden den Kopf nicht abschlagen.“

Dann bot er ihm zehn tausend Dinare an, wenn er aus Hochachtung für das Chalifat dem Mörder verzeihen wolle. Allein Dschami schlug das Anerbieten des Chalifen stolz und eifersüchtig aus und nahm das Geld nicht an; dann tödtete er den Mörder seines Sohnes, indem er sich auf die Worte des heiligen Gesetzes stützte: „in der Blutrache ist euch Leben, o ihr Verständigen!“

Die Geburt des Sultans Alp Arslan fällt, wie man sagt, in die Nacht des Freitags, des zweiten Tages des Monats Moharrem d. J. 421. (beg. den 8. Jan.
101 1030.); er starb als Märtyrer i. J. 465.[7]) (beg. den 16. Sept. 1072.). Seine Regierung dauerte zwölf Jahre, von denen zwei und ein halbes Jahr auf seine Statthalterschaft in Chorasan fallen, die er für seinen Oheim Toghrulbeg führte.[8])

7) Als Todestag des Sultans gibt der Verfasser des *Lubb'uttewarich* Sonnabend den 30. Rabi-elawwel ¹) an, Elmacin und Abulfeda (a. a. O.) aber den 10. desselben Monats. Sein Leichnam wurde, wie Elmacin und der Verfasser des *Lubb'uttewarich* erzählen, nach Merw gebracht und daselbst begraben.

8) Nach dem *Lubb'uttewarich* regierte Alp Arslan als Sultan 10 Jahre 6 Monate und 12 Tage, nach Elmacin (a. a. O.) aber nur 9 Jahre. Er lebte nach dem *Lubb'uttewarich* 44 Jahre und 8 Monate, nach Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 224.) aber nur 40 Jahre und einige Monate und Tage.

¹) در روز شنبه سلخ ربيع الاول

X.

Regierung des Kasim Emir-almumenin des Sultans Dschelal-eddauleh Moizz-eddin Melikschah.

Er gründete, wie ein Baumeister, Reich und Religion mit dem Schwerte.

Melikschah war einer der glücklichsten und mächtigsten Sultane seiner Zeit. Umstrahlt vom herrlichsten Glanze königlicher Macht erfreute er sich noch des besonderen göttlichen Beistandes. Er hielt mit seinem feuerregnenden Schwerte das liebliche Wasser seines Reiches rein von allem Schmutze der Widerspenstigen und Rebellen und liefs in allen Theilen seines Reiches Tempel, Hospitäler, Schulen und ähnliche öffentliche Gebäude aufführen.

Nach dem Tode seines Vaters ward Melikschah mit Hülfe des Chodscha Nitham-elmulk aus Tus auf dem Throne des Sultanats befestigt.

Jeder Secretär, Dichter und Rechtsgelehrter aus Tus war wie Nitham-elmulk, Ghazâli[1]) und Ferdusi[2]).

1) Der Imam Abu Hamid Mohammed Ghazâli war einer der berühmtesten Gelehrten unter den Muselmännern und führte unter andern auch die ausgezeichneten Ehrentitel Zein-eddin *Zierde der Religion*, Hodschdschat-elislam *Zeuge des Islams*. Er studirte zuerst in Tus, einer berühmten Stadt Chorasans, wo er auch i. J. 450. d. H. (1058 n. Chr.) geboren worden war, ging dann nach Nischabur, hörte daselbst den berühmten Imam-alharamain und wurde i. J. 484. d. H. (1091 n. Chr.) von seinem Gönner Nitham-elmulk zum Lehrer an der Nithamischen Schule in Bagdad ernannt. Allein schon im vierten Jahre seines Lehramtes entsagte er allen öffentlichen Aemtern, um sich in der Zurückgezogenheit ganz dem ascetischen Leben zu widmen; dann unternahm er eine Pilgerreise nach Mecca, lebte einige Zeit in Damascus, Jerusalem und Alexandrien, kehrte darauf wieder nach Tus zurück, wo er viele ausgezeichnete Werke niederschrieb, und starb auch in derselben Stadt i. J. 505 d. H. (1111 n. Chr.), nach Ben Schohnah aber schon i. J. 504. d. H. Ausführliches in Abulfed. *Ann. Musl.* t. III. p. 375. flg. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Gazali.

2) Das Leben dieses ausgezeichneten persischen Dichters, der sich durch sein Schahnameh unsterblich gemacht hat, steht in

Der Sultan Melikschah brach gleich im Anfange seiner Regierung mit einem bedeutenden Heere aus der Provinz Chorasan[3]) nach Irak auf, und sein Oheim
102 Caderd ben Tschakerbeg zog mit unzählbaren Truppen

> Alle mit Schilden auf dem Leibe, mit Schwertern in der Hand und mit Pfeilen zwischen den Fingern; alle Heeraufreiber, Teufelbanner und Löwenzerreifser

aus seiner Residenz Kerman und rückte ihm entgegen. Beide Heere stiefsen bei Carch[4]) auf einander, und nachdem sie drei Tage und Nächte ohne Aufhören gekämpft und ein fürchterliches Blutbad unter einander angerichtet hatten[5]), ward endlich Caderd gefangen genommen. Als die Emire und Ersten des Reichs einen so mächtigen Feind zum Untergange gebracht hatten, drangen sie beim Chodscha Nithamelmulk auf Vermehrung des Soldes und sagten: „wenn

unsern *Fragmenten über die Religion des Zoroaster.* S. 1—14. vgl. auch von Hammer *Geschichte der schönen Redekünste Pers.* S. 50. flg.

3) Melikschah hatte nämlich nach der Ermordung seines Vaters und nachdem er mit Hülfe des Nitham-elmulk als dessen Thronfolger anerkannt worden war, die Expedition Alp Arslan's nach Transoxanien aufgegeben und die Truppen wieder nach Chorasan zurückgeführt. Siehe Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 227. Elmacin *Hist. Sar.* p. 278.

4) Carch ist nach Ibn Challikan der Name von neun Oertern, die Jakut in seinem geographischen Werke aufgeführt hat. Unter diesen ist das Carch bei Bagdad am berühmtesten. Ein anderes liegt ebenfalls im arabischen Irak zwischen Chanikin und Schehrzur und heifst auch Carch Dschuddan [1]). Siehe Wüstenfeld *Abulfed. tab.* p. 88 des arab Textes, vgl. p. 14. u. 100. *Not. et Extr.* t. *II.* p. 454. Wahrscheinlich ist hier das Carch bei Bagdad gemeint, da, wie Mirchond erzählt, die feindlichen Heere nach Irak, d. i. nach dem arabischen Irak, aufgebrochen waren. Unrichtig spricht Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Malekschah) *Khurge* und *Ghurge* aus, und Wüstenfeld hat auch die falsche Lesart *Chordsch* [2]) in den arabischen Text des Abulfeda aufgenommen. Die nähere Beschreibung von Carch nebst der Etymologie dieses Namens findet sich in Silv. de Sacy *Chrest. Arabe* t. I. p. 66. flg.

5) Wörtlich: „und nachdem die Krieger auf das Schlachtfeld und in die Reihen des Kampfes getreten waren, nahmen sie drei

1) كرخ جدّان 2) خرج

der Sultan sich nicht bereit zeigt, unsere Lehen zu vermehren und unsere Belohnungen zu verdoppeln, so soll Caderd glücklich seyn.“ Der Chodscha aber suchte sie zu beruhigen, indem er ihnen sagte: „ich will noch in dieser Nacht dem Sultan euer Gesuch vortragen, damit er seine Befehle ertheilen kann.“ Diefs that er auch wirklich, vergiftete aber zugleich noch in derselben Nacht den Caderd[6]); den Emiren aber, die am andern Morgen den Chodscha von Neuem mit ihren Bitten bestürmten, sagte er: „Gestern war 103
der Sultan über den Tod seines Oheims, der an dem Gift, das er aus seinem Siegelringe geschlürft hat, im Gefängnisse gestorben ist, so traurig und bestürzt gewesen, dafs ich ihm eure Bitte nicht füglich vortragen konnte; ihr wollet mich deshalb entschuldigen.“ Als die Emire dieses hörten, verloren sie allen Muth und liefsen von ihrer Forderung nichts mehr verlauten.[7])

Tage und Nächte hindurch den Bogen des Krieges in die Hand, machten die theure Seele zum Ziele der Pfeile des Unglücks und ruhten nicht einen Augenblick aus.“

6) Die Vergiftung Caderd's geschah wohl mit Zustimmung oder sogar auf Befehl des Sultans Melikschah, wie Herbelot und selbst Mirchond weiter unten Cap. 35. S. 264. des pers. Textes ausdrücklich bemerken. Nach Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 227) wurde Caderd auf Befehl Melikschah's erdrosselt.

7) Elmacin (*Hist. Sar.* p. 278 u. 279.) sagt kein Wort von der Empörung Caderd's ben Tschakerbeg gegen Melikschah; dagegen erwähnt er einen andern Sohn Tschakerbeg's, Namens Marubil[1]), von dem er erzählt, er wäre gleich nach Alp Arslan's Tode nach Rai aufgebrochen, um den Thron des Sultanats zu besteigen, aber von Melikschah bei Hamadan geschlagen und gefangen genommen worden. Seine Worte sind: „Cum autem Marubilus filius Davidis intellexisset obitum Principis, abiit Raijam, regna petiturus; sed praevenit eum Princeps Ghelaluddaulas Melicsjahus et concursu facto prope Hamadanum, die quarto Sjaabani, in fugam vertit exercitum patrui sui Marubili: qui deinde prehensus fuit et ad filium fratris sui adductus. Et sic stabilitum fuit imperium Melicsjaho et oratum fuit nomine eius in suggestis Bagdadi et in omnibus regnis.“ Mirchond aber und die andern orientalischen Geschichtschreiber kennen einen solchen Marubil nicht, weshalb wohl hier eine Namenscorruption zu Grunde liegen dürfte und diese Begebenheit vielleicht auf Caderd zu beziehen wäre.

1) ماروبيل

Im Anfange der Regierung des Sultans Melikschah empörte sich auch sein Bruder[8]) und befestigte sich in Nischabur; allein der Sultan belagerte ihn und nachdem er ihn gefangen genommen hatte, befahl er ihm die Augen auszustechen.

Im Jahre 471 (beg. den 13. Juli 1078.) zog der Sultan nach Samarkand, um den Soliman Chan zu belagern. Dieser wurde auch nach einigen Tagen gefangen genommen und zu Fufse vor seinem Pferde her zum Sultan geschleppt, vor dem er die Erde küssen mufste. Der Sultan schenkte ihm jedoch das Leben, liefs ihn aber in Fesseln legen und nach Ispahan bringen. — Es ist bekannt, dafs Nitham-elmulk bei der Rückkehr aus Transoxanien den Schiffern des Oxus für ihren Lohn eine Anweisung auf die Einkünfte von Antiochien in Syrien gab. Allein die Schiffer beklagten sich darüber beim Sultan, und als dieser den Wesir zur Rede stellte und ihn fragte, warum er dieses gethan habe, so antwortete er: „damit man nach uns noch lange Zeit von dem grofsen Umfange des sultanischen Reiches rede." Diese Ant-
104 wort gefiel dem Sultan ungemein und er befahl, sogleich die Anweisungen in baares Geld umzusetzen.

Reisen und Jagen gehörte zu den gröfsten Lieblingsbeschäftigungen des Sultans Melikschah. Zwei Mal bereiste er während seiner Regierung sein eignes Reich und ging von Antiochien bis nach Ordudschend[9]) der äussersten Grenze desselben. In jeder Stadt und Provinz setzte er gerechte Verwalter ein und schaffte alle neue und verächtliche Gebräuche und Einrichtungen ab; ja unter seiner Regierung hatte der Böse nicht einmal so viele Macht, die Armen und Hülflosen zu unterdrücken. Auf seiner Pilgerfahrt öffnete

8) Mirchond nennt den Namen dieses Bruders nicht, und da auch Abulfaradsch, Elmacin, Abulfeda und Herbelot diese Begebenheit ganz übergangen haben, so läfst sich dessen Name nicht mit Gewifsheit angeben.

9) Ordudschend oder Orducend ist ein alter Name der Stadt Caschgar, die oben S. 16. Anmerk. 4. näher beschrieben ist.

er die Hand der Wohlthätigkeit und Freigebigkeit und liefs Hospitäler errichten, Brunnen graben und Stallungen bauen; auch hob er jene lästige Abgabe von sieben Dinaren auf, die jeder Pilger auf dem Wege nach Mecca entrichten mufste und schenkte dem Emir von Mecca und Medina ein bedeutendes Lehen.

Hamdu'llah Mustaufi erzählt in seinem Tarich Guzideh folgende Anekdote. Als Melikschah zum zweiten Mal sein Reich bereiste und die Länder vom caspischen Meere bis zu den Grenzen von Jemen be- 105
sichtigte, gerieth er mit dem griechischen Kaiser in Feindschaft und zog gegen ihn zu Felde. Mittlerweile ging er mit einem kleinen Gefolge auf die Jagd und wurde unversehens von den Griechen gefangen genommen. In dieser bedrängten Lage sagte er zu den Seinigen: „erweiset mir ja keine Ehrenbezeugungen, sondern behandelt mich grade, als wäre ich einer von euch; denn wenn die Griechen erfahren, wer ich bin, so werden sie mich gewifs nicht mit dem Leben davon kommen lassen. Als Nitham-elmulk von diesem Vorfalle Nachricht erhielt, liefs er zur Nachtzeit einige Soldaten in das Lager des Sultans marschiren und schrie laut auf: „der Sultan ist angekommen." Am folgenden Tage ging er dann gleich mit Tagesanbruch als Gesandter zum Kaiser, und da dieser Friede mit ihm zu machen wünschte, und Nithamelmulk sich dazu bereit zeigte, so sprach der Kaiser: „Einige von euren Soldaten sind auch von den unsrigen gefangen genommen worden." „Das können doch nur einige Unbekannte seyn," erwiederte Nitham-elmulk, „denn wir haben davon in unserm Lager auch nicht das Geringste erfahren." Als darauf der Kaiser ihm die Gefangenen überlieferte, machte der Chodscha sowohl dem Sultan, als auch den übrigen Gefangenen in Gegenwart des Kaisers harte Vorwürfe, und entfernte sich dann. Sobald er aber das Lager des Kaisers verlassen hatte, sprang er sogleich vom Pferde, küfste die Steigbügel des Sultans und bat um Ent-

106 schuldigung, indem er sagte: „Hätte ich nicht so
harte Reden geführt, so wäre gewifs keine Loslassung
erfolgt.“ Der Sultan aber bezeugte ihm seine Zufriedenheit
und behandelte ihn aufs schmeichelhafteste.
Kaum war der Sultan bei seinem Heere angelangt,
so fing er an, den Kaiser von Neuem zu bekriegen.
Er siegte auch wirklich und der Kaiser selbst gerieth
in Gefangenschaft. Als dieser vor den Sultan geführt
wurde, erkannte er ihn und sprach: „bist du ein
König, so begnadige mich; bist du ein Kaufmann, so
verkaufe mich; bist du aber ein Fleischer, so tödte
mich.“ Der Sultan antwortete: „ein König bin ich,
kein Kaufmann und kein Fleischer“; dann schenkte
er ihm die Freiheit und sagte: „ich habe blos deswegen
mit dir Krieg geführt, damit du meine Macht
und Ueberlegenheit und deine eigne Schwäche kennen
lernen und dir auf meine blofse Gefangennehmung
nichts einbilden sollst.“ Darauf liefs er ihn wieder
in sein Reich ziehen und erwies ihm noch allerlei
königliche Gnaden und Gunstbezeugungen[10]. Als der
Kaiser nach einiger Zeit starb, gab der Sultan die
Herrschaft über Rum dem Soliman ben Kutulmisch
ben Israjil ben Seldschuk, in dessen Familie dieselbe
auch bis auf Ghazan Chan[11]) sich erhielt. Die über
Syrien aber übergab er seinem Bruder Tutasch. Dieser
rückte sogleich in jene Provinz, und nachdem
er die Araber, Griechen und Franken besiegt hatte,
107 belagerte er auch Tyrus. Als diese Stadt nahe daran
war, sich zu übergeben, brachte der Commandant

10) Dieser griechische Kaiser ist wahrscheinlich Alexius Comnenus I., der von 1081—1118. regierte; andere zweifeln jedoch an der Wahrheit dieses Factums; vgl. unten S. 106. Anmerk. 8.

11) Ghazan Chan, der Sohn Argun Chan's, ein mogolischer Herrscher, folgte i. J. 694. d. H. (1294. n. Chr.) dem Baidu Chan in der Regierung derjenigen Länder, welche die Nachfolger Dschengischan's in Persien besafsen. Sein Tod fällt in das Jahr 703. d. H. (1303 n. Chr.). Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Das Nähere über den Untergang der Dynastie der Seldschuken von Iconium erzählt Mirchond weiter unten Cap. 36. S. 272. des pers. Textes.

derselben den Mundschenk des Tutusch durch List dahin, daſs er ihm Gift gab; allein es gelang der Fürsorge seines klugen Arztes, ihn vom Tode zu erretten.[12])

Melikschah vertheilte noch während seines Sultanats das groſse Reich unter die Verwandten des königlichen Hauses, indem er einem jeden von ihnen seine Provinz anwies: die Statthalterschaft von Charism übergab er dem Nuschtegin Gordsche, dem Stammvater der Könige von Charism; Kasim-eddauleh Aksanker, von dem die Atabeg von Fars, Dijarbecr und Syrien abstammen, erhielt Haleb; den Tschakermisch bestätigte er als Statthalter von Mosul; den Kutulmisch schickte er nach Damascus, den Artok nach Hiſsn Caifa[13]) und den Rokn-eddauleh Chemartegin nach Fars. Auf diese Weise vergab er auch die übrigen Provinzen an die übrigen Hofdiener und erhob alle zu hohen Ehrenstellen.

Da Sultan Melikschah ein so groſser Jagdliebhaber war, so war im ganzen Reiche keine Jagd zu finden, die der Huf seines Pferdes nicht betreten hätte; ja er lieſs sogar von den Hufen der wilden Esel in Iran und Turan Minaret errichten, und da er den Derwischen für jedes Stück Wild, das er erlegte, einen goldenen Dinar gab, so erwarb er sich 108
durch dieses Geschenk zugleich ihre wunden Herzen. Auch wandte der Sultan alle mögliche Sorgfalt auf die Verschönerung der Provinzen und Anbauung verödeter Plätze, so wie auf die Anlegung von schönen Parken und Gärten, deren er besonders in seiner

12) Die Eroberung von Syrien durch Tutusch fällt nach Abulfeda in das Jahr 471. d. H. (beg. d. 13. Jul. 1078), nach Elmacin aber i. d. J. 472. d. H. Das Nähere darüber in Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 247. Elmacin *Hist. Sar.* p. 282. flg. Ueber die verschiedene Aussprache des Namens Tutusch siehe Reiske zu Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 696. not. 188

13) Hiſsn Caifa, *die Festung Caifa*, ist der Name einer Stadt und bedeutenden Festung am Tigris zwischen Amid und der Insel Ibn Omar in Diarbecr, einem Theile Mesopotamiens. Siehe Abulfedae Mesopotam. in *Büschings Mag.* Th. 4. S. 212. Schultens *Vita Salad.* Ind. geogr. u. d. W. Caipha.

Residenz Ispahan sehr viele und prächtige anpflanzen liefs.

Als Melikschah nach der Eroberung von Syrien im Jahre 479. (beg. den 17. Apr. 1086.) wieder zurückgekehrt und in Bagdad angelangt war, stieg er im Hause des Emirats ab, ritt am andern Tage zum Ballspiele[14]) und übersandte dem Chalifen Tensukat[15]) als Geschenke. Den Tag darauf begab er sich in Begleitung seines Wesirs, des Chodscha Nitham-elmulk, auf den Friedhof von Bagdad und besuchte die Gräber des Imams Musa Catsim[16]), des berühmten Carchi[17]),

14) Das Ballspiel wurde zu Pferde mit hölzernen Kugeln gespielt, welche man mit ausgehöhlten Schlägeln, oder Keulen, oder Kolben einem andern zuwarf, der sie wieder mit gleichem Werkzeuge weiter trieb, so dafs jeder Mitspieler seine Reihe hatte. Es gehörte zu den gebräuchlichsten Ritterübungen der Perser, an der oft mehrere hundert Reiter Theil nahmen. Chardin sah es in Ispahan von drei hundert Reitern spielen und beschreibt es mit folgenden Worten: „Le premier spectacle fut de trois cens Cavaliers environ, qui parurent des quatre côtez de la place, fort bien montez, et vêtus aussi richement et aussi galamment qu'il se puisse. C'étoit la plûpart de jeunes Seigneurs de la Cour, qui avoient tous plusieurs Chevaux de main. Ils s'exercerent une heure au mail à Cheval. On se partage pour cet exercice en deux troupes égales. On jette plusieurs boules au milieu de la place et on donne un mail à chacun. Pour gagner, il faut faire passer les boules entre les pilliers opposez, qui sont aux bouts de la place, et qui servent de passe. Cela n'est pas fort aisé, parceque la bande ennemie arrête les boules, et les chasse à l'autre bout. On se moque de ceux qui la frapent au pas du Cheval, ou le Cheval étant arrêté. Le jeu veut qu'on ne la frape qu'au galop et les bons joueurs sont ceux, qui en courant à toute bride, savent renveyer d'un coup sec une boule qui vient à eux." *Voyage en Perse* t. III. p. 226. Amsterd. 1711. 8⁰. Siehe auch Hyde *de ludis Orientalium*.

15) Das Wort Tensukat kommt in Mirchond's Geschichte öfter vor, ist aber in unsern gewöhnlichen Wörterbüchern nicht zu finden. Nach Etymologie und Zusammenhang scheint es *ein aus verschiedenen zusammengeordneten Gegenständen bestehendes Ganze* zu bedeuten, das man als Geschenk darbringt. Das Nähere in der Anmerkung zu dieser Stelle am Ende des pers. Textes.

16) Musa, Sohn des Dschafar, mit dem Beinamen Catsim *der Zorneinhaltende, der Langmüthige*, lebte unter dem Chalifen Harun Raschid, auf dessen Befehl er auch i. J. 183. d. H. (799 n. Chr.) heimlicher Weise in Bagdad getödtet wurde. Siehe Silv. de Sacy *Chrest. Ar.* t. I. p. 6. flg. und über sein Grabmal in Bagdad Niebuhr's *Reisebeschreib.* Th. 2. S. 303. vgl. S. 271.

17) Carchi, ein grofser Gelehrter und Sofi, den die Mohammedaner als Heiligen verehren, lebte gleichzeitig mit dem Imam

des Abu Hanifah und des Ahmed (ben) Hanbal, und nachdem er den Dürftigen Wohlthaten und Almosen gespendet hatte, ging er auf die Jagd, besuchte auf diesem Wege zugleich die Märtyrstätte des Emirs der Gläubigen Ali ben Abu Taleb und des Imams 109
Hosein und erlegte so viel Wild, dafs man von den Geweihen der Hirsche Minaret aufführte; dann kehrte er wieder nach Bagdad zurück, eilte dem Chalifen entgegen und wollte ihm die Hand küssen. Da ihm dieses aber nicht gestattet wurde, so begehrte der Sultan das Siegel; der Chalif nahm sogleich den Siegelring von seinem Finger und reichte ihn dem Sultan. Als dieser denselben schnell in Empfang genommen hatte, schmückte ihn der Chalif noch mit einem kostbaren Ehrenkleide. Darauf verliefs der Sultan die Residenz des Chalifen, Nitham-elmulk aber wartete daselbst, bis ein jeder von den Emiren hineingegangen und zum Teppichkusse zugelassen worden war; dann erkundigte er sich nach einem jeden von ihnen und sagte: „dieser hier, was für einen Rang hat er? und jener da, welches Amt bekleidet er? wie viele Reiter halten sie und was für eine Besoldung beziehen sie?" — Als der Chalif die Zügel des
Emirats über alle Länder des Islams dem Sultan 110
Melikschah übergeben hatte, beschenkte er auch den Chodscha mit einem Ehrenkleide. Dieser verliefs nun die Versammlung, besuchte dann seine neu gestiftete Schule in Bagdad, und nachdem er die Bibliothek in Augenschein genommen hatte, las er einen Theil aus den Traditionen des Propheten. — Der Sultan verweilte in Bagdad bis zum Monat Ssafer[18]) des Jahres 480. (beg. den 7. Apr. 1087.). In diesem

Musa Catsim und soll von christlichen Eltern geboren worden seyn, nachher aber zur islamitischen Religion sich bekehrt haben. Siehe Niebuhr's *Reisebeschreib.* Th. 2. S. 302, wo auch sein Grabmal beschrieben wird.

18) Ssafer, ein Kampfmonat von 29 Tagen, ist der zweite Monat des arabischen Jahres.

Jahre kam auch die Tochter des Sultans, die dem Chalifen Moktadi Billah zur Frau gegeben worden war, mit ihrer gesammten Aussteuer in der Residenz des Chalifats an. Diese bestand aus hundert dreifsig Reihen von Kameelen[19]), die mit griechischer Seide belastet waren, ferner aus vier und siebenzig mit Schellen und goldenem Halsschmuck gezierten Maulthieren, von denen sechs mit zwölf silbernen Kisten voll Edelsteinen und weiblichen Schmuckes beladen waren, die sie mit jenen Kameelen trugen, dann aus drei und dreifsig Pferden mit goldenen Satteln, die mit den kostbarsten Edelsteinen aller Art besetzt waren. Als der Wesir Guher Ajin und Artok Buk und die übrigen grofsen Emire mit einem so prachtvollen Braut-Apparate, desgleichen noch Niemand von dem Entstehen des Islams bis auf diese Zeit gesehen hatte,
141 vor Bagdad angekommen und Vornehme und Niedere ihnen entgegengeeilt waren, schickte der Chalif seinen Wesir Abu Schidscha mit drei hundert herrlichen Pferden und drei hundert Laternen zur Tochter der Mutter Turkan Chatun[20]). In derselben Nacht hatten auch die Bewohner von Bagdad alle Buden mit zehn Lichtern illuminirt. Als der Wesir bei der Sänfte der Prinzessin angelangt war, sprach er: „Unser Herr und Gebieter sagt: „Gott befiehlt euch, alles anvertraute Gut in die Hände des rechtmäfsigen Besitzers zu geben“[21]); deshalb frage ich jetzt, ob die Königin in den Harem des Chalifen eingehen will“. Die Prinzessin antwortete: „ich habe es gehört und gehorche.“ Darauf liefs der Chodscha Nitham-elmulk die Sänfte der Prinzessin mit unbeschreiblichem Pomp

19) Eine **Kitar** oder *Reihe* bestand gewöhnlich aus sieben an einander gebundenen Kameelen.

20) **Turkan Chatun**, d. i. *die Türken-Herrin*, heifst die Frau des Sultans Melikschah, die eine Schwester Chisr Chans, des Sohnes Toghmadsch's, des Bruders und Nachfolgers Ilek Chans, des oghusischen Beherrschers der Länder jenseits des Oxus war. Siehe von Hammer *Gesch. des osman. R.* S. 41. der zweit. Ausg.

21) Worte des Koran's, Sur. 4. Vs. 61. der Ausgabe von Flügel.

in die Residenz des Chalifen führen und übergab sie ihm. Auch der Sultan, welcher auf die Jagd gegangen war, kehrte bald zurück und verweilte noch einige Tage in Bagdad; dann liefs er zum Abzuge blasen und wandte sich nach dem persischen Irak.

Im Jahre 482. (beg. den 15. März 1689.) verliefs die Tochter des Sultans, die Gemahlin des Chalifen, Bagdad wieder und begab sich zu ihrem Vater. Die Ursache dieser Trennung war folgende: „die Tochter hatte ihrem Vater einen Brief geschrieben, worin sie sich über den Chalifen beklagte. Der Sultan entschied und befahl dem Chalifen, er sollte seine Tochter gehen lassen. Diese räumte sofort im Rabi'-elawwel[22]) des erwähnten Jahres mit ihrem Sohne
Dschafar, der den Beinamen Abu'lfadhl führte, die 112
Stadt Bagdad und ging nach Ispahan. Als sie hier angekommen war, lebte sie nicht mehr lange; denn sie starb schon im Dsu'lkada desselben Jahres.

Im Ramadhan des Jahres 484. (beg. den 22. Febr. 1091.) ging der Sultan wiederum nach Bagdad und nahm seinen Bruder Tutusch, den Statthalter von Damask, mit sich. Zugleich begab sich auch Kasimeddauleh Aksanker von Haleb nach Bagdad, und auch die Statthalter von Irak arab, Dijar Becr und den übrigen Provinzen schlugen den Weg nach dieser Stadt ein. Auf diese Weise bildete sich daselbst eine so grofse Zusammenkunft, deren sich Niemand erinnern konnte[23]). — Im nämlichen Jahre befahl der

22) Rabi'-elawwel ist der dritte Monat des arabischen Jahres und hat 30 Tage; er heifst elawwel *der erste*, um ihn vom darauf folgenden vierten zu unterscheiden, der Rabi'-elacher, *der zweite Rabi'*, genannt wird und aus 29 Tagen besteht.

23) Nach Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 279.) soll der Zweck dieser zahlreichen und glänzenden Versammlung die Feier des Geburtsfestes Melikschah's gewesen seyn, denn er sagt: „Suos tum natales celebrabat Sultan numeroso in confluxu splendidaque panegyri omnis ordinis. Poetae quoque copiosi erant in illa festivitate concelebranda." Allein der Verfasser des *Lubb'uttewarich* setzt die Geburt des Sultans nicht in den Ramadhan, sondern in den Monat Dschomada-elawwel, und Elmacin und Abulfaradsch geben den Monat, worin er geboren worden, gar nicht an.

Sultan in Bagdad eine Hauptmoschee zu errichten, deren Kiblah[24]) der Astronom Behram feststellte; auch waren viele andere Astronomen dabei zugegen. Zugleich bauten sich daselbst der Chodscha Nitham-elmulk und viele Emire und Magnaten des Sultans eigne Palläste mit schönen Anlagen und Gärten, und man kam darin überein, daſs, so oft der Sultan nach Bagdad käme, ein jeder seinen eignen Pallast beziehen sollte; allein der Trenner der Freunde (der Tod) brachte in kurzer Zeit eine solche Trennung unter ihnen zu Stande, wie sie sich Niemand vorgestellt hatte[25]).

XI.

118 *Der Chodscha Nitham-elmulk fällt in Ungnade beim Sultan Melikschah. Der Sultan stirbt in Bagdad.*

Gegen das Ende der Regierung des Sultans Melikschah entstand eine Feindschaft zwischen Turkan Chatun, der Tochter des Chans von Turkestan, welche die Gemahlin des Sultans war, und dem Chodscha Nitham-elmulk. Die Ursache dieser Feindseligkeit war folgende: Turkan Chatun wollte ihrem Sohne Mahmud die Thronfolge sichern, der Chodscha aber dem Barkijarok, den der Sultan mit einer andern Frau erzeugt hatte und der sich unter allen seinen übrigen Söhnen sowohl an Kenntniſs und Einsicht, als auch an Fähigkeit und Talent zu regieren am meisten auszeichnete. Als Turkan Chatun davon Kenntniſs erhielt, bemühte sie sich, den Chodscha im Ge-

24) Unter Kiblah verstehen die Mohammedaner die *Richtung* gegen die Caaba, nach welcher sie beim Beten das Gesicht hinwenden. Mohammed hat die Kiblah im zweiten Jahre seiner Flucht festgesetzt und von dieser Zeit an wurde sie nicht allein in jedem Tempel und Bethause bezeichnet, sondern man setzte sogar um die Stadt herum, auf dem Felde, auch längs den Heerstraſsen gewisse Merkzeichen auf erhabenen viereckigen Plätzen, die den Betenden die Richtung gegen Mecca zeigen. Siehe Muradgea d'Ohsson *allgem. Schild.* Th. I. S. 282. flg. vgl. auch S. 471. flg., wo von den verschiedenen Tempeln der Mohammedaner die Rede ist.

25) Dasselbe erzählt Abulfeda *Ann. M.* t. III. p. 281.

namen beim Sultan in ein schlechtes Licht zu stellen, indem sie eine Menge theils wirklicher, theils erdichteter Verbrechen und Vergehen von ihm aufzählte und behauptete, er habe seine zwölf Söhne mit den höchsten Ehrenstellen und Würden bekleidet 114
und die Provinzen unter sie vertheilt, so dafs allen andern Magnaten und Vertrauten des Hofes der Weg zu Aemtern versperrt sey. Diese Worte fanden beim Sultan Gehör, denn es heifst: „wer hört, glaubt.“ Er liefs daher dem Chodscha sagen: „wenn du einen Antheil an unserer Regierung hast, warum zauderst du denn, dafür die erforderlichen Beweise vorzubringen? Ist diefs aber nicht der Fall, warum gibst du denn ohne meinen Willen und Befehl die Verwaltung der Provinzen deinen eignen Söhnen, und warum mafsest du dir in den Angelegenheiten des Reichs ganz unumschränkte Herrschaft an? Wirst du aufhören, so zu handeln, so ist es gut; geschieht diefs aber nicht, so befehle ich, dafs man das Schreibzeug vor deinen Händen und den Kopfbund von deinem Haupte wegnehme.“ Der Chodscha aber antwortete: „die Lenker des Schicksals und des Fatums haben mein Schreibzeug und meinen Kopfbund so fest mit der Krone und dem Diademe des Sultans verbunden und diese vier verschiedenen Sachen so enge mit einander verknüpft, dafs Eins ohne das Andere gar nicht bestehen kann.“ 1) Die Ueberbringer dieser Antwort fügten, der Turkan zu Lieb, noch beleidigende Ausdrücke hinzu, so dafs der Sultan höchst erzürnt über eine solche Antwort, dem Tadsch-elmulk Kommi, dem 115
ersten Secretär der Turkan Chatun, dem Feinde des Nitham-elmulk, den Befehl gab, eine gerichtliche Untersuchung gegen den Grofswesir anzustellen. Inzwischen war Melikschah nach Bagdad gegangen und Nitham-

1) Wörtlich: „und nachdem sie zwischen diese vier verschiedenen Sachen eine feste Verbindung gebracht haben, so hängt das Bestehen jener von der Unversehrtheit dieser ab, und die Stütze dieser ist mit dem Bande jener befestigt.“

elmulk ihm auf dem Fuſse nachgefolgt. Als er aber in Nehawend anlangte, wurde er auf Anstiften des Tadsch-elmulk und auf Befehl Hasan's, Sohnes des Sabbah, von einem Fedaï ermordet, wie weiter unten im Verlaufe der Lebensgeschichte dieses weisen Wesirs, so Gott will, erzählt werden wird[2]). Kurz, als Sultan Melikschah den 24. Ramadhan 485. (beg. den 11. Febr. 1092.) in Bagdad angekommen war, übergab er dem Tadsch-elmulk die Verwaltung des Reichs und machte ihn zum Groſswesir. Nicht lange darauf, den dritten Schawwal desselben Jahres, zog sich der Sultan eine Krankheit auf der Jagd zu und muſste deshalb nach Bagdad zurückkehren, wo er sogleich zur Ader lieſs. Allein der Aderlaſs hatte keinen Erfolg, die Krankheit nahm vielmehr zu und verschlimmerte sich mit jedem Tage, bis er endlich in der Hälfte desselben Monats sein Leben endete. Er hatte den Chodscha Nitham-elmulk nur achtzehn Tage[3]) überlebt. Moazzi[4]) sagt:

116 In dem einen Monate ging der alte Wesir ins erhabene Paradies; in dem andern folgte ihm der junge Schah auf

2) Mirchond bezieht sich hier auf das folgende Cap. 13., worin er die Art und Weise, wie Nitham-elmulk beim Sultan Melikschah in Ungnade gefallen und ermordet worden ist, mit einigen Abweichungen von Neuem erzählt. Siehe unsere Anmerkungen zu diesem Capitel.

3) Die Unrichtigkeit dieser Angabe fällt klar in die Augen, denn die Zwischenzeit von dem Tage der Ankunft des Sultans in Bagdad, den 24. Ramadhan bis zu seinem Tode, den 15. des folgenden Monats Schawwal, beträgt schon 21 Tage. Da aber Nithamelmulk schon auf dem Wege nach Bagdad ermordet wurde, so kommen zu diesen noch einige Tage hinzu. Richtiger ist daher die Angabe des Abulfaradsch (*Hist. Dyn.* p. 238.) und Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 283.), nach welcher die Zwischenzeit von der Ermordung des Nitham-elmulk bis zum Tode des Sultans 35 Tage betrug, zumal wenn dieser Wesir, wie Abulfeda (a. a. O.) bemerkt, am 10. (nach dem *Lubb'uttewarich* am 11.) Ramadhan ermordet wurde.

4) Moazzi hatte sich im Heere des Sultans Melikschah vom gemeinen Soldaten bis zum Emir emporgeschwungen und wurde zuletzt am Hofe dieses Sultans mit der Würde eines Dichterkönigs bekleidet. Seine Lebensbeschreibung steht in von Hammer *Geschichte der schönen Redekünste Persiens.* S. 77. flg.

dem Fufse nach. Gottes Macht hat plötzlich des Sultans Ohnmacht gezeigt; siehe, wie mächtig Gott ist und wie ohnmächtig der Sultan.

Der Sultan setzte noch in den letzten Tagen seines Lebens diejenigen, welche lange Zeit die Stellen im Divan bekleidet hatten, ab und vertheilte ihre Aemter an andere: Tadsch-elmulk Abu'lghanajim[5]), der Vertraute der Turkan Chatun, erhielt das Amt des Grofsvesirs Nitham-elmulk, wie wir oben erzählt haben; an die Stelle des Scherf-elmulk Abu Said kam der Secretär Madsch-elmulk Abu'lfadhl Kommi, und Kemaleddauleh Abu Ridha, der Musterer der Heere, wurde durch Sedid-eddauleh Abu'lmaâli ersetzt. Allein diese Veränderungen im Dienstpersonale waren für den Sultan gar nicht erspriefslich. Abu'lmaâli Nachas hat darüber ein Gedicht gemacht, das so schliefst:

Da du satt bist deines Kemal, Nitham und Scherf, so sieh zu, was dir von Tadsch, Madschd und Sedid widerfährt.

Sultan Melikschah regierte zwanzig Jahre und erreichte ein Alter von acht und dreifsig Jahren[6]). 117
Der Chalif gab ihm den Ehrentitel Dschelal-eddauleh Moazzi-eddin Kasim Emir-almumenin[7]). Die Dschelalische Aera[8]) führt von ihm ihren Namen. Den

5) Derselbe, den Mirchond oben S. 103. Tadsch-elmulk Kommi nennt.

6) Melikschah wäre demnach, wie auch Abulfeda (a. a. O.) sagt, im J. 447. d. H. (1055 n. Chr.) geboren worden. Der Verfasser des *Lubb'uttewarich* aber setzt seine Geburt in den Monat Dschomada-elawwel d. J. 445. d. H. (1053 n. Chr.). Nach Elmacin (*Hist. Sar.* p. 287.) regierte der Sultan 20 Jahre und einige Monate, und war 37 Jahre und 5 Monate alt geworden.

7) D. i. „Glorie des Reichs, Tröster der Religion, Schöner, Fürst der Gläubigen."

8) Die Dschelalische Aera, welche auch Meliki *die königliche* oder *die sultanische* genannt wird, ist weder von Mirchond noch von einem andern orientalischen Schriftsteller ganz erschöpfend dargestellt. Die Umstände ihrer Einführung und ihres Gebrauchs liegen fast ganz im Dunkel. Indefs ergiebt sich aus dem fünften Capitel des Ulug Beg, verglichen mit zwei von Golius (*ad Alferg.* p. 32.) und Hyde (*Hist. relig. vet. Pers.* p. 209.) mitgetheilten Fragmenten des Kotb-eddin und Schah Choldschi als gewifs, dafs acht Astronomen sich unter der unmittelbaren Theilnahme des Sultans

Beinamen Moazzi hatte er sich bei seiner Befreiung, selbst gegeben. In seinem Dienste waren beständig sieben und vierzig tausend Reiter, deren Revenüen auf die verschiedenen Provinzen angewiesen waren, damit sie in jedem Lande, wohin sie kämen, alles vorräthig fänden, dessen sie zu ihrem Unterhalte bedürften. — Die Zeit seiner Regierung ist der Frühling der Herrschaft der Seldschuken. Seine Gestalt war schön und sein Lebenswandel beliebt; sein Wesir Nitham-elmulk hatte nicht seines Gleichen auf der Welt.

XII.

Lebensgeschichte des Chodscha Nitham-elmulk Abu Ali Hasan ben Ali ben Ishak aus Tus.

Sein Vater Ali ben Ishak aus Tus war einer von den Beamten des Divans[1]), konnte aber wegen seiner

Dschelal-eddin Melikschah zur Einführung einer neuen aufs Sonnenjahr gegründeten Zeit- und Jahrrechnung vereinigten und zur Epoche derselben den 10. Ramadhan 471. d. H. oder den 15. März 1079. n. Chr. wählten, an welchem Tage die Sonne in den Widder tritt. Diesen ersten Tag des Jahrs nannte man Neuruz sultani *königliche Frühlingsgleiche*, und alle vier oder fünf Jahre setzten sie als Schalttag zum letzten der fünf Ergänzungstage einen Tag mehr hinzu. So kommt also die Form der Monate mit der der alten persischen überein; aber auch ihre Namen wurden beibehalten, jedoch mit dem Unterschiede, dafs man denselben die Worte kedim *alt* und dschelâli *dschelalisch* beifügte. Weitläufig ist diese Zeitrechnung beschrieben in Ideler's *Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie*. Bd. II. S. 525. flg.

9) Mirchond meint doch wohl seine Befreiung aus der griechischen Gefangenschaft, die er oben S. 95. u. 96. der deutschen Uebersetzung erzählt hat. Dadurch und weil weiter unten, S. 146. des persischen Textes, Nitham-elmulk diese Befreiung dem Sultan selbst vorhält, gewinnt dieses Factum an Wahrscheinlichkeit, obgleich andere es für erdichtet halten und vermuthen, es stehe in verwirrter Verbindung mit dem, was zwischen Alp Arslan und Romanus Diogenes vorgefallen. Siehe Malcolm *Geschichte von Persien* Th. I. S. 222. der Uebersetzung von Spazier u. vgl. oben S. 96. Anmerk. 10.

1) Bestimmter sagen Abulfaradsch (*Hist. Dyn.* p. 228.) und Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 288.) der Vater des Nitham-elmuk habe das Amt eines Dihkân oder *pagi praefectus* in Tus verwaltet.

außerordentlichen Freigebigkeit seine Ausgaben durch seine Einnahmen nicht bestreiten. Als sein Auge durch die Schönheit eines so geliebten Kindes neuen Glanz erhalten hatte [2]), verwandte er seine ganze Sorgfalt auf die Erziehung desselben und brachte es dahin, dafs sein Sohn schon im eilften Jahre den Koran
auswendig wufste. Von dieser Zeit an lebte dieser 118
brave Sohn in beständigem Umgange mit seinen Lehrern, beschäftigte sich anhaltend mit Lectüre und erwarb sich schöne Kenntnisse. Als er späterhin dem Studium der Wissenschaften sich hingab, ward er ein gründlicher Kenner der Schafeitischen Rechtslehre. Darauf ging er in die Fremde, gesellte sich bald zu den Secretären, bald zu den Beamten des Divans, bald zu den Schriftstellern und legte auch in diesen Fächern Proben seiner Tüchtigkeit ab. Zuerst hielt [illegible]ich lange Zeit bei Ibn Schadan [3]), Statthalter von [illegible]lch, auf und versah dessen Schreiberstelle. Dieser pflegte jedes Mal, wenn er glaubte, der Chodscha habe sich etwas von den zeitlichen Gütern erworben, zu ihm zu sagen: „o Hasan, du bist fett geworden,“ und nahm dann alles, was er besafs, weg [4]); und da er von diesem unanständigen Betragen, das den Geizigen und Filzen eigenthümlich ist, gar nicht ablassen konnte, so wurde endlich Nitham-elmulk seines Dienstes über-

2) Da Nitham-elmulk zu Ende des Cap. 13. in den Versen, die er kurz vor seinem Tode dichtete und dem Sultan überbringen liefs, selbst sagt, er wäre 93 Jahre alt geworden, so mufs er, da sein Tod in's Jahr 485. d. H. fällt, i. J. 392. d. H. geboren worden seyn. Nach Abulfaradsch (*Hist. Dyn.* p. 237.) aber erreichte er ein Alter von nur 77 Jahren, und er wäre demnach, wie auch Abulfeda (a. a. O.) und der Verfasser des *Lubb'uttewarich* ausdrücklich bemerken, i. J. 408. d. H. geboren worden, und zwar nach letzterem, Freitag den 21. Dsu'lkada.

3) Abulfaradsch (*Hist. Dyn.* p. 238.) nennt ihn den Emir Badschir [1]) oder Bachir [2]), wie eine andere Handschrift liest.

4) Dasselbe erzählt Abulfaradsch (a. a. O.) mit folgenden Worten: „Principem autem cuiusque anni initio male ipsum mulctare, et quidquid ipsi fuerat auferre solitum dicentem: „Pinguefactus es, o Hasan.“

باخر ²) باجر ¹)

drüssig und floh nach Merw. Als er hier das Glück hatte, vom Seldschuken Tschakerbeg zum Teppichkusse zugelassen zu werden, schilderte er demselben seine Lage. Tschakerbeg hatte an seiner Beredsamkeit besondern Gefallen, und da er mit dem Lichte des Scharfsinnes, der glücklichen und rechtgläubigen
119 Königen eigen ist, die Anzeichen künftigen Glücks auf seiner Stirne las, so schickte er ihn in den Dienst seines Sohnes Alp Arslan und liefs ihm sagen, er möchte diesen Mann zu seinem Secretär, Rathgeber und Minister machen. Inzwischen war eine Bittschrift des Ibn Schadan an Tschakerbeg in Merw angekommen des Inhalts: „der Secretär von Balch sey nach dieser Gegend geflohen und habe zu ihrer Majestät seine Zuflucht genommen; die Angelegenheiten der Provinz seyen dadurch ganz vernachlässigt geblieben. Er möge daher nur befehlen, so würde man ihn schon wieder an Ort und Stelle zurückbringen.“ Allein Tschakerbeg weigerte sich, der Bitte des Statthalters zu willfahren und gab ihm zur Antwort: „Nithamelmulk wäre jetzt bei Alp Arslan, er möchte ihn daher von ihm zurückfordern.“ Der Bote des Statthalters von Balch kehrte darauf unverrichteter Sache wieder zurück. Als nachher Alp Arslan zur Regierung gelangt war, übergab er dem Chodscha die Verwaltung des Reichs und machte ihn zu seinem Grofswesir[5]).

Der Chodscha Nuschirvan Chalid sagt in seinem Werke Nafisatu'ssodur, er habe den Chodscha Nithamelmulk selbst Folgendes erzählen hören: „In der ersten Zeit meiner Amtsführung führten mich die Commissäre in einer besondern Angelegenheit, deren nähere Erklärung nicht viel nützen würde, von einem Orte zum
120 andern. Ich ritt ein mageres Pferd, das langsam einherschritt und war so zerstreut und mifsmuthig, dafs der helle Tag mir wie die dunkle Nacht vor-

5) Wörtlich: „legte er die Zügel der Anordnung der Angelegenheiten der Unterthanen in die Hand der Genüge des Chodscha und befestigte ihn auf dem Throne des Wesirats.

kum. Als ich so in der gröſsten Angst und Betrübniſs eine Strecke Wegs mit ihnen zurückgelegt hatte, begegnete uns plötzlich in jener Wüste ein Reiter, den weder ich noch meine Begleiter kannten. Dieser ritt ein wohlgenährtes und schnellgehendes Pferd und sagte zu mir: „du da, ist es dir recht, wenn ich mein Pferd mit dem deinigen vertausche?“ Ich erwiederte ihm: „o junger Mann, was bewegt dich, mit mir Spott zu treiben?“ er aber sagte: „bei Gott, ich spaſse nicht,“ sprang dann auf der Stelle vom Pferde, machte den Sattel zurecht, und nachdem er mich dasselbe hatte besteigen lassen, setzte er sich auf das meinige und ritt davon. Dieser Vorfall setzte uns alle in Erstaunen und ich betrachtete ihn als ein Vorzeichen meines künftigen Glückes, da ich dreiſsig Jahre hindurch in der Welt regiert habe. Seit dieser Zeit sehnte ich mich immer nach dem Augenblicke, 121
wo ich diesen jungen Mann, der mir eine so groſse Wohlthat erzeigte, wieder ein Mal zu sehen bekäme und mich bei ihm entschuldigen könnte; allein ich sah ihn niemals mehr und glaubte daher, daſs er der Geisterwelt angehörte.“

Sedid-eddin Mohammed aus Bochara erzählt: „Nitham-elmulk legte in Herat, Bagdad, Baſsra, Ispahan, dem arabischen Irak und den Ländern von Rum den Grund zu Tempeln, Hospitälern, Schulen und andern öffentlichen Gebäuden und lieſs sie auch vollenden. Unter diesen war die Schule, welche er in Bagdad gründete und die nach ihm die Nithamische genannt wurde, besonders gesegnet: denn ein jeder, der in dieser Schule studirte, erwarb sich Kenntnisse in den verschiedensten Zweigen der Wissenschaften, und viele ausgezeichnete Gelehrte wohnten in dieser Schule und hielten Vorträge, wie der Imam Abu Ishak aus Schiraz und der Hodschet-elislam Imam Mohammed Ghazâli[6]). Als der Chodscha, erzählt

6) Siehe oben S. 91. Anmerk. 1. der deutschen Uebersetzung.

man, mit dem Bau der Nithamischen Schule fertig war, so übertrug er dem Scheich Abu Zakarija Chetib aus Tebris die Bibliothekarstelle[7]). Dieser aber brachte jede Nacht beim Weine zu und liefs seine Geliebten zu sich kommen. Einst machte der Pförtner der Schule den Chodscha mit diesem Betragen bekannt; dieser aber gab ihm zur Antwort: „ich werde diefs
122 nie glauben, wenn ich es auch selbst sehen sollte.“ Indefs trieb den Chodscha doch die Neugierde, ihn ein Mal zu belauschen. Er begab sich daher in einer Nacht unvermerkt in die Schule, stieg auf das Dach des Bibliothekgebäudes, lauerte durch das Fenster und sah, dafs alles das, was ihm der Pförtner erzählt hatte, wirklich wahr war. Der Chodscha liefs jedoch in dieser Nacht nichts von sich hören, sondern eilte nach Hause. Den Tag darauf aber liefs er sich die Stiftungsurkunde geben und verdoppelte darin den Gehalt des Scheich Abu Zakarija; dann fertigte er darüber ein Patent aus und befahl einem seiner Beamten, es dem Scheich zu überreichen und ihm zu sagen, „der Chodscha lasse ihn grüfsen und betheure bei Gott, er habe anfangs gar nicht gewufst, dafs er so bedeutende Ausgaben machen müsse; er würde aber auch damals, als er die Gehälter bestimmte, in eine so starke Besoldung, die er ihm jetzt aus bekannten Gründen anweise, nie eingewilligt haben.“ Als der Gesandte sich dieses Auftrags beim Scheich Zakarija entledigt hatte, merkte dieser, dafs der Chodscha um seine Geheimnisse wisse und ward darüber sehr beschämt und traurig. Diefs hatte aber auch zugleich den Erfolg, dafs der Scheich seine Vergehen bereute und seinen Lebenswandel für immer besserte.“

Man erzählt ferner, dafs der Chodscha Nithamelmulk
123 einen seiner Vertrauten, Namens Abu Said Ahmed ben Mohammed aus Nischabur, einen Sofi, zum Rechnungsführer des Nithamischen Gebäudes in

7) Wörtlich: „das Amt eines Schatzmeisters der Bibliothek.“

agdad gemacht habe. Als die Schule fertig war, machte man dem Chodscha die Anzeige, Abu Said habe treulos gehandelt und vieles Geld, das für das Gebäude bestimmt gewesen, verschleudert. Kaum hatte diefs Abu Said erfahren, so flüchtete er sich nach Bafsra, kehrte jedoch bald, weil ihn seine Flucht reute, wieder nach Bagdad zurück und ging zum Chodscha, den er in Demuth und Unterwürfigkeit also anredete: „O mein Herr, du hast diese Schule nur allein Gott zu Ehren erbauet; wenn daher Jemand sich eines Betrugs gegen dieselbe schuldig gemacht hat, so überlafs auch Gott die Zurechnung, damit du deinen Lohn erhältst und der Betrüger am Tage der Auferstehung gestraft werde." Der Chodscha antwortete: „O Ahmed, mich kümmert das Geld nicht, das du unterschlagen hast, sondern ich bin nur deswegen betrübt und traurig, weil man die Zeit, die einmal dahin geschwunden ist, nicht mehr erreichen kann. Meine Absicht war, den Bau dieser Schule so stark und dauerhaft zu machen, dafs sie dem Sturme der Zeiten Trotz bieten und keinem Einsturze erliegen könne. Allein ein altes Sprüchwort sagt: „das Aeufserste erreicht man nicht." Mehr sprach er nicht mit diesem Betrüger.

Eine andere von den Schulen des Chodscha Ni- 124
tham-elmulk war die Nithamische in Bafsra, die die Nithamische in Bagdad an Geräumigkeit und Gröfse übertraf. Diese stand aufserhalb Bafsra in der Nähe von Birain-alawwam. In den letzten Tagen des Chalifen Mostasem Billah wurde diese Schule zerstört und das Volk trug die Geräthe und Instrumente derselben in die Stadt[8]).

8) Diefs geschah wahrscheinlich in demselben Jahre, worin auch Bagdad von den Mogolen unter Anführung des grofsen Chans Hulagu, des Enkels Dschengischans, erobert und der Verwüstung Preis gegeben wurde, nämlich i. J. 656. d. H. (beg. den 7. Jan. 1258.). Auch der Chalif Mostasem Billah fand dabei seinen Tod und mit ihm wurde die Herrschaft der Chalifen von Bagdad für immer vernichtet. Siehe Abulfed. *Ann. M.* t. IV. p. 551. flg. vgl. Wilken *Geschichte der Kreuzzüge* Th. 7, S. 406—408.

Zur Zeit als Sultan Melikschah, erzählt einer von den Gelehrten, sich in Bagdad aufhielt, bekam der Chodscha Nitham-elmulk den Einfall, nach dem Tempel in Mecca zu pilgern. Als der Sultan ihm dazu die verlangte Erlaubnifs gegeben hatte, befahl der Chodscha, all sein Gepäck nach der Westseite von Bagdad hin zu bringen, wo sein Zelt und die Zelte seines zahlreichen Gefolges mehrere Tage aufgeschlagen blieben. Eines Tags eilte ich zum Chodscha, und als ich in die Nähe seines Zeltes gekommen war, bemerkte ich einen Mann, der das Ansehen eines Frommen und Heiligen hatte. Dieser gab mir ein Schreiben und sagte: „Hier ist ein schriftlicher Auftrag vom Wesir, erweise mir doch die Gefälligkeit und überbringe ihm denselben.“ Ich nahm sogleich das Papier an, ging ins Zelt hinein und überreichte es ungelesen dem Chodscha, indem ich ihn zugleich mit den näheren Umständen bekannt machte. Als dieser das Schreiben gelesen hatte, brach er in Thrä-
125 nen aus und weinte so heftig, dafs es mich reuete, dieses gethan zu haben und ich zu mir selbst sagte: „hätte ich ihm doch dieses Schreiben nicht gegeben.“ Als er endlich zu weinen aufhörte, sagte er: „führe den Eigenthümer dieses Schreibens zu mir.“ Ich verliefs sogleich das Zelt, um den Derwisch aufzusuchen, konnte ihn aber ungeachtet meiner vielen Nachforschungen nirgends finden. Ich kehrte daher wieder zurück, und als ich dem Chodscha meldete, dafs jener Derwisch verschwunden wäre, warf er das Papier zu meinen Füfsen. Darauf stand Folgendes geschrieben: „Gestern erschien mir der Prophet im Traume und sagte: „geh zu Hasan und sage ihm: „hier ist deine Pilgerfahrt, warum willst du also nach Mecca gehen? Habe ich dir nicht gesagt, „bleibe beim türkischen Hofe, befriedige und erfülle die Wünsche der Nothleidenden und folge dem Geschrei der Unterdrückten meines Volkes.“ Diese Worte bewogen den Chodscha, seine Pilgerfahrt nach Mecca wieder aufzugeben und

sagte zu mir, ich möchte ihm doch denjenigen, der diesen wahren Traum gehabt habe, zuführen, wenn ich ihn irgendwo zu sehen bekäme. Nach einiger Zeit traf ich diesen Mann auch wirklich und sagte zu ihm: „der Wesir wünscht sehr, ein Mal mit dir zusammen zu kommen; willst du dir die Mühe geben, zu ihm zu gehen, so wirst du mir eine grofse Gefälligkeit erweisen.“ Allein er gab mir zur Antwort: „ich hatte einen Auftrag an den Wesir, dessen 126
ich mich entledigt habe, jetzt habe ich mit ihm und er mit mir nichts mehr zu schaffen.“

In einem Buche las ich folgende Anekdote: Als Sultan Melikschah zum ersten Mal nach Bagdad kam, hatten sich Pilger, Hülfsbedürftige, Arme und Nothleidende in Menge vor dem Pallaste des Chodscha Nitham-elmulk versammelt. Dieser liefs auch keinen unbefriedigt wieder fortgehen, und als er zur Zeit seiner Rückkehr durch die Rechnungsführer alle Gaben und Geschenke zusammenzählen liefs, so brachte man die bedeutende Summe von hundert vierzig tausend Dinaren heraus. Als aber der Sultan zum zweiten Mal nach Bagdad[9]) geeilt war, nahm sich der Chodscha die Freiheit, mit seinen gewöhnlichen Geschenken zu zögern, und befahl sogar der Wache, die Bettler vom Pallaste fortzujagen und ihnen keinen Zugang zu seiner Wohnung zu gestatten. Unterdefs begab sich der Scheich Abu Said, der Prediger, einer von den vielen frommen und gottesfürchtigen Männern der Stadt Bagdad, der ein ascetisches und gottgefälliges Leben führte[10]), zum Chodscha, um ihm eine von seinen Predigten, die er die Nithamische betitelt hatte, vorzulesen. Einige suchten ihn davon abzuhalten, allein der Chodscha beschwichtigte sie und sagte: „o

9) Wörtlich: „nach dem Centrum des Chalifats und dem Sitze des Imamats“; eine gewöhnlichere Benennung von Bagdad ist dar-asselam *das Haus des Friedens*.

10) Wörtlich: „der mit dem Schmucke der Enthaltsamkeit, Zurückgezogenheit und Gottesfurcht geschmückt war.“

127 Scheich, sag nur alles, was du willst." — Diese Predigten sind arabisch geschrieben; wir haben aber alles, was wir daraus jetzt mittheilen wollen, zum leichtern Verständnifs und der Kürze halber ins Persische übersetzt.

Der Scheich Abu Said beginnt mit den gewöhnlichen Lobeserhebungen und Grüfsen, und nachdem er die herrlichen Tugenden des Chodscha gerühmt hat, fährt er so fort: „Kommt ein Armer in der Hoffnung, ein Geschenk zu erhalten, zu einem Reichen aus dem Volke, so steht es diesem frei, Wohlthaten zu ertheilen oder nicht, ohne dafs er deswegen eine Strafe zu fürchten hätte, denn er ist ja in dieser Sache ein Freiwilliger, der ganz aus freien Stücken handelt. Wem aber Gott die Zügel der Regierung in die Hände gegeben [11]) und die Herrschaft der Welt anvertraut hat, der ist keineswegs mehr sein eigner Herr im Einführen von Neuerungen und Spenden von Wohlthaten, denn er ist in der That ein Söldling, der seine Zeit verkauft hat und dafür bezahlt wird. Er kann demnach mit seiner Zeit nicht mehr frei schalten und walten und darf weder müfsig bei den Seinigen verweilen, noch seine Zeit mit Bücherlesen vertreiben, oder dem Studium des Korans und dem Besuche der Moscheen und Bethäuser widmen; denn dergleichen Handlungen sind für ihn nur freiwillige,
128 die vom Gesetze gar nicht vorgeschrieben sind. Zu den nothwendigen Handlungen hingegen, die geschehen müssen, gehört die Sorge für die Diener Gottes, und die Imame lehren einstimmig, man müsse freiwillige Handlungen unterlassen, um den nothwendigen obliegen zu können. Wenn gleich der Chodscha Wesir ist, so ist er doch eigentlich ein Söldling, den der Sultan sich deswegen gedungen hat, damit er in dieser und jener Welt seine Stelle versehen soll, indem er hier die Angelegenheiten der Länder und Unterthanen ord-

11) Wörtlich: „die Zügel der Angelegenheiten der Länder und Unterthanen in die Hand seiner Willkühr gelegt hat."

net und dort Rechenschaft für ihn ablegt. Denn am
Tage der Auferstehung wird Gott den Melikschah
vor Gericht fordern und ihn so anreden: „Ich habe
dir die Herrschaft der Welt übergeben und die Ange-
legenheiten der Völker anvertraut, wie bist du mit
meinen Dienern verfahren?“ Dieser aber wird ant-
worten: „du weifst, o mein Gott, dafs ich mir zur
Führung der Geschäfte des Reichs einen alten und
weisen Minister gewählt habe, dem ich meine Staaten
anvertraut, damit er Gerechtigkeit und Billigkeit aus-
übe. Ihn habe ich auch zum Herrn des Schwertes
und der Feder gemacht, damit er mit der Feder das
Urtheil aufzeichne und mit dem Schwerte die Ver-
brecher züchtige und die Frevler verscheuche; siehe
da, er steht auch vor deiner Majestät, frage ihn selbst,
wie er das Volk und die Unterthanen behandelt hat.“
Da diesem also ist, so möge der Wesir, das Vorbild
der Menschen und das Haupt des Islams, wohl er-
wägen, ob es nicht besser ist, an jenem Tage zu ant-
worten: „als mir die Regierung des Reichs über-
tragen wurde, habe ich die Thüren des Hauses ge-
öffnet, den Vorhang der Thürhüter weggenommen 129
und den Pilgern und Bettlern Gaben und Wohlthaten
gereicht“; statt zu sagen: „ich habe Thürhüter an-
gestellt und den Gardisten und Pförtnern befohlen,
sie sollten den Pilgern und Bettlern keinen Zugang
zu mir und zu meiner Wohnung gestatten, die Rei-
senden und Wanderer abweisen und den Hoffnungs-
vollen ihre Wünsche und Bitten abschlagen.“ — Chosru
Anuschirvan[12]), der ein Feueranbeter war, hatte den
Unterdrückten die Thore geöffnet und die Thürhüter

12) **Chosru**, mit dem Beinamen **Nuschirvan** oder **Anu-schirvan** (*süfse Seele*), Sohn des Cobad, war ein gerechter und guter persischer König aus der Dynastie der Sassaniden, unter dessen Regierung der Prophet Mohammed geboren wurde. Er starb i. J. 579. n. Chr. Seine Geschichte hat Silv. de Sacy in seinen *Mémoires sur diverses Antiquités de la Perse* p. 358. flg. aus Mirchond's Geschichtswerke mitgetheilt; vgl. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Nouschirvan.

von den Pforten seines Pallastes entfernt; daher geschah es, daſs der Gesandte des Königs von Rum einst zu ihm sagte: „der König, die Zuflucht der Welt, hat ja den Feinden den Zugang zu sich sehr erleichtert und nimmt sich vor ihnen gar nicht in Acht.“ Der Chosru aber erwiederte: „meine Schutzwehr ist die Gerechtigkeit; Gott hat mir dieses schwierige Amt in der Absicht übergeben, damit ich die Noth der Dürftigen lindern und dem Geschrei der Unterdrückten folgen soll. Wenn ich daher die Thüren verschlieſse und mich den Unterthanen nicht zeige, wie kann ich dann den Unterdrückten Recht verschaffen?“ — Ein indischer König, der unter die Zahl der Götzendiener gehörte, war mit beiden Ohren taub geworden und kränkte sich darüber sehr. Als ein Brahmane ihm deshalb Trost zusprach, sagte er: „der
180 Verlust meines Gehörs verursacht mir gar keinen Kummer, sondern ich bin nur deswegen traurig, weil ich die Klagen der Unterdrückten nicht hören und mich mit den Angelegenheiten der Nothleidenden nicht, wie es sich geziemt, beschäftigen kann.“ Unter diesen Umständen befahl der indische König, daſs alle Unterdrückte und Dürftige ein rothes Kleid anziehen sollten und daſs auſser ihnen kein anderer in einem solchen Anzuge erscheinen dürfe, damit er ohne die Schwierigkeit der Unterredung die Beschaffenheit der Lage gleich erkennen könne. Dieser Befehl wurde auch, so lange der König lebte, pünktlich befolgt[13]. — Nun kommt es aber dem Haupte des Islams von Rechts wegen mehr als den übrigen Königen und Fürsten zu, an jenem Tage, wo der Schöpfer Jedem nach seinen Werken vergilt, und die Menschen in der scheuslichen Einöde vor allzu groſser Hitze, die sich ihrer ganz bemächtigt hat, von Schweiſs triefen, im Schatten seiner Tugenden und Wohlthaten ruhig und

13) Wörtlich: „Und so lange der König in den Fesseln des Lebens war, bekleidete sich kein Anderer, als die Nothleidenden und Unterdrückten, mit einem rothen Kleide.“

ungestört auszuruhen und von der Gerechtigkeit und Tugend in Schutz genommen zu werden. Wie kann diess aber geschehen, da die Wolken des Himmels nach allen Seiten hin so reichlich sich ergiessen, und der Edelmuth der Seele und der Hochsinn des Geistes, welche die Wolken der Erde sind, im reichlichen Spenden von Wohlthaten so nachlässig und träge sind.
Erlaubt wohl die Humanität, dass ein kluger und 131
weiser Wesir, dem Gott die Regierung der Welt anvertraut hat und ein langes Leben schenkt[14]), in Bagdad, in Gegenwart des Imams des Islams, die süsse Quelle seines Edelmuths vorbeifliessen lässt, ohne die durstige Menge der Wüste der Armuth zu befriedigen, und dass er die Stadt Bagdad, den eigentlichen Sitz des Imamats und Chalifats, die ohne Einschränkung am meisten Gerechtigkeit und Wohlthaten verdient, mit der Zierde seiner Gaben und dem Schmucke seiner Geschenke nicht ausschmückt. Kein Vernünftiger zweifelt doch daran, dass es den Menschen unmöglich ist, auf dieser vergänglichen Welt ewig zu leben; es ist daher jedenfalls das Beste, bei der Kürze der Lebensdauer recht viel Bleibendes sich zu verschaffen, jede Gelegenheit dazu sogleich zu ergreifen, da sie gleich den Wolken verschwindet, und dabei die Wahrheit zu beherzigen, dass jede Entschuldigung, die man auf eine solche Ermahnung vorbringen könnte, gar nicht angenommen werden wird. — Diess ist mein Auftrag und meine Ermahnung; bei Gott, der alles weiss, was öffentlich und verborgen ist! kein irdischer
Zweck hat mich veranlasst, eine solche Rede zu führen. 132
Ich besitze weder Wasser noch Land, weder Gärten noch schöne Anlagen; keiner auf der ganzen Welt ist mit mir entzweit und ich habe auch über Niemanden wegen Unterdrückung zu klagen. Mein ganzes Augenmerk ist vielmehr auf den Ruhm des Wesirs,

14) Wörtlich: „und dem er das Ehrenkleid seiner Dauer mit der Stickerei der Länge der Zeit stickt."

auf den Bestand und die Dauer dieses Reiches und auf den Frieden gerichtet."

Als der Chodscha diese Ermahnung angehört hatte, nahm er sie mit dem gröfsten Danke an. Voll Freude entfernte sich darauf der Prediger, und der Chodscha befahl ihm die Summe von tausend Dinaren als Geschenk zu überreichen, die aber Abu Said nicht annahm. Auch fing der Chodscha wieder an, wie vorher den Dürftigen Geschenke und Gaben zu reichen und befahl, dafs die Pförtner in Zukunft den Nothleidenden den Zugang zu ihm nicht mehr verwehren sollten.

Nitham-elmulk, erzählt man, hatte einen reinen Glauben und ein zartes Herz. Seine Besorgnifs für das zukünftige Leben war gröfser, als die für das gegenwärtige. Einst bekam er den Einfall, sein Betragen gegen die Unterthanen schriftlich aufzusetzen und dieses Document mit den Namen der Heiligen und Gesetzkundigen und der Ersten und Angesehensten des Volks auszuschmücken, damit man dasselbe nach seinem Tode neben ihn ins Grab legen solle. Obgleich dieses etwas ganz Neues war, so unter-
133 schrieben doch die Imame wegen des ausgezeichneten Lebenswandels und der reinen Absicht des Chodscha ihre Namen. Als das Document auch zum Scheich Abu Ishak, dem Lehrer an der Nithamischen Schule zu Bagdad, kam, so schrieb er darauf: „Der Beste unter den Ungerechten ist Hasan, diefs hat Abu Ishak geschrieben." Sobald der Chodscha diese Worte gelesen hatte, fing er an heftig zu weinen und sprach: „Kein Grofser hat jemals so wahre Worte geschrieben, als der Imam Abu Ishak. Auch erschien der Chodscha nach seinem Tode Einigen im Traume und sagte: „Gott der Höchste und Heiligste hat mir Barmherzigkeit angedeihen lassen wegen jener treffenden und passenden Worte, die der Scheich Abu Ishak in Bezug auf mich geschrieben hat."

Man erzählt ferner. Sultan Melikschah liefs in Ispahan eine Schule erbauen und wurde bei der Ausfertigung der Stiftungsurkunde gefragt, was für Leute darin wohnen und an den Legaten Theil nehmen sollten. Der Sultan antwortete: „Obgleich ich ein Hanifite bin, so habe ich doch dieses Gebäude ganz besonders für diejenigen errichten lassen, die Gott wohlgefällig sind. Es wäre unschicklich, wenn ich nur Einige daran Theil nehmen liefse, die Andern aber ausschlösse und der Verzweiflung Preis gäbe; schreibet also, dafs die Anhänger beider Imame, nämlich des Abu Hanifah und Schafei gleichmäfsig an 134
den Legaten dieser Schule Antheil haben sollen. Man wollte jedoch aus Ehrerbietung für den Sultan den Namen des Imams Abu Hanifah vor den des Schafei setzen. Allein da der Chodscha dazu seine Einwilligung nicht gab, und der Sultan strenge befohlen hatte, nicht eher zu schreiben, bis der Chodscha seine Genehmigung ertheilt hätte, so mufste die Abfassung der Urkunde einige Zögerung erleiden. Endlich schrieb man auf folgende Weise: „Ein Vermächtnifs für die Anhänger der beiden Imame, der Imame der Imame und der Häupter des Islams."

Der Chodscha hatte, wie man sagt, schon zur Zeit Alp Arslans, als er noch nicht mit der Würde eines Wesirs bekleidet worden, durch seine Weltkenntnifs und Befähigung einen grofsen Ruf erhalten, und war auch dem Sultan von dieser Seite bekannt geworden. Als dieser daher einst eine Reise unternehmen wollte und der Wesir Amid-elmulk Conderi nicht mitgehen konnte, weil er krank geworden war, so befahl er, man solle ihm einen fertigen Schreiber zum Begleiter auf dieser Reise mitgeben. Nach gehaltener Berathung fiel das Loos der Wahl auf den Chodscha Nitham-elmulk. Dieser hatte aber damals kein bedeutendes Vermögen und war daher in grofser Verlegenheit, woher er das Geld für die Zelte und 135
übrigen Reisebedürfnisse nehmen sollte. Während

er so darüber nachdachte, unterzog er sich den heiligen
Waschungen und ging in die Moschee, welche am
Eingange seines Hauses gelegen war. Nachdem er
die Thür zugeschlossen und sich eifrig dem Gebete
hingegeben hatte, machte plötzlich ein Blinder die
Thür wieder auf, trat herein und fragte: „wer ist in
der Moschee?“ Als der Chodscha keine Antwort gab,
ging der Blinde mit seinem Stock in der ganzen
Moschee herum, und nachdem er alles gehörig durch-
forscht und keinen Menschen gespürt hatte, trat er
vor den Altar [15]), hob die Decke auf und wühlte aus
der Erde einen Krug voll geprägten Goldes hervor.
Darauf schüttete er das Gold auf die Erde, spielte
ein wenig damit, und nachdem er einige Dirheme zu-
sammengepackt und alles in den Krug gethan hatte,
vergrub er es wieder an derselben Stelle. Sobald
darauf der Blinde die Moschee verlassen hatte, nahm
der Chodscha, höchst erfreut, sich der Schmach des
Geldleihens nicht aussetzen zu müssen, diese Gold-
stücke weg, um damit seine Reisekosten zu bestreiten
und begab sich in den Dienst des Sultans, wo er in
kurzer Zeit zu einem so grofsen Ansehen gelangte,
dafs er mit der Würde eines Wesirs bekleidet wurde.
Als der Chodscha eines Tags zufällig mit einem glän-
zenden Gefolge im Bazar spazieren ging, sah er auf
ein Mal jenen Blinden, den er auch sogleich wieder
erkannte, und sagte zu einem seiner Begleiter: „führe
diesen Blinden nach Hause und bewache ihn so lange,
136 bis ich aus dem Divan zurückkehre. Als der Chod-
scha in seiner Wohnung angelangt war, liefs er den
Blinden zu sich kommen und fragte ihn: „hast du

15) Unter Mihrâb versteht man eigentlich diejenige Stelle in der Moschee, wo der mohammedanische Priester steht und, das Gesicht nach Mecca hingerichtet, dem Volke vorbetet. Es ist eine Art *Altar*, welcher in einer Aushöhlung oder einer Art Nische besteht, die sechs bis acht Fufs hoch in der Mauer angebracht ist, im Hintergrund des Gebäudes selbst, um die geographische Lage von Mecca anzuzeigen. Siehe Muradgea d'Ohsson *allg. Schild.* Th. 1. S. 326.

den Krug voll Gold, den du am Altare der Moschee verborgen hattest und der nachher verloren gegangen ist, wieder bekommen?“ Der Blinde streckte seine Hand aus, faſste den Saum des Chodscha und antwortete: „ja, ich habe ihn wieder“. „Was sprichst du da?“ erwiederte darauf der Chodscha. Der Blinde aber antwortete: „So lange dieses Gold verloren war, habe ich Niemanden gesagt, ich hätte einen solchen Verlust erlitten; jetzt aber, da ich es vom Chodscha selbst gehört habe, kann ich mir den ganzen Hergang erklären.“ Der Chodscha lachte und befahl, dem Blinden eine gleiche Summe Geldes auszuzahlen; dazu schenkte er ihm auch noch von seinen eignen Besitzungen eine blühende Stadt[16]. So handeln die Groſsen, wenn die Umstände es erfordern.

In einigen Büchern steht Folgendes. Als der Chodscha Nitham-elmulk die Tochter des Abu'lkasim ben Ridhwan, eines Groſsen von Bagdad, für seinen Sohn Muajjed-elmulk[17]) geworben hatte, lieſs er denselben nach Balch kommen, wo er sich damals grade aufhielt, um ihn von da nach Bagdad zur Abschlieſsung des Ehebündnisses zu schicken. Kaum war Muajjed-elmulk bei seinem Vater eingetroffen und hatte die Erde geküſst, so redete ihn dieser also an: „du muſst auf der Stelle nach Bagdad gehen, denn die Verwandten sehnen sich schon lange nach dieser Ver- 187
mählung“; dann entlieſs er ihn mit den Zeichen der tiefsten Rührung. Als Muajjed-elmulk, der sowohl mit äuſserer Schönheit, als innerer Vollkommenheit ausgeschmückt war, das Haus des Vaters verlieſs, um die Reise nach Bagdad anzutreten, brach der Chodscha von Neuem in Thränen aus und sagte zu den

16) Karjah bedeutet, auſser *Stadt*, auch noch *Dorf* und *Villa*.

17) Mirchond nennt diesen Sohn hier Muajjed-eddauleh, nachher aber immer Muajjed-elmulk, weshalb auch an dieser Stelle letztere Benennung der Consequenz wegen in unserer Uebersetzung aufgenommen worden ist. Uebrigens bedeuten beide Namen *Reichsbeglücker*.

Anwesenden: „Bei Gott! das Leben der Gemüshändler ist viel angenehmer, als das der Gewalthaber; denn der Gemüshändler geht des Morgens in die Bude und wenn er alles verkauft hat, so kehrt er des Abends wieder nach Hause zurück und verzehrt den Vorrath, den ihm der Schöpfer bescheert hat, im Kreise seiner ganzen Familie. Seine Kinder sammeln sich jeden Tag um ihn herum, so daſs er an ihren Anblick ganz gewöhnt ist. Auf diese Weise bringt er den Tag in Freuden und Vergnügen zu. Ich aber habe bei all meiner Macht und Würde diesen Sohn, der jetzt schon zwanzig Jahre alt ist, nur einige Mal gesehen; mein theures Leben schwindet unter den Mühseligkeiten der Reisen und unter lauter Gefahren dahin und Tag und Nacht muſs ich der Anordnung und Leitung der Angelegenheiten des Reichs aufopfern. Hätte ich bei all diesem doch wenigstens von den Feinden und Neidern nichts Böses zu
138 fürchten! Während so die ganze Zeit meines Lebens in Unterwürfigkeit und Trübsal dahin flieſst, was für Freuden und Vortheile kann mir da das Leben gewähren, und wie kann ich mich dem Dienste Gottes widmen, wozu wir doch erschaffen und angehalten sind.“ Bei diesen Worten des Chodscha brachen die Anwesenden in Thränen aus und bezeugten die Reinheit seiner Gesinnungen und die Lauterkeit seines Glaubens.

Ein Augenzeuge erzählt, er wäre grade in der Versammlung des Chodscha Nitham-elmulk gewesen, als ein Brief aus dem persischen Irak zu ihm gelangte, folgenden Inhalts: „Während die arabischen Pferde des Chodscha der Welt mitten zwischen zwei Bergen weideten, kamen Adler und andere groſse Vögel zwischen denselben geflogen und machten die Pferde durch das Geklatsch ihrer Flügel so scheu, daſs sie in eine tiefe Schlucht hinabstürzten. Diese Schlucht war auf einer Anhöhe, an deren Rande ein groſses Wasser floſs, und da die Pferde mit der

größten Heftigkeit an einander stießen, so fielen sie in die Tiefe hinab und wurden theils vom Strome fortgerissen, theils an Arm und Bein so sehr verletzt, daß im Ganzen fünfhundert davon zu Grunde gingen.“ 139
Als der Chodscha diesen Brief gelesen hatte, verstummte er eine Zeitlang, dann aber fing er an so heftig zu weinen, daß die Anwesenden sich darüber wunderten, wie ein Wesir, der doch dem Osten und Westen der Welt zu befehlen hat, über einen so unbedeutenden Verlust, der ihn getroffen habe, in so große Bestürzung und Verwirrung gerathen könne. Als sie aber den Chodscha deshalb trösten und beruhigen wollten, erhob dieser das Haupt und sagte: „Ich weine keineswegs über den Verlust der Pferde, denn wenn ich deren auch noch so viele hundert verloren hätte, so würde mich dieses doch nicht im mindesten außer Fassung bringen; allein es fiel mir bei dieser Nachricht eine Begebenheit ein, die mich ganz allein in diese rührende Gemüthsstimmung versetzte. Als ich nämlich einst von Ghasna nach Chorasan ging, hatte ich nur drei Golddinare; dazu lieh ich mir noch vier und kaufte mir für diese sieben Dinare ein Pferd. Allein dieses fiel noch an demselben Tage und dieser Verlust verursachte mir einen unbeschreiblichen Kummer. Während ich nun bedachte, daß mir damals der Verlust eines einzigen Pferdes, das nur sieben Golddinare kostete, so viel Leid zugezogen, jetzt aber die Nachricht, daß fünfhundert arabische Pferde auf ein Mal umgekommen 140
sind, Gott sey Dank, mich nicht im mindesten angegriffen und bestürzt gemacht hat, so konnte ich mich, vor übermäßiger Freude, des Weinens nicht enthalten.

Lob sey dem Schöpfer der Welt und Dank dem Spender der Wohlthaten.“

Der Chodscha Nitham-elmulk hat in seinem Werke Wesaja[18]) Folgendes erzählt. Zur Zeit als Sultan

18) Wesaya, *die letzten Willensbeschlüsse, das Testament,* ist der Titel vieler Werke, deren Herbelot in seiner orientalischen

Melikschah sich um eine von den Töchtern des Chalifen beworben hatte, die im Brautgemache safs, eingehüllt in den Schleier der Keuschheit, und die Ehepakten abgeschlossen und an die Stelle der Weigerung und Widersetzlichkeit Einwilligung und Gehorsam getreten waren, gab der Sultan den Befehl, dafs am Tage der Vermählung alle Magnaten und Edeln aus allen Ländern Arabiens und Persiens zugegen seyn sollten[19]). Man schickte daher Abgeordnete nach allen Provinzen von Mecca, Medina und den Ländern von Syrien, Rum, Irak, Persien, Chorasan, Transoxanien und andern, um alle berühmte Männer nach Bagdad einzuladen. Daher geschah es, dafs in dieser Stadt eine so zahlreiche Versammlung zu Stande kam, dergleichen man vorher noch nie gesehen hatte. Die Zelte des Sultans waren auf der Westseite von Bagdad aufgeschlagen, der Pallast des Chalifen aber stand auf der Ostseite.
141 Als der Tag der Vermählung herangerückt war, befahl der Sultan, alle anwesende Magnaten und Edeln sollten sich nach dem Pallaste des Chalifen begeben, um dessen Gunst und Gnade zu erflehen, und während nach den Gebräuchen der Turkmanen zur Zeit der Gunsterflehung nur die Umgebung des königlichen Bräutigams ihre Demuth und Unterwürfigkeit bezeugte, um die Gunst des Chalifen zu erlangen, so sollten jetzt die Grofsen der Welt von Seiten des Sultans an der Schwelle des Chalifats sich demüthig hinwerfen und Fürbitte einlegen. Um aber dem Hause des Imamats noch mehr Ehrerbietung und Hochschätzung zu erweisen, so wurde ferner befohlen, dafs

Bibliothek u. d. W. Vassaia mehrere aufzählt. Das hier erwähnte Wesaja des Wesirs Nitham-elmulk hat Mirchond als Quelle bei der Abfassung seines Geschichtswerkes benutzt und öfter angeführt. Siehe *Notic. et Extr.* t. IX. p. 149. flg. Aufser diesem schrieb Nitham-elmulk noch ein anderes Buch, betitelt Sijer-elmoluk, *Sitten der Könige*. Siehe Wilken *Chrestom. Persica* p. 169.

19) Nach Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Malekschah) ereignete sich dieses zur Zeit als der Chalif den Melikschah als Sultan feierlich anerkannte und dessen Namen nebst dem seinigen im Kanzelgebet nennen liefs.

Alle zu Fuſs gehen sollten, aber Niemand zu Pferde erscheinen dürfte. Indeſs hatte der Chalif noch vor dem Aufbruche des Zuges Nachricht davon erhalten; als sich daher der Zug in Bewegung setzte, so erschien auf der Stelle ein Abgeordneter vom Emir der Gläubigen mit dem Befehle: „der Chodscha Nitham-elmulk solle an der Spitze einiger Reiter den Zug zu Pferde eröffnen und alle Groſsen der Welt sollten sich zu Fuſse an ihn reihen.“ Sobald ich beim Eingange des Chalifats angelangt war, errichtete man einen sehr hohen Sitz und setzte mich auf denselben, die übrigen Emire aber nahmen zu meiner Rechten und Linken ihre Plätze ein. Darauf brachte man für alle Gelehrte und Magnaten Ehrenkleider aus dem Pallaste des Chalifen, unter denen sich das meinige 142
durch folgende in dasselbe hineingestickte Ehrennamen auszeichnete: „im Namen des gelehrten, des gerechten Wesirs Nitham-elmulk Radhi, des Emirs der Gläubigen“; denn so lange der Islam besteht, ist noch kein Wesir mit dem Titel: „Emir der Gläubigen“, ausgezeichnet worden. — Ich erzähle diese Begebenheit aus dem Grunde, weil ich grade damals, als der Satan in mir die Begierde nach Gröſse und Ruhm erweckte, über die Unbeständigkeit und Hinfälligkeit der irdischen Gröſse eine Betrachtung anstellte und, nachdem ich meine eigne Ohnmacht und Schwäche in einer solchen Lage erkannt hatte, fest überzeugt war, daſs diese Würde und hundert tausend andere in dem Gesichte eines Götzen und in einem Kopfübel nicht sitzen[20]); deshalb recitirte ich die Worte des Korans: „Nicht ist Macht und Stärke, als nur bei Gott allein.“ — Als ich den Pallast des Chalifen

20) Der Sinn dieser etwas dunkeln Stelle, die aus dem Persischen wörtlich übersetzt ist, scheint folgender zu seyn: „ich war fest überzeugt, daſs nicht ein Schöner oder Ausgezeichneter (denn Götzen heiſsen die Schönen, die Geliebten) der Würde eines Wesirs und vielen andern ähnlichen gewachsen ist, und daſs solche hohe Aemter demjenigen, der sie bekleidet, mehr als ein Kopfübel verursachen.“

wieder verlassen hatte, träumte ich die Nacht darauf: ich hätte denselben Sitz, der an einer sehr erhabenen Stelle angebracht war, wieder eingenommen und wäre mit dem nämlichen Ehrenkleide geschmückt gewesen, allein Furcht und Angst überfiel mich ob dieser Täuschung. Auf ein Mal erschien eine häfsliche und schmutzige Gestalt und setzte sich neben mich, allein ihr Geruch war so widerlich, dafs ich für mein Leben fürchtete. Gleich darauf kam wieder eine, die noch viel abscheulicher war und setzte sich ebenfalls auf diesen Sitz. Nach ihr kamen immer mehrere, eine häfslicher, als die andere, und drängten sich zu mir,
143 so dafs zuletzt mein Sitz so enge ward, dafs ich beinahe heruntergefallen und vor Gestank, den sie von sich gaben, fast gestorben wäre. Endlich wachte ich vor lauter Bestürzung auf und dankte Gott. Als es Tag geworden war, theilte ich Almosen aus, sagte aber Niemanden etwas von diesem Traume. Die Nacht darauf hatte ich wieder ganz denselben Traum, gerieth aber darüber in eine solche Bestürzung, dafs sich ein kalter Fieberschauer meiner Glieder bemächtigte und ich gewifs nicht mehr aufgewacht wäre, wenn man mich nicht aus diesem Traume geweckt hätte. Die dritte Nacht wollte ich mich vor lauter Angst und Schrecken gar nicht zu Bett legen; allein zuletzt überwältigte mich doch der Schlaf und als ich die nämlichen scheuslichen Gestalten wieder erscheinen und sich niedersetzen sah, wäre ich beinahe wiederum des Todes gewesen. Allein siehe da, auf ein Mal kam eine Anzahl schöner Gestalten zum Vorschein, die einen köstlichen Duft verbreiteten und reine Lichtengel waren. So wie einer von diesen erschien und sich, nachdem er mich gegrüfst, zu mir setzte, verschwand jedes Mal eine von den scheuslichen Gestalten, bis zuletzt keine von diesen mehr zu sehen war. Die Gesellschaft dieser neuen Wesen gewährte mir eine unbeschreibliche Wonne und Seligkeit und ich wandte mich nun zu einem von ihnen und sagte:

„wer seyd ihr und was für Wesen waren jene da?“ Sie antworteten: „wir sind deine guten Eigenschaften, 144
jene aber deine bösen; eine Zeitlang wird unsere und ihre Verbindung mit dir sehr stark seyn, ewig aber wird die unsrige dauern. Kannst du nun mit jenen zusammen leben, so lafs uns gehen; willst du uns aber bei dir behalten, so lafs jene fahren.“ Diese Unterredung gewährte mir eine unbeschreibliche Freude und Wonne und nie empfand ich ein gröfseres Mifsbehagen, als da, wo man mich aus diesem Traume wieder aufweckte. Diese Erzählung schliefst der Chodscha mit folgenden Worten: „Es geziemt sich daher, dafs der Herr dieses Sitzes, ich meine die Würde des Wesirats, ein löbliches Betragen sich aneignen mufs und es für seine Pflicht hält, alle böse Eigenschaften zu fliehen.“

XIII.

Sultan Melikschah verfeindet sich mit dem Chodscha Nitham-elmulk. Der Chodscha stirbt als Märtyrer durch die Hand der Molhiden. 1)

Einige Geschichtschreiber erzählen die Art und Weise, wie Nitham-elmulk beim Sultan Melikschah in Ungnade gefallen ist, anders als oben berichtet

1) Molhid, im Plural Molhidun oder Melahideh, bedeutet im Arabischen eigentlich *einen, der vom Rechten abgeht*, dann *Gottloser, Ketzer*, und ist der eigenthümliche Ausdruck, dessen sich die Mohammedaner zur Bezeichnung der Ismaeliten oder Assasinen bedienen, die sowohl in Asien, als in Afrika eine eigne Dynastie gegründet haben. Diese sind bekannter unter dem Namen Fatemiten, die in Asien aber heifsen gewöhnlich die Molhiden von Cuhistan oder dem Gebirglande des persischen Irak, worüber sich ihre Herrschaft erstreckte. Diese Dynastie, deren Gründer Hasan ben Sabbah (+ i. J. 518. d. H. 1124. n. Chr.) war, bestand aus acht Regenten, die sich 171 Jahre hindurch behaupteten, bis endlich Holagu, der berühmte Chan der Mogolen, i. J. 655. d. H. (1257. n. Chr.) nachdem er Persien erobert hatte, auch die Herrschaft dieser Ismaeliten zerstörte. —. Hasan lehrte, dafs alle Uebungen des äufserlichen Gottesdienstes vergeblich und

wurde [2]); diefs wird aus dem Verlaufe folgender Erzählung näher hervorgehen. Der Chodscha Nitham-
145 elmulk war dem Amid-elmulk Abu Nasr Conderi schon in der letzten Zeit seines Wesirats als Gehülfe gegeben worden; als aber Amid-elmulk auf Befehl Alp Arslan's hingerichtet worden war, bekam der Chodscha dieses Amt ganz allein und behielt es auch unter der Regierung des Sultans Melikschah, dessen Feinde er besiegte und dessen Anhänger er zu Würden erhob. Obgleich dieser vortreffliche Wesir mit allen Tugenden und Vorzügen geschmückt war, so ward der Sultan Melikschah doch zuletzt über die lange Dauer seines Wesirats überdrüfsig, theils weil sich der Chodscha die Alleinherrschaft über die Länder des Reichs angemafst und mit den Schätzen frei schaltete und waltete, theils aber auch, weil dessen Söhne, Eidame und Stellvertreter ihre Herrschaft über alle Theile des Reichs ausbreiteten. Unterdefs war zwischen Otsman, dem Sohne des Nitham-elmulk, welcher die Herrschaft von Merw Schahdschan führte, und zwischen dem Präfecten jener Provinz, einem Vertrauten des Sultans, eine Feindschaft ausge-

unnütz wären, und dafs den Lehren des Islams ein innerer verborgener Sinn unterläge, dem man als dem einzig wahren nachkommen müsse. Wegen dieser allegorischen Lehre, Baten [1]), nannte man diese Sekte auch die Batenische [2]). Unbedingter Gehorsam gegen das Oberhaupt war die erste Bedingung für die Anhänger derselben. Weder die Gefahr des Lebens, noch Qual und Marter konnten sie von der Vollziehung der Befehle des Oberhauptes abhalten; ja sie gingen sogar aus blindem Gehorsam mit der gröfsten Resignation dem schmerzhaftesten Tode entgegen. Daher bildete sich unter ihnen die verruchte Rotte der verwegensten Meuchelmörder, denen auch nicht ein Schlachtopfer entging, das einmal das Oberhaupt verurtheilt hatte. Die Geschichte der Dynastie der Ismaeliten von Mirchond steht in den *Notic. et Extr.* t. IX. p. 117. flg.; vgl. auch Wilken *Geschichte der Kreuzzüge* Th. 2. S. 240. flg. Muradgea d'Ohsson *allg. Schild.* Th. 1. S. 68. Taylor *Gesch. des Mahomedanismus und seiner Sekten* S. 148. flg. der deutsch. Uebers. Leipz. 1837.

2) Siehe oben Cap. XI. S. 102—106.

1) باطن 2) باطنيّه

brochen.[3]) Otsman ging zuletzt so weit, dafs er den Präfecten mifshandelte; dieser aber begab sich sogleich zum Sultan und trug ihm seine Beschwerden vor. Die Erbitterung des Sultans gegen den Wesir stieg nun aufs höchste; er schickte sogleich eine Gesandtschaft zum Nitham-elmulk und liefs ihm sagen: „Bist du mein Mitregent, so ist es etwas anderes; bist du aber mein Untergebener, warum überschreitest du denn deine Grenzen und züchtigst nicht deine eignen Söhne und Günstlinge, die sich eine solche Herrschaft über die Welt anmafsen, dafs sie nicht 146
einmal meinen Dienern die gebührende Hochachtung erweisen. Wenn du es so willst, dann werde ich befehlen, dafs man das Schreibzeug vor dir wegnehme.“ Als der Chodscha diese Worte des Sultans aus dem Munde der Gesandten vernommen hatte, ward er sehr zornig und sprach, saget dem Sultan: „Weifst du denn nicht, dafs ich dein Mitregent bin und dafs du durch meine Klugheit zur Herrschaft gelangt bist. Erinnerst du dich denn nicht mehr, wie ich nach dem Tode Alp Arslan's Emire und Heere zusammengebracht habe, wie ich über den Oxus gegangen bin, Städte für dich eingenommen und die Länder der Erde dir unterworfen habe; und welcher List und Schlauheit ich mich bedient habe, um dich aus der Gewalt des griechischen Kaisers zu befreien[4]). Die Herrschaft deiner Krone ist an mein Schreibzeug gebunden; sobald du dieses hinwegnimmst, wird man dich auch deiner Krone berauben.“ Als sich der Zorn des Chodscha wieder gelegt hatte, bereuete er die Worte,

3) Nach Abulfaradsch, der ebenfalls diesen Umstand als den Grund der Feindschaft zwischen Melikschah und Nitham-elmulk angibt, war Otsman nicht der Sohn des Nitham-elmulk, sondern des Dschemal-elmulk, der ein Sohn des Nitham-elmulk war. Derselbe Geschichtschreiber nennt auch den Präfecten von Merw Schahdschan beim Namen; er hiefs nämlich Kuden[1]). Siehe Abulfaradsch *Hist. Dyn.* p. 36. des arab. Textes.

4) Siehe oben S. 95. u. 96. Anmerk. 10.; vgl. S. 106. Anmerk. 9.

1) قودن

die er eben geredet und sagte zu den Gesandten „Diese Worte sind mir in der gröfsten Aufregung meines Gemüths entfallen, wollet ihr sie aber dennoch dem Sultan überbringen, so ist's gut; wo nicht, so saget, was am besten ist." Darauf kehrten die Gesandten zum Sultan zurück und sagten, der Chodscha antwortet: „Ich bin ein geringer Diener des Königs und meine Söhne sind Kinder eines Dieners.
147 Der Sultan hat über mein Leben und Vermögen zu befehlen; alles, was er befiehlt, soll pünktlich vollzogen werden, und ich will dem Otsman, Anderen zur Warnung, seine verdiente Strafe geben." Diese Worte beruhigten den Sultan und er schwieg. Als aber die Versammlung auseinander gegangen war, erklärten die Gesandten: dafs das, was sie eben vor den Anwesenden dem Sultan gesagt hätten, keineswegs die Antwort des Chodscha gewesen wäre und berichtigten ihm dann alles, was er wirklich zu ihnen gesagt hatte. Diese Worte des Chodscha machten den Sultan so erbittert und zornig, dafs er den Wesir sogleich absetzte. Darauf ging er nach Bagdad, der Chodscha aber folgte ihm auf dem Fufse nach, und als er in Borudscherd, einer Stadt der Provinz Lorkutschuk[5]), angekommen war, erschien auf Anstiften des Tadsch-elmulk Abu'lghanajim und auf Befehl des Hasan Sabbah ein Fedaï, Namens Abu Taher Awâni,

5) Borudscherd, eine Stadt des persischen Irak, liegt in einem angenehmen, wohl bewässerten Thale der Provinz Lorkutschuk oder *Kleinloristan*, so genannt zum Unterschiede von Lorbuzurk oder *Grofsloristan*, aus welchen beiden die gebirgige Landschaft Loristan besteht, die unmittelbar an Curdistan oder das alte Medien stöfst. Nach Abulfaradsch (*Hist. Dyn.* p. 237.) und Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 283.), mit denen auch Mirchond in der vorhergegangenen Relation Cap. 11. S. 104. übereinstimmt, ereignete sich diese Begebenheit nicht in Borudscherd, sondern in Nehawend, einer sehr berühmten Stadt der Provinz Curdistan. Beide Städte sind übrigens nicht sehr weit von einander entfernt und liegen südlich von Hamadan, jene in einer Entfernung von 18 und diese von 14, nach andern 10, Parasangen. Siehe Uylenbroek *Irac. Pers. descript.* p. 7. 31. 66. 74. 82. 94. 100. 102. von Hammer in den *Wiener Jahrb. der Lit.* Bd. 7. S. 226. u. 269. und Bd. 8. S. 371. u. 372.

als Sofi verkleidet, vor dem Chodscha[6]), als er eben aus dem Pallaste in den Harem ging, und überreichte ihm ein Schreiben. Während der Chodscha mit dem Durchlesen desselben beschäftigt war, versetzte ihm der ruchlose Abu Taher mit einem scharfen Dolche eine tödtliche Wunde, an welcher er den Tag darauf 148
starb. Dieſs war der erste Mord, den die Fedaï im islamitischen Reiche begangen haben, und als Hasan Sabbah davon Nachricht erhielt, sagte er: „der Tod dieses Satans ist der Anfang des Glücks."

Man erzählt, der Chodscha habe gleich darauf, als er den Dolchstich empfangen, folgende Strophe gedichtet und sie dem Sultan überbringen lassen:

„Wenn ich auch dreiſsig Jahre hindurch zu deinem Glücke, o weltbesitzender Schah, meine Tage verlebt[7]) und das Siegel des Ruhmes und das Diplom des Glückes dir zur Unterschrift gebracht habe vor den königlichen Thron; so hat doch das Schicksal mir nur drei und neunzig Jahre zu leben vergönnt[8]). Ich starb auf der Reise durch einen Dolchstich und überlieſs diesen alten Dienst meinem Sohne, indem ich ihn Gott und dem Könige empfahl."

Sein Leichnam[9]) wurde nach Ispahan, der Resi-

6) Fedaï, *Geweihter*, heiſsen diejenigen unter den Ismaeliten, die alle Befehle des Oberhaupts vollstrecken und jeden Mord unter allen Umständen an dem begehen muſsten, den das Oberhaupt einmal verurtheilt hatte. Zu dem Ende bedienten sie sich aller erdenklichen Mittel und stellten bald als Kaufmann, bald als Mönch, bald unter anderer Verkleidung, ja sogar unter der Maske der Freundschaft ihrem Schlachtopfer nach. So hatte sich, wie Mirchond hier erzählt, der Mörder des Nitham-elmulk als Sofi verkleidet und überreichte dem Chodscha ein Schreiben, worin er wahrscheinlich um Almosen oder Unterstützung bat, denn Abulfaradsch setzt hinzu: „specie aliquid petentis vel opem implorantis," und Abulfeda: „stipem rogans, ad instar mendici." Beide Geschichtschreiber bemerken auch (a. d. a. O.), der Fedaï wäre ein dailemitischer Jüngling gewesen, ohne jedoch seinen Namen zu nennen.

7) Wörtlich: „meine Hand am Angesicht der Tage abgerieben habe."

8) Siehe oben S. 107. Anmerk. 2. der deutschen Uebersetzung.

9) Wörtlich: „Der Leichnam seiner Hoheit, Gott möge über

denz des Sultans, gebracht und daselbst an einem passenden Orte begraben.

XIV.

149 *Regierung des Sultans Barkijarok, Sohnes des Sultans Melikschah.*

In jener Zeit war keine Rose, so lieblich und frisch wie Sultan Barkijarok, dem Rosengarten des Sultanats entsprossen, und keine Cypresse, so schlank und blühend wie er, am Stromesufer des Königreichs emporgewachsen. Seine Gestalt war schön, sein Aeufseres einnehmend. Der Sultan hatte ihm bei der grofsen Zahl seiner Söhne mit Zustimmung seines unvergleichlichen Wesirs und klugen Rathgebers den Ehrenmantel der Thronfolge und das Ehrenkleid der Herrschaft angethan und sagte mit Bezug darauf:

„Lange blickte mein Herz links und rechts; euch hat es verstofsen[1]) und zu dir allein neigte sich mein Herz."

Sultan Melikschah hatte, als er in den letzten Tagen seines Lebens nach Bagdad eilte, den Barkijarok in Ispahan zurückgelassen, Turkan Chatun aber nebst seinem Sohne Mahmud auf dieser Reise mitgenommen. Als daher der Sultan gestorben war, bat Turkan den Chalifen, er möchte den Mahmud, der
150 sowohl ihr, als Melikschah's Liebling wäre, auf den Thron erheben. Dieser aber weigerte sich, indem er sagte: „Es ist nicht das Werk eines Thörichten, die Gesetze der Weltherrschaft zu handhaben; Mahmud ist ja noch nicht einmal sechs Jahre alt[2]), wie kann

ihn ergiefsen die anhaltenden Regengüsse der Verzeihung und ihm eine Wohnung anweisen in den geliebten Gärten des Paradieses."

1) Siehe die Anmerkung zu dieser Stelle am Ende des persischen Textes.

2) Nach Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 286.) war Mahmud damals 4 Jahre und einige Monate alt, nach Abulfaradsch (*Hist. Dyn.* p. 239.) aber nur 4 Jahre.

er daher die Regierung der Welt übernehmen?“ Allein Turkan liefs sich von ihrem Vorhaben nicht abbringen, sondern wiederholte ihre Bitte, um den Chalifen zur Einwilligung zu bewegen[3]). Endlich gelang es ihr auch, durch Austheilung von grofsen Geldsummen und durch allerlei Diensterweisungen den Chalifen dahin zu bringen, dafs er den Mahmud zum Sultan erhob[4]). Als Turkan Chatun ihren Wunsch erreicht hatte, schickte sie einen von ihren Dienern und Vertrauten nach Ispahan, um den Barkijarok gefangen zu nehmen. Dieser aber hatte sich, bei der Ankunft desselben in Ispahan, im Einverständnifs mit den Dienern des Chodscha Nitham-elmulk mitten in der Nacht aus der Stadt geflüchtet und den Weg nach Savah[5]) eingeschlagen, wo er mit dem Emir Tekeschtegin, seinem Beschützer und Atabeg, zusammentraf. Der
Emir führte den Barkijarok sogleich nach Rai und 151
erhob ihn auf den Thron des Sultanats. Darauf ging Turkan Chatun mit ihrem Sohne Mahmud von Bagdad nach Ispahan und nahm Besitz von der königlichen Residenz. Allein Barkijarok brach mit einem Heere von zwanzig tausend tapfern Reitern nach jener Gegend auf und lagerte sich vor Ispahan[6]). Turkan Chatun vertheidigte sich anfangs eine Zeitlang, indem sie ihre Truppen reichlich mit Geld beschenkte; allein

3) Wörtlich: „damit seine Hand das Degengehenk um den Hals der Bitte thue.“

4) Die Ceremonie dieser Inauguration ist in Elmacin *Hist. Sar.* p. 287. umständlich erzählt.

5) Savah, eine schöne Stadt, liegt im persischen Irak zwischen Hamadan und Rai, wovon sie 30 Parasangen entfernt ist. Siehe Uylenbrock *Ir. Pers. descr.* p. 51. u. 86. *Not. et Extr.* t. II. p. 487. vgl. von Hammer in den *Wiener Jahrb. der Lit.* Bd. 7. S. 269.

6) Nach Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 287.) schlug Barkijarok, bevor er Ispahan belagerte, zuerst das Heer der Turkan Chatun in der Schlacht bei Borudscherd, worin auch ihr Wesir Tadschelmulk gefangen genommen und von den Anhängern des Nithamelmulk ermordet wurde. Vgl. Abulfaradsch *Hist. Dyn.* p. 239. u. 240.

zuletzt erbot sie sich für die Summe von fünf hundert tausend Dinaren mit Barkijarok Frieden zu schliefsen. Dieser willigte darin ein, und nachdem er die Summe Geldes in Empfang genommen hatte, hob er die Belagerung auf und ging nach Hamadan. Nun entbrannte Turkan Chatun vor Eifersucht und wollte sich an Barkijarok rächen. Da der allgütige Helfer (Gott) ihr nicht beistand, so suchte sie den Oheim des Barkijarok, den König Ismail Jakuti, auf ihre Seite zu locken, indem sie ihm versprach, sie wolle ihn heirathen, wenn es ihm gelänge, den Barkijarok vom Throne des Sultanats zu stürzen und seinen Namen aus dem Kanzelgebet und von den Münzen zu tilgen. Ismail liefs sich täuschen und als er mit einem unermefslichen Heere[7]) dem Barkijarok entgegengerückt war, entspann sich zwischen beiden ein furchtbarer und blutiger Kampf[8]).

152 Berge und Thäler zitterten vor den Schlachtreihen der Heere; vor der Gluth der Schwerter wallte das Meer und die Erde.

Endlich neigte sich der Sieg auf die Seite des Barkijarok[9]); Ismail selbst gerieth in Gefangenschaft und ward zur Strafe für seine That im Ramadhan des Jahres 486. (beg. den 31. Jan. 1093.) getödtet[10]).

Im Schawwal desselben Jahres stand ein anderer Oheim des Barkijarok, den Sultan Melikschah ge-

7) Wörtlich: „mit einem (so zahlreichen) Heere, dafs das Ohr des Himmels von dem Schalle seiner Pauken taub wurde."

8) Wörtlich: „fiel zwischen ihnen ein solches Treffen vor, dafs die Erde des Kampfplatzes von den Hieben des rosigen Schwertes ein Tulpenbeet wurde."

9) Wörtlich: „Endlich blies der Wind der Besiegung und des Sieges in das Feldzeichen des Paniers des Barkijarok."

10) Die beiden persischen Handschriften weichen in der Angabe des Todesjahres dieses Ismail von einander ab, denn die eine führt das J. 481., die andere das J. 480. an. Beide Jahreszahlen sind aber falsch, was schon daraus hervorgeht, dafs Sultan Melikschah erst i. J. 485. gestorben ist. Richtig setzt Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Barkiarok) diese Begebenheit in d. J. 486., nach welchem auch unser Text berichtigt worden ist.

blendet hatte [11]), gegen seinen Vetter auf. Barkijarok
konnte sich ihm gegenüber nicht halten, und ging
nach Ispahan. Da aber Turkan Chatun kurz darauf
starb [12]) und mit ihr alle Veranlassung zu ferneren
Fehden verschwunden war, so eilte Mahmud sogleich
seinem Bruder entgegen und beide umarmten sich
einander vor lauter Liebe. Nicht lange nachher be-
eiferten sich Anz und Belkabeg und andere Heer-
führer des Mahmud, den Barkijarok gefangen zu
nehmen, in der Absicht, diesen unvergleichlichen Spröfs-
ling des königlichen Hauses seiner Augen zu berauben.
Allein das Glück war dem Mahmud nicht günstig,
denn er bekam inzwischen die Blattern, und da er bald 153
darauf an denselben starb [13]), so sahen auch die Emire
sich genöthigt, dem Barkijarok zu huldigen und setzten
ihn auf den Thron des Sultanats.

Als Barkijarok auf dem königlichen Throne festen Sitz gefafst hatte, sehnte er sich nach einem tauglichen und fähigen Manne, dem er das Amt eines Wesirs übertragen könnte [14]). Während er grade darüber nachdachte, siehe, da kommt plötzlich Muajjed-elmulk, der Sohn des Nitham-elmulk, aus Chorasan, und als er mit dem Handkusse beglückt worden war, übergibt ihm Barkijarok wegen seiner und seines Vaters Treue und inniger Freundschaft, die sie schon so lange gegen den Herrscherstamm der Seldschuken bewährt hatten, das schwierige Amt eines Wesirs.

11) Siehe oben Cap. 10. S. 94. Dieser geblendete Oheim wäre demnach Tutusch, der Statthalter von Syrien (siehe oben S. 96. u. 101.), wie aus der Vergleichung mit Abulfeda's Erzählung (*Ann. M.* t. III. p. 293.) klar hervorgeht. Vgl. unten S. 136. Anmerk. 16.

12) Nämlich im Ramadhân des J. 487. d. H. (beg. den 20. Jan. 1094.). Siehe Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 295. Elmacin *Hist. Sar.* p. 288.

13) Mahmud starb den letzten Schawwal des J. 487. (beg. den 20. Jan. 1094.) in seinem siebenten Jahre. Seine Geburt fällt in den Monat Ssafer des J. 480. Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 293.

14) Wörtlich: „wollte er die Zügel des Wesirats in die Hand des Wissens eines der Geschicktesten des Zeitalters legen.“

Nach einigen Tagen kam auch Fachr-elmulk[15]) aus Chorasan und begab sich unter den Schutz des Sultans, und nachdem er ihn durch unzählige Geschenke für sich eingenommen und sich bei ihm beliebt gemacht hatte, setzte Barkijarok den Muajjed-elmulk wieder ab, und übertrug dem Fachr-elmulk das Wesirat. — In diese Zeit fällt auch das Treffen, welches Barkijarock seinem Oheime Tutusch in den Gebiete von Rai lieferte und worin dieser sein Leben verlor[16]).

Barkijarok ward auch von den Ismaeliten wegen seiner grofsen Macht sehr gefürchtet. Daher ver-
154 suchte einer von ihren Fedaï, ihn zu erdolchen; allein die Wunde war nicht tödtlich, und als sie wieder geheilt war, rückte Barkijarok mit einem grofsen Heere gegen seinen andern Oheim Arslan zu Felde, der sich in Chorasan empört hatte. Obgleich Barkijarok unter seinen siegreichen Fahnen lauter muthige und tapfere Krieger hatte, so fürchtete er sich doch sehr vor der ungestümen Macht Arslan's. Allein glücklicher Weise wurde Arslan noch vor dem Zusammentreffen beider Heere, als er im Geheimen mit einem jungen Sclaven Unzucht treiben und spielen wollte, von diesem mit einem Dolche ermordet[17]). Als diese fröhliche Nachricht zu Barkijarok gelangt

15) Fachr-elmulk, der Sohn des Nitham-elmulk, ist der Bruder des Muajjed-elmulk.

16) Dieses Ereignifs fällt in den Monat Ssafer des J. 488. d. H. (beg. den 10. Jan. 1095.) und ist von Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 297. flg.) ausführlich erzählt. Der hier erwähnte Oheim Tutusch wäre demnach, wie aus der Vergleichung mit Abulfeda's Berichte klar hervorgeht, derselbe, der sich schon früher gegen Barkijarok empörte und diesen nöthigte, sich nach Ispahan zurückzuziehen. Siehe oben S. 135. Anmerk. 11.; vgl. Abulfeda a. a. O. p. 293.

17) Arslan Argun, erzählt Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 311.) war, so lange sein Bruder, der Sultan Melikschah, lebte, immer in seiner Nähe geblieben. Als dieser aber starb, setzte er sich in den Besitz der Provinz Chorasan, machte sich aber durch die Tyrannei gegen seine Diener so verhafst, dafs er zuletzt durch einen von ihnen im Moharrem des J. 490. d. H. (beg. den 18. Dec. 1096) getödtet wurde. Vgl. Abulfaradsch *Hist. Dyn.* p. 242.

war, nahm er ohne Mühe und Schwierigkeit Besitz vom Schatze und Reiche, und da Muajjed-elmulk, um neue Unruhen zu stiften, von Chorasan nach Bagdad gegangen war, so liefs Barkijarok seinen eignen Bruder Sandschar ben Melikschah in jener Provinz als Stellvertreter zurück[18].

XV.

Erzählung der widrigen Ereignisse mit Muajjed-elmulk und einiger Begebenheiten, die nach der Rückkehr des Barkijarok im Reiche vorfielen. 188

Als Muajjed-elmulk abgesetzt war, begab er sich, ohne dafs Barkijarok es wufste, zu Anz, einem von den vertrauten Sclaven des Sultans Melikschah, und nachdem er mit ihm ein fröhliches Gespräch angeknüpft hatte, sagte er: „du bist der Adoptivsohn des seligen Sultans und stehst beim Volke in gröfserem Ansehen, als seine eignen Söhne; du wirst daher wohl thun, wenn du bei einer günstigen Gelegenheit den königlichen Thron einnimmst und, sobald du die Herzen der Soldaten und Unterthanen für dich gewonnen hast, das Reich von Irak, Fars und Kerman dir unterwirfst.“ Anz liefs sich von diesen trügerischen Vorstellungen einnehmen, griff sogleich nach den Schätzen und brachte ein grofses Heer zusammen. Dann rückte er nach Rai, als er aber in Savah angelangt war, ermordete ihn ein Fedaï von Alamut[1]) mit dem Dolche. — Als dieser Plan mifsglückt war,

18) Diefs geschah nach dem *Lubb'ultewarich* im J. 489. d. H. (beg. den 30. Dec. 1095.).

1) Alamut oder Almut, eine bedeutende Bergfeste, liegt in der Gegend von Rudbar zwischen Kazwin und dem caspischen Meere und ist als Hauptstadt und Zufluchtsort der Ismaeliten oder Bateniten, von denen oben die Rede war, sehr berühmt geworden. Siehe *Not. et Extr.* t. II. p. 471 u. t. IX. p. 154. flg. Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 331. seq. Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Almout.) — Statt Anz hat Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Barkiarok) Anzar

eilte Muajjed-elmulk nach Gandschah[2]), dem Aufenthaltsorte des Mohammed ben Melikschah und trieb auch diesen an, Krieg gegen seinen Bruder zu führen und nach dem väterlichen Reiche zu streben. Sultan
156 Mohammed willigte sogleich darin ein, und nachdem er Befehl gegeben hatte, die Armeen zusammenzuberufen, rückte er mit einem wohl gerüsteten Heere aus Gandschah, um den Barkijarok zu bekriegen. Allein noch vor dem Zusammentreffen der beiden feindlichen Heere entstand ein solcher Aufruhr und Tumult, dafs Barkijarok genöthigt wurde, sich in einen Winkel zurückzuziehen. Die nähere Erklärung davon ist folgende: „Als das Panier Barkijarok's bis nach Cuhistan und Irak gedrungen war, begehrten die Emire die Auslieferung des Abu'lfadhl Madschd-elmulk Kommi, der die Finanzen verwaltete und sich eine solche Gewalt über die Provinzen verschafft hatte, dafs den Emiren und Magnaten des Reichs alle Wege, zu irgend einem Vortheile zu gelangen, ganz versperrt waren, — in der Absicht, sein Geschlecht mit der Wurzel auszurotten. Allein der Sultan gab ihren Bitten, theils aus Rücksicht gegen die alten Dienste des Madschd-elmulk, theils aber auch, weil er sich keines Verbrechens und Vergehens schuldig gemacht hatte, gar kein Gehör. Da aber die Emire durch die unumschränkte Macht des Madschd-elmulk

gelesen, und Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 315.) erzählt, die Bateniten hätten im J. 490. d. H. (beg. den 18. Dec. 1096.) einen gewissen Anhänger des Nitham-elmulk bei Rai ermordet, der den Namen Arasch[1]) führte und zu einem so grofsen Ansehen gestiegen war, dafs er die Tochter des Ismail Jakuti, eines Oheims des Sultans Barkijarok, zur Frau erhalten hatte. Dieser Arasch ist wohl derselbe, den Mirchond hier Anz nennt.

2) Gandschah, eine alte oft belagerte und verwüstete Stadt der Provinz Aran, oder des Persisch-Armenien, zwischen Tebriz, Schirvan und Gordschistan, die auch als Geburtsort mehrerer grofser Schriftsteller und Dichter berühmt ist. Siehe Wüstenfeld *Abulfed. tab. quaed.* p. 54. von Hammer in den *Wiener Jahrb. der Lit.* Bd. 7. S. 228. u. 235.

1) أرعش

zu sehr beeinträchtigt worden waren, so achteten sie
nicht auf die Weigerung des Sultans und gingen als
Rebellen[3]) gradezu in das Zelt des Madschd-elmulk.
Dieser flüchtete sich, sobald er davon Nachricht er-
halten hatte, sogleich in den Harem des Sultans, allein
die Emire setzten ihm auf dem Fuſse nach, und als
sie das königliche Zelt von allen Seiten umringt hatten,
blieben sie stehen und lieſsen den Sultan durch einen
Gesandten ersuchen, er möchte ihnen den Madschd- 157
elmulk überliefern. Als dieser sah, daſs die Sache
bis aufs Aeuſserste gekommen war, sagte er zum
Sultan: „überliefere mich ihnen, damit das Unglück
nicht noch gröſser wird"; allein Barkijarok weigerte
sich dennoch, und als die Emire sahen, daſs er auf
seiner Weigerung hartnäckig bestand, so verletzten sie
die dem Könige schuldige und von Gott und dem
Gesetze vorgeschriebene Ehrfurcht[4]), indem sie in
den Harem eindrangen und den Madschd-elmulk in
Gegenwart des Sultans in Stücken hieben. Als diese
schreckliche That vollbracht war, entfernte sich der
Sultan sogleich aus dem Zelte und eilte zum Aufent-
halt des Acherbeg, eines von den Magnaten des Reichs,
den er in schmeichelnden Ausdrücken ersuchte, den
rebellischen Emiren entgegen zu gehen und den Auf-
ruhr, wie er nur immer könne, zu dämpfen. Acher-
beg zeigte sich äuſserlich bereit dazu und ging auch
wirklich zu den Emiren; da er aber im Innern mit
den Rebellen gleiche Gesinnungen theilte, so kehrte
er schnell wieder um und sagte dem Sultan: „so sehr
ich auch die Rebellen ermahnt habe, zum Gehorsam
zurückzukehren, so hat dieſs doch nichts gefruchtet;
es ist daher kein anderer Rath, als daſs der Sultan

3) Wörtlich: „nachdem sie das Pferd der Widersetzlichkeit in die Bahn der Empörung getrieben hatten."

4) Wörtlich: „so legten sie die Ehrfurcht vor dem Könige, die im Gesetze der Regierung von der Classe der nothwendigen und in der Vorschrift der Unterwürfigkeit von der Gattung der von Gott vorgeschriebenen Pflichten ist, auf das Gewölbe der Vergessenheit."

sich ganz allein, nur in Begleitung einiger mit Gold erkauften Sclaven, aus der Mitte dieser Ruchlosen entfernt, um sein eignes Leben zu bewahren." Sultan Barkijarok sah nun keinen andern Ausweg, als zu gehorchen; er stieg daher auf sein Pferd und eilte mit einigen Sclaven nach der Gegend von Rai. Sultan
158 Mohammed aber bestieg nun ohne alle Mühe und Anstrengung den Thron des Sultanats und Muajjedelmulk, der jetzt ohne den Schmerz des Neides und Zornes das Wesirat erlangt hatte, übernahm die Anordnung der Angelegenheiten des Reichs[5])."

Sobald Barkijarok in Rai angekommen war, schickte er Eilboten nach Dschordschan, Chorasan und den übrigen Provinzen, die ihm unterworfen waren, und befahl, die Heere zusammen zu berufen. Darauf brach er mit einem unermefslichen Heere[6]) auf, um seinen Bruder, den Sultan Mohammed, zu bekriegen. Beide Heere schlugen sich im Radscheb[7]) des Jahres 493. (beg. den 16. Nov. 1099.): Barkijarok ergriff die Flucht und Guher Ajin, der Präfect von Bagdad, wurde auf dem Kampfplatze getödtet. Barkijarok wandte sich nun nach Ispahan und ging von da nach Chuzistan, wo Ajaz, der Sclave des Sultans Melikschah, mit einem zahlreichen Heere zu ihm stiefs[8]). Dann führte er seine Truppen nach Irak, um sich von Neuem an seinem Bruder zu rächen, und als die

5) Nach Abulfeda geschah diefs im J. 492. d. H. (beg. den 27. Nov. 1098.).

6) Wörtlich: „mit einem Heere, dessen Zahl die Grenzen der Meinung und Conjectur überschreitet.

7) Radscheb, ein heiliger Monat von 30 Tagen, ist der siebente des arabischen Jahres. — Das hier erwähnte Treffen fiel nach Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 323.) bei Nahr-elabjadh (*der weifse Flufs*) einige Parasangen von Hamadan vor.

8) Abulfeda (a. a. O.) gibt die Anzahl der Truppen des Ajaz auf fünf tausend Reiter an. — Ajaz hatte sich, wie Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Barkiarok) erzählt, nach dem Tode des Sultans Melikschah, dessen Sclave er gewesen war, beinahe zum unabhängigen Herrn von Chuzistan gemacht und bot nun, meist aus Dankbarkeit gegen seinen alten Herrn, alle seine Kräfte auf, um den Barkijarok wieder auf den Thron des Sultanats zu erheben.

feindlichen Heere im Dschomada-elawwel[9]) des Jahres
494. (beg. den 5. Nov. 1100.) das Schwert der Rache
gegen einander gezogen hatten, ergriff Sultan Moham-
med die Flucht und Muajjed-elmulk gerieth in Ge-
fangenschaft. Diesem gelang es indeſs, einige Tage
nach seiner Einkerkerung, die Emire für sich zu ge-
winnen und er lieſs dem Sultan sagen: „wenn er ihm
seine Vergehen verzeihen und ihn zur Würde eines 159
Wesirs erheben wolle, so werde er ihm hundert tau-
send Dinare geben.“ Barkijarok war so edelmüthig,
dieser Bitte zu willfahren und gab ihm zur Antwort:
„wenn er die versprochene Summe in den Schatz
liefere, so wolle er ihn zum Wesir erheben.“ Allein
das Glück war ihm nicht günstig, denn es entstanden
Zwistigkeiten über die Verschiedenheit der Münz-
sorten und die Auszahlung wurde auf den folgenden
Tag verschoben. Den Tag darauf aber, als die Luft
sehr heiſs war, sprach ein Kammerdiener[10]), in der
Meinung der Sultan schlafe, zu einem andern: „die
Seldschuken sind doch ein groſses Volk ohne Ehr-
gefühl und haben eigentlich gar keine Eifersucht,
denn sonst würde der Sultan einen solchen Menschen,
der sich so undankbar gezeigt und wegen dessen
Empörung er lange Zeit bald in diesem, bald in
jenem Orte Tag und Nacht zubringen muſste, weder
zu seinem Wesir machen und ihm Vertrauen schenken,
noch sich aus Begierde nach Geld durch die Reden
eines solchen Unwürdigen täuschen lassen.“ Als der
Sultan diese Worte hörte, verlor er seine Fassung
und wurde so zornig, daſs er bei dieser Hitze, mit
dem Schwerte in der Hand, aus dem Zelte ging und
den Muajjed-elmulk vorzuführen befahl, dem er dann
mit einem Hiebe das Leben nahm. Darauf wandte

9) Nach Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 327.) den dritten Dschomada-elacher. — Die Streitkräfte Barkijarok's beliefen sich auf fünfzig tausend, die des Mohammed aber auf fünfzehn tausend Mann. Siehe Abulfaradsch *Hist. Dyn.* p. 248.

10) Im persischen Texte steht Teschtdar, was eigentlich *Waschbeckenträger* bedeutet.

er sich voll Zorn zum Kammerdiener und sagte: „Hast du nun gesehen, was für ein Ehrgefühl die Seldschuken haben[11]).“

160 Nach der Besiegung seines Bruders wandte sich Barkijarok nach Bagdad, Mohammed ben Melikschah aber ging nach Rai, wo Sultan Sandschar, sein jüngerer Bruder, der aus Chorasan kam, zu ihm stieſs. Als Barkijarok von ihrer Vereinigung Nachricht erhielt, verlieſs er, obgleich an Körper sehr schwach[12]), die Stadt Bagdad, um gegen sie zu Felde zu ziehen. Allein noch ehe beide Heere zusammenstieſsen, wurden Unterhandlungen angeknüpft und die Brüder machten Frieden unter sich[13]). Sobald indeſs Sultan Mohammed in Kazwin angekommen war, reute es ihn, Frieden gemacht zu haben und er blendete den Abtegin Mahrui, weil er dazu Veranlassung gegeben hatte. Auf diese Nachricht eilte Barkijarok, ihn zu bekriegen,

11) Dasselbe erzählt Chondemir in Herbelot *Bibl. Or.* (a. a. O.). Abulfeda aber sagt nur, Barkijarok habe den Muajjed-elmulk nach seiner Gefangennehmung gleich vorführen lassen und, nachdem er ihm die grausame Behandlung und den Mord, dessen er sich gegen seine (des Barkijarok's) Mutter schuldig gemacht, vorgeworfen, mit eigner Hand ermordet. *Annal. Musl.* t. III. p. 327.; vgl. p. 323.

12) Barkijarok war nämlich kaum von seiner schweren Krankheit wieder genesen und befand sich grade zu dieser Zeit, als er gegen seine Brüder zu Felde ziehen muſste, in groſser Geldnoth. Dieſs erfahren wir aus Abulfeda's Annalen, worin er sagt: „Barkijarok fratrum audita conspiratione motuque Raia Bagdadum ibat, ubi aeris inops, post multas et saepius iteratas sollicitationes, tandem a Chalifa quinquaginta millia aureorum extorquebat; non tamen contentus illis, quia manum quoque avidam civium opibus immitteret. Ad hanc numorum inopiam accedebat gravis et desperatus Barkijaroki morbus, ex quo decumbenti superveniebant fratres, Mohammed et Sandschar, Bagdadum; ut opus esset aegro, quod equum conscendere non posset, lectica in urbem occidentalem deferri. Videbatur fortuna miserum omnino perdere decrevisse. Sed emergebat tamen, et relevatus nonnihil petebat Vasetam.“ *Annal. Musl.* t. III. p. 329.

13) Der Friede wurde, wie Abulfeda sagt, unter der Bedingung geschlossen, daſs Barkijarok den Titel Sultan, Mohammed aber den Titel Melik führen und die Provinzen Adserbajidschan, Dijarbecr, Dschezirah und Mosul erhalten sollte. Dann räumte man das Schlachtfeld am dritten Rabi'-elawwel des J. 495. (beg. den 25. Oct. 1101.). *Annal. Musl.* t. III. p. 335.

und als beide Heere sich aufserhalb Savah in Schlachtordnung gestellt hatten, ergriff Sultan Mohammed die Flucht und eilte nach Ispahan[14]). Barkijarok setzte ihm nach und belagerte ihn in jener Stadt; endlich verliefs Sultan Mohammed die Festung[15]) und lieferte seinem Bruder eine Schlacht, wurde aber wiederum geschlagen und wandte sich dann nach Choi. Barkijarok setzte ihm auch jetzt nach, und als es von Neuem zum Kriege gekommen war, ergriff Sultan Mohammed wieder die Flucht[16]) und begab sich nach Gandschah. Endlich kam im Dschomada-elacher des Jahres 496. (beg. den 15. Oct. 1102.) Friede zwischen Barkijarok und Mohammed zu Stande[17]), nach welchem dem Sultan Mohammed Syrien, Dijarbecr, Adserbajidschan, Mugan[18]), Armenien und Gordschistan 164
zufielen, die übrigen Provinzen aber dem Barkijarok blieben. Auch wurde festgesetzt, dafs der Name des Einen nicht in der Provinz des Andern auf der Kanzel genannt werden sollte. Dieser Friedensvertrag wurde auch bis zum Tode des Barkijarok fest gehalten.

Im J. 498. (beg. den 22. Sept. 1104.) unternahm Barkijarok eine Reise nach Bagdad; da er aber auf

14) Dieses vierte Treffen zwischen Barkijarok und Mohammed folgte nicht lange auf den Frieden, der zwischen beiden zu Stande gekommen war, nämlich im Dschomada-elawwel desselben Jahres. Abulfeda a. a. O.

15) Mohammed konnte sich zuletzt vor Mangel an Lebensmitteln in der Festung nicht mehr halten und floh heimlich aus derselben am 10. Dsu'lheddsche des J. 495. Abulfeda a. a. O.

16) Dieses fünfte Treffen fiel, wie Abulfeda (a. a. O. p. 339.) berichtet, im Dschomada-elacher des J. 496. vor, in welche Zeit Mirchond die Abschliefsung des gleich darauf erwähnten Friedens zwischen Barkijarok und Mohammed setzt.

17) Nach Abulfaradsch (*Hist. Dyn.* p. 243.) und Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 341.) wurde dieser Friede im J. 497. (beg. den 4. Oct. 1103.) abgeschlossen, nach Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Barkiarok) aber erst im J. 498. d. H.

18) Mugan oder Mukan ist der Name einer Provinz in Asien, die an Schirvan, Adserbajidschan und das caspische Meer anstöfst und mit Dörfern und Wiesen angefüllt ist. Sie zeigt sich, wie Bakui sagt, wenn man von Ardebil nach Tauris geht. *Not. et Extr.* t. II. p. 525.

dem Wege von einer schweren Krankheit überfallen wurde, so erklärte er seinen Sohn Melikschah zum Thronfolger und bestimmte den Atabeg Ajaz zu seinem Vormund[19]). Barkijarok starb im Dschomada-elacher[20]) des nämlichen Jahres in Borudscherd; er regierte dreizehn Jahre[21]) und war fünf und zwanzig Jahre alt geworden[22]).

XVI.

Regierung des Sultans Mohammed ben Melikschah ben Alp Arslan.

Sultan Mohammed

Haupt der Könige der Welt, Kronverleiher der Oberfläche der Erde, über den versiegelt ist bis in Ewigkeit die Herrschaft der Welt.

war ein König, der sich des besondern göttlichen Schutzes und Beistandes zu erfreuen hatte, dessen Gerechtigkeit vollkommen und dessen Güte allumfassend war. Geschmückt mit dem Schmucke der Rechtlichkeit und Enthaltsamkeit, und geziert mit
162 der Zierde des Glaubens und der Religiosität hielt

19) Melikschah war zur Zeit, als sein Vater starb, erst 4 Jahre und 8 Monate alt. Siehe Abulfaradsch *Historia Dyn.* p. 244. Abulfed. *Ann.* M. t. III. p. 347. In Elmacin *Hist. Sar.* p. 296. steht unrichtig 14 Jahre. — Ajaz, erzählt Abulfeda (a. a. O. p. 349.), rückte nach dem Tode Barkijarok's mit seinem Heere und dem jungen Melikschah sogleich nach Bagdad und liefs daselbst, am 17. Rabi'-elacher des J. 498., dem Melikschah auf dieselbe Weise, wie dessen Vater Barkijarok, den Eid der Treue leisten.

20) Nach dem *Lubb'uttewarich* den 12. dieses Monats. — Barkijarok starb, wie Abulfaradsch und Abulfeda (a. d. a. O.) berichten, an der Schwindsucht und den Hämorrhoiden.

21) Nach dem Verfasser des *Lubb'uttewarich* hatte er zwölf Jahre und acht (nach Abulfeda vier) Monate regiert.

22) So auch Abulfeda und Herbelot a. d. a. O. Nach dem Verfasser des *Lubb'uttewarich* starb er im 25sten Jahre, denn dieser setzt seine Geburt in den Moharrem des J. 474. d. H. (beg. den 10. Juni 1081.). Unrichtig ist aber Elmacin's Angabe, wornach er 34 Jahre alt geworden wäre. *Hist. Sar.* p. 296.

sich fern von verbotenen und unerlaubten Handlungen, die nur Verwirrungen im Staate verursachen. Er zeichnete sich aus durch Treue in den Versprechungen und durch Wahrhaftigkeit in der Rede; er bemühte sich, die Worte der Religion zu verbreiten und die ungläubigen Molhiden auszurotten und erwarb sich als Beschützer des Islams ein grofses Verdienst.

Gleich im Anfange seiner Regierung empörten sich Sadakah und Ajaz, die früher Sclaven seines Vaters waren und wollten, dafs Melikschah seinem Vater Barkijarok auf dem Throne folgen und die Herrschaft von Irak, Chorasan, Fars und den übrigen ihm angehörigen Provinzen erhalten sollte. Sie zogen daher ein grofses Heer zusammen und rüsteten sich zum Kriege. Sultan Mohammed vereinigte ebenfalls seine Truppen und zog ihnen mit einem unermefslichen Heere entgegen. Als die Truppen auf beiden Seiten in Schlachtordnung gestellt waren, kam der Himmel dem Sultan zu Hülfe, denn es erschien plötzlich über den Häuptern der Feinde eine Wolke in der Gestalt eines Drachens, aus deren Rachen Feuer regnete. Dieses furchtbare Ereignifs verursachte im ganzen Heere Melikschah's eine solche Bestürzung, dafs die Truppen die Waffen von sich warfen und um Begnadigung flehten. Sadakah blieb auf dem Schlachtfelde und Ajaz wurde gefangen genommen, aber auf Befehl des Sultans, zu dem er geführt worden, ebenfalls getödtet[1]. Darauf schickte der Sultan das Haupt des 163

1) Eben so erzählt Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Mohammed) den Ausgang dieses Treffens. Nach Abulfeda war Mohammed, sobald er die Nachricht von Barkijarok's Tode erhalten hatte, sogleich nach Bagdad aufgebrochen und hatte sein Heer auf der Westseite von Bagdad aufgestellt; Ajaz aber stand östlich von Bagdad und war eben im Begriffe, den Feind anzugreifen, als plötzlich sein Wesir ins Mittel trat und ihm rieth, Frieden mit Mohammed zu schliefsen. Dieser kam auch wirklich im J. 498. d. H. zu Stande; allein Ajaz wurde dennoch nachher von Mohammed auf hinterlistige Art ermordet, als er ihm den jungen Melikschah überliefert hatte. *Annal. Musl.* t. III. p. 349. Siehe auch Elmacin *Hist. Sar.* p. 296.

Sadakah zum Sultan Sandschar und liefs den Melikschah ins Gefängnifs werfen.

Da die Molhiden unter der Regierung Barkijarok's wegen der vielen Kriege, die zwischen ihm und seinem Bruder, wie oben 2) erzählt worden ist, nach einander vorfielen, sehr mächtig geworden waren, so traf der Sultan Mohammed, sobald er Bagdad, wo er aufs ehrenvollste behandelt und mit hohen Ehrentiteln 3) ausgezeichnet worden war, wieder verlassen hatte, alle mögliche Anstalten, um diese Sekte gänzlich zu vertilgen und auszurotten.

XVII.

Ahmed ben Abd-elmelik Attasch erobert Dizkuh. Ein Theil der Bewohner Ispahan's kommt durch einen Blinden um.

Sultan Melikschah hatte während seiner Regierung eine sehr starke Burg im Gebiete von Ispahan erbaut, die den Namen Dizkuh 1) führte. In diese brachte man, ohne dafs der Sultan es gewahr wurde, Geld und Waffen, so wie schöne Knaben und Mädchen aus dem Harem des Pallastes, die Bewachung

2) Siehe oben Cap. 15.

3) Nach dem Verfasser des *Lubb'uttewarich* erhielt er die Ehrentitel Ghijats-eddin Abu Schidschâ, *Zuflucht der Religion, Vater der Tapfern*, zu denen noch der Titel Emir-almumenin hinzu kommt, womit die Sultane der Seldschuken gewöhnlich von den Chalifen beehrt wurden. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Mohammed.

1) In Abulfeda's Annalen (t. III. p. 363.) heifst diese Burg unrichtig Schahdur statt Schahdiz, wie Uylenbroek *Irac. Pers. descr.* p. 70. l. 4. des pers. Textes richtig edirt hat; denn es ist zusammengesetzt aus Schah, *König* und diz, *Burg, Festung* und bedeutet demnach *Königsburg*. Die andere Benennung Dizkuh *Festungsberg*, d. i. befestigter Berg, scheint von der Lage hergenommen zu seyn, denn diese Festung lag auf einem Berge Ispahans. Siehe Uylenbroek a. a. O. Demnach hat auch von Hammer Unrecht, wenn er Schahdürr statt Schahdiz und Dizkul

und Vertheidigung dieser Burg aber übergab man einigen vertrauten Dailemiten. — Als Abd-elmelik, der 104 Daï [2]) der Ismaeliten, sich aus Furcht, von den Herren Ispahans ermordet zu werden, nach Alamut geflüchtet hatte, blieb sein Sohn Ahmed, der sich äufserlich stellte, als habe er an den Handlungen und Reden seines Vaters gar keinen Antheil, in Ispahan wohnen, und wurde sogar von den Ulemas für einen Anhänger der Sunna und Dschamaat gehalten, denn es heifst ja, „wir urtheilen nach dem Aeufsern [3]).“ Da sich Niemand ihm widersetzte, so führte er unter dem Vorwande, als ertheile er Unterricht, seine Knaben und Sclaven in die Festung, besuchte von Zeit zu Zeit die Stadt, um den Mädchen des Pallastes Hauben und andere passende Gegenstände zu kaufen und brachte sie ihnen in die Festung. Nachdem es ihm endlich gelungen war, die dailemitische Besatzung auf seine Seite zu bringen, bekehrte er sie zur ismaelitischen Lehre und in wenigen Tagen gehorchten alle Bewohner der Festung seinen Befehlen und ernannten ihn zu ihrem Oberhaupte. Ahmed liefs auch aufserhalb Ispahan ein Missionshaus erbauen, und da jede Nacht ein Theil der Bewohner Ispahans dahin kam und seine Lehre annahm, so wuchs zuletzt die Anzahl seiner Anhänger auf dreifsig tausend Mann.

In seine Zeit fällt auch das Auftreten eines Blinden in Ispahan, den man den Medinenser Alevi nannte.

statt Dizkuh schreibt und beide als zwei verschiedene Burgen bei Ispahan aufführt. Siehe *Wiener Jahrb. der Lit.* Bd. 7. S. 286. — *Melik*schah hatte die Festung Dizkuh, wie Abulfeda (a. a. O.) sagt, auf Anrathen eines griechischen Gesandten erbauen lassen, wahrscheinlich um die aufrührerische grofse Stadt Ispahan besser beherrschen zu können. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* a. a. O.

2) Daï, *der Rufende, Einladende*, ist der eigenthümliche Ausdruck zur Bezeichnung der ismaelitischen Priester und Missionäre. Siehe *Not. et Extr.* t. IX. p. 151. not. 2. 3.

3) Wörtlich: „und zufolge der Bedeutung des Spruches: „wir urtheilen nach dem Aeufsern“, schrieben die Ulemas jener Gegend das Verhalten der Anhänger der Sunna und Dschamaat auf die Stirne des Zustandes des Ahmed.“

Dieser stellte sich Abends, mit dem Stock in der
165 Hand, an die Ecke seiner Strafse und sagte: „wie
Gott werde einem jeden seine Sünden verzeihen, der
diesen blinden Greis nach Hause führe, denn der Weg
sey uneben.“ Das Haus dieses Blinden lag am Ende
der Strafse und es waren in demselben mehrere unterirdische Zellen angebracht; die Strafse selbst aber
war, wie der Weg zum Untergang, dunkel und ohne
Ausweg, und so oft Jemand diesen alten Blinden bei
der Hand nahm und ihn, um dafür in der andern
Welt seinen Lohn zu empfangen, nach Hause führte,
sprangen plötzlich Leute aus dem Hause hervor,
schleppten ihn in den Keller und tödteten ihn unter
allerlei Qualen. Da auf diese Weise Verwandte und
Freunde verlustig geworden waren, so ging zuletzt
eine Zeitlang Niemand mehr aus seinem Hause. Endlich
kam eines Tags eine Bettlerin an die Wohnung dieses
Blinden und begehrte ein Almosen. Unterdefs vernahm sie ein klägliches und schmerzliches Stöhnen,
und da sie glaubte, es wäre ein Kranker im Hause,
der wehklage, so sprach sie: „Gott möge eurem
Kranken Genesung schenken!“ Die Leute des Alevi
aber glaubten, die Bettlerin habe von ihrer Lage
Kenntnifs erhalten und liefen daher sogleich aus dem
Hause, um jene Arme hineinzuschleppen und zu tödten.
Allein diese hatte, sobald sie das Geräusch ihrer
Tritte vernahm, auf der Stelle die Flucht ergriffen,
und als sie am Ende der Strafse angekommen war,
166 machte sie die ganze Sache bekannt. Nun stellten
die Leute dieser Frau Nachsuchungen an, gingen sogleich in das Haus und ergriffen den Medinenser Alevi
mit seinen Angehörigen und vielen Molhiden. Im
Hause selbst fanden sie Gruben und unterirdische
Zellen, die mit Verwundeten und Todten angefüllt
waren[4]) ..... Darauf tödteten die Bewohner von Ispahan

4) Siehe über die wenigen hier ausgelassenen Worte, deren Sinn sehr unverständlich ist, die Anmerkung zu dieser Stelle am Ende des persischen Textes.

jene verruchte und verwegene Rotte, einen wie den andern, und verbrannten sie; die Leichname ihrer Angehörigen aber begruben sie auf dem Friedhofe.

Kurz Ahmed (ben) Attasch hatte zur Zeit, als Sultan Mohammed nach Bagdad ging, grofse Schätze in die Festung geschleppt und sich sehr mächtig gemacht. Als daher der Sultan wieder von Bagdad zurückkehrte und nach Ispahan ging, bot er alle seine Kräfte auf, um Dizkuh zu belagern und die Molhiden zu unterdrücken. Die Belagerung dauerte mehrere Jahre. Als endlich alle Vorräthe der Festungsbewohner aufgezehrt waren, schickte Ahmed (ben) Attasch einen Gesandten zum Wesir des Sultans, dem Saad-elmulk Audschi, der im Geheimen die Lehre der Ismaeliten angenommen hatte und sich zu ihrer Sekte bekannte, und liefs ihm sagen: „in der Festung sind weder Vorräthe übrig noch kampffähige Leute; wir 167
sind daher genöthigt, die Festung in zwei oder drei Tagen zu übergeben.“ Saad-elmulk aber liefs ihm sagen: „du mufst dich nur noch eine Woche halten, dann werde ich diesen Hund da (er meinte den Sultan) aus dem Wege geschafft haben.“ Da Sultan Mohammed ein sehr hitziges Temperament hatte, so liefs er sich jeden Monat ein Mal zur Ader. Als die bestimmte Zeit wieder herangenaht war, gab Saad-elmulk dem Chirurg die Summe von hundert tausend Golddinaren und ein kostbares Ehrenkleid, damit er dem Sultan mit einer vergifteten Lancette zur Ader lassen sollte. Allein einer von den Kammerdienern dieses Wesirs, der sowohl von dessen böser Gesinnung, als auch von der Botschaft des Ahmed und der Antwort des Saad-elmulk Kenntnifs erhalten hatte, theilte seiner Frau dieses Geheimnifs mit, und da diese es des Nachts ihrem Geliebten, mit dem sie zusammenkam, entdeckt hatte, so kam es zuletzt auch zu den Ohren des Sultans; denn man sagt: „wenn ein Geheimnifs über zwei hinausgeht, so ist es bekannt geworden.“ Der Sultan stellte sich daher am andern Tage krank

und liefs den Chirurg zu sich kommen. Als dieser aber seinen Arm gebunden hatte und eben im Begriffe war, mit der Lancette zu stechen, so warf der Sultan einen so grimmigen Blick auf ihn, dafs er aus Furcht vor dem Könige an allen Gliedern zitterte und das ganze Geheimnifs entdeckte. Darauf befahl der Sul-
168 tan, dem Chirurg mit der nämlichen Lancette zur Ader zu lassen, worauf dieser auch sogleich seinen Geist aufgab. Somit hatte sich auch das als wahr bestätigt, was man vorher von Saad-elmulk aussagte: er bekenne sich zur Sekte der Molhiden und handle feindselig gegen den Sultan. Deshalb liefs ihn der Sultan auch mit allen seinen Anhängern tödten; die Frau des Kammerdieners aber, durch welche das Geheimnifs bekannt geworden war, gab er dem Geliebten. Die Ismaeliten übergaben nun noch in derselben Woche die Burg. Ahmed (ben) Attasch aber wurde mit gebundenen Händen, auf einem Kameele sitzend, nach Ispahan geführt; mehr als hundert tausend Menschen zogen an diesem Tage aus der Stadt, um ihm entgegenzugehen, streuten Mist, Asche und dergleichen auf sein Haupt, warfen sich vor ihm zu Füfsen und redeten ihn spottend und scherzend an. So fragte ihn unter andern Jemand: „man sagt, du seiest ein gewandter Sterndeuter, wie kommt es aber, dafs du dieses Ereignifs im Dufte deines Horoscops nicht wahrgenommen hast?" Ahmed antwortete: „wohl habe ich in den Bestimmungen meines Horoscops gesehen, dafs ich in diesem Jahre mit einer bedeutenden Volksmasse und unzähligen Truppen meinen Einzug in Ispahan halten werde, wufste aber nicht, dafs es auf diese Weise geschehen sollte." Darauf wurde Ahmed mit seinen Anhängern auf die schimpflichste Weise getödtet und verbrannt und die Burg von Grund aus zerstört [5]).

5) Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 368.) setzt dieses Ereignifs in d. J. 500. d. H. (beg. den 1. Sept. 1106.), Herbelot aber in das J. 501. (beg. den 21. Aug. 1107.) *Bibl. Or.* u. d. W. Mohammed.

Nach dieser Begebenheit befahl der Sultan Mohammed dem Atabeg Schirgir, die Festung Alamut 169
zu belagern. Dieser unterzog sich sogleich dem königlichen Befehle; da aber der Sultan während der Belagerung starb, so wurde die Eroberung dieser Festung nicht ausgeführt [6]).

Die Geschichtschreiber erzählen: als Saad-elmulk, der Sohn des Fachr-elmulk, durch die Hand der Fedaï umgekommen war [7]), erhielt der Bruder des letzteren, Dhija-elmulk Ahmed, das Wesirat. Dieser lebte in beständiger Feindschaft mit dem reichen Said Abu Haschim Hamadani [8]), in Vergleich mit welchem die übrigen Said nur arme Bettler waren, und erzählte dem Sultan lauter Schlechtigkeiten, die jener begangen haben sollte, sie mochten wahr sein, oder nicht. Die Sache ging zuletzt so weit, dafs er dem Sultan das Anerbieten machte, er wolle fünf hundert tausend Dinare in den Schatz zahlen, wenn man ihm den Said überliefere, worin dieser auch einwilligte. Allein Abu Haschim, der von all diesem benachrichtigt wor-

6) Ausführlicher hat Mirchond diese Begebenheit in seiner Geschichte der Ismaeliten erzählt, wo er sagt: „Dans les premiers jours de l'année 511. (4. Mai 1117.), le sultan Mohammed ordonna à l'Atabec Nouschtékin Schirghir de se mettre à la tête de l'armée, et de faire tout ce qui sereit en son pouvoir pour s'emparer d'Alamout et des autres châteaux des Ismaéliens. Arrivé dans la province de Roudbar, l'Atabec voulant serrer de près les habitans d'Alamout et de Lamsir, fit dresser contre ces places des machines de guerre. On se battit des deux côtés pendant un an, et enfin au mois de dhou'lhiddjèh 511, lorsque les châteaux alloient être pris, on reçut la nouvelle de la mort du sultan Mohammed. Aussitôt les troupes musulmanes mirent en pratique ce dicton: *quiconque se sauve avec sa tête, doit s'estimer heureux*, et prirent la fuite. Les Ismaéliens sortirent de leurs châteaux, se mirent à piller, et transportèrent dans leurs forts tout ce qu'ils prirent en vivres en armes et en provisions de guerre.“ *Notices et Extraits* t. IX. p. 159.

7) Siehe dagegen oben C. 17. S. 150. Z. 12. u. 13.

8) Abu Haschim, genannt Ala-eddauleh, rühmte sich von Mohammed abzustammen und legte sich deshalb den Titel Said *Herr, Fürst* bei, welcher der Familie Mohammed's eigen ist. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* a. a. O.

den war, eilte auf einem unbekannten Wege von Hamadan nach Ispahan, ging noch in derselben Nacht zu einem Vertrauten des Sultans, Namens Kerategin, und sagte zu ihm, indem er ihm zehn tausend Golddinare als Geschenk überreichte: „ich wünsche, dafs du mich in dieser Nacht zum Sultan führst, denn ich habe mit ihm einige Worte zu sprechen.“ Kerategin hatte in seinem Leben keine zehn Golddinare gesehen
170 und konnte daher nicht begreifen, wie Jemand eine solche Summe weggeben und einem Menschen, wie er sei, schenken könne. Er fragte deshalb den Said, ob er dieses Geld dem Sultan geben müsse; dieser aber antwortete ihm: „keineswegs, diese Kleinigkeit gehört dir ganz allein.“ Darauf führte Kerategin, der sehr familiär und kühn war, den Said auf der Stelle zum Sultan. Als der Said seine Glückwünschungen ausgesprochen hatte, legte er eine kostbare Perle, deren Werth man nicht angeben konnte, vor den Sultan und redete ihn in Unterwürfigkeit und Demuth so an: „Es ist schon lange, dafs Ahmed mir nach meinem Vermögen strebt und ich habe gehört, dafs er sich jetzt um fünf hundert tausend Dinare den Diener erkauft hat. Es geziemt sich aber nicht für den Herrscher der Welt, dafs er diesen Abkömmling des Gesandten (Mohammed), der alt und schwach ist, verkauft; dieser Schandflecken würde ewig auf ihm haften. Hat vielleicht der Sultan jetzt eine kleine Summe Geldes nöthig, um die Auslagen für das Heer zu bestreiten, so will ich acht hundert tausend Dinare hergeben, wenn der Sultan die Bedingung eingeht, mir den Wesir zu überliefern.“ Da der Sultan lieber das Geld haben wollte, als den Wesir in Schutz nehmen, so willfuhr er der Bitte des Said Abu Haschim, worauf dieser die Residenz Ispahan freudig verliefs und den Weg nach Hamadan einschlug. Ein Sclave von den Schatzverwaltern folgte ihm auf dem Fufse nach, um das Geld in Empfang zu nehmen. Als dieser in Hamadan angekommen war, wollte er im

Pallaste des Said absteigen und wohnen bleiben. Allein 171
der Said liefs ihm sagen, dein Aufenthaltsort ist die Karavanserei oder die Wüste und du mufst in dieser Gegend so lange bleiben, bis ich dir das gezählte Gold übergebe und bis die bestimmte Summe Geldes deinem Beutel überliefert ist. Da aber der Sclave dennoch in die Wohnung des Said kam und sich unanständig betragen wollte, so sagte Abu Haschim: „sei mir nicht ungezogen, sonst lasse ich dich an die Thüre meines Hauses aufhängen und ich werde ohne Weiteres dem Schatze hundert tausend andere Dinare übergeben, damit man dafür tausend Sclaven kaufe, die viel besser sind, als du.“ — Der Said brachte die ungeheure Summe Geldes in einer Woche zusammen, ohne dafs er Geld leihen oder von seinen Besitzungen etwas verkaufen mufste; dem Sclaven aber gab er nicht einen Heller. Dieser kehrte darauf in aller Eile zurück und als er das Geld nach Ispahan gebracht hatte, fragte ihn der Sultan: „wo hast du all dieses Gold in solcher Geschwindigkeit hergenommen?“ Der Sclave antwortete: „der Said Abu Haschim hat alles aus seinem Hause gebracht und es mir übergeben; ich habe mich nicht länger aufgehalten, als bis das geprägte Gold gezählt und das ungeprägte abgewogen war.“ Dieser Reichthum des Abu Haschim
setzte den Sultan in Erstaunen und er gab sogleich 172
Befehl, den Ahmed ben Nitham-elmulk dem Said zu überliefern. Einige Geschichtschreiber erzählen, der Said sei mit dem Wesir so verfahren, wie der Dichter in diesem Verse aussagt:

„Es ist leicht, einem Bösen Böses zu vergelten; bist du aber ein Mann, so thue Gutes dem, welcher schlecht gehandelt.“

Andere aber behaupten, er habe gehandelt, wie das Sprüchwort sagt: „Böses mufs mit Bösem vergolten werden.“

Sultan Mohammed, erzählt man, sagte zu seinem Sohne Mahmud als er in den letzten Zügen lag: „du

mufst die Krone auf's Haupt setzen und den Thron besteigen"; und als Mahmud ihm entgegnete: „heute ist kein guter Tag", so antwortete der Sultan: „aber er ist doch gut für dich"[9]. — Folgende Verse, die der Sultan dichtete, als er todtkrank darniederlag, sind ein Product seines vortrefflichen Genie's:

„Durch den Schlag des welteinnehmenden Schwertes und der festungerobernden Keule wurde die Welt mir unterthan, wie der Körper dem Geiste. Viele Städte nahm ich mit einem Winke der Hand; viele Burgen eroberte ich mit einem Festhalten des Fufses. Bricht aber der Tod ein, so nützt es zu nichts. Die wahre Dauer ist die Dauer Gottes und das wahre Reich ist das Reich Gottes."

173 Sultan Mohammed regierte dreizehn und ein halbes Jahr[10]) und starb in einem Alter von sieben und dreifsig Jahren[11]).

XVIII.

Regierung des Sultans der Sultane, des Moizzeddin Sandschar ben Melikschah.

Der Seldschukenkönig Sultan Sandschar erfreute sich eines langen und sehr vergnügten Lebens. Er verbreitete das Lob Gottes, sammelte Schätze, eroberte

9) Mahmud war, als sein Vater starb, etwas über 14 Jahre alt und bestieg, wie Abulfaradsch (*Hist. Dyn.* p. 246) und Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 391.) berichten, noch am Todestage seines Vaters den Thron des Sultanats.

10) Nach dem *Lubb'uttewarich* grade 13 Jahre.

11) Sein Tod fällt auf den 24. Dsu'lhoddsche des J. 511. d. H. (beg. den 4. Mai 1117.). *Lubb'uttewarich* und Abulfeda a. a. O. Da er, wie Abulfeda sagt, am 18. Schaban des J. 474. geboren worden ist, so erreichte er ein Alter von 36 Jahren, 4 Monaten und 6 Tagen. — Nach Herbelot (*Bibl. Or.* a. a. O.) führte Mohammed nach der Besiegung der Molhiden auch einen heiligen Krieg in Indien wider die Götzendiener und nahm ihnen ein ungeheures, mehr als 400 Centner schweres Götzenbild weg, das er nach Ispahan bringen und als Schwelle unter den Eingang seiner zu Ispahan gebauten Akademie legen liefs; vgl. von Hammer *Geschichte des osm. Reichs* Th. 1. S. 43. Auch der Verfasser des *Lubb'uttewarich* thut von dieser indischen Expedition Erwähnung.

Städte, unterdrückte die Rebellen und Frevler und war dabei gottesfürchtig, schamhaft, edler Natur und ein Ernährer der Unterthanen. Er verstand die Kunst, die Welt zu erobern und zu beherrschen und wufste die Pflichten eines Königs und Herrschers, wie es recht war, zu erfüllen. Wenn er gleich in der Kenntnifs specieller Gegenstände unerfahren war, so liefs er sich doch in der Hauptsache, wie in der Führung des Heeres und der Bekämpfung der Feinde und Rebellen, in der Erhebung der Freunde und Erniedrigung der Feinde, in der Hochschätzung der Gelehrten und in der Achtung der Edeln, so wie in der Befolgung des heiligen Gesetzes nicht die kleinste Vernachläfsigung zu Schulden kommen. Er lieferte neunzehn grofse Schlachten und aus siebenzehn ging er als Sieger hervor[1]). Eine Zeitlang verwaltete er für seine Brüder Barkijarok und Sultan Mohammed die Statthalterschaft von Chorasan[2]); nach ihnen führte er vier- 174
zig und einige Jahre hindurch die Alleinherrschaft[3]).

Im Anfange seiner Regierung brach er von Chorasan nach Irak auf, um seinen Brudersohn Mahmud ben Mohammed ben Melikschah zu bekriegen[4]). Als beide Heere zusammengestofsen und die Schlachtreihen geordnet waren und man von den Werkzeugen und Waffen des Krieges Gebrauch gemacht hatte, ergriff Mahmud die Flucht und eilte nach Savah. Allein sobald er die Macht und Stärke des Sandschar und seine eigne Ohnmacht und Schwäche eingesehen hatte, ging er wieder zu seinem Oheim und bat ihn um

1) Der Sultan Sandschar verlor nämlich zwei Schlachten; in einer gerieth er sogar in Gefangenschaft. Siehe unten Cap. 19. u. 20.

2) Nach dem Verfasser des *Lubb'uttewarich* 22 Jahre. Siehe dagegen unten Cap. 20. S. 171. u. 172. Anmerk. 18. Vgl. oben Cap. 14. S. 137. Anmerk. 18.

3) Nach dem *Lubb'uttewarich* 43 Jahre und 3 Monate; nach Abulfeda beinahe 40 Jahre. *Ann. M.* t. III. p. 559. Vgl. unten Cap. 20. S. 172. Anmerk. 18.

4) Dieser Krieg fällt nach Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 395. in das J. 513. (beg. den 12. Apr. 1119.); die feindlichen Heere stiefsen in der Provinz Rai, nicht weit von Savah, aufeinander.

Entschuldigung und Verzeihung. Sultan Sandschar verzieh ihm nicht allein sein Verbrechen, sondern übergab ihm auch noch das Reich der beiden Irak[5]), jedoch unter der Bedingung, dafs im Kanzelgebet zuerst der Name des Sultans Sandschar und dann der des Mahmud genannt werde; ferner dafs in allen Hauptstädten der Provinzen, die dem Mahmud zugewiesen wären, die Beamten des königlichen Divans nicht abgesetzt werden dürften.

In der ersten Zeit seines Sultanats eroberte er auch Ghasna, die Residenz des Sultans Mahmud ben Saboctegin, und übergab die Statthalterschaft dieser Provinz dem Ghasneviden Behramschah, einem Abkömmlinge des Sultans Mahmud, der die Bedingung
175 einging, jeden Tag tausend Dinare in den Schatz zu liefern[6]). Einige Zeit nachher wollte Behramschah sich unabhängig machen und fing deshalb mit dem Sultan Krieg an. Als aber der Sultan gegen ihn losrückte, bat Behramschah um Entschuldigung und zahlte zugleich den noch rückständigen Tribut. Der erzürnte Sultan liefs sich dadurch besänftigen und kehrte dann wieder zurück. Von nun an nannte man ihn überall den Sultan der Sultane.

Als die Mutter des Sultans Sandschar, erzählt man, gestorben war und die Ulemas und Frommen

5) Nach dem *Lubb'uttewarich* erhielt Mahmud das Sultanat von Irak bis zu den äufsersten Grenzen des syrischen Reichs.

6) Die Gelegenheit zur Eroberung von Ghasna war folgende: „Als Arslanschah, der Sohn Masud's und der Enkel Ibrahim's, im J. 508 (beg. den 6. Juni 1114.) den ghasnevidischen Thron bestiegen hatte und seine Brüder gefangen nahm und in Fesseln legen liefs, gelang es einem von ihnen, dem Behramschah, sich durch die Flucht zum Sultan Sandschar zu retten und diesen dahin zu bewegen, dafs er einen Gesandten an Arslanschah abschickte, der ihn ermahnen sollte, von der Mifshandlung seiner Brüder abzustehen und den Behramschah in seine Gunst aufzunehmen. Da aber Arslanschah dieser Weisung kein Gehör gab, so rückte Sandschar mit einem bedeutenden Heere vor Ghasna, besiegte den Arslanschah und zog dann am 28. Schawwal des J. 510. (beg. den 15. Mai 1116.) triumphirend in Ghasna ein, wo er sich mit den daselbst angehäuften ungeheuren Schätzen bereicherte.“ Siehe Wilken *Hist. Gasnevid.* p. 261. seq. Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 385.

sich versammelt hatten, um das Leichengebet[7]) zu verrichten, sagte der Sultan zu ihnen: „derjenige von euch soll vorangehen, der in seinem Leben nie mit Vorsatz gebetet hat.“ Als aber alle stehen blieben und Niemand den Anfang machen wollte, ging zuletzt der Sultan selbst voran und verrichtete das Gebet, wodurch er bewies, daſs er vom Anfange seiner Thätigkeit an bis auf diesen Tag noch nie eine göttliche Vorschrift mit Vorsatz erfüllt habe.

Im Jahre 524. (beg. d. 14. Dec. 1129.) empörte sich Mohammed ben Soliman, der Fürst von Samarkand; der Sultan führte daher sein Heer nach Transoxanien und belagerte diese Stadt, worin Mohammed sich befestigt hatte. Da aber die Belagerung lange dauerte und Pest und Hunger den gröſsten Theil der Bewohner von Samarkand aufgerieben hatte, so muſste zuletzt Mohammed ben Soliman sich ergeben und räumte die Stadt. 176
Darauf übergab der Sultan Samarkand einem seiner Sclaven und führte den Mohammed mit sich nach Chorasan. Nach einiger Zeit aber erwarb Mohammed ben Soliman sich wieder die Gunst des Sultans und wurde von Neuem in sein Reich eingesetzt.

Als der Sultan die meisten Provinzen seines Vaters sich unterworfen hatte, gab er Charism dem Etsiz[8]) ben Mohammed ben Nuschtegin Ghordsche, der aber, wie wir, so Gott will, in der Geschichte der Könige von Charism erzählen werden, mit dem Sultan oft Krieg führte; die Herrschaft von Sistan und Zabulistan[9]) erhielt Tadsch-eddin Abu'lfadhl, der an Tapfer-

7) Siehe über das Leichengebet Muradgea d'Ohsson *allg. Schild.* Th. 1. S. 395. f. 406. f. 410. f.

8) Etsiz, ein türkisches Wort, ist zusammengesetzt aus et, *Fleisch* und der Partikel siz, *ohne* und bedeutet *ohne Fleisch*, d. i. *mager*. Siehe das persische Wörterbuch *Borhan. kat.* u. d. W.

9) Sistan und Zabulistan sind zwei aneinanderstoſsende Provinzen, von denen die erste von Chorasan, Kerman, Mekran und Send begrenzt wird und auch den Namen Sedschestan führt; die andere, Zabulistan, hat zur Hauptstadt Ghasna und liegt zwischen Chorasan, Ghur, Sistan und Indien. Siehe Abulfeda in Büsching's *Mag.* Th. 4. S. 262. flg. Th. 5. S. 348. flg. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Segestan und Zablestan.

keit, Muth, Scharfsinn und Weisheit seines Gleichen nicht hatte und bei der Berathung und im Kriege das Vertrauen des Königs und des Heeres genoſs.

XIX.

Sultan Sandschar geht nach Transoxanien, liefert den Karachatajern eine Schlacht, wird aber von ihnen in die Flucht geschlagen und kehrt dann wieder nach Chorasan zurück.

Als der gröſste Theil der bewohnten Welt dem Sultan Sandschar unterwürfig geworden war, gehorchten die Könige und Fürsten der verschiedenen Län-
177 der der Welt seinen Beschlüssen und seine Befehle drangen bis in den Orient und Occident der Welt. Die Gröſse des Reichs und der Ueberfluſs an Reichthümern hatte aber auch die Emire und Magnaten des Reichs so aufgeblasen und stolz gemacht, daſs sie den Grund zu vielen Miſsbräuchen legten.

Unterdeſs unternahm der Sultan aus gewissen Gründen eine Expedition nach Samarkand, das damals unter der Herrschaft des Ahmed Chan stand. Dieser besaſs zwölf tausend mit Geld erkaufte Sclaven und war von der Gicht gelähmt. Sobald Ahmed Chan von dem Marsche des Sultans Nachricht erhalten hatte, lieſs er die Thürme und Mauern von Samarkand ausbessern und befestigte sich in dieser Stadt. Als aber Sultan Sandschar sie sechs Monate hindurch belagert hatte, konnte Ahmed sich zuletzt nicht mehr halten und übergab die Festung. Darauf brachte man ihn in einer Sänfte vor den Sultan; allein sein Mund war ganz krumm geworden und Speichel floſs beständig aus demselben, so daſs er gar nicht reden konnte. Der Sultan setzte daher den Ahmed Chan ab und übertrug die Herrschaft dieser Provinz dessen Sohne Naſsr Chan[1]).

1) Diese Begebenheit trug sich nach Herbelot im J. 535 (beg. den 16. Aug. 1140.) zu. *Bibl. Or*, u. d. W. Sangiar.

In dieser Zeit verbreiteten die Karachatajer [2]), die in der Gegend von Samarkand Besitzungen hatten und sich über die Gewaltthätigkeiten der Emire Sandschar's sehr entsetzten, Angst und Schrecken. Die 178
Veranlassung dazu war folgende. Die Vertrauten des Sultans stellten demselben aus verderblicher Ehrsucht vor: „die Karachatajer wären zu so großer Macht und so bedeutendem Ansehen gelangt, daſs man gar nicht säumen dürfe, sie aus dieser Provinz zu vertreiben, wenn man verhüten wolle, daſs ein Unglück entstehe, dessen Bezwingung nachher unmöglich wäre." Diese Worte fanden beim Sultan Eingang und er befahl, man solle ihre Heerden forttreiben. Als sie sich aber demüthig und wehklagend zu den Emiren wandten und ihnen sagten: „wir wollen gerne fünf tausend Kameele und zehn tausend Schaafe hergeben, wenn nur der Sultan uns in seine Gunst aufnimmt, so gingen die Emire in diesen Vorschlag ein. Inzwischen hatten sich die Häupter dieses Volks in das Lager des Gurchan [3]) geflüchtet, der sich unter den Königen von Turkestan durch Macht am meisten auszeichnete und ihm vorgestellt: „der König von Chorasan sey alt und schwachsinnig und die Verwaltung der Provinzen sey in den Händen von Knaben und Sclaven." Durch dergleichen Reden gelang es ihnen, den Gurchan zum Kriege gegen den Sultan und zur Eroberung von Chorasan und Transoxanien anzutreiben [4]). Er brachte daher ein ungeheures Heer zusammen und zog gegen den

2) Karachatai (*das schwarze Chatai*) ist der Name einer Provinz von Chatai, oder dem nördlichen Theile von China, die wegen der Dichtheit und Dunkelheit der darin befindlichen Wälder und tiefen Thäler den Beinamen Kara *die schwarze* führt. Auch heiſst dieses Land Kara Choten. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Khathai und Cara Cathai.

3) Gurchan ist nach Meninski (*Lexicon Turc. Arab. Pers.* u. d. W.) und Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Cara Cathai) der allgemeine Titel der Könige von Karachatai. Herbelot gibt dem hier genannten Gurchan den Namen Gurgiasb oder Gurschasb.

4) Nach Abulfeda hatte der vom Sultan Sandschar aus seinem Reiche vertriebene Etsis, König von Charism (siehe oben Cap. 18.

179 Sultan zu Felde. Die Bewohner von Chorásan aber waren, obgleich keine Einigkeit unter ihnen herrschte, dennoch der Meinung, hundert wie Gurchan könnten ihnen nicht Stand halten, und wufsten nicht, dafs Stolz und Dünkel zum Untergang führen. Als beide Heere aufeinander gestofsen waren und die zahllosen Feinde den Sultan von allen Seiten umringt hatten, entstand ein furchtbarer Kampf[5]), worin die Mohammedaner eine schmählige Niederlage erlitten und dreifsig tausend Mann verloren. Sultan Sandschar war wie betäubt, denn er sah weder einen Weg zur Flucht noch die Möglichkeit zu bleiben. Endlich redete ihn der König Tadsch-eddin Abu'lfadhl so an: „o Herrscher jetzt müssen wir suchen das Schlachtfeld zu räumen; denn hier ist nicht der Ort des Bleibens." Darauf warf sich der Sultan mit dreihundert berühmten Reitern auf die Schlachtreihen der Ungläubigen und rettete sich mit zehn oder fünfzehn Mann nach der Festung Termed[6]), wo die dem Schwerte Entronnenen mit Wunden bedeckt und im erbärmlichsten Zustande zu ihm stiefsen. Ferid-eddin Katib[7]) dichtete folgende Verse auf dieses Ereignifs:

O Schah, durch deine Lanzen wurde die Welt grade
180 und dein Schwert nahm vierzig Jahre hindurch von den Feinden Rache; traf Böses dein Auge, so war es von Gott beschlossen. Unveränderlich ist nur Gott allein.

S. 157) den König von Karachatai nach Transoxanien gerufen, um dasselbe zu erobern; „Cuius (belli) causa imputanda est Chovarezimschaho Atsuzo, filio Muhammedis filii Anuschtekini, quem ut supra vidimus, e Chovarezmia fugaverat Sultan, eiusque unum aliquem filium a patre relictum nactus peremerat. Cuius dolore atque indignatione irritatus Atsuz Chathaeos in Transoxanam evocaverat, magnifica spe luculentae praedae proposita." *Annal. Musl.* t. III. p. 485. coll. p. 479. Vgl. Deguignes *Geschichte der Hunnen* Th. 2. S. 274. u. 577. flg.

5) Wörtlich: „fing das Feuer des Kampfes an, Flammen zu schlagen."

6) Termed, eine Stadt in Transoxanien am rechten Ufer des Dschihun oder Oxus. Siehe *Chorasmiae et Mawaralnahrae descriptio* p. 58. flg.

7) Der persische Dichter Ferid-eddin Katib war ein Schüler Enweri's und lebte am Hofe des Sultans Sandschar. Er dichtete

In dieser Schlacht wurden zehn tausend der Angesehensten des sultanischen Heeres getödtet und Turkan Chatun, die Gemahlin des Sultans, gerieth mit einigen der berühmtesten Emire in Gefangenschaft. Als der Sultan die Flucht ergriff, trat Tadsch-eddin Abu'lfadhl, der König von Nimruz[8]), an die Stelle des Sultans, mitten in das Heer und kämpfte mit einem so grofsen Heldenmuth, dafs sogar die Feinde über seine aufserordentliche Tapferkeit in Erstaunen geriethen. Endlich wurde auch er gefangen genommen und zum Chan geführt, der ihn zu seinem Gesellschafter und Vertrauten machte. Nach Verlauf eines Jahres erhielt er eben so wie Turkan Chatun und die übrigen Gefangenen die Freiheit und sie kehrten darauf wieder nach Iran zurück. Diese Niederlage schadete dem Rufe und hohen Ansehen, worin der Sultan in den Augen des Volks stand, ungemein und verdunkelte alles, was er in seinem Leben Grofses gethan hatte[9]).

Nach einiger Zeit rückte der Sultan nach Irak, wo sich der Seldschuke Masud, der Statthalter dieser Provinz, der sein Brudersohn war, mit dem Oheim vereinigte. In dieser Zeit benachrichtigte auch der Ghasnevide Behramschah den Sultan von seinem Siege über die Ghuriden und schickte ihm zugleich das Haupt des Prinzen Suri[10]) mit der Nachricht, Sam wäre gestorben. Fachr-eddin Chalid aus Merw dichtete 181
darauf folgende Verse:

diese Verse, um den Sultan über die eben erlittene Niederlage zu trösten. Siehe von Hammer *Gesch. der schön. Redekünste Pers.* S. 100.

8) Nimruz, d. i. *Mittag*, ist eine andere Benennung der Provinz Sistan, die sie wegen ihrer südlichen Lage von Persien erhalten haben soll. Andere begreifen unter Nimruz die beiden Länder Sistan und Makran. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Nimrouz; vgl. unsere *Fragm. über die Relig. des Zoroaster* S. 125. Anm. 54.

9) Diese Niederlage des Sultans Sandschar fällt nach dem *Lubb'uttewarich* auf den fünften des Monats Ssafer des J. 536. (beg. den 5. Aug. 1141.). Vgl. Abulfed. *Ann. Musl.* t. III. p. 485.

10) Suri, ein Sohn Hosain's und Enkel Sam's, des Stammvaters der Ghuridischen Könige, wollte den Tod seines Bruders Mohammed rächen, den Behramschah hatte hinrichten lassen, weil

„Diejenigen, welche dir Tribut zahlten, haben das Capital ihres Lebens einzeln hergegeben. Fern von dir starb Sam, der Sohn Sam's, und siehe da, nun bringt man das Haupt des Suri nach Irak.“

Bald darauf verliefs der Sultan Rai und ging nach Chorasan. Inzwischen hatte der Ghuride Ala-eddin Hosain Dschehansuz[11]) von Ghur aus einen Feldzug nach Ghasna unternommen, um den Tod seines Bruders Suri zu rächen, und da Behramschah die Flucht ergriff, so setzte er sich in den Besitz von Ghasna. Ein grofses Heer stellte sich nun unter seine Fahnen und auch Ali Tschetri, den der Sultan vom Untergebenen zum Emir erhoben hatte, ging aus Undankbarkeit für diese empfangenen Wohlthaten zum Könige der Ghuriden über und empörte sich gegen den Sultan. Darauf marschirte Ala-eddin Hosain mit einem zahlreichen Heere, das er aus Ghasna, Kendehar, Kermsir und den Gebirgen von Ghur zusammengezogen hatte, nach Chorasan, wo ihm der Sultan Sandchar entgegenrückte. Beide Heere stiefsen im Gebiete
182 von Obih[12]) zusammen und so sehr sich auch der Feind am Tage des Kampfes bemühte, Ruf und Ehre zu retten, so war doch Alles vergebens; denn Ala-eddin Hosain und Ali Tschetri geriethen in schmähliche Gefangenschaft und ihr Heer ergriff die Flucht[13]). Der Sultan übergab den König Ala-eddin dem Münzmeister und zeigte sich auch gegen die übrigen Ghuridischen Gefangenen gnädig; den Ali Tschetri aber

er nach seinem Reiche strebte. Er rückte deshalb nach Ghasna, wurde aber von Behramschah besiegt und ebenfalls getödtet.

11) Ala-eddin Hosain, mit dem Beinamen Dschehansuz, *der Weltverbrenner*, war der eigentliche Gründer der Dynastie der Ghuriden, die auf den Trümmern der Ghaseviden entstand, aber unter fünf Königen nicht viel über ein halbes Jahrhundert sich erhielt. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Gaurian. Deguignes *Gesch. der Hunnen* Einl. S. 49. Th. II. S. 193. f. 588.

12) Obih ist der Name eines Fleckens in der Nähe von Herat in Chorasan. Siehe *Borh. Kat.* und Meninski *Lex.* u. d. W.

13) Diese Schlacht wurde nach Herbelot im J. 544. (beg. den 10. Mai 1149.) geliefert. *Bibl. Or.* u. d. W. Sangiar.

ließs er unter der Fahne in zwei Stücke zerhauen. Dieser glänzende Sieg befestigte von Neuem die Macht und das Ansehen des Sultans in den Augen der Vornehmen und des Volkes und verschaffte seiner Regierung wieder neuen Glanz und Frische. Die Könige der verschiedenen Länder und die Statthalter der Sultane[14]) schickten nun Gesandte und Briefe an diesen rechtgläubigen Herrscher, um sich seine Gunst und Freundschaft zu erwerben. Obgleich der König Ala-eddin Hosain sehr heftig und rachsüchtig war, so machte ihn doch der Sultan zu seinem Vertrauten und Gesellschafter, weil er sehr witzig und beredt und in der Prosa und Poesie sehr gewandt war. Eines Tags brachte man in die Versammlung des Sultans eine Schüssel voll kostbarer Perlen, und als der Sultan dieselbe dem König der Ghuriden schenkte, machte dieser auf der Stelle folgendes Gedicht darauf:

> Der König nahm mich gefangen und tödtete mich nicht
> in den feindlichen Schlachtreihen, obgleich der Tod mir
> von Rechts wegen gebührte. Nun reicht er mir noch auf 188
> einer Schüssel kostbare Perlen; eine solche Gnade hat er
> mir erwiesen, ein solches Geschenk hat er mir gereicht.

Endlich nahm sich der Sultan des Ala-eddin Hosain Dschehansuz eifrigst an und gab ihm sein Königreich Ghur, mit allem, was dazu gehörte, wieder. Die Lebensgeschichte des Ala-eddin Hosain werden wir, wenn die Zeit es gestattet, in der Geschichte der Könige von Ghur ausführlich erzählen.

XX.

Gefangennehmung des Sultans Sandschar durch die Ghusen. Tod dieses Königs und Welteroberers.

Die turkmanischen Ghusen[1]), welche im Gebiete

14) Wörtlich: „*Die Säulen* oder *Stützen der Sultane.*“

1) Die turkmanischen Ghusen, von Andern Usen, Oghu-

von Chatlan und Tschaghanijan[2]) und in den Gegenden von Balch ihren Sitz und Wohnort hatten, und aus beinahe vierzig tausend Familien bestanden, lieferten vertragsmäfsig jedes Jahr vier und zwanzig tausend Schaafe als Tribut in die Küche des Sultans, wofür ihnen Schutz und Sicherheit gewährt wurde. Jedes Jahr beauftragte der Speisemeister Jemanden, zur bestimmten Zeit die Schaafe in Empfang zu nehmen.
184 Einst erlaubte sich einer dieser Steuercommissäre allerlei Gewaltthätigkeiten, indem er wegen der magern und fetten Schaafe heftigen Streit anfing und sich dabei aufserordentlich verwegen und kühn benahm. Allein einige ausgezeichnete Emire, die Häupter und Anführer der Ghusen, liefsen sich eine solche erniedrigende Behandlung nicht gefallen, und nachdem sie den Steuercommissär heimlich getödtet hatten, weigerten sie sich, Tribut zu zahlen und empörten sich. Der Speisemeister hielt diesen Vorfall aus Furcht eine Zeitlang vor dem Sultan geheim und kaufte die für den herr-

sen und Uzbeg genannt, zu deren Stämmen auch die Kumanen, Petschenegen oder Kangli gezählt werden, herrschten in Turkestan und im Lande zwischen dem Jaxartes und Oxus, in vielfältige Kriege verwickelt mit Persiens Chosroen und Arabiens Chalifen. Ihre erste Auswanderung fällt ins zehnte Jahrhundert, worin sich zwei tausend Familien unter Kara Chan an der Ost- und Westseite des caspischen Meeres unter dem Namen der Turkmanen niederliefsen und den Islam annahmen. Ihr Einbruch in Chorasan unter dem Sultan Sandschar, von dem in diesem zwanzigsten Capitel die Rede war, ist die zweite grofse Bewegung derselben von Osten gegen Westen, deren die moslimischen Geschichten erwähnen. Siehe von Hammer *Gesch. des osman. R.* Th. 1. S. 37. flg. u. 44. flg. der zweit. Ausg. und die daselbst in den Noten angeführten Stellen. Deguignes *Gesch. der Hun.* Einleit. S. 262. 279. 302. Th. I. S. 632. 635. 646. flg. Th. II. S. 32. 224. und Th. IV. S. 255. Klaproth *Asia Polygl.* S. 216. flg.

2) Chatlan, nicht Chotolan, wie Andere lesen, heifst ein Land in Transoxanien hinter Balch, zwischen den Flüssen Vachsch und Harrat, das aus zwei Theilen besteht, die den Namen ihrer Hauptstädte Chatl und Vachsch führen. Dieses Land ist wegen seiner vortrefflichen Pferde sehr berühmt. — Tschaghanijan, oder nach der arabischen Aussprache Ssaghanijan ist der Name einer bedeutenden Stadt und Gegend in Transoxanien. Siehe *Chorasmiae et Mawaraln. descript.* p. 38. u. 62. *Notic. et Extr.* t. II. p. 513. *Bork. kat.* und Meninski *Lex.* u. d. W. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Khotolan und Saganian.

schaftlichen Tisch nöthigen Schaafe aus seinen eignen
Mitteln. Als aber der Emir Kemadsch, der Statt-
halter von Balch, nach Merw kam und den ganzen
Verlauf der Sache von ihm erfahren hatte, setzte
dieser den Sultan sogleich davon in Kenntniſs, indem
er sagte: „die Herrschaft der Ghusen über die Pro-
vinz hat die Grenzen des Gleichgewichts überschritten,
ihr ungebührliches Betragen hat die höchste Stufe
erreicht und sie haben ihre Besitzungen bis vor Balch
ausgedehnt; wenn daher der Herr der Welt seinem
Diener die Herrschaft über dieses Volk übertragen
will, so werde ich diese übermüthige Nation zum Ge-
horsam bringen und jedes Jahr dreiſsig tausend Schaafe
in die Küche liefern.“ Der Sultan willfuhr dieser
Bitte und befahl, darüber ein Decret auszufertigen. 185
Als Kemadsch wieder nach Balch zurückgekehrt war,
schickte er einen seiner Vertrauten als Stellvertreter
zu ihnen und lieſs die rückständigen Schaafe ein-
fordern. Die Ghusen aber erklärten, sie wären eigent-
liche Diener des Sultans und erkennten keinen Andern
als ihren Herrn an; darauf jagten sie den Gesandten
unter allgemeiner Verachtung und Verspottung von
sich fort, und als Kemadsch, voll Zorn darüber, mit
seinem Sohne Melikschah gegen sie zu Felde zog, ent-
spann sich ein Treffen, worin beide getödtet wurden. —
Hamdu'llah Mustaufi erzählt diese Begebenheit auf
folgende Weise: „Als der Gesandte des Kemadsch
das Gebiet der Ghusen unverrichteter Sache wieder
verlassen hatte, schickte Kemadsch seinen eignen
Sohn dahin ab, damit er die Ghusen zum Gehorsam
zurückführen sollte; allein diese beharrten in ihrer
Widersetzlichkeit. Endlich kam er selbst auf der
Jagd in ihre Gegend, und da die Rebellen Vater und
Sohn an einem Orte zusammentrafen, so nahmen sie
keinen Anstand, diese beiden Unschuldigen zu tödten.“ —
Als die Nachricht von diesem Ereignisse nach Merw
kam, redeten die Ersten und Magnaten des Reichs
den Sultan so an: „die Verwegenheit dieser verruchten

Rotte ist bis aufs höchste gestiegen und es verträ
sich nicht mit der Würde des Sultanats, dafs e
islamitischer König an einem so ungastfreundschaf
lichen Volke keine Rache nimmt. Diese That da
186 man gar nicht gering schätzen und mit der Züc
tigung eines so rebellischen Haufens darf auch nic
gesäumt werden, sonst nimmt er in seiner Verwegen
heit nur zu und schadet dem Reiche und der Religion."
Der Sultan billigte diese Rede der Emiren und rüstet
sich zu einem Feldzuge nach Balch. Sobald die Nach
richt davon zu den Ghusen gelangte, wurden sie sehr
erschrocken und schickten sogleich einen beredten
Gesandten zum Sultan und liefsen ihm sagen: „wir
haben uns beständig auf dem Wege der Unterwürfig-
keit gehalten und nach den Beschlüssen und Befehlen
des Herrschers der Welt gehandelt. Da Kemadsch
und sein Sohn unser Vermögen und Besitzthum an-
gegriffen haben, so haben wir uns zur Gegenwehr
gestellt, um Vermögen, Familie und Kinder zu schützen
und das Schicksal wollte, dafs beide auf dem Schlacht-
felde umkamen. Wir wollen aber zur Strafe dafür
hundert tausend Dinare und hundert ausgezeichnet
schöne Chatajische Knaben geben[3]), die, wenn sie Lieb-
linge des Königs der Oberfläche der Erde geworden
sind, alle hundert gewifs den einen Kemadsch ersetzen
werden." Als der Sultan die Ohnmacht und Hülf-
losigkeit dieser Verbrecher sah, wollte er seinen Zorn
unterdrücken[4]) und den Ghusen ihre Bitte gewähren;
187 allein die Emire hielten ihn davon ab, indem sie sag-
ten: „wenn man in dieser Sache nachsichtig und nach-
lässig ist, so kann leicht ein gröfseres Unglück
entstehen, das dem Reiche und der Religion Ver-

3) Wörtlich: „und hundert chatajische Knaben mit Mondgesichtern und Venusstirnen geben." — Chatai ist, wie oben S. 159. Anm. 2. bemerkt worden, der Name des nördlichen Theiles von China und einer Stadt in China.

4) Wörtlich: „wünschte er Wasser auf das Feuer des Zornes zu schütten."

erben bringt." Endlich fügte sich der Sultan in den Willen der Anführer des Heeres und marschirte nach den Lagerplätzen der Ghusen. Als er viele unwegsame Strecken zurückgelegt hatte und in ihre Nähe gekommen war, trieben die Ghusen ihre Weiber und Kinder vor sich her und flehten und wehklagten, indem sie sagten: „wenn der Sultan unser Verbrechen verzeiht, so wollen wir zu dem, was wir früher zu geben versprochen haben, noch eine Mann[5]) Gold aus jedem Hause hinzuthun. Diefs bewog den Sultan zum Mitleid.

Er wollte seinen Wagen vom Kriege mit den Ghusen hinweglenken.

Als das Glück vollkommen war, ergriffen die Emire Muajjed Buzurk und Bernekisch Murûzi die Zügel des trabenden Pferdes des Sultans Sandschar und sagten: „Es ist keineswegs rathsam zurückzukehren, ohne diese Verbrecher gestraft zu haben, man würde dann den Sultan der Ohnmacht und Schwäche beschuldigen." Der Sultan blieb daher auf den Rath der Emire auf dem Kampfplatze, die Emire aber dachten nicht an die Worte des Dichters: 183

„Greift sie nicht an, weil sie ohnmächtig sind, denn sie werden auf einmal all' ihre Kräfte aufbieten."

Als die Ghusen an der Gnade des Sultans verzweifelten, setzten sie ihr Leben auf's Spiel und begannen den Kampf. Da die meisten Anführer des sultanischen Heeres den Emiren Muajjed und Bernekisch gar nicht hold waren, und deshalb nur mit der gröfsten Nachlässigkeit kämpften, so ergriff der Sultan mit seinem Heere in demselben Augenblick die Flucht; allein der Feind folgte ihnen auf dem Fufse nach und tödtete eine grofse Menge von den Flüchtlingen[6]).

5) Das arabische Wort Mann ist der Name eines Gewichts, das zwei Ratl, d. i. zwei Pfund oder 24 Unzen, enthält. Siehe Al-Makrizi *Hist. monet. Arab.* ed. Tychsen p. 140.

6) Diese Niederlage Sandschar's fällt in das J. 548. (beg. den

Bei dieser Gelegenheit fiel auch einer von der königlichen Umgebung, der dem Sultan dem Aeufsern nach sehr ähnlich war, in die Hände der Ghusen und da ihre Anführer glaubten, es wäre der König selbst, so küfsten sie vor ihm die Erde, hoben ihn auf den Thron und erwiesen ihm königliche Ehrenbezeugungen. Dieser aber schrie fortwährend: „ich bin nicht der Sultan"; allein man glaubte ihm nicht. Endlich erkannte ihn einer von ihnen und sagte: „das ist der Sohn des Küchenmeisters des Sultans." Nun warfen die Ghusen ihn vom Throne, hingen ihm einen Sack voll Mehl um den Hals und trieben ihn von sich
189 weg. Dann sprengten sie in aller Eile dem Sultan nach, und nachdem sie ihn gefangen genommen und auf den Thron gesetzt und die Erde vor ihm geküfst hatten, wandten sie sich im Gefolge des Sultans nach Merw. Diese Stadt war mit Schätzen und verborgenen Reichthümern, mit kostbaren Seidenwaaren und andern Kleinodien ganz angefüllt und hatte eine Unzahl von Reichen in ihren Mauern [7]). Auch hatten die Bewohner des Gebietes von Merw seit Tschakerbeg immer in der gröfsten Sicherheit und Ruhe ihre Tage verlebt. Als aber die gottlosen Ghusen sich in den Besitz dieser so reichen und blühenden Stadt, der keine andere gleich kam [8]), gesetzt hatten, gaben sie sich ganz dem Raube und der Plünderung hin und nahmen drei Tage und Nächte hindurch alles, was ihnen vor Augen lag, weg. Darauf suchten sie auch die verborgenen Schätze und Reichthümer und zwangen die Einwohner durch Marter und Folter, sie zu ent-

28. März 1153.). Siehe Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 529. flg. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Sangiar.

7) Wörtlich: „und in jener Stadt wohnten so viele reiche Leute, dafs der rechnende Verstand nicht fähig war, zur Endzahl zu gelangen und sie zu zählen."

8) Wörtlich: „einer só blühenden Stadt, dafs vom Anfange der Schöpfung bis auf diese Zeit noch Niemand eine, die ihr nahe kommt, erwähnt hat."

decken, so dafs zuletzt nichts mehr übrig blieb, weder über der Erde noch unter derselben.

Als die Ruchlosen mit der Plünderung von Merw fertig waren, marschirten sie mit dem Sultan nach Nischabur. Die Bewohner dieser schönen Stadt setzten sich anfangs zur Gegenwehr 9) und tödteten viele von den Feinden, wurden aber zuletzt von ihnen überwältigt und suchten dann Zuflucht in der Hauptmo- 190
schee. Allein die ungläubigen und gottlosen Ghusen strömten in Masse hinein, und da sie weder Männer noch Frauen, weder Greise noch Jünglinge, weder Schuldige noch Reuige schonten, so wurde ein fürchterliches Blutbad im Innern dieser heiligen Stätte angerichtet 10). Als die Sonne sich zum Untergang neigte 11), gingen sie zu einer andern erhabenen Moschee, in welche eine Menge Menschen zusammengeströmt war und legten Feuer an die bemalten, vergoldeten und gefirnisten Säulen derselben. Die Flammen dieses Feuers schlugen bald so hoch, dafs die Stadt davon beleuchtet wurde; die Nichtswürdigen aber waren bei dem Lichte der Säulen der Moschee bis zum Anbruch des Tages mit Morden, Plündern und Verbergen beschäftigt. Als endlich über der Erde nichts mehr war, fingen sie an, die Mauern zu durchbrechen und die verborgenen Winkel der Häuser zu durchwühlen und suchten auch die verheimlichten und verborgenen Schätze, indem sie die Gefangenen mit Erde und Salz folterten, das sie ihnen in die Nase und in den Mund streueten. Viele Gelehrte, Scheiche und ausgezeichnete Männer Chorasan's starben auch unter der Folter dieser Verfluchten den Märtyrtod. Darunter gehört der ausgezeichnete, gottes-

9) Wörtlich: „machten die Bewegung der Geschlachteten."

10) Wörtlich: „so flossen Ströme von Blut, deren ein jeder den Hauch der Gleichheit mit dem Dschihun (Oxus) hauchte, in dem Innern dieses gesegneten Ortes."

11) Wörtlich: „Als der Chosru des Occidents zu den unglücklichen Bewohnern des Abendlandes hineilte."

fürchtige, gelehrte und fromme Mohammed ben Jahja,
191 den man mit Erde zu Tode folterte. Chakâni[12]) hat
darüber folgendes Gedicht gemacht:

„In der Religion hatte Mohammed, der Gesandte, keinen ausgezeichnetern, als den Mohammed (ben) Jahja, der durch Erde umkam. Jener weihte zur Zeit des Todes seine Zähne dem Steine[13]), dieser weihte am Tage der Ermordung seinen Mund der Erde."

Kurz in ganz Chorasan war kein Ort, der durch den Frevel der Ghusen nicht verwüstet wurde[14]). Der Sultan blieb beinahe vier Jahre in ihrer Gefangenschaft und machte auch bei Lebzeiten seiner Gemahlin Turkan Chatun keine Anstalten zu seiner Befreiung, weil er befürchtete, sie möchte dann in den Händen der Feinde bleiben. Als diese aber im J. 551. (beg. den 24. Febr. 1156.) starb, faſste er den Gedanken, seiner Haft zu entwischen. Er suchte daher den Emir, der ihn bewachte, durch List dahin zu bringen, daſs er ihn auf die Jagd nahm. Als die Jäger bis zum Ufer des Oxus gekommen waren, hatte der Emir Ahmed Kemadsch[15]) schon Schiffe in Bereitschaft und wartete, bis sich eine günstige Gelegenheit darbot; dann riſs er den Sultan mitten aus seiner Um-

12) Chakâni war, wie von Hammer sagt, ein sehr gelehrter Dichter, vielleicht der gelehrteste unter allen Lyrikern, welcher, wie die Alexandriner bei den Griechen, das, was ihnen an Fülle, eigner Kraft und erhabener Naturbegeisterung fehlte, aus dem Schatze der Gelehrsamkeit zu ersetzen beflissen war. Er starb zu Tebris im J. 582. (1186. n. Chr.). Sein Leben steht in von Hammer *Geschichte der schönen Redekünste Persiens* S. 125. flg.

13) Der Prophet Mohammed wurde nämlich in seiner letzten Krankheit von einem starken Kopfweh befallen, das immer heftiger wurde, so daſs er sich zuletzt, als er in den Todeszügen lag, die Zähne ausgestochert haben soll. Siehe Hammer-Purgstall *Gemäldesaal der Lebensbeschreibungen groſser moslimischer Herrscher* Leipz. 1837. Bd. 1. S. 218.

14) Dagegen sagt Abulfeda: „De tota Chorasana immune nihil mansit, nisi duae solae, Harata (urbs) et Dehestan (provincia), quas robur suum a rapinis et rabie defendit." *Annal. Musl.* t. III. p. 531.

15) Der Emir Ahmed Kemadsch war Statthalter von Termed. Mit diesem hatte, wie Herbelot erzählt, ein Vertrauter

gebäng, setzte ihn in's Schiff und fuhr über den Oxus. Da der Sultan den Emiren der Ghusen zu lange ausblieb, so setzten sie sich auf ihre schnellen Pferde und eilten ihm auf dem Fuſse nach; als sie aber an das Ufer kamen und von dem ganzen Vorfall Kenntniſs erhielten, kehrten sie traurig und nieder- 198
geschlagen wieder zurück. Der Sultan hielt sich in der Gegend des Oxus nur so lange auf, bis sich sein zerstreutes Heer unter dem Schatten seines siegreichen Paniers wieder versammelt hatte; dann marschirte er nach seiner Residenz Merw. Als er aber daselbst ankam und den Schatz leer, die Provinz verwüstet und die Unterthanen zerstreut fand, so überfiel ihn eine so groſse Angst und Betrübniſs, daſs er krank wurde. Dieſs war seine letzte Krankheit, denn er starb den 16. Rabi'-elawwel des Jahres 552. (beg. den 12. Febr. 1157.)[16]). — Er war in Sandschar, einer Stadt in Syrien, im Jahre 479. (beg. den 17. Apr. 1086.) geboren worden, weshalb ihm der Sultan Melikschah den Namen Sandschar gab[17]). Er erreichte ein Alter von zwei und siebenzig Jahren und einigen Monaten[17]). Zwanzig Jahre führte er für seine Brüder Barkijarok

des Sultans, Namens Emir Elias, die Verabredung getroffen, den Sultan aus den Händen seiner Wächter zu entreiſsen. Als der Sultan die Stadt Termed glücklich erreicht hatte, nahm ihn der Emir Ahmed Kemadsch auf's glänzendste in seinem Pallaste auf und gab ihm Truppen, die ihn nach Merw geleiten sollten. Siehe *Bibl. Or.* u. d. W. Sangiar. Der Verfasser des *Lubb'uttewarich* erzählt die Befreiung des Sultans mit folgenden Worten: „Darauf hintergingen einige Mamluken des Sultans, die sich unter die Ghusen gemischt hatten, die Wächter desselben, und als sie eines Tags auf der Jagd bis zu dem Ufer des Oxus gekommen waren und das Gebiet von Termed erreicht hatten, rissen sie den Sultan mitten aus seiner Umgebung heraus und führten ihn nach der Festung Termed, von wo er dann nach Merw gelangte." Sultan Sandschar rettete sich im Ramadhan des J. 551. d. H. aus der Gefangenschaft der Ghusen, in die er den 6. Dschomada-elawwel des J. 548. d. H. gerathen war. Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 545.

16) Abulfeda sagt: „Hoc anno decedebat Sultan Sandschar ex colica passione et inde secuta dysenteria." *Annal. Musl.* t. III. p. 559.

17) Nach dem *Lubb'uttewarich* war der Sultan Sandschar am Freitag den 25. Radscheb des J. 479. geboren worden. — Mirchond

und Mohammed die Statthalterschaft von Chorasan und ein und vierzig Jahre regierte er als Alleinherrscher über den gröfsten Theil der bewohnten Erde[18]). — Er war dunkelbraun von Farbe, trug einen langen und breiten Knebelbart und hatte eine vollkommene Gestalt und ein schönes Aeufsere. Die Zeichen der Sanftmuth und Güte glänzten auf seinem Gesichte, und die Strahlen der Gerechtigkeit und Billigkeit leuchteten von seiner Stirne. Auch zeichnete
193 er sich vor den übrigen Herrschern durch Leutseligkeit und Anhänglichkeit aus.

Nach seinem Tode übernahm sein Schwestersohn Mahmud Chan, Sohn des Mohammed Chan, der von väterlicher Seite von Boghrachan abstammte, die Herrschaft über Chorasan. Als dieser fünf Jahre und sechs Monate regiert hatte, zog einer von den Ver-

meint ohne Zweifel die Stadt Sandschar in Dijar Rebiah, nicht weit von Mosul, an der Grenze von Curdistan. Siehe Abulfed. *Mesopot.* in Büsching's *Mag.* Th 4. S. 244. Unrichtig setzt daher Herbelot dieselbe unter die Städte Chorasans. *Bibl. Or.* u. d. W. Malekschah und Sangiar. Abulfeda aber erhebt gegen diese Benennung des Sultans Sandschar, dessen eigentlicher Name Ahmed war, Zweifel und behauptet, Melikschah habe nach türkischer Sitte seinem Sohne den Namen Ssandschar[1]) (3 Pers. Präs. oder Fut. vom türkischen Zeitworte ssandschmak, *stofsen*, *stechen*) gegeben, der türkisch sey, und so viel als das arabische jatano[2]) *er stöfst, durchbohrt* (mit der Lanze) bedeutet; statt Ssandschar aber habe man nachher Sandschar[3]) (mit einem *Sin*) geschrieben. Dazu bemerkt Reiske in der Note: „Ego quidem credam Abulfedae, nomen hoc ab urbe desumtum non fuisse et turcicum esse. At in ceteris non consentio, putemque potius *Sandschar*[4]) et *Soncor*[5]) idem nomen esse. Certe *dsch*[6]) et *k*[7]) vel *k*[8]) permutant orientales." *Annal. Musl.* t. III. p. 257. not. * und p. 702. not. 198. Beide Erklärungen scheinen mir jedoch zu gesucht und ich sehe nicht ein, warum Melikschah nicht seinen Sohn zum Andenken an dessen Geburtsort mit diesem Namen benennen konnte.

18) Sein Alter war 72 Jahre und 8 Monate, wie der Verfasser des *Lubb'uttewarich* ausdrücklich bemerkt und die Dauer seiner ganzen Regierung 62 Jahre, worin die 20 Jahre seiner Statthalterschaft in Chorasan mit eingeschlossen sind. Abulfeda sagt, er wäre beinahe 20 Jahre Statthalter von Chorasan gewesen. *Annal. Musl.* t. III. p. 559. Vgl. oben S. 155. Anmerk. 2. u. 3.

1) صنجر 2) يطعن 3) سنجر 4) سنجر 5) سنقر 6) ج
7) ك 8) ق

trauten des Sultans Sandschar gegen ihn zu Felde und blendete ihn in Nischabur[19]). Darauf kamen einige der Provinzen von Chorasan an den Divan der Charismschahe und ein kleiner Theil jener Länder fiel in die Gewalt der Ghuriden[20]).

Wir gehen nun zur Geschichte derjenigen Seldschuken-Dynastie über, die in Irak und andern Ländern geherrscht hat[21]).

XXI.

Regierung des Sultans Mahmud ben Mohammed ben Sultan Melikschah.

Der Sultan Mahmud war schön von Gestalt, tugendhaft, sanft von Charakter und lieblich redend. Er hatte ein glückliches Horoscop und seine Handlungsweise war beliebt. Die Rechnungen über die Ein- 194
nahmen und Ausgaben der Länder des Reichs führte er selbst. Der Chalif Mostarschid gab ihm die Ehrentitel: „Sultan Moghits-eddin Mahmud Jemin Emiralmumenin[1]). Er hatte sich mit zwei Töchtern seines Oheims, des Sultans Sandschar, vermählt, von denen eine jede ihn mit einem Sohne beglückte. Seine Vorliebe zu Jagdvögeln und dressirten Hunden war sehr

19) Der Verfasser des *Lubb'uttewarich* setzt diese Begebenheit in den Ramadhan des J. 557. (beg. den 20. Dec. 1161.) und nennt diesen Vertrauten Muajjed Ebid.

20) Der übrige Theil von Chorasan, sagt der Verfasser des *Lubb'uttewarich*, blieb in den Händen des Rebellen Muajjed Ebid. Vgl. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Mahmoud Khan, Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 559. u. p. 753. not. 406.

21) Wörtlich: „Jetzt müssen wir die Zügel der Quantität der schön einherschreitenden Feder zum Aufschreiben der Zustände derjenigen Seldschuken-Dynastie hinwenden, die in Irak und anderwo geherrscht hat; von ihm (Gott, kommt) der glückliche Erfolg und auf ihn (Gott, ist gerichtet) das Vertrauen.“

1) D. i. „der Beförderer der Religion, Mahmud, der Glückliche, der Fürst der Gläubigen.“ Im *Lubb'uttewarich* führt er aufser Moghits-eddin noch den Namen Abu'lkasim.

grofs; er befafs vier hundert Jagdhunde, die mit Edelsteinen besetzte Halsbänder und mit Gold gestickte Decken trugen.

Als er nach dem Tode seines Vaters im J. 511. (beg. den 4. Mai 1117.) im arabischen Irak den Thron des Sultanats bestiegen hatte, unternahm sein Oheim der Sultan Sandschar einen Feldzug nach dieser Gegend und bekriegte ihn. Mahmud ward in die Flucht geschlagen, aber nachher von seinem Oheim wieder in Gnaden aufgenommen, wie oben erzählt worden ist[2]). Sultan Sandschar gab ihm seine Tochter Melikeh Chatun zur Frau und als diese gestorben war, vermählte er sich mit einer andern Tochter Sandschar's[3]).

Als einst eine Feindschaft zwischen dem Sultan Mahmud und dem Chalifen Mostarschid eingetreten war, belagerte Mahmud die Stadt Bagdad und setzte sich in den Besitz dieses Reiches. Dann machte er, als der Mächtigere, Friede mit dem Chalifen und entschuldigte sich bei ihm[4]).

195 Im Jahre 514. (beg. den 1. Apr. 1120.) lieferte ihm sein Bruder Masud vor Hamadan eine Schlacht; er wurde aber in die Flucht geschlagen und ging nach Dschordschan. Im Ssafer des Jahres 515. (beg. den 21. März 1121.) kam er nach Rai, und als der Atabeg Schirgir und einige andere Emire sich mit ihm verbunden hatten, setzten sie den Krieg gegen den Sultan Mahmud fort, wurden aber besiegt und flohen nach Dinur. — In einigen Geschichtsbüchern steht Folgendes: „Als der Sultan Masud aus dem

2) Siehe oben Cap. 18. S. 155. und 156.

3) Diese hiefs nach dem *Lubb'uttewarich* Emire Senij[1]) *die erhabene Fürstin*.

4) Die Eroberung von Bagdad durch Mahmud fällt in das J. 520. (beg. den 26. Jan. 1126.). Das Nähere in Deguignes *Gesch. der Hun.* Th. 2. S. 268. flg.

1) اميرة سنى

Treffen gegen seinen Bruder geflohen war, eilte ihm einer von den Präfecten auf dem Fufse nach und führte ihn gefangen zum Sultan Mahmud. Dieser bekleidete ihn mit dem Ehrenkleide, welches der Sultan Sandschar ihm geschenkt hatte und befahl den Soldaten, dafs sie dem Masud alles, was sie ihm an Vorräthen, Seidenstoffen und Waffen geraubt hätten, wiedergeben sollten.

Sultan Mahmud brachte die meiste Zeit im Pallaste seiner Frauen zu, mit denen er im vertrautesten Umgange lebte, und übertrug den Dienern seines Serails die meisten Aemter; diese gelangten daher auch zu den Würden der angesehensten Emire. Allein obgleich der Sultan sich gröfstentheils in seinem Harem aufhielt, so war er doch eben so gut von den Angelegenheiten des Divans, als von den Geheimnissen des Brautschatzes und der schönen Töchter unterrichtet. Er liefs sich sogar zur Zeit und Unzeit die öffentlichen Bücher der täglichen Ausgaben und Einnahmen vom obersten Schatzmeister vorlegen und befahl dem Secretär, ihn von der Dienerschaft und den bestimmten 196
Märschen des Heeres in Kenntnifs zu setzen. Daher kannte er auch sehr wohl die Gröfse und Anzahl der täglichen Besoldungen und die Berichte der Hofleute und Hofdiener. — Sein allzu ausschweifendes Leben wirkte indefs so nachtheilig auf seine natürlichen Kräfte, dafs er von vielen widerwärtigen Krankheiten befallen wurde und zuletzt das Bett nicht mehr verlassen konnte. Er starb den 15. Schawwal[5]) des Jahres 525. (beg. den 3. Dec. 1130.) in der Stadt Hamadan, nachdem er vierzehn Jahre regiert hatte, in einem Alter von sieben und zwanzig Jahren[6]).

5) Nach dem *Lubb'uttewarich* den 11. Schawwal.

6) Abulfeda bestimmt sein Alter auf 27 Jahre, 9 Monate und 20 Tage. *Annal. Musl.* t. III. p. 445. Er war also, wie auch der Verfasser des *Lubb'uttewarich* bemerkt, im J. 497. (beg. den 4. Oct. 1103.) geboren worden.

XXII.

Regierung des Sultans Toghrul ben Mohammed ben Melikschah.

Toghrul gelangte nach dem Tode seines Bruders mit Willen seines Oheims, des Sultans Sandschar, zur Herrschaft von Irak. Er zeichnete sich aus durch Gerechtigkeit und Strenge in der Regierung, so wie durch Edelmuth und Tapferkeit. Dabei besaſs er viel Ehrgefühl und Humanität und vermied alle unerlaubte und verbotene Handlungen.

Als Mahmud ben Mohammed ben Melikschah gestorben war, forderte sein Wesir Kiwam-eddin Nasir
197 ben Ali[1]) das Heer auf, dem Daud, dem Sohne Mahmud's, zu huldigen, konnte aber, da Sultan Sandschar dem Toghrul gewogen war, nichts ausrichten. Toghrul führte während seiner Regierung viele Kriege mit seinem Bruder Masud, worin bald dieser, bald jener den Sieg davon trug[2]). Allein das Glück dieses Sultans war, gleich dem Glückswechsel der Rose, nur von kurzer Dauer, denn er starb schon nach drei Jahren seiner Regierung im Moharrem des Jahres 529. (beg. den 21. Oct. 1134.) in Hamadan[3]).

Der Himmel warf ihm aus dem Munde einen Bissen

1) Abulfeda nennt diesen Wesir Abu'l-Casem Nasabadensis[1]) *Annal. Musl.* t. III. p. 445.

2) Das Nähere über die Kriege, die Sultan Toghrul gegen seine Thronbewerber führte, siehe in Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 447. 449. u. 453.

3) Wörtlich: „denn als drei Jahre vom Anfange seiner Regierung verflossen waren, ging er im Moharrem des J. 529., nachdem in Hamadan die Sonne seines Lebens verdunkelt worden und der Mond seiner Macht verschwunden war, in die Palläste der Paradiesgärten."

1) ابو القاسم نسابانى

auf die Erde; das Glück hielt ihm den Becher an die Lippen und goss ihn aus.

Er erreichte ein Alter von fünf und zwanzig Jahren[4]).

XXIII.

Regierung des Sultans Masud ben Mohammed ben Melikschah.

Sultan Masud war der ausgezeichnetste unter den persischen Sultanen und das Muster der Könige der Völker. Thron und Krone erhielten durch ihn Zierde und Schmuck und Reich und Religion bekamen von ihm Glanz und Frische. In Edelmuth und Humanität machte er Brüderschaft mit Feridun[1]), und in Freigebigkeit und Grofsmuth wetteiferte er mit Hatem 198
Tai[2]). Es fiel ihm nicht schwer, die Tugenden eines Maan[3]) und die Verdienste des Barmekiden Jahja[4]) wie-

4) Abulfeda setzt seine Geburt in den Moharrem des J. 503. (beg. den 30. Jul. 1109.). *Annal. Musl.* t. III. p. 457.

1) Feridun, der sechste König von Persien aus der ersten Dynastie, ein Enkel Dschemschid's, befreite Persien vom tyrannischen Joche des fremden Eroberers Dohak und zeichnete sich als Herrscher durch Tapferkeit, Gerechtigkeit, Güte und Weisheit aus. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Feridoun und Malcolm *Gesch. von Persien*, übers. von Spazier, Bd. 1. S. 13. flg.

2) Hatem Tai gilt im Orient für das Muster aller Freigebigkeit. Er stammte von dem arabischen Tribus Tai ab, weshalb er auch den Beinamen Tai führte und lebte vor Mohammed. Sein Sohn Adi aber wurde im Jahre 7. d. H. Muselmann und war einer von den Gefährten des Propheten. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W.

3) Maan, Sohn des Zajideh, war einer der ersten Feldherrn Merwan's, des letzten Chalifen der Ommiaden und wird von den Arabern wegen seiner aufserordentlichen Freigebigkeit dem Hatem Tai zur Seite gesetzt. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Ma'n.

4) Jahja ben Chalid ben Barmek, der berühmte Wesir des Chalifen Harun-alraschid, gehörte zu der bekannten und durch ihre grofsen Verdienste so ausgezeichneten Familie der Barmekiden, deren Glieder unter den Abbasiden die oberste Gewalt des Reichs als Grofswesire behaupteten. Die Lebensbeschreibung des Jahja steht in Silv. de Sacy *Chrest. Ar.* t. I. p. 7. flg. der zweiten Ausgabe.

der ins Leben zu rufen, und es gelang ihm, die Grofsthaten Alexanders und die edeln Handlungen des Chosru [5]) nachzuahmen,

Der einen Schatz auf eine Bitte gab; der ein Reich mit einem Reiter nahm.

Mit einem Anfall zernichtete er ein Heer, mit einem Stofs zerstreute er eine Armee. Er vertheilte die Einkünfte des Reichs unter die Angehörigen des königlichen Pallastes und gab sich gar keine Mühe, Schätze zu sammeln und aufzubewahren. Sein Schatz war meist von Gold, Schmuck, Edelsteinen und Perlen entblöfst und alles, was die Steuereinnehmer von den bestimmten Einkünften in den reichen Schatz schickten, verschenkte er am Hofe den Niedern und Hohen. Mit den Derwischen und Einsiedlern pflog er einen vertrauten Umgang, und indem er auf den Spruch achtete: „wir sind bei denjenigen, die betrübten Herzens sind,“ begünstigte er die Unterdrückten.

Als der Sultan Toghrul starb, war sein Bruder Masud in Bagdad und Daud, der Sohn Mahmud's, in Tebris. Daher schickten einige Emire einen Eilboten nach Bagdad, um den Sultan Masud zu rufen, andere aber schickten einen Gesandten nach Tebris, damit Daud in aller Eile kommen sollte. Allein Sul-
199 tan Masud kam dem Daud zuvor und erschien plötzlich in Hamadan. Die Emire erwarben sich nun theils gern, theils ungern die Ehre des Handkusses und Masud setzte sich am folgenden Tage auf den Thron des Sultanats und ertheilte öffentliche Audienz. Indefs hatten Daud, der Sohn Mahmud's und Karasonkor [6]), dessen Atabeg, gleich nach dem Tode Toghrul's einen Gesandten zum Chalifen Mostarschid Billah geschickt und ihm Folgendes sagen lassen: „wenn

5) Nämlich des Chosru Nuschirvan, von dem oben die Rede war. Siehe S. 115. Anmerkung 12.

6) Karasonkor bedeutet nach *Bork. Kat.* eigentlich *schwarzer Falk*; andere sprechen unrichtig Karasankar aus.

der Emir der Gläubigen einen Feldzug nach dem persischen Irak und nach Chorasan unternehmen will, so werden wir Diener uns mit dem Gürtel des Dienstes umgürten und sogar unser Leben dafür aufopfern." Da Mostarschid Billah sehr eroberungssüchtig war, so brachte er alsbald ein Heer zusammen und rückte in einer unglücklichen Stunde aus Bagdad. Als er durch Asdabad[7]) nach Pendschanguscht[8]) gekommen war und sich daselbst niedergelassen hatte, benachrichtigte man ihn, er dürfe hier nicht zögern, denn Masud wäre auf dem Anmarsche. Mostarschid stellte daher sein Heer in Schlachtordnung, und als beide Armeen aufeinander gestofsen und der Kampf begonnen hatte, wurde er auf dem Schlachtfelde gefangen genommen und nach einigen Tagen von den ismaelitischen Fedaï getödtet, wie oben erzählt worden ist[9]). Sobald diese Nachricht zu seinem Sohne Raschid gelangt war, rüstete dieser ein grofses Heer aus und marschirte, um Rache zu nehmen, nach Irak; Masud aber schlug einen andern Weg ein und rückte 200
nach Bagdad[10]). Als Raschid in die Nähe von Ispahan gekommen war, vereinigten sich die Bewohner dieser

7) Asdabad, nach der arabischen Aussprache Asadabad, d. i. *Asad's Wohnort*, heifst eine Stadt im persischen Irak, neun Parasangen von Hamadan. Siehe Uylenbroek *Ir. Pers. descr.* p. 8. u. 74. von Hammer in den *Wiener Jahrb. der Lit.* Bd. 7. S. 268.

8) Pendschanguscht bedeutet eigentlich *fünf Finger habend*, daher auch *Fünffingerkraut* und ist der Name einer Stadt in der Nähe von Marâgha bei Tebris. Siehe *Borh. Kat.* und Meninski *Lex.* u. d. W.

9) Mirchond bezieht sich hier ohne Zweifel auf seine Geschichte der Chalifen aus dem Geschlechte Abbas, die im dritten Theile seines Geschichtswerks enthalten ist. Siehe *Notic. et Extr.* t. IX. p. 134. — Die Schlacht, von der hier die Rede ist, wurde den 10. Ramadhan des J. 529. (beg. den 30. Oct. 1037.) geliefert. Das Ausführliche darüber, so wie über das unglückliche Ende des Chalifen Mostarschid siehe in Abulfaradsch *Hist. Dyn.* p. 251. u. 252. und Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 461. flg.

10) Masud beabsichtigte nämlich, den Raschid des Chalifats unwürdig zu erklären und öffentlich abzusetzen. Dieses geschah auch in der Hälfte des Dsu'lkada des J. 530. (beg. den 10. Oct. 1135.). Siehe Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 467.; vgl. Abulfaradsch *Hist. Dyn.* p. 253.

Gegend, ihn zu bekriegen und tödteten ihn, nachdem sie ihn zuvor in Ispahan eingeschlossen hatten[11]). Einiges davon ist im dritten Buche schon erzählt worden[12]).

Nach der Ermordung des Raschid setzte der Sultan Masud dessen Bruder, den Moctafi Billah, auf den Thron des Chalifats[13]). Dann zog er von Bagdad weg und als er in Hamadan angekommen war, hörte er, dafs einige von den Emiren sich mit Barsuk, einem der ersten Magnaten des Reichs, verschworen hätten und im Begriffe wären, sich zu empören. In diesem Augenblicke hätten sie ihre Zelte auf einer Wiese aufgeschlagen, um sich gemeinschaftlich zu berathschlagen. Der Sultan ritt daher mitten in der Nacht eilends davon, kam um Mitternacht, wo jene in tiefen Schlaf und Ruhe versenkt waren, daselbst an und stieg in dem Zelte eines Emirs ab. Sobald die Emire von der Ankunft des Sultans Nachricht erhalten hatten, eilten sie zum Gehorsam zurück, und als Sultan Masud ihnen aus lauter Güte und Mitleid ihre Verbrechen verziehen und sie begnadigt hatte, dankten sie ihm für diese Gnade.

201 Das Jahr darauf ging der Sultan wieder nach Bagdad und erhob den Schatzmeister Kemal-eddin Mohammed, der sich unter seinen Zeitgenossen durch aufserordentlichen Scharfsinn, Klugheit, Tüchtigkeit

11) Wörtlich: „und nachdem sie die Thore zugezogen hatten, kostete Raschid aus der Hand des Mundschenks des Todes in Ispahan denselben Trank, den auch sein Vater ausgeschlürft hatte." — Abulfaradsch setzt seine Ermordung in das J. 531. (beg. den 28. Sept. 1136.) und sagt: „Sub finem mensis Ramadhani Chorasanenses quidam, e famulorum ipsius numero, ipsum adorti interfecerant, dum somnum meridianum captaret, post morbum a quo convaluerat; sepultusque est extra Ispahanum Schahrestani." *Hist. Dyn.* p. 254. Nach Abulfeda wurde er den 25. Ramadhan des J. 532. (beg. den 18. Sept. 1137.) getödtet. *Annal. Musl.* t. III. p. 477.

12) Siehe oben S. 179. Anmerkung 9.

13) Dieses geschah nach Abulfaradsch (*Hist. Dyn.* p. 254.) und Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 467.) gleich nach der Absetzung des Chalifen Raschid, nämlich den 12. Dsu'lheddsche des J. 530. d. H.

und genaue Bekanntschaft mit den kleinsten Angelegenheiten des Divans und des Reiches am meisten auszeichnete, zur Würde des Wesirats. Dieser machte sich durch seine Güte und Milde bei den Unterthanen beliebt und brachte den Schatz in einen blühenden Zustand. Als er sich in seiner Würde befestigt sah, brachte er den Spruch: „wir und kein Anderer“ in Anwendung und nahm auf die Emire nicht nur keine Rücksicht, sondern bewiefs ihnen auch nicht die schuldige Achtung. Diefs kränkte die Emire ungemein; sie wandten sich daher an Karasonkor, den ausgezeichnetsten unter ihnen und sagten: „Wir sind wegen der Reden und Handlungen dieses Wesirs aufs Aeufserste gebracht und haben alle Hoffnung auf unser väterliches Besitzthum aufgegeben. Der Sultan hat ihm sein ganzes Vertrauen geschenkt und er steigt mit jedem Tage an Ansehen; wenn dieses so fortgeht, so ist zuletzt nichts mehr zu machen. Auch kann man dieser Sache nicht länger mehr mit Geduld zusehen.“

Wenn Gunst und Macht die Grenze überschreiten, so trägt der Muthige nachlässig den Bogen.

Karasonkor schenkte diesen Worten Gehör und sann
nur auf eine günstige Gelegenheit. — Inzwischen kam
an den Sultan die Nachricht: „der Statthalter von
Fars habe aus Dünkel und Hochmuth den Weg der 202
Rebellion betreten.“ Da es dem Sultan oblag, sein
Reich zu beschützen und das Unheil der Feinde abzuwehren, so befahl er dem Atabeg Karasonkor, im Gefolge seines Bruders Seldschukschah einen Feldzug nach Schiraz zu unternehmen und den Rosengarten dieser Gegend von den Dornen und Reisern zu reinigen und nicht eher zurückzukehren, bis dieser den Thron von Fars eingenommen habe. Diesem Befehle zufolge zogen daher Seldschukschah und Karasonkor aus dem königlichen Lager. Als aber Karasonkor noch eine Station von Hamadan entfernt war, stellte er seinen Marsch ein und liefs dem Sultan sagen:

„ich kann unmöglich eher von der Stelle gehen, als bis der Sultan mir das Haupt und die Hand des Schatzmeisters Mohammed geschickt hat und ich fürchte sogar, ein Rebelle zu werden, wenn meiner Bitte nicht willfahrt wird.“ Karasonkor bestand auch auf dieser Forderung mit einem solchen Ungestüm, daſs Sultan Masud sich zuletzt genöthigt sah, dem Wesir das Leben zu nehmen. Als Karasonkor seinen Wunsch erreicht hatte, setzte er seinen Marsch nach Fars wieder fort, eroberte Schiraz und übergab es dem Seldschukschah. Dann kehrte er wieder zurück und hatte die Ehre, beim Sultan zum Teppichkusse zugelassen zu werden. Nicht lange darauf starb er in Adserbajidschan.

Nach dem Tode Karasonkor's gelangten die Atabeg
Ildegiz und Tschaveli zu hohem Ansehen und Macht.
203 Sultan Masud gab dem Ildegiz eine Tochter seines
Bruders Toghrul zur Frau, die ihm zwei Söhne gebar, nämlich Kizil Arslan und Mohammed. Auch gab er dem Atabeg Ildegiz die Statthalterschaft von Aran und Adserbajidschan, und als Seldschukschah gestorben war, erhielt der Atabeg Tschaveli die Herrschaft über die Provinz Fars.

XXIV.

Erzählung der Begebenheiten, die sich mit Abbas, dem Statthalter von Rai, zugetragen und dessen Empörung und Abfall.

Als Sultan Sandschar dem Abbas, dem Statthalter von Rai, Feind geworden war, gab er seinem Bruderssohne Masud den Auftrag, ihn gefangen zu nehmen. Demzufolge rückte Sultan Masud nach Rai; als er aber an der Grenze dieser Provinz angekommen war und Abbas ihm mit angesehenen Geschenken entgegenkam und seine Unterwürfigkeit bezeugte, so hielt der

Sultan es nicht für gut, den Abbas feindselig zu behandeln. Er kehrte daher, nachdem er ihn durch königliche Gunstbezeugungen ausgezeichnet hatte, wieder zurück und ging nach Bagdad, um mit dem Chalifen auf's Neue zusammenzutreffen. Allein Abbas handelte wie ein Nichtswürdiger; denn er reizte hinter dem Sultan her, aus Undankbarkeit für diese Gnaden, den Solimanschah, dessen Bruder, zum Kriege auf und überredete ihn, sich mit Abd-errahman und 204
Buzabeh zu vereinigen, die den Mohammed und Melikschah, welche Söhne des Mahmud ben Mohammed ben Sultan Melikschah und Brudersöhne des Sultans Masud waren, zu Königen machen wollten. Nachdem sie den Eid der Treue geschworen hatten, fingen sie an, sich zu empören und gaben das Sultanat jenen beiden Königen, die alsdann in der Provinz Ispahan den königlichen Thron einnahmen. Als Sultan Masud von dieser kühnen und verwegenen That Nachricht erhielt, liefs er sogleich seine zerstreuten Heere zusammenkommen und schickte auch Eilboten nach Tebris, die den Atabeg Ildegiz auffordern sollten, sich ebenfalls zum Kriege zu rüsten. Dann brach er selbst von Bagdad auf; als er aber in Holwan angekommen war, fiel aufserordentlich viel Schnee und es trat eine so heftige Kälte ein, dafs die Vögel nicht fliegen und der Mensch nicht von der Stelle konnte. Der Sultan sah sich daher genöthigt, diesen Feldzug aufzuschieben, denn es heifst: „die Geschäfte sind an die Zeit gebunden,“ und kehrte wieder nach Bagdad zurück. Hier blieb er den ganzen Winter hindurch, der so kalt war, dafs selbst die reissenden Ströme Tigris und Euphrat in ihrem Laufe gehemmt 205
wurden. Als aber der Frühling heranbrach [1]) und der Schmelzer Ferwerdin [2]) den Silberschnee in den

1) Wörtlich: „Als der Vortrab des Frühlingsheeres die Fahne mit der Aufschrift: „er belebt die Erde nach ihrem Tode“ aufpflanzte.“

2) Ferwerdin nennen die Perser den ersten Monat ihres

Löchern der Erde schmelzte, rückte der Sultan von Bagdad nach Tebris und hatte in seinem Gefolge den Atabeg Tschaveli und viele andere Edle und Magnaten. Solimanschah aber und Abbas, der Statthalter von Rai, so wie Abd-errahman und Buzabeh hatten sich zu jener Zeit mit ihren Kriegsschaaren, Heerpauken und Fahnen in der Gebirgsgegend von Hamadan aufgestellt und warteten auf die Ankunft des Sultans, um die Sache zur Entscheidung zu bringen. Das Heer des Sultans gerieth über die grofse Anzahl der Feinde in die gröfste Besorgnifs und wachte vor Furcht und Angst ganze Nächte hindurch. Allein ein glücklicher Zufall wollte, dafs Solimanschah, der Bruder des Sultans, sich grade in der Nacht vor dem zum Angriffe bestimmten Tage aus einer unbekannten Ursache nach Rai wandte, und da auch Abbas, nach dessen Abzug, denselben Weg einschlug, so ging Buzabeh, weil er das Band der Vereinigung aufgelöst sah, mit Mohammed und Melikschah nach Ispahan. Sobald der Sultan von der Zerstreuung der Feinde und Rebellen Nachricht erhalten hatte, rückte er seinem Bruder in der Richtung nach Rai auf dem Fufse nach; und als er zu den Grenzen dieses Gebietes
206 gelangt war, verfügte sich Solimanschah, da er wohl wufste, dafs die siegreichen Fahnen in der Nähe waren, im Vertrauen auf die Grofsmuth des Sultans in sein königliches Lager und unterwarf sich ihm [3]. Allein Solimanschah's unglückliches Horoscop bewog die Emire, dem Sultan zu sagen: „es wäre gar nicht rathsam, seinem Bruder freie Zügel zu lassen, er könne sonst mit den Aufrührern vom Wege des Gehorsams und der Unterwürfigkeit abgehen.“ Diese Warnung fand beim Sultan Eingang; er liefs ihn daher in seiner

Jahres, der nach der Jezdegirdischen Aera unserm Junius, nach der Dschelalischen aber unserm März entspricht. Siehe Ideler *Handbuch der math. und techn. Chronol.* Bd. 2. S. 515. u. 518. flg.

3) Wörtlich: „und ward ein Diener des himmelähnlichen Pallastes.“

Zelle, worin er wohnte, einschliefsen und schickte ihn noch in derselben Zeit nach einer von seinen Festungen, wo er sehr lange in tiefem Jammer und Elend seine Tage zubrachte.

In jener Zeit hatte auch der Sultan den Chafsbeg, aus dessen Leben wir nachher, so Gott will, noch einiges erzählen wollen[4]), zu seinem ersten Günstling gemacht, und da dieser in der Gunst und Liebe des Sultans mit jedem Tage immer höher stieg, so wurden die Emire und Magnaten des Reichs ihm zuletzt neidisch und führten deshalb beim Tschaveli, der der zweite Sultan war, Klagen. Es gelang ihnen auch wirklich, die Einwilligung des Tschaveli zur Gefangennehmung des Chafsbeg zu erwirken. Als der Sultan von diesen bösen Anschlägen Nachricht erhalten hatte, liefs er dem Tschaveli sagen: „Ich habe dich, um den Feind zu vertreiben, zu Ehren erhoben und zum Emir-alomra gemacht, jetzt aber höre ich, dafs du meinem Günstling nach dem Leben trachtest. So etwas kann sich doch mit deiner grofsen 207
Weisheit, Vollkommenheit und Einsicht unmöglich vertragen.“ Tschaveli fürchtete sich und schickte dem Chodscha Jakut, einem alten Diener des königlichen Pallastes, zehn tausend Dinare, damit er für ihn die Gunst des Sultans wieder erwirken möchte. Der Chodscha bemühte sich, den Sultan durch allerlei willkommene Entschuldigungen wegen des Tschaveli zu beruhigen und schickte den Chafsbeg zum Tschaveli, damit er mit ihm Ball spielen und ihm zeigen sollte, wie gewandt und schnell er im Reiten wäre und damit Tschaveli selbst einsähe, dafs all diese Auszeichnung Chafsbeg's nicht ohne Grund wäre. Als Tschaveli die grofse Fertigkeit des Chafsbeg im Reiten und Ballspielen sah, rief er voll Bewunderung und Erstaunen aus:[5])

4) Siehe unten S. 186. flg.

5) Wörtlich: „ergriff er den Finger des Nachdenkens mit den Zähnen des Erstaunens und sagte:“

„Einen solchen Reiter, wie du, hat die Mutter der Zeit nicht geboren: mit leichten Zügeln, schwerer Keule und eisernen Gliedern; schön gewachsen, löwenzerreifsend und starkarmig; hohen Sinnes, mit kurzer Hand und langem Schwerte.“

dann nahm er ihn als Sohn an, beschenkte ihn mit einem Ehrenkleide und schickte dem Sultan unzählige Tensukat[6]).

Chafsbeg stammte von den Turkmanischen Ghusen ab, die in der Provinz Adserbajidschan ihre Wohnsitze hatten. Als sich eines Tags die Diener des Königs im Gebiete von Serab und Ardebil[7]) von der Leibwache
208 entfernt hatten, bemerkten sie plötzlich einen Jüngling, der ein sehr grofses und schnell laufendes[8]) Pferd ritt und fragten ihn, ob er dieses Pferd verkaufen wolle. Der Jüngling antwortete: „das gehört meinem Vater, wie kann ich es ohne seine Erlaubnifs verkaufen?“ Allein die Diener drangen desto heftiger in ihn, und als Chafsbeg sich standhaft weigerte, so gaben sie sich einander mit verstohlenen Blicken zu verstehen, dafs sie ihm das Pferd mit Gewalt nehmen und ihm dafür eine unbedeutende Summe geben wollten. Sobald Chafsbeg vermittelst seines Scharfblicks dieses merkte, wollte er nach Hause reiten, mufste aber, da die Diener ihm den Weg versperrten, eine andere Richtung nehmen, auf der ihm die Diener ebenfalls auf dem Fufse nacheilten. Inzwischen erschien die Leibwache des Sultans; Chafsbeg ritt sogleich auf den Sultan zu und redete ihn unbekannter Weise so an: „o Herrscher! einige von deinen Reitern wollen dieses Pferd von mir kaufen, ich kann es aber ohne die Erlaubnifs meines Vaters nicht verkaufen; Allah Allah komm mir zu Hülf!“ Als der König

6) Siehe oben S. 98. Anmerkung 15.

7) Serab und Ardebil sind zwei nicht weit von einander entfernte Städte in der Provinz Adserbajidschan. Andere sprechen Ordobil und Ardobil aus. Siehe Wüstenfeld *Abulfed. tab. quaed. geogr.* p. 47. und 116.

8) Wörtlich: „ein bergähnliches, Felder durchkreuzendes.“

und die Emire die Haltung, Gröfse, Proportion der
Glieder und die Bewegungen und die Pietät des Chafs-
beg betrachteten, sagten sie: „das ist kein gewöhn-
licher Mensch, das ist ein vornehmer Fürst.“ Darauf
befahl der Sultan einem aus seinem Gefolge, ihm den-
jenigen vorzuführen, der ihm das Pferd nehmen wollte.
Als dieser aber ungeachtet seines eifrigen Nachfor-
schens den Thäter nicht finden konnte und den Sultan 209
davon benachrichtigte, sagte dieser: „der Jüngling
lügt nicht; [illegible]e Diener aus meinem Gefolge müssen
diese verwegene That begangen haben.“ Dann befahl
er eine genaue Untersuchung anzustellen und zu sehen,
wessen Pferd in Schweifs gerathen sey, damit man
von diesem die Wahrheit erfahre. Bei dieser Nach-
forschung bemerkte man wirklich einige Mamluken,
deren Pferde vor Schweifs trieften. Diese wurden
daher sogleich zum Sultan geführt und sagten ihm,
als er sie zur Rede gestellt hatte: „der Jüngling
spricht die Wahrheit, denn wir wollten dieses Pferd
für den Herrscher der Welt kaufen.“ Nun machte
der Sultan an diesem Orte Halt, um Speisen zu sich
zu nehmen und befahl, den Vater des Chafsbeg vor-
zuführen. Dieser sagte, als der Sultan ihn gefragt
hatte, ob er dieses Pferd verkaufen wolle: „Ich habe
an Verkaufen gar nicht gedacht; jetzt aber, da der
Herr der Welt es zu kaufen wünscht, möge er es mit
meinem Sohne und vielen andern Sachen von mir als
Geschenk annehmen.“ Von dieser Zeit an trat Chafs-
beg in das Gefolge des Sultans und wurde mit hohen
Würden ausgezeichnet. Seinem Vater aber befahl der
Sultan sieben tausend Dinare für das Pferd zu geben.

XXV.

210 *Erzählung einiger Begebenheiten, die sich nach der Trennung der Feinde[1]) zutrugen.*

Als Sultan Masud dem Solimanschah auf dem Fuſse nach Rai folgte, ergriff Abbas erst die Flucht; dann bewarb er sich wieder um die Gunst des Sultans, und als dieser ihn auch gnädig aufgenommen und zur Ehre des Hand- und Fuſskusses zugelassen hatte, wurde er sein Liebling und Günstling. Auch Abd-errahman bat den Sultan um Entschuldigung und gesellte sich, nachdem der Sultan ihm seine Vergehen verziehen hatte, zu seinem hohen Gefolge.

Inzwischen hatte der Atabeg Tschaveli dem Befehle gemäſs seinen Weg nach Adserbajidschan eingeschlagen. Als er in Zendschan[2]) angekommen war, lieſs er sich an dem Tage, wo der Mond im Zwillingsgestirne[3]) stand, zur Ader; da er aber zur nämlichen Zeit sich im Pfeilschieſsen übte, so wollte das Schicksal, daſs die Ader seiner Hand sprang und der Faden seines Lebens zerriſs. Sobald der Sultan davon benachrichtigt worden war, übergab er dem Abd-errahman das Amt des Tschaveli. Dieser verwandte sich nun für Buzabeh beim Sultan und sagte immer zu ihm: „Buzabeh ist ein würdiger Diener, man kann ihn wegen eines kleinen Vergehens vom Hofe nicht
211 entfernen.“ Einst redete er ihn bei einer passenden Gelegenheit so an: „Wenn eure Majestät es erlauben, so wird der Diener nach Fars gehen und den Buza-

1) Siehe oben S. 184.

2) Zendschan, eine groſse und berühmte Stadt im persischen Irak, liegt im Gebirglande an der Grenze von Adserbajidschan, nicht weit von Abhar und Kazwin. Siehe Uylenbroek *Ir. Pers. descr.* p. 49. 50. 74. 86; vgl. von Hammer in den *Wiener Jahrb. der Lit.* Bd. 7. S. 272. und 273.

3) Das arabische Wort Dschauza bedeutet auch *Orionsgestirn.*

beh nebst dem König Mohammed vor den Sultan führen.“ Als der Sultan dazu seine Einwilligung gegeben hatte, eilte Abd-errahman sogleich nach jener Provinz und führte den Buzabeh nebst dem König Mohammed nach Dscherbadskan[4]) vor den Sultan, wohin dieser nach dem Abzuge Abd-errahman's gegangen war. Buzabeh berührte am Tage der Zusammenkunft mit dem Sultan siebenmal die Erde mit seiner Stirne, um sich dessen Gunst zu erwirken, während Abd-errahman zu ihm sagte: „mag vorgefallen seyn, was nur immer vorgefallen ist; von heute an wird dir dein guter Dienst angerechnet.“ Als darauf Buzabeh und Abd-errahman noch einige Tage im Pallast des Sultans in Freude und beim Weine zugebracht hatten, ging der Sultan auf diesem, König Mohammed aber nebst Buzabeh auf jenem Wege nach Hamadan. Hier nahm sich der Sultan des Königs Mohammed ganz besonders an, gab ihm seine eigne
Tochter Guher Chatun zur Frau und schickte sie in 212
Begleitung des Buzabeh nach Fars. Auch setzte er den König Mohammed zu seinem Nachfolger ein.

Inzwischen ging vom Hofe der Befehl aus, Abd-errahman solle, weil es die Angelegenheiten des Reichs erforderten, eine Expedition nach Aran unternehmen. Dieser aber fürchtete sich vor seinen Feinden und bat den Sultan, er möchte den Chafsbeg, den Behaeddin Kaiser und einige andere Emire, die mit ihm nicht Freund wären, an diesem Feldzuge Theil nehmen lassen, damit er sicher wäre, dafs sie ihn nicht in seiner Abwesenheit beim Sultan verläumdeten und ihm nach dem Leben trachteten. Der Sultan willigte darin ein und ging dann nach Bagdad. Die genannten Emire begleiteten demnach den Abd-errah-

4) Dscherbadskan oder Dscherbadsakan ist der Name einer Stadt im Gebirglande des persischen Irak zwischen Ispahan und Hamadan. Nach dem Moschtarek und Lobab führt noch eine andere Stadt zwischen Asterabad und Dschordschan denselben Namen. Siehe unsere Note zu dieser Stelle im persischen Texte; vgl. *Notic. et Extr.* t. II. p. 478. von Hammer a. a. O. S. 269.

man nach Aran, nahmen ihm aber, weil sie seine
innere Schlechtigkeit und vollkommene Heuchelei
kannten, bei einer günstigen Gelegenheit noch auf
diesem Zuge das Leben. Die Nachricht von der Er-
mordung dieses grofsen Heuchlers fand beim Sultan
Beifall. — Als Abbas, der früher die Statthalterschaft
von Rai führte, dieses Schicksal seines Verbündeten
und Busenfreundes erfahren hatte, fafste er auch Arg-
wohn und verabredete sich mit dem Chalifen Moctafi,
er wolle am Festtage, wo der Sultan ins Bethaus
213 gehe, das Schwert der Rache aus der Scheide ziehen
und ihn aus dem Wege räumen. Allein zufällig fiel
an diesem Tage ein so starker Regen, dafs sich der
Sultan mit seinem Heere unmöglich zum Festort be-
geben konnte. Auf diese Weise entkam Sultan Masud
dem Schwerte des nichtswürdigen Abbas[5]. Indefs
war dieses Geheimnifs nach einer Woche bekannt ge-
worden; der Sultan befahl daher, dafs man den Abbas
zur Strafe dafür am Ufer des Tigris öffentlich auf-
hängen sollte. Die Veranlassung zur Veröffentlichung
dieses Geheimnisses war folgende: „Ein Begleiter des
Waschbeckenträgers des Chalifen trank einst Wein
mit dem Kleiderbewahrer des Sultans und liefs in der
Betrunkenheit die Worte fallen; „der Teufel hat am
Festtage den Abbas durch Regen besiegt.“ Darauf
erwiederte der Kleiderbewahrer mit der ihm eigen-
thümlichen Schlauheit: „o Jüngling! du bist von
dieser Sache nicht recht unterrichtet, ich aber weifs
sie genau, denn mir hat ein Vertrauter des Abbas
dieses Geheimnifs mitgetheilt. Weifst du aber, wie
sich diese Begebenheit, die du eben zur Sprache ge-
bracht hast, der Wahrheit gemäfs zugetragen hat, so
sag es mir.“ Darauf erzählte der Jüngling in seiner
Trunkenheit ganz umständlich, wie Abbas dem Sultan
das Leben nehmen wollte; der Kleiderbewahrer aber,

5) Wörtlich: „So entkam der Sultan Masud durch das Herab-
fallen des Wassers der Barmherzigkeit dem feuerregnenden Schwerte
des eiteldenkenden und niedrigen Abbas.“

der nichts davon wufste, theilte diese Sache aus Bosheit dem Sultan mit.

XXVI.

Krieg des Atabeg Buzabeh mit dem Sultan Masud 214
und dessen Ausgang.

Als Abd-errahman und Abbas den Lohn für ihre Handlungen empfangen hatten, benachrichtigte man den Sultan, der Atabeg Buzabeh fange an wegen der Bestrafung seiner Freunde sich zu empören [1]). Der Sultan schickte daher den Wesir Tadsch-eddin zum Buzabeh nach Fars und liefs ihm sagen; „du hast doch wohl gehört, was deinen Freunden widerfahren ist, die unter die Zahl meiner Heuchler gehörten? Willst du also nicht zu ihnen gesellt werden, so setze den Fufs nicht aus dem Kreise der Folgsamkeit und wende dich nicht zum Ungehorsam und zur Empörung.“ Diese Nachricht setzte den Buzabeh in Furcht und Bestürzung; er band daher die Binde des Abfalls um die Stirne, zog das Heer von Fars zusammen und begab sich mit Mohammed und Melikschah auf den Weg nach Ispahan. Als der Sultan dieses erfuhr [2]), verliefs er in aller Eile mit einem kleinen Gefolge die Stadt Bagdad und eilte, ohne Halt zu machen, nach Hamadan. Hier wartete er bis
der Atabeg Ildegiz, Chafsbeg, der Emir Schirzad und 215
die übrigen Emire mit ihren Heeren, die man vorher dem Befehle gemäfs zusammenberufen hatte, zu ihm stiefsen. Indefs erhielt der Sultan die Nachricht, Buzabeh habe Ispahan verlassen und rücke auf Hamadan los. Der Sultan setzte daher seine siegreiche

1) Wörtlich: „von der Stirne des Zustandes des Atabeg Buzabeh komme, wegen der Bestrafung, die seinen Freunden widerfahren, der Staub der Trübung und Verwirrung zum Vorschein.“

2) Wörtlich: „Als der Strahl dieser Nachricht den erhabenen Sitz des hellen Verstandes erleuchtet hatte.“

Fahne in Bewegung und als beide Heere auf der Wiese des Kerategin sich einander genährt hatten, loderte das Feuer des Krieges auf und eine grofse Menge wurde auf dem Schlachtfelde getödtet. Endlich neigte sich der Sieg auf die Seite des Sultans. Ein äthiopischer Sclave von den Mamluken des Hasan Dschandar fand den Atabeg Buzabeh zu Fufse auf dem Kampfplatze und erkannte ihn. Buzabeh aber sagte zu ihm: „wenn du mir ein Pferd gibst, damit ich mich aus diesem Orte des Verderbens retten kann, so will ich dir im Königreich von Fars die Stadt Tschihrem schenken, damit du mächtig wirst.“ Allein der Aethiopier setzte davon sogleich seinen Herrn, den Hasan Dschandar, in Kenntnifs, der sich dann des Buzabeh bemächtigte und ihn zum Sultan führte. Als dieser ihn zur Rede gestellt und ihm heftige Vorwürfe gemacht hatte, befahl er dem Chafsbeg, ihn in zwei Stücke zu hauen.

Nach diesem glänzenden Siege ging der Sultan nach Bagdad. Als er in Asdabad angekommen war, hörte er, dafs der Sultan Moizz-eddin Sandschar in Rai abgestiegen sey. Da Chafsbeg sich vor dem Sultan
216 Sandschar sehr fürchtete, so suchte er den Masud dahin zu bewegen, dafs er, ohne den Oheim zu sehen, nach Bagdad gehen sollte, „denn,“ setzte er hinzu, „der Sultan Sandschar ist, wie man sagt, deshalb hieher gekommen, um den Chafsbeg gefangen zu nehmen, weil man ihm berichtet hat, Chafsbeg habe den Masud zum Kriege gegen ihn aufgereizt.“ Der Sultan stellte daher eine Berathung an und liefs die Emire und seinen Genossen[3]) in Asdabad zurück; er selbst aber eilte mit einem kleinen Gefolge zum Oheim. Dieser zeichnete ihn durch besondere Gunstbezeugungen aus und fragte ihn dann, wo Chafsbeg wäre. Masud entschuldigte sich und sagte: „er ist

3) Nämlich den Chafsbeg, wie aus dem Verlaufe der Erzählung hervorgeht. Siehe die Anmerkung zu dieser Stelle im persischen Texte und am Ende desselben.

im Augenblick irgendwo hingegangen, wird sich aber bald als Diener zum Dienste einstellen.“ Dann schickte er in aller Eile einen Eilboten ab und liefs ihn holen. Nach wenigen Tagen war Chafsbeg mit vielen und zahlreichen Gaben und Geschenken schon in Rai eingetroffen, und nachdem er sich im Circus des Ballspieles den Beifall und die Gunst des Sultans Sandschar erworben hatte, schenkte er ihm alles, was er mit sich führte. Der Sultan forderte ihn dann wiederum zum Ballspiele auf, und als er seine Gewandtheit und Leichtigkeit im Reiten sah, sagte er: „Chafsbeg verdient gewifs eine noch gröfsere Auszeichnung.“ 217
Dieses machte dem Sultan Masud aufserordentliche Freude; er blieb daher achtzehn Tage beim Sultan Sandschar, der ihn mit Ehren- und Gunstbezeugungen überhäufte, wurde dann entlassen und ging, nachdem er auch an die Emire Chorasans viele Gaben und Geschenke vertheilt hatte, nach Bagdad; Sultan Sandschar aber kehrte wieder nach Chorasan zurück.

In der Hälfte des Monats Ssafer des Jahres 544. (beg. den 10. Mai 1149.) kehrte Sultan Masud von Bagdad zurück und ging nach Hamadan. Darauf machte er eine Reise, um seine Staaten zu besehen und brachte fünf Tage seines Lebens in lauter Lust und Freude zu. Der Sultan starb zu Anfange des Radscheb des Jahres 547. (beg. den 7. Apr. 1152.) und wurde in der Stadt Hamadan begraben. Er regierte achtzehn Jahre und einige Monate und war fünf und vierzig Jahre alt geworden [4]. Er hatte lange Steigbügel, starke Armen und eine breite Brust und konnte sich mit jedem Kämpfer messen [5].

4) Er war nämlich, wie Abulfeda berichtet, im Dsu'lkade des J. 502. (beg. den 10. Aug. 1108.) geboren worden. *Annal. Musl.* t. III. p. 519.

5) Wörtlich: „und auf der Wage der Entscheidung stritt er mit allen Kämpfern der Welt.“

XXVII.

218 *Regierung des Sultans Melikschah ben Mahmud ben Mohammed ben Melikschah ben Alp Arslan.*

Melikschah war ein tapferer und muthiger König und übertraf im Kampfe Tiger und Löwen. Er zeichnete sich sowohl durch sein vortreffliches Gemüth und seine Freigebigkeit aus, als durch Sanftmuth und Lauterkeit des Characters. Dabei war er dem Weintrinken und der Wollust ganz ergeben. Immer waren seine Trinkgesellschaften mit unvergleichlichen Schönen geschmückt und mit Geliebten aus Caschmir geziert. Der Boden seines Freudengemaches duftete wie Rosen und Hyacinthen und die Sänger seines Vergnügungsgartens sangen wie Turteltauben und Nachtigallen.

Im Radscheb des Jahres 547. trat er, gleich nach dem Tode seines Vaters, die Regierung an und im Schawwal desselben Jahres wurde er schon wieder abgesetzt. Die Ursache davon war, weil er mit seinen Vertrauten Trinkgelage hielt und den Emiren keine Audienz gab. Einst faſste er sogar den Plan, den Chaſsbeg, der die Angelegenheiten des Reichs führte, gefangen zu nehmen. Dieser aber erhielt bald Kenntniſs davon und schlug nun den Emiren vor, sich der Person des Sultans zu bemächtigen. Da die Emire insgesammt sehr erzürnt über ihn waren, so gaben sie bald ihre Einwilligung dazu. Demzufolge stellte Hasan Dschandar in Uebereinkunft mit Chaſsbeg zu Ehren des Melikschah ein Gastmahl an und als man
219 drei Tage in Lust und Freude und in Spiel und Vergnügen zugebracht hatte, wurde Melikschah gefangen genommen und in einem von den Thürmen der Festung Hamadan eingekerkert. Dann schickte man auf der Stelle einen Eilboten nach Chuzistan und lieſs seinen Bruder, den König Mohammed, kommen. Melikschah

aber brachte in seinem Kerker mehrere Tage in Jammer und Elend zu, bis es ihm zuletzt gelang, die Wächter für sich zu gewinnen und an einem Seile, das man ihm um den Leib band, die Erde zu erreichen. Darauf bestieg er ein windschnelles Pferd, das sein Sclave für ihn in Bereitschaft gestellt hatte und ritt auf einem unbekannten Wege nach Chuzistan. Hierhin schickte ihm von Ispahan aus seine Schwester Guher Nasb, die sich nach seiner Wiedereinsetzung auf den Thron am meisten sehnte, von Zeit zu Zeit alles, was er bedurfte. Einst kam sie sogar selbst nach Chuzistan und brachte ihrem Bruder viele Kleinodien, Geld und Edelsteine, damit er zur Erlangung des Sultanats Anstalten treffen sollte. Allein Mohammed hatte davon Nachricht erhalten und schickte sogleich den Atabeg Ajaz nach, der ihr alles raubte. Melikschah blieb noch einige Zeit in Chuzistan, wurde aber zuletzt dieses Aufenthalts ganz überdrüſsig und fing an, sich nach allen Seiten hin zu wenden, um sein Reich wieder zu erlangen. Als endlich sein Bruder gestorben war, ging er nach Ispahan, in der Absicht, die Braut seines Königreichs ohne Widerstreben zu umarmen[1]; allein plötzlich hörte er sagen:

„Fessele nicht dein Herz an diese alte liebkosende 220
Welt, denn sie ist eine Braut, die mit vielen Eidamen verknüpft ist.“

Er starb den 15. Rabi'-elawwel des Jahres 555. (beg. den 11. Jan. 1160.) in dieser Provinz; nachdem er drei Monate und einige Tage regiert hatte und zwei und dreiſsig Jahre alt geworden war.

1) Nach dem *Lubb'uttewarich* hätte er nach dem Tode seines Bruders Mohammed wirklich noch fünfzehn Tage in Ispahan regiert.

XXVIII.

Regierung des Sultans Mohammed ben Mahmud ben Mohammed ben Sultan Melikschah.

Sultan Mohammed war ein sehr verständiger, gelehrter, scharfsinniger und weiser König. Er blieb seinen Worten und Versprechungen treu, hielt strenge an den Vorschriften des Gesetzes und den Satzungen des Propheten und erwies den Gelehrten, Tugendhaften und Frommen die gebührende Achtung.

Nach der Absetzung und Gefangennehmung des Melikschah schickte Chafsbeg den Dschemal-eddin Ibn Kimar nach Chuzistan, damit er ihn nach Hamadan führen sollte. Auf dem Wege aber sagte Ibn
231 Kimar zum Sultan Mohammed: „Wenn der König es versäumt, den Chafsbeg zu vertreiben und sich darin Nachlässigkeit zu Schulden kommen läfst, so wird er mit ihm eben so verfahren, wie er mit dessen Bruder verfahren ist; denn Chafsbeg hat mit dem Chalifen beschlossen, den Namen der Seldschukischen Sultane aus der Chotbah wegzulassen und von den Münzen zu tilgen, damit er selbst ganz allein Herrscher von Irak werde." Der Sultan verstand diese Worte und nahm sie mit Beifall auf. Als er unter dem Schutze der göttlichen Gnade in der Provinz Hamadan angekommen war, näherten sich die Emire des Reichs der Schwelle des Sultanats, bezeugten ihre Unterwürfigkeit und küfsten die Erde. Am ersten Tage gaben Inabech, Chafsbeg und alle Masudische Emire ein grofses Gastmahl im Park des Keretegin und versammelten sich im Pallaste des Sultans zum Trinkgelage. Den Tag darauf ging der Sultan in das Lustschlofs des Parkes von Hamadan und gab allen Masudischen Emiren Audienz. An diesem Tage überreichten sie auch dem Sultan ihre Geschenke und Tensukat, unter denen sich besonders die des Chafs-

beg auszeichneten, der dem Sultan fremde Seidenstoffe, Waffen aller Art, werthvolle Kleider und kostbare Pferde darbrachte. Als die Anwesenden die Sitzung verlassen hatten und aufser den Vertrauten des Sultans Niemand mehr da war, fing Chafsbeg voll Ehrerbietung an, von den Gesetzen des Königthums und den Vorschriften der Weltherrschaft zu reden; allein
Ibn Kimar unterbrach ihn, fafste ihn wie der Todes- 222
engel beim Kragen und sagte: „Auf, hier ist nicht der Ort der Warnung und Ermahnung.“ Darauf bemächtigte sich Starim und Mohammed ben Junas seiner Person und des Zengi Dschandar, der einer von den ersten Günstlingen des Chafsbeg war und führten sie an einen abgesonderten Ort, wo sie diesen beiden Unschuldigen das Haupt abschlugen. Eine grofse Unruhe und Bestürzung bemächtigte sich nun der Freunde und Günstlinge des Chafsbeg, die an den Thoren des Pallastes standen; als aber der Sultan die Häupter der Getödteten vom Dache herunterwerfen liefs, lief die ganze Versammlung, vor deren Augen dieses geschah, auseinander. Darauf nahmen die Vertrauten und Verwandten des Sultans Besitz vom Schatze des Chafsbeg, worin sie unter andern dreizehn tausend Stück rothen Atlas, der noch roh da lag, vorfanden; hieraus läfst sich auf das Uebrige schliefsen. Der Sultan aber schickte die abgeschlagenen Häupter zum Atabeg Schems-eddin Ildegiz und Nassret-eddin Aksonkor, dem Herrn von Marâgha[1]), in der Meinung, ihren Beifall zu erhalten. Allein diese beiden Feldherrn pflanzten aus Abscheu vor dieser That die Fahne des Abfalls und der Empörung auf und schickten einen Gesandten nach Zendschan ab, um Solimanschah, den Oheim des Sultans Mohammed, zu rufen. Solimanschah verband sich sogleich mit den Emiren und rückte mit ihnen nach Hamadan. Da Sultan Moham-

1) **Marâgha**, eine sehr berühmte Stadt in der Provinz Adserbajidschan, liegt westlich von Tauris in einer Entfernung von siebenzehn Parasangen. Siehe Wüstenfeld *Abulf. tab.* p. 46.

223 und den Schatz des Chafsbeg unter das Heer vertheilt hatte, und die Soldaten, so wie sie ihr Geld empfingen, auch die Flucht ergriffen, so waren zur Zeit, als der Feind näher rückte, die Schätze geleert und die kampffähigen Männer auf der Flucht. Daher räumte der Sultan Mohammed mit seinen Vertrauten die Stadt Hamadan und schlug den Weg nach Ispahan ein. Solimanschah aber kam nach drei Tagen mit einem unermefslichen Heere in der Residenz an und lagerte sich im Parke von Hamadan. Inzwischen waren auch viele Anhänger des Sultans Mohammed, die Familie und Kinder in Hamadan hatten, von ihm abgefallen und hatten sich an Solimanschah angeschlossen, dessen Regierung nun von Hohen und Niedern anerkannt wurde. Allein in dieser Woche ereignete sich eine Begebenheit, an die Niemand gedacht hatte.

XXIX.

Das Heer des Solimanschah geht auseinander und der Sultan Mohammed kommt in der Residenz an.

Zur Zeit, als Solimanschah den Thron eingenommen hatte, war der berühmte Emir Charismschah sein Kammerherr und Fachr-eddin Caschi sein Wesir. Allein die Emire wollten dem Mothaffer-eddin Alp Argun die Würde eines Kammerherrn übergeben und
224 den Schems-eddin Abu-Nadschib zum Wesir haben. Als Charismschah von diesem Plane Nachricht erhielt, wollte er die Herrschaft des Solimanschah vernichten und fand dazu kein anderes Mittel, als dafs er seiner eigenen Schwester, die mit Solimanschah vermählt war, sagte: „die Emire sind deinem Manne Feind geworden und haben im Sinne, ihn gefangen zu nehmen und den Sultan Mohammed rufen zu lassen. Ihrer Verabredung nach soll dieses noch in dieser Nacht vor

sich gehen.“ Die unkluge Frau setzte den Solimanschah sogleich davon in Kenntnifs und dieser einfältige König verliefs noch in derselben Nacht aus Furcht vor den Emiren mit einem kleinen Gefolge die Stadt Hamadan und begab sich nach Mazenderan. Da die Emire von diesem Vorfall nichts wufsten, so blieb das Lager bis zum andern Tage stehen. Als aber die Nachricht von dem Entweichen des Königs sich verbreitet hatte, so gaben sich die Soldaten dem Raube und der Plünderung hin und liefsen vom Schatze und Stalle des Solimanschah keine Spur übrig. Indefs hatte auch Sultan Mohammed von diesem Vorgange Kenntnifs erhalten; allein er wollte anfangs nicht daran glauben und meinte, die Emire hätten eine List ersonnen, um ihn gefangen zu nehmen. Als aber das Gerücht sich immer mehr verstärkte, so ging Sultan Mohammed nach Hamadan, setzte sich wiederum auf den Thron und übernahm die Regierung des Reichs.

Solimanschah war von Mazenderan nach Chorasan gegangen und hatte sich auf der ganzen Strecke bis
Tabes Kilegi[1]) an keinem Orte aufgehalten. Von hier 225
kehrte er dann mit fünfhundert Reitern wieder zurück, und als er viele Märsche und Stationen zurückgelegt hatte, wandte er sich nach Ispahan und schickte einen Gesandten zum Raschid, dem Kleiderbewahrer des Präfecten von Ispahan, damit er ihm die Stadt übergeben sollte. Allein Raschid weigerte sich, und da Solimanschah keinen andern Zufluchtsort hatte, so ging er nach Bagdad. Hier nahm sich der Chalif seiner ganz besonders an und gab ihm alle Mittel an die Hand, zum Sultanat zu gelangen. Als die Verhältnisse Solimanschah's auf diese Weise wieder geordnet waren, ging er nach Tebris, wo sich ihm der Atabeg Ildegiz und einige Emire theils gern, theils ungern unterwarfen und auch Melikschah, der Bruder des Sultans

1) Siehe oben S. 77. Anmerkung 35.

Mohammed und Aksonkor zu ihm stiefsen. Sobald Sultan Mohammed von dieser Vereinigung der Feinde Nachricht erhielt, rückte er mit einem zahlreichen Heere nach Adserbajidschan. Ein hartnäckiger Kampf entspann sich nun zwischen beiden Heeren, aus dem endlich Sultan Mohammed als Sieger hervorging; Solimanschah aber räumte das Schlachtfeld und floh nach Mosul [2]).

Nach diesem Siege marschirte der Sultan nach Bagdad, weil einige Emire ihn zur Bekriegung des Chalifen aufgereizt hatten. Als er in Takrit angelangt war, befreite er den Arslan ben Toghrul ben Mohammed ben Melikschah, der daselbst im Gefängnifs safs, von seinen Fesseln und verweilte in dieser Gegend einen ganzen Monat, weil er seinen Vertrauten Mowaffik Gurd Bazu zum Zain-eddin Ali Kutschuk abgeschickt
226 hatte, der sich unter den arabischen Fürsten am meisten durch Tapferkeit auszeichnete, um denselben zur Theilnahme an diesem Feldzuge einzuladen. Sobald Zain-eddin Ali mit einem zahlreichen Heere zum Sultan gestofsen war, rückten sie bis vor die Thore von Bagdad. Der Sultan und Zain-eddin Ali schlugen mit einigen Vertrauten auf der Westseite von Bagdad ihr Lager auf, während die Söhne Kimar's und Atabeg Ajaz und Mowaffik Gurd Bazu sich auf der Ostseite niederliefsen. Allein da die Grofsen von Bagdad und die Emire des Chalifen dem Sultan mit der Nachricht schmeichelten, sie würden die Stadt ohne Krieg übergeben, und da auch zwischen den Söhnen Kimar's und Mowaffik Gurd Bazu Feindseligkeiten ausgebrochen waren, so zog sich die Belagerung

2) Diefs geschah im J. 551. (beg. den 24. Febr. 1156.); vgl. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Mohammed. — Nach Abulfeda wurde Solimanschah auf dieser Flucht von Zain-eddin Ali Kutschuk, dem Stellvertreter des Kotb-eddin Maudud, Befehlshabers von Mosul, aufgefangen und ins Gefängnifs nach Mosul geführt, wo er bis zum J. 555., in welchem er auf den Thron des Sultanats erhoben wurde, jedoch unter sehr ehrenvoller Behandlung, bleiben mufste. *Annal. Musl.* t. III. p. 543.

in die Länge und der Sultan ging den Vergnügungen nach und brachte die Zeit bei der Flöte und beim Weine zu. — Inzwischen kam zum Sultan die Nachricht, sein Bruder Melikschah und Atabeg Ildegiz wären mit der Belagerung Hamadan's beschäftigt. Als diefs bekannt wurde, ergriffen die Soldaten schaarenweise die Flucht und gingen nach Hamadan. Der Sultan konnte das Heer unmöglich zusammenhalten und sagte daher zu den Emiren: „wir wollen morgen auch über den Tigris setzen, denn es ist doch nöthiger, den Melikschah und Ildegiz zu vertreiben, als Bagdad zu erobern.“ Allein da Einige, in der Meinung, morgen würde ein zu grofses Gedränge seyn, schon an 227
demselben Tage übersetzten, so entstand eine grofse Verwirrung im Heere: die Brücke stürzte ein und jeder suchte sich zu retten, grade als wäre der jüngste Tag herangekommen. Unzählige Massen Volks eilten nun aus Bagdad, um das königliche Lager zu plündern und der Sultan flüchtete sich mit einigen seiner Vertrauten in den Pallast des Saad-eddauleh. Allein Zain-eddin Ali Kutschuk und mehrere andere liefsen alle Furcht fahren[3]), zogen das Schwert der Rache aus der Scheide und setzten sich so lange zur Gegenwehr, bis man den Schatz des Sultans aus den Klauen der Wuth gerissen und nach Abwehrung der Bagdadischen Truppen glücklich übergesetzt hatte. Alle übrige Geräthe aber, die zum Fortschaffen zu schwer waren, wie Zelte und dergleichen, wurden verbrannt. Darauf verliefs der Sultan den Pallast des Saad-eddauleh und rückte nach Hamadan[4]). Als er nach fünf Stationen in dieser Residenz angekommen war, zerstreuten sich die Feinde gleich den Buchstaben des Alphabets: Ildegiz ging nach Tebris und Melikschah nach Chuzistan.

3) Wörtlich: „tilgten die Malerei der Furcht und Angst von der Tafel des Herzens.“

4) Nach Abulfeda wurde diese Belagerung den 24. Rabi'-elaw-

Nach diesen Feldzügen liefs der Sultan vom Kriege und von der Führung des Heeres ab und brachte den Sommer im Sommerpallaste von Hamadan zu, im
228 Winter aber ging er nach dem Winterpallaste in Savah. Als er sieben Jahre regiert hatte, wurde er krank und konnte ungeachtet der Bemühungen seiner Aerzte nicht mehr genesen. Er wurde eine Zeitlang an das Bett der Ohnmacht gefesselt und starb in einem Alter von zwei und dreifsig Jahren [5].

XXX.

Regierung des Sultans Solimanschah ben Mohammed ben Melikschah.

Der Sultan Solimanschah war ein schöner Mann von gutem Character und ein Freund des Scherzes und Vergnügens, hatte aber wenig Festigkeit und Ansehen. — Nach dem Tode des Sultans Mohammed beschlossen die ersten Emire, wie Mowaffik Gurd Bazu, Nâssir-eddin Aksonkor, 'Izz-eddin Kimar und Atabeg Ajaz, den Inabech aus Rai zu rufen, um mit seiner Zustimmung einen Seldschuken auf den Thron zu setzen, der des Sultanats würdig wäre. Sie liefsen daher den Inabech nach Hamadan kommen und wählten nach vorhergegangener Berathung den Solimanschah. Darauf wurde ein Eilbote nach Mosul geschickt, der ihm die Einladung überbringen sollte [1]).
229 Solimanschah kam im Rabi'-elawwel des Jahres 555.

'wel des J. 552 (beg. den 12. Febr. 1157.) aufgehoben. *Annal. Musl.* t. III. p 544.

5) Nämlich im Dsu'lheddsche oder letzten Monate des J. 554. (beg. den 12. Jan. 1159). So *Lubb'uttewarich* und Abulfeda *Ann. M.* t. III. p. 563. Sultan Mohammed starb an der Schwindsucht, die er sich, wie Abulfeda sagt, bei der Belagerung von Bagdad zugezogen hatte. *Annal. Musl.* a. a. O.; vgl. p. 561.

1) Siehe oben S. 200. Anmerkung 2. Vgl. Abulfed. *Ann. M.* t. III. p 571.

(beg. den 11. Jan. 1160.) in Hamadan an, und nachdem er den Thron des Sultanats eingenommen hatte, bestimmte er, dem Ildegiz zu Gefallen, den König Arslan, der bei ihm wohnte und dessen Stiefsohn war[2], zu seinem Nachfolger und liefs in der Chotbah den Namen des Königs Arslan nach dem seinigen erwähnen. Inabech kehrte dann wieder nach Rai zurück.

Solimanschah ergötzte sich die meiste Zeit beim Spiele und liefs am Morgen und am Abend den Weinpokal nicht aus den Händen. 'Izz-eddin Kimar und Nàssir-eddin Aksonkor waren bei Vergnügungen und in der Einsamkeit seine vertrautesten Gefährten. Beide waren aber auf Mowaffik Gurd Bazu neidisch und bewogen deshalb den Sultan, ihn zu verderben und aus dem Wege zu schaffen. In dieser Absicht nahmen sie den Sultan als Gast in sein Haus. Allein Gurd Bazu hatte von diesen Nachstellungen schon Kenntnifs erhalten und war deshalb auf seiner Hut. Als er daher Gelegenheit zum Entfliehen gefunden hatte, gab er sein Vertrauen auf den Sultan ganz auf und empörte sich gegen ihn. Darauf liefs er dem Atabeg Ildegiz sagen, es wäre rathsam, den König Arslan auf den Thron des Sultanats zu setzen und drang sehr heftig darauf. Auch nahm sich Solimanschah, weil er immer in Lust und Freude lebte, der Führung des Reichs und der Unterdrückung der Feinde gar nicht an und erwarb sich keine Freunde. 230
So geschah es denn, dafs zuletzt die Emire und Magnaten des Reichs und alle Vertraute und Günstlinge des Hofes seiner ganz überdrüfsig wurden und von ihm abfielen. Dagegen wurde aber auch der Sultan bös gegen sie gesinnt, denn es heifst: „die Herzen

2) Ildegiz hatte sich nämlich mit der Wittwe Toghrul's, eines Bruders des Solimanschah, vermählt und wurde so der Stiefvater und Atabeg ihres Sohnes Arslan, den Toghrul mit ihr gezeugt hatte. Siehe unten S. 206 Zeile 8 flg. Vgl. Abulfeda a. a. O. p. 575.

legen gegenseitig Zeugnifs von einander ab“, und kränkte noch dazu alle durch beleidigende Reden[3]); ohne an die Worte des Dichters zu denken:

„Wohl geht der Pfeil ohne Mühe aus dem Innern heraus, nicht aber weicht eine böse Rede aus dem Herzen.“

Als endlich die Emire sich mit Gurd' Bazu dahin vereinigten, dafs Solimanschah abgesetzt und Arslan auf den Thron erhoben werden sollte, bereute Solimanschah seine Reden und Handlungen und liefs den Emiren sagen: „Seyd ihr bös gegen mich gesinnt und mir zornig, so erlaubet mir wenigstens, dafs ich mein Vermögen, das ich aus Mosul mitgebracht habe, nehme und davon gehe.

„Wohin ich nur immer gehen mag, bin ich selbst der König der Zeit, mächtig durch Verstand und Weisheit und tapfer durch Ausdauer und Langmuth.“

Die meisten Emire antworteten: „das ist keine ungeziemende Forderung, denn man kann doch die Ehrfurcht gegen das Sultanat nicht auf einmal aufgeben.“ Allein Einige, die sich sehr vor ihm fürchteten, gaben zur Antwort: „Alles diefs kann nicht geschehen, ohne zuvor den Inabech zu Rathe gezogen zu haben, denn dieser zeichnet sich vor allen Emiren
231 durch Tüchtigkeit, Sachkenntnifs, Schlauheit und Scharfsinn am meisten aus.“ Sie beschlossen darauf, einen Gesandten zum Inabech zu schicken und ihn um Rath zu fragen: Inabech gab ihnen folgende Antwort: „Habt ihr einen Widerwillen gegen Solimanschah und ist er feindlich gegen euch gesinnt, so dürft ihr ihn nicht ziehen lassen, denn er könnte nach Chorasan gehen und, wenn er dort ein Heer zusammengebracht hat, nach Iran aufbrechen; dann würde die Fluth des Verderbens auf's Höchste steigen und Allen Schaden bringen. Mein Rath ist daher, ihn so lange gefangen zu halten, bis der König Arslan

3) Wörtlich: „und zerrifs bei all diesem mit der Spitze der Zunge die Herzen Aller.“

ankommt." Die Emire liefsen also mit Zustimmung des Inabech den Pallast des Solimanschah sorgfältig bewachen, damit er nach keiner Seite hin entwischen könne. Als König Arslan und Atabeg Ildegiz in Hamadan angelangt waren, schlossen sie den Solimanschah in einen Pallast ein und übergaben ihn einigen Wächtern. Nach einem Monate aber, als sie nach Ispahan gehen wollten, liefsen sie ihn nach der Festung von Hamadan abführen, worin er den 12. Rabi'-elawwel des Jahres 556. (beg. den 31. Dec. 1160.) starb[4]. Er lebte fünf und vierzig Jahre[5]) und regierte, wie Einige sagen, nicht länger als acht Monate, nach Andern aber nicht einmal so lange[6]).

XXXI.

Regierung des Sultans Arslan ben Toghrul ben Mohammed ben Sultan Melikschah ben Alp Arslan. 232

Arslan war ein sanfter und geduldiger König, ausgezeichnet durch Freigebigkeit und Edelmuth, durch Schamhaftigkeit und Ehrgefühl[1]), langsam im Erzürnen, aber schnell im Vergeben. Die Beamten seines königlichen Pallastes gaben den rebellischen Dienern das Diplom des Inhalts: „Wir haben das Vergangene verziehen," und die Secretäre seines königlichen Hofes schrieben für hohe Verbrecher das Urtheil der Nachsicht: „Wir haben euch verziehen." Da er nach höhern geistigen Dingen allzu sehr strebte, so nahm

4) Nach Abulfeda wurde er im Gefängnifs erdrosselt oder, wie Andere sagen, vergiftet. *Annal. Musl.* t. III. p. 573.

5) Seine Geburt fällt nach dem *Lubb'uttewarich* in den Monat Radscheb des J. 511. (beg. den 4. Mai 1117.).

6) Nach dem Verfasser des *Lubb'uttewarich* regierte er nur sechs Monate.

1) Wörtlich: „die Spuren der Freigebigkeit und des Edelmuths waren auf den Blättern seiner Zustände sichtbar und die Strahlen der Schamhaftigkeit und des Ehrgefühls erschienen auf den Wangen seiner Zeit."

er auf die Einnahmen und Ausgaben des Reichs keine Rücksicht und kümmerte sich nicht darum, ob sie grofs oder klein waren. Dagegen hielt er viel auf einen schönen Anzug und auf kostbare Kleider, und machte grofsen Aufwand mit Speisen und Getränken. In seinen Trinkgelagen liefs Niemand ein Schmutzwort fallen und unanständige Reden kamen gar nicht vor. — Da seine Mutter mit dem Atabeg Ildegiz vermählt war[2]), so zog er in ihrer
233 Begleitung aus Adserbajidschan nach der Residenz Hamadan. Die Welt erhielt durch den Glanz der Regierung des Sultans und durch die Herrschaft des Schwertes, so wie durch die klugen Rathschläge des grofsen Atabeg neue Zierde und Schmuck, und die Angelegenheiten des Reichs wurden in Ordnung gebracht.

Im Anfange der Regierung ging der König Arslan mit dem Atabeg Ildegiz von Hamadan nach Ispahan und 'Izz-eddin Kimar, der Statthalter dieser Provinz, der vom König abgefallen war, vereinigte sich mit dem rebellischen Emir Hosam-eddin Inabech zum Kriege. Darauf liefsen diese beiden Emire den König Mohammed, den Seldschuken, aus Fars kommen, um unter dem Schatten seiner Fahne und unter dem Schutze seiner Gunst den Feind zu besiegen. Als der Sultan diefs erfahren hatte, liefs er den Atabeg Ildegiz in Ispahan und rückte mit Scherf-eddin Mowaffik Gurd Bazu und den Heeren nach Hamadan. König Mohammed setzte indefs mit den rebellischen Emiren seinen Marsch nach Hamadan fort und der Sultan Arslan zog ihnen, nachdem er sich zum Kriege gerüstet hatte, entgegen. Als beide Heere aufeinander gestofsen waren, entstand ein fürchterlicher und blutiger Kampf, aus dem zuletzt der König Arslan als Sieger über seine Feinde hervorging[3]), denn es heifst:

2) Siehe oben S. 203. Anmerkung 2.

3) Nach Herbelot fiel dieses Treffen in der Nähe von Kaswin vor. *Bibl. Or.* u. d. W. Arslan.

„wer Hülfe hat, wird nicht besiegt." König Mohammed zog sich nach Chuzistan zurück[4]) und 'Izz-eddîn 231
und Inabech flohen nach Rai; von hier eilte dann Inabech nach Mazenderan.

Inzwischen hatte der König von Abchaz[5]), der unter den ungläubigen Fürsten am meisten durch Tapferkeit hervorragte, die Abwesenheit des Atabeg Ildegiz für ein grofses Glück gehalten und war gegen die Muselmänner zu Felde gezogen. König Arslan aber, der sich bei dem besondern göttlichen Schutze und Beistande auch durch die Eigenthümlichkeiten eines Weltbeherrschers und nöthigen Eigenschaften eines Königs vor den Chosroen der Welt auszeichnete, zog die zerstreuten Heere zusammen und drang bis in das Gebiet der Ungläubigen, um den Islam zu schützen. Als die Gläubigen mit den Götzendienern zusammenstiefsen, entstand ein solches Blutbad, dafs das eisenherzige Schwert über das viele Blut weinte und die Spitze der Lanze roth wurde, wie die Spitze der Zunge. Endlich wollte Gott, dafs der König von Abchaz

die Flucht ergriff mit blassen Wangen, aus Furcht vor dem stahlblauen Schwerte, gleich dem Blatte des Frühlings, das flieht aus Furcht vor dem Winde des Herbstes.

Eine grofse Beute fiel nun den Vertheidigern des

4) Herbelot (a a. O.) sagt, König Mohammed wäre in diesem Treffen getödtet worden.

5) Abchaz ist der Name eines Landes zwischen Georgien und Circassien, dessen Einwohner, wie *Borh. kat.* sagt, Christen und Feueranbeter sind. Die Hauptstadt führt denselben Namen. Siehe Wüstenfeld *Abulf. tab.* p. 35. — Der König von Abchaz, der ein Christ war, erzählt Herbelot, drang in Adserbajidschan ein und verwüstete diese Provinz bis Kazwin. Arslan kehrte daher seine siegreichen Waffen auf diese Seite und schlug ihn nahe bei dem festen Schlofs Cak, das er weggenommen und befestigt hatte, das aber auch bald darauf von den seldschukischen Truppen wieder erobert und geschleift wurde. *Bibl. Orient.* a. a. O. Dieselbe Begebenheit ist auch ohne Zweifel in folgender Stelle der Annalen von Abulfeda erzählt: „Eodem anno DLVII (inc. 20. Dec. 1161.) irruebant immani numero in Muslemicam ditionem Corgi (seu Georgiani) urbemque Aderbiganicam, Dovain, depraedabantur. Sed eos coacta valida manu adortus Aderbiganae dominus, Ildegiz retundebat."

Islams zu; darauf kehrten sie unversehrt und mit Beute beladen wieder zurück.

XXXII.

235 *Der Sultan Arslan kehrt zurück und zerstört die ismaelitischen Schlösser.*

Zur Zeit als Sultan Arslan sich zur Ausrottung und Vertreibung der Feinde der Religion rüstete[1]), benutzten die Bewohner von Alamut diese Gelegenheit und gingen vier Parasangen von Kazwin auf Raub und Plünderung aus. Als die Einwohner von Kazwin deshalb Klage beim Hofe des Sultans führten, richtete der König Arslan seinen nach dem Höhern strebenden Sinn vom kleinen Kriege auf den gröfsern, eroberte in kurzer Zeit drei Festungen und befahl ihre Mauern und Wälle zu zerstören. — In jener Gegend hatten die Ismaeliten auch eine Festung auf dem Gipfel eines starken Felsen erbaut. Sultan Mahmud, der Seldschuke, hatte sich unter seiner Regierung drei Monate hintereinander mit seiner ganzen Kriegsschaar um diese hohe Festung gelagert und gab sich alle Mühe, jene verruchten Bösewichter zu vertreiben. Als er aber nahe daran war, die Festung zu erobern[2]), erhoben sich Feindseligkeiten unter den
236 Magnaten des Reichs, die durch verächtliche Charactere und böfe Eigenschaften entstanden waren und hatten zur Folge, dafs man vor den Thoren der Festung aufbrach. So war denn alle Mühe umsonst gewesen und man konnte jene Worte auf sie anwenden: „wie wir waren, so genügt es.“ — Ich habe diefs

1) Mirchond meint den eben erzählten Krieg mit dem Könige von Abchaz.

2) Wörtlich: „Als es nahe daran war, dafs die Schönheit der ausgesuchten (Braut) den Schleier der Scham wegwerfen und sich zeigen sollte.“

deswegen hier bemerkt, weil König Arslan nach der Einnahme jener drei erwähnten Festungen seine ganze Aufmerksamkeit auch auf die Eroberung dieser Festung richtete und schon nach einigen Tagen Herr derselben wurde [3]). Darauf legte er eine ihm ergebene Besatzung hinein und man gab der Festung den Namen Kalat Arslan Cuschai [4]).

Nach diesen Eroberungen kam Arslan als Sieger und Beglückter nach Ispahan. Die Feinde waren besiegt, die Freunde erfreut und auch die Emire gehorchten. Nur Inabech allein hatte das Brandmaal der Empörung auf die Stirne gedrückt und bei den Königen von Mazenderan Zuflucht gesucht. Endlich bereute auch dieser seine Handlungen und hielt um Frieden an. Der Fürst von Mazenderan schickte nämlich auf seinen Wunsch einen beredten Gesandten zum Sultan und bat ihn, er möchte den Staub, der sich durch dessen kühne und verwegene Handlungen auf seine erhabene Seele gesetzt habe, mit dem süfsen Wasser der Verzeihung und Nachsicht wegwaschen und ihm, wie gewöhnlich, Lehen und Länder anweisen und übergeben. Der Sultan willigte darin ein, 237
machte dem Gesandten noch schöne Versprechungen und entliefs ihn dann ganz vergnügt. Als Inabech nach der Rückkehr des Gesandten erfuhr, dafs Scherfeddin Mowaffik Gurd Bazu den Sitz der Verwaltung des Reichs verlassen habe, trug er beim Sultan, von Habsucht getrieben, auf Vergröfserung des Lehens und Verdoppelung des Soldes an. König Arslan aber gab ihm zur Antwort: „wenn Inabech in unsern Dienst treten will, so mufs er auch mit dem Brode, das wir geben, zufrieden seyn." Der Gesandte kehrte daher dieses Mal wegen der geringen Achtung, die der gerechte König ihm bewiesen hatte, mifsmuthig zurück.

3) Wörtlich: „und nach einigen Tagen das Bild des Sieges im Spiegel des Willens in vollem Glanze erschien."

4) Siehe die Anmerkung zu dieser Stelle am Ende des persischen Textes.

Inabech gab nun seine Hoffnung auf den Sultan ganz auf und ging zum Charismschah, Sultan Takasch, der ihm auf seinen Wunsch eine Armee zu Gebote stellte. Darauf rückte er nach Irak, und als er im Gebiete von Rai angelangt war, faſste er den Plan, die Festung Tabrek zu erobern. Allein die Belagerung hatte, obgleich sie mehrere Tage dauerte, keinen günstigen Erfolg; und da auch das Charismische Heer weiter gehen wollte, so brach er unverrichteter Sache vor den Thoren der Festung wieder auf und marschirte nach Zendschan, um den König Arslan zu bekriegen. Inzwischen erfuhr er, daſs der Atabeg Schems-eddin Ildegiz und der Sultan sich vereinigt und zum Kriege gegen ihn gerüstet hätten.
238 Er kehrte daher, weil er wohl wuſste, daſs er sich mit Ildegiz auf dem Kampfplatze nicht messen könne, wieder von Abhar[5]) zurück und befahl den Charismischen Soldaten, nach den Schätzen, den Familien und den Kindern der Unterthanen von Kazwin die Hand auszustrecken und alles zu verheeren. Darauf ging Inabech nach Dschordschan, der Sultan aber blieb den Winter über in der Umgegend von Rai[6]).

In jener Zeit lieſs sich auch Omar ben Ali Jar, der Statthalter der Festung Tabrek, verleitet von ihrer Festigkeit und den vielen daselbst angehäuften Schätzen, allzu groſse Nachlässigkeit in der Befolgung der Befehle und Aufträge des Atabeg Schems-eddin Ildegiz zu Schulden kommen. Da der Sultan wohl wuſste, daſs die Angelegenheiten des Reichs eine Erschütterung erleiden würden, wenn er mit der Bestrafung des Omar zögere, so suchte er ihn durch Schmeichelei und List an seinen Hof zu

5) Abhar, eine groſse und berühmte Stadt, liegt zwischen Karwin und Zendschan. Siehe Uylenbroek *Ir. Pers. descr.* p. 11. und 75. *Notic. et Extr.* t. II. p. 466. von Hammer in den *Wiener Jahrb. der Lit.* Bd. 7. S. 272.

6) Herbelot setzt diese Begebenheit in das Jahr 561. (beg. den 6. Nov. 1165.) *Biblioth. Orient.* u. d. W. Arslan.

locken. Sobald aber Omar im königlichen Lager, das damals in Savah war, ankam, liefs er ihn noch an demselben Tage in Fesseln legen. Als die Provinz Rai auf diese Weise ihres Statthalters beraubt und Inabech von der Gefangennehmung des Mohammed ben Ali benachrichtigt worden war, zog er ein Heer aus der Provinz Taberistan zusammen und rückte mit demselben nach Rai. König Arslan befahl sogleich einigen Emiren und Magnaten[7]), ihn zu vertreiben, und als diese, dem königlichen Befehle zufolge, ihren Marsch angetreten hatten und im Gebiete
von Rai auf Inabech gestofsen waren, entstand ein 239
Kampf zwischen ihnen, in dem zuerst Inabech unterlag; endlich aber wurde das Heer des Sultans in die Flucht geschlagen und Inabech bemächtigte sich eines Theiles von Irak und richtete grofse Verheerung an. Sobald der Atabeg Ildegiz von diesem Vorfalle Nachricht erhalten hatte, rückte er mit einem zahlreichen Heere aus Adserbajidschan und schlug den Weg nach Rai ein, um das Unheil des Inabech abzuwehren. König Arslan aber hatte damals sein Lager in der Umgegend von Charkan[8]) aufgeschlagen. Da der Atabeg immer näher rückte und Inabech wufste, dafs er seinem zahlreichen Heere nicht Stand halten konnte, so schickte er Unterhändler ab und bat um Schutz und Sicherheit. Es wurde nun beschlossen, dafs Inabech sich mit dem Atabeg verbinden und beide dann zusammen zum Sultan gehen sollten. Allein der Zufall wollte, dafs der Atabeg Inabech grade in der Nacht vor dem, zur Zusammenkunft bestimmten, Morgen

7) Nach Herbelot erhielt Mohammed, der Sohn des Ildegiz, vom Sultan den Befehl, gegen Inabech zu Felde zu ziehen. Dieses geschah im Jahre 563. (beg. den 16. Oct. 1167.). *Biblioth. Orient.* u. d. W. Arslan.

8) Charkan, nach Andern Charrakan, ist der Name eines Dorfes zwischen Kazwin und Hamadan und darf mit Chorkan, einer Stadt bei Bostam in der Landschaft Kumis, nicht verwechselt werden. Siehe Uylenbroek *Ir. Pers descr.* p. 15.; vgl. von Hammer in den *Wiener Jahrb. der Lit.* Bd. 7. S. 215.

getödtet wurde; der Mörder wurde zwar nicht bekannt, allein die Vertrauten des Inabech, auf welche der Verdacht gefallen war, zerstreuten sich nach verschiedenen Seiten[9]). Darauf kam der Sultan nach Rai und seine Regierung gewann immer mehr an Glanz:

„Tage nach Wunsch und unterwürfige Gestirne; der Himmel neigte das Haupt unter seine Befehle."

240 Im Jahre 559. (beg. den 29. Nov. 1163.)[10]) verbreitete sich die Nachricht, der König von Abchaz habe zum zweiten Mal ein Heer zusammengebracht und mache einen Einfall in das islamitische Gebiet. Der Sultan versammelte sich daher mit dem Atabeg und den Emiren in Nachdschivan[11]), um von dort gegen die Abchazischen Truppen zu Felde zu ziehen. Allein der Sultan wurde an diesem Orte krank und mufste nach Cendeman gebracht werden. Darauf eilten die Emire und Magnaten des Reichs in Begleitung des Atabeg Ildegiz nach dem Orte ihrer Bestimmung; der König von Abchaz aber war dem islamitischen Heere nicht gewachsen und suchte auf den Gebirgen Schutz. Das Heer des Sultans zündete nun die Stadt Abchaz an und kehrte dann wieder in das königliche Lager zurück, wo sowohl der Atabeg, als auch die Emire und Soldaten vom Sultan sehr schmeichelhaft und ehrenvoll empfangen wurden.

9) Abulfeda hingegen erzählt, Ildegiz habe die Vertrauten des Inabech durch glänzende Versprechungen zu diesem Meuchelmorde aufgefordert, die er aber nachher nicht gehalten habe. *Annal. Musl.* t. III. p. 625.

10) Diese Begebenheit hätte also, der Zeitfolge nach, gleich nach der ersten Expedition gegen den König von Abchaz erzählt werden sollen; denn die Kriege gegen Inabech, von denen eben die Rede war, fallen später, nämlich in die Jahre 561. und 563. d. H.

11) Nachdschivan, oder Nakschdschihan[1]), Nakdschivan[2]) und Neschewi[3]) ist eine von den berühmtesten Städten im Osten von Aran oder Persisch-Armenien. Siehe Wüstenfeld *Abulfed. tab. quaed. geogr.* p. 46. u. 118. von Hammer in den *Wiener Jahrb. der Lit.* Bd. 7. S. 234.

1) نقش جهان 2) نقجوان 3) نشوى

Die Mutter des Sultans hatte sich, wie man erzählt, mit dem Atabeg Ildegiz vermählt und zeichnete sich durch Sittsamkeit, Treue, Religiosität, Liebe zu den Unterthanen, Aufrechthaltung ihrer Würde und Festigkeit im Entschlusse vor ihres Gleichen besonders aus:

„Die Sonne bewegte sich nicht im Raume ihrer Sphäre,
so lange nicht der Namengeber sie nach ihrem Glanze benannt hatte; die campferähnliche Perle konnte ihr Haupt zu 241
den Ohren der Schönen nicht emporheben, so lange sie
nicht ihren eignen Namen verläugnet hatte.“

Diese edle Herrin der Welt überhäufte die gelehrten und ausgezeichneten Männer ihrer Zeit mit so vielen Gnaden und Wohlthaten, dafs es unmöglich ist, sie herzuzählen. Gott wollte, dafs sie zur nämlichen Zeit starb, als der Sultan krank wurde. Als der Herrscher von Iran die Nachricht von diesem schrecklichen Falle erhielt, wurde sein Herz verwundet und der Rücken seines Schutzes zerbrochen. Einen Monat darauf starb auch der Atabeg[12]); sein Leichnam wurde nach Hamadan gebracht und daselbst in einer Schule, die er gegründet hatte, begraben. Ihm folgte sein Sohn Nassret-eddin Mohammed. Die Nachricht von dem Tode des Atabeg vergröfserte noch den Kummer und die Betrübnifs des Königs Arslan und hatte zur Folge, dafs seine Krankheit sich mit jedem Tage verschlimmerte, bis er endlich in der Hälfte des Dschomada-elacher des Jahres 571. (beg. den 21. Jul. 1175.) sein Leben endete. Er regierte fünfzehn Jahre und einige Monate[13]) und erreichte ein Alter von drei und vierzig Jahren.

12) Der Atabeg Ildegiz starb nämlich im J. 568. (beg. den 22. Aug. 1172.). In dasselbe Jahr fällt also auch der Tod der Mutter des Sultans, die mit Ildegiz vermählt war. Siehe Abulfed. *Ann. Musl.* t. IV. p. 8. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Arslan.

13) Nach dem Verfasser des *Lubb'uttewarich* fünfzehn Jahre und acht Monate.

XXXIII.

242 *Regierung des Sultans Toghrul ben Arslan ben Toghrul ben Mohammed ben Sultan Melikschah, mit welchem die Dynastie der Seldschuken ein Ende nahm.*

Der Sultan Toghrul erhielt nach dem Tode seines Vaters die Regierung und wurde vom Chalifen der Sultan Rokn-eddin Kasim Emir-almumenin genannt. Er war der Vorzüglichste aus dem Geschlechte der Seldschuken und ausgezeichnet durch schöne Gestalt, vortreffliche Eigenschaften, gefälliges Betragen, lobenswerthe Handlungen, erfindsamen Geist und durchdringenden Verstand. Folgendes ist eins von seinen vielen Gedichten:

„Gestern eine Verbindung, die das Herz entflammte, heute eine Trennung, die die Welt entzündet. Ach, daſs mir in das Tagebuch des Lebens ein Tag dieses, ein anderer jenes hineinschreibt!“

Sultan Toghrul war nach dem einstimmigen Zeugnisse der Geschichtschreiber im Neste des Glückes geboren worden und in den Lustgärten des Glückes aufgewachsen. Er hatte nur den einzigen Fehler, daſs er der letzte der Seldschukischen Regenten war[1].

Im Anfange seiner Regierung machte der König
243 von Abchaz[2]) einen Einfall in Adserbajidschan und sein Oheim Mohammed ben Toghrul wandte die Waffen gegen Irak und hatte sich mit den meisten Seldschukischen Emiren vereinigt. Allein die Brüder von der mütterlichen Seite des Vaters des Toghrul, die Welt-Pehluwanen, der Atabeg Mohammed und Kizil Arslan, die Söhne des Atabeg Ildegiz machten

1) Wörtlich: „daſs er in den Nachtrab der Regierung gefallen war.“

2) Herbelot nennt ihn Badangiar. *Bibl. Or.* u. d. W. Thogrul.

in einem Monate zwei Feldzüge und besiegten diese beiden Feinde. So lange der Atabeg Mohammed lebte, war das Reich des Sultans Toghrul gleich den Gärten des Paradieses in beständiger Blüthe[3]).

Unter seiner Regierung kamen auch die sieben Planeten im Anfange des Zeichens der Wage in einem Moment zusammen[4]). Die Sterndeuter weissagten daher, es würde sich in diesem Jahre ein Wind erheben, der Häuser umstürze, ja sogar grundfeste Berge aus der Erde herausreifse. Enweri legte unter allen Astrologen das meiste Gewicht auf diese Vorhersagung und die Menschen machten sich, aus Furcht ihr Leben zu verlieren, Gruben in die Erde und unterirdische Gewölbe. Allein zufällig wehte an den vorhergesagten Tagen nicht einmal so viel Wind, dafs man die Früchte durch Schwingen reinigen konnte. Daher sagte einer von den Dichtern:

„Enweri hat behauptet, dafs durch die heftigen Winde
Häuser zu Grunde gingen und hohe Berge; allein es wehte 241
an dem bestimmten Tage nicht einmal der leiseste Wind.
O Herr! du schickst die Winde und weifst es, nicht aber Enweri."

Obgleich diese Vorhersagung der Astrologen sich offenbar als Lüge herausstellte, so stimmen doch alle Geschichtschreiber darin überein, dafs in eben diesem Jahre, wo Tschengischan in den Ländern von Turan zum Oberhaupt seines Volkes und Stammes ernannt wurde und, nachdem er zum Sultan erhoben worden, in das Reich des Sultans Mohammed Charismschah einfiel, ein so aufserordentlicher Wind sich erhob, dafs im ganzen Königreich dieses Sultans, namentlich in

3) Wörtlich: „gab das Reich des Sultans Toghrul an Frische und Blüthe Zeichen von den Gärten der Ewigkeit."

4) Dieses äufserst seltene Phänomen ereignete sich nach dem Verfasser des *Lubbuttewarich* im Monat Schaban des J. 582. (beg. den 23. März 1186.) und fand Statt im dritten Grade des Zeichens der Wage. Mit dieser Angabe des Jahres stimmt auch der Verfasser des *Kitab Jemini* überein. Siehe *Notices et Extr.* t. IV. p. 408.; dagegen nennt Herbelot (a. a. O.) das Jahr 581. (beg. den 3. Apr. 1185.).

Chorasan, auch nicht ein einziger Einwohner übrig blieb, wie wir dieses im fünften Theile unseres Geschichtswerkes [5]), wenn die Zeit es gestattet, erzählen werden.

Sultan Toghrul hatte das Glück, ohne Kampf und Krieg zur Regierung zu gelangen [6]); er trug Sorge für seine Unterthanen, unterdrückte die Frevler, beeinträchtigte die Feinde und war wohlthätig gegen die Menschen. Die Verwaltung des Reichs übergab
245 er dem Atabeg Mohammed, dem Sohne des Atabeg Ildegiz, der dieselbe so vortrefflich führte, daſs man es nicht besser wünschen konnte. Als dieser starb [7]), folgte ihm sein Bruder Kizil Arslan in der Führung des Reichs.

Sultan Toghrul, sagt man, besaſs ein groſses Vertrauen zum Scheich-elislam Thahir-eddin aus Balch; er ging sogar bisweilen in der Nacht in die Zelle dieses Vorbilds der Magnaten und Groſsen und berathschlagte sich mit ihm über die Angelegenheiten des Reichs und der Religion. Dieſs kränkte die Emire des Reichs; sie fingen deshalb an, mit dem Sultan zu heucheln und beschlossen unter sich, seine Herrschaft zu vernichten [8]). Allein der Scheich Thahir-eddin hatte vermittelst seiner Schlauheit davon Kenntniſs erhalten und theilte es dem Sultan im Geheimen mit. Der Sultan wurde nun auf die Emire erzürnt und diese sahen keinen andern Ausweg, als den Kutlugh Inabech, den Sohn des Atabeg Mohammed ben

5) Der Inhalt dieses fünften Theiles ist genau angegeben in den *Notices et Extr.* t. IX. p. 135. u. 136.

6) Wörtlich: „Kurz Sultan Toghrul setzte ohne Kampf und Krieg die Klauen in den Saum des Kleides des Glücks und umarmte, ohne die Mühe des Suchens, mit der Hand die Braut des Reichs."

7) Nach Abulfeda zu Anfang des J. 582. (beg. den 23. März 1186.) *Annal. Musl.* t. IV. p. 73.

8) Wörtlich: „und machten unter sich ein Bündniſs, daſs sie in die Zerstörung des Fundamentes des Pallastes seiner Hoheit einstimmen wollten."

Atabeg Ildegiz, der der Rokn rekin[9]) des Sultanats und der Statthalter der Provinz Rai war, in ihre Verschwörung hineinzuziehen. Sie schrieben ihm daher Briefe folgenden Inhalts: „der König bringt die meiste Zeit im Hause des Thahir von Balch zu und hat ihn zu seinem Rathgeber und Beschützer gemacht; die Emire aber achtet er gar nicht, und selbst Thahir 246
bietet alles auf, um die Magnaten des Reichs zu kränken und zu verläumden. Unsere Bitte ist daher, eure Hoheit möge erlauben, dafs wir den König gefangen nehmen und ins Gefängnifs werfen, damit wir einen andern würdigern auf den Thron setzen können. Der Said Ala-eddauleh ist ebenfalls darin mit uns einverstanden.“ Diese Briefe steckten sie in einen hohlen Stock, gaben sie dann einem Boten, der sie nach Rai bringen sollte und gingen in ihrer Schlechtigkeit so weit, dafs sie in der Nacht Soldaten in den Hinterhalt stellten, die den Sultan bei einer günstigen Gelegenheit ermorden sollten. Allein dieser böse Anschlag der Emiren sollte nicht gelingen, denn der Sultan erhielt Kenntnifs davon und war sehr auf seiner Hut. Als der Bote seinen Weg nach Rai angetreten hatte, begegnete ihm der Sohn des Tadsch-eddin, der Mundschenk Kutlugh und erkundigte sich nach seinen Umständen. Da aber der Bote, wie die vom Glück nicht Begünstigten zu thun pflegen, im Antworten zu nachlässig war, so gerieth der Sohn des Tadsch- 247
eddin über diese Geringschätzung in Zorn und wollte ihn dafür mit der schweren Keule züchtigen. Der Bote hielt, um sich zu schützen, seinen Stock entgegen, dieser aber zerbrach durch den Schlag der Keule und die Briefe fielen aus der Höhlung heraus. Sobald der Sohn des Tadsch-eddin dieselben gelesen hatte, beschleunigte er seine Reise und setzte den Sultan von diesem ganzen Vorfall in Kenntnifs. Als daher den Tag darauf die Emire in den Dienst des

9) Siehe oben S. 63. Anmerkung 20.

Sultans traten, kam dieser nicht zum Vorschein, sondern liefs nur den Said Ala-eddauleh, der sich dieser Verwegenheit verdächtig gemacht und mit jenen in Verbindung getreten war, im Geheimen zu sich kommen und hielt ihm die Gröfse seines Verbrechens vor. Nichts desto weniger verzieh er ihm aus Rücksicht auf seine Abstammung von der Familie des Propheten[10]), die übrigen Empörer aber sperrte er in die Festung von Hamadan ein. Nach einiger Zeit nahmen diese ihre Zuflucht zum Scheich Thahir-eddin aus Balch und baten ihn, er möchte für sie Gnade beim Sultan erwirken, sie wollten dann alles, was sie besäfsen, zur Strafe hergeben und in Zukunft nie mehr dergleichen Frevel begehen. Der Scheich-elislam ermahnte und beredete daher den Sultan, indem er
248 sagte: „wenn die Menschen nicht ungehorsam wären und sich nicht empörten, wie könnten dann die Könige zu denjenigen sich gesellen, „die den Zorn einhalten und den Menschen vergeben“[11]). Durch diese und ähnliche Worte des Scheich wurde der Sultan zur Begnadigung gestimmt und er wollte sogar noch in diesen Tagen den Befehl zur Befreiung der Gefangenen ertheilen. Allein Gott hatte es anders beschlossen; denn als der Sultan inzwischen eine Besichtigung des Festungsgebäudes unternommen hatte, beging der Mundschenk Kutlugh, der sich den Verbrechern angeschlossen hatte, die Thorheit, zum Sultan zu sagen: „schon lange hatte ich im Sinne, deinen Stamm mit der Wurzel auszureifsen und dich deinem Vater nachzuschicken; da aber dein Glück stets wach war und das meinige schlief, so bot sich keine Gelegenheit dazu dar.“ Der Sultan fragte ihn darauf:

10) Er führte nämlich den Titel Said, der, wie oben bemerkt wurde, den Abkömmlingen der Familie Mohammed's eigen ist. Siehe oben S. 151. Anmerkung 8.

11) Worte des Koran's Sur. 3, 128. der Ausgabe von Flügel, an welcher Stelle denjenigen, die den Zorn einhalten und den Beleidigern vergeben, das Paradies zugesichert wird.

„warum warst du denn meinem Vater Feind, da
er dich doch aus dem niedrigen Stande eines Sclaven
zur Höhe eines Herrn emporgehoben hat.“ Kutlugh
antwortete: „der Said Ala-eddauleh gab mir auf An-
stiften des Atabeg Mohammed zehn tausend Dinare,
damit ich deinem Vater im Bade den Gifttrank reichen 249
und ihn tödten sollte“[12]). Diese Worte machten den
Sultan so zornig, dafs er den Befehl gab, die Ge-
fangenen zu ermorden. So ging der Inhalt jenes
Spruches in Erfüllung: „das Unglück ist der Rede
anvertraut.“ Obgleich der Said Ala-eddauleh Ver-
zeihung seines ersten Verbrechens erhalten hatte[13]), so
entging er doch dieses Mal nicht der Strafe des Schick-
sals. Sultan Toghrul hatte nämlich in diesen Tagen
beschlossen, eine Expedition zu unternehmen und er-
suchte den Said Ala-eddauleh, ihn zu begleiten. Der
Said entschuldigte sich zwar anfangs, indem er vor-
gab, er wäre krank, mufste aber, als der Sultan auf
seiner Forderung bestand, zuletzt dennoch diesem Be-
fehle sich unterziehen. Als sie aber Hamadan ver-
lassen und zwei Stationen zurückgelegt hatten, so liefs
sich der Sultan vom Satan verführen[14]) und befahl,
den edlen Said zu ermorden. Demzufolge wurde er
an einer Bogensehne aufgehängt und sein Leichnam
nach Hamadan geschickt. Diese That war dem Sultan
sein Unglück, denn sie hatte zur Folge, dafs in kur-
zer Zeit seine Herrschaft unterging.

12) Wörtlich: „und die Taube seiner Seele aus dem Käfig des Körpers in das Todesgefilde schicken sollte.“

13) Siehe oben S. 218. Z. 6.

14) Wörtlich: „so kam an den Wanderer (den Sultan) das Abschicken des Said Ala-eddauleh zur achten Stufe (d. i. zum Tode), und der verfluchte Satan führte den barmherzigen Sultan vom rechten Wege ab, so dafs er Befehl gab, den edlen Said zu ermorden.“ Nach der Lehre der Sofi gibt es sieben Stufen, auf welchen der Mensch zur höchsten geistigen Vollkommenheit, der wahren Erkenntnifs Gottes gelangt; unter der achten Stufe ist demnach der Tod zu verstehen. Siehe Silv. de Sacy *Pend-Nameh* p. 168. flg.

XXXIV.

250 *Empörung des Kizil Arslan. Erzählung einiger Begebenheiten, die in jener Zeit vorgefallen sind.*

Da wir die Geschichte der Seldschuken niederschreiben, die unter allen Dynastien die beste ist, so wollen wir auch die verschiedenen Berichte, welche die Geschichte des letzten und ausgezeichnetsten Seldschuken Toghrul ben Melik Arslan näher beleuchten, hier anführen. Gott möge uns dazu Hülfe und Beistand verleihen!

In der Geschichte der Seldschuken, die ein ausgezeichneter Molhid für diese Dynastie verfafst hat, steht Folgendes: Nach dem Tode des Welt-Pehluwan's Atabeg Mohammed ben Atabeg Ildegiz ging die Verwaltung des Reichs auf seinen Bruder Kizil-Arslan über. Allein durch die Verläumdung der Bösen entstand bald Feindschaft zwischen ihm und dem Sultan Toghrul, deren Folge war, dafs jener von Tebris aus auf Hamadan losrückte und der Sultan die Residenz verliefs und sich flüchtete. Kizil Arslan verfolgte ihn und gab seine Reichthümer und Schätze
251 der Plünderung Preis. Nachdem der Sultan an verschiedenen Orten einige Zeit beim Weine zugebracht hatte, hörte er, dafs der Atabeg Kizil Arslan nach Adserbajidschan gegangen wäre und kam deshalb wieder nach Hamadan. Inzwischen begaben sich auch die Emire von Irak auf Anstiften des Kizil Arslan nach Hamadan und liefsen dem Sultan sagen: „wir haben wegen der Wohlthaten, die der König der Welt uns früher erwiesen hat, den Dienst des Kizil Arslan verlassen und uns in den deinigen begeben. Unsere Bitte ist daher, der Sultan möge uns von unsern Vergehen lossprechen und unsere begangenen Fehler verzeihen.“ Toghrul liefs sich durch ihre schwachen Worte täuschen und ihnen melden: „morgen werden wir auf

der Reitbahn zusammentreffen und den Bund durch Eidschwur bekräftigen.“ Am andern Tage aber, als der Sultan auf dem Circus erschienen war, umringten die wortbrüchigen Emire das Zelt des Königs und Fachr-eddin Kutlugh[1]) zog das Schwert gegen den Sultan, nahm ihn gefangen und setzte ihn fest[2]). Sobald Kizil Arslan davon Nachricht erhielt, eilte er von Tebris nach Hamadan und liefs den Sandschar ben Solimanschah rufen, um ihn auf den Thron zu setzen. Inzwischen erhielt der Atabeg vom Sitze des Chalifats aus die schmeichelhafte Aufforderung, er möge sich selbst auf den Thron des Sultanats setzen und Gebrauch von jenen Worten machen: „der König 252
ist fern; er wollte sich dem Sieger nicht nähern.“ Der Atabeg Kizil Arslan sah diesen Rath des Chalifen für ein grofses Glück an, machte sich zum Alleinherrscher und liefs die Kanzeln und Münzen mit seinen Namen schmücken. Allein die Emire von Irak, die in die feindliche Behandlung des Sultans mit eingestimmt hatten, schätzten sich an Rang dem Atabeg gleich, ja noch gar höher und berathschlagten sich unter einander, indem sie sagten: „da wir bei unserm eignen Wohlthäter einen solchen Vorwand genommen haben, was für ein Vertrauen kann da ein Anderer auf uns setzen? Der Atabeg mufs uns sogar nach dem Leben trachten, wenn er dieses recht erwägt. Es ist daher jetzt kein anderer Rath, als ihn aus dem Wege zu schaffen und das Reich von Irak unter uns zu theilen.“ Als sie diesen Beschlufs gefafst hatten, gingen sie in einer Nacht in den Pallast des Kizil Arslan und tödteten ihn zur Strafe für seine Handlungen, denn es heifst: „Böses wird mit Bösem

1) Fachr-eddin Kutlugh war nach Herbelot ein Neffe des Kizil Arslan. *Bibl. Or.* u. d. W. Thogrul.

2) Nach Herbelot (a. a. O.) wurde er in die Festung Kalat-alnadschw, *Schlofs der Zuflucht*, gebracht, wo er bis zum J. 588. (beg. den 17. Jan. 1192.) im Gefängnifs blieb. Seine Gefangennehmung setzt Abulfeda in das J. 587. (beg. den 28. Jan. 1191.). *Annal. Musl.* t. IV. p. 117. und 188.

vergolten“[3]). Am andern Tage theilten sich dann die rebellischen Emire in das Reich von Irak und übernahmen mit der gröfsten Ruhe die Regierung.

Inzwischen kamen Gesandte von den Königen der verschiedenen Gegenden, um den Kizil Arslan zu beglückwünschen, denn alle waren der Meinung,
253 er habe sich auf dem Throne des Sultanats befestigt, dachten aber nicht daran, dafs jede Neuerung, die mit ihrem Prinzip in Widerspruch steht, nicht lange dauert, und dafs jedes Gebäude, dessen Fundament auf dem Winde der Begierde errichtet ist, schnell umstürzt, denn man sagt: „die Eitelkeit ist ungestüm, allein sie hat keinen Bestand.“ — Kurz die Rebellen glaubten, sie würden nun immer im Besitz der höchsten Macht und Gewalt bleiben; allein schon in kurzer Zeit enstand eine Trennung unter ihnen[4]) und es gingen die Worte in Erfüllung: „ich habe Gott erkannt am Auflösen der Schulden.“ Diefs trug sich auf folgende Weise zu: „Der Unterfeldherr Hosameddin und einige andere, die es für ihre Pflicht hielten, dem Wohlthäter die Wohlthaten zu vergelten, und die wufsten, dafs Vernunft und Gesetz Dankbarkeit gegen den Wohlthäter vorschreiben, befreiten den Sultan aus seinem Gefängnisse und gingen, nachdem sich einige Tapfere an sie angeschlossen hätten, nach Irak. Die rebellischen Emire rüsteten ebenfalls ein
254 Heer aus und rückten dem Sultan entgegen. Beide Heere kamen im Gebiete von Kazwin zusammen und als der Kampf einige Zeit gedauert hatte, fühlten die Rebellen sich zu schwach, länger Stand zu halten und ergriffen die Flucht. So gelangte Toghrul wieder zum Besitz seines Reiches[5]) und der Held des

3) Worte des Korans: Sur. 4, 122. d. Ausg. v. Flügel.

4) Wörtlich: „glaubten, dafs das unbändige Pferd des bösen Himmels bis zur Auferstehung die Zügel der Willkühr und des Willens in der Hand ihrer Macht und Gewalt lassen würde; allein sogar in kurzer Zeit fiel der Stein der Trennung in die Flasche ihrer Verbindung.“

5) Wörtlich: „Nachdem die Braut des Königreichs, die eine

Schicksals rief aus: „Lob sey Gott wegen seiner Güte, denn er hat den Würdigen in sein Recht wieder eingesetzt.

Das Echo des blauen Himmels läſst erschallen den Ruf: „zurückgekehrt ist das Wasser des Glückes in den Fluſs der Herrschaft.“

Einige Geschichtschreiber erzählen Folgendes: „Als durch den Tod des Pehluwan Atabeg Mohammed ben Atabeg Schems-eddin Ildegiz das Königreich erschüttert worden war und die Emire ihre Grenzen überschritten hatten, wollte der Sultan Toghrul in seinem Reiche die alte Ordnung einführen. Allein die Emire fanden sich dadurch gekränkt und schickten im Geheimen Einige zum Atabeg Kizil Arslan, die ihn rufen sollten. Der Atabeg nahm diese Einladung der Emire an und ging nach Hamadan. Als er mit dem Sultan zusammen kam, verweigerte er aus lauter Hochmuth den Handkuſs. Viele Verläumder, die von dem Schmucke der Vollkommenheit und Tugend ganz entblöſst waren, suchten nun zwischen dem Atabeg 255
und dem Sultan Furcht und Argwohn zu erwecken, und als der Atabeg sich des Königreichs bemächtigt hatte, fing er an, ohne die Erlaubniſs des Königs sich in die Angelegenheiten zu mischen. Einige von den Vertrauten des Sultans lieſs er ins Gefängniſs werfen, andere bestach er mit Geld, den Sultan selbst aber lieſs er aufs sorgfältigste bewachen, damit er nach keiner Seite hin entwischen könnte. Indessen war es dem Sultan bei Gelegenheit eines Gastmahls, das Kizil Arslan bei seiner Vermählung mit der Wittwe seines Bruders angestellt hatte, dennoch gelungen, mit einigen seiner Vertrauten und Verwandten nach Hamadan zu entfliehen. Kizil Arslan aber eilte ihm auf dem Fuſse nach und als beide im Gebiete von Damegan aufeinander gestoſsen waren, kämpften sie

alte Freundin des Sultans war, den Schleier weggeworfen hatte, zeigte sich die Schönheit der ausgesuchten und das Antlitz der erstrebten (Braut) im Brautgemache der Sehnsucht im vollsten Glanze.“

mehrere Tage mit einander. Endlich ergriff der Atabeg, ungeachtet seiner grofsen Anzahl von Truppen, die Flucht und wandte sich nach Rai und von da nach Tebris; der Sultan aber ging nach Hamadan.

Inzwischen kam aus Bagdad ein grofses Heer dem
Kizil Arslan zu Hülfe und vereinigte sich mit ihm
in Adserbajidschan. So verstärkt fing der Atabeg
256 von Neuem mit dem Sultan Krieg an. Dieser rüstete
sich ebenfalls zum Kampfe, und als beide Heere am
Ufer des Flusses Sifid Rud[6]) zusammengekommen
waren, wurde das Bagdad'sche Heer besiegt. Darauf
rückte der Sultan nach Adserbajidschan und Kizil
Arslan wandte sich nach Hamadan, wo das Kanzelgebet
für Sandschar ben Solimanschah gehalten wurde,
ging aber dann wieder nach Adserbajidschan, um auf
den Sultan zu stofsen. Dieser aber war auf einem
andern Wege nach Irak gekommen, und als er hier
zwei seiner Günstlinge, die zu der Zahl der alten
Diener gehörten, wegen gewisser Verbrechen tödtete,
floh Kutlugh Inabech aus dem Lager des Sultans,
empörte sich und eroberte die Provinz Ispahan. Der
Sultan zog nun gegen ihn zu Felde und Kutlugh
Inabech marschirte von Ispahan auf dem Wege nach
Savah auf Zendschan, wohin der Sultan ihm folgte.
Als beide auf einander gestofsen waren, entspann sich
ein hartnäckiger Kampf. Endlich mufste der Sultan
wegen Krankheit das Schlachtfeld räumen und eilte
nach Hamadan. Plötzlich aber traf Kizil Arslan in
Hamadan ein, nahm den Sultan mit seinem Sohne
gefangen und schickte sie nach Adserbajidschan, wo
er sie in einer Festung, genannt Kalat Kehran, ein-
257 kerkern liefs. Als Kizil Arslan auf diese Weise zur
Regierung gelangt war, wählte er einen glücklichen
Tag, um sich auf den Thron des Sultanats zu setzen.
Allein der Zufall wollte, dafs man ihn am Morgen

6) Sifid Rud, d. i. *der weifse Flufs*, ist der Name eines Flusses in der Provinz Adserbajidschan, der sich ins caspische Meer ergiefst. Siehe Meninski *Lexicon* u. d. W.

dieses Tages ermordet fand. Er soll fünfzig Dolchstiche an seinem Leibe gehabt haben. Sobald diese Nachricht in Adserbajidschan bekannt geworden war, befreite der Befehlshaber der Festung Kehran, auf Antreiben einiger Emire, den Sultan und seinen Sohn aus dem Gefängnisse. Mit jedem Tage schlossen sich nun immer mehr tapfere Soldaten an den Sultan an. Als die Nachricht von der Befreiung des Sultans nach Irak kam, rückte Kutlugh Inabech mit zwölf tausend tapfern Reitern nach Adserbajidschan. Der Sultan setzte sich ebenfalls in Bewegung und es kam an den Thoren von Kazwin zur Schlacht. Der Sieg blieb auf Seiten des Sultans: Kutlugh Inabech floh nach Rai und der Sultan ging nach Hamadan.

Inzwischen war der Sultan Takasch, als er von der gesunkenen und zerrütteten Lage der Seldschuken Nachricht erhalten hatte, nach Rai gekommen und fing an, mit dem Sultan Toghrul über die Herrschaft von Irak zu streiten. Nach vielen Unterhandlungen wurde endlich beschlossen, die Provinz Rai dem Takasch zu übergeben. Als der Friede befestigt war,
kehrte Takasch wieder zurück. Darauf vermählte 258
sich der Sultan Toghrul, um den Aufruhr zu ersticken, mit der Mutter des Kutlugh Inabech. Allein Mutter und Sohn fafsten den Entschlufs, den Sultan zu vergiften; als aber dieser von ihrem listigen Anschlage Kenntnifs erhielt, reichte er denselben Gifttrank diesem bösen Weibe, an dem sie auch augenblicklich starb [7]. Dann nahm er den Kutlugh Inabech gefangen und liefs ihn ins Gefängnifs abführen, gab ihm aber nach einiger Zeit auf die Fürbitte der Magnaten des Reichs seine Freiheit wieder. Kutlugh Inabech ging nun nach Adserbajidschan und machte seinem Bruder Nassret-eddin Abu Becr die Herrschaft streitig. Im Zeitraume von einem Jahre fielen zwi-

7) Diefs geschah nach Herbelot im J. 588. d. H. (beg. den 17. Jan. 1192.). Derselbe nennt die Mutter des Kutlugh Inabech, die Gemahlin des Sultans, Firnah. *Bibl. Or.* u. d. W. Thogrul.

schen ihnen vier Schlachten vor; endlich siegte Abu Becr und Kutlugh Inabech nahm seine Zuflucht zum Pallast des Charismschah Takasch, der ihn auch mit Geld und Truppen unterstützte. Darauf rückte Kutlugh mit dem charismischen Heere nach Irak und lieferte dem Sultan in der Nähe von Rai im Moharrem des Jahres 590. (beg. den 26. Dec. 1193.) eine grofse Schlacht. Allein der Sultan siegte und das charismische Heer ergriff auf die schimpflichste Weise die Flucht. Ein Dichter hat darüber folgende Verse gemacht:

„O vor deinen Mächtigen wurden erniedrigt die Charismier; vor deinen scharfen Dolchen wurden erniedrigt die Cha-
259 rismier. Sie können nun nichts anders mehr träumen als: auf deinem Kampfplatze wurden erniedrigt die Charismier."

Nach diesem Siege kam der Sultan Toghrul nach Rai, wo er sich ganz der Lust und Freude hingab und vom Morgen bis zum Abend Wein trank. Inzwischen verbreitete sich das Gerücht von dem Heranrücken des Sultans Takasch, den die Grofsen und Magnaten des Reichs durch schmeichelhafte Briefe eingeladen hatten. Toghrul aber dachte in seiner Gesellschaft mit den Schönen Tschigil's[8]) nicht an das bevorstehende Unglück, weshalb sein Wesir ihm zurief:

„So sehr du auch nach dem Reiche Feridun's strebst, so sind doch deine Tage an Schönheit gleich den Festtagen und dem Neuruz[9]). Fährst du fort im Schlafe der Sorglosigkeit zu beharren, so fürchte ich, dafs es Tag ist, wenn du aufwachst."

Als der Charismschah in kurzer Zeit die Grenzen von Irak erreicht hatte, schlofs sich Kutlugh Inabech an ihn an und zog an der Spitze des charismischen Heeres gegen den Sultan zu Felde. Beide Heere stiefsen am Ende des Rabi'-elacher[10]) des Jahres 590.

8) Siehe darüber unsere *Fragmente über die Religion des Zoroaster* S. 126. Anmerkung 55.

9) Neuruz, der erste Tag des persischen Jahres, ist ein grofser Festtag. Siehe Herbelot *Bibl. Orient.* u. d. W. Nevrouz.

10) Damit stimmt auch der Verfasser des *Lubb'uttewarich*

zusammen, und als der Sultan dem Kutlugh Inabech
gegenüber stand, spornte er, verführt von jugendlichem Leichtsinn und Muth, und vom Weine berauscht, sein Pferd an und recitirte aus dem Schah- 260
nameh folgende drei Verse:

„Als sich der Staub erhob von jenem zahlreichen Heere und erblafsten die Wangen unserer Berühmten, da hob ich mit einem Schlage meine Keule auf und bahnte dem Heere an diesem Orte den Weg. Vom Rücken des Sattels machte ich einen so ungestümen Anfall, dafs wie ein Mühlstein die Erde vor ihnen sich drehte.“

Allein Toghrul dachte nicht daran, dafs der Müller des Schicksals das Korn seiner Hoffnung mit dem Steine des Todes zermalmen, und dafs der Sturmwind der Unglücksfälle die Frucht seines Lebens zerstreuen würde. Denn als der Sultan in der Trunkenheit mit der Keule spielte und das Vorderbein seines Pferdes traf, wandte sich das Glück von ihm weg: das Pferd stürzte durch den Schlag der schweren Keule zusammen und der Sultan fiel auf die Erde. Kutlugh Inabech warf sich sogleich über ihn her, und als der Sultan ihm zurief: „o Welt-Pehlewan![11]) ich bin der Sultan, jetzt ist es Zeit, Grofsmuth zu zeigen, schenk mir daher das Leben,“ so gab Kutlugh zur Antwort: „die Stunde deines Todes ist der Gegenstand unserer Sehnsucht und der Zweck der Be-
mühungen derjenigen, die dir verwandt und fremd 261
sind.“ Darauf nahm ihm ein Hieb den Wind des Hochmuths und Dünkels aus seinem Gehirn und mit einem Schlage überlieferte er seine Seele dem ursprünglichen Wohnorte. Was nützte dem Sultan die steinschwere Keule bei der Unbeständigkeit des kreisenden

überein. Nach Abulfeda aber fällt diese Schlacht auf den 24. des vorhergehenden Monats Rabi'-elawwel. *Annal. Musl.* t. IV. p. 149.

11) Pehlewan *Athlet*, *Held*, war eigentlich ein Titel, den die alten Könige von Persien ihren obersten Befehlshabern und Ministern gaben. Ein solcher hiefs auch Dschehan Pehlewan *Welt-Pehlewan* d. i. Held seiner Zeit. Denselben Namen führen auch die Atabegen von Adserbajidschan oder die Pehlewaniden. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Atabekian Adherbigian. Deguignes *Geschichte der Hunnen*, Bd. 2. S. 268 flg. Einl. S. 314.

Himmelsgewölbes? was so zahlreiche Hülfstruppen bei der Widerspenstigkeit des Glücks? Den Leichnam des Sultans Toghrul warf man auf ein Kameel und schickte ihn zum Charismschah Takasch. Als dieser den Feind in einem solchen Zustande vor sich sah, sprang er vom Pferde und berührte mit dem Gesicht der Erniedrigung die Erde. Dann schickte er das Haupt des Sultans nach Bagdad zum Emir der Gläubigen Alnâssir-eddin Allah, der mit ihm entzweit war und befahl, dafs man seinen Körper auf dem Bazar von Rai an den Galgen hängen sollte. Fàsseli machte darüber folgende Verse:

„Heute, o König, ist die Zeit beengten Herzens und der blaue Himmel ändert jeden Augenblick seine Farbe. Gestern war noch eine Nacht zwischen deinem Haupte und dem Himmel, heute aber ist dein Haupt eine Parasange vom Körper entfernt."

Auf dem Kampfplatze wurde auch, wie man sagt, der Dichter Kemal-eddin, welcher der Gesellschafter des Sultans Toghrul war, gefangen genommen und zu
262 Nitham-elmulk Masud, dem Wesir des Takasch, geführt. Dieser fragte ihn: „war das also der Ruf von der Stärke, dem Muth, der Tapferkeit und den Schlachten des Toghrulbeg, dafs er nicht einmal den Vortrab des Heeres des islamitischen Königs angreifen konnte? worauf Kemal-eddin sogleich antwortete:

„Den Bishen übertraf Human an Kraft; Tugend wird Schande, wenn gewichen ist das Glück."[12]

Während sich nun die Sonne des Glücks der Seldschuken, die viele Jahre hindurch in Irak geherrscht haben, im Untergang des Todes verbarg, wurde der Mond der Pracht der Charismschahe vom Horizont des Glücks erleuchtet, und der Teppichausbreiter des trügerischen Glücks, der zu jeder Stunde am Hofe der Könige sitzt und zu jeder Zeit an der Pforte der Mächtigen steht, faltete mit der

12) Dieser Vers ist schon einmal vorgekommen. S. 45. Anm. 21.

Hand des Willens den Teppich des Sultanats der Seldschuken zusammen und breitete das Küssen und den erhabenen Sitz der Abkömmlinge des Nuschtegin Gortsche auf dem Teppich der Erde aus; denn es heifst im Koran[13]): „Du gibst das Reich, wem du willst, und du nimmst es, wem du willst. Du erhöhest, wen du willst, und du erniedrigst, wen du willst. In deiner Hand ist das Gute; du bist mächtig über alle Dinge.“

Alle Emire und Atabege der Seldschuken, die gegen den Sultan, ihren Wohlthäter, Krieg geführt hatten, geriethen in Noth und Elend und erfuhren 263
grade von da, woher sie ihr Heil erwarteten, nichts als Unheil; denn das Schicksal richtete einen jeden von ihnen wegen des Verraths, den sie an ihrem Wohlthäter begangen haben, zu Grunde. Möge Gott kein Geschöpf wegen Undankbarkeit für empfangene Wohlthaten strafen!

Zu den undankbaren Atabegen der Seldschuken gehörte auch Nassret-eddin Abu Becr ben Mohammed ben Ildegiz. Dieser führte nach dem Tode seines Oheims Kizil Arslan zwanzig Jahre hindurch die Herrschaft über Aran und Adserbajidschan und starb im Jahre 607. (beg. den 24. Jun. 1210.). Ihm folgte sein Bruder, der Atabeg Mothaffer-eddin Uzbeg. Als dieser fünfzehn Jahre regiert hatte, eroberte der Sultan Dschelal-eddin Charismschah das Reich Adserbajidschan und der Atabeg starb im Jahre 622. (beg. den 12. Jan. 1225.) vor lauter Kummer in der Festung Alnadschik[14]).

13) Sur. 3, Vs. 25. der Ausgabe von Flügel. — Der hier genannte Nuschtegin Gortsche war der Stammvater der Dynastie der Charismschah, oder der Charismiden, die sich auf den Trümmern des Reiches der Seldschuken erhob. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Cothb-eddin. Vgl. oben S 97. Z. 9

14) Vgl. Abulfeda *Annal. Musl.* t. IV. p. 325. flg.

XXXV.

Geschichte der zweiten Dynastie der Seldschuken, die in Kerman regiert hat.

Der erste dieser Dynastie war Caderd ben Tschakerbeg ben Micajil ben Seldschuk. Er wurde im Jahre 433. (beg. den 30. Aug. 1041.) Herr von Kerman, eroberte im Jahre 455. (beg. den 3. Jan. 1063.)
264 Schiraz und vertrieb die Dilemiten[1]) aus dem Besitze der Provinz Fars. Gegen seinen Bruder, den Sultan Alp Arslan, empörte er sich, kehrte aber nachher wieder zum Gehorsam zurück; als er aber mit dem Sultan Melikschah Krieg führte, gerieth er in Gefangenschaft und wurde, wie oben erzählt worden ist, auf dessen Befehl vergiftet[2]). Seine Regierung dauerte zwei und dreifsig Jahre.

Nach seinem Tode übergab der Sultan Moizzeddin Melikschah die Herrschaft von Kerman dessen Sohne Sultanschah. Dieser starb nach einer Regierung von zwölf Jahren. Ihm folgte Turanschah ben Caderd, der dreizehn Jahre und einige Monate regierte. Nach seinem Tode erhielt sein Sohn Iranschah die Regierung; dieser wurde, nachdem er fünf Jahre regiert hatte, wegen seiner Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit gegen die Kermanier getödtet. Die Magnaten von Kerman zogen nun den Arslanschah ben Kermanschah ben Caderd aus dem Winkel der Verborgenheit, wohin er sich aus Furcht vor Iranschah zurückgezogen hatte, hervor und machten ihn

1) Dilem oder Dailem ist der Name einer persischen Provinz, die sich längs der Südküste des caspischen Meeres ausbreitet, weshalb auch dieses Meer den Namen *Meer von Dilem* oder *Dailem* führt. Siehe Gol. *ad Alferg.* p. 204. flg. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W.

2) Siehe oben S. 74. Anmerk. 31. und S. 92. flg. — Die Ermordung Caderd's fällt in das erste Jahr der Regierung des Sultans Melikschah, nämlich in das Jahr 465. (beg. den 16. Sept. 1072.). Vgl. Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 227.

zum Könige. Dieser war ein gerechter König und regierte zwei und vierzig Jahre. Sein Tod fällt in das Jahr 536. (beg. den 5. Aug. 1141.). — Nach ihm führte sein Sohn Mohammed vierzehn Jahre hindurch die Herrschaft. — Als dieser gestorben war, folgte sein Sohn Toghrulschah in der Regierung und behauptete dieselbe zwölf Jahre. — Nach seinem 265
Tode stritten seine Söhne Arslanschah, Behramschah und Turanschah zwanzig Jahre hindurch mit einander um die Herrschaft, so daſs bald dieser, bald jener von ihnen König wurde. Diese Umwälzungen brachten eine groſse Zerstörung im Reiche von Kerman hervor. — Nach ihnen gelangte Mohammedschah ben Behramschah zur Regierung. Dieser nahm, als Melikschah, der Seldschuke, in Uebereinstimmung mit einigen seiner Verwandten gegen ihn zu Felde zog, zum Melik Arslan ben Toghrul seine Zuflucht und erhielt von ihm ein Hülfsheer, womit er nach Kerman rückte und den Melikschah nöthigte, das Schlachtfeld zu räumen und nach Ghur zu fliehen.

XXXVI.

Geschichte der dritten Dynastie der Seldschuken, die in Rum regiert hat.

Als Kutulmisch ben Israjil, der Seldschuke, im Kriege mit Alp Arslan getödtet worden war[1]), wollte dieser Sultan seinen Stamm ganz ausrotten. Allein der Chodscha Nitham-elmulk hielt ihn davon ab und gab ihm den Rath, den Titel der königlichen Abstammung 266
den Söhnen des Kutulmisch zu nehmen und sie als Heerführer und Befehlshaber des Heeres nach den verschiedenen Theilen des Reichs abzuschicken. Der

1) Diese Schlacht fällt nach Abulfeda in das J. 456. (beg. den 24. Dec. 1063.) und wurde bei Rai geliefert. *Annal. Musl.* t. III. p. 201. flg.; vgl. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Alp Arslan.

Sultan billigte diesen Vorschlag und befahl dem Soliman ben Kutulmisch, einen Feldzug nach Syrien zu unternehmen und diese Provinz zu erobern. Demzufolge brach Soliman nach Syrien auf und setzte sich in den Besitz dieses Reichs [2]). Als der Statthalter von Antiochien, der den Seldschuken tributpflichtig war, aus gewissen Ursachen nach Mecca ging, benutzte Solimanschah diese Gelegenheit und bemächtigte sich dieser Stadt [3]). Darauf schickte Scherf-eddin Ali [4]), der für den Sultan Melikschah die Statthalterschaft von Haleb führte und den Tribut von Antiochien einsammelte, einen Gesandten zum Soliman, um den Tribut von Antiochien zu fordern. Allein da Soliman ihm zur Antwort gab: „diese Provinz ist nun dem islamitischen Reiche einverleibt worden und braucht daher keinen Tribut zu zahlen", so zog Scherf-eddin Ali ein Heer zusammen und rückte gegen Soliman zu Felde. Allein dieser Krieg hatte für den Statthalter von Haleb einen unglücklichen Ausgang, denn er wurde auf dem Schlachtfelde getödtet [5]). Soliman schickte darauf einen Gesandten zum Sultan Melikschah und setzte ihn von dem ganzen Vorfall in Kenntnifs. Inzwischen war aber Tadsch-eddin Tutusch ben Alp Arslan zum Kriege gegen Soliman ausgezogen und hatte es durch List dahin gebracht, dafs die Emire den Soliman zuletzt verliefsen und dieser aus
267 Furcht, Strafe zu erleiden, sich selbst das Leben nahm [6]). Der Gesandte Soliman's kam indefs zum Sultan Melikschah, und da dieser über die Eroberung Antiochiens seinen Beifall bezeugte und Befehl gab,

2) Abulfeda setzt die Eroberung von Syrien durch Soliman in das J. 477. (beg. den 9. Mai 1084.). *Annal. Musl.* t. III. p. 255.

3) Diefs geschah nach Abulfeda (a. a. O.) in demselben Jahre, nämlich im J. 477. d. H.

4) Abulfeda nennt ihn *Scherf-eddauleh Muslem ben Coraisch.*, *Ann. M.* t. III p. 247. 253. 255.; vgl. von Hammer *Gesch. des osm. R.* Bd. I S. 47.

5) Diese Schlacht wurde im Gebiete von Antiochien geliefert, und zwar den 24. Ssafer des J. 478. (beg. den 28. Apr. 1085.). Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 255.

6) Soliman starb im J. 479. (beg. den 17. April 1086.). *Die*

dem Soliman das Diplom der Herrschaft über diese Provinz auszufertigen, so kehrte der Gesandte zufrieden zurück. Als er aber auf dem Wege von dem Tode seines Wohlthäters Nachricht erhielt, kehrte er sogleich wieder um und setzte den Melikschah davon in Kenntnifs. Der Sultan wurde über diese That seines Bruders höchst aufgebracht und gab die Herrschaft von Syrien dem Daud ben Soliman, der sich derselben mit allem Eifer annahm. — Als der Kaiser gegen Tokat [7]), Amasia und die übrigen Danischmendischen Besitzungen marschirte, so flehte Ibn Danischmend [8]) die islamitischen Sultane, die sein Reich umgaben, um Hülfe an. Daud und einige andere Könige kamen ihm zu Hülfe und zogen gegen den Kaiser zu Felde. Dieser wurde in die Flucht geschlagen und Daud setzte sich in Iconium auf den Thron des Sultanats und regierte zwanzig Jahre [9]). Nach seinem Tode gelangte sein Bruder Kilidsch

umständliche Erzählung von diesem Ereignisse steht in Abulfed. *Ann. Musl.* t. III. p. 261 flg.

7) Tokat ist die Stadt *Berisa* in Pontus, am Iris, zwei oder drei Tagereisen von Siwas oder Sebastia entfernt. Nach andern wäre Tokat das alte *Comana Pontica*. Siehe Abulfed. in in *Büschings Mag.* Th. 5. S. 305.

8) Cameschtegin ben Tilu, den man nach der Beschäftigung seines Vaters, der ein Danischmend, d. i. *Gelehrter* oder *Schullehrer* war, gewöhnlich Ibn Danischmend nannte, war von Geburt ein Türke und hatte sich um die Zeit der Ankunft der ersten Kreuzfahrer durch seine Tapferkeit aus mehreren den Griechen entrissenen Städten im alten Pontus, Cappadocien und Kleinarmenien ein eignes Fürstenthum gebildet, welchem er mit Gerechtigkeit und Milde vorstand. Diese Dynastie führte von ihrem Stifter den Namen der Danischmend. Das kleine Reich der Danischmend war aber zu schwach, als dafs es sich den Griechen gegenüber hätte lange behaupten können. Schon der Stifter des Reichs rief, wie wir aus dieser Stelle sehen, den Daud ben Soliman und andere Könige um Hülfe gegen den griechischen Kaiser an, der das Reich bedrohte, und gab dadurch Gelegenheit zur Entstehung der Seldschuken-Dynastie von Iconium, die unter Kilidsch Arslan II. im J. 568. (beg. den 22. Aug. 1172.) der Herrschaft der Danischmend ein Ende machte (vgl. unten S. 285.). Siehe Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 325. Deguignes *Gesch. der Hun.* Th. 2. S. 320. flg.; vgl. Wilken *Gesch. der Kreuzz.* Th. 1. Beil. 9. Th. 2. S. 61. flg. Rehm *Gesch. des Mittelalt.* Th. 1. Abth. 2. S. 85. Note *).

9) Demnach ist Daud, der Sohn des Soliman, der Gründer des

Arslan ben Soliman zur Regierung und lag vierzig Jahre hindurch der Ausübung der Gerechtigkeit ob. Gegen das Ende seiner Regierung wurde Sultan Masud König von Irak, und da der Chalif in Bagdad auf Masud erzürnt war, so schickte er Gesandte nach Rum und beschenkte den Kilidsch Arslan mit der Herrschaft von Irak. Dieser rüstete sogleich ein
268 Heer aus und rückte mit demselben nach dem Ufer des Chabur[10]. Allein es gelang dem Atabeg Tschaveli, der der Erste unter den Magnaten des Masudischen Reichs war, die Emire des Kilidsch Arslan dahin zu überreden, daſs sie ihn im Flusse ersäuften. Als Masud, der Sohn des Kilidsch Arslan, der seinem Vater in der Regierung folgte, davon Nachricht erhielt, verband er sich mit den Danischmend und regierte neunzehn Jahre. Nach ihm bestieg sein Sohn Kilidsch Arslan den Thron. Dieser hatte zehn Söhne, unter denen Ghijats-eddin Caichosru der stärkste war. Als die Danischmend unter der Regierung des Kilidsch Arslan schwach geworden waren, strebte dieser nach

Reichs von Iconium, und nicht Soliman, wie Wilken in seinen Origenes der Seldschuken von Iconium (*Gesch. der Kreuzz.* Th. 1.) behauptet hat. Wenn auch Soliman einige Streifzüge nach Kleinasien gemacht hat, so war er doch eigentlich nur der Eroberer von Syrien und Antiochien und der Sultan Melikschah hatte ihm selbst nur die Herrschaft von Syrien zuerkannt. Nach seinem Tode bestätigte derselbe Sultan dessen Sohn Daud als Herrscher von Syrien und diesem erst gelang es, als er zur Beschützung der Danischmendischen Besitzungen herbeigeeilt war und den griechischen Kaiser in die Flucht geschlagen hatte, seine Residenz in Iconium aufzuschlagen und so den Grund zu einem neuen Reiche der Seldschuken in Kleinasien zu legen. Siehe auch unten S. 239. Z. 9 und 10. — Im Widerspruch damit steht, was Mirchond oben S. 96. sagt: „der Sultan Melikschah habe nach dem Tode des Kaisers die Herrschaft über Rum dem Soliman ben Kutulmisch gegeben“, wenn man nicht dieses so auffassen will, als habe der Sultan dem Soliman diese Herrschaft schon vor der Eroberung Rums zugesichert, indem er voraussetzte, daſs ihm dieselbe gelingen würde.

10) Chabur ist der Fluſs Chaboras in Assyrien, der auf dem Gebirg Chabor entspringt, östlich vom Tigris strömt und in der Gegend von Mosul sich in denselben ergieſst. Siehe Schultens *Vita Salad.* Ind. geogr. u. d. W. Chaboras. — Diese Begebenheit fällt nach Abulfeda auf den 20. Dsu'lkada des J. 500. (beg. den 1. Sept. 1106.). *Annal. Musl.* t. III. p. 361. flg.

ihrem Reiche und entriſs den Danischmend Siwas[11])
und Caesarea. Der Danischmend Dsu'-lnun nahm nun
seine Zuflucht zum Atabeg Nur-eddin Mahmud, dem
Statthalter von Syrien. Dieser schickte ihm den
Fachr-eddin Abd-elmesich mit einem Heere zu Hülfe,
um Siwas und Caesarea wieder zu erobern. Da aber
der Atabeg und Dsu'-lnun in kurzer Zeit starben und
Ismail ben Dsu'lnun seinem Vater in der Regierung
gefolgt war, so brachte Kilidsch Arslan die Da-
nischmendischen Emire durch List dahin, daſs sie den
Ismail ben Dsu'lnun tödteten[12]). Da auf diese Weise
sein Reich sich vergröſsert hatte, so theilte er die Län-
der unter seine eignen Söhne. Nach seinem Tode[13])
wurde sein jüngster Sohn, Ghijats-eddin Caichosru,
dem die Thronfolge zuerkannt war, König. Allein
sein älterer Bruder Rokn-eddin Soliman machte ihm 269
die Herrschaft streitig und bestätigte diejenigen von
seinen übrigen Brüdern, die ihm beistanden, in ihren
Reichen, die sich ihm aber widersetzten, suchte er
zu verdrängen. Darauf rückte er mit einem groſsen
Heere gegen Caichosru und belagerte ihn in Iconium.
Da die Bewohner dieser Stadt dem Ghijats-eddin
Caichosru ergeben waren, so zog sich die Belagerung
in die Länge. Endlich wurde Friede geschlossen und
die Stadt unter der Bedingung übergeben, daſs dem
Ghijats-eddin Caichosru mit seinem ganzen Anhange
Sicherheit gewährt werden sollte und daſs er in einem
von den Ländern Rums wohnen dürfte. Die Lage
der Brüder blieb indeſs eine Zeitlang getrübt, bis
Ghijats-eddin Caichosru aus Furcht vor dem Rokn-
eddin Soliman sich nach Constantinopel flüchtete. Als

11) Siwas ist die bekannte Stadt *Sebastia*, nahe am Halys in Pontus.

12) Nach Abulfeda geschah dieſs im J. 568. (beg. den 22 Aug. 1172.). *Annal. Musl.* t. IV. p. 5. Das Reich der Danischmend hatte also mit diesem Jahre aufgehört und war von Kilidsch Arslan dem Reiche von Iconium einverleibt worden.

13) Er starb, wie Abulfeda berichtet, in der Hälfte des Schaban des J. 588. (beg. den 17. Jan. 1192.). Siehe *Annal. Musl.* t. IV. p. 129. flg., wo auch die folgenden Begebenheiten, jedoch mit einigen Abweichungen, ausführlicher erzählt sind.

Soliman sich auf diese Weise in Rum befestigt hatte, erhielt er vom Chalifat den Titel Sultan Alkahir[14]). Darauf eroberte er Erzerum[15]), dessen Statthalterschaft er seinem Brudersohne übergab, und rückte von da nach Abchaz und Gordschistan[16]). Da er aber auf diesem Feldzuge nicht vorsichtig genug war, so mufste er die Flucht ergreifen und nach Rum zurückkehren. Er wollte nun eine neue Expedition nach jener Gegend unternehmen, fand aber dazu keine Gelegenheit. Als er im Jahre 602. (beg. den 17. Aug. 1205.) gestorben war[17]), so setzten die Magnaten des Reichs seinen unmündigen Sohn Kilidsch Arslan auf den Thron. Allein die Unmündigkeit dieses Königs gab bald Veranlassung zu Streitigkeiten mit den Emiren
270 und hatte zur Folge, dafs man den Ghijats-eddin zurückberief. Als dieser aus den fränkischen Ländern ankam, mufste 'Izz-eddin Kilidsch Arslan, weil er sich ihm nicht widersetzen konnte, dem Reiche entsagen und in einen Winkel entfliehen. Ghijats-eddin Caichosru nahm darauf Besitz vom Throne, und als er den Kilidsch Arslan in seine Gewalt bekommen, hielt er ihn in einer von den Festungen Rums so lange eingekerkert, bis er starb. — Caichosru führte während seiner Regierung viele Kriege und eroberte mehrere Festungen; nach sechs Jahren aber starb er als Märtyrer im Kriege gegen die Ungläubigen[18]). Ihm folgte sein Sohn 'Izz-eddin Caicawus, der aber schon nach dem ersten Jahre

14) Sultan Alkahir, d. i. *Sultan der Besieger.*

15) Erzerum oder Arzerum, zusammengezogen aus Arzen-errum, d. i. *Arzen Rum's*, ist die Stadt Arzen in Grofs-Armenien am nördlichen Ufer des Sees Arsissa in der Nähe der Quellen des Euphrat. Siehe Wüstenfeld Abulfed. *tab. quaed.* p. 41. 115. u. 116.

16) Gordschistan ist der persische Name von Georgien. Ueber Abchaz siehe oben S. 207. Anmerkung 5.

17) Nach Abulfeda starb er im J. 600. (beg. den 9. Sept. 1203.). *Annal. Musl.* t. IV. p. 131. 209.

18) Siehe über seine Feldzüge und seinen Tod Abulfed. *Ann. M.* t. IV. p. 233. u. 245. von Hammer *Gesch. des osman. Reichs* Bd. 1, S. 49.

seiner Regierung an der Schwindsucht starb[19]). Nun bestieg sein Bruder Ala-eddin Caikobad den Thron und regierte sechs und zwanzig Jahre. Dieser war der berühmteste unter den Sultanen dieser Dynastie. Er führte Krieg mit dem Sultan Dschelal-eddin Charismschah und besiegte ihn[20]), aber zuletzt wurde dieser gerechte König von seinem eignen Sohne Ghijats-eddin Caichosru aus Thorheit und Unwissenheit vergiftet[21]). — Nach ihm folgte Chaichosru. Als dieser acht Jahre regiert hatte, zog ein grofses mogolisches Heer im Gefolge des Emirs Batschu[22]) gegen ihn zu Felde, und als es zum Treffen gekommen war, ergriff Ghijats-eddin Caichosru die Flucht[23]). 271
Er starb im Jahre 644. (beg. den 18. Mai 1246.). — Nun übernahm sein Sohn Rokn-eddin Solimanschah die Regierung. Dieser übergab dem Mu'in-eddin Perwâne Caschi die Verwaltung des Reichs und schickte seinen Bruder Ala-eddin Caikobad zum Kaân[24]). Als dieser seine Sendung nach Wunsch ausgerichtet hatte,

19) Vgl. Abulfeda (*Ann. M.* t. IV. p. 249. flg. 265. u. 285.) und von Hammer (a. a. O. u. S. 50.), die die Zeit seiner Regierung auf neun Jahre ausdehnen.

20) von Hammer (a. a. O. S. 51. flg.) gibt die Dauer dieses Krieges auf sieben Jahre an. Der glänzende Sieg des Caikobad fällt in das Jahr 627. (beg. den 19. Nov. 1229.); vgl. Abulfed. *Ann. M.* t. IV. p. 367.

21) Nach Abulfeda im J. 634. (beg. den 3. Sept. 1236.). *Ann. Musl.* t. IV. p. 421.

22) Batschu, der Sohn Tuschi's und Enkel Tschengischan's, war einer von den mogolischen Chanen, die über die Tataren von Kiptschak und der Krim herrschten. Als er im J. 1256. n. Chr. starb, folgte ihm in der Regierung sein Bruder Bercachan. Siehe Deguignes *Gesch. der Hun.* Einl. S. 346.

23) Abulfeda setzt diese Begebenheit (a. a. O. p. 473.) in das J. 641. (beg. den 20. Jun. 1243.) und von Hammer (a. a. O. S. 55.) erzählt, beide Heere wären in der Nähe von Ersendschan zusammengekommen. — Diese Schlacht machte der Unabhängigkeit des Reichs von Iconium ein Ende; die folgenden Sultane standen unter der Oberherrschaft der mogolischen Chane, und mufsten sogar deren Wesir Mu'in-eddin Perwâne als Reichsverweser annehmen.

24) Kaân bedeutet nach Meninski so viel als Chan und gehört dem Charismischen Dialecte an.

kehrte er zurück, wurde aber, sobald er die Grenzen von Rum erreicht hatte, von Rokn-eddin Soliman vergiftet, weil dieser befürchtete, sein Bruder möchte sich über ihn emporschwingen. Sein anderer Bruder Caicawus faſste nun auch Argwohn vor ihm und floh nach der Krim, wo ihn das Heer des Bercachan[25]) vor den König führte. Bercachan, der ein muselmännischer König war, gewährte ihm Hülfe und schickte ihn nach Rum. Als er aber nach achtzehn Jahren, die er in der Fremde zugebracht hatte, im Begriffe war, die Braut des Reichs zu umarmen, erreichte ihn der Tod. Der Sultan Rokn-eddin Soliman wurde auf Befehl des Abakachan[26]) hingerichtet.— Nach ihm gab man die Herrschaft von Rum seinem Sohne Caichosru. Da dieser aber noch unmündig war, so wurde Mu'in-eddin Perwâne mit der Verwaltung des Reichs beauftragt. Dieser vermählte sich mit der Mutter des Caichosru und führte die Herrschaft für den Sultan Caichosru achtzehn Jahre lang, bis er im J. 682. (beg. den 31. März 1283.) auf Befehl Ahmed Chan's in Adserbajidschan getödtet wurde[27]). — Als Argunchan auf dem Throne der
272 Chane saſs, gab er Rum dem Ghijats-eddin Masud ben Caicawus, der damals aus der Krim gekommen war. Dieser starb im J. 697. (beg. den 18. Oct. 1297.). — Nun wurde sein Bruderssohn Caikobad ben Firamurz auf Befehl Ghazanchan's[28]) zum Herrscher

25) Siehe oben S. 237. Anmerk. 22.

26) Abakachan war ein Sohn Huleghuchan's, eines Enkels Tschengischan's und gehörte zu den mogolischen Chanen von Persien oder Iran, die später bis nach Kleinasien drangen und die mächtige Dynastie der Seldschuken von Iconium stürzten. Dem Abakachan folgten seine beiden Söhne Ahmedchan und Argunchan in der Regierung. Siehe Deguignes *Gesch. der Hun.* Einl. S. 341.

27) Das Nähere über die Veranlassung und die Art der Ermordung des Perwane siehe in Abulfaradsch *Hist. Dyn.* p. 358. flg. Abulfed. *Ann. M.* t. V. p. 39. u. 41.; vgl. von Hammer *Gesch. des osman. Reiches* B. 1, S. 56. Nach diesen fällt sein Tod in das J. 675. (beg. den 14. Jun. 1276.)

28) Ghazanchan, ein Sohn Argunchan's, war der siebente

von Rum eingesetzt; da dieser aber nach einiger Zeit sich empörte, so schickte Ghazanchan ein Heer gegen ihn, um ihn gefangen zu nehmen. Auf diese Weise endete die Herrschaft der Seldschuken von Iconium[29]).

Die Geschichte der Dynastie der Seldschuken von Kerman, die mit Caderd ben Alp Arslan beginnt, ist in der Chronik von Kerman ausführlich erzählt; ebenso enthält die Chronik von Rum die ausführliche Geschichte der Dynastie der Seldschuken von Rum, die mit Daud ben Soliman anfing. Da wir aber beide Bücher beim Niederschreiben dieser Geschichte nicht zur Hand hatten, so haben wir uns begnügt, die Geschichte dieser beiden Dynastien hier kurz zusammenzuziehen.

Wir halten es nun für nöthig, die Geschichte der Charismschahe gleich auf die der Seldschuken folgen zu lassen, theils weil ihr Reich aus den gesammten Ländern der Seldschuken sich bildete, theils aber auch, weil die Herrschaft der Seldschuken auf die Charismschahe übergegangen ist.

der mogolischen Chane von Persien. Siehe oben S. 96. Anmerk. 11. und S. 238. Anmerk. 26.

29) Siehe über die letzten Regenten der Seldschuken-Dynastie von Iconium und ihre Schicksale von Hammer *Gesch. des osman. Reichs* S. 55 — 58.

Register

über die in den Anmerkungen enthaltenen Wort- und Sacherklärungen.

A.

Abakachan Seite 238, Anmerk. 26.
Abbadan 60, 5.
Abchaz 207, 5. Krieg Arslan's ben Toghrul ben Mohammed ben Sultan Melikschah gegen den König dieses Landes 207, 5. 208, 1. Zeit des zweiten Einfalles dieses Königs in's islamitische Gebiet 212, 10.
Abendgebet 71, 26.
Abhar 210, 5.
Abiwerd 18, 1.
Abu Hamid Mohammed Ghazâli 91, 1.
Abu Haschim Ala-eddauleh 151, 8.
Abu'l-Casem Nasabadensis 176, 1.
Abu'lharets Arslan Besasiri 50, 30.
Abu Schidschâ 59, 1. 146, 3.
Adhid-eddin 59, 1.
Adserbajidschan 186, 7.
Ahmedchan 9, 12. 238, 26.
Ahmed Kemadsch 170, 15.
Ahwaz 52, 35. 83, 5.
Ajaz 140, 8. 144, 19. Sein Tod 145, 1.
Ala-eddauleh 151, 8. 219, 13.
Ala-eddin Caikobad. Sein Krieg mit dem Sultan Dschelal-eddin Charismschah 237, 20. Sein Tod 237, 21.
Ala-eddin Hosain, mit dem Beinamen Dschehansuz 162, 11.
Alamut 137, 1. Belagert 151, 6.
Alexius Comnenus I. 96, 10.
Ali 61, 7.
Ali ben Musa 85, 11.
Aliden 54, 41.
Alitegin 9, 12. 13, 1.
Alkahir s. Sultan Alkahir.
Almut s. Alamut.
Alp 18, 5.
Alp Arslan 18, 5. 58, 53. Seine Namen 59, 1. Setzt unter den türkischen Königen zuerst über den Euphrat 60, 5. Seine Expedition nach Charism 80, 2. 81, 4. Sein Feldzug gegen den Fürsten von Transoxanien 87, 1. 88, 2. Sein Tod 90, 7. 8.
Amid-elmulk Abu Nasr Conderi 59, 2. Sein Tod 59, 3.
Antiochien, Schlacht bei — 232, 5.
Anuschirvan 115, 12. s. Chosru.
Anz, Anzar 137, 1.
Arasch 138, 1.
Ardebil, Ardobil 186, 7.
Argunchan 238, 26.
Arrida 85, 11.
Arslan 6, 8.
Arslan ben Toghrul ben Mohammed ben Sultan Melikschah, Stiefsohn des Atabeg Ildegiz 203, 2. Sein Sieg bei Kazwin 206, 3. Dauer seiner Regierung 213, 13.
Arslan Argun 136, 17.
Arslanchan 9, 12.

Arslanschah 79, 37.
Arzen, Arzen-errum, Arzerum 236, 15.
Asadabad, Asdabad 179, 7.
Assasinen 127, 1.
Asterabad 42, 16.
Ata, Atabeg, Ata Chodscha 73, 29.

B.

Bachir 107, 3.
Badangiar 214, 2.
Badschir 107, 3.
Bagdad. Durch Hulaghu zerstört 111, 8. Durch Sultan Mahmud erobert 174, 4 Von Mohammed ben Mahmud ben Mohammed ben Melikschah belagert 201, 4.
Bahrain 86, 14.
Bak 2, 3.
Baldschan 39, 11.
Ballspiel 98, 14.
Bardehsir 75, 32.
Barkijarok schlägt das Heer der Turkan Chatun bei Borudscherd 133, 6. Sein Krieg mit seinem Bruder Mohammed 140, 7. 141, 9. 142, 12. 143, 14. 16. Sein Friede mit Sultan Mohammed 142, 13. 143, 17. s. Mohammed. Sein Geburts- und Todesjahr 144, 20. 21. 22.
Barmekiden 177, 4.
Barsuk 57, 51.
Bassaschi 3, 4.
Basuschi 24, 4.
Baten, Batenische Secte 128, 1.
Batschu 237, 22.
Bawerd 18, 1.
Becr 86, 14.
Bedlis 63, 11.
Beg 2, 3. 73, 29.
Behramschah 161, 10.
Beiram 87, 16.
Berecahan 237, 22. 238, 25.
Berd 75, 32.
Berzem 88, 3.
Besasiri. Sein Aufenthalt in Bagdad 55, 43. Sein Tod 56, 48.
Bishen 45, 21. 228, 10.
Boghrachan 9, 12.
Boghrachan Harun 9, 12.
Borudscherd 130, 5.

C.

Caderd 74, 31. Sein Tod 93, 6. 230, 2.
Caichosru 236, 18.
Caifa 97, 13. s. Hifsn Caifa.
Cameschtegin ben Tila 283, 8.
Carch, Carch Dschuddan 92, 4.
Carchi 98, 17.
Carud, Carut 75, 31.
Caschghar, Caschghari 16, 4.
Cat 84, 8.
Catsim 98, 16.
Chabur 234, 10.
Chakan 2, 3.
Chakáni 170, 12.
Chan 2,3. 237, 24.
Charism, Statthalter dieser Provinz, 46, 24.
Charismiden 229, 12.
Charismschah 46, 24. Dynastie der — 229, 12.
Charkan, Charrakan 211, 8.
Chafsbeg 192, 3.
Chatai 159, 2. 166, 3.
Chatl, Chatlan 164, 2.
Chazr, Chazaren, weifse und braune 1, 1.
China 159, 2. 166, 3.
Chodscha 73, 29.
Choi 61, 8.
Chorasan wird von den Ghusen verwüstet 170, 14.
Chordsch 92, 4.
Chosru Firuz ben Abu Kalendschar Merzeban ben Sultan-eddauleh ben Beha-eddauleh 49, 29.
Chosru Nuschirvan oder Anuschirvan 115, 12. 178, 5.
Chotbah 32, 2.
Chotolan 164, 2. s. Chatlan.
Chowajj s. Choi.
Chuzistan 80, 3.
Comus 36, 5.
Condar 60, 3.

D.

Dai 147, 2.
Dailem 230, 1.
Dainewar s. Dinur.
Damegan 36, 5.
Danischmend 233, 8. Ende des Reichs der Danischmend ebend. und 235, 12.
Daud ben Soliman, Gründer der Reichs von Iconium, 234, 9.
Dehestan 170, 14.
Dehistan 27, 2.
Demir 2, 2. s. Timor und Timoebalig.

Dihkân 106, 1.
Dijar, Dijar Becr 86, 14.
Dijar Rebiah 86, 14.
Dilem 230, 1.
Dinewar s. Dinar.
Dinar 49, 28.
Diz, Dizkuh 146, 1. Zerstört 150, 5.
Dschamaat 53, 41.
Dschand 4, 6.
Dschauza 188, 3.
Dschazi 81, 4.
Dschehansuz 162, 11.
Dschelâli, dschelâlische Aera 105, 8. 184, 2.
Dschem, Dschemschid. Sein Becher 72, 27.
Dscherbadsakan, Dscherbadekan 189, 4.
Dschomada-elawwel und -elacher 84, 9.
Dschordschan 41, 15.
Dschordschanie 41, 15.
Dschusdschan 27, 1.
Dsu'lheddsche 202, 5.
Dsu'lkada 53, 39.

E.

Emir 2, 3.
Emir-almumenin 146, 3.
Emire Senij 174, 8.
Erzerum 63, 11. 236, 15.
Et-Etaiz 157, 8. 159, 4.

F.

Fachr-eddin Kutlugh 221, 1.
Fachr-elmulk 136, 15.
Faghfur 81, 4.
Fasten 86, 15.
Fatemiten 127, 1.
Fedaï 131, 6.
Ferdusi 91, 2.
Ferid-eddin-Katib 160, 7.
Feridun 177, 1.
Ferwerdin 183, 2.
Firnah 225, 7.
Frauen. Grofser Einfluſs vornehmer Frauen im Orient 84, 6.
Freitagsgebet 64, 14.

G.

Gandschah 138, 2.
Georgien 236, 16.
Geschichtschreibung, orientalische, Charakter derselben 37, 8.
Gewaschir 75, 32.
Ghasna. Erobert 156, 6. 157, 9.
Ghasneviden 162, 11.
Ghazâli 91, 1. s. Abu Hamid Mohammed Ghazâli.
Ghazan Chan 96, 11. 238, 28.
Ghijats-eddin Abu Schidschâ 146, 3.
Ghijats-eddin Caichosru, von dem Mogolen Batschu besiegt, 237, 23.
Ghurge 92, 4.
Ghuriden 162, 11.
Ghusen, turkmanische, 5, 7. 163, 1.
Gordschistan 236, 16.
Gorgah 41, 15.
Gorgandsch 41, 15.
Götzen 125, 20.
Gurchan 159, 3.
Gurgiasb, Gurschasb 159, 3.

H.

Haditsah 53, 40.
Haditsah Anah, -elmosul, -ennur 53, 40.
Haider 61, 7.
Haider Kerrar 61, 7.
Hamadan 74, 30.
Hanbaliten 54, 41.
Hanifiten 54, 41.
Haram 79, 38.
Harata 170, 14.
Hasan ben Sabbah 127, 1.
Hatem Tai 177, 2.
Herat 79, 38.
Hezarasb 80, 3.
Hifsn Cajfa 97, 13.
Hodschdschat-elislam 91, 1.
Hoei-he 8, 12.
Hoei-ke 8, 12.
Holwan 49, 28.
Hormuz-schehr 52, 35.
Hulaghuchan 238, 26.
Human 45, 21. 228, 12.
Huri 78, 36.

I.

Ibn Danischmend 233, 8.
Ibrahim 5, 7. s. Montaser Abu Ibrahim.
Ibrahim ben Masud ben Mahmud ben Saboctegin 84, 10.
Ibrahim Nijal 52, 37.
Iconium 11, 13. Gründung des Reichs von Iconium 234, 9. Seine letzten Regenten und sein Untergang 239, 30.

'Idu'lcorban 87, 16.
'Idu'lfitr 87, 16.
Ilchan 19, 3.
Ildegiz, der Atabeg. Heirathet die Wittwe des Sultans Toghrul 203, 2. 206, 2. Seine Mordanstiftung gegen Inabech 212, 9. Sein Tod 213, 12.
Ilek 2, 3. 9, 12. 13, 1.
Ilekchan 9, 12. 13, 1. Sein Krieg mit dem Sultan Mahmud 37, 9
Imame, die zwölf, 85, 11.
Inabech ben Seldschuk 7, 8.
Inabech, der Atabeg. Seine Ermordung 212, 9.
Indigo 40, 14.
Irak 48, 26.
Isfendijar 11, 14.
Ismaeliten 127, 1.
Ismail ben Dsu'lnun 235, 12.
Ismail Jakuti, Oheim des Sultans Barkijarok. Sein Todesjahr 134, 10.
Ispahan 74, 30.
Israjil 6, 8.
'Izz-eddin 59, 1.
'Izz-eddin Caicawus 237, 19.

J.

Jabgu 2, 3.
Jahja ben Chalid ben Barmek 177, 4.
Jaser 25, 7.
Jemin-eddauleh Mahmud Amin-elmillah ben Saboctegin 12, 17.
Jesdegird'sche Aera 184, 3.
Jesus 63, 12.
Junas 6, 8.
Jusuf, der Befehlshaber der Festung Berzem. Sein Tod 88, 4 89, 5.
Jusuf Kaderchan 9, 12. 14, 2. s. Kaderchan.

K.

Kaân 237, 24.
Kaderchan 14, 2.
Kafschat 81, 4.
Kajim Biamri'llah. Wird von Bagdad abgeführt 55, 44. Zurückgebracht 56, 45. 49.
Kalat-alnadschw 221, 3.
Kalendschar 40, 14.
Kangli 164, 1.
Kanzelgebet 32, 2.
Kara Chan 8, 12. 164, 1.
Karachan Omar 9, 12.
Kasa, Karachatai 159, 2.
Kara Choten 159, 2.
Karasankar, Karasonkor 178, 6.
Karjah 121, 16.
Karir 88, 2. 3.
Kedim 106, 8.
Kerman 76, 33.
Kerrar s. Haider Kerrar.
Khazan 81, 4.
Khurge 92, 4.
Kiblah 102, 24.
Kilegi 77, 35.
Kilidsch Arslan. Sein Tod 235, 13.
Kiramet 76, 34.
Kitar 100, 19.
Koran. Citate aus demselben Sur. III. v. 128. 218, 11. Sur. III. v. 25. 229, 11. Sur. IV. v. 61. 100, 21. Sur. IV. v. 122. 222, 3.
Kuden 129, 3.
Kumanen 164, 1.
Kutulmisch ben Israjil Seldschuki. Fällt im Kriege mit Alp Arslan 231, 1.

L.

Leichengebet 157, 7.
Lorbuzurk, Lorkutschuk 130, 5.
Loristan 130, 5.

M.

Maan 177, 3.
Mahmud 9, 12.
Mahmud, Sohn Melikschahs. Sein Alter beim Tode des Vaters 132, 2. Seine Erhebung zum Sultan 133, 4. Sein Tod 135, 13.
Mahmud, Sohn Mohammeds. Sein Alter bei dem Tode des Vaters 154, 9. Sultan von Irak 156, 5. Sein Tod und Alter 175, 5. 6.
Mahmud ben Saboctegin 12, 17.
Malaskerd 63, 11.
Malekiten 54, 41.
Manazgkerd 63, 11.
Mann 167, 5.
Mansigerd 63, 11.
Marâgha 197, 1.
Maria 63, 12.
Märtyrer 7, 9. s. Schahid.
Marubil 93, 7.

Masud ben Mahmud ben Saboctegin 18, 2. Sein Charakter 25, 6. Seine Scheu vor einer Expedition nach Chorasan 29, 6. Sein letzter Feldzug nach Indien 37, 7. Sein Tod ebds. u. 46, 23.
Masud ben Mohammed ben Melikschah. Führt Krieg gegen die Chalifen Mostarschid und Raschid 179, 9. 10. 180, 11. Setzt den Moctafi Billah zum Chalifen ein 180, 13. Sein Geburtsjahr 193, 4.
Maudud ben Masud 60, 6.
Mecca 50, 31.
Meer von Dailem oder Dilem 230, 1.
Melahideh s. Molhid.
Melazdscherd 63, 11.
Melik 142, 13.
Melik Arslan 69, 24.
Melik-hezar-asb 80, 3.
Meliki 105, 8.
Melik-Rahim 49, 29.
Melikschah ben Alp Arslan 84, 7. Seine Geburt 105, 6. Kehrt nach Chorasan zurück 92, 3. Sein Bruder 94, 8. Sein Geburtsfest 101, 23. Seine Befreiung aus griechischer Gefangenschaft 106, 9. 129, 4. Die Feier seiner glänzenden Vermählung mit einer Tochter des Chalifen 124, 19. Sein Tod 104, 3. 105, 6.
Melikschah ben Barkijarok 144, 19.
Melikschah ben Mahmud ben Mohammed ben Alp Arslan 195, 1.
Merw-arrud und Merw-Schahdschan 27, 3.
Mesdsched, Mesdsched Ali, Mesdsched mokaddes 85, 11.
Mefsopfer, wie ausgedrückt, 64, 13.
Micajil 6, 8. Sein Tod 7, 9. Seine Söhne 7, 10.
Mihrâb 120, 15.
Mirchond. Seine Inconsequenz 22, 2. 121, 17. Liebt Einschaltungen 37, 8. Bindet sich nicht an die Chronologie 80, 2. 212, 10. Seine Ungenauigkeit in der Erzählung 7, 8. 104, 3. Widerspricht sich 234, 9.
Mittagsgebet 71, 26.
Moazzi 104, 4.
Moctafi Billah, Chalif. Seine Einsetzung 180, 13.
Mohammed, der Prophet. Seine letzte Krankheit 170, 13.
Mohammed. Eigentlicher Name des Sultans Alp Arslan 59, 1.
Mohammed ben Melikschah. Sein Regierungsantritt 140, 5. Flieht vor Barkijarok 141, 9. Friede mit diesem 142, 13. Flieht aus Ispahan 143, 15. Neues Treffen gegen ihn 143, 16. Neuer Friede 143, 17. Seine Beinamen 146, 3. Seine Regierungszeit 154, 9. Sein Krieg gegen die indischen Götzendiener und sein Tod 154, 11.
Mohammed ben Mahmud ben Mohammed ben Sultan Melikschah. Sein Sieg über Solimanschah 200, 2. Sein Tod 202, 5.
Mohammed, König, der Seldschuke, aus Fars. Sein Tod 207, 4.
Mohammed, der Atabeg, Sohn des Ildegiz, 211, 7.
Moharrem 34, 3.
Molhid, Molhidun, Melahideh 127, 1.
Montaser Abu Ibrahim, der Samanide 5, 7.
Morgab 27, 3.
Morgengebet 71, 26.
Mostarschid Billah. Sein Tod 179, 9.
Mostasem Billah. Tod dieses Chalifen 111, 8.
Muajjed Ebid 173, 19. 20.
Muajjed-eddauleh 121, 17.
Muajjed-elmulk 121, 17. Wird Wesir 140, 5. Von Barkijarok ermordet 142, 11.
Muâyede 87, 16.
Mugan, Mukan 143, 18.
Musa 6, 8.
Musa, der Sohn Tschanakchan's, 8, 12.
Musa Catsim 98, 16.

N.

Nachdschivan 212, 11.
Nachmittagsgebet 71, 26.
Nachtgebet 71, 26.
Nahr-elabjadh, Treffen dabei, 140, 7.
Nahruwan 51, 32.
Nakdschivan, Nakschdschihan 212, 11.
Nehawend 130, 5.

Neschewi 212, 11.
Neuruz 226, 9.
Neuruz sultani 106, 8.
Nimruz 161, 8.
Nisa 18, 1. 26, 7.
Nischabur 79, 1.
Nitham-elmulk. Erster Atabeg 74, 29. Sein Tod 104, 2. 3. Sein Geburts- und Todesjahr 107, 2. 131, 8.
Nuschirvan 115, 12. 178, 5. s. Chosru.
Nuschtegin Gortsche 229, 13.

O.

Obih 162, 12.
Oghusen 163, 1. s. Ghusen.
Ordobil 186, 7. s. Ardebil.
Orducend, Ordudschend 16, 4. 94, 9.
Otsman 129, 3.

P.

Paighu und Paigu 2, 3. 6, 8. 7, 10. 79, 38.
Paighu Arslan 32, 1.
Pehlewan, Pehlewaniden 227, 11.
Pendschanguscht 179, 8.
Perwane 238, 27.
Petschenegen 164, 1.
Planeten. Die sieben Planeten kommen im Zeichen der Wage zusammen. Zeit dieses Phänomens 215, 4.

R.

Rabi'-elawwel und -elacher 101, 22.
Radecan 85, 12.
Radscheb 140, 7.
Rahbah 53, 38.
Rai 12, 16. Schlacht bei — 231, 1.
Ramadhan 36, 6. 86, 15.
Ratl 167, 5.
Raschid, Chalif. Sein Tod 180, 11.
Rebiah 86, 14.
Rizwan 78, 36.
Rokn-eddin 56, 47.
Rokn-eddin Soliman Sein Tod 236, 17.
Rokn-rekin 68, 20. 217, 9.
Romanus IV. Diogenes 61, 9. Sein Einfall in Melazdscherd 63, 11. Friede mit Alp Arslan 69, 23. 70, 24. 25.
Rum 11, 13. 49, 27.
Rustem 11, 14.

S.

Sabac 8, 12.
Said 151, 8. 218, 10.
Salur 8, 12.
Sandschar, Sultan. Seine Geburt 171, 17. Seine Benennung 172, 17. Seine verlornen Schlachten 155, 1. Statthalter von Chorasan 137, 18. 155. 2. Dauer seines Sultanats 155, 3. Krieg mit Mahmud ben Mohammed 155, 4. Seine Expedition nach Samarkand 158, 1. Wird von den Karachatajern geschlagen 161, 9. Besiegt die Ghuriden 162, 13. Wird von den Ghusen geschlagen 167, 6. Seine Befreiung aus den Händen der Ghusen 170, 15. Sein Tod, Alter und Dauer seiner Regierung 171, 16. 172, 18.
Sandschar, die Stadt, 172, 17.
Sarachs, Sarachsi 34, 4.
Savah 133, 5.
Schaban 86, 13.
Schabanschi 24, 4.
Schadach, Schadbach 79, 1.
Schadi 68, 21.
Schadjach 79, 1.
Schafeiten 54, 41.
Schah 146, 1.
Schahdiz 146, 1.
Schahdschan 27, 3.
Schahdur 146, 1.
Schahid 7, 9.
Schawwal 87, 16.
Schems-elmulk 9, 12.
Scherf-eddauleh 9, 12.
Scherf-eddauleh Muslem ben Coraisch 232, 4.
Schid 72, 27.
Schiiten 54, 41.
Schule, Nithamische in Bafsra zerstört 111, 8.
Schuster 80, 3.
Sebastia 232, 7. 235, 11.
Sedschestan 157, 9.
Seldschuk. Zeit seines Auftretens 6, 7. Seine Söhne 4, 6. 6, 8. Sein Tod 7, 11.
Seldschuken. Ihr ursprünglicher Wohnsitz 39, 11. Zeit ihrer Uebersiedelung nach der Provinz Samarkand 4, 6.

Senij 174, 3. s. Emire Senij.
Serab 89, 6. — Stadt in Adserbajidschan 186, 7.
Sifid Rud 224, 6.
Sijaschi 3, 4. 24, 4. 42, 17.
Sijer-elmoluk 124, 18.
Sistan 157, 9.
Siwas 235, 11. s. Sebastia.
Sis 157, 8.
Sofi 219, 14.
Soliman. Erobert Syrien 232, 2. und Antiochien 232, 3. 234, 9. Schlägt den Statthalter von Haleb 232, 5. Stirbt 232, 6.
Solimanschah Seine Geburt 205, 5. Im Gefängnifs 200, 2. Sein Tod 205, 4. Dauer seiner Regierung 205, 6.
Ssafer 99, 18.
Ssaghanijan 164, 2.
Stufe, die achte 219, 14.
Ssandschar 172, 17.
Suk Ahwaz 52, 35.
Sultan 142, 13.
Sultan Alkahir 236, 14.
Sunna, Sunniten 53, 41.
Suri 161, 10.
Syrien. Erobert durch Tutusch 97, 12. und durch Soliman 232, 2.

T.

Tabes Kilegi 77, 35. 199, 1.
Tadsch-elmulk Abu'lghanajim s. v. a. Tadsch-elmulk Kommi 105, 5.
Tai 177, 2.
Takchan 8, 12.
Tazialig 1, 2.
Teschtdar 141, 10.
Tensukat 98, 15.
Termed 160, 6.
Timor 2, 2. s. Timor balig.
Timor balig 1, 2.
Toghan 9, 12.
Toghmadschchan 9, 12.
Toghrulbeg 7, 10. Seine Eroberungen 48, 26. Seine Expedition nach Rum 49, 27. Seine Pilgerfahrt nach Mecca über Bagdad 50, 31 Sein Bündnifs mit dem Chalifen von Bagdad 51, 33. Seine Erhebung zum Emir-alomra 52, 36. Heirathet eine Tochter des Chalifen 57, 50. Geht von Bagdad und kehrt wieder dahin zurück 57, 51. Sein Tod 58, 52. Charakteristik desselben 58, 54.
Toghrul ben Arslan ben Toghrul ben Mohammed ben Melikschah. Empörung seiner Emire gegen ihn 216, 7. Seine Gefangenschaft 221, 2. Von Charismschah geschlagen 227, 10.
Toghrul ben Mohammed ben Melikschah. Kriege gegen seine Thronbewerber 176, 2. Sein Geburtsjahr 177, 4.
Tokat 233, 7.
Tschadir 15, 3.
Tschaghanijan 164, 2.
Tschakerbeg 7, 10. Sein Tod 54, 42.
Tschanakchan 8, 12.
Tschigil 226, 8.
Turkan Chatun 100, 20. Ihr Tod 135, 12.
Türken. Ihre Bekehrung zum Islam 8, 12.
Turkmanen, Turkmanenland 8, 12. 164, 1.
Turkmanische Ghusen 163, 1. s. Ghusen
Tus 12, 15.
Tutusch. Erobert Syrien 97, 12. Geblendet 135, 11. Sein Tod 136, 16.

U.

Urmanus 61, 9.
Usen 163, 1. s. Ghusen.
Usbeg 164, 1. s. Ghusen.

V.

Vachsch 164, 2.

W.

Wesaya 123, 18.
Wüste von Kerman 76, 33.

Z.

Zabulistan 157, 9.
Zahra, Schlacht bei — 67, 19.
Zein-eddin 91, 1.
Zendschan 188, 2.

Berichtigungen und Zusätze.

Seite 5. Anmerk. 7. Z. 3. 7. 14. und 16. l. Ghusen st. Ghuziden.
„ 58. Zeile 11. l. Micajil.
„ 70. Anmerk. 24. Z. 6. l. Constantinische st. Comnenische.
„ 96. „ 11. „ 4. „ Tschengischan's.
„ 97. Z. 9. l. Gortsche.
„ — „ 11. „ Aksonkor.
„ 101. „ 6. „ 1089. st. 1689.
„ 111. Anmerk. 8. Z. 3. l. Hulaghu und Tschengischan's.
„ 125. Z. 11. l. Sitz mit einem Küssen.
„ 126. „ 2. „ ich hätte dasselbe Küssen und denselben.
„ 179. Anmerk. 9. Z. 5. l. den 21. Oct. 1134.
„ 182. Z. 17. l. die Wittwe st. eine Tochter.
„ 211. „ 5. füge zu Mohammed ben Ali folgende Anmerk.: „der hier genannte Mohammed ben Ali ist derselbe, den Mirchond im Vorhergehenden S. 210. Z. 23. u. 31. Omar ben Ali oder auch blos Omar nennt, denn die orientalischen Geschichtschreiber bleiben sich in der Benennung der Personen, die mehrere Namen haben, nicht immer consequent.
„ 214. Z. 2. von unten l. Welt-Pehlewan.
„ 220. „ 13. l. Welt-Pehlewan's.
„ 223. „ 8. l. Pehlewan.

RECHERCHES

SUR

LE RÈGNE DE BARKIAROK,

SULTAN SELDJOUKIDE

(485-498 DE L'HÉGIRE = 1092-1104 DE L'ÈRE CHRÉTIENNE).

EXTRAIT N° 5 DE L'ANNÉE 1853

DU JOURNAL ASIATIQUE.

RECHERCHES

SUR

LE RÈGNE DE BARKIAROK,

SULTAN SELDJOUKIDE

(485-498 DE L'HÉGIRE = 1092-1104 DE L'ÈRE CHRÉTIENNE),

PAR M. C. DEFRÉMERY,

MEMBRE DU CONSEIL DE LA SOCIÉTÉ ASIATIQUE.



PARIS.

IMPRIMERIE IMPÉRIALE.

M DCCC LIII.

RECHERCHES

SUR

LE RÈGNE DE BARKIAROK

SULTAN SELDJOUKIDE

(485-498 DE L'HÉGIRE = 1092-1104 DE L'ÈRE CHRÉTIENNE).

AVERTISSEMENT.

Si peu de règnes de princes orientaux présentent un plus vif intérêt, renferment autant d'événements curieux et piquants, que celui du sultan Barkiarok, fils de Mélic chah; il est juste d'ajouter que bien peu offrent plus de difficultés à quiconque veut en retracer l'histoire avec soin. En effet, les secours que nous prêtent, sur ce sujet, les ouvrages des savants d'Europe, sont nuls ou à très-peu près. Un article assez long, mais peu exact, de la *Bibliothèque orientale*, sept pages de Deguignes, où sont répétées une partie des erreurs de d'Herbelot, enfin, deux pages de Malcolm; voilà à quoi se réduisent les détails que l'on connaissait jusqu'ici sur une période de douze ans [1], signalée par nombre de guerres, de

[1] La rédaction de ce mémoire était entièrement achevée depuis plus de six semaines, lorsque j'ai eu connaissance du troisième et dernier volume de l'ouvrage de M. Weil (*Geschichte der Chalifen*); M. Weil a donné, sur le règne de Barkiarok, plus de détails qu'on n'en trouve dans les ouvrages antérieurs au sien; mais son récit est d'une grande sécheresse et laisse à désirer, même en ce qui touche les rapports des princes seldjoukides avec les khalifes de Bagdad, objet spécial de ses travaux. Il présente, d'ailleurs, plusieurs inexactitudes, dont j'indiquerai les principales dans les notes jointes à mon mémoire.

révolutions de palais, d'événements remarquables. D'un autre côté, les écrits des Orientaux sont loin d'être toujours satisfaisants. Les chroniques persanes de Mirkhond, de Khondémir et d'Hamd Allah Cazouini, présentent un grand nombre d'inexactitudes et un nombre plus considérable encore d'omissions; en outre, elles se trouvent souvent dans le plus complet désaccord avec le *Mirat ezzemân* d'Ibn Djouzy et le *Camil ettévarikh* d'Ibn Alathir [1], cet ouvrage inappréciable pour la connaissance de l'histoire musulmane. Pour donner une idée de ces différences notables, il suffira de dire ici qu'un événement des plus importants, à la fois pour l'histoire des Ismaéliens ou Assassins et celle des Seldjoukides, les atrocités exercées en secret à Ispahan par les sectateurs des doctrines ismaéliennes, a été placé positivement, par Ibn Alathir et Ibn Djouzy, sous le règne de Barkiarok, tandis que Hamd Allah et Mirkhond semblent le mettre sous celui de son frère et successeur, le sultan Mohammed.

J'ai le plus souvent préféré l'autorité des chroniqueurs arabes, plus détaillés et d'ailleurs plus rapprochés des événements qu'ils racontent, et surtout celle d'Ibn Alathir, dont, pour cette époque, le récit est de la plus grande richesse. Ibn Djouzy m'a été aussi fort utile, quoique sa critique et sa rectitude de jugement n'égale pas celle de l'auteur du *Camil*, et que sa chronologie soit souvent peu exacte. Enfin, je n'ai pas négligé de mettre à contribution Ibn Khaldoun, et non-seulement le chapitre de son vaste ouvrage, consacré spécialement aux Seldjoukides, mais encore tous les autres chapitres où je pouvais espérer de rencontrer des éclaircissements, tels que l'histoire des Ortokides, des Kharezm chah, des atabeks de Moussoul, des princes de Hilleh, et surtout celle des khalifes abbassides.

[1] J'ai déjà eu l'occasion de signaler plusieurs erreurs des écrivains persans, dans les notes qui accompagnent ma traduction de l'*Histoire des Seldjoukides et des Ismaéliens ou Assassins de l'Iran*, par Hamd Allah Mustaufy, p. 48, note 2; 51, note 1; 52, note 1; 54, note 3.

Le règne de Barkiarok est une époque importante dans l'histoire de la dynastie seldjoukide [1]. Il ouvre l'ère de la décadence pour cette famille, dont les deux premiers princes avaient été si habiles et si actifs, et dont le troisième avait vu son règne illustré par de grandes conquêtes, et plus encore par l'habile administration de Nizam elmulc, et par les établissements scientifiques dont Bagdad et Bassora lui durent la fondation. C'est sous ce prince, parvenu au trône à l'âge de treize ans, et dont le règne ne fut qu'une longue lutte contre des parents ambitieux et des sujets rebelles, que l'on pût bien apprécier les inconvénients du système féodal, établi en Perse par les Seldjoukides. J'ai donc cru qu'une étude détaillée sur cette époque pouvait présenter quelque intérêt, et je n'ai épargné aucune recherche, afin de la rendre aussi exacte et aussi complète que possible. J'ai reçu de précieux secours pour l'accomplissement de ma tâche. Mon savant et excellent ami, M. le docteur Reinhart Dozy, professeur à l'Université de Leyde, a bien voulu copier ou collationner pour moi, sur les manuscrits de la riche bibliothèque de cette ville, plusieurs passages d'Ibn Djouzy et de Noveïri. M. Éd. Dulaurier, professeur à l'école des langues orientales vivantes, et qui a consacré ses veilles à l'étude des chroniques arméniennes, a eu l'extrême obligeance de me communiquer la partie encore inédite de sa traduction de l'histoire de Matthieu d'Édesse. Ce travail m'a fourni quelques détails intéressants, dont j'ai été heureux de profiter.

La puissance des Seldjoukides avait atteint son apogée sous le règne de Mélic chah, troisième sul-

[1] Quoique la première croisade ait eu lieu sous le règne de Barkiarok, et qu'un de ses principaux lieutenants, le fameux Kerbogha, ait combattu les guerriers d'Occident, je n'ai pas cru devoir parler d'événements qui se passèrent si loin de la Perse, et auxquels Barkiarok ne prit d'ailleurs aucune part directe.

tan de cette dynastie. Aux conquêtes de son père et de son grand-oncle, ce prince avait ajouté, soit par lui-même, soit par ses proches et ses généraux, Damas, Émèse, Amid, Édesse, Alep, Guendjeh, Moussoul, Bokhara, Samarcande et, enfin, la province d'Yémen[1]. Mais tous ces succès étaient dus plus encore à l'habileté du vizir de Mélic chah, le fameux Nizam elmulc, qu'aux talents de ce prince, qui n'était cependant dépourvu ni d'activité, ni de générosité, D'ailleurs, la mort du sultan pouvait tout remettre en question. En effet, aucun droit d'aînesse, aucune loi de succession ne garantissaient le trône à l'un des fils du souverain, plutôt qu'à tel autre. Une pareille loi eût-elle existé, il est fort douteux qu'elle eût été respectée. On avait vu Alp Arslân, père de Mélic chah, foulant aux pieds la dernière volonté de son oncle Thogril beg, se substituer à son frère Soleïmân, avec l'aide de deux émirs et de son visir Nizam elmulc. L'avénement de Mélic chah, comme celui de son père, avait été le signal de troubles excités par l'ambition de leurs plus proches parents, et le sort des armes avait dû sanctionner le vœu de la nature.

L'organisation de l'empire des Seldjoukides semblait faite pour favoriser ces luttes intestines. Chaque membre de la famille régnante, chaque émir[2] rece-

[1] Ibn Alathir, ms. du suppl. arabe, n° 740 *bis*, t. V, fol. 110 r. Ibn Djouzy, ms. arabe, n° 641, fol. 204 v. Bondari, ms. arabe, n° 767 A, fol. 49 r.

[2] Lors du premier voyage que Mélic chah fit à Bagdad, dans le

vait en fief une ville ou même une province, dans laquelle il se rendait presque indépendant, le souverain se contentant d'un tribut[1] et d'un contingent de troupes, en temps de guerre. Chacun de ces petits princes était toujours disposé ou à réclamer l'empire pour son propre compte, ou à soutenir quelque prétendant au trône. Mélic chah mort, une lutte devait inévitablement s'ouvrir entre deux de ses fils. L'aîné Barkiarok avait pour lui, outre la supériorité de l'âge[2], celle que lui donnait sa naissance, qui le rattachait, tant du côté paternel que du côté maternel, à la race de Seldjouk[3]. En effet, sa mère, Zobeïdeh khatoun, était cousine germaine de Mélic chah. L'autre, Mahmoud, avait pour mère une femme ambitieuse et résolue, qui avait employé toute son influence sur l'esprit de Mélic chah pour lui faire reconnaître son fils en qualité de successeur

dernier mois de l'année 480 (mars 1088), Nizam elmulc amena successivement tous les émirs devant le khalife; il les présenta à ce prince, en désignant chacun par son nom, et en y ajoutant le chiffre de ses troupes et l'indication de son gouvernement. On compta plus de quarante émirs, parmi lesquels se trouvait l'oncle maternel du sultan. (Bondari, fol. 56 r. Ibn Djouzy, fol. 197 v.)

[1] Un certain nombre de villes ou de principautés avaient été laissées à leurs anciens possesseurs, moyennant un tribut. C'est ainsi que Béha-eddaulah Mansour, ayant succédé dans Hilleh à Dobaïs, fils d'Aly, fils de Meziad, en 474 (1081-2), fut taxé à une contribution annuelle de 40,000 dinars. (Bondari, fol. 50 r. Ibn Alathir, fol. 102 r.)

[2] Barkiarok était né en 471 (1078-9). (Ibn Alathir, t. V, fol. 101.)

[3] Si l'on en croit Mirkhond (*Historia Seldschukidarum, persice*, p. 149) et Khondémir (ms. 69 persan de Gentil, t. II, fol. 253 r.), Barkiarok aurait été désigné par Mélic chah pour lui succéder, et

désigné ou *wéli ahd*[1], et qui, en outre, avait l'honneur d'être la belle-mère du khalife Moktadi biemrillah[2]. Turcan khatoun, surnommée la *khatoun* ou princesse djélalienne, à cause du surnom de Djelal eddaulah, que portait Mélic chah, était fille de Tafgadj ou Tamgadj khan, un des prétendus descendants d'Afraciâb. Son frère et son neveu Chems elmulc et Ahmed khan, fils de Khidhr khan, avaient été successivement rois de Samarcande[3]. Elle jouissait du plus grand crédit sur l'esprit de Mélic chah, et s'en était servie pour faire élever plusieurs de ses créatures au rang de vizirs et d'émirs.

Tel était l'état des affaires et la situation respective des partis à la cour de Mélic chah, lorsque ce prince mourut, au milieu du mois de chevval 485 (novembre 1092), c'est-à-dire moins de quarante jours après l'assassinat de Nizam elmulc. Turcan khatoun tint cette mort secrète, résolue de profi-

cela grâce aux efforts de Nizam elmulc. Bondari, Ibn Alathir et Ibn Djouzy, ne parlent pas de ce fait; mais les deux derniers rapportent que, dans l'année 480 (1087-8), Mélic chah déclara pour son successeur son fils Abou Chodjâ' Ahmed, à qui il donna les surnoms de *Roi des rois*, Adhed eddaulah (bras de l'empire), Tadj Elmillet (couronne de la religion), Oddet émir almouminin (la ressource du prince des croyants). Puis il envoya demander au khalife que l'on fît la khotbah pour lui à Bagdad, en cette qualité, ce qui fut exécuté au mois de châban (novembre 1087). (Ibn Alathir, fol. 106 r. Ibn Djouzy, fol. 198 r.) Mélic Ahmed mourut à Merve, l'année suivante, âgé de onze ans seulement. (Ibn Alathir, fol. 106 v.)

[1] D'après Elmakin (*Historia Saracenica*, p. 287), Mélic chah désigna Mahmoud pour son successeur.

[2] Bondari, fol. 50 v. Ibn Alathir, fol. 101 v. 106 r. Mirkhond, p. 111. — [3] Ibn Alathir, fol. 107 r.

ter de l'ascendant qu'elle exerçait sur les vizirs et les émirs, qui tous étaient ses créatures, et de ce que, seul parmi les principaux des enfants du sultan, son fils Mahmoud se trouvait à Bagdad, pour le faire reconnaître en qualité de sultan[1]. Dans ce but, elle distribua de l'argent aux émirs[2], et leur fit prêter serment à Mahmoud. Ce fut Tadj elmulc qui reçut leurs serments au nom de la khatoun. Elle envoya demander au khalife Almoktadi que l'on fît la khotbah (prière publique du vendredi) au nom de Mahmoud, qui n'était âgé que de cinq ans et quelques mois[3]. A en croire Hamd Allah Mustaufy et Mirkhond, le khalife repoussa d'abord cette demande. Voici le discours que le second de ces historiens place dans la bouche d'Almoktadi : « La garde des règles fondamentales de la souveraineté n'est pas le fait d'un vain enfantillage, et comment Mahmoud, dont l'âge est à peine de six ans, pourrait-il réduire les sept climats sous son autorité et sa domination[4]? »

[1] Bondari, fol. 57 v.

[2] D'après Ibn Djouzy (ms. n° 641, fol. 213 r.), les sommes que Turcan khatoun distribua aux troupes s'élevaient à 20 millions de dinars (environ 240 millions de notre monnaie).

[3] Mahmoud était né au mois de séfer 480 (mai 1087). (Ibn Alathir fol. 106 r. Cf. ms. n° 740, suppl. arabe, t. IV, fol. 142 v. 144 r. et 741 *bis*, t. V, fol. 111 r. et v. Ibn Djouzy, fol. 198 r.) Il avait donc cinq ans et huit mois à la mort de son père, et non quatre ans et quelques mois, comme le disent Ibn Alathir et Abou'lféda (t. III, p. 286). Ibn Djouzy lui donne cinq ans et dix mois, ainsi qu'Elmakin (*loc. supra laudato*).

[4] *Historia Seldschukidarum*, p. 150; cf. l'*Histoire des Seldjoukides et des Ismaéliens*, p. 46 de ma traduction.

Turcan khatoun ne se laissa pas décourager par ce refus; elle fit au khalife des présents considérables, et lui remit un fils qu'il avait eu de la fille de Mélic chah[1], et auquel le sultan donnait le titre de prince des croyants, sans égard pour le père de cet enfant; car il avait l'intention de transférer le siége du khalifat à Ispahan, dont il avait fait sa capitale, et de placer ce jeune prince sur le trône khalifal[2].

Le khalife se rendit enfin aux prières et aux pré-

[1] Ce jeune prince, nommé Abou'lfadhl Djafer, était né dans le mois de dzou'lcadeh 480 (février 1088). Il mourut au mois de djomada premier 486 (juin 1093). (Ibn Alathir, ms. 740 *bis*, fol. 106 r. 112 v. Ibn Djouzy, fol. 198 v.) Sa mère était morte de la petite-vérole, au mois de dzou'lcadeh 484 (janvier 1090). (Ibn Alathir, fol. 107 v. Ibn Dj[illegible], fol. 201; Mirkhond, p. 112.)

[2] Hamd Allah [illegible]ufy, p. 46. Cf. Ibn Djouzy, fol. 205 v. وفي غرة رمضان توجه السلطان من اصبهان الى بغداد بنيّة غير مرضية في حق الخليفة وعزم على تغييره. Plus loin (fol. 206 r.), il rapporte que le sultan envoya dire au khalife: « Il faut absolument que tu m'abandonnes Bagdad, et que tu te transportes dans telle autre ville que tu voudras. » (Soit dans le Hidjaz ou à Damas, ajoute Bondari, fol. 49 r.) Le khalife fut troublé de ce message, et lui fit demander un délai d'un mois. Le sultan répondit: « Je ne lui accorderai pas même une heure. » Le khalife envoya dire à Tadj elmulc Abou'lghanaïm, que le sultan avait choisi pour vizir: « Demande-lui qu'il nous accorde un répit de dix jours. » Tadj elmulc alla trouver le sultan, et lui dit: « Si quelque homme du commun voulait changer d'habitation, il ne pourrait déménager en moins de dix jours. Comment pourrait-il en être autrement du khalife, de ses eunuques, de ses femmes, de ses richesses? Il est donc à propos qu'on lui accorde un délai de dix jours. » Le sultan y consentit. Il tomba malade et mourut quelques jours après, et le peuple regarda sa mort comme un miracle de la famille d'Abbas. (Cf. Elmakin, *Historia Saracenica*, p. 287.)

venances de la sultane. Il stipula que le titre de sultan appartiendrait à Mahmoud, mais que l'émir Onar[1] serait chargé du commandement des troupes et de l'administration de l'empire, et qu'il agirait d'après les conseils de Tadj elmulc, à qui serait dévolue la nomination des percepteurs et la levée des impôts[2].

Lorsque Turcan khatoun reçut la lettre par laquelle le khalife lui dictait ces conditions, elle refusa de s'y conformer; mais le célèbre docteur Abou Hamid alghazzaly lui dit: « Ton fils est un jeune enfant et la loi n'autorise pas qu'il règne. » Turcan khatoun obtempéra à ses avis, et consentit à ce qu'on exigeait d'elle; en conséquence, le vendredi 22 de chevval

[1] Ce nom est écrit de plusieurs manières différentes dans les historiens orientaux; une des orthographes les plus usitées est Onar. Ce qui m'a décidé à lire Onar, c'est qu'on trouve toujours cette leçon dans le plus correct de nos manuscrits d'Ibn Alathir, non-seulement appliquée à notre personnage, mais encore à deux homonymes. (Voyez l'*Histoire des Seldjoukides*, traduite d'Hamd Allah Mustaufy, p. 46, note.) Le dernier de ces individus, qui fut ministre du prince de Damas, vers le milieu du XIIe siècle, est appelé *Ainardus* par Guillaume de Tyr. (*Hist. occid. des croisades*, t. I, p. 668 et suiv. 715 et suiv. 802.)

[2] Le sultan Mélic chah, dit Ibn Djouzy (fol. 213 r.), avait préparé pour Tadj elmulc les *khilahs*, insignes du vizirat, afin de l'élever au rang de Nizam elmulc; mais la mort l'en avait empêché. Sur la recommandation de l'émir Serhenk Sawtékin, Mélic chah l'avait d'abord nommé vizir de ses enfants, lui avait confié son trésor et l'inspection des affaires de sa maison et de ses femmes; enfin, il lui remit la direction des bureaux du *thogra* (chiffre du sultan, tracé en tête des diplômes et des lettres) et de la correspondance. (Bondari, fol. 44 v. 45 r. Cf. Ibn Khaldoun; suppl. arabe, ms. n° 742, t. V, fol. 246 v.)

(25 novembre 1092) on fit la khotbah au nom de Mahmoud, qui reçut le surnom de Nassir eddounia weddin (le défenseur du monde et de la religion)[1]. Cette cérémonie fut répétée à la Mecque et à Médine.

Aussitôt après la mort de Mélic chah, Turcan khatoun avait fait partir pour Ispahan, avec le sceau du sultan, Kawam eddaulah Kerbouka, afin qu'il se saisît de Barkiarok, car elle craignait que ce jeune prince ne disputât le trône à son fils. Kerbouka s'étant rendu à Ispahan dans l'espace de sept jours, attira hors de la citadelle le commandant de cette place, s'en mit en possession et publia que le sultan lui avait ordonné d'agir ainsi; puis il fit arrêter Barkiarok. Lorsque Zobeïdeh, mère de ce prince, vit son fils mis en prison, elle conçut des craintes pour sa vie, et envoya en secret un message aux esclaves de Nizam elmulc. Ceux-ci étaient disposés en faveur

[1] Voici de quelle manière Elmakin raconte le couronnement de Mahmoud : « Abou'lmançour, fils de Djéhir (je lis Djéhir جهير, au lieu de جبير que porte l'édition d'Erpénius), vint trouver Mahmoud, avec des vêtements d'honneur. On les fit revêtir au jeune prince (je lis فالحلعوها en place de فاحضروها), on ceignit sa tête d'une couronne et on lui mit une épée au côté. Malgré son jeune âge, on n'avait vu personne plus tranquille et plus calme que lui. Il n'étendit pas les mains, ne remua pas les pieds, et ne fit aucun signe avec quelqu'un de ses membres. Le visir Abou Mansour, fils de Djéhir, lui tint ce discours : « Le prince des croyants te fait dire ceci : « Que « Dieu t'accorde, en considération des mérites de ton père, la plus « excellente récompense qu'aient obtenue les vivants et les morts ! Il « t'a été déjà propice dans ton pouvoir, dans tes conseils, et en t'ac- « cordant un rang élevé; mais tu as justifié sa bonne opinion et la « confiance qu'il a mise en toi. » Le sultan Mahmoud fut joyeux (je lis فرح, au lieu de حزم) lorsqu'il entendit ces paroles, et fit des vœux pour le prince des croyants.

de Barkiarok, par haine contre Tadj elmulc, qui avait été l'ennemi de leur ancien maître, et qu'ils soupçonnaient même d'avoir trempé dans son assassinat. Aussi, dès que la mort de Mélic chah fut divulguée, ils fondirent sur les armes qui avaient appartenu à Nizam elmulc et s'en emparèrent; puis ils se répandirent dans la ville, tirèrent de prison Barkiarok, et firent réciter la prière en son nom [1].

Cependant Turcan khatoun était sortie de Bagdad et avait pris le chemin d'Ispahan, faisant porter à sa suite le corps du sultan, qui devait recevoir la sépulture dans cette ville. Sur la route, les troupes se soulevèrent, et demandèrent à grands cris de l'argent à Tadj elmulc; le vizir leur en promit. Lorsqu'il fut arrivé près du château de Berdjin, il y monta, sous prétexte d'en tirer les sommes qui s'y trouvaient; mais dès qu'il se vit dans la place, il n'osa plus en sortir, par crainte de l'armée, et se révolta contre la khatoun. Les soldats s'éloignèrent et voulurent se venger du vizir en pillant ses trésors; mais ils ne trouvèrent absolument rien, car, dans la prévision de ce qui adviendrait, Tadj elmulc avait eu soin de cacher son argent. Lorsque Turcan khatoun fut arrivée à Ispahan, Tadj elmulc vint la rejoindre, et s'excusa près d'elle, alléguant que le commandant de la forteresse l'avait retenu en prison

[1] Ibn Alathir, ms. n° 740, t. IV, fol. 144 r. et v. Ibn Khaldoun, ms. du suppl. arabe, n° 743-4, t. V, fol. 246 v. et n° 742 *ter*, t. III, fol. 533 v. 534 r. Mirkhond, p. 150; Mustaufy, p. 46; Bondari, fol. 57 v.

et qu'il avait été obligé de s'enfuir. La khatoun accueillit sa justification.

A l'approche de Turcan khatoun et de Mahmoud, Barkiarok était sorti d'Ispahan, avec ceux des nizamiens qui avaient embrassé sa cause[1]. Arghich ennizamy se réunit à lui avec ses troupes et un certain nombre d'émirs, et ils assiégèrent le château de Tabrak[2], qu'ils prirent de vive force. Turcan khatoun fit marcher des troupes contre Barkiarok, après leur avoir distribué trois millions de dinars. Les deux armées se rencontrèrent au voisinage de Boroudjerd, dans le Louristân, à la fin du mois de dzou'lhiddjeh[3] 485 (janvier 1093). L'armée de la khatoun était commandée par Kerbouka, Onar et Komadj. Plusieurs des émirs qui se trouvaient dans cette armée passèrent à Barkiarok entre autres l'émir Yelberd et l'émir Kumuchtékin eldjandar[4]. Cette

[1] D'après Mirkhond (p. 150) : « Lorsque Kerbouka (que cet historien se contente de désigner par les mots : un des courtisans et des affidés de Turcan khatoun), étant arrivé à Ispahan, voulut agir conformément aux ordres qu'il avait reçus; Barkiarok s'enfuit de la ville, au milieu de la nuit, avec l'aide des serviteurs de Nizam elmulc. Il se dirigea vers Savah, et se joignit à l'émir Takach Téguin, qui était son écuyer (*djandar*) et son atabeg. Cet émir, l'ayant conduit à Reï, le fit asseoir sur le trône. » (Cf. Khondémir, *Habib essiier*, t. II.)

[2] Le mot Tabrak désignait plusieurs forteresses, situées en Perse, notamment deux, dont l'une était voisine de Reï, et l'autre d'Ispahan. C'est de la première qu'il s'agit ici.

[3] Le 18 de dzou'lhiddjeh, d'après Ibn Djouzy.

[4] L'émir Kumuchtékin eldjandar, d'Ibn Alathir, ne me paraît pas différer du Tacach Téguin djandar, de Mirkhond. Ce dernier historien a passé sous silence la bataille dont il est ici question, et qui est attestée par toutes les autres sources.

défection fortifia considérablement le parti de Barkiarok. Le combat s'engagea et fut très-vif; enfin l'armée de la khatoun, ayant été mise en déroute, retourna à Ispahan. Barkiarok marcha à sa poursuite, et mit le siége devant cette ville, à la tête de vingt mille cavaliers.

Tadj elmulc se trouvait dans l'armée de la khatoun; il assista à la bataille, et s'enfuit dans les environs de Boroudjerd; mais il fut fait prisonnier et conduit au camp de Barkiarok, pendant que celui-ci assiégeait Ispahan. Barkiarok, connaissant sa capacité, voulait le prendre pour vizir. De son côté, Tadj elmulc entreprit de se concilier les principaux nizamiens, et, dans ce but, il leur distribua deux cent mille dinars, sans compter les objets de prix. Ces dons éteignirent leur ressentiment; mais lorsque les menées de Tadj elmulc vinrent à la connaissance d'Othmân, qui avait été le substitut (*naïb*) de Nizam elmulc, il en fut mécontent, et excita de plus jeunes esclaves à demander que justice fût faite du meurtrier de leur ancien maître, et à n'accepter d'autre satisfaction que sa mort. Ils suivirent ses conseils, et rompirent ainsi les habiles mesures à l'aide desquelles Tadj elmulc s'était flatté d'échapper à ses ennemis. Les nizamiens fondirent sur lui, le tuèrent et mirent en pièces son cadavre. (Moharrem 486 = février 1093.) Un de ses doigts fut porté à Bagdad. Tadj elmulc avait vécu quarante-sept ans; c'était un homme doué de nombreuses qualités. Ce fut lui qui bâtit à Bagdad le *turbéh* ou mausolée du cheikh

Abou Ishak echchirazi, et le collége situé vis-à-vis, où il établit comme professeur le cheïkh Abou Becr echchachi[1].

Izz elmulc Abou Abd Allah Hoceïn, fils de Nizam elmulc, avait rempli à Kharezm les fonctions de gouverneur, pendant la vie de son père. Quelque temps avant la mort de celui-ci, il était venu le trouver afin de lui rendre ses devoirs et de faire sa cour au sultan; mais, sur ces entrefaites, son père fut tué et le sultan mourut. Izz elmulc continua de séjourner à Ispahan, jusqu'à ce que Barkiarok mît le siége devant cette ville. Il en sortit alors avec un de ses frères, et alla trouver le sultan, qui le traita avec la plus grande considération et le fit son vizir.

D'après Bondari, Izz elmulc était adonné à la boisson et tout à fait incapable. Son jeune frère Abd Erréhim fut chargé de tracer le *thogra* ou chiffre du sultan. L'ostad (maître) Aly, fils d'Abou Aly elkomy, était vizir de Kumuchtékin, qui avait été gouverneur et atabek de Barkiarok. Lorsque Barkiarok fut monté sur le trône, Kumuchtékin vit son autorité reconnue, et ses ordres exécutés, comme s'il était l'associé du sultan; et l'ostad Aly fut préposé au bureau de l'*istifa* (trésorerie). Des choses honteuses et des événements déshonorants eurent lieu dans l'empire;

[1] Bondârî, fol. 45 v. 46 r. 57 v. Abou'lfaradj, *Historia dynastiarum*, texte arabe, p. 364; Ibn Alathir, t. V, fol. ١٢١ v. Aboulféda, t. III, p. 286; Ibn Khaldoun, fol. 247 r. t. III, fol. 134 r. et v. On voit que M. Weil (*Geschichte der chalifen*, t. III, p. 134, 135) s'est exprimé d'une manière peu exacte, en disant que Tadj elmulc fut tué dans la bataille.

à cause du pouvoir du vizir et de Kumuchtékin. Si une affaire marchait convenablement, ce n'était que grâce à la capacité de l'ostad Aly, qui possédait un coup d'œil prompt et une prudence consommée. Les autres étaient comme des idoles qui ne nuisent ni ne servent. Quant à la mère du sultan, elle avait dépouillé toute retenue[1]; elle était d'accord avec Kumuchtékin eldjandar pour commettre des actes réprouvés par la loi et s'adonner aux liqueurs enivrantes. Le sultan n'était occupé qu'à jouer et à se divertir avec un certain nombre d'enfants[2]. Le vizir aussi passait son temps à boire, en compagnie de filles, de bouffons et d'hommes sans pudeur.

Pendant que Barkiarok, livré à des ministres incapables et corrompus, se montrait si peu digne d'un trône, qui lui était encore disputé par son jeune frère et par une belle-mère ambitieuse, un autre compétiteur s'élevait contre lui. Tadj eddaulah Toutouch, fils d'Alp Arslân, avait reçu en apanage, de son frère Mélic chah, toutes les conquêtes qu'il

[1] خلعت عذارها Bondari, fol. 58 r. Cf. sur cette expression métaphorique, une note de M. R. Dozy (*Commentaire historique sur le poëme d'Ibn Abdoun*, p. 98).

[2] Ce fut sans doute à cette époque que le sultan Barkiarok donna en fief la forteresse de Mardîn et ses dépendances à un chanteur مغنّ, attaché à sa personne. (Abou'lféda, *Annales Moslemici*, t. III, p. 350; Ibn Khaldoun, ms. n° 742 *quater*, t. V, fol. 191 r. et v. 319 v.) Ce fut sur ce chanteur, dont Barkiarok avait si judicieusement fait un gouverneur de province, que Yakouti, petit-fils d'Ortok, s'empara de Mardin, où il avait été retenu prisonnier, par l'ordre de Kerbouka. (Cf. Abou'lféda, p. 352; Ibn Khaldoun, fol. 319 v. 320 r.)

pourrait faire en Syrie. Il s'était successivement emparé, soit par la trahison, soit par la force, de Damas, d'Alep, de Baalbek, d'Émèse et de plusieurs autres villes [1]. Quelque temps avant la mort de Mélic chah, il s'était mis en marche pour l'aller trouver à Bagdad. Lorsqu'il fut arrivé à Hit, il apprit la mort de son frère. Cette nouvelle éveillant son ambition, il s'empara de Hit et retourna à Damas, dans l'intention d'équiper des troupes et de réclamer l'empire, les armes à la main. Lorsqu'il eut achevé ses préparatifs, il marcha vers Alep, qui était alors gouverné par Cacim eddaulah Aksonkor. Cet émir considérant d'une part les différends des enfants de son maître et leur jeunesse, et reconnaissant, d'un autre côté, qu'il ne pouvait tenir tête à Toutouch, fit la paix avec ce prince et se joignit à lui; puis il envoya des messages à Baghi Siân, prince d'Antioche, et à Bouzân, prince d'Erroha (Édesse) et d'Harrân, pour leur conseiller de se soumettre à Toutouch, en attendant qu'ils vissent quelle tournure prendraient les affaires des fils de Mélic chah. Conformément à l'avis d'Aksonkor, ces deux chefs se réunirent à Toutouch, et firent réciter la prière en son nom dans leurs villes. Tous ensemble s'étant dirigés vers Rahbah, sur l'Euphrate, assiégent cette ville et la

[1] Voyez Abou'lféda, *Annales Moslemici*, t. III, p. 246 et 280; M. Quatremère, *Mémoires sur l'Égypte*, t. II, p. 442, 445, 448, 449; Elmakin, p. 284, 286. Mélic chah reprit Alep à son frère, et en confia le gouvernement à Cacim eddaulah Aksonkor. (Voyez Elmakin, p. 289.)

prennent par capitulation, dans le mois de moharrem 486 (février 1093). Toutouch y fait réciter la prière en son nom, en qualité de sultan, après quoi il marche vers Nisibe et l'assiége. Les habitants le chargent d'injures; mais il prend leur ville d'assaut, démolit une partie de ses murailles, la met au pillage, et y tue deux mille hommes, n'épargnant pas même ceux qui s'étaient réfugiés dans les mosquées. Les Turcs de son armée ne respectèrent pas l'honneur des filles et des femmes; ils assouvissaient sur elles leur brutalité au milieu des rues.

Après avoir ainsi traité Nisibe[1], Toutouch la remit à l'émir Mohammed, fils de Cherf eddaulah Moslim, l'Okaïlide, et se dirigea vers Moussoul. Al-

[1] Ibn Djouzy, fol. 213, place la prise de Nisibe, par Toutouch, en 487 (1094). D'après le même historien, fol. 214 r. Toutouch envoya prier le khalife de faire prononcer la khotbah en son nom, et il appuya sa demande par des promesses. Le khalife n'écouta pas sa requête, et lui répondit en ces termes: « Tu ne seras digne de la khotbah, que lorsque tu auras obtenu, par ton pouvoir, les richesses qui se trouvent à Ispahân, que tu seras le maître de l'Orient et du Khoraçân, et qu'il ne restera, pour te combattre, aucun fils de ton frère; mais actuellement, il n'y a pas moyen de t'accorder ce que tu demandes. Ne dépasse pas les bornes que doivent garder les serviteurs, que ta correspondance soit humble et non exigeante, qu'elle soit d'un suppliant et non d'un rebelle. Si tu refuses *d'agir ainsi*, nous te combattrons et te repousserons, et tu seras atteint par Dieu lui-même d'un coup auquel tu ne pourras résister. » وليكن خطابك ضراعة لا تحكما وسوالا لا تجبرًا وان ابيت قاتلناك ورددناك واتاك من الله ما لا قِبَل لك به. Dans ces trois lignes d'Ibn Djouzy, notre manuscrit ne présente pas moins de deux fautes de copiste et une omission. Je suis redevable de la collation de ce passage à M. W. Wright.

cafy, fils de Fakhr eddaulah, fils de Djéhir, qui se trouvait à Djezireh Ibn Omar, le joignit en route; Toutouch le reçut avec honneur et le prit pour vizir.

Ibrahim, fils de Koreïch, était émir des Bénou Okaïl, et régnait sur Moussoul. Il avait épousé la veuve de son frère[1], Safiyah, tante paternelle de Mélic chah, et qui avait reçu en fief, de son neveu, la ville de Béled. Mélic chah avait mandé Ibrahim, dans l'année 482 (1090), afin de lui faire rendre ses comptes; mais lorsqu'il fut arrivé à sa cour; il l'emprisonna, et chargea Fakhr eddaulah ben Djéhir d'occuper ses états. Ce général s'empara de Moussoul et de plusieurs autres villes. Cependant Ibrahim était retenu près de Mélic chah; il l'avait accompagné dans son expédition contre Samarcande, et était revenu avec lui à Bagdad. Après la mort de Mélic chah, Turcan khatoun l'ayant tiré de prison, il repartit pour Moussoul. De son côté, Safiyah se dirigea vers la même ville, avec son fils Aly, qu'elle avait eu de Cherf eddaulah. Uu autre fils de Cherf eddaulah, appelé Mohammed, à qui Mélic chah avait donné en fiefs les villes de Rahbah, Harran, Saroudj, Rakkah et Khabour, avec la main de sa sœur Zouleïkha khatoun[2], marcha contre Safiyah et voulut s'emparer de Moussoul. Les Arabes se divisèrent en deux

[1] Cherf eddaulah Moslim, prince de Moussoul, du Diar Rébiah et du Diar Modhar, tué en 478 (1085-6), dans une bataille contre Soleïmân, fils de Kothoulmich, fondateur de la dynastie des Seldjoukides de l'Asie Mineure ou d'Iconium. Au lieu de Safiyah صفية, on lit par erreur dans Abou'lféda, t, III, p. 288, Dhaïfah ضيفة.

[2] Ibn Alathir, t. V, fol. 105 v. Aboul'féda, t. III, p. 266.

troupes, dont l'une tenait pour Mohammed, et l'autre, pour Safiyah et son fils Aly. Ils combattirent dans Moussoul même, près de la synagogue (elkénaçah). Aly fut vainqueur et resta en possession de Moussoul. Cependant Ibrahim, à son arrivée à Djoheïnah, à quatre parasanges de Moussoul, apprenait que l'émir Aly, son neveu, s'était emparé de cette ville, et qu'il avait près de lui sa mère Safiyah khatoun. Après quelques négociations, Safiyah lui livra la ville, et il y établit sa résidence[1].

Lorsque Toutouch se fut mis en possession de Nisibe, il envoya sommer Ibrahim de faire la khotbah en son nom, et de lui livrer le passage vers Bagdad, où il voulait se rendre, afin de demander au khalife le titre de sultan. Ibrahim ayant refusé de consentir à ses exigences, Toutouch marcha contre lui. Ibrahim se porta à sa rencontre, et ils en vinrent aux mains à Modhay[2], canton dépendant de Moussoul, le 2 de

[1] D'après Ibn Djouzy (*loc. laud.*), Ibrahim vainquit son neveu Mohammed, et le chassa du gouvernement de Moussoul.

[2] Sur les bords du fleuve Hermas الهرماس, selon Ibn Djouzy, fol. 214 r.; et plus loin, il dit que ce fut à l'orient de ce fleuve. D'après Abou Yali ibn Elkalaneci (*apud* Ibn Djouzy, fol. 214 v.), le combat fut très-vif; un grand nombre de Ghozz et de Turcs y périrent, et chaque armée retourna dans son campement. Lorsque les Arabes furent rentrés dans leur camp, l'armée de Toutouch les attaqua de nouveau à l'improviste, les mit en déroute et les passa au fil de l'épée. Ibrahim et les émirs des Bénou Okaïl furent tués. Matthieu d'Édesse (chap. cxliii, traduction manuscrite de M. Éd. Dulaurier) porte à quarante mille hommes environ le chiffre de l'armée arabe. Il ajoute que les Arméniens, qui faisaient partie de l'armée du sultan (Tĕtousch) taillèrent en pièces dix mille Dadjigs (Arabes)

rébi elevvel 486 (2 avril 1093). L'armée d'Ibrahim se composait de trente mille hommes, et celle de Toutouch, de dix mille seulement. Aksonkor était à sa droite et Bouzân à sa gauche. Les Arabes fondirent sur Bouzân, qui prit la fuite; mais Aksonkor, se précipitant sur eux, les mit en déroute. La défaite d'Ibrahim fut complète, et il fut pris avec plusieurs des émirs arabes. On les massacra tous. Les richesses des Arabes, leurs chameaux, leurs brebis et leurs chevaux, furent pillés, et un grand nombre de femmes arabes se tuèrent elles-mêmes pour échapper à la captivité et au deshonneur. Le nombre des morts dans les deux armées s'éleva à dix mille.

A la suite de cette victoire, Toutouch s'empara de Moussoul et y plaça, pour exercer l'autorité en son nom, Aly ben Cherf-eddaulah et sa mère Safiyah; puis il envoya à Bagdad demander qu'on fît la prière en son nom. Gueuher Ayin, résident ou chargé d'affaires du sultan (*chihneh* [1]) à Bagdad, l'appuya dans cette demande; mais on répondit à son ambassadeur: « Nous attendons l'arrivée des envoyés de l'armée. » Le député alla retrouver Toutouch avec cette réponse [2].

environ. Cependant le gros de l'armée arabe entra sur le territoire de Medzpin (Nisibe), et stationna dans un lieu nommé *Hermes*.

[1] Le *chihneh*, mot par lequel on désigne le plus souvent un gouverneur de ville, était à Bagdad un officier chargé de représenter le sultan, et plus tard, le kaân ou grand khan des Mongols. (Voy. l'*Histoire des Mamlouks de l'Égypte*, trad. de Makrizi, par M. Quatremère, t. II, 1re partie, p. 195, 196, note.)

[2] Ibn Alathir, ms. n° 740, suppl. t. IV, fol. 147 r. et v. Abou'l-

Aly, fils de Moslim[1], se trouvait près de Barkiarok, qu'il instruisit de la défaite et de la mort de son oncle Ibrahim. Barkiarok fut affligé de ces nouvelles, et écrivit à Toutouch pour lui reprocher sa conduite. « Les Bénou Okaïl, lui disait-il, nous sont alliés par des mariages et sont nos amis. Ils n'ont commis aucun acte qui nécessite une pareille conduite. » Toutouch ne fit pas la moindre attention à la lettre de Barkiarok. Dès le mois de rébi second, il se mit en marche vers le Diarbekr et s'empara, sur Ibn Merwân, de Miiafarékin et du reste de la province, après quoi il prit la route de l'Azerbéidjân.

Barkiarok reçut la nouvelle de la marche de son oncle, au moment où il venait de s'emparer d'un grand nombre de villes, telles que Reï, Hamadân et les places situées entre les deux premières. Il se dirigea avec ses troupes contre Toutouch. Lorsque les deux armées approchèrent l'une de l'autre, Cacim eddaulah Aksonkor dit à Bouzân : « Nous n'avons fait notre soumission à cet homme, qu'afin de voir ce qu'il adviendrait des enfants de notre maître ; or, maintenant que son fils s'est montré, nous voulons nous joindre à lui. » Bouzân ayant consenti à l'imiter, ils se séparèrent de Toutouch et se réunirent à Barkiarok. Lorsque Toutouch vit leur défection, il reconnut qu'il n'était pas capable de tenir tête à l'ennemi. En conséquence, il reprit la route

féda, *loc. laudato*: Ibn Khaldoun, fol. 247 r. 297 r. 324 r. et t. IV, fol. 122 v. le même, manuscrit n° 742 *ter*, t. III, fol. 535 r. et v.

[1] D'après Ibn Djouzy, ms. n° 641, fol. 214 r.

de la Syrie, et le pays tout entier se soumit à Barkiarok. Gueuher Ayin rejoignit le camp de ce prince, pour s'excuser de l'assistance qu'il avait prêtée à Tadj eddaulah Toutouch; et Borsok l'aida dans sa justification; mais Kumuchtékin eldjandar s'étant déclaré contre lui, son fief lui fut enlevé et donné à l'émir Yelberd, sans préjudice de ceux qu'il avait déjà. Yelberd fut, en outre, investi de la charge de résident (*chihnekiieh*) à Bagdad, à la place de Gueuher Ayin, qui se vit abandonné de ses compagnons[1].

Nous avons laissé plus haut Barkiarok assiégeant Turkan khatoun dans Ispahan. Cette princesse, qui disposait des trésors amassés par Mélic chah dans sa capitale, ayant partagé des sommes considérables entre ses soldats, opposa d'abord une vive résistance aux attaques de Barkiarok; mais ensuite elle fit offrir cinq cent mille dinars (environ six millions) à ce prince, à condition qu'il lui accorderait une trêve. Barkiarok accepta cette somme, leva le siége d'Ispahan et prit le chemin d'Hamadân[2]. Selon Ibn Djouzy[3], il fut convenu par ce traité qu'Ispahan et le Fars appartiendraient à la khatoun et à son fils Mahmoud, et les autres provinces, à Barkiarok, avec le titre de sultan.

Le récit de l'historien arabe se trouve confirmé et complété par une précieuse monnaie d'or, frappée

[1] Ibn Alathir, ms. n° 740 *bis*, t. V, fol. 112 r. Ibn Khaldoun, fol. 247 r. 297 r. 324 r. et t. III, fol. 535 v. 536 r.

[2] Hamd Allah, p. 47; Mirkhond, p. 151.

[3] Ms. n° 641, fol. 213 r. et v.

à Ispahan dans l'année 486, et portant, au droit, le nom du khalife Elmoktadi et celui de Barkiarok, avec le titre de sultan vénéré, et, au revers, le nom de Mahmoud, accompagné du même titre et du surnom honorifique de Nassir eddounia weddin [1]. Le nom d'Ispahan, inscrit sur cette monnaie, prouve qu'elle a été émise par Mahmoud, ce qu'atteste aussi la place occupée par le nom de ce dernier au revers de la pièce. En effet, nous savons par un grand nombre d'exemples, que, dans les monnaies coufiques, le nom du personnage qui a fait frapper la monnaie se trouve ordinairement gravé sur le revers, tandis que le nom de son suzerain occupe le droit [2].

Turcan khatoun avait bien pu céder aux circonstances; mais cette femme ambitieuse et vindicative n'avait pas abjuré sa haine contre Barkiarok. En effet, elle parvint bientôt à lui susciter un nouvel ennemi dans l'homme même qu'il devait regarder comme son principal soutien. L'Azerbéidjân avait alors pour émir Kotb eddin Ismaïl ben Yacouti, oncle maternel de Barkiarok. Turcan khatoun lui envoya un message, par lequel elle lui faisait espérer sa main, et l'excitait à combattre son neveu. Ismaïl, séduit par ses promesses, rassembla une armée nom-

[1] Ce dinar a été publié par M. Adrien de Longpérier dans le *Journal asiatique*, numéro de septembre-octobre 1845, p. 306, 307. Il a déjà été pour moi l'objet de quelques réflexions. (*Histoire des Seldjoukides et des Ismaéliens*, p. 50, note.)

[2] Cf. les faits que nous avons signalés à ce sujet dans la *Revue numismatique*, 1847, p. 166, 168.

breuse, principalement composée de Turcomans. Les anciens compagnons de Serheng Sawtékin[1] s'enrôlèrent dans ses troupes, et Turcan khatoun envoya à son secours Kerbouka et d'autres émirs, accompagnés d'une armée nombreuse[2]. De son côté, Barkiarok rassembla ses troupes et marcha contre Ismaïl. L'oncle et le neveu se rencontrèrent près de Caradj. L'émir Yelberd, accoutumé à changer de parti, passa de nouveau du côté de Barkiarok. Ismaïl fut mis en fuite, et se retira dans Ispahan. Turkan khatoun l'accueillit avec considération; elle

[1] Cet émir, dit Bondari, était le principal émir de l'État, et y exerçait un grand pouvoir. (Fol. 44 v. cf. le même, fol. 35 v. Ibn Alathir, t. V, fol. 99 v. ligne 2.) Imad eddaulah Serheng Sawtékin mourut de phthisie pulmonaire en 477 (1084-5). Bondari, fol. 54 r.

[2] L'historien arménien, Matthieu d'Édesse (chap. CXLIV), donne les plus grands éloges à Ismaïl. D'après lui, Barkiarok l'avait établi comme généralissime de ses armées. Il avait sous sa domination toute l'Arménie. C'était « un prince plein de bienveillance, miséricordieux, bon, bienfaisant, charitable, pacifique et protecteur de l'Arménie; il embellissait les couvents, se montrait l'appui des moines et défendait les fidèles contre les vexations des Perses. Sous son administration, chacun possédait en toute sécurité son héritage paternel et vivait heureux. » Plus haut (chap. CXXXIX), Matthieu d'Édesse accorde les mêmes louanges à Ismaïl, et ajoute même qu'il fut chargé d'administrer l'empire comme régent. Il passe sous silence la rébellion d'Ismaïl, et prétend que, tandis qu'il parcourait la Perse à la tête d'une armée considérable, Bouzân et Aksonkor, qui l'accompagnaient, ourdirent un complot contre lui. « Un jour, ils l'emmenèrent hors du camp, à distance de ses troupes, sous prétexte de faire la conversation. Là, se jetant sur lui, ils le précipitèrent de cheval, et, lui ayant passé une corde au cou, l'étranglèrent, après quoi ils s'enfuirent des États du sultan Barkiarok, et regagnèrent leur pays. Le sultan, ayant appris la mort du grand émir Ismaïl, le regretta beaucoup. »

fit prononcer la khotbah en son honneur, et graver son nom sur les monnaies, après celui de Mahmoud. Peu s'en fallut même qu'elle ne l'épousât; mais les émirs s'y opposèrent, et principalement l'émir Onar, qui continuait à exercer l'autorité et à commander l'armée. Ils avaient pris ombrage d'Ismaïl, et désiraient qu'il les quittât. Ismaïl ne les craignait pas moins; en conséquence, il se sépara d'eux, et envoya prier sa sœur Zobeïdeh khatoun de lui accorder une entrevue avec elle et avec le sultan son fils. Zobeïdeh ayant consenti à sa demande, il se joignit à elle et à Barkiarok, et resta auprès d'eux pendant quelques jours. Sur ces entrefaites, Kumuchtékin eldjandar, Aksonkor et Bouzân allèrent le visiter, dans un moment où il se trouvait seul, et l'excitèrent à parler[1]. Il s'ouvrit à eux et leur révéla qu'il ambitionnait le pouvoir, et était disposé, pour l'obtenir, à tuer son neveu. A ces paroles, les trois émirs se jetèrent sur lui et le massacrèrent. Ils apprirent ensuite à Zobeïdeh ce que méditait son frère, et cette révélation lui fit garder le silence sur sa mort. Le meurtre d'Ismaïl eut lieu dans le mois de châban (septembre 1093)[2]. Dans ce même mois, Seïf eddaulah Sadakah ben Méziad, prince de Hilleh[3] sur l'Euphrate, vint trouver Barkiarok. Le Sul-

[1] بسطوه فى القول.

[2] Ibn Alathir, t. IV, fol. 148 r. et v. ms. n° 740 *bis*; t. V, fol. 212 v. Ibn Khaldoun, fol. 247 r. et v. D'après Hamd Allah (p. 47), et Mirkhond (p. 152), Ismaïl fut fait prisonnier par son neveu et mis à mort, dans le mois de ramadhan 486 (octobre 1093).

[3] On peut consulter sur ce prince l'intéressante introduction

tan le joignit à Nisibe, et marcha avec lui vers Bagdad, par le chemin de Moussoul. Il fut accompagné jusqu'à cette dernière ville par Bouzân et Aksonkor, et rendit la dignité d'émir des Bénou Okaïl à Aly, fils de Moslim. Aksonkor ayant repris la route d'Alep, au mois de chevval (novembre 1093), avec un détachement d'Okaïlides et de soldats de Barkiarok, Toutouch n'osa pas l'attendre dans cette ville et se retira à Damas, à la fin de dzou'lhidjdjeh (milieu de janvier 1094), accompagné de Wathab, fils de Mahmoud, dont le père avait régné sur Alep, et d'une troupe de Bénou Kelab[1].

Barkiarok arriva à Bagdad, au mois de dzou'lcadeh (décembre 1093), avec son vizir Izz elmulc, fils de Nizam elmulc. Le vizir du khalife, Amid elmulc, et tous les habitants de Bagdad se portèrent à sa rencontre jusqu'à Akarkouf. Lorsque Barkiarok eut fait son entrée dans Bagdad, il envoya demander au khalife Moktadi que l'on récitât la prière en son nom. Sa requête lui fut accordée, et le vendredi 14 du mois de moharrem (3 février 1094) on fit la prière au nom de Barkiarok[2]. Le vizir Amid ed-

de la nouvelle édition des *Séances de Hariri*, publiée par MM. Reinaud et Derenbourg, p. 9.

[1] Ibn Alathir, t. V, fol. 112 v. Ibn Djouzy, fol. 214 v.

[2] Ibn Alathir (t. V, fol. 113 r. l. 4) et Abou'lfaradj (p. 364) disent que Barkiarok reçut le surnom honorifique de Rocn eddin (le pilier de la religion). La monnaie dont il a été fait mention plus haut prouve que le sultan était déjà revêtu de ce surnom l'année précédente. Hamd Allah ajoute au surnom de Rocn eddin celui de Yémin émir Almouminin (bras droit du prince des croyants),

daulah lui porta les *khilahs* ou vêtements d'honneur, dont le khalife lui faisait cadeau, et le sultan s'en revêtit. Le lendemain on présenta au khalife le diplôme d'investiture, afin qu'il y traçât son *ilamah* (sorte de devise en forme de parafe). Moktadi lut le diplôme, l'examina avec attention et y traça son ilamah; après quoi il prit des aliments et se lava les mains. Il avait auprès de lui Chems ennihar (le soleil du jour), son intendante (*cahermanah*). Tout à coup il s'écrie : « Quelles sont ces personnes qui se sont introduites près de moi sans ma permission? » Chems ennihar se retourna, elle ne vit rien, mais elle s'aperçut que le khalife avait changé de couleur, que ses mains et ses pieds devenaient flasques, que ses forces l'avaient abandonné, et qu'il était tombé par terre. Elle pensa qu'il était évanoui et s'empressa de déboutonner son vêtement; mais il présentait déjà tous les indices de la mort, et il expira sur l'heure[1]. Ainsi mourut, à l'âge de moins de trente-neuf ans, après un règne de dix-neuf ans et huit mois, Moktadi biemrillah, dont le khalifat avait été plus heureux et l'autorité plus grande, que ceux de ses prédecesseurs[2]. Sous son khalifat, Bagdad

que Barkiarok reçut, dit-il, de Bagdad. (*Histoire des Seldjoukides*, p. 51.)

[1] M. Weil (*op. supra laudat.* p. 136, n. 4), dit que le khalife mourut après un repas, pendant lequel il avait examiné le *Traité conclu avec Barkiarok*, touchant la concession de la dignité de sultan. Le même savant suppose, fort gratuitement, que Moktadi fut assassiné par Barkiarok, qui ne lui pardonnait pas sa soumission envers Turcan khatoun.

[2] Ibn Alathir, t. V, fol. 113 r°.

avait vu s'élever plusieurs quartiers nouveaux, dont un portait le nom d'Almahallet Almoktadiyeh ou quartier de Moktadi. Ce prince était doué d'une âme forte et de sentiments élevés. Il ordonna de chasser de Bagdad les chanteuses et les femmes de mauvaise vie, et de vendre leurs maisons. Il défendit aux hommes d'entrer dans le bain sans caleçon (*mizar*); il empêcha de faire couler l'eau des bains dans le Tigre, et obligea les propriétaires de ces établissements à creuser des puits pour la recevoir; enfin, il interdit aux bateliers de passer dans leurs barques des hommes et des femmes en même temps.

Abou'labbas Ahmed, fils de Moktadi, qui était âgé de seize ans et deux mois, fut proclamé khalife, le jour même de la mort de son père, et prit le titre d'almostadhhir billah (celui qui implore le secours de Dieu). Lorsque le vizir eut prêté serment, il alla trouver Barkiarok, l'instruisit de ce qui s'était passé, et reçut son serment d'obéissance à Mostadhhir. Le surlendemain de la mort de Moktadi, on publia cet événement, qui avait été tenu caché jusque-là, et n'était connu que d'un petit nombre de personnes. Izz el-mulc, vizir de Barkiarok, son frère Béha el-mulc, les émirs du sultan, tous les fonctionnaires, les deux *nakibs* (chefs) des Abbassides et des Alides, avec leurs compagnons, Seïf eddaulah Sadakah, le kâdhi des kâdhis, Echchachi, Elghazzali et d'autres docteurs, se rendirent au palais, célébrèrent les obsèques de Moktadi, et prêtèrent serment à son fils[1].

[1] Ibn Alathir, t. IV, fol. 150 r. t. V, fol. 113 r. Ibn Djouzy, fol. 215 v.

Elmostadhhir billah envoya des khilahs et un diplôme d'investiture au sultan Barkiarok. Celui-ci séjourna à Bagdad jusqu'au mois de rébi premier (mars-avril 1094), qu'il se mit en marche vers Moussoul. Dans ce même mois, Barkiarok fit noyer son oncle paternel Tacach, ainsi que le fils de celui-ci. Mélic chah, après avoir pardonné à Tacach une première révolte, l'avait privé de la vue et emprisonné dans le château de Técrit, à la suite d'une seconde tentative aussi malheureuse que la précédente. Lorsque Barkiarok fut monté sur le trône, il fit venir Tacach auprès de lui, à Bagdad. Dans la suite, il s'empara de billets adressés à ce prince par son frère Toutouch, pour l'exciter à se joindre à lui. On dit aussi que Tacach méditait de se rendre à Balkh, dont les habitants désiraient sa présence. Quoi qu'il en soit, Barkiarok le fit mettre à mort, en le jetant dans le Tigre. Son corps fut entraîné par les eaux à Sormenraa; de là on le porta à Bagdad, où il fut enseveli près du tombeau d'Abou Hanifah[1].

Au mois de ramadhân de l'année précédente (octobre 1093), Barkiarok avait fait périr l'émir Yelberd, un des principaux émirs de Mélic chah, et à qui il avait donné, comme nous l'avons vu plus haut, le fief de Gueuher Ayin et le poste de résident à Bagdad. Lorsque Yelberd fut arrivé à Dakouka,

216 r. Abou'lféda, t. III, p. 290; Ibn Khaldoun, t. V, fol. 247 v. t. III, fol. 534 v. 535 r. Elmakin, p. 288, 289, 290; Abou'lfaradj, p. 364, 365, 366.

[1] Ibn Alathir, t. V, fol. 113 r. 114 r. Abou'lfaradj, p. 368.

Barkiarok le rappela et le fit mettre à mort, parce qu'il s'était exprimé d'une manière outrageante sur le compte de la sultane, sa mère[1].

Après être revenu en fugitif de l'Azerbéidjân, qu'il s'était flatté de conquérir, Toutouch s'appliqua sans relâche à rassembler des troupes. Lorsqu'il se vit à la tête d'une armée considérable, il quitta Damas, se dirigeant vers Alep, au mois de djomada premier 487 (mai-juin 1094), et dévasta les environs de cette ville. Cacim eddaulah Aksonkor et Boûzân se réunirent, et Barkiarok envoya à leur secours l'émir Kerbouka. Ces trois émirs marchèrent de concert à la rencontre de Toutouch, et le joignirent près de Tell Essultan (la colline du sultan), à six parasanges d'Alep. Le combat fut très-vif; mais une partie des troupes d'Aksonkor ayant trahi cet émir et pris la fuite, il se vit abandonné du reste de son armée et sa déroute fut complète. Cependant il tint ferme, fut fait prisonnier et amené à Toutouch, qui lui dit : « Si tu m'avais vaincu, quel traitement m'aurais-tu fait subir? — Je t'aurais tué, répondit Aksonkor. — Je rends contre toi, reprit Toutouch, la même sentence que tu aurais prononcée contre moi, » et il le fit mettre à mort et attacher à une croix.

Après sa victoire, Toutouch marcha vers Alep, où Kerbouka et Bouzân s'étaient retirés. Ils défen-

[1] Ibn Alathir, t. IV, fol. 149 v. t. V, fol. 112 v. Ibn Khaldoun, fol. 247 r. D'après ce dernier, Barkiarok investit de la dignité de *chihneh*, à Bagdad, Aïtékin Djeb.

dirent cette ville contre lui; mais il en forma le siége et le poussa vigoureusement. Le commandant du château du Chérif[1] lui livra cette forteresse, et Toutouch s'introduisit par là dans la ville. Il fit prisonniers Bouzân et Kerbouka, et envoya sommer les garnisons d'Harran et d'Erroha de lui livrer ces deux places. Lorsqu'elles lui eurent été remises[2], il fit tuer Bouzân; mais il épargna Kerbouka, dans l'espoir de se concilier par là son beau-père, l'émir Onar, et parce qu'il ne possédait aucune ville dont Toutouch pût se rendre maître par sa mort. Il se contenta donc d'envoyer Kerbouka à Hems (Émèse), où il fut retenu en prison, jusqu'à ce que Mélic Ridhouân, fils de Toutouch, lui rendît la liberté, après le meurtre de son père[3].

[1] Kalat echchérif désigne encore un monticule compris dans l'intérieur d'Alep, entre les portes Bab Elmakam, ou porte de Damas, et Bab Kinnesrin. (Voyez le *Recueil de Voyages et de Mémoires*, publié par la Société de géographie, t. II, p. 226.)

[2] D'après Ibn Djouzy, les habitants d'Erroha (Édesse) ayant résisté à Toutouch, il mit à mort Bouzân et fit lancer sa tête dans leur ville. (Cf. Ibn Khaldoun, f. 247 v. 297 r. et 324 r. et t. III, f. 536 r.) D'après Matthieu d'Édesse (*apud* Dulaurier, *Récit de la première Croisade*, traduit de l'arménien, Paris, 1850, p. 81), l'Arménien Thoros ou Théodore, fils de Héthoum, décoré du titre grec de curopalate, fut investi par Toutouch du commandement de la ville d'Édesse. Mais (cf. le même historien, chap. CXLV) la citadelle resta au pouvoir de Toutouch, qui y mit une garnison turque, avec un corps d'Arméniens.

[3] Ibn Alathir, t. V, fol. 113 r. 116 r. (Dans ce dernier endroit, on lit le nom d'Alep, au lieu de celui d'Hems; mais c'est une faute de copiste, ainsi que le démontrent quatre passages d'Ibn Alathir, d'Ibn Djouzy, fol. 216 r. et d'Abou'lféda, t. III, fol. 292. Voy. aussi Elmakin, p. 290.)

D'après Bondari[1], Aksonkor et Bouzân avaient envoyé coup sur coup des lettres et des ambassadeurs à Barkiarok, pour l'informer de la marche de Toutouch; mais ce jeune prince ne lut leurs lettres qu'une fois ou deux et en passant.

Lorsque Toutouch eut occupé les villes d'Harrân et d'Erroha, il marcha vers le Djézireh et s'en empara, ainsi que du Diarbecr, de Khélath et de Menazkerd[2]. Il passa ensuite dans l'Azerbéidjân, dont il prit toutes les villes; de là il se rendit à Hamadân et s'en mit en possession. Pendant ce temps, tous les émirs de Barkiarok ne songeaient qu'à s'occuper de leurs plaisirs, chacun dans la ville qu'il tenait en fief. C'est à ce sujet que le poëte Abou Mansour alabi (de la ville d'Avah ou Abah) composa deux vers persans, dont Bondari donne la traduction en arabe et qui signifient :

Nous nous sommes tellement plongés dans la boisson et l'ivresse, que nous n'avons plus pensé à Sonkor et à Bouzân. Nous n'avons pas pris un seul pion au jeu d'échecs; mais nos deux *rokhs* (tours) ont été livrés.

Toutouch trouva dans Hamadân Fakhr elmulc, fils de Nizam elmulc. Ce personnage avait quitté le Khoraçan, alors en proie aux troubles, et s'était di-

[1] Fol. 58 v. 59 r.

[2] D'après Matthieu d'Édesse (chap. CXLV), le général des armées de Toutouch, qui s'appelait Aghousian (Baghisiân), vint avec un corps considérable, assiéger la célèbre citadelle de Zorinag, en Arménie. Il s'en empara, après de rudes assauts, et massacra une multitude de chrétiens.

rigé vers Barkiarok, afin de lui rendre ses hommages; mais l'émir Komadj, un des chefs de l'armée du jeune sultan Mahmoud, tomba sur lui et pilla ses bagages. Fakhr elmulc parvint à s'échapper et se réfugia dans Hamadân, où Toutouch le rencontra. Celui-ci voulait d'abord le tuer; mais Baghi Sian [1] ayant intercédé en sa faveur et conseillé au prince de le prendre pour visir, à cause du penchant qu'éprouvaient les populations pour la famille de Nizam elmulc, Toutouch suivit ce conseil. Il envoya ensuite exhorter le khalife Mostadhhir billah à faire réciter la prière en son nom. Le *chihneh* (résident) de Toutouch à Bagdad était alors Aïtékin Djib. Cet officier se montrait assidu près du *divan* (la chancellerie), et insistait sans relâche, afin d'obtenir ce que désirait son maître. Le khalife y consentit, lorsqu'il eut appris que Barkiarok s'était enfui devant l'armée de son oncle.

A la nouvelle des succès de Toutouch, Turcan khatoun sortit d'Ispahan, où elle continuait à résider près de son fils. Elle voulait se joindre à son beau-frère; mais elle tomba malade à Djerbadékân, revint sur ses pas, et mourut à Ispahan, dans le mois de ramadhân 487 (septembre-octobre 1094), après avoir recommandé à l'émir Onar et à l'émir Sermez, gouverneur d'Ispahan, de conserver le royaume à son

[1] Au lieu de Baghi Sian, qui est la leçon généralement admise, et celle dont se rapproche le plus la transcription des chroniqueurs latins des croisades, *Accianus*, le ms. n° 740 *bis*, fol. 113 v. l. 3, porte Iaghi Baçan ياغى بسان.

fils Mahmoud. Il ne restait plus entre ses mains que la forteresse d'Ispahan ; mais elle commandait encore à dix mille cavaliers turcs. D'après Ibn Djouzy, Turcan khatoun écrivit d'Hamadân (lisez d'Ispahan), où elle séjournait, à Toutouch, et inspira à ce prince le désir de l'épouser [1]. Il marcha vers Hamadân, et la khatoun sortit à sa rencontre ; mais elle mourut entre Hamadân et Ispahan ; et d'après un récit mentionné par le même auteur, elle périt empoisonnée. Turcan khatoun était une femme prudente et courageuse ; elle commandait elle-même ses troupes, et protégeait les marchands et leurs biens [2]. Quelques mois avant sa mort, Turcan khatoun avait fait partir avec une armée l'émir Onar, afin qu'il reprît sur Tourân châh, fils de Kawert-beg, prince du Kermân, la province de Fars, dont la possession avait été abandonnée à Mahmoud par Barkiarok. Une bataille s'engagea entre les deux généraux, dans le mois de djomada second (juin-juillet 1094), et Tourân chah fut mis en déroute. L'émir Onar, énorgueilli de sa victoire, ayant traité fort mal les villes du Fars, les troupes furent mécontentes de sa conduite, se réunirent contre lui à Tourân chah et le vainquirent ; mais Tourân chah mourut des

[1] « Sur ces entrefaites, Tĕtousch reçut une lettre de la femme de son frère, dans laquelle elle l'invitait à venir promptement, lui promettant de le prendre pour mari. La lecture de cette lettre détermina aussitôt le départ du sultan pour la Perse. » (Matthieu d'Édesse, traduction manuscrite de M. Éd. Dulaurier, chap. CXLV.)

[2] Ibn Alathir, t. V, fol. 114 r. Abou'lféda, p. 296 ; Hamd Allah, p. 49 ; Elmakin, *Hist. Saracenica*, p. 288 ; Ibn Djouzy, fol. 217 r. et v.

suites d'un coup de flèche, un mois après la première action[1].

Barkiarok se trouvait à Nisibe lorsqu'il reçut l'avis de la marche de Toutouch vers l'Azerbéidjân. Il partit aussitôt de Nisibe, passa le Tigre à Béled, au-dessous de Moussoul, et prit la route d'Arbil. Il traversa ensuite le pays de l'émir curde Sorkhab, fils de Bedr, jusqu'à ce qu'il ne restât plus entre lui et son oncle qu'une distance de neuf parasanges (onze à douze lieues). Il n'avait pas près de lui plus de mille hommes, tandis que son oncle en avait cinquante mille. L'émir Yakoub, fils d'Ortok, s'étant détaché de l'armée de Toutouch, fondit sur Barkiarok, le mit en déroute, et pilla ses bagages. Il ne resta avec le sultan que Borsok, Kumuchtékin eldjandar et Alyarok, trois des principaux émirs; et il marcha vers Ispahan. La mort de sa marâtre, arrivée le mois précédent, pouvait lui faire espérer de trouver dans cette ville un asile sûr; mais les conseillers de son frère refusèrent de l'y recevoir, et il demeura campé pendant plusieurs jours aux portes d'Ispahan. S'il avait été poursuivi par l'ennemi, vingt cavaliers auraient suffi pour s'emparer de lui. Les émirs de Mahmoud lui permirent enfin d'entrer dans Ispahan;

[1] Ibn Alathir, fol. 114 r. Ibn Khaldoun, fol. 247 v. La date attribuée par le premier de ces historiens à la mort de Tourân chah est antérieure de deux ans à celle que d'Herbélot et Deguignes ont adoptée, sur la foi du *Tarikhi Guzideh* (voy. le ms. persan, n° 15, Gentil, fol. 212 v.), et que l'on peut déduire également de la durée assignée par Mirkhond au règne de ce prince. (*Historia Seldschukid.* p. 264.)

le but de le trahir et de se rendre maîtres
nne. Lorsqu'il fut sur le point de faire
dans la ville, son frère Mélic Mahmoud
sortit et alla à sa rencontre. Ils s'embrassèrent, sans toutefois descendre de cheval[1]; mais à peine Barkiarok avait-il pénétré dans Ispahan, que les émirs Onar et Bolca Bek Sermez le resserrèrent étroitement, et conçurent le dessein de le priver de la vue, afin de le rendre incapable de régner. Heureusement pour lui, son frère fut atteint, dès le lendemain, de la fièvre et de la petite vérole. Émin eddaulah ibn Ettelmiz, le médecin, dit aux émirs : « Le roi Mahmoud a été atteint de la petite vérole, à un degré qui laisse peu d'espoir de guérison. Je vois que vous avez de la répugnance à reconnaître pour souverain Tadj eddaulah Toutouch; ne vous pressez donc point de priver de la vue Barkiarok. Si Mahmoud meurt, reconaissez-le pour roi; si, au contraire, Mahmoud guérit, vous serez les maîtres de rendre aveugle Barkiarok. » Mahmoud mourut à la fin de chevval (commencement de novembre 1094), et Barkiarok présida à ses obsèques.

Sur ces entrefaites, Moueiyd elmulc, fils de Nizam elmulc, vint trouver Barkiarok, qui le prit pour vizir, dans le dernier mois de l'année 487 (décembre 1094, janvier 1095). Son frère et son prédécesseur dans le vizirat, Izz elmulc, était mort à Moussoul, où il avait suivi le sultan. Son corps fut

(1) D'après Ibn Djouzy, Mahmoud descendit du trône et y fit asseoir son frère aîné.

transporté à Bagdad et enseveli dans la nizamieh (collége de Nizam elmulc).

Barkiarok fut atteint à son tour de la petite vérole, accompagnée de délire; mais il en guérit. Après sa guérison, le vizir Moueiyd elmulc écrivit aux émirs de l'Irâk et du Khoraçân, pour chercher à les gagner à la cause de son maître. Tous se rallièrent au parti de Barkiarok, et le pouvoir de ce prince devint considérable [1].

Après sa victoire sur Barkiarok, Toutouch, au lieu de poursuivre ce prince, avait repris la route d'Hamadân. L'émir akhor (chef de l'écurie ou grand écuyer) s'étant fortifié dans cette ville, Toutouch s'en éloigna. Cet officier se mit à sa poursuite, dans l'espoir de s'emparer de ses bagages; mais Toutouch se retourna contre lui et le défit. L'émir akhor se retira dans Hamadân, d'où il envoya demander l'aman à Toutouch, après quoi, il se joignit à lui. Sur ces entrefaites, Toutouch, ayant appris la maladie de son neveu, se mit en marche vers Ispahan. L'émir akhor lui demanda la permission de se rendre à Djerbadékân, afin d'y faire les préparatifs nécessaires à sa réception; mais dès qu'il eut obtenu cette permission, il se rendit de Djerbadékân à Is-

[1] Ibn Alathir, t. V, fol. 113 v. 114 v. Abou'lféda, t. III, p. 292, 294, 296; Noveïri, ms. de la bibliothèque de l'Université de Leyde, n° 2 *i*, fol 86 r. Ibn Khaldoun, fol. 247 v. et 297 r. et v. le même, t. III, fol. 536 r. Ibn Djouzy, (fol. 213 v.) mentionne, sans s'y arrêter, un récit, d'après lequel Mahmoud aurait été privé de la vue par Barkiarok. (Voy. encore Hamd Allah Mustaufy, p. 49-51; Mirkhond, p. 152, 153.

pahan, et informa Barkiarok de l'approche de son oncle. Lorsque celui-ci connut la défection de l'émir akhor, il mit Djerbadékân au pillage, et prit le chemin de Reï, après avoir écrit aux émirs qui se trouvaient à Ispahan, pour les inviter à se soumettre à lui, en leur promettant des sommes considérables. Comme Barkiarok était encore malade de la petite vérole, les émirs, dans leur réponse, promirent à Toutouch de se joindre à lui; mais leur dessein était d'attendre l'issue de la maladie de Barkiarok. Lorsque ce prince fut guéri, ils envoyèrent dire à son oncle : « L'épée seule décidera entre nous; » et ils partirent d'Ispahan avec le sultan, quatre mois après la défaite de celui-ci.

Ils n'étaient d'abord suivis que d'un petit nombre de soldats; mais lorsqu'ils eurent atteint Djerbadékân, des troupes vinrent de toutes parts se joindre à eux, si bien qu'il se virent à la tête de trente mille hommes. D'après Ibn Djouzy, Toutouch n'en avait que la moitié. Les deux armées en vinrent aux mains, le 17 du mois de séfer 488 (26 février 1095), près d'une bourgade appelée Dachilou, à douze parasanges de Reï[1]. Toutouch se tenait au centre de son

[1] D'après Matthieu d'Édesse (traduction manuscrite de M. Éd. Dulaurier, chap. CXLV) : « Tĕtousch parvint dans la plaine d'Asbahan (Ispahan). Bargiaroukh envoya implorer Tĕtousch en ces termes : « Accorde-moi la ville d'Asbahan seulement, et que tous « mes peuples soient à toi. » Mais le sultan repoussa cette proposition, et tous les deux en vinrent aux mains, chacun ayant sous ses ordres des troupes innombrables. Mais lorsque l'étendard de Mélic chah fut déployé et que les Perses l'aperçurent, ils se tournèrent en

armée, vis-à-vis de son neveu. Ce prince, après avoir mis à mort Aksonkor et Bouzân, ayant fait prisonniers plusieurs émirs, avait ordonné de les massacrer en sa présence. Parmi les victimes de sa cruauté, se trouvaient les fils de Becdjour, un des principaux émirs; Becdjour s'enfuit près de Barkiarok. Un jour avant la bataille, Toutouch avait fait proclamer dans son camp: « Tuez ceux des soldats de Barkiarok dont vous vous emparerez; après le combat, je massacrerai ceux qui survivront. » L'armée de Toutouch redouta la férocité de ce prince; aussi, dès que la bataille fut engagée, la majeure partie demanda l'aman à Barkiarok. Becdjour vint trouver le sultan et lui dit en pleurant : « Ton oncle a tué de sang-froid mes fils en ma présence, je le tuerai pour les venger. » — « Fais-le, » répondit Barkiarok. Becdjour se dirige aussitôt vers Toutouch, qui tenait ferme, malgré la défection de ses troupes, le perce de sa lance et le renverse de cheval. Un autre individu, nommé Sonkordjeh, qui avait aussi une vengeance à exercer sur Toutouch, mit pied à terre et lui

majeure partie du côté de Bargiaroukh, et il s'ensuivit un grand carnage. Le scélérat Aghousian, qui se tenait au guet, avec un fort détachement, tourna le dos sans combattre, et toute l'armée de Tĕtousch, témoin de cette défection, prit la fuite.... Cependant Tĕtousch, ayant été cerné, eut son cheval criblé de coups, et fut précipité à terre. Il était là, assis au milieu des soldats, sans qu'aucun osât l'approcher, par respect pour son rang de souverain, et parce qu'il était le frère de Mélic chah. En ce moment, un amir des troupes de Bargiaroukh, se faisant jour vers lui, lui trancha la tête avec son épée. Son corps fut emporté et enseveli dans le tombeau de son père. »

coupa la tête. On dit aussi que ce prince périt de la main d'un ancien officier d'Aksonkor, qui voulut par là venger le meurtre de son maître. Enfin, on raconte qu'un esclave de Bouzân lui ayant lancé une flèche dans le dos, Toutouch tomba de cheval et fut tué, et sa tête apportée à Barkiarok. Elle fut promenée dans le camp et ensuite envoyée à Bagdad. Après le meurtre de leur chef, les soldats de Toutouch prirent la fuite; Barkiarok défendit de les poursuivre, et fit proclamer qu'il leur accordait l'aman (la vie sauve).

Peu de temps avant sa mort, Toutouch avait fait arrêter son vizir Fakhr elmulc. Ce ministre fut pris dans la déroute; mais Barkiarok lui pardonna et le remit en liberté, à la considération de son vizir Moueiyd elmulc, frère du prisonnier [1].

Dans le mois même où il fut tué, Toutouch avait envoyé à Bagdad Youçouf, fils d'Abik [2], le Turcoman, accompagné d'une troupe de Turcomans. Le khalife n'eut aucun égard pour Youçouf. On dit aussi que le divan lui envoya un *hadjib* ou chambellan; mais lorsque cet officier se présenta devant Youçouf, celui-ci le frappa; puis il descendit dans le palais des sultans. Son intention était de mettre

[1] Ibn Alathir, t. V, fol. 114 v. Abou'lféda, t. III, p. 296; Ibn Khallikan's *Biographical dictionary*, t. I, p. 274; Ibn Djouzy, fol. 221 r. Bondari, fol. 59 v. 60 r. Ibn Khaldoun, fol. 247 v. 297 v. Mirkhond, p. 153; Hamd Allah, p. 52; Elmakin, p. 290.

[2] Au lieu d'Abik, leçon qu'offrent Ibn Alathir et Ibn Khaldoun, Ibn Djouzy donne Ortok; et Elmakin, Arfak ارفق, ce qui est évidemment une corruption du même mot.

Bagdad au pillage; mais le vizir fit des préparatifs contre lui et manda Sadakah, fils de Mansour, qui redoutait Toutouch. Tandis que Youçouf méditait de funestes projets, son frère vint le trouver et l'instruisit du meurtre de Toutouch. Youçouf s'enfuit alors à Alep. Tel est le récit d'Ibn Djouzy, avec lequel concorde assez bien Ibn Khaldoun; celui d'Ibn Alathir en diffère sur plusieurs points et offre plus de détails. D'après ce dernier historien, Youçouf ne fut pas admis dans Bagdad; mais Sadakah, prince de Hilleh, qui reconnaissait la souveraineté de Toutouch, se mit en marche pour rejoindre son lieutenant. Lorsque celui-ci apprit sa prochaine arrivée, il revint dans le district appelé Tharik Khoraçân [1] et mit au pillage Badjesra. L'armée de Bagdad lui livra bataille à Bakouba [2]; mais il la défit et pilla complétement ses bagages; puis ayant augmenté le nombre de ses Turcomans, il reprit le chemin de Bagdad. Quant à Sadakah, il était déjà retourné à Hilleh. Youçouf entra dans Bagdad et voulut la livrer au pillage et en exterminer les habitants; mais il en fut empêché par un émir qui l'accompagnait. La consternation régnait dans la ville; le khalife, ayant fait préparer des barques et des vaisseaux, y avait fait transporter ses richesses et sa famille, afin de

[1] On peut voir, touchant ce district, situé au nord-est de Bagdad, les détails que j'ai donnés ailleurs. (*Mémoire sur la famille des Sadjides*, p. 7 et 8, note.)

[2] D'après Ibn Khaldoun (fol. 247 v.), Sadakah marcha contre Youçouf, le combattit à Bakouba, et s'en retourna à Hilleh, après avoir essuyé une défaite.

descendre le Tigre et de se retirer à Ahwaz, dans le Khouzistân. Le vizir Amid eddaulah ibn Djehir, qui redoutait extrêmement l'arrivée de Toutouch, s'était enfui à Hilleh. Sur ces entrefaites, Youçouf apprit le meurtre de Toutouch. Cette nouvelle le détermina à quitter Bagdad; il se rendit à Moussoul, puis à Alep, où il périt misérablement au commencement de l'année suivante. La tête de Toutouch étant arrivée à Bagdad, elle fut promenée dans les divers quartiers de cette ville, et placée après dans le magasin des têtes (*khizanat arrooûs*). Ibn Djéhir revint ensuite de Hilleh, et ce hideux trophée fut exposé devant lui[1].

L'autorité de Barkiarok fut affermie par la défaite et la mort de son oncle. Ce prince laissa quatre fils, dont les deux aînés, Ridhouân et Dékak, furent reconnus rois à Alep et à Damas. Le dernier[2] ayant député un ambassadeur à Barkiarok, pour lui notifier son avénement, le sultan lui renvoya son ancien gouverneur Togtékin, qui avait été fait prisonnier dans la bataille où périt Toutouch. Togtékin épousa la

[1] Ibn Djouzy, fol. 220 r. 221 r. et v. Ibn Alathir, fol. 114 v. 115 v. Ibn Khaldoun, fol. 247 v. 248 r. Elmakin, p. 291.

[2] On lit dans Ibn Alathir (fol. 115 r.) que Toutouch avait envoyé son fils Dékak à Bagdad, près de son frère le sultan Mélic chah, en demandant pour lui la main d'une fille du sultan. Après la mort de celui-ci, Dékak se rendit à Ispahan, avec Turcan khatoun et Mahmoud; il sortit ensuite de cette ville et alla trouver secrètement le sultan Barkiarok; mais il le quitta bientôt pour retourner auprès de son père, et assista à la bataille dans laquelle Toutouch perdit la vie.

mère de Dékak, et devint tout-puissant à Damas, sous le nom de ce prince[1].

Dans le mois de ramadhân 488 (septembre 1095), Barkiarok fut blessé au bras par un de ses porte-parasols, originaire du Sédjistân. Deux autres individus, natifs de la même province, avaient assisté le meurtrier. Celui-ci ayant été frappé à coups de fouet, confessa que ces deux hommes l'avaient aposté, et ils reconnurent la vérité de cet aveu. On les frappa violemment, pour qu'ils confessassent qui leur avait ordonné d'agir ainsi; mais ils n'avouèrent rien. On les amena auprès d'un éléphant, afin de les jeter sous les pieds de cet animal, et l'on fit avancer d'abord l'un d'eux. Il dit : « Laissez-moi et je vous ferai des aveux. » Quand on l'eut lâché, il dit à son compagnon : « Ô mon frère, il n'y a pas moyen d'éviter cette mort; ne couvre donc pas de honte les habitants du Sédjistân, en révélant leurs secrets. » Ils furent tous deux mis à mort. D'après Ibn Djouzy, l'assassin dénonça deux Sédjistaniens, qui lui avaient donné cent dinars. Hamd Allah Mustaufi et Mirkhond ont aussi fait mention de cet attentat, mais en l'attribuant positivement aux Ismaéliens[2].

Vers le même temps, Barkiarok destitua son vizir Moueiyd elmulc, et le remplaça par un autre fils de Nizam elmulc, Fakhr elmulc, qui avait déjà rempli les fonctions de vizir auprès de Toutouch.

[1] Ibn Djouzy, fol. 221 v. 222 r. Ibn Alathir, fol. 115 r.

[2] Ibn Alathir, fol. 115 v. Ibn Djouzy, fol. 220 v. *Histoire des Seldjoukides*, p. 51; *Historia Seldschuk.* p. 153, 154.

Moueiyd elmulc, par son esprit intrigant, fut cause de sa propre disgrâce. Barkiarok, après sa victoire sur Toutouch, avait envoyé un eunuque à Ispahan, afin d'en ramener sa mère, Zobeïdeh khatoun, à laquelle il était fort attaché. Moueiyd elmulc s'entendit avec plusieurs émirs, qui conseillèrent à Barkiarok de ne point rappeler sa mère près de lui; mais le sultan leur répondit : « Je ne désire le pouvoir, qu'afin de le lui faire partager. » Lorsque la princesse arriva près de son fils et qu'elle apprit ce qui s'était passé, elle fut mécontente de Moueiyd elmulc. Le mustaufi (maître des comptes) Medjd elmulc Abou'lfadhl albélaçâni avait accompagné Zobeïdeh khatoun dans son voyage. D'après Bondari, lorsque Moueiyd elmulc partit avec le sultan, pour combattre Toutouch, il dit à Medjd elmulc Abou'lfadhl, qui se tenait caché à Ispahan : « Lève-toi et accompagne-moi. » Medjd elmulc lui répondit : « Allez-vous-en, toi et ton maître, et combattez; nous restons tranquillement ici. » Dès que le succès fut décidé, Moueiyd elmulc s'approcha de Barkiarok sur le champ de bataille, et le complimenta de sa victoire. Le sultan lui répondit : « C'est à toi que tout cela est dû. » Lorsqu'ils parvinrent à Reï, après la victoire, Medjd elmulc Abou'lfadhl, étant arrivé d'Ispahan en toute hâte, commença par se concilier le cœur de la mère du sultan, s'empara du pouvoir, et fit arrêter l'ostad Aly elmustaufi, qui fut aveuglé et tué.

Medjd elmulc vit bien qu'il ne jouirait pas d'une autorité complète, tant que Moueiyd elmulc reste-

rait au ministère; en conséquence, il favorisa les prétentions de Fakhr elmulc. Ce dernier était en mauvaise intelligence avec son frère, au sujet de certaines pierreries qu'avait laissées leur père. Lorsqu'il apprit le mécontentement de la mère du sultan contre Moueiyd elmulc, il résolut d'en profiter, et envoya offrir au sultan des sommes considérables, à condition qu'il serait investi du vizirat. Barkiarok, ayant consenti à ce honteux marché, destitua Moueiyd elmulc, qui, d'après Bondari, fut même emprisonné durant quelque temps; puis il resta pendant longtemps sous la protection d'un certain émir, tantôt à Néhawend et tantôt à Machkân, feignant d'être uniquement adonné à la dévotion. Cependant Medjd elmulc s'empara de toute l'autorité vizirielle, et n'en laissa que le titre à Fakhr elmulc, qui était tout à fait dépourvu de capacité, de mérite et de savoir[1].

Lorsque Mélic Ridhouân, fils aîné de Toutouch, se fut mis en possession d'Alep, Barkiarok lui envoya un ambassadeur, pour lui ordonner de relâcher Kerbouka et son frère Altountach. Ridhouân ayant obéi, ces deux généraux se mirent en route, et beaucoup de soldats licenciés se joignirent à eux. Ils se rendirent à leur tête à Harrân, et occupèrent cette ville. Mohammed, fils de Cherf eddaulah Moslim, qui se trouvait à Nisibe, leur écrivit, ainsi que Ther-

[1] Ibn Alathir, t. V, fol. 115 v. Bondari, fol. 59 v. 60 r. Ibn Djouzy, fol. 232 v. (ce dernier retarde la destitution de Moueiyd elmulc jusqu'à l'année 491); Mirkhond, p. 153; Hamd Allah, p. 51; Elmakin, p. 290, 291.

wan, fils de Wéhib, et Abou'lhidja, le Curde, prince d'Arbil, pour implorer leur assistance contre l'émir Aly, autre fils de Cherf eddaulah, qui exerçait l'autorité à Moussoul, où Toutouch l'avait placé, après la bataille de Modhaiy. Kerbouka s'étant mis en route pour le joindre, Mohammed alla à sa rencontre jusqu'à deux journées de marche de Nisibe, et lui fit jurer, ainsi qu'à Altountach, qu'ils ne le trahiraient pas. Malgré ce serment, Kerbouka le fit arrêter, l'emmena prisonnier et se rendit à Nisibe. Cette ville ayant refusé de lui ouvrir ses portes, il l'assiégea pendant quarante jours, la prit par capitulation, et marcha ensuite vers Moussoul. Il mit le siége devant cette place; mais il ne put la prendre, et se rendit à Béled, où il fit tuer Mohammed et jeter son corps dans le Tigre; après quoi, il reprit le siége de Moussoul. Aly demanda du secours à l'émir Djékermich, prince de Djézireh Ibn Omar, et cet émir se mit en route pour le dégager; mais Altountach marcha à sa rencontre et le battit. Alors Djékermich, étant retourné à Djézireh, se soumit à Kerbouka, et l'aida même à presser le siége de Moussoul. Les vivres et toutes les denrées, jusqu'au combustible, manquèrent aux assiégés, au point qu'ils furent obligés de brûler de la poix et des graines de coton. Aly se voyant réduit à une telle extrémité, abandonna la ville et se retira près de l'émir Sadakah, à Hilleh. Kerbouka entra dans Moussoul par capitulation, dans le mois de dzou'lkadeh 489 (octobre-novembre 1096), après un siége de neuf mois. Les

habitants furent remplis de crainte, parce avaient appris qu'Altountach voulait mettre l au pillage, et que Kerbouka seul l'en empê Altountach s'occupa de faire arrêter les princi de la ville, et leur extorqua des sommes don étaient dépositaires; mais ayant osé manquer de respect à Kerbouka, celui-ci le fit tuer dès le surlendemain. Les habitants furent rassurés par sa mort, et Kerbouka se conduisit envers eux avec bonté. Il marcha ensuite vers Rahbah, dont les habitants voulurent lui résister; mais il la prit de vive force, la pilla et y plaça un gouverneur[1].

Depuis plusieurs années le Khoraçân, éloigné du centre de l'empire et placé hors de l'action directe des divers compétiteurs que nous avons vus se disputer le trône, était agité par l'ambition d'un troisième frère de Mélic chah, nommé Arslân Arghoun. Ce prince possédait, du vivant de son frère, un fief dont le produit s'élevait à sept mille dinars (environ quatre-vingt-quatre mille francs). Il se trouvait près du sultan, à Bagdad, au moment de sa mort, et partit aussitôt pour Hamadân, avec sept esclaves. Un grand nombre de soldats se joignirent à lui, et il se dirigea vers Niçabour; mais n'ayant pu s'en rendre maître, il poursuivit sa marche jusqu'à Merve. Cette ville avait pour gouverneur un ancien esclave de Mélic chah, nommé Koudân. C'était lui qui avait été la cause du mécontentement du sultan contre Nizam

[1] Ibn Alathir, fol. 116 r. Abou'lféda, t. III, p. 308; Ibn Khaldoun, fol. 248 r. et t. IV, fol. 122 v. 123 r.

elmulc. Comme Koudân ressentait de l'inclination pour Arslân Arghoun, il lui livra la ville, et entraîna par son exemple les troupes de cette province; elles vinrent joindre le prince, qui se dirigea vers Balkh, où résidait Fakhr elmulc, fils de Nizam elmulc. Fakhr elmulc abandonna la ville et se rendit dans l'Irâk, où il devint le vizir de Toutouch et ensuite de Barkiarok. Arslân Arghoun s'empara de Balkh, de Termedh, de Niçabour et de tout le Khoraçân; puis il envoya demander à Barkiarok et à son vizir Moueiyd elmulc[1] d'être confirmé dans la possession de cette province, telle que son aïeul Daoud l'avait jadis possédée, à l'exception de Niçabour, moyennant quoi, il s'engageait à payer un tribut et à ne pas disputer l'empire à Barkiarok. Le sultan ferma les yeux sur sa conduite, à cause de l'occupation que lui donnaient en ce moment son frère Mahmoud et son oncle Toutouch.

Lorsque Barkiarok eut destitué Moueiyd elmulc et que Medjd elmulc elbélaçani fut devenu maître du pouvoir, Arslân Arghoun cessa de correspondre avec Barkiarok. « Je ne consentirai jamais, dit-il, à m'adresser à Bélaçani. » Barkiarok manda son autre oncle, Boury Bers, fils d'Alp Arslân, et le fit partir avec une armée pour combattre Arslân Arghoun. Celui-ci avait été joint précédemment par Imad el-

[1] D'après Bondari (f. 59 r.), il y eut entre les deux fils d'Alp Arslân, Boury Bors et Arghou (*sic*) des collisions مقارعات, à cause desquelles Moueiyd elmulc Abou becr Obaïd Allah s'enfuit à Ispahan, où on le jugea digne du vizirat.

mulc Abou'lcacem, fils de Nizam elmulc, qui était devenu son vizir. Lorsque l'armée de Boury Bers fut entrée dans le Khoraçân, Arslân Arghoun alla à sa rencontre, et lui livra bataille; mais il fut mis en déroute, et s'enfuit à Balkh. Boury Bers s'arrêta à Hérat. Arslân Arghoun, ayant de nouveau réuni une nombreuse armée, marcha vers Merve, l'assiégea pendant plusieurs jours et la prit d'assaut. Il y fit un grand carnage, enleva les portes de la ville et renversa ses murailles. Boury Bers partit enfin de Hérat pour le combattre. Les deux armées se rencontrèrent et se rangèrent en ordre de bataille, dans l'année 488 (1095). Dans l'armée que Barkiarok avait confiée à Boury Bers, se trouvait l'émir akhor (grand écuyer) de Mélic chah, qui était un des principaux émirs, et l'émir Maçoud, fils de Tadjir, dont le père avait été général de l'armée de Daoud, aïeul de Mélic chah. Ce Maçoud jouissait d'un rang élevé, et il était fort consideré de tous les habitants du Khoraçân. Comme il existait entre l'émir akhor et Arslân une vieille amitié, le prince seldjoukide envoya un message à l'émir akhor, pour le gagner à sa cause, et l'inviter à se soumettre. Sur ces entrefaites, Maçoud ibn Tadjir et son fils ayant rendu visite à l'émir akhor, celui-ci les fit arrêter et mettre à mort. Boury Bers, se trouvant affaibli par ce double meurtre, prit la fuite devant son frère, et son armée se dispersa; lui-même fut fait captif et mené à Arslân. Celui-ci l'emprisonna dans Termedh, et le fit ensuite étrangler, après une année de captivité.

Non content de ce crime, Arslân tua ceux des chefs de l'armée du Khoraçân dont il redoutait le pouvoir, et imposa une amende de trois cent mille dinars à son visir Imad elmulc, après quoi il le fit périr. Il renversa les murs des villes du Khoraçân, telles que Sebzéwar, Merw Echchahidjân, la citadelle de Sarakhs, le *cuhundiz* (la forteresse) de Niçabour et la muraille de Chehristân. Ce fut dans le courant de l'année 489 (1096) qu'il accomplit la démolition de tous ces travaux de défense.

A la nouvelle des succès d'Arslân Arghoun, Barkiarok fit partir une armée pour le Khoraçan, sous le commandement de son frère Mélic Sindjar. Comme ce prince n'avait pas encore accompli sa quatorzième année, Barkiarok lui donna pour *atabek* (tuteur) l'émir Komadj et pour vizir Abou'lfeth Aly, fils d'Hoceïn etthograyi. Lorsque Sindjar fut arrivé à Daméghân, il apprit la mort d'Arslân Arghoun. Ce prince avait été assassiné à Merve, au mois de moharrem 490 (décembre 1096-janvier 1097). C'était un maître sévère pour ses esclaves, qu'il traitait avec le dernier mépris, et auxquels il infligeait les plus rudes châtiments; aussi le craignaient-ils beaucoup. Or il arriva qu'un jour il manda un jeune esclave; celui-ci vint le trouver dans un moment où il n'avait personne près de lui, et Arslân lui reprocha le retard qu'il avait mis à le servir. L'esclave s'étant excusé, il n'agréa point sa justification et le frappa; alors le jeune homme tira un couteau qu'il avait sur lui, et tua Arghoun. Le meurtrier ayant

été pris, on lui dit : « Pourquoi as-tu commis un pareil acte? » — « C'est afin, répondit-il, de délivrer les hommes de sa tyrannie[1]. »

Sindjar, son atabek et son vizir s'arrêtèrent à Damégbân, jusqu'à ce que Barkiarok les eût rejoints; tous ensemble partirent alors pour Niçabour, où ils arrivèrent le 5 de djomada premier 490 (20 avril 1097). Depuis près de deux ans cette ville était en proie aux dissensions intestines. Au mois de dzou'lhiddjeh 488 (décembre 1095), un des plus puissants émirs du Khoraçân, ayant rassemblé une nombreuse armée, avait mis le siége devant Niçabour. Les habitants s'étaient réunis, et l'avaient combattu avec vigueur. Cet émir continua de les assiéger pendant environ quarante jours; mais désespérant enfin de les réduire, il s'éloigna dans le mois de moharrem 489 (janvier 1096). A peine avait-il levé le siége, que la discorde éclatait dans la ville, et qu'une dispute s'engageait entre la secte des kerramiens[2] ou

[1] Ibn Alathir, fol. 116 r. et v. Abou'lfaradj, p. 367; Abou'lféda, t. III, p. 310, et Ibn Khaldoun fol. 248 r. Hamd Allah Mustaufy, p. 53; Mirkhond, p. 154, et Khondémir, fol. 256 r. attribuent un motif plus honteux à l'assassinat d'Arslân Arghoun. D'après ces deux historiens, il voulut abuser du jeune esclave, qui le tua.

[2] On appelait ainsi les disciples d'Abou Abd Allah Mohammed, fils de Kerram, qui mourut en l'année 256 (870 de J. C.). Ce personnage fonda la secte qui porte son nom, et dont le principal dogme consistait à attribuer à Dieu un corps et une figure semblables à ceux des créatures. Il existait en Syrie vingt mille et plus de ses sectateurs, sans compter ceux qu'il y avait dans les régions plus orientales, et dont le nombre était incalculable. (Voy. Makrizi, *apud* S. de Sacy, *Exposé de la religion des Druzes*, t. I, p. XIX, XX.)

anthropomorphistes, et les autres sectes composant la population de Niçabour. Il périt beaucoup de monde de chaque côté. Le chef des chafeïtes était Abou'lcacem, fils de l'iman elhareméin (ou des deux villes saintes, la Mekke et Médine), Abou'lméali eldjoueïni, et le chef des hanéfites, le kâdhi Mohammed, fils d'Ahmed, fils de Saïd. Tous deux s'étant ligués contre les kerramiens, qui avaient pour chef Mamchad, les vainquirent et ruinèrent leurs colléges[1].

Barkiarok s'empara de Niçabour sans coup férir, et après avoir conquis de même les autres villes du Khoraçân, il marcha vers Balkh. L'armée d'Arslân Arghoun avait reconnu pour roi, après le meurtre de son chef, un fils qu'il avait laissé, et qui n'était âgé que de sept ans. Lorsqu'elle apprit l'arrivée du sultan, elle se retira dans les montagnes du Tokharestân et demanda à capituler. Barkiarok ayant consenti à sa demande, elle vint le trouver, amenant avec elle le fils d'Arslân.

Le sultan reçut bien ce jeune prince, et lui donna le fief que son père avait possédé du vivant de Mélic chah. Lorsque le fils d'Arghoun arriva près de Barkiarok, il était accompagné de quinze mille cavaliers; mais la journée n'était pas encore écoulée, que tous l'avaient abandonné: chaque détachement s'engagea au service de quelque émir, et il resta seul avec un eunuque de son père. La mère du sultan prit cet

[1] Ibn Alathir, fol. 115 r. et v. (Au lieu de Mamchad ممشاد, on y lit Mohamchad محمشاد.)

enfant près d'elle, et chargea quelqu'un de le servir et de veiller à son éducation.

Après avoir reçu la soumission de l'armée d'Arghoun, Barkiarok se mit en marche vers Termedh, qui lui fut livrée. Il passa sept mois dans les environs de Balkh, et envoya de là des députés dans le Mavérannahr (Transoxiane). La prière fut faite en son nom à Samarcande et dans d'autres villes, et tout le pays se soumit à lui. Ce fut ce moment même qu'un émir, nommé Mohammed ben Soleïman, choisit pour se révolter contre Barkiarok. Ce personnage, connu sous le titre persan d'émir émirân (émir des émirs), était cousin germain de Mélic chah par son père[1]; il demanda du secours au roi de Gaznah[2].

[1] Voy. sur ce Soleïman ben Daoud, à qui son oncle Thogril beg avait légué l'empire, et qui en fut dépouillé par son frère Alp Arslân, les passages d'Ibn Alathir et d'Hamd Allah Mustaufy, que j'ai traduits ailleurs. (*Histoire des Seldjoukides et des Ismaéliens*, p. 14 note 2.)

[2] On lit plus loin, dans Ibn Alathir (fol. 117 r.): «Dans la même année (490 = 1097) fut mis à mort Othmân, fondé de pouvoirs (*wekil*) de la famille de Nizam elmulc. Ce personnage avait correspondu avec le prince de Ghaznah, et lui avait annoncé ce qui se passait à la cour du sultan. Il fut arrêté et emprisonné pendant quelque temps à Termed. On découvrit ensuite qu'il continuait de correspondre de sa prison avec le prince de Ghaznah, et on le fit périr.» Le roi de Ghaznah, dont il est question dans cette note et dans le texte, était Ibrahim, fils de Maçoud, qui mourut au mois de redjeb 492 (juin 1099), à l'âge de plus de quatre-vingt-dix ans. (Cf. mon compte rendu de l'ouvrage de M. Éd. Thomas, sur les monnaies des rois de Ghazni, dans la *Revue numismatique*, année 1849, p. 241.) Ibn Djouzy, après avoir mentionné la mort de ce prince, sous l'année 492, ajoute ce qui suit (fol. 236 r. et v.): «Le fakih Abou'lhaçan Ettabari fait le récit suivant : Barkiarok m'envoya

Celui-ci lui envoya une armée considérable et des éléphants, à la condition qu'il ferait la prière en son nom dans tous les cantons du Khoraçân dont il s'emparerait. Grâce à ce renfort, Mohammed ben Soleïman conquit un vaste territoire; mais Sindjar marcha contre lui en toute hâte et l'attaqua à l'improviste. Après une heure de combat, Mohammed fut fait prisonnier et conduit devant Sindjar, qui le priva de la vue.

A cette rébellion en succéda une autre, beaucoup plus dangereuse. L'émir Koudân, dont il a été question plus haut, s'était enrôlé dans le corps de troupes de l'émir Komadj. Celui-ci étant venu à mourir, pendant le séjour du sultan à Merve, Koudân conçut des craintes pour sa sûreté. Il feignit une maladie,

près de lui en ambassade. Je vis dans son royaume des choses qu'il n'est pas possible de dépeindre. Quand je le visitai, il était dans un bateau (?) aussi grand que le vestibule du collége de Nizam elmulc طيارة عظيمة بمقدار رواق مدرسة النظامية, et dont le plafond et les portes étaient recouverts d'or et d'argent. Les dernières étaient tendues de portières de la fabrique de Tennis. Ibrahim se tenait sur un trône d'or, incrusté de pierreries, et avait autour de lui des statues تماثيل incrustées de rubis. Je le saluai et m'assis devant lui. Lorsque je me fus acquitté du message dont j'étais chargé, il dit à un eunuque : «Promène-toi avec lui dans le palais.» Cet homme le parcourut avec moi, et j'y vis des objets qui me frappèrent d'étonnement. Il y avait, entre autres choses, une grande tente recouverte de feuilles d'or, et où se trouvaient des statues de rubis et de perles, que je ne puis décrire. Au milieu s'élevait un trône d'aloès *komari* (cf. *Journal asiatique*, numéro d'avril 1846, p. 369, 370, note), entouré de figures d'oiseaux en or. Lorsque le roi s'assied sur son trône dans cette tente, les oiseaux secouent leurs ailes..... Ibrahim ne construisait pas d'habitation pour son usage, sans bâtir en même temps pour Dieu une mosquée ou une médréceh (collége).»

et sous ce prétexte, il resta à Merve, après que le sultan en fût reparti pour l'Irâk. Parmi ses émirs, le sultan en avait un nommé Akindji, qu'il avait investi du gouvernement du Khârezm, en lui donnant le titre de Khârezm-chah[1]. Cet émir réunit ses troupes, et se mit en marche, à la tête de dix mille cavaliers, afin de rejoindre Barkiarok; mais ayant devancé le gros de son armée, il se rendit à Merve, avec trois cents cavaliers seulement, et s'y livra sans défiance aux plaisirs de la boisson. Koudân conspira sa perte avec un autre émir nommé Yaroktach. Ils rassemblèrent cinq cents cavaliers, fondirent sur Akindji et le tuèrent; après quoi ils partirent pour Khârezm, publièrent que le sultan les avait nommés gouverneurs de cette ville, et s'en mirent en possession. Barkiarok, ayant appris cette nouvelle en chemin, n'en poursuivit pas moins sa route vers l'Irâk, parce qu'il avait reçu l'avis de la révolte de l'émir Onar et de Moueiyd elmulc. Il se contenta de renvoyer dans le Khoraçân l'émir Dadz, l'Abyssin, fils d'Altountak, avec une armée, pour combattre Koudân et Yaroktach. Cet émir se rendit à Hérat et y séjourna, afin de laisser aux troupes de la province le temps de le joindre; mais les deux émirs rebelles s'avancèrent contre lui, à la tête de quinze mille hommes. L'émir Dadz, reconnaissant qu'il n'était pas en état de leur résister, se retira au delà du Djeïhoun. Ils se mirent à sa poursuite, mais Ya-

[1] Ibn Khaldoun fait observer que l'on donnait ce surnom à tous les personnages qui exerçaient l'autorité à Khârezm.

roktach ayant pris les devants et attaqué l'ennemi, sans attendre que Koudân l'eût rejoint, fut mis en déroute et fait prisonnier. Lorsque cette nouvelle parvint au camp de Koudân, ses soldats se révoltèrent contre lui, et pillèrent ses trésors et ses bagages. Il se vit abandonné de tout le monde et s'enfuit à Bokhara, accompagné de sept personnes seulement. Le prince de cette ville le fit arrêter, mais dans la suite il le traita bien; et Koudân, ayant passé quelque temps près de lui, alla trouver Mélic Sindjar à Balkh. Il en fut très-bien accueilli, et prit envers lui l'engagement d'administrer les affaires de sa principauté, et de rallier toutes les troupes sous son autorité; mais il mourut peu de temps après. Quant à Yaroktach, il resta en prison jusqu'au meurtre de l'émir Dadz.

Lorsque le Khoraçân tout entier fut soumis à l'émir Dadz, ce général donna le gouvernement de Khârezm, avec le titre de Khârezm chah, à l'émir Mohammed, fils d'Anouchtéguin. Le père de cet émir avait été esclave d'un émir seldjoukide nommé Bolcabek, qui l'avait acheté d'un habitant du Garchistân. Ce fut pour ce motif qu'on l'appela Anouchtéguin Garchah. Comme c'était un homme d'une bonne conduite et doué d'excellentes qualités, il fit une grande fortune et devint un général influent. Lorsque Sindjar fut devenu maître du Khoraçân, il confirma Mohammed dans le gouvernement de Khârezm et de ses dépendances. Ce Mohammed fut la souche d'une puissante dynastie de sultans, et son

arrière-petit-fils mit fin au pouvoir des Seldjoukides dans l'Irâk[1].

La même année 490 (1097), qui avait vu s'accomplir dans le Khoraçân ces événements importants, fut aussi témoin, dans l'Irâk, de plusieurs meurtres, commis, par les Ismaéliens ou Bathiniens, sur des personnages considérables de la cour de Barkiarok. Dans le mois de séfer (janvier-février) Abderrahmân essémiremi, vizir de la mère du sultan, périt de la main d'un Ismaélien, qui fut aussitôt massacré[2] Un autre Bathinien tua à Reï Arghich ennizami, ancien esclave de Nizam elmulc. Ce personnage s'était élevé à un tel degré de pouvoir, qu'il avait épousé la fille de Yacouti, oncle du sultan Barkiarok. Son meurtrier fut massacré[3]. Dans le mois de ramadhan (août 1097), un Bathinien assassina Borsok, un des principaux émirs. Ce Borsok avait été le compagnon de Thogril beg, et ce fut lui qui exerça le premier les fonctions de *chihneh* (préposé, représentant du sultan) à Bagdad.

Avant de partir pour le Khoraçân, Barkiarok avait nommé l'émir Onar gouverneur de tout le Fars. Les Chébancareh[4] s'étaient emparés de cette contrée,

[1] Ibn Alathir, fol. 116 v. 117 r. Abou'lféda, t. III, p. 310, 312; Ibn Khaldoun, fol. 248 r. et v. 275 v.

[2] Ibn Alathir, ms. n° 740 *bis*, t. V, fol. 117 v. ou ms. de la bibliothèque de l'Institut, p. 16.

[3] Ibn Alathir, fol. 117 v. ms. de la biblioth. de l'Institut, p. 16; Abou'lféda, p. 314.

[4] On peut consulter sur ce peuple d'origine curde, qui occupait la partie orientale du Fars, à l'ouest du Kermân, une note étendue

malgré la discorde qui régnait entre leurs différentes tribus. Ils demandèrent du secours contre Onar au prince de Kermân, Iran chah, dont le père, Tourân chah, avait été en guerre, quelques années auparavant, avec l'émir seldjoukide. Ce prince se réunit à eux, combattit Onar et le défit. L'émir retourna à Ispahan et envoya demander au sultan la permission d'aller le rejoindre dans le Khoraçân. Barkiarok lui ordonna de rester dans le Djébal, l'investit du gouvernement de l'Irâk, et écrivit aux troupes campées dans son voisinage d'obéir aux ordres qu'il leur donnerait. Onar séjourna quelque temps à Ispahan, et se rendit ensuite dans son fief, qui était situé dans l'Azerbéidjân. A son retour, il trouva que le pouvoir des Bathiniens avait pris de l'extension à Ispahan. En conséquence, il s'occupa de les combattre, et assiégea un château fort que Mélic chah avait fait construire sur une montagne voisine de cette ville, et dont ils s'étaient emparés. Sur ces entrefaites, il fut

de M. Quatremère, *Histoire des Mongols de la Perse*, p. 440 et suiv. (Cf. l'*Histoire des Seldjoukides et des Ismaéliens*, p. 22 à 25, note, et sir William Ouseley, *Travels in various countries of the East*, t. II, p. 84, 471-473.) Les principales villes des Chébancareh étaient Ig ou Idj, Zergân, Isthahbanat ou Isbahanat, Berg ou Forg, Tarem, Khireh (Kheïr ou Khiil, selon la prononciation vulgaire; Ouseley, *ibid* p. 173 et 472), Niriz (et non Tébriz et Tiriz, comme a lu M. Quatremère) et Darabguerd. Au lieu de Tiriz, il faut aussi lire Niriz, dans le tome XIV des *Notices et Extraits*, 1re part., p. 48. C'est également Niriz نيريز qu'on doit lire, en place de Berid بريد ou تبريز, dans la *Géographie* d'Édrici, trad. par M. Am. Jaubert, t. I, p. 392. Dans le même endroit, il faut substituer Madévan à Marévan (voy. Ouseley, t. II, p. 156, 157), et Tarem à Barem.

rejoint par Moueiyd elmulc. Après sa disgrâce, ce ministre s'était retiré à Bagdad, d'où il se rendit à Hilleh. Quoique Sadakah l'y eût reçu avec considération, Moueiyd elmulc le quitta pour aller trouver l'émir Onar. Il se réunit à d'autres personnes, pour détourner cet émir d'aller rejoindre Barkiarok, lui conseiller de rester éloigné de ce prince et d'écrire à Ghiïats eddin Mohammed, fils de Mélic chah, qui résidait alors à Guendjeh. Onar, cédant à ces perfides suggestions, résolut de se révolter contre le sultan, qui, non content de lui pardonner sa conduite criminelle avant la mort de Mahmoud, lui avait confié successivement l'administration de deux provinces importantes. Il rassembla environ dix mille cavaliers d'excellentes troupes, marcha d'Ispahan vers Reï, et envoya dire au sultan qu'il lui obéirait comme un esclave soumis, si l'on remettait entre ses mains Medjd elmulc elbélaçani, ou que sinon, il se révolterait. Mais un jour qu'il finissait, à Sawah, de rompre le jeûne; car il avait la coutume de jeûner chaque semaine durant plusieurs jours, trois Turcs, nés à Khârezm et qui faisaient partie de sa cavalerie, fondirent sur lui. Un d'eux heurta le *mack'âl* (réchaud) et le renversa; le second poussa la bougie et l'éteignit; le troisième frappa Onar d'un coup de couteau et le tua. Le *djandâr* (écuyer) de l'émir fut tué avec son maître. Les soldats excitèrent du tumulte, à la faveur de l'obscurité, et pillèrent les trésors d'Onar; ensuite l'armée se dispersa, et le corps du malheureux émir resta étendu par terre. On ne trouva rien sur quoi

on pût le transporter; enfin, il fut porté dans sa maison à Ispahan et y fut enseveli. La mort d'Onar eut lieu dans les premiers jours de l'année 492 (décembre 1098). Il n'était âgé que de trente-sept ans; c'était un homme pieux, bienfaisant et fort ami des gens de bien. Barkiarok reçut la nouvelle de sa mort à Khâr, dans le voisinage de Reï. Il était sorti du Khoraçân, dans le dessein de combattre l'émir rebelle, quoiqu'il le craignît extrêmement et redoutât l'issue de la guerre. Medjd elmulc elbélaçani, qu'Onar avait voulu sacrifier à sa haine, fut très-joyeux de sa mort. Il était loin de prévoir que le sort lui réservait une fin tout aussi tragique[1].

Outre Mahmoud et Sindjar, Barkiarok avait un autre frère, nommé Mohammed, qui était né de la même mère que Sindjar, mais trois ans avant celui-ci[2]. Mohammed se trouvait à Bagdad, près de son père, au moment de sa mort, et il s'était rendu à Ispahan, avec Turcan khatoun et Mahmoud. Mais lorsque Barkiarok eut mis le siége devant Ispahan, Mohammed en sortit secrètement et alla rejoindre sa mère, qui se trouvait dans le camp des assiégeants. Il accompagna Barkiarok à Bagdad, dans l'année 486 (1093). Le sultan lui donna en fief Guendjeh et ses dépendances, et plaça près de lui, en qualité d'atabek, l'émir Kotloghtéguin. Lorsque Mohammed

[1] Ibn Alathir, t. V, fol. 118 r. et v. ms. de l'Institut, p. 24, 25; Ibn Khaldoun, fol. 249 r. Hamd Allah Mustaufy, p. 53; Mirkhond, p. 155; Khondémir, fol. 256 r.

[2] Sa naissance avait eu lieu le 18 chàban 474 (21 janvier 1082), Ibn Alathir, t. V, fol. 144 v.

vit son pouvoir bien affermi, il tua son atabek, et s'empara de tous les autres cantons de l'Arrân. Son père Mélic chah avait conquis ce pays sur Fadhloun, fils d'Abou'laswar, de la tribu curde des Revvadites, et l'avait remis à l'eunuque Serheng Sawtéguin, après avoir donné en fief à Fadhloun la ville d'Asterabad. Fadhloun, étant revenu de cet endroit, prit à ferme le pays qu'il avait jadis possédé en toute souveraineté, puis il y leva l'étendard de la révolte. Le sultan fit marcher contre lui l'émir Bouzân, qui le combattit et s'empara de sa personne. Ses états furent partagés, à titre de fiefs, entre plusieurs émirs, parmi lesquels se trouvait Baghi Sian, prince d'Antioche. Fadhloun mourut, en 484 (1091-1092), à Bagdad, dans une mosquée située sur le Tigre; il était alors réduit à la dernière détresse.

La conquête de l'Arrân ayant fait connaître le courage et l'ambition de Mohammed, Moueïyd elmulc, que la mort d'Onar et la dispersion de son armée venaient de laisser sans appui, se retira près de ce prince, et lui conseilla de se révolter contre son frère. Mohammed suivit ses conseils et le prit pour vizir; il cessa de faire la prière au nom de Barkiarok et la fit célébrer en son nom; puis il marcha vers Ispahan, et s'en empara sans coup férir[1].

[1] Ibn Alathir, fol. 119 r. Ibn Djouzy, fol. 232 v. 233 r. Bondari, fol. 60 v. 61 r. Elmakin, p. 293; Hamd Allah, p. 53; Mirkhond, p. 155, 156; Ibn Khaldoun, fol. 249 v. et t. III, fol. 537 r. Khondémir, fol. 256 r. D'après ce dernier, ce fut au mois de chevval 492 que Mohammed partit de Guendjeh, dans l'intention de combattre son frère.

Au moment même où Barkiarok allait avoir besoin de toutes ses forces pour résister à ce nouveau compétiteur, il voyait son autorité méconnue et foulée aux pieds par ses émirs, et il était abandonné de ses troupes. Cette révolution eut pour cause le grand pouvoir exercé par Medjd elmulc Abou'lfadhl Açad. Ce ministre traitait fort mal les troupes et avait diminué leur solde; il ne respectait même pas les émoluments des émirs. D'un autre côté, lorsque les Bathiniens eurent assassiné successivement les principaux émirs de Barkiarok, ils imputèrent ces crimes à Medjd elmulc, prétendant avoir été apostés par lui. L'intérêt qu'Elbélaçani avait à la mort d'Onar et la joie qu'il en témoigna donnèrent quelque consistance à cette accusation. D'autre part, les enfants de l'émir Borsok, Zengui, Akbouri et leurs frères, soupçonnèrent Medjd elmulc de l'avoir fait assassiner, et abandonnèrent le sultan. Celui-ci s'étant rendu à Zendjân, parce qu'il avait appris la révolte de son frère, les émirs crurent le moment favorable pour satisfaire leurs haines contre Medjd elmulc. L'émir akhor, Bolca bek et Thogaïrek, fils d'Alyezen, mandèrent les émirs fils de Borsok, afin qu'ils se joignissent à eux pour sommer le sultan de leur livrer Medjd elmulc. Lorsqu'ils se virent tous réunis à Sédjas, ville située entre Abher et Hamadân[1], ils

[1] On peut voir sur cette localité un passage du *Nozhet Elkoloub*, ou Géographie persane, d'Hamd Allah Mustaufy, traduit par M. Quatremère (*Notices des Manuscrits*, t. XIV, 1re partie, p. 58, note). Je dois faire observer toutefois que, dans ce passage, il faut lire Soh-

envoyèrent demander à Barkiarok qu'Albélaçani leur fût remis. Toute l'armée fut d'accord avec eux sur ce point. « S'il nous est livré, disaient les soldats, nous serons des esclaves tout dévoués au service du prince; mais si l'on nous le refuse, nous abandonnerons le sultan et nous prendrons Medjd elmulc de vive force. » Le sultan ayant refusé de livrer son ministre, celui-ci lui envoya dire : « Il convient que tu gardes les émirs de ton empire, et que tu me fasses périr toi-même, de peur que l'armée ne me tue, et que ce soit là pour ta puissance une cause d'affaiblissement. » Le sultan ne put se résoudre à la mort de Medjd elmulc, et envoya demander aux rebelles de jurer qu'ils respecteraient ses jours, et se contenteraient de l'emprisonner dans une forteresse. Lorsqu'ils eurent prêté ce serment, il livra Medjd elmulc; mais les esclaves le tuèrent avant qu'il fût arrivé près des émirs, et son corps fut coupé en morceaux et partagé entre les meurtriers. Le tumulte s'apaisa aussitôt.

Ibn Djouzy raconte ce tragique événement, d'une manière un peu différente. D'après lui, Medjd elmulc, qu'il appelle Elkomi[1] elmustaufi, dit à Bar-

rawerd سهرورد, au lieu de Sehroud سهرود. (Voy. encore Rawlinson, dans le *Journal of the royal geographical Society*, t. X, p, 66, note.)

[1] Komi est aussi le surnom donné à Medjd elmulc par Hamd Allah et Mirkhond. Il est facile de rendre compte de cette divergence, en supposant que la localité de Bélaçan, d'où Medjd elmulc tirait le surnom que lui attribue Ibn Alathir, était quelque bourgade du territoire de Kom. Ibn Djouzy place l'assassinat d'Elkomi, ainsi

kiarok : « Puisse ma vie racheter la tienne! permets qu'ils me tuent, et la royauté te sera conservée. » — « Non, par Dieu! répondit le sultan, jamais je ne les rendrai maîtres de ta personne, » et il résolut de le dérober à leurs recherches; mais on lui dit : « Dès qu'il aura été emmené hors de ta présence, les soldats le tueront; mais fais-le sortir, accompagné de leurs chefs, et ils le respecteront. » Barkiarok le fit escorter de ses deux fils et des grands de l'empire, dans la pensée que les soldats le traiteraient avec respect. Les émirs ayant amené le mustaufi devant les troupes, leur dirent : « Le sultan s'en remet à vous du sort d'Elkomi; il intercède en sa faveur auprès de vous, et a envoyé avec lui ses deux fils. » Mais les soldats fondirent aussitôt sur lui et le tuèrent. Le lendemain ils se présentèrent au sultan et, après avoir baisé la terre devant lui, en signe de respect, ils lui dirent : « Nous sommes tes esclaves. » Barkiarok garda le silence.

Enfin, une troisième version du meurtre de Medjd elmulc nous est fournie par deux historiens persans du XIV[e] et du XV[e] siècle, Hamd Allah Mustaufi et Mirkhond. D'après eux, lorsque le sultan eut refusé aux émirs de leur livrer son ministre, ils se dirigèrent comme des furieux vers la tente de celui-ci. Medjd elmulc ayant été informé de leurs desseins, s'enfuit

que la mort de Zobeïdeh khatoun, en 491, contrairement à l'autorité d'Ibn Alathir et d'Hamd Allah. Ce dernier précise la date de l'événement, en indiquant le mois de chevval 492 (août-septembre 1099).

dans la tente du sultan. Les émirs le poursuivirent, se rangèrent autour du pavillon royal, et envoyèrent à Barkiarok un député chargé de demander l'extradition de Medjd elmulc. Celui-ci, jugeant toute résistance inutile, dit au sultan : « Livrez-moi à eux, afin que le trouble n'augmente pas; » mais Barkiarok n'y voulut point consentir. Alors les émirs, foulant aux pieds tout respect pour leur souverain, pénétrèrent dans le harem, en arrachèrent Medjd elmulc, sous les yeux mêmes du prince, en le traînant par la barbe, et le mirent en pièces.

Une circonstance extraordinaire, dit Ibn Alathir, c'est que le linceul de Medjd elmulc ne le quittait jamais, même en voyage; et qu'un jour son trésorier ayant ouvert un coffre en sa présence, il y vit le linceul et dit : « Je ne me servirai pas de cela; mon affaire n'aboutira pas même à un linceul; mais, par Dieu! je demeurerai étendu sur la terre, après ma mort. » Cela arriva ainsi qu'il l'avait prédit. La tête de Medjd elmulc fut portée à Moueiyd elmulc, qui s'était déjà emparé de sa maison et de ses richesses, à Ispahan. Medjd elmulc était un homme d'un bon caractère; il priait beaucoup pendant la nuit, jeûnait assidûment et répandait de nombreuses aumônes, principalement sur les Alides et sur les anachorètes[1]; enfin, il éprouvait de la répugnance à verser le sang. Medjd elmulc était chiite, ce qui

[1] Les mots ارباب البيوتات signifient des « hermites, des anachorètes, des reclus, » ainsi que l'a fait observer mon savant ami M. Reinhart Dozy, *The history of the Almohades*, p. xx et xxi.

avait pu contribuer à le faire passer pour un complice des Bathiniens; mais il ne parlait qu'avec respect des compagnons de Mahomet, et maudissait ceux qui les injuriaient[1].

Lorsque Medjd elmulc eut été tué, les émirs envoyèrent dire au sultan : « Il convient que tu retournes à Reï, pendant que nous marcherons contre ton frère et que nous mettrons fin à la guerre[2]. » Après avoir fait quelque résistance, Barkiarok partit pour Reï, accompagné de deux cents cavaliers seulement. L'armée pilla les tentes du sultan, celles de sa mère et de ses officiers; après quoi elle se mit en marche pour rejoindre le sultan Mohammed, et,

[1] Ibn Alathir, t. V, fol. 119 r. et v. ou ms. de l'Institut, p. 31 et 32; Bondari, fol. 61 r. Ibn Djouzy, fol. 232 v. Ibn Khaldoun, fol. 250 r. Hamd Allah Mustaufy, p. 53, 54; Mirkhond, p. 156, 157; Khondémir, fol. 250. Voy. encore Ibn Alathir, t. V, fol. 126 r. lignes 19 et 20.

[2] Mirkhond donne ici quelques détails qu'il nous paraît utile de reproduire, comme pouvant seuls expliquer la détermination que prit Barkiarok, dans une circonstance aussi critique. Comment comprendre, en effet, à moins de raisons autres que celle qu'indique Ibn Alathir, l'abandon où le sultan laissa son armée, dans un moment où il était vraisemblable que son départ seul serait le signal d'une défection générale? « Le sultan, effrayé de ce meurtre (celui de Medjd elmulc), souleva les pans de sa tente, en sortit, et se réfugia dans la demeure d'Akhor-beg, qui était un des grands du royaume. Il le pria d'aller trouver les émirs rebelles et d'apaiser ce tumulte comme il l'entendrait. Akhor-beg le lui promit et partit, en apparence dans ce dessein; mais comme, au fond du cœur, il était d'accord avec les rebelles, il revint aussitôt, et dit au sultan : « Quoique j'aie adressé des conseils aux révoltés, ils n'ont pas voulu « les accueillir. Maintenant, ce qu'il convient de faire, c'est que le « sultan s'éloigne promptement de ces pervers, avec quelques es« claves, afin de sauver sa vie. » (*Hist. Seldschuk.* p. 157.)

l'ayant rencontré à Khorrakân, elle se dirigea avec lui vers Reï. Barkiarok avait été joint dans cette ville par l'émir Inal, fils d'Anouchtéguin alhoçami, un des principaux émirs, et par Izz elmulc Mansour, fils de Nizam elmulc et de la fille du roi des Abkhaz[1]. Ce dernier était accompagné d'un nombreux corps de troupes.

Lorsque Barkiarok apprit la marche de son frère, il quitta Reï et se rendit à Ispahan; mais les habitants de cette ville ayant refusé de lui en ouvrir les portes, il prit le chemin du Khouzistân. Mohammed arriva à Reï le 2 de dzou'lkadeh (20 septembre 1099) et y trouva Zobeïdeh khatoun, mère de Barkiarok, qui s'était séparée de son fils. Moueiyd elmulc fit arrêter cette princesse, l'emprisonna dans la citadelle, et la contraignit à signer un engagement de payer cinq mille dinars; puis il voulut la tuer, pour se venger de ce qu'elle lui avait fait ôter le vizirat par Barkiarok. Ses affidés lui conseillèrent de renoncer à son dessein; «car, disaient-ils, l'armée est au fond attachée à son fils, et elle n'a craint ce prince, qu'à cause de sa mère. Lorsque tu auras fait périr celle-ci, l'armée reviendra à Barkiarok.» Moueiyd elmulc n'écouta pas leurs conseils, et fit étrangler Zobeïdeh avec une corde d'arc. Cette princesse était âgée de quarante-deux ans. Quand le sultan Barkiarok eut fait prisonnier Moueiyd elmulc, il reconnut son écriture dans le billet de cinq mille dinars qu'il avait fait signer

[1] Cf. *Histoire des Seldjoukides et des Ismaéliens*, p. 19, note 6.

par Zobeïdeh; et ce fut là surtout le motif qui l'engagea à tuer ce vizir[1].

Le pouvoir de Mohammed se trouvant affermi par la fuite de Barkiarok, Saad eddaulah Gueuher Ayin quitta Bagdad, pour aller trouver le premier de ces princes, car il craignait depuis longtemps Barkiarok. Il se réunit à Kerbouka, Djékermich, Sourkhab, fils de Bedr, prince de Kengaver, et tous ces chefs rencontrèrent Mohammed dans la ville de Kom. Saad eddaulah retourna à Bagdad, après avoir reçu des habits d'honneur. Kerbouka et Djékermich accompagnèrent le sultan à Ispahan. Gueuher Ayin étant arrivé à Bagdad, demanda au khalife qu'on fît la prière pour le sultan Mohammed; Mostadhhir y consentit. La khotbah fut faite au nom de Mohammed, le vendredi 17 de dzou'lhiddjeh (4 novembre 1099), et ce prince y reçut les titres de *ghiïats eddounia weddin* « le renfort du monde et de la religion[2]. »

Cependant Barkiarok et ses compagnons étaient entrés dans le Khouzistân, dans le plus triste état. Le chef de l'armée était alors Inal. Barkiarok, ayant été joint par d'autres émirs, prit le chemin de Va-

[1] Ibn Alathir, fol. 119 r. Abou'lféda, t. III, p. 322; Ibn Khaldoun, fol. 249 v. et t. III, fol. 537 r. Ibn Djouzy, fol. 232 v. D'après une version rapportée par cet auteur, ce fut Mohammed lui-même qui fit étrangler sa belle-mère, après quoi il prétendit qu'elle était morte naturellement; mais Bondari (fol. 61 r.) accuse positivement Moueiyd elmulc d'avoir été l'auteur de la mort de Zobeïdeh khatoun.

[2] Ibn Alathir, fol. 119 r. Ibn Khaldoun, t. III, fol. 537 r. et v. Elmakin, p. 293. Abou'lféda, *loc. laud.* (Il existe en cet endroit

cith. Les notables de cette ville s'enfuirent; l'armée y entra et en traita les habitants sans le moindre ménagement, leur imposant des amendes, démolissant les toits des maisons, pour en brûler les poutres, et réduisant les femmes en captivité; puis elle se dirigea vers les états de Sadakah, prince de Hilleh, et ne s'y conduisit pas mieux qu'elle n'avait fait à Vacith. Néanmoins l'émir Sadakah se réunit à Barkiarok. Sur ces entrefaites, plusieurs individus fondirent sur le sultan, dans l'intention de le tuer; mais ils furent arrêtés et amenés devant lui, et confessèrent que l'émir Sermez, gouverneur d'Ispahan, les avait apostés pour commettre ce meurtre. Un d'eux fut exécuté, et les autres furent mis en prison.

Barkiarok poursuivit sa route vers Bagdad. Saad eddaulah Gueuher Ayin était campé dans la portion de cette ville que l'on appelait Ennedjmi. Comme il était hostile au sultan et avait de l'amitié pour Mohammed chah, il quitta Bagdad dans le mois de séfer 493 (décembre 1099-janvier 1100), emmenant avec lui la femme de Moueiyd elmulc, qui était fille d'Abou'lcacim, fils de Ridhouan. Le samedi 16 de séfer, le vizir Amid eddaulah sortit à la rencontre de

une lacune qu'il est facile de suppléer, à l'aide d'Ibn Alathir.) On lit ce qui suit dans ce dernier auteur (fol. 119 v.) : «Au mois de châban 492 (juin-juillet 1099), le jurisconsulte chafeïte Alkia Abou'lhaçan Ali, fils de Mohammed Ettabari, plus connu sous le nom d'Elharras, et surnommé Imâd eddîn Chems elislâm, arriva (à Bagdad), chargé d'un message du sultan Barkiarok pour le khalife..... Le vizir Amîd eddaulah se leva devant lui lorsqu'il vint le visiter.»

Barkiarok jusqu'à Sarsar[1], avec le cortége accoutumé pour les grandes cérémonies. Il revint le même jour, et Barkiarok fit son entrée le lendemain. Deux jours avant son arrivée, on avait recommencé à célébrer la prière en son nom. Gueuher Ayin se trouvait à Aschefiy; il se retira à Merdj, accompagné d'Ilghazi, fils d'Ortok, et de plusieurs autres émirs; et de là il expédia un message à Moueiyd elmulc et à Mohammed, pour les presser de venir le joindre; mais ils se contentèrent de lui envoyer Kerbouka et Djekermich. Encore ce dernier demanda-t-il à Gueuher Ayin la permission de retourner dans sa ville de Djezireh ibn Omar, sous prétexte que sa présence y était nécessaire; et Gueuher Ayin le lui permit. Les émirs qui étaient restés près de lui convinrent d'agir d'un commun accord; puis ils résolurent tous d'écrire à Barkiarok. « Viens nous trouver, lui dirent-ils, aucun de nous ne te combattra. » C'était Kerbouka qui leur avait donné ce conseil. « Nous n'obtiendrons, dit-il à Gueuher Ayin, de Mohammed et de Moueiyd elmulc aucun avantage; » car il était hostile à Moueiyd elmulc. Barkiarok se rendit à l'invitation des émirs. A son approche, ils descendirent de cheval et baisèrent la terre devant lui; après quoi ils retournèrent avec lui à Bagdad[2].

Barkiarok rendit à Gueuher Ayin tout ce qu'il lui

[1] Voy. Silvestre de Sacy, *Chrestomathie arabe*, seconde édition, t. I, p. 77, note 21.

[2] Ibn Alathir, fol. 119 v. Ibn Djouzy, fol. 236 v. 237 r. Ibn Khaldoun, fol. 250 r. et t. III, fol. 537 v.

avait pris, tant armes que bêtes de somme et autres objets. Dans le mois de rébi premier (janvier-février 1100), il choisit pour vizir Elaazz Abou'lméhacin Abd eldjélil eddéhistani, et ayant fait arrêter le vizir du khalife, Amid eddaulah ibn Djéhir, il manda le kâdhi Abou'lhaçan eddaméghani ezzeïnébi et Abou Mansour, le hadjib de la porte. Quand ces personnages furent arrivés, Abou'lméhacin leur dit de la part du sultan : « Vous savez dans quelle position nous nous trouvons, par suite de notre gêne et des sommes que l'armée réclame de nous. Sous le règne de Mélic chah, ce vizir Ibn Djéhir et son père ont exercé l'autorité dans le Diarbecr, à Khélath, dans le Djezireh et à Moussoul, et en ont recueilli les tributs. Il convient qu'on rende à chacun ce qui lui est dû. » Ces trois personnages allèrent trouver le vizir, et l'informèrent des volontés de Barkiarok. Il répondit : « Je suis un esclave, et je ne peux parler qu'avec la permission de mon maître (le khalife). » Les trois officiers s'en retournèrent et le vizir resta en prison ; mais le khalife écrivit au sultan une lettre par laquelle il le menaçait de sa colère, s'il ne renvoyait pas le vizir satisfait. Lorsque la lettre eut été lue au sultan, il fit venir Amid eddaulah ; le vizir Abou'lméhacin lui fit des excuses et transigea avec lui, moyennant cent soixante mille dinars (cent cinquante mille, d'après Ibn Djouzy), qu'Amid eddaulah paya à Barkiarok. Le khalife, pour témoigner à celui-ci sa satisfaction, le gratifia d'un habit d'honneur[1].

[1] Ibn Alathir, *loco laudato ;* Ibn Djouzy, fol. 237 r. Ibn Khaldoun, *locis laudatis.*

Le 4 de djomada second (16 avril 1100), Barkiarok partit de Bagdad, se dirigeant vers Chehrizour, dans le Kurdistân, où il passa trois jours. Beaucoup de Turcomans et d'autres troupes s'étant joints à lui, il marcha contre son frère. Le *reïs* (chef de la municipalité) d'Hamadân lui écrivit pour l'inviter à se rendre dans cette ville et à s'emparer des fiefs des émirs qui tenaient le parti de Mohammed; mais Barkiarok n'en voulut rien faire, et poursuivit sa marche. Le combat s'engagea entre les deux frères, le 4 de rédjeb, sur les bords de l'Ispid Roud ou rivière blanche, à quelques parasanges d'Hamadân. Mohammed avait environ vingt mille hommes. Il se tenait au centre avec l'émir Sermez; sa droite était commandée par l'émir akhor et par son fils adoptif Ayaz; enfin, Moueiyd elmulc et les Nizamiens étaient à l'aile gauche. Barkiarok commandait en personne le centre de son armée, avec le vizir Elaazz; la droite avait pour chefs Gueuher Ayin, Izz eddaulah, fils de Sadakah, et Sorkhab, fils de Bedr, et la gauche était conduite par Kerbouka et par d'autres émirs. Gueuher Ayin fondit sur l'aile gauche de Mohammed et la mit en fuite. Ses soldats pénétrèrent dans les tentes des fuyards et les pillèrent. De l'autre côté, la droite de Mohammed chargea la gauche de Barkiarok, qui se débanda. La droite de Mohammed s'étant alors jointe au centre, pour attaquer Barkiarok, ce sultan fut mis en déroute et Mohammed occupa ses positions. Au même moment, Gueuher Ayin revenait de la poursuite des fuyards; son cheval s'abattit et le renversa. Un soldat

du Khoraçân, qui survint en cet instant, le tua sans le connaître et lui coupa la tête.

Gueuher Ayin, disent Ibn Alathir et Ibn Djouzy, avait débuté par être un eunuque au service de Mélic Abou Calendjar, fils de Sultan Eddaulah le Bouveïhide. Sa première maîtresse était une femme de Korkoub, dans le Khouzistân. Toutes les fois que, par la suite, il se rendait à Ahwaz, il visitait cette femme et s'informait de ses besoins. La famille de son ancienne maîtresse reçut de lui de nombreux bienfaits. Abou Calendjar envoya Gueuher Ayin à Bagdad, avec son fils Mélic Rahîm. Lorsque ce prince fut fait prisonnier par le sultan Thogril beg, Gueuher Ayin l'accompagna au château de Tabrek et partagea sa captivité. Après la mort de Mélic Rahîm, il passa au service du sultan Alp Arslân, et le défendit au péril de sa vie, lorsque Youçouf elkhârezmi le blessa. Alp Arslân lui avait donné en fief la ville de Vacith, et l'avait nommé *chihneh* (chargé d'affaires) à Bagdad. Après le meurtre de ce sultan, Mélic chah l'ayant envoyé à Bagdad, Gueuher Ayin obtint du khalife, en faveur du nouveau souverain, les khilats et le diplôme d'investiture. Il atteignit un degré de pouvoir qu'aucun eunuque n'avait obtenu avant lui; et les principaux émirs obéissaient à ses ordres. Il était doux, généreux et bon, et respectait les richesses des habitants de son gouvernement; mais il mettait à mort les voleurs ou les mutilait[1].

Toute l'armée de Barkiarok se dispersa, et ce

[1] Ibn Alathir, t. V, fol. 120 r. Ibn Djouzy, fol. 238 r. Abou'lféda,

prince resta avec cinquante cavaliers seulement. Son vizir Elaazz fut fait prisonnier; Moueiyd elmulc le traita avec considération, lui fit dresser une tente, et lui envoya des tapis et des vêtements; puis il lui afferma la dignité d'*amid* (chef, gouverneur) de Bagdad[1], et le renvoya dans cette ville, en lui ordonnant de demander au khalife de faire rétablir le nom du sultan Mohammed dans la khotbah. Elaazz ayant rempli sa mission près du khalife, celui-ci consentit à sa demande, et l'on fit la prière au nom de Mohammed, le vendredi 14 redjeb (25 mai 1100).

Après avoir quitté le champ de bataille, Barkiarok s'arrêta, vers le milieu de la nuit, et prit quelque repos; puis il se dirigea vers Reï, et envoya des messages à ceux qu'il connaissait pour ses partisans, afin de les mander auprès de lui. Une troupe respectable s'étant réunie à lui, il marcha vers Isféraïn et écrivit à l'émir Dadz Habéchi, qui se trouvait à Daméghan, pour l'inviter à venir le trouver. L'émir, dans sa réponse, lui conseilla de séjourner à Niçabour jusqu'à ce qu'il pût le rejoindre. Il possédait alors la majeure partie du Khoraçân, le Thabéristân et le Djordjân. Lorsque Barkiarok fut arrivé à Niçabour, il se saisit de ses magistrats municipaux (*roouça*) et les emmena; mais il les relâcha bientôt, et ne retint en son pouvoir que l'amid du Khoraçân, Abou Mohammed et

t. III, p. 322; Ibn Khaldoun, *loco laudato*, et t. III, fol. 538 r. et v. Hamd Allah, p. 55; Mirkhond, p. 158; Elmakin, p. 294.

[1] ضمّنه عمادة بغداد Ibn Alathir, fol. 120 r. Ibn Khaldoun, t. III, fol. 539. r.

Abou'lkacim, fils d'Abou'lmnéali eldjoueïni[1]. Ce dernier mourut empoisonné, pendant qu'il était au pouvoir de Barkiarok. Le sultan ayant mandé derechef l'émir Dadz, celui-ci s'excusa, sous prétexte que Sindjar marchait contre lui, avec les troupes de Balkh; et pria Barkiarok de venir le trouver, afin de le secourir contre son frère. En conséquence, le sultan se dirigea vers lui, à la tête de mille cavaliers. Les principaux émirs de l'armée de Sindjar eurent connaissance de son approche; mais ils ne la firent pas connaître aux émirs inférieurs, de peur qu'ils ne prissent la fuite. L'émir Dadz avait quinze mille cavaliers, sans compter cinq mille fantassins bathiniens[2]. Le combat s'engagea entre Barkiarok et son jeune frère, près d'Ennouchdjân[3]. L'émir Bazgouch se trouvait à l'aile droite de Sindjar, l'émir Kendékiz, à sa gauche, et l'émir Roustem, au centre. Bar-

[1] Cette assertion d'Ibn Alathir (fol. 120 r.) est contredite par une autre, qu'on lit plus haut dans le même auteur (*sub anno* 492, fol. 119 v.): «Abou'lkacim, fils de l'imâm des deux villes saintes (Abou'lméali Eldjouéini), fut tué à Niçabour, dont il était le khatib. La populace ayant soupçonné Abou'lbérécat Ettaalébi d'être l'instigateur de sa mort, fondit sur lui, le tua et dévora son cadavre.»

[2] وكان مع الامير داذ عشرون الف فارس فيهم من رجالة الباطنية خمسة الف Ibn Alathir, fol. 120 r. ou ms. de la bibliothèque de l'Institut, p. 37. (Cf. Bondari, fol. 177 v. 178 r.)

[3] Telle est la leçon que donne Ibn Alathir; mais ce nom n'étant porté par aucune localité située entre Niçabour et Daméghân, il doit être fautif. Peut-être faut-il lire Mourdjân, comme dans Édrici (trad. de M. Amédée Jaubert, t. II, p. 176, 177); mais je ne pense pas qu'il puisse être question de Bouchendj, comme le dit M. Weil (t. III, p. 145), Bouchendj, étant situé dans le voisinage d'Hérat, ne saurait convenir ici.

kiarok fondit sur Roustem et le perça de sa lance. A ce spectacle, les soldats de Roustem et de Sindjar prirent la fuite, et l'armée de Barkiarok se mit à piller. Bazgouch et Kendékiz choisirent ce moment pour fondre sur elle et pour tuer les pillards. Les fantassins s'enfuirent dans un défilé; mais on lâcha sur eux l'eau des montagnes voisines et on les noya. La déroute des compagnons de Barkiarok fut complète. Ce prince avait fait prisonnière, au commencement de l'action, la mère de Sindjar[1] et de Mohammed. Cette princesse craignait qu'il ne la fît périr, en représailles du meurtre de sa mère; mais il la rassura et lui dit: « Je t'ai prise seulement afin que mon frère Sindjar relâche les prisonniers qu'il a faits sur moi; tu n'es pas l'égale de ma mère, pour que je te tue. » Lorsque Sindjar eut remis en liberté ses captifs, Barkiarok lui renvoya sa mère.

L'émir Dadz, s'étant réfugié dans un village, y fut fait prisonnier par un Turcoman, auquel il donna cent mille dinars pour se racheter. Mais cet homme, au lieu de le relâcher, le conduisit à Bazgouch, qui le fit périr. Barkiarok prit dans sa fuite le chemin de Djordjân, puis celui de Daméghân. Il n'était accompagné que de dix-sept cavaliers et d'un dromadaire (*djemmazeh*), mais bientôt sa troupe augmenta; il se vit à la tête de trois mille cavaliers, parmi lesquels l'émir Djawéli Sékaweh, et il marcha, par le chemin du désert, vers Ispahan, dont les habitants

[1] Ibn Djouzy (fol. 237 v.) prétend qu'il fit aussi prisonnier Sindjar, et qu'il le renvoya, ainsi que sa mère, à Mohammed.

lui avaient envoyé un message. Mohammed, ayant eu avis de son approche, le devança à Ispahan, et Barkiarok se retira à Semaïrem, entre cette ville et Chiraz[1].

Lorsque Moueiyd elmulc avait envoyé Elaazz à Bagdad, il lui avait ordonné de demander au khalife la destitution de son vizir, Amid eddaulah ebn Djehir. Amid eddaulah, ayant eu avis de cela, ordonna à l'*ispehbed* (général) Sébaweh, fils de Khomartéguin, d'aller au-devant d'Elaazz et de le tuer. L'ispehbed avait assisté avec Barkiarok au combat de l'Ispid Roud, et, après la déroute du sultan, il s'était retiré à Bagdad. Il sortit de cette ville, par ordre d'Amid eddaulah, pour aller à la rencontre d'Elaazz, le joignit près de Bakouba et attaqua son escorte. Elaazz se réfugia dans la bourgade et s'y mit en sûreté; alors l'ispehbed lui envoya dire: « Tu es vizir du sultan Barkiarok et je suis son esclave. Si tu es vraiment disposé à le servir, viens me trouver, afin que nous marchions vers Bagdad, et que nous fassions réciter la khotbah au nom du sultan. Tu seras pour nous un maître que l'on ne contredit pas; mais, si tu repousses ma proposition, l'épée seule décidera entre nous. » Elaazz ayant consenti à sa demande et s'étant réuni à lui, Sébaweh lui révéla les ordres qu'il avait reçus d'Amid eddaulah, et ils passèrent ensemble la nuit suivante. Cependant Elaazz envoya un message à l'émir Ilghazi, fils d'Ortok, qui

[1] Ibn Alathir, *loco laudato;* Abou'lféda, t. III, p. 324; Ibn Khaldoun, fol. 250 v. et t. III, fol. 538 v. 539 r. Elmakin, p. 294.

avait fait route avec lui, et l'avait quitté pour se rendre à Erradzân[1]. Ibn Ortok étant arrivé pendant la nuit, Sébaweh perdit tout espoir de s'emparer de la personne d'Elaazz et se sépara de lui. Elaazz se rendit à Bagdad, et demanda au khalife de destituer Amid eddaulah. Celui-ci fut destitué dans le mois de ramadan (juillet 1100), et on lui prit vingt-cinq mille dinars; puis il fut arrêté, ainsi que ses deux frères, et emprisonné dans le palais du khalife, où il mourut le 16 de chevval (24 août 1100)[2].

A la fin du mois de ramadan 493 (premiers jours d'août), l'émir Bolca bek Sermez fut tué à Ispahan, dans le palais même du sultan Mohammed. Il se tenait sur ses gardes contre les Ismaéliens, ne quittait pas sa cotte de mailles, et était toujours accompagné d'une garde nombreuse; mais, le jour de sa mort, il ne revêtit pas sa cotte de mailles, et entra dans le palais du sultan, avec un petit nombre de

[1] On lit dans le *Méracid al Ittila'* (édition de M. Juynbold, Leyde, 1852, t. I, p. 452) : « Radzano'la'la et Radzano'lasfal (c'est-à-dire R. supérieur et R. inférieur) désignent deux districts du territoire de Bagdad, lesquels renferment un grand nombre de villages. » Dans un passage d'un auteur arabe cité par M. Dozy (*Journal asiatique*, 1848, t. II, p. 518, note), on trouve mentionnée une localité du nom d'Erradaîn الرادابين. Au lieu de ce mot, je n'hésite pas à lire Erradzaneïn.

[2] Ibn Alathir, t. V, fol. 120 r. et v. ou t. IV, fol. 173 r. et v. Ibn Khaldoun, t. III, fol. 539 r. et v. D'après Ibn Djouzy (fol. 237 v.), dans le mois de chevval, le khalife nomma vizir Abou'lméhacin Eddéhistani, vizir de Barkiarok, et lui donna le surnom de Djelal eddaulah; mais sur ces entrefaites Abou'lméhacin reçut une lettre de Barkiarok, qui le pressait de se joindre à lui, et il se mit en route pour aller le trouver.

personnes. Deux Bathiniens le tuèrent; un d'entre eux fut massacré sur la place, l'autre parvint à s'échapper [1].

De Somaïrem, Barkiarok avait pris la route du Khouzistân et s'était rendu à Asker Mokrem. Les deux émirs Zengui et Albegui, fils de Borsok, s'y joignirent à lui. Après un séjour de deux mois dans cette localité, il marcha vers Hamadân, où l'émir Ayaz, qui avait été page de Mélic chah, se réunit à lui. Voici quelle fut la cause de la jonction de cet émir avec Barkiarok : l'émir akhor (grand maître de l'écurie) étant venu à mourir quelque temps au-

[1] Ibn Alathir, ms. n° 740 *bis*, t. V, fol. 120 v. ms. n° 740, t. IV, fol. 175 v. ms. de l'Institut. p. 41. — On lit ce qui suit dans Ibn Djouzy (fol. 237 v.) : « Dans le mois de dzou'lhidjdjeh 493 (octobre 1100), un émir fut tué à Reï, dans la maison de Fakhr elmulc. On dit que le meurtrier était un Bathinien; il fut amené devant Fakhr elmulc, qui lui dit : « Malheur à toi! tu as tué cet émir dans ma « maison, tu as souillé ma considération et anéanti le respect qui « m'est dû. » Le Bathinien lui répondit : « Est-ce que tu as une con- « sidération que l'on puisse souiller? Possèdes-tu bien une maison, « ou jouis-tu d'un tel respect que tu puisses empêcher de répandre le « sang? Ou bien, ne sais-tu pas que nous sommes six individus qui « avons été envoyés auprès de six autres, dont l'un est ton frère, afin « de les tuer? — Est-ce que je fais partie de ce nombre, demanda « Fakhr elmulc? — Tu es trop peu de chose, reprit le Bathinien, pour « qu'on fasse mention de toi, ou que tu souilles de ton sang nos poi- « gnards. » On le mit à la torture afin de lui faire confesser les noms de ceux qu'il avait reçu l'ordre de tuer; mais il n'avoua rien et fut exécuté. Après avoir quitté le service de Barkiarok, Fakhr elmulc se rendit à Niçabour, devint le vizir de Mélic Sindjar, et fut assassiné, le 10 de moharrem 500 (11 septembre 1106), par un Bathinien. (Voy. Ibn Alathir, ms. de l'Institut, p. 152, ou ms. n° 740 *bis*, t. V, fol. 133 r. Bondari, fol. 181 v. 182 r. Abou'lméhacin, *Nodjoum ez-zahiret*, ms. arabe, n° 669, fol. 183 r. et v. Abou'lféda, t. III, p. 358.)

paravant, Ayaz soupçonna Moueiyd elmulc de l'avoir fait empoisonner. Ce soupçon se fortifia dans son esprit, parce que le vizir de l'émir akhor prit la fuite après la mort de son maître. Ayaz s'empara de cet officier et le fit périr. L'émir akhor avait adopté Ayaz pour fils, et lui avait légué la totalité de ses richesses. La mort de son bienfaiteur ayant inspiré à Ayaz des craintes pour sa propre sûreté, celui-ci écrivit à Barkiarok, et se joignit à lui avec cinq mille cavaliers. Mohammed ne fut pas découragé par cette défection, et marcha à la rencontre de son frère. Lorsque les deux armées furent en présence, l'émir Sorkhab, fils de Keïkhosrew, prince d'Avah, demanda l'aman au sultan Barkiarok, qui le traita avec honneur. La bataille s'engagea sur le territoire d'Hamadân, le 3 de djomada second 494 (5 avril 1101). Barkiarok avait cinquante mille hommes, ou, selon un autre récit, vingt-cinq mille seulement. Quant à son frère, il n'en avait que quinze mille. Le combat dura tout le jour; les soldats de l'armée de Mohammed passaient l'un après l'autre à Barkiarok, qui les accueillait avec bonté. Ibn Alathir raconte le fait suivant, comme un événement extraordinaire et qui présagea la victoire de Barkiarok. Les fantassins de l'armée de ce prince manquaient de boucliers. Le matin même du jour du combat, le sultan reçut d'Hamadân douze charges d'armes, parmi lesquelles se trouvaient huit charges de boucliers. Lorsqu'elles furent arrivées, Barkiarok descendit de cheval et fit une prière de deux *ric'ah* (génuflexions),

en manière d'actions de grâces. Enfin, le sultan Mohammed fut mis en déroute, et Moueiyd elmulc fut fait prisonnier par un esclave de Medjd elmulc elbélaçani, et amené devant le sultan. Celui-ci l'invectiva, lui rappela en détail les injures qu'il avait prodiguées à sa mère, et l'accusation qu'il avait osé porter contre lui-même, de partager la doctrine des Ismaéliens; enfin, il lui reprocha d'avoir poussé son frère Mohammed à la révolte. Moueiyd elmulc restait muet et ne répondait point un seul mot[1]. Barkiarok le tua de sa propre main, en disant: « Celui-ci est pour ma mère. » Moueiyd elmulc était d'un naturel avare et se conduisait mal envers les émirs; mais il était très-rusé, et plein de ressources dans les circonstances critiques. C'était le plus capable des fils de Nizam elmulc. Il s'exprimait avec éloquence en vers et en prose; il avait vécu environ cinquante ans. Son cadavre resta étendu sur la terre pendant plusieurs jours, jusqu'à ce que l'émir Ayaz obtînt la permission de lui donner la sépulture. Il fut alors transporté dans le mausolée de son père, à Ispahan, et enseveli près de lui[2].

[1] Bondari dit, au contraire: « Il avait élevé la voix pour prononcer la *chéhadeh* (profession de foi musulmane), et il ne montra aucune crainte, ni aucune faiblesse. » Hamd Allah Mustaufy (p. 55, 56) et, d'après lui, Mirkhond (p. 158, 159) et Khondémir, ont raconté le meurtre de Moueiyd elmulc par Barkiarok, avec des circonstances romanesques, lesquelles me paraissent, en partie, empruntées à l'histoire de Tadj elmulc Abou'lghanaîm. (Voy. ci-dessus, p. 13 et 14.) Hamd Allah retarde même la mort de Moueiyd elmulc jusqu'au 20 de châban (20 juin 1101), c'est-à-dire deux mois et demi après la bataille.

[2] Ibn Alathir, fol. 120 v. 121 r. Bondari, fol. 59 v. 61 v. Ibn

Au mois de séfer de cette année (décembre 1100), Barkiarok avait repris pour vizir Elaazz Abou'lméhacin. Lorsque Moueiyd elmulc eut été tué, Elaazz envoya à Bagdad Abou Ibrahim elaçad-abadi, afin qu'il s'emparât des richesses de Moueiyd elmulc. On lui livra Mohammed echchérabi, fils de la tante maternelle du vizir. Après lui avoir fait subir d'odieux traitements, il lui enleva des sommes considérables et des pierres précieuses. On lui prit aussi des trésors dans d'autres lieux situés en Perse, et, entre autres objets de prix, un morceau de rubis balais (*balakhch*) du poids de quarante et un miscals (ou vingt drachmes et demie)[1].

Après sa victoire, Barkiarok marcha vers Reï, où il fut rejoint par Kerbouka et Nour-eddaulah Dobaïs ben Sadakah. Quant à Mohammed, il avait pris dans sa fuite le chemin du Khoraçân. Il s'arrêta à Djordjân, et envoya demander à son frère Sindjar de l'argent, des vêtements et d'autres objets. Sindjar lui fit porter tout ce qu'il désirait[2]. Après bien des

Djouzy, fol. 242 r. et v. Abou'lféda, t. III, p. 326, 328; Ibn Khaldoun, fol. 250 v. et t. III, fol. 539 v. Abou'lfaradj, p. 369.

[1] Ibn Alathir, ms. n° 740 *bis*, fol. 121 r. ms. n° 740, fol. 175 r. et v. Ibn Khaldoun, t. III, fol. 540 r.

[2] Selon Ibn Djouzy (fol. 242 v.), Sindjar envoya un ambassadeur à Barkiarok, pour intercéder près de lui en faveur de Mohammed. Barkiarok répondit : « Il faut absolument qu'il me fasse sa soumission. » Mais Mohammed refusa d'y consentir, et rassembla contre Barkiarok des troupes de Turcs. Lorsqu'il eut écrit à Sindjar pour lui demander de l'argent, ce prince leva une taxe sur les habitants de Niçabour, et n'en dispensa ni les bains, ni les khans, ni grands, ni petits, ni puissants, ni faibles. قسّط على اهل نيسابور حتى اخذ من الحمامات والخانات والكبير والصغير والقوى والضعيف

pourparlers, ils conclurent ensemble un traité d'alliance. Il n'était resté à Mohammed que deux émirs et environ trois cents cavaliers; mais Sindjar alla le trouver, à la tête de son armée, et ils partirent de Djordjân pour Daméghân. L'armée du Khoraçân dévasta cette place, dont les habitants s'enfuirent dans le château de Kerdkouh; elle ruina également toutes les villes dont elle put s'emparer. Par suite de ces dévastations, une disette générale sévit dans cette contrée, au point que les habitants mangèrent des charognes et des chiens, et que quelques-uns s'entre-dévorèrent. Les deux frères n'en poursuivirent pas moins leur marche vers Reï. Lorsqu'ils furent arrivés près de cette ville, les Nizamiens se joignirent à eux, et leur armée devint très-nombreuse.

De son côté, Barkiarok avait été joint à Reï par des troupes considérables, et le chiffre de son armée s'était élevé à près de cent mille cavaliers. Une telle agglomération d'hommes ayant amené une disette, les soldats se dispersèrent. Dobaïs, fils de Sadakah, retourna près de son père. Sur ces entrefaites, Mélic Maudoud ben Ismaïl ben Yakouti s'étant révolté dans l'Azerbéidjân, Barkiarok fit marcher contre lui Kerbouka, avec dix mille cavaliers. L'émir Ayaz demanda et obtint la permission de se rendre dans sa demeure, à Hamadân, pour y jeûner durant le mois de ramadhân, et revenir aussitôt après. Le reste des troupes se dispersa pour le même motif, et le sultan demeura avec une poignée de soldats. Lorsque ses deux frères connurent le petit nombre de ceux qui

étaient restés près de lui, ils firent une marche forcée, afin de le surprendre avant qu'il eût rassemblé ses troupes. A leur approche, il abandonna Reï, et se dirigea vers Hamadân, afin de se réunir à l'émir Ayaz; mais il apprit que celui-ci, craignant pour son gouvernement, qui se composait d'Hamadân et de quelques autres villes, avait écrit à Mohammed, pour lui faire sa soumission. A cette nouvelle, Barkiarok quitta le chemin d'Hamadân, et se dirigea vers le Khouzistân, où il avait déjà trouvé un asile après sa première défaite. Lorsqu'il fut arrivé près de Touster, il écrivit aux émirs, fils de Borsok, pour les inviter à venir le trouver; mais ils n'en firent rien, parce qu'ils savaient qu'Ayaz n'était pas avec Barkiarok et qu'ils redoutaient Mohammed. Barkiarok reprit alors la route de l'Irak; il reçut à Holwân un député de l'émir Ayaz, qui le pria, de la part de son maître, de s'arrêter, afin que celui-ci pût le joindre. En effet, Mohammed avait repoussé l'offre qu'Ayaz lui avait faite de se réunir à lui, et avait acheminé son armée vers Hamadân. L'émir abandonna cette ville, et s'étant joint à Barkiarok, qui l'attendait à Holwân, tous deux marchèrent vers Bagdad. L'armée de Mohammed s'empara de tout ce qu'Ayaz avait laissé à Hamadân, argent, bêtes de somme, bagages, etc. On n'y comptait pas moins de cinq cents étalons arabes, valant chacun depuis trois cents jusqu'à cinq cents dinars (trois mille six cents à six mille francs). La maison d'Ayaz fut pillée et ses officiers se virent frappés d'une amende. Le

reïs d'Hamadân, pour sa part, fut taxé à cent mille dinars [1].

Au mois de châban de cette année (juin 1101), Barkiarok avait ordonné de massacrer les Bathiniens ou Ismaéliens. Ces sectaires avaient été connus, deux siècles auparavant, sous le nom de Karmathes, qu'ils avaient rendu célèbre par leurs succès sur les khalifes de Bagdad et par le pillage de la Mekke; mais ils n'avaient commencé à signaler de nouveau leur existence, sous les noms de Bathiniens, ou partisans de la doctrine secrète ou allégorique, et d'Ismaéliens ou partisans d'Ismaïl, que pendant les dernières années du règne de Mélic chah. Dix-huit d'entre eux s'étaient réunis à Sawah, dans l'Irâk persique, et y avaient célébré la prière de la fête du *fitr* (la rupture du jeûne). Le gouverneur de cette ville, ayant eu connaissance de leur doctrine, les fit arrêter et les emprisonna; mais on intercéda près de lui en leur faveur, et il les relâcha. D'après Ibn Alathir, ce fut la première circonstance dans laquelle ils se réunirent. Par la suite, ils essayèrent de gagner un mouezzin, originaire de Sawah, qui résidait à Ispahan. Cet homme rejeta leur doctrine; et, de peur qu'il ne les dénonçât, ils l'assassinèrent. Nizam elmulc, ayant appris ce meurtre, ordonna d'arrêter celui qui en serait soupçonné. Les soupçons tombèrent sur un charpentier nommé Thahir; on le mit à mort, et son cadavre fut traîné par les pieds

[1] Ibn Alathir, ms. n° 740 *bis*, fol. 121 r. Ibn Khaldoun, fol. 250 v. 251 r. le même t. III, fol. 540 r. et v. Abou'lféda, p. 369, 370.

dans les places publiques. Cet homme avait pour père un prédicateur qui se rendit à Bagdad, avec le sultan Barkiarok, dans l'année 486 (1093), et qui obtint près de ce prince une grande considération. Dans la suite, il se transporta à Basrah et y fut investi de la dignité de kâdhi; enfin, il alla dans le Kermân, en qualité d'ambassadeur, et y fut tué par la populace pendant une sédition, sous prétexte qu'il était Bathinien[1].

Cependant les Bathiniens avaient assassiné Nizam elmulc, comme ils s'en vantèrent, afin de venger la mort de leur coreligionnaire, le charpentier. Le premier endroit dont ils se rendirent maîtres, et dans lequel ils se fortifièrent, était une ville voisine de Kaïn, dans le Kouhistân, dont le chef professait leur doctrine. Une nombreuse caravane, qui se transportait de Kermân à Kaïn, étant venue à passer dans leur voisinage, ils sortirent à sa rencontre et la massacrèrent entièrement, à l'exception d'un Turcoman, qui se réfugia à Kaïn et y fit connaître ce triste événement. Les habitants de Kaïn, avec leur kâdhi Elkermani, s'empressèrent de combattre les Bathiniens, mais sans pouvoir les vaincre. Le meurtre de Nizam elmulc, suivi de si près de la mort de Mélic chah, fortifia la puissance des sectaires et accrut leur ambition. Aussitôt que Barkiarok eut levé le siége d'Ispahan, en 486 (1093), leur doctrine se manifesta dans

[1] Ibn Alathir, t. V, fol. 121 v. 122 r. Ibn Djouzy, ms. de l'Université de Leyde, n° 88, fol. 65 r. ms. n° 641, fol. 241 r. Noveïri, ms. de Leyde, n° 2 i, fol. 90 v.

cette ville et s'y répandit. Ils étaient dispersés dans les divers quartiers; mais ils se réunissaient, enlevaient ceux de leurs adversaires dont ils pouvaient s'emparer et les faisaient périr. Ce fut ainsi qu'ils traitèrent un grand nombre de personnes; aussi lorsqu'un individu restait absent de sa maison au delà de l'heure accoutumée, on regardait sa mort comme certaine et l'on s'occupait de célébrer ses funérailles. Chacun se tenait sur ses gardes et personne n'osait rester seul. Un jour, à Ispahan, un Bathînien se saisit d'un mouezzin de son voisinage, et la famille de cet homme se mit aussitôt à pleurer sa mort. Cependant, les Bathiniens le firent monter sur le toit de sa maison, et lui montrèrent sa famille occupée à se lamenter et à se frapper le visage. Il n'osait proférer une seule parole, tant il craignait les Bathîniens[1].

Il arriva un jour qu'un individu d'Ispahan, entrant dans la maison d'un de ses amis, y aperçut des étoffes, des vêtements et des sandales qu'il ne connaissait pas; il sortit aussitôt et raconta ce qu'il avait vu. Les habitants de la ville firent une enquête à ce sujet, et découvrirent que cela provenait de personnes assassinées. Ils coururent tous pour s'informer de ceux d'entre eux qui avaient été tués, et s'emparèrent des rues qu'habitaient les Ismaéliens. Lorsqu'un homme passait auprès de ces misérables, ils l'entraînaient vers une maison de ce quartier, le tuaient et le jetaient dans un puits qui s'y trouvait,

[1] Ibn Alathir, t. V, fol. 122 r. Noveïri, ms. de Leyde, *loc. laud.*

et qui avait été creusé pour cet usage[1]. Un aveugle, aposté par eux, se tenait à la porte de la ruelle dans laquelle était située cette maison, et lorsqu'un individu passait près de là, il lui demandait de le guider pendant quelques pas, jusqu'à la porte du logis. Le passant y consentait, croyant faire ainsi un acte charitable; mais, dès qu'il entrait dans la rue, il était saisi, entraîné dans la maison et mis à mort.

Abou'lkacim Maç'oud ben Mohammed alkhodjendi, jurisconsulte de la secte chafeïte, s'appliqua à tirer vengeance des Bathiniens, et rassembla dans ce but une troupe nombreuse et bien armée; puis il ordonna de creuser des fosses et y fit allumer du feu. La populace amenait les Bathiniens, soit par couple, soit isolément, et les jetait dans le brasier. On plaça un homme auprès des fosses remplies de feu, et on l'appela Malic, du nom de l'ange de la

[1] On lit dans Ibn Djouzy : « Ils firent asseoir la femme [les deux manuscrits de Paris et de Leyde présentant ici une lacune, il nous est impossible de dire de quelle femme il s'agit; c'était sans doute la maîtresse de la maison, ou peut-être la femme de l'aveugle dont il va être question immédiatement; cette dernière conjecture est d'accord avec le récit d'Hamd Allah Mustaufy (p. 62), et de Mirkhond (p. 166)] sur une natte, dont elle ne bougea pas *un seul instant; mais les autres* entrèrent dans la maison, firent éloigner cette femme, et trouvèrent en dessous de la natte un puits dans lequel gisaient quarante cadavres. Ils tuèrent la femme et ruinèrent sa maison, ainsi que le quartier *où elle était située.* » (Ms. de Leyde, fol. 65 r. et v. ms. n° 641, fol. 241 r.) Hamd Allah Mustaufy (p. 61, 62 de ma traduction), et Mirkhond (p. 164-166), ont raconté avec beaucoup plus de détails l'histoire de l'aveugle; mais ils rapportent ce fait sous le règne du sultan Mohammed, sans toutefois affirmer qu'il n'ait pas eu lieu plus tôt.

mort; enfin, on fit périr un grand nombre de sectaires.

A la faveur des troubles qui suivirent la mort de Mélic chah, les Ismaéliens s'étaient emparés de beaucoup de forteresses, parmi lesquelles il faut distinguer celle qui était située sur une montagne voisine d'Ispahan, et dont l'émir Onar avait entrepris le siége. Un homme originaire du Khouzistân, qui avait obtenu le gouvernement de ce château fort, y reçut Ahmed ben Attach, chef des Ismaéliens, lui donna sa confiance et lui remit l'exercice de son autorité. Le commandant de la forteresse étant venu à mourir, Ahmed s'en rendit maître. A partir de ce moment, il causa de grands dommages aux musulmans, leur enleva leurs biens, les fit périr, et leur intercepta toutes les communications; enfin, il les tenait dans une frayeur perpétuelle.

D'après Ibn Djouzy [1], la première forteresse dont les Bathiniens s'emparèrent était une forteresse du canton d'Ispahan, que l'on appelait Errounadz [2], et qui dépendait du Deïlem. Elle appartenait à un officier de Mélic chah nommé Komadj, qui était soupçonné de partager leur doctrine. Lorsque le

[1] Ms. n° 641, fol. 241 r. ou ms. de Leyde, fol. 65 v.

[2] Roudnadz, d'après le manuscrit de Paris, fol. 241 r. On voit, par la suite du récit, qu'il ne peut être question ici que d'Alamout. Il est donc probable qu'Ibn Djouzy avait écrit Roudbar; et au lieu d'Ispahan, il faut lire Cazouîn. Elmakin, qui paraît avoir copié Ibn Djouzy, écrit Arroudbar; car c'est ainsi qu'il faut lire, au lieu de Roudiar que porte l'édition d'Erpenius (p. 286).

sultan fut mort, il leur livra la place[1], moyennant une somme de douze cents dinars. On dit aussi qu'à l'époque de ce marché, Mélic chah n'était pas encore mort. Dans l'année qui précéda le trépas de ce sultan, les Ismaéliens se rendirent maîtres du château de Wasnamcouh, aux environs d'Abher. Les habitants du voisinage, et notamment ceux d'Abher, se virent dès lors exposés aux plus grands dommages. Ils implorèrent le secours du sultan Barkiarok, qui fit marcher contre le château un corps de troupes, avec ordre de l'assiéger. Après un siége de huit mois; la forteresse fut prise dans l'année 489 (1096), et tous ceux qui s'y trouvaient périrent jusqu'au dernier[2].

On comptait encore, parmi les forteresses des Ismaéliens, le château de Khalendjân, à cinq parasanges d'Ispahan. Il appartenait à Moueiyd elmulc et passa, après sa mort, à Djawéli Sékaou, qui y mit, en qualité de gouverneur, un homme de race turque. Un charpentier bathinien gagna l'amitié de cet individu, au moyen d'un présent considérable[3].

[1] Les deux manuscrits et Elmakin placent cet événement dans l'année 483, ce qui implique contradiction, Mélic chah n'étant mort que deux ans après. Selon Elmakin, c'était le lieutenant de Komadj à Roudbar, et non Komadj lui-même, qui partageait la manière de voir des Bathiniens.

[2] Ibn Alathir, ms. n° 740, t. IV, fol. 182 r. ms. de l'Institut, p. 56; ms. n° 740 *bis*, t. V, fol. 122 v. Abou'lféda, t. III, p. 330, 332.

[3] D'après Ibn Djouzy, ce présent se composait d'une jeune esclave, d'un cheval et d'un étrier مركب. Cette signification du mot *merkeb* manque dans nos dictionnaires; mais elle se trouve dans ce passage d'Ibn Djouzy : وبين يديها الجنائب بمراكب الذهب

Quand le commandant eut pris confiance en lui, au point de lui remettre les clefs du château, le charpentier l'invita, ainsi que ses compagnons, à un festin et les enivra. Alors il appela Ibn Attach; et celui-ci, étant accouru pendant la nuit, avec un détachement d'Ismaéliens, fut hissé dans la forteresse avec des cordes, et tua ceux qui s'y trouvaient, à l'exception du Turc, lequel parvint à s'enfuir. Ibn Attach fut fortifié par cette conquête, et leva des tributs considérables sur les habitants d'Ispahan[1].

L'émir Djaouéli Sékaou, dont il vient d'être question, avait le gouvernement de tout le pays compris entre Ram Hormouz et Ardjân. Les Ismaéliens s'étant emparés du château d'Annadhir (château de l'inspecteur) et de celui de Thonbour, situés tous deux dans ses possessions, il résolut de leur faire la guerre. Dans ce but, il ordonna à plusieurs de ses soldats de simuler une révolte contre lui, de l'abandonner et d'aller trouver les Bathiniens, sous prétexte qu'ils partageaient leurs opinions. Quand les prétendus transfuges eurent gagné la confiance des sectaires, Djaouéli répandit le bruit que les émirs fils de Borsok voulaient marcher contre lui et lui

ومعها ماية وصيفة بمراكب الذهب مرصعة بالجواهر. Ms. de Leyde, fol. 143 r. et dans cet autre de Noveïri : أعطى فرسا بمركب ذهب, ms. de Leyde, n° 2 *m*, fol. 49 v. Je dois la communication de ces deux passages à mon excellent ami R. Dozy. (Cf. Ibn Djouzy, ms. n° 641, fol. 173 r. ligne antépénultième; fol. 175 v. ligne dernière; Ibn Alathir, ms. n° 740 *bis*, t. V, fol. 106 r. l. 4 et l. 10.)

[1] Ibn Alathir, *dicto loco;* Ibn Khaldoun, t. IV, fol. 40 v. Ibn Djouzy, ms. de Leyde, fol. 69 r. ms. n° 641, fol. 241 v.

enlever ses possessions; mais qu'il s'était résolu à les abandonner et à se retirer à Hamadân, vu l'impuissance où il se trouvait de résister à une pareille attaque. Lorsqu'il eut manifesté ce dessein et se fut mis en route, ceux de ses soldats qui se trouvaient parmi les Bathiniens leur dirent : « Nous sommes d'avis qu'il faut nous poster sur le chemin que doit suivre Djaouéli, et nous emparer des richesses qu'il emporte avec lui. » Les Bathiniens leur donnèrent, pour les accompagner, trois cents de leurs plus braves guerriers; mais, quand les deux partis furent en présence, les prétendus auxiliaires des Bathiniens se tournèrent contre eux et les passèrent au fil de l'épée; il n'en échappa que trois, qui montèrent sur une hauteur et s'enfuirent. Djaouéli mit au pillage les bêtes de somme et les armes des vaincus[1].

On peut juger, par ce stratagème, de la haine qu'inspiraient les Ismaéliens aux musulmans orthodoxes. Une partie de cette haine rejaillissait sur Barkiarok. Comme la plupart des émirs qu'ils avaient assassinés étaient des partisans de Mohammed, tels que le gouverneur d'Ispahan, Sermez, Arghich, Kumuch, tous deux anciens esclaves de Nizam elmulc, etc., les ennemis de Barkiarok lui imputèrent ces meurtres, et le soupçonnèrent d'avoir du penchant pour les Ismaéliens. Lorsque le sultan eut vaincu son frère et fait périr Moueiyd elmulc, une

[1] Ibn Alathir, t. IV, fol. 183 r. t. V, fol. 122 v. Ibn Khaldoun, t. IV, fol. 40 v. Noveïri, ms. de l'université de Leyde, n° 2 *i;* Ibn Djouzy, ms. de Leyde, fol. 66 r. ms. n° 641, fol. 241 v. 242 r.

troupe de sectaires se mêla parmi ses soldats et en séduisit un grand nombre. Peu s'en fallut qu'ils ne manifestassent ouvertement leur multitude et leur force; leur puissance s'accrut, et ils menacèrent de la mort quiconque ne serait pas d'accord avec eux. Les émirs ou les généraux avec qui ils étaient en hostilité les craignaient tellement, que personne d'entre eux n'osait sortir de sa demeure, sans porter sous ses habits une cuirasse. Le vizir Elaazz lui-même revêtait une cotte de mailles, et les courtisans de Barkiarok lui demandèrent la permission d'entrer chez lui avec leurs armes, lui faisant connaître combien ils redoutaient d'être attaqués à l'improviste. Ils lui conseillèrent d'écraser les Bathiniens, tandis qu'il pouvait encore le faire, et lui apprirent qu'il était soupçonné d'avoir du penchant pour leur doctrine, de sorte que l'armée de son frère lui en faisait un sujet de reproche. Enfin, on lui mit devant les yeux le sort funeste qui venait d'atteindre son parent Iran chah, fils de Touran chah, roi du Kermân, auquel ses liaisons avec les Bathiniens et ses cruautés avaient coûté le trône et la vie[1].

Toutes ces considérations déterminèrent le sultan à permettre qu'on fondît sur les Bathiniens et qu'on les massacrât. Il se mit lui-même à la recherche de

[1] Voy. Ibn Alathir, t. V, fol. 122 v. Ibn Khaldoun, t. V, fol. 251 r. Bondari, fol. 47 v. Hamd Allah Mustaufy, ms. persan, n° 15 Gentil, fol. 212 v. Mirchondi *Historia Seldschukidarum*, p. 264. Feu M. le baron C. d'Ohsson a avancé de près de dix ans cet événement, en le plaçant sous le règne de Mélic chah. (*Histoire des Mongols*, t. III, p. 160.)

ces sectaires; on prit un certain nombre de leurs tentes, et il n'en échappa aucun, à l'exception de quelques individus obscurs. Parmi ceux que l'on soupçonnait d'être leurs chefs, se trouvait l'émir Mohammed ben Duchmenziar ben Ala eddaulah, prince de la famille de Bouveïh et souverain de la ville d'Yezd. Il prit la fuite et marcha, sans s'arrêter, l'espace de vingt-quatre heures; mais il s'égara et fut tout étonné de se retrouver, le lendemain, dans le camp de Barkiarok. On le mit à mort et on pilla ses tentes, où l'on trouva des armes toutes préparées[1]. Les personnes suspectes d'hérésie furent conduites dans l'hippodrome et tuées, et plusieurs innocents partagèrent leur sort. En effet, lorsque les gens malintentionnés virent quelle ardeur Barkiarok mettait à exterminer les sectaires, ils dénoncèrent comme tels leurs ennemis particuliers. Parmi ceux qui furent tués, on comptait le fils de Keï Kobad, gouverneur de Técrit. Le père de cet infortuné ne cessa pas de faire réciter la khotbah au nom de Barkiarok; mais il s'occupa de fortifier et de réparer le château de Técrit, place extrêmement forte par son assiette. Il détruisit la principale mosquée djami de la ville, laquelle avoisinait le château, afin qu'il ne fût pas attaqué de ce côté-là, et convertit en mosquée une église (*biah*), située dans la ville.

[1] L'accusation d'hérésie (*ilhad*) n'avait guère été moins funeste, quatre ans auparavant, à un autre prince, issu de la famille de Bouveïh, Abou Nasr, fils de Djélal eddaulah Abou Thahir, à qui Mélic chah avait donné en fief Médaïn et Deïr Elaakoul. (Voy. Ibn Djouzy, *sub anno* 490, fol. 230 v.)

Barkiarok écrivit à Bagdad, pour ordonner d'arrêter Abou Ibrahim elaçad-abadi, qu'il y avait envoyé avec la mission de se saisir des richesses de Moueiyd elmulc, et qui était un des chefs des Bathiniens. Cet homme fut arrêté et jeté en prison. Lorsqu'on fut sur le point de le mettre à mort, il dit aux exécuteurs : « Supposez que vous me tuiez, est-ce que vous pourrez tuer ceux qui sont renfermés dans des châteaux et des villes? » Personne ne pria sur son corps; et il fut jeté en dehors des murs. Il avait un fils déjà avancé en âge, et qui fut tué dans le camp de Barkiarok. Elkia elharras, professeur du collége de Nizam elmulc, fut soupçonné d'être un Bathinien et dénoncé comme tel au sultan Barkiarok[1]. Celui-ci ordonna de l'arrêter et voulut le faire périr; mais le khalife lui ayant envoyé des députés chargés de demander son élargissement, de rendre témoignage à la pureté de sa foi et à l'éminence de son savoir, le sultan le relâcha[2].

Mais il est temps de reprendre le récit de la guerre de Barkiarok contre ses deux frères, Mohammed et

[1] Au lieu de Barkiarok, que donnent Ibn Djouzy et Abou'lméhacin, les deux manuscrits d'Ibn Alathir portent le nom de son frère Mohammed. Ibn Djouzy raconte cet événement sous la date de l'année 495.

[2] Ibn Alathir, ms. n° 740, t. IV, fol. 184 r. et v, 185 r. ms. n° 740 *bis*, t. V, fol. 123 r. Ibn Djouzy, ms. de Leyde, fol. 65 r. 66 v. 71 v. ms. n° 641, fol. 245 v. Abou'lméhacin, ms. n° 660, fol. 175 r. et v. 185 r. Bondari, fol. 47 v. Ibn Khaldoun, fol. 40 v. et fol. 251 v. Noveïri, ms, de Leyde, n° 2 *i*. Ibn Djouzy et son copiste Abou'lméhacin portent à plus de trois cents le nombre des Bathiniens mis à mort par Barkiarok.

Sindjar. Par sa jonction avec Ayaz, le sultan avait vu son armée portée au chiffre de cinq mille cavaliers; mais il était totalement dépourvu de tentes et de bagages. Il arriva à Bagdad le 17 de dzou'lkadeh (13 septembre 1101). Le khalife envoya à la rencontre du sultan son cortége habituel, sous la conduite d'Emin eddaulah, fils de Mousselaïa. Lorsque arriva le jour de la fête des victimes (10 de dzou'lhiddjeh = 6 octobre), le khalife fit porter un *minber* (une chaire) au palais du sultan. Le chérif Abou'lkérim fit la khotbah sur cette chaire, et prononça la prière de la fête. Barkiarok n'assistait pas à cette cérémonie, car il était alors malade. L'argent lui manquait, et il se voyait dans l'impossibilité de fournir à son entretien et à celui de ses troupes. Il envoya vers le khalife, pour se plaindre à lui de l'état de gêne auquel il était réduit, et le pria de venir à son aide. Après bien des pourparlers, le khalife consentit à lui payer cinquante mille dinars. Malgré ce sacrifice d'Almostadhhir, Barkiarok et ses officiers s'emparèrent des richesses des habitants de Bagdad, et le dommage qu'ils causèrent fut général. Aussi, les gens de la contrée soupiraient-ils après leur départ. Sur ces entrefaites, Abou Mohammed Obeïd Allah ibn Mansour, connu sous le nom d'Ibn Essalibah, kâdhi et prince de Djabalah, en Syrie, arriva à Bagdad avec des richesses considérables. Ce prince avait abandonné Djabalah, qu'il désespérait de défendre plus longtemps contre les croisés, et l'avait livré à l'atabek Thogtékin. Dès qu'il fut entré à Bag-

dad, le vizir Elaazz le fit venir et lui dit : « Le sultan est dans le besoin, et ses troupes lui demandent ce qu'il ne possède pas. Nous voulons que tu nous donnes trente mille dinars ; tu nous rendras par là un grand service, et tu mériteras nos récompenses et nos actions de grâces. » Obeïd Allah répondit : « Entendre, c'est obéir ; mes richesses et mes bagages sont à Anbar, dans la maison où je suis descendu. » Il ne demanda même pas qu'on lui laissât quelque chose. Le vizir fit partir pour Anbar une troupe d'affidés, qui y trouvèrent une somme considérable et des objets d'un grand prix. Dans le nombre, il y avait onze cents pièces d'orfévrerie d'un merveilleux travail, et une grande quantité de vêtements et de turbans, tels qu'on n'en pouvait trouver de pareils[1].

A peu près dans le même temps que le vizir Elaazz déshonorait son maître par cette odieuse spoliation, il lui aliénait l'affection de l'émir Sadakah, prince de Hillah[2]. Il envoya dire à ce chef arabe : « Tu es redevable envers le trésor du sultan d'un million et tant de dinars, composant le tribut de plusieurs années. Si tu n'envoies pas cette somme, nous ferons

[1] Ibn Alathir, t. V, fol. 121 r. et v. t. IV, fol. 177 r. 179 v. Abou'lféda, t. III, p. 328, 330 ; Ibn Khaldoun, fol. 251 r. et t. III, fol. 540 v. 541 r. Ibn Djouzy, fol. 243 r.

[2] Si dans ce passage, ainsi que dans plusieurs des précédents, j'ai donné à Sadakah le titre de prince de Hilleh, c'est uniquement pour me conformer à l'exemple des écrivains arabes. En effet, ce fut seulement dans l'année suivante que Seïf eddaulah Sadakah bâtit la ville de Hilleh « et y fixa sa résidence. Jusque-là, lui et ses ancêtres avaient habité des tentes arabes. » (Ibn Alathir, t. V, fol. 126 r. Cf. Ibn Djouzy, fol. 245 v. et le *Méracid*, éd. Juynboll, t. I, p. 315.)

marcher des troupes vers ton pays et nous te l'enlèverons. » Dès que Sadakah eut reçu cet imprudent message, il cessa de faire réciter la prière au nom de Barkiarok, auquel il substitua celui de Mohammed. Sur ces entrefaites, Barkiarok, étant arrivé à Bagdad, envoya, à plusieurs reprises, inviter Sadakah à venir le trouver; mais l'émir arabe refusa. Ayaz lui fit conseiller de se rendre à Bagdad, s'engageant à lui faire obtenir tout ce qu'il désirerait. Sadakah répondit : « Je n'irai trouver le sultan et ne me soumettrai à lui qu'après qu'il m'aura livré son vizir Abou'lméhacin. S'il ne le fait pas, qu'il ne s'imagine pas me voir jamais paraître devant lui; mais, s'il me le livre, je serai un serviteur sincère et vraiment obéissant. » Barkiarok ayant rejeté sa demande, il envoya des troupes à Coufa, en chassa le lieutenant du sultan, et la réunit à ses possessions[1].

Après s'être emparés d'Hamadân, Mohammed et Sindjar avaient pris le chemin de Bagdad. Lorsqu'ils arrivèrent à Holwân, Ilghazi, fils d'Ortok, vint trouver Mohammed, avec ses troupes, et lui rendit hommage. L'armée de Mohammed dépassait dix mille cavaliers, sans compter les goujats. Lorsque l'on reçut ces nouvelles à Bagdad, Barkiarok était dangereusement malade, et ses courtisans répandaient, matin et soir, de fausses nouvelles sur son état. Ses officiers s'agitaient, tremblaient et étaient

[1] Ibn Alathir, t. V, fol. 121 r. et v. Ibn Khaldoun, fol. 251 r. t. IV, fol. 127 v. le même, t. III, fol. 541 r. et v. Ibn Djouzy, fol. 242 v.

hors d'eux-mêmes; enfin, ils se décidèrent à transporter le sultan, dans une litière, sur la rive occidentale du Tigre, et campèrent dans l'endroit appelé Erramlah. Barkiarok n'ayant plus qu'un souffle de vie, ses officiers le crurent mort, et tinrent conseil entre eux sur ses funérailles et le lieu de sa sépulture. Tandis qu'ils délibéraient ainsi, le sultan leur dit: « Je sens que mon âme s'est fortifiée et que mes forces augmentent. » Ils furent enchantés de cette parole, et se remirent en marche. L'autre armée, dont les chefs étaient entrés à Bagdad, le 27 de dzou'lhiddjeh (23 octobre 1101), occupait déjà la rive opposée. Toutes deux n'étant plus séparées que par le Tigre, elles commencèrent à se lancer des flèches et à s'accabler d'invectives. L'injure que l'armée de Mohammed prodiguait le plus aux soldats de Barkiarok consistait dans ces mots : « Ô Bathiniens ! » L'armée de Barkiarok pilla le pays situé sur son chemin, jusqu'à Vacith. Lorsque les soldats en garnison dans cette ville reçurent la nouvelle de son approche, ils furent saisis de frayeur, et ayant rassemblé tous les bateaux qu'ils purent trouver, ils y chargèrent leurs femmes, leurs enfants et leurs richesses, et descendirent à Zobeïdieh, où ils s'établirent[1].

A son entrée dans Bagdad, Mohammed se logea

[1] Ibn Alathir, t. V, fol. 121 v. Ibn Khaldoun, fol. 251 r. et v. et t. III, fol. 541 v. Ibn Djouzy, fol. 242 v. Ce dernier, dont la chronologie est souvent fautive, met l'entrée de Mohammed et de Sindjar dans Bagdad au 25 de djomada second.

dans le palais des sultans. Quant à Mélic Sindjar, il s'établit dans la maison de Gueuher Ayin. Mohammed reçut un billet autographe (*tewkî'*) du khalife Almostadhhir, contenant des plaintes sur la mauvaise conduite de Barkiarok et de ses soldats, et des félicitations touchant l'arrivée de Mohammed. Ce prince avait choisi pour vizir, après le meurtre de Moueiyd elmulc, Khathir elmulc Abou Mansour Mohammed. Au mois de moharrem 495 (novembre 1101), Seïf eddaulah Sadakah vint trouver Mohammed à Bagdad, et toute la population de cette ville sortit au-devant de lui[1].

Mohammed demeura à Bagdad jusqu'au 17 de moharrem 495 (11 novembre 1101). Alors il quitta cette ville, ainsi que son frère Sindjar, et chacun d'eux reprit la route de ses états. Lorsque Mohammed fut sorti de Bagdad, on y apprit que Barkiarok avait envahi les domaines particuliers du khalife, à Vacith, et avait tenu, sur le compte de ce prince, les propos les plus outrageants. A cette nouvelle, Mostadhhir, ayant envoyé un message à Mohammed, le rappela à Bagdad et lui raconta ce qu'il venait d'apprendre. Il résolut même de se joindre en personne à Mohammed, afin de combattre Barkiarok; mais son allié lui dit : « Il n'est pas nécessaire que le prince des croyants se mette en mouvement; je me comporterai dans tout ceci de manière

[1] Ibn Alathir, t. V, fol. 121 v. Ibn Khaldoun, fol. 251 r. et t. III, fol. 541 v.

à obtenir son approbation [1]. » Puis il se remit en route, après avoir établi à Bagdad, pour recueillir les contributions, Abou'lméali Mofaddhal ibn Abd errezzak, et avoir nommé, comme son chargé d'affaires (*chihneh*), Ilghazi. Avant d'entrer à Bagdad, Mohammed avait laissé son armée dans le district appelé Tharik Khoraçân, qu'elle dévasta et mit au pillage. Mohammed, ayant repris le commandement de ses troupes, marcha en toute hâte vers la ville de Roudraver [2].

Cependant, Barkiarok était arrivé tellement malade à Vacith, qu'on le portait dans une litière. Il avait perdu une grande partie des bêtes de somme et des bagages de ses soldats; car ces derniers accéléraient leur marche, de crainte que le sultan Mohammed ou l'émir Sadakah ne les poursuivît. Dès qu'ils avaient traversé un pont, ils avaient soin de le rompre, afin d'arrêter ceux qui voudraient les poursuivre. Aussitôt après son arrivée à Vacith, Barkiarok recouvra la santé, et il ne lui resta plus, ainsi qu'à ses soldats, d'autre préoccupation que celle de passer de la rive occidentale sur la rive orientale du fleuve; mais ils ne trouvèrent point une seule barque en cet endroit, vu que la garnison de Vacith les avait toutes emmenées dans sa retraite. On était alors en hiver; le froid était violent, et le fleuve, considéra-

[1] On voit que M. Weil a commis une inexactitude, en disant que Mohammed renvoya le khalife à Bagdad. (T. III, p. 146.)

[2] Ibn Alathir, t. V, fol. 123 v. Ibn Khaldoun, fol. 251 v. et t. III, p. 541 v.

blement accru. Les soldats s'établirent dans la mosquée principale et dans les maisons des habitants, ainsi que ceux-ci l'avaient craint; les chemins et les marchés restèrent déserts. Le kâdhi Abou Aly alfariki alla trouver l'armée, eut une entrevue avec l'émir Ayaz et le vizir, et chercha à les disposer favorablement pour la population de Vacith. Il demandait la nomination d'un gouverneur, comme moyen de tranquilliser les habitants. Après lui avoir accordé sa demande, ils lui dirent : « Nous voulons que tu rassembles des gens qui fassent traverser l'eau à nos bêtes de somme, pendant que nous nagerons avec elles. » Le kâdhi ayant rassemblé un certain nombre de jeunes gens, à qui il donna un salaire considérable, ils firent traverser le fleuve aux chevaux, aux mulets et aux chameaux. L'émir Ayaz en personne poussait devant lui ces animaux, faisant ainsi ce que font d'ordinaire les esclaves. L'armée n'avait qu'un seul bateau, qui avait descendu le Tigre depuis Bagdad, et dans lequel on avait transporté le sultan. On s'en servit pour passer l'argent et les bagages[1].

Dès qu'ils se virent sur la rive orientale, ils chassèrent leurs inquiétudes, et recommencèrent à piller le pays. Le kâdhi revint aussitôt et les invita derechef à s'abstenir du pillage. Le sultan consentit à sa prière, et fit partir avec lui des gens chargés d'empêcher le dégât. Bientôt après, l'ancienne garnison

[1] Ibn Alathir, ms. n° 740, t. IV, fol. 187 v. 740 *bis*, t. IV, fol. 123 v. Ibn Khaldoun, fol. 251 v.

de Vacith envoya demander un sauf-conduit, afin qu'elle pût venir rendre ses hommages au sultan. Barkiarok lui ayant accordé ce gage de sûreté, la majeure partie vint le trouver, et marcha avec lui vers Ahvaz, où les fils de Borsok exerçaient le pouvoir. Ceux-ci vinrent également le joindre, et des troupes considérables se rassemblèrent auprès de lui. Sur ces entrefaites, la nouvelle du départ de Mohammed de Bagdad lui étant parvenue, il se mit à sa poursuite, dans la direction de Néhavend, et l'atteignit à Roudraver[1]. Les deux armées étaient à peu près égales en nombre, chacune d'elles comptant quatre mille cavaliers turcs. Elles restèrent toute la journée en ordre de bataille, sans en venir aux mains, à cause de la violence du froid. Le lendemain, elles reprirent leurs positions et attendirent de même. De temps en temps, un homme sortait des rangs de l'une des deux armées, et un autre s'avançait contre lui, pour le combattre. Lorsqu'ils s'étaient approchés l'un de l'autre, chacun prenait au collet son adversaire et luttait avec lui, après quoi ils se saluaient et se séparaient. Enfin, l'émir Bel-

[1] Au lieu de Roudraver ou Roudzraver, M. Weil (p. 156) écrit Roudsroui, en citant, comme son garant, la Géographie d'Abou'l-féda, p. 410 ; mais dans cet endroit, ligne 6, de même que dans sa chronique, Abou'lféda écrit Roudzraver روذراور, et telle est, en effet, la vraie leçon. (Voyez, entre autres écrivains, Ibn Haukal et le *Méracid elittila'*, apud Uylenbroëk, *Iracæ Persicæ Descriptio*, p. 6, l. 9 et suiv. et p. 68, l. 1 du texte arabe. La comparaison de ces deux passages prouve qu'il faut lire Roudraver, au lieu de Roudban, dans la Géographie d'Édrici, traduction de M. A. Jaubert, t. II, p. 106 et p. 162, 165.)

dadji et un autre émir de l'armée de Mohammed, appelé Aï Tékin, s'avancèrent vers l'émir Ayaz et le vizir Elaazz. Tous quatre eurent une entrevue, et convinrent de conclure la paix sur les bases suivantes : Barkiarok restera seul en possession du titre de sultan, et Mohammed se contentera de celui de roi. Trois *naoubah* (concert de musique militaire, qui forme en Orient un des attributs de la souveraineté[1]) auront lieu chaque jour à la porte de son palais; Guendjeh et ses dépendances (c'est-à-dire l'Arrân); l'Azerbéidjân, Hamadân, Cazouïn, le Diarbecr, le Djezireh et Mossoul lui appartiendront, et le sultan l'aidera à se mettre en possession de celles de ces provinces qui lui résisteraient. Chacun des médiateurs jura la paix au nom de son maître, et les deux armées évacuèrent le champ de bataille, le 4 de rébi premier (27 décembre 1101). Barkiarok marcha vers la prairie de Karatékin, pour se rendre ensuite à Savah, et Mohammed se dirigea vers Açad Abad. Les deux armées se dispersèrent, et chaque émir prit la route de son fief[2].

D'Açad Abad, Mohammed se rendit à Cazouïn. Lorsqu'il fut arrivé dans cette ville, il accusa de tiédeur pour ses intérêts et de trahison les émirs

[1] Cf. l'*Histoire des Mongols de la Perse*, trad. de M. Quatremère, t. I, p. 418 et suiv. note.

[2] Ibn Alathir, ms. n° 740, f. 188 r. et v. ms. n° 740 *bis*, f. 123 v. 124 r. Abou'lféda, t. III, p. 334; Ibn Khaldoun, fol. 252 v. Ibn Djouzy, fol. 245 v. On voit donc que Deguignes a eu tort d'avancer que « les propositions de paix ne furent point acceptées. » (*Histoire des Huns, etc.* t. II, p. 229.)

qui avaient négocié la paix entre lui et son frère. Il excita secrètement le reïs de Cazouïn à lui offrir un repas et à intercéder près de lui en faveur de ces émirs, afin qu'il pût les y inviter en même temps que le prince [1]. Le reïs ayant joué son rôle, Mohammed accepta son invitation, après l'avoir d'abord refusée. Il avait prescrit à ses courtisans de cacher des armes sous leurs tuniques; puis, s'étant rendu au festin, avec l'émir Basmal, qui était un des principaux émirs, et l'émir Aï Tékin, il fit mettre à mort Basmal et aveugler Aï Tékin. L'émir Inal ben Anouchtékin, qui avait précédemment commandé l'armée de Barkiarok, venait de se séparer du sultan, et avait entrepris d'attaquer les Bathiniens dans leurs châteaux et leurs montagnes. Lorsqu'il apprit que Mohammed rompait le traité conclu avec son frère, il vint le trouver et marcha avec lui vers Reï, où ce prince voulait faire acte de souveraineté, en faisant frapper cinq fois par jour devant sa porte les instruments de musique militaire (*ennoueb elkhams*). Des troupes se rassemblèrent auprès de lui, pendant les huit jours qu'il passa à Reï. Le neuvième jour, Barkiarok étant arrivé près de cette ville, un combat s'engagea entre son frère et lui. Le nombre des deux armées était à peu près égal, chacune se

[1] فوضع رئيس قزوين ان يتوسل اليه باوليك الامرآء ليحضر دعوته فاستشفع الرئيس بهم الى السلطان فحضر دعوته بعد ان امتنع Ibn Alathir, ms. n° 740, t. V, fol. 124 v. ودسّ الى رئيسها ان يصنع صنيعا ويدعوه اليه مع الامرا Ibn Khaldoun, t. IV, cf. t. III, fol. 542 r. (Voy. aussi Hamd Allah, p. 56; Mirkhond, p. 160.)

composant de dix mille cavaliers. Lorsqu'elles furent rangées en bataille, l'émir Sorkhab ben Keï Khosrew eddeïlémi, prince d'Avah, fondit sur l'émir Inal et le mit en déroute. La totalité de l'armée de Mohammed suivit Inal dans sa fuite, et se dispersa; le reste se retira à Cazouïn. Il ne périt dans cette bataille qu'un seul homme, lequel même fut massacré de sang froid. Les trésors de Mohammed furent pillés, et lui-même ne se retira du champ de bataille qu'avec soixante et dix cavaliers seulement. Il portait son étendard de ses propres mains, afin que ses compagnons ne l'abandonnassent pas. L'émir Albéki, fils de Borsok, et l'émir Ayaz marchèrent à sa poursuite jusqu'à Kom, pendant que Barkiarok poursuivait le gros des fuyards et leur enlevait leurs richesses [1].

Après sa défaite, Mohammed prit le chemin d'Ispahan, ville qui lui était soumise et où il avait placé un lieutenant. Il avait été rejoint par l'émir Inal. Il entra dans la ville au mois de rébi premier 496 (janvier 1102), et ordonna de reconstruire la partie du mur qui était détruite. Ce mur était le même qu'Ala eddaulah ben Cakweïh avait fait construire,

[1] Ibn Alathir, t. IV, fol. 188 v. 189 r. t. V, fol. 124 r. Abou'lféda, t. III, p. 334; Ibn Khaldoun, fol. 251 v. Celui-ci place cette action dans le mois de djomada premier; mais il ajoute qu'elle fut postérieure de quatre mois à la précédente, ce qui est une erreur palpable, puisque, d'après la leçon d'Ibn Alathir, il n'a pas dû s'écouler un mois entre chacune. Hamd Allah Mustaufy prétend que le combat eut lieu près de Sawah, dans le mois de rebi second 495 (*Histoire des Seldjoukides*, p. 56). et Mirkhond a reproduit la première de ces assertions (*Hist. Seldsch.* p. 160).

soixante-six ans auparavant, à cause des craintes que lui inspirait Thogril beg. Mohammed commanda de creuser plus profondément et de remplir d'eau les fossés, et confia la garde de chaque porte à un émir; enfin, il dressa sur les murailles des machines à lancer des projectiles. Il y avait dans la ville onze cents cavaliers et cinq cents fantassins. Lorsque le sultan Barkiarok apprit la retraite de son frère à Ispahan, il marcha à sa poursuite, dans le mois de djomada premier (février-mars 1102). Ses troupes dépassaient quinze mille cavaliers, sans compter cent mille valets à la suite de l'armée. Barkiarok mit le siége devant la ville et la serra de près. Mohammed faisait trois fois, chaque nuit, le tour des murailles de la place. Le blocus étant devenu plus pénible, il fit sortir d'Ispahan les infirmes et les pauvres, si bien que les quartiers restèrent déserts. Malgré cette précaution, les vivres manquèrent, et l'on en fut réduit à dévorer les chevaux et les chameaux. L'argent n'était pas moins rare que les provisions, et Mohammed dut en emprunter une forte somme à des notables de la ville. Les troupes ayant renouvelé leurs demandes, il fixa une autre somme, que les habitants auraient à payer, et qu'il perçut en employant la force et la violence[1]. Le prix des den-

[1] فقسّط على اهل البلد شيئًا اخر واخذه منهم بالشدة والعنف Ibn Alathir. Ce sens du verbe قسط, à la 2ᵉ forme, manque dans le dictionnaire; mais il a été indiqué par M. R. Dozy, *Histoire de l'Afrique et de l'Espagne*, intitulée : *Albayano'l Mogrib*, t. II, p. 39. Cf. cet autre passage d'Ibn Djouzy : وكانت خاتون الجلالية قد قسّطت

rées ne cessa d'augmenter d'une manière excessive, au point que dix menns (cinquante-huit livres et douze onces) de froment parvinrent à un dinar (environ douze francs), et quatre rothls (livres) de viande montèrent au même prix; enfin, cinq rothls de paille valaient quatre dinars; mais les marchandises étaient à vil prix, faute d'acheteurs. Les vivres étaient, au contraire, à bon marché dans le camp de Barkiarok. Le siége de la ville continua jusqu'au 10 de dzou'l-hiddjeh (25 septembre 1102); et rien ne peut mieux donner une idée de l'état d'affaiblissement auquel était déjà arrivée la puissance seldjoukide, que la résistance opposée pendant si longtemps à une armée de quinze mille hommes, par une ville dont la garnison ne s'élevait guère qu'au dixième de ce chiffre et qui, de plus, était réduite à la famine. Mohammed, désespérant enfin de repousser l'ennemi, et fatigué de se voir bloqué depuis près de huit mois dans Ispahan, résolut d'en sortir, afin de rassembler des troupes, à la tête desquelles il reviendrait dégager cette ville. Il quitta Ispahan, à la faveur de la nuit, accompagné de l'émir Inal et de cent cinquante cavaliers seulement, ayant soin de laisser dans la place plusieurs de ses principaux émirs, avec le reste de

على اهل اصفهان مالا على قدر احوالهم فقسطت عليه جملة وافرة (fol. 245 r.). «La khatoun djélalienne (Turcan khatoun) avait fixé un tribut qui devait être levé sur les habitants d'Ispahan, d'après leur condition. Elle taxa Mohammed, fils de Mansour, à une somme considérable». (Voyez encore un autre passage d'Ibn Djouzy, ci-dessus, p. 166, note 2.) Le nom d'action تقسيط est employé par Ibn Alathir, ms n° 740 *bis*, t. V, fol. 126 r.

la garnison; mais, comme les montures de son escorte ne pouvaient marcher longtemps, à cause de la disette de fourrage qu'elles avaient eu à souffrir pendant le siége, il s'arrêta à six parasanges (sept lieues et demie) d'Ispahan. Aussitôt que Barkiarok eut appris sa fuite, il fit partir l'émir Ayaz avec un nombreux détachement, et lui ordonna de hâter sa marche. On dit que Mohammed échappa à la poursuite d'Ayaz et que celui-ci ne put l'atteindre. D'après une autre version, l'émir l'ayant atteint, il lui envoya dire : « Tu sais que j'ai sur toi les droits que me donnent des pactes et des serments qui n'ont pas été rompus, et je n'ai commis envers toi rien qui puisse t'autoriser à t'efforcer de me faire du tort[1]. » Ayaz lui répondit : « Va-t-en à la garde de Dieu. » — « Mon cheval est épuisé, » répliqua Mohammed. Ayaz lui envoya un cheval; mais il lui prit son étendard, son parasol (*tchitr*) et trois charges d'or monnayé; puis il vint trouver Barkiarok, faisant porter devant lui les étendards de Mohammed renversés. Barkiarok désapprouva sa conduite et lui dit : « Quoiqu'il eût fait le mal, il ne convenait pas que nous lui souhaitassions cela. » Ayaz lui apprit alors la vérité, et Barkiarok donna son approbation à la conduite qu'il avait tenue[2].

[1] انت تعلم انّنى لى فى رقبتك عهود وايمان ما نُقِضَت ولم يكن منّى اليك ما تبالغ فى اذاءى

[2] Ibn Alathir, ms. n° 740, fol. 189 r. et v. n° 740 *bis*, fol. 124 r. Ibn Khaldoun, fol. 252 r. et t. III, fol. 542 r. Abou'lféda, t. III, p. 334, 336; Ibn Djouzy, fol. 245 v. (d'après celui-ci, Barkiarok ne fut pas satisfait de l'évasion de son frère); Elmakin, p. 295.

Lorsque Mohammed eut abandonné Ispahan, des malfaiteurs, des villageois et des gens avides de pillage se réunirent, au nombre de plus de cent mille, et, s'avançant vers cette ville avec des échelles et des tours roulantes[1], comblèrent le fossé avec de la paille et escaladèrent les murailles. Les habitants d'Ispahan résistèrent en hommes qui avaient à défendre leurs femmes et leurs biens, et les assaillants furent repoussés. Les émirs conseillèrent alors à Barkiarok de décamper; il suivit ce conseil (18 de dzou'l-hiddjeh 495 = 3 octobre 1102) et prit la route d'Hamadân, après avoir laissé toutefois auprès de la vieille ville, que l'on appelait Chehristân, Terchek assawabi, auquel il confia un corps de mille cavaliers et son fils Mélic chah[2].

Pendant le siége de cette ville[3], Barkiarok s'était vu enlever, par un assassinat, son vizir Elaazz. Ce ministre, qui se trouvait dans le camp, sortit de sa tente à cheval, pour aller rendre ses devoirs au sul-

[1] دَبّابات. On peut consulter, sur ce mot, l'*Histoire des Mongols de la Perse*, p. 274, note, B; M. Reinaud, dans le *Journal asiatique*, septembre 1848, p. 224; M. Caussin de Perceval, *Essai sur l'histoire des Arabes*, t. III, p. 257.

[2] Ibn Alathir, ms. n° 740, fol. 189 v. 190 r. ms. n° 740 *bis*, fol. 124 r. Ibn Khaldoun, fol. 252 r. et t. III, fol. 542 v.

[3] Ibn Alathir et Ibn Khaldoun disent positivement que le meurtre d'Elaazz eut lieu pendant le siége d'Ispahan; mais la date du 12 séfer (6 décembre 1101), que le premier de ces chroniqueurs assigne à cet événement, contredit son assertion, puisque le siége d'Ispahan ne commença qu'au mois de djomada premier (février-mars 1102). Ibn Djouzy met l'assassinat d'Elaazz dans l'année 494 (1100-1101).

tan. Un jeune homme roux, qui, dit-on, avait été au nombre des esclaves d'Abou Saïd[1] alhaddad, que le vizir avait fait périr l'année précédente, épiait depuis lors l'occasion de venger son maître. Il la saisit avec d'autant plus d'empressement, qu'à ce que l'on prétend, il était Ismaélien. Il perça Elaazz de plusieurs coups de poignard. Le cortége du vizir l'abandonna dans le premier moment d'effroi; mais il revint bientôt, afin de lui porter secours. L'assassin fit plusieurs blessures à celui qui se trouvait le plus près; puis, il s'acharna sur sa victime, et ne la quitta que lorsqu'elle n'eut plus qu'un souffle de vie. Barkiarok ordonna que le meurtrier fût écorché vif.

Elaazz était d'un caractère libéral et d'un bon naturel. Il aimait beaucoup à bâtir; mais comme il entra au ministère dans un temps où les règles constitutives du vizirat avaient subi une altération, et où la source des revenus était tarie, il fut obligé de se faire craindre des populations, pour percevoir leurs tributs. Toutefois, il agissait d'une manière convenable dans ses relations avec les marchands, et, grâce à lui, un grand nombre d'hommes vivaient dans l'abondance et le priaient de commercer avec eux. Aussi, lorsqu'il eut été tué, perdirent-ils une somme considérable. On raconte qu'un trafiquant lui avait vendu des marchandises pour mille dinars, et que le vizir ayant dit à cet homme : « Prends, en retour, cinquante corr de froment d'Erradzân, à vingt dinars chacun, » le marchand refusa d'y consentir. « Je ne veux, dit-

[1] Abou Saad, selon Ibn Djouzy.

il, rien autre chose que de l'or.» Le lendemain, le marchand étant venu trouver le vizir, celui-ci lui dit: «Reçois mes compliments, ô un tel.» — «Qu'y a-t-il donc, répliqua le marchand?» — «La nouvelle de ton froment.» — «Je n'ai point de froment et n'en veux point.» — «Très-bien: chaque corr a été vendu cinquante dinars.» — «Mais je n'ai pas accepté le froment.» — «Je ne suis pas homme à rompre un engagement que j'ai contracté.» Le marchand sortit et reçut le prix du froment, c'est-à-dire deux mille cinq cents dinars. Il y ajouta pareille somme et s'associa avec le vizir pour la faire valoir; mais celui-ci ayant été tué, il perdit le tout. Elaazz était infatué de l'alchimie. Il était dupe d'un alchimiste, qui lui promettait, de mois en mois et d'année en année, d'opérer la transmutation des métaux. Après sa mort, Barkiarok choisit pour vizir Khathir elmulc Abou Mansour elmeïboudi. Cet individu avait été vizir de Mohammed, qui, pendant le siége d'Ispahan, lui confia la garde d'une des portes de la ville. L'émir Inal lui dit un jour: «Tu nous importunais, tandis que nous étions à Reï, afin que nous marchassions vers Hamadân, et tu nous disais: «J'entretiendrai l'armée «de mes propres deniers, et je lui procurerai ce qui «lui sera nécessaire; maintenant, tu ne peux te dis-«penser d'agir ainsi.» — «C'est ce que je ferai,» répondit Khathir; mais dès que la nuit fut arrivée, il abandonna la ville, sortit par la porte qui lui avait été confiée et se dirigea vers Meïboud, sa ville natale, dans la citadelle de laquelle il se fortifia. Bar-

kiarok ayant envoyé un détachement pour l'y assiéger, il capitula, à condition qu'on lui garantirait la vie. On l'emmena dans un bât, sur un mulet. Il reçut en route la nouvelle du meurtre du vizir Elaazz, ainsi que le sauf-conduit que lui envoyait le sultan. Aussitôt qu'il fut arrivé au camp, Barkiarok le revêtit d'une khilah et le nomma vizir.

Voilà, remarque Ibn Alathir, des événements bien propres à faire réfléchir. Dans l'année 493 (1099-1100), on vendit les meubles des enfants de Djéhir et leurs maisons de la porte du Peuple, à Bagdad. Le produit de cette vente fut perçu par Moueiyd elmulc. Celui-ci ayant été tué l'année suivante, ses richesses et ses bagages furent vendus, et leur prix fut porté au vizir Elaazz. Enfin, le vizir Elaazz fut assassiné cette année-ci (495 = 1101-1102); ses bagages furent vendus et ses richesses partagées. Le sultan et son successeur dans le vizirat en prirent la majeure partie, et elles furent dispersées. Telle est la fin ordinaire de ceux qui servent les rois [1].

Nous avons vu que Mohammed, en quittant Bagdad, y avait laissé comme *chihneh* (résident), l'émir Ilghazi, fils d'Ortok. Au mois de redjeb 495 (avril-mai 1102), cet émir, après avoir passé quelque temps dans le district de Tharik Khoraçân, rentrait à Bagdad. Plusieurs de ses compagnons s'étant approchés du Tigre, crièrent à un patron de barque de venir

[1] Ibn Alathir, t. V, fol. 124 r. et v. t. IV, fol. 190 r. et v. 191 r. Ibn Khaldoun, fol. 252 r. et t. III, fol. 142 v. Ibn Djouzy, fol. 245 v. Bondari, fol. 62 r.

les prendre, pour les transporter sur l'autre rive. Comme il tardait à obéir à leur appel, un d'eux lui lança une flèche et le tua. La populace se saisit du meurtrier et l'emmène; mais le fils d'Ighazi, accompagné d'une escorte, ayant rencontré ce rassemblement, lui enlève le prisonnier. Aussitôt la populace l'attaque à coups de pierres, dans le marché du mardi. Il va trouver son père et lui demande assistance. Le chambellan de la porte a beau faire arrêter ceux qui avaient pris quelque part au tumulte, Ilghazi ne se contente pas de cette satisfaction. Il passe le Tigre avec ses soldats, entre dans le quartier des mariniers, suivi par une troupe nombreuse, et pille tout ce qu'il trouve; mais les vagabonds (*aiiar*) se jettent sur lui et tuent un grand nombre de ses compagnons. Ceux qui parviennent à s'échapper se précipitent dans des bateaux, afin de repasser le Tigre; dès qu'ils sont arrivés au milieu du fleuve, les mariniers se jettent à l'eau et les abandonnent. Ils furent submergés, et le nombre des noyés dépassa celui des morts. Ilghazi ayant rassemblé des Turcomans, voulut mettre au pillage le quartier occidental de Bagdad; mais le khalife lui députa le kâdhi des kâdhis et Elkia elherras, qui le firent renoncer à son dessein [1].

La ville de Vâcith avait à peine eu le temps de se remettre des dégâts qu'y avait causés l'armée de Barkiarok, que déjà elle se voyait menacée par un nouvel ennemi. Basrah avait pour gouverneur, de-

[1] Ibn Alathir, ms. n° 740 *bis*, fol. 124 v. ms. n° 740, fol. 191 r. et v. Ibn Khaldoun, t. III, fol. 542 v. 543 r.

puis quelques années, un émir nommé Ismaïl, fils de Sélandjouk ou Aslandjouk (en turc, le petit Arslan). Cet individu avait été chargé, durant la vie de Mélic chah, du gouvernement de Reï. A l'époque de sa nomination à ce poste, les habitants de Reï et des villages voisins avaient fatigué, par leur turbulence, leurs précédents gouverneurs, qui s'étaient vus impuissants à les réduire. Ismaïl suivit avec eux une règle de conduite, au moyen de laquelle il les pacifia. Il en tua un grand nombre, et envoya au sultan leurs cheveux, avec lesquels on fit des brides et des entraves pour des bêtes de somme. Ismaïl fut ensuite destitué du gouvernement de Reï. Barkiarok ayant donné en fief la ville de Basrah à l'émir Komadj, celui-ci y envoya Ismaïl en qualité de son lieutenant. Lorsque Komadj eut quitté Barkiarok, pour passer dans le Khoraçân [1] avec Sindjar, Ismaïl conçut le projet de s'emparer de Basrah et de se rendre indépendant. Mohaddzib eddaulah Ahmed, fils d'Abou'ldjebr [2], prince du Bathihâ, sortit de ses marais pour le combattre, avec Ma'kil ben Sadakah ben Mansour, prince de l'île de Dobaïs. Tous deux s'avancèrent, accompagnés d'un grand nombre de bateaux et de

[1] Voyez ci-dessus, p. 50. — [2] Au lieu d'Abou'ldjebr, qui est la leçon de notre meilleur manuscrit d'Ibn Alathir, l'autre manuscrit, Aboulféda, p. 344, et Ibn Khaldoun donnent Abou'lkhair. — Sur ce prince, qui régnait dans la contrée marécageuse, ou Bathiha, située entre Bagdad et Bassora, dans le voisinage de Vacith, on peut consulter MM. Reinaud et Derenbourg, *op. sup. laud.*, p. 9. — L'île de Dobaïs ou des Bénou Dobaïs est citée ailleurs par Ibn Alathir (t. V, fol. 47 v. 57 v. 60 v.); elle comprenait les villes de Thib et de Korkoûb.

chevaux, et arrivèrent à Mathara. Tandis que Ma'kil combattait auprès du château qu'Inal avait construit en cet endroit, et qui avait été réparé et fortifié par Ismaïl, une flèche lancée par une main inconnue l'atteignit et le tua. Ibn Abou'ldjebr retourna dans le Bathiha, et Ismaïl s'empara de ses vaisseaux (491 = 1098). Le prince du Bathiha ayant demandé du secours à Gueuher Ayin, celui-ci fit partir Abou'lhaçan Hérawi et Abbas ben Abou'ldjebr. Ils en vinrent aux mains avec Ismaïl, qui les vainquit et les fit prisonniers. Il relâcha Abbas, moyennant une rançon que lui paya son père, et il fit la paix avec lui. Quant à Hérawi, il resta en prison pendant quelque temps; après quoi, Ismaïl le renvoya libre, moyennant cinq mille dinars, dont toutefois il n'en toucha pas un seul.

Ces divers succès ayant fortifié la puissance d'Ismaïl, il construisit une forteresse à Obollah et une autre vis-à-vis de Mathara. Son pouvoir fut redouté; grâce à lui, les habitants de Basrah vécurent en repos, et il abolit une partie des taxes qui pesaient sur eux. Son autorité s'étendit, à la faveur de la guerre que se faisaient des deux sultans rivaux, et il s'empara de la ville de Méchân ou Mochân[1], située au nord de Basrah. Enfin, dans la seconde moitié de l'année 495 (1102), quelques soldats de la garnison de Vâcith lui ayant écrit une lettre, offrirent

[1]. Sur cette ville, où le célèbre Hariri, contemporain des événements que nous racontons, avait des propriétés considérables, on peut consulter un passage du *Méraçid Alittila'*, ou *Lexique géographique arabe*, publié par S. de Sacy, *Chrest. ar.* t. III, p. 180.

de lui livrer la ville. Ismaïl n'eut garde de négliger ces ouvertures; il partit de Basrah le 20 de chevval (7 août 1102), remonta le Tigre, avec une flotte, jusqu'à Néhrabân, situé à une demi-journée de Vâcith, et envoya sommer les soldats de tenir leurs promesses. Ils répondirent : « Nous t'avons, il est vrai, envoyé un message; mais, depuis, nous avons changé d'avis. » Ismaïl descendit alors sur la rive orientale, et campa sous des palmiers, ayant ses vaisseaux rangés devant lui. Les troupes de Vâcith campèrent en face de lui. Il leur députa de nouveau des ambassadeurs, mais sans plus de succès que la première fois. La populace de Vâcith se joignit même à la garnison, pour injurier Ismaïl de la manière la plus outrageante. Lorsqu'il eut perdu tout espoir d'obtenir leur soumission, il reprit le chemin de Basrah, pendant que les ennemis marchaient vis-à-vis de lui, sur la rive opposée. Il parvint ainsi à Amara et fit traverser le fleuve, au-dessus de la ville, par un détachement de son armée; car il supposait que Vâcith avait été abandonnée de ses habitants, qu'il pourrait y mettre le feu, et que, quand les Turcs retourneraient sur leurs pas, pour éteindre l'incendie, il les suivrait et tomberait sur eux. Son espoir fut trompé, parce que la population de Vacith se trouvait sur le Tigre, partie dans la ville elle-même, partie avec les Turcs, en face de lui. Lorsque ses compagnons eurent passé le fleuve, les Turcs se retournèrent contre eux, accompagnés de la populace, en tuèrent trente et en firent prisonniers un grand nombre; le reste se jeta dans le fleuve.

Après cet échec, Ismaïl revint à Basrah, où son retour était en ce moment bien nécessaire. En effet, pendant son absence, l'émir Abou Saad Mohammed ben Modbar ben Mahmoud avait marché sur cette ville. Cet émir possédait de vastes provinces, telles que la moitié de l'Omân, Djennabah[1] et Sirâf sur la côte du Fars, et l'île des Bénou Nèfis; il s'y était rendu indépendant depuis plusieurs années. Quelque temps avant l'expédition d'Ismaïl contre Vâcith, trois individus, nommés Djaférek, Zendjweih et Abou'lfadhl Obolli, étant venus le trouver, lui avaient suggéré de construire des vaisseaux et de les faire monter par des guerriers, qu'il enverrait contre Abou Saad et d'autres chefs du voisinage. En conséquence, Ismaïl avait équipé plus de vingt vaisseaux. Dès qu'Abou Saad avait eu connaissance de ces préparatifs, il avait fait partir un nombreux corps de troupes, avec environ cinquante navires. Cette armée navale, étant arrivée dans le Tigre de Basrah (Didjlet Elbasrah, sans doute le canal sur lequel est située Basrah ou Nahr Ma'kil) en 494 (1101), y séjourna et s'occupa de combattre Ismaïl. Elle vainquit un détachement de ses troupes, et tua le gouverneur du château d'Obollah; puis elle fit demander aux fils de Borsok, émirs du Khouzistân, d'envoyer à son secours une armée qui l'aidât à s'emparer de Basrah. Avant que leur réponse fût arrivée, les deux partis avaient conclu la paix, à con-

[1] C'est la ville à présent appelée *Ghénaoué* (Gunow de la carte de Macdonald Kinneir). Voyez ma traduction des *Voyages d'Ibn Batoutah en Perse et dans l'Asie centrale*, p. 80, note. Au lieu de *Hanana* حنانا, on doit lire *Djenaba* جنابا, dans la Géographie d'Édrici, traduction de M. Am. Jaubert, t. I, p. 363.

dition qu'Ismaïl livrerait à ses adversaires Djâférek et ses deux compagnons, et qu'il leur accorderait, à titre de fiefs, des lieux de leur choix, parmi les dépendances de Basrah; mais dès qu'ils se furent éloignés, Ismaïl ne tint aucun de ses engagements, et s'empara même de deux vaisseaux appartenant à des compagnons d'Abou Saad. Cette agression porta ce dernier à se mettre lui-même à la tête de sa flotte, composée de plus de cent navires, tant grands que petits. Lorsqu'il fut arrivé à l'embouchure du canal d'Obolleh (*Nahr Elobolleh*), la flotte d'Ismaïl sortit à sa rencontre et le combat s'engagea. Les ennemis étaient au nombre d'environ dix mille hommes, et les soldats d'Ismaïl, au nombre de sept cents seulement. Abou Saad ayant remonté le Tigre et incendié plusieurs localités, les troupes d'Ismaïl se retirèrent, partie à Obolleh, partie à Nehr eddéir, le reste, enfin, dans d'autres endroits. Ismaïl, se voyant dans l'impossibilité de résister à Abou Saad, pria le fondé de pouvoirs (*wékil*) du khalife, dans le pays qu'il tenait à titre de tributaire de la chancellerie de Bagdad, de s'efforcer de lui obtenir la paix. Ce fonctionnaire ayant envoyé à cet effet un message à Abou Saad, le prince de l'Omân y répondit en rappelant la mauvaise conduite qu'Ismaïl avait tenue envers lui, à deux reprises différentes; mais enfin, après bien des pourparlers, il consentit à la paix, eut une entrevue avec Ismaïl, et s'en retourna dans ses états. Chacun des deux princes envoya à son nouvel allié un présent magnifique. Ismaïl continua d'exercer à

Basrah une autorité absolue, jusqu'à ce que Sadakah lui enlevât cette ville, dans l'année 499 de l'hégire (1105-1106). Ismaïl mourut de maladie à Ram Hormouz[1], au moment où il était en route pour se rendre dans le Fars.

Nous avons vu plus haut que Barkiarok avait envoyé l'année précédente l'émir Kerbouka dans l'Azerbéidjân, où son cousin Mélic Maudoud ben Yakouti avait levé l'étendard de la révolte. Après s'être emparé sur le rebelle de la plus grande partie de cette province, Kerbouka arriva à Khoï, où il tomba malade. Il avait près de lui l'ispehbed (général) Sabaweh, fils de Khamartékin, et Sonkordjeh. Au bout de treize jours de maladie, se voyant sur le point de mourir, il légua son autorité à ce dernier, ordonna à ses Turcs de lui obéir, et lui fit prêter par ses troupes le serment de fidélité; puis il rendit le dernier soupir, à quatre parasanges (cinq lieues) de Khoï, au milieu du mois de dzou'lcadeh 495 (le 1er septembre 1102). Il fut enveloppé dans un tapis de laine[2], à défaut de linceul, et enseveli à Khoï. Son-

[1] Ibn Alathir, t. IV, fol. 191 v. 192 r. et v. 193 r. t. V, fol. 124 v. 125 r. Ibn Khaldoun, fol. 252 r. et v. t. IV, fol. 128 r.

[2] Les deux manuscrits d'Ibn Alathir portent زلي *zily*, mot qui manque dans le dictionnaire, où l'on trouve seulement زلية *zillieh*, pluriel زلالي *zelaly* «espèce de couverture ou de tapis de laine, dépourvu de duvet.» Le dictionnaire de Freytag indique comme la racine de ce mot le persan زيلو *zîlou*, que Richardson traduit seulement par les mots : «espèce de laine portée par les pauvres.» Mais le terme زيلو et son diminutif زيلوچه désignent aussi un tapis. En effet, on trouve le dernier dans le *Matla' assa'deïn*, accolé

kordjeh se dirigea vers Moussoul, avec la plus grande partie de l'armée et s'en empara.

Aussitôt que les notables de Moussoul avaient eu appris la mort de leur prince, ils avaient écrit au Turcoman Mouça, qui se trouvait à Hisn Keïfa, où il remplissait les fonctions de lieutenant de Kerbouka. Ils l'invitaient à se rendre auprès d'eux en toute hâte, afin qu'ils lui livrassent la ville. Quoiqu'il eût employé la plus grande diligence, il n'arriva que trois jours après Sonkordjeh. Celui-ci, ayant eu avis de son approche, pensa qu'il venait pour lui rendre hommage, et sortit à sa rencontre, avec les habitants de la ville. Chacun d'eux ayant mis pied à terre, ils s'embrassèrent et pleurèrent ensemble la mort de leur maître; puis ils marchèrent l'un à côté de l'autre, et Sonkordjeh dit à Mouça, dans le cours de la conversation : « De tout ce qui appartenait à notre défunt maître, je ne désire que le trône. Les richesses et les gouvernements seront pour vous. » — « Que sommes-nous donc, répondit Mouça, pour que les trônes nous appartiennent? C'est au sultan à en

aux mots بستر « oreiller », بالش « coussin » et حصير « natte. » (*Notices des manuscrits*, t. XIV, 1re partie, p. 325, ligne 2.) On lit dans le *Zafer nameh* : نمدها و زيلوها وخيمها بر روى لاى انداختند وراه ساخته بتمامى بيرون رفتند « On jeta sur le bourbier des pièces de feutre, des tapis et des tentes, et grâce à ce chemin improvisé, tout le monde s'en tira. » Ms. persan, n° 54 Gentil, fol. 258 v. et dans le *Habib assiier* de Khondémir : بريك زيلوچه نشسته « s'étant assis sur un petit tapis » (ms. n° 69 Gentil, t. III, p. 324 r.), et enfin, وكليمها و زيلوچهاى ابريشمين « des tapis de soie. » (*Ibid.* fol. 264 r.)

ordonner; il y établira qui il voudra. » La discussion ayant continué, Sonkordjeh tira son épée, donna un coup du plat sur la tête de Mouça et lui fit une blessure. Mouça se jeta par terre, entraînant après lui Sonkordjeh. Le fils de Mansour ben Mervân, dont le père avait été prince du Diarbecr, accompagnait Mouça. Il tire son poignard, en frappe la tête de Sonkordjeh et la sépare du tronc. Après ce meurtre, Mouça, étant entré dans la ville, distribue des habits d'honneur aux officiers de Sonkordjeh, se concilie par là leur affection et s'empare de l'autorité.

Lorsque Chems eddaulah Djékermich, prince de Djezireh Ibn Omar, eut appris cette nouvelle, il se dirigea vers Nisibe et s'en rendit maître. Mouça marcha aussitôt contre Djezireh; mais dès qu'il fut arrivé près de l'ennemi, son armée le trahit et passa du côté de Djékermich. Mouça s'étant retiré dans Moussoul, Djékermich l'y suivit et l'y tint assiégé pendant longtemps. Mouça demanda du secours à l'émir Sokmân, fils d'Ortok, qui se trouvait alors dans le Diarbecr, où il avait soutenu contre Kerbouka plusieurs combats, dans l'un desquels son neveu Yakouti avait été fait prisonnier[1]. Pour obtenir son assistance, Mouça lui donna Hisn Keïfa et dix mille dinars. Sokmân s'étant mis en marche vers Mous-

[1] Voy. Ibn Khaldoun, fol. 254 v. 319 v. 324 r. et v. Abou'lféda, p. 350, 352. Ce fut à cette circonstance que les Ortokides furent bientôt après redevables de la conquête de Mardin. (Voy. Ibn Khaldoun et Abou'lféda, *dict. loc.* et cf. ci-dessus, la note 2 de la p. 15.)

soul, Djékermich leva le siége de cette ville, et Mouça en sortit pour aller au-devant de son nouvel allié. Lorsqu'il fut arrivé près d'une bourgade appelée Kératha, plusieurs anciens esclaves de Kerbouka fondirent sur lui, probablement dans le dessein de venger leur camarade Sonkordjeh, et l'un d'eux le tua d'un coup de flèche. Il fut enseveli sur une colline qui se trouve en cet endroit, et qui prit depuis lors le nom de colline de Mouça (*Tell Mouça*), et son armée retourna en désordre à Moussoul. L'émir Sokmân se rendit à Hisn Keïfa, et se mit en possession de cette ville, laquelle resta pendant cent trente-quatre années entre les mains de ses descendants. Quant à Djékermich, il revint assiéger Moussoul, et y entra par capitulation, au bout de quelques jours. Il traita cette ville avec bonté; mais il se saisit des meurtriers de Mouça, et les fit mettre à mort. Il s'empara ensuite de Khabour, et força les Arabes et les Curdes à reconnaître son autorité[1].

Nous avons laissé Mohammed au moment où il venait de sortir d'Ispahan. Ce prince était accompagné d'Inal, fils d'Anouchtékin, qui lui demanda la permission de se rendre à Reï, où l'on faisait la prière au nom du sultan Barkiarok, afin d'y substituer celui de Mohammed. Cette autorisation lui ayant été accordée, il partit avec son frère Aly et arriva à Reï, dans le second mois de l'année 496 (novembre-

[1] Ibn Alathir, t. IV, fol. 193 r. et v. 194 r. t. V, fol. 125 r. et v. Ibn Khaldoun, fol. 252 v. et 319 v. (*Histoire des Ortokides*); Abou'lféda, t. III, p. 336.

décembre 1102). Les lieutenants de Barkiarok en cette ville se soumirent à Inal, et l'on y fit la prière au nom de Mohammed. Inal s'étant mis en possession de Reï, en traita injustement la population, et lui imposa un tribut de deux cent mille dinars; mais au milieu du mois de rébi premier (fin de décembre), l'émir Borsok, fils de Borsok, envoyé contre lui par le sultan, arriva aux portes de Reï et le mit en fuite, ainsi que son frère Aly. Le dernier retourna dans son gouvernement de Cazouïn. Inal ayant suivi le chemin des montagnes, un grand nombre de ses compagnons périrent, et les autres se dispersèrent. Enfin, il arriva à Bagdad, accompagné de sept cents hommes, et le khalife le traita avec honneur. Il eut une entrevue avec les fils d'Ortok, Ilghazi et Sokmân, dans le mausolée d'Abou Hanifah, et tous trois jurèrent de rester fidèles au sultan Mohammed; puis ils allèrent à Hilleh trouver Sadakah, qui leur prêta le même serment.

Lorsque Inal se vit fermement établi à Bagdad, il commença à traiter injustement tous les habitants et à leur extorquer des sommes d'argent. De leur côté, ses soldats n'observèrent aucune mesure envers le peuple; ils frappaient, tuaient, levaient des taxes, et rançonnaient les receveurs des contributions. Le khalife envoya près d'Inal le kâdhi des kâdhis, Abou'lhaçan Daméghani, pour lui défendre de se comporter ainsi, et le faire rougir des actes d'injustice et d'oppression qu'il avait commis. Ce député alla aussi trouver, à plusieurs reprises, Ilghazi, dont

Inal venait d'épouser la sœur, laquelle avait été auparavant mariée à Tadj eddaulah Toutouch. Ilghazi, ayant consenti à jouer près de son beau-frère le rôle de médiateur, se joignit au kâdhi, pour faire jurer à Inal qu'il obéirait aux ordres de khalife, renoncerait à traiter injustement les habitants de Bagdad et retiendrait ses soldats; mais il ne tint pas son serment et persévéra dans sa coupable conduite. Le khalife, ayant alors envoyé un message à Seïf eddaulah Sadakah, lui apprit les excès que commettait Inal, et le pria de venir les réprimer. Sadakah quitta Hilleh, dans le mois de ramadhân (juin 1103), arriva à Bagdad le 4 de chevval (11 juillet 1103), et dressa ses tentes à Nedjmi. Sadakah, Inal, Ilghazi et les *naïbs* (substituts, lieutenants) du divan se réunirent; il fut convenu qu'Inal toucherait une somme d'argent, et qu'il abandonnerait l'Irâk. Inal ayant demandé un délai, Sadakah retourna dans sa ville d'Hilleh, le 10 de chevval (17 juillet), laissant à Bagdad son fils Dobaïs, afin qu'il empêchât l'émir de se livrer à l'injustice et de transgresser leurs stipulations. Celui-ci resta encore près d'un mois à Bagdad, après quoi il se rendit à Awana, dans le Dodjeïl, non sans piller, sans intercepter les chemins et traiter injustement les habitants de la contrée. Il distribua même les bourgs, à titre de fiefs, à ses compagnons. Le khalife ayant envoyé prévenir Sadakah, celui-ci fit partir mille cavaliers, qui marchèrent contre Inal, avec un détachement de l'armée khalifale et avec Ilghazi. Lorsque l'émir eut reçu la nouvelle de leur approche,

il traversa le Tigre, se rendit à Badjisra, et après l'avoir dévastée, il s'approcha de Chehrabân; mais il en fut repoussé par les habitants, après un combat dans lequel périrent, de chaque côté, plusieurs personnes; et il se dirigea vers l'Azerbéidjân, pour se joindre au sultan Mohammed. Après son départ, Ilghazi et Dobaïs se séparèrent[1].

Lorsque Barkiarok fut arrivé à Hamadân, après la levée du siége d'Ispahan, il fit partir pour Bagdad, afin d'y remplacer Ilghazi, en qualité de chihneh, Kumuchtékin elkaïçari. Quand Ilghazi apprit cette nouvelle, il envoya prier son frère Sokmân, prince d'Hisn Keïfa, de venir l'aider à repousser Kumuchtékin. De son côté, il se rendit à Hilleh, près de Sadakah, et l'invita à renouveler le pacte par lequel il s'était engagé à combattre quiconque marcherait contre Ilghazi au nom de Barkiarok. Sadakah ayant consenti à prêter de nouveau ce serment, Ilghazi retourna à Bagdad. Cependant Sokmân, étant arrivé près de Técrit, résolut de s'emparer de cette ville. Dans ce dessein, il expédia une troupe de Turcomans, conduisant plusieurs charges de fromage, de beurre et de miel. Ces individus, tout en vendant leurs marchandises, semèrent le bruit que Sokmân avait renoncé à se rendre à Bagdad. Les habitants de Técrit, tranquillisés par cette nouvelle, ayant négligé de faire bonne garde, la nuit suivante, les Turcomans se jetèrent sur les sentinelles, les tuèrent et ouvrirent les

[1] Ibn Alathir, t. IV, fol. 198 v. 199 r. t. V, fol. 126 r. et v. Ibn Khaldoun, fol. 252 v. 253 r. le même, t. III, fol. 544 r. et v.

portes à Sokmân, qui mit la ville au pillage; puis il continua sa route jusqu'à Bagdad, et vint camper à Erramleh. De son côté, Kumuchtékin étant arrivé, le 1er de rébi elevvel 496 (13 décembre 1102), à Kermisin (Kermanchah), envoya des messages aux partisans de Barkiarok, et leur fit connaître son approche. Plusieurs d'entre eux vinrent le joindre à Bendenidjeïn, lui apprirent ce qui s'était passé et lui conseillèrent de se hâter. En conséquence, il pressa sa marche, et arriva à Bagdad au milieu de rébi premier (fin de décembre 1102). Ilghazi abandonna sa maison et se réunit à son frère Sokmân. Ils remontèrent le Tigre, et mirent à sac plusieurs des villages du Dodjeïl. Un détachement de l'armée de Kumuchtékin partit à leur poursuite; mais il revint bientôt sur ses pas. On recommença dans Bagdad à réciter la prière au nom de Barkiarok. Kumuchtékin envoya un député, accompagné d'un chambellan du divan, à Seïf eddaulah Sadakah, pour l'inviter à faire sa soumission. Sadakah répondit par un refus, se déclara rebelle[1], et marcha de Hilleh vers le pont du Sarsar. On cessa de nouveau de faire la prière à Bagdad pour Barkiarok; et aucun des deux compétiteurs au titre de sultan ne fut nommé dans les mosquées de cette ville, les prédicateurs se bornant à prier pour le khalife.

Sadakah étant arrivé sur le Sarsar, envoya dire à Ilghazi et à Sokmân qu'il venait à leur secours. Ces deux chefs se trouvaient alors à Harby, petite ville

[1] كشف القناع فى مخالفته

située entre Bagdad et Técrit. Ils se hâtèrent de retourner dans le Dodjeïl et pillèrent ce canton, sans épargner aucun village, grand ou petit; les richesses furent enlevées et les vierges violées. Les Arabes et les Kurdes, qui se trouvaient avec Sadakah sur le Nahr Mélic, se mirent aussi à piller, employant pour cela le feu et les mauvais traitements; mais on ne leur attribue pas envers les femmes des excès semblables à ceux des Turcomans. Les provisions furent anéanties et le prix des subsistances monta tellement, que le pain, qui valait auparavant un kirath les dix livres, se vendit un kirath les trois livres. Le khalife envoya un député à Sadakah, afin de négocier la paix; mais on ne put tomber d'accord sur les conditions. Ilghazi, Sokmân et Dobaïs, fils de Sadakah, vinrent camper à Erramleh. Un nombreux rassemblement d'hommes du peuple marcha contre eux et les attaqua. Quatre de ces soldats improvisés furent tués et un plus grand nombre faits prisonniers; mais on les relâcha après leur avoir enlevé leurs armes. Le khalife envoya le kâdhi des kâdhis, Abou'lhaçan eddaméghâni et Tadj erroouça ben Elmousselaïa auprès de Sadakah, pour lui ordonner de renoncer à la conduite qu'il tenait, et lui faire connaître la triste situation à laquelle étaient réduits les habitants de Bagdad. Sadakah promit d'obéir au khalife, pourvu qu'il fît sortir de Bagdad Kumuchtékin; mais, dans le cas contraire, il menaçait de se porter aux dernières extrémités. Le khalife consentit à chasser Kumuchtékin, qui abandonna Bagdad le 12 de rébi second (23 janvier 1103),

et se rendit à Nehréwân. Seïf eddaulah retourna à Hilleh, et l'on fit de nouveau la prière à Bagdad pour le sultan Mohammed.

Kumuchtékin alla de Nehréwân à Vacith, dont les habitants voulurent abandonner la ville, pour se mettre en sûreté. Il les en empêcha et fit à Vacith la prière pour Barkiarok. Ses soldats pillèrent une grande partie de la banlieue. Lorsque Sadakah eut appris cette nouvelle, il marcha vers Vacith et entra dans cette ville. Il se conduisit avec équité envers les habitants, et empêcha son armée de les maltraiter. Ilghazi étant venu le rejoindre à Vacith, Kumuchtékin abandonna cette ville, et se retrancha sur les bords du Tigre; mais on dit à Seïf eddaulah : « Il y a là un gué, » et il y marcha avec son armée. A cette vue, les troupes de Kumuchtékin abandonnèrent leur chef; il resta seul avec ses officiers les plus intimes, et demanda la vie à Sadakah. Celui-ci lui ayant accordé l'aman, il vint le trouver et en fut traité avec considération. Sadakah donna l'aman à toute la garnison de Vacith et à l'armée de Kumuchtékin, excepté deux individus seulement. Encore ceux-ci étant venus se remettre entre ses mains, il leur accorda la vie. Kumuchtékin alla retrouver Barkiarok, et l'on fit de nouveau la khotbah pour le sultan Mohammed, à Vacith, et après lui pour Sadakah et Ilghazi. Chacun d'eux plaça son fils dans cette ville, en qualité de lieutenant, après quoi Ilghazi retourna à Bagdad et Sadakah à Hilleh, le 20 de djomada premier (1er mars 1103). Sadakah envoya son fils cadet Mansour avec Ilghazi,

près du khalife Mostadhhir, pour en obtenir son pardon[1].

Mais il est temps de revenir à la lutte de Barkiarok et de son frère. Celui-ci possédait toujours Guendjeh et toute la province d'Arrân, et y avait laissé une armée commandée par l'émir Gozogli. Le dernier endroit du côté de l'Azerbéidjân, où l'on fit la prière pour Mohammed, était Zendjân, dans le Djébal. Lorsque ce prince fut assiégé dans Ispahan, Gozogli, l'émir Mansour, fils de Nizam elmulc, et son neveu Mohammed, fils de Moueiyd elmulc, marchèrent à son secours, et arrivèrent près de Reï le 20 de dzou'lhiddjeh 495 (5 octobre 1102). La garnison que Barkiarok avait laissée dans cette ville l'ayant évacuée, ils y entrèrent et y passèrent trois jours. Sur ces entrefaites, ils apprirent que Mohammed était sorti d'Ispahan et arrivé à Savah. Ils se remirent aussitôt en route et le joignirent à Hamadân. Par cette jonction, il vit le chiffre de son armée porté à six mille cavaliers, et il séjourna dans Hamadân jusqu'à la fin du mois de moharrem 496 (13 novembre 1102), époque où il reçut l'avis de l'approche de Barkiarok. Cette nouvelle répandit le trouble et l'irrésolution parmi les officiers de Mohammed; Inal et son frère Aly partirent pour Reï, ainsi qu'on l'a vu plus haut, et Mohammed lui-même prit la détermination de se retirer dans le Chirvân. Lorsqu'il fut arrivé à Ardébil, il reçut un message de la part

[1] Ibn Alathir, t. IV, fol. 199 r. et v. t. V, fol. 126 v. Ibn Khaldoun, fol. 253 r. 319 v. t. III, fol. 543 r. et v. et t. IV, fol. 127 v.

de Mélic Maudoud, qui avait hérité de son père, Ismaïl ben Mohammed Yakouti, d'une portion de l'Azerbéidjân, et dont il avait épousé la sœur. Ce prince brûlait de venger sur Barkiarok le meurtre de son père. Il fit dire à Mohammed : « Il convient que tu viennes nous trouver, afin que nous te reconnaissions pour notre souverain, et que nous t'aidions à combattre notre ennemi commun. » Mohammed marcha vers lui en toute hâte. Pendant la route, il se mit à chasser entre Ardébil et Beïlekân, et s'éloigna de son armée. Tout à coup une panthère se jette sur lui à l'improviste et le blesse au bras; mais Mohammed tire son poignard et fend le ventre à la bête féroce. Sur ces entrefaites, Maudoud vint à mourir, au milieu du mois de rébi premier (fin de décembre 1102), âgé de vingt-deux ans seulement.

Dès que Barkiarok eut reçu l'avis de la réunion de Mohammed et de Maudoud, il se mit en marche pour les combattre; mais il n'arriva qu'après la mort de Maudoud. L'armée de celui-ci avait été unanime à se soumettre à Mohammed, et lui avait prêté serment. On y remarquait Sokmân Elkothbi, prince d'Akhlath ou Khélath, en Arménie, et ancien esclave d'Ismaïl ben Yakouti; Mohammed, fils de Baghi Siân, et Kizil Arslân, fils du Lion Rouge (Esseba'l ahmar[1]). Le combat s'engagea entre les deux partis, aux portes de Khoï, vers le coucher du soleil, le 8 de djomada second (19 mars 1103), et dura jusqu'à l'heure de

[1] On voit, par un passage d'Ibn Djouzy (fol. 252 r., *sub anno* 498), que ce personnage était prince d'As'ird, dans le Diarbecr.

la dernière prière du soir. Au moment où les deux armées étaient épuisées de fatigue, l'émir Ayaz prit cinq cents cavaliers tout frais, avec lesquels il tomba par derrière sur l'armée de Mohammed et la mit en fuite : la déroute fut complète. Barkiarok se transporta sur une montagne située entre Méragha et Tébriz, et abondante en gazon et en eau, et il y passa quelques jours, après quoi il marcha vers Zendjân. Quant à Mohammed, il se dirigea, avec un détachement de son armée, vers Ardjich, en Arménie, à cinquante lieues du champ de bataille. Cette ville dépendait de Khélath et faisait partie du fief de l'émir Sokmân. D'Ardjich, Mohammed se rendit à Khélath, où l'émir Aly, prince d'Arzen Erroum vint le trouver. Il se dirigea ensuite vers Ani, dont le prince était Manoudjehr, frère de Fadhloun errevvadi, et de là vers Tébriz[1]. L'émir Mohammed, fils de Moueiyd elmulc, avait assisté avec le sultan Mohammed à la bataille de Khoï. Après la défaite, il entra dans le Diarbecr et se rendit à Djezireh Ibn Omar, puis à Bagdad[2].

Le reste de l'année n'offrit aucun événement de quelque importance, si l'on excepte ce qui se passa dans Bagdad et dans l'Irak et que nous avons raconté ci-dessus ; mais au mois de rébi second de

[1] D'après Hamd Allah Mustaufy (p. 56), copié par Mirkhond (p. 160), Mohammed s'enfuit à Guendjeh.

[2] Ibn Alathir, t. IV, f. 201 r. et v. 202 r. t. V, f. 127 r. Abou'lféda, t. III, p. 338 ; Ibn Djouzy, fol. 247 r. Ibn Khaldoun, fol. 253 r. et t. III, fol. 544 v. 545 r. et v. Elmakin, p. 295.

l'année suivante (janvier 1104), une nouvelle paix fut conclue entre Barkiarok et son frère[1]. Le premier de ces princes se trouvait alors à Reï, où l'on faisait la khotbah en son nom, ainsi que dans le Djébal, le Thabaristân, le Khouzistân, le Fars, le Diarbecr, le Djezireh, la Mecque et Médine. Mohammed était dans l'Azerbéidjân, au voisinage de Méragha, et l'on récitait la prière en son nom dans cette province, dans l'Arrân, l'Arménie, à Ispahan et dans tout l'Irâk, excepté Técrit. Pour les cantons du Bathiha, quelques-uns faisaient la khotbah pour Barkiarok, et quelques autres, pour Mohammed. A Basrah, l'on célébrait la prière pour tous deux à la fois. Quant au Khoraçân, depuis les confins du Djordjân jusqu'au Mavérannahr, Sindjar y faisait réciter la prière en son nom et en celui de Mohammed, qu'il reconnaissait pour son suzerain. Lorsque Barkiarok vit qu'il se trouvait sans argent, et que l'avidité de ses troupes ne faisait qu'augmenter, il envoya près de son frère le kâdhi Abou'lmodhaffer Djordjani et Abou'lfaradj Ahmed ben Abd elghaffar Hamadâni, pour arrêter les conditions d'un traité. Les deux ambassadeurs exposèrent à Mohammed l'objet de leur mission, et lui inspirèrent le désir de conclure la paix. En conséquence, le prince fit partir avec eux des députés, chargés d'y travailler en son nom.

[1] Hamd Allah (p. 56, 57), et d'après lui Mirkhond (p. 160), prétendent que cette paix eut lieu au mois de djomada second 496 (mars-avril 1103), dans lequel, comme nous l'avons dit plus haut, fut livrée la cinquième bataille entre les deux frères.

Il fut stipulé que le sultan Barkiarok n'empêcherait pas son frère de faire battre des timbales à la porte de sa résidence[1]; que Mohammed posséderait tout le pays compris depuis le fleuve Ispid Roud (la rivière blanche) jusqu'à Derbend, et, en outre, le Diarbecr, le Djézireh, Moussoul, la Syrie; et dans l'Irâk, le pays de Seïf eddaulah Sadakah; que son nom seul serait mentionné dans la prière sur toute l'étendue de ses états; qu'aucun des deux frères n'écrirait à l'autre, mais que la correspondance aurait lieu par l'intermédiaire de leurs vizirs; enfin qu'aucun soldat des deux armées ne serait empêché de se joindre à celui des deux princes qu'il préférerait pour maître. Aussitôt que le traité fut conclu, Mohammed envoya l'ordre à la garnison d'Ispahan d'évacuer cette ville, après l'avoir livrée aux officiers de son frère. Barkiarok se rendit en personne à Ispahan. Lorsque les soldats de son frère lui eurent remis cette place, il les invita à embrasser son service; mais ils refusèrent, préférant rester fidèles à leur ancien maître, ce qui leur valut, de la part des deux armées, le surnom d'hommes fidèles. Ils partirent d'Ispahan avec les femmes de Mohammed. Barkiarok les traita honorablement, offrit aux femmes de son frère une somme considérable, ainsi que trois cents chameaux et cent vingt mulets pour porter

[1] On a vu plus haut que c'était là un des attributs de la souveraineté. En effet, Ibn Khaldoun dit positivement que Mohammed devait être reconnu comme sultan dans les pays qui se trouvaient en son pouvoir.

leurs bagages, et les fit escorter par un détachement de son armée[1].

Lorsque les envoyés de Barkiarok furent arrivés à Bagdad, avec le traité qui venait d'être conclu, l'émir Ilghazi se présenta au divan et demanda la permission de faire réciter la khotbah au nom de Barkiarok. On y consentit et l'on fit la prière pour ce prince, dans le divan même, le jeudi 19 de djomada premier (18 février 1104), et le lendemain dans les mosquées, ainsi qu'à Vacith. La conduite d'Ilghazi, en cette circonstance, déplut à l'émir Sadakah, qui fit dire au khalife : « Le prince des croyants m'attribuait tous les torts d'Ilghazi; à présent il vient de lever le masque à l'égard de mon sultan (c'est-à-dire Mohammed), qui l'avait choisi pour son lieutenant. Je ne souffrirai pas qu'il en soit ainsi; mais je marcherai contre lui et le chasserai de Bagdad. » Ilghazi ayant eu connaissance des dispositions de Sadakah, commença de rassembler des Turcomans. De son côté, Sadakah arriva à Bagdad, descendit de cheval en face du *Tadj* (salle d'audience du palais du khalife[2]) et baisa la terre, en signe d'obéissance; puis il campa sur la rive occidentale du Tigre. Ilghazi abandonna Bagdad, pour se retirer à Bakouba, et envoya des députés à Sadakah, afin de s'excuser

[1] Ibn Alathir, t. IV, fol. 205 r. et v. 206 r. t. V, fol. 128 r. Abou'lféda, t. III, p. 340; Ibn Djouzy, fol. 249 r. Ibn Khaldoun, fol. 253 v. et t. III, fol. 546 r. 547 r. Abou'lfaradj, p. 370.

[2] Voyez le passage du *Méracid Alittila'*, ou *Dictionnaire géographique arabe*, traduit par S. de Sacy, dans sa *Chrestomathie arabe*, seconde édition, t. I, p. 74, 75.

de sa soumission à Barkiarok, alléguant la paix qui avait été conclue, que son fief d'Holwân et d'autres encore faisaient partie des états de ce prince, et enfin que Bagdad, où il exerçait l'emploi de chihneh, lui était soumise. Sadakah agréa ses excuses et retourna à Hilleh. Dans le mois de dzou'lkadeh (août 1104), des habits d'honneur furent envoyés par le khalife au sultan Barkiarok, à l'émir Ayaz et au vizir Khathir elmulc. Un diplôme, par lequel Barkiarok était de nouveau reconnu en qualité de sultan, accompagnait cet envoi. Les députés du khalife lui firent prêter serment d'obéissance à leur maître, et reçurent le même serment d'Ayaz et du vizir[1].

Quoique Sadakah eût paru approuver la conduite d'Ilghazi, il ne l'imita pas dans sa soumission à Barkiarok. Et dans le mois de chevval de l'année 497 (juillet 1104), il descendit de Hilleh à Vacith, avec une armée nombreuse, et ordonna de proclamer que tous les Turcs qui resteraient dans cette ville, ne devraient s'attendre à jouir d'aucune sûreté. Une partie des Turcs alla retrouver Barkiarok, une autre se retira à Bagdad, enfin, le reste se joignit à Sadakah. Celui-ci fit venir du Bathiha Mohaddzib eddaulah et lui afferma Vacith, jusqu'à la fin de l'année, moyennant cinquante mille dinars, après quoi il retourna vers Hilleh. Mohaddzib eddaulah ne séjourna dans Vacith que jusqu'au 6 de dzou'lcadeh

[1] Ibn Alathir, t. IV, fol. 206 r. et v. t. V, fol. 128 r. et v. Ibn Khaldoun, fol. 253 v. et t. III, fol. 547 v.

(31 juillet), et il rentra ensuite dans sa principauté[1].

Barkiarok ne devait pas jouir longtemps du repos que lui promettait sa nouvelle paix avec son frère. Pendant son séjour à Ispahan, que le traité venait de lui rendre, il se vit attaqué d'une phthisie pulmonaire et d'hémorroïdes; mais il n'en quitta pas moins cette ville, porté dans une litière, et se dirigea vers Bagdad, car Ilghazi était venu le trouver au mois de moharrem 498 (23 septembre-22 octobre 1104), pour l'engager à s'y rendre. Lorsqu'il fut arrivé à Boroudjerd, il ne put supporter plus longtemps la marche, et s'arrêta durant quarante jours. La maladie ayant fait des progrès, il désespéra d'en réchapper. En conséquence, il fit revêtir un habit d'honneur à son fils Mélic chah, alors âgé de quatre ans et huit mois, ainsi qu'à l'émir Ayaz; puis, mandant tous ses émirs, il les informa qu'il instituait son fils pour son successeur, et lui donnait pour atabek (régent) l'émir Ayaz, aux ordres duquel il leur recommanda d'obéir. Tous répondirent par des protestations d'obéissance et de dévouement. « Nous sacrifierons, dirent-ils, notre vie et nos richesses pour défendre votre fils et lui conserver la souveraineté. » Il leur demanda de garantir par un serment l'exécution de leurs promesses, ce qu'ils firent aussitôt; puis il leur prescrivit de marcher vers Bag-

[1] Ibn Alathir, t. IV, fol. 208 v. t. V, fol. 129 r. Abou'lféda, t. III, p. 344; Ibn Khaldoun, t. IV, fol. 128 r. et 229 v.

dad. Ils n'étaient encore qu'à quinze lieues de Boroudjerd, lorsqu'ils reçurent l'avis de son trépas. L'intention de Barkiarok avait été de regagner Ispahan; mais la mort le prévint. (2 de rébi second 498 = 22 décembre 1104.) Aussitôt que l'émir Ayaz apprit cette nouvelle, il ordonna au vizir Elkhathir et à d'autres officiers de transporter la bière du sultan à Ispahan, où on l'ensevelit dans le mausolée que sa concubine favorite lui avait fait construire. Cette femme ne lui survécut que quelques jours, et son corps fut enseveli vis-à-vis de celui de Barkiarok.

Ce prince n'était âgé que de vingt-cinq ans, sur lesquels il avait régné douze ans et quatre mois. D'après Ibn Alathir, il était doux, patient, libéral, sage, habile à dissimuler. Il ne montrait pas une sévérité excessive, et pardonnait plus souvent qu'il ne punissait. La mort l'atteignit au moment même où son pouvoir venait de se fortifier, et où ses adversaires lui avaient fait leur soumission. Ses émirs avaient convoité de s'emparer de son pouvoir, à la faveur des dissensions qui signalèrent son règne, de sorte qu'ils osaient lui demander de leur livrer ses lieutenants pour les tuer, et qu'il ne lui était pas possible de s'y refuser. Comme le fait observer Ibn Djouzy, Barkiarok vint trois fois dans l'Irâk arabe, et l'on fit la khotbah pour lui à Bagdad jusqu'à six reprises différentes. Toutes les fois que l'on récita la prière en son nom à Bagdad, la disette se déclara, et les moyens d'existence et les profits des habitants furent taris. Malgré cela, la population de

cette ville l'aimait et préférait sa domination à toute autre[1].

[1] Ibn Alathir, t. IV, f. 209 v. 210 r. et v. t. V, f. 129 r. Abou'lféda, t. III, p. 346; Ibn Khaldoun, fol. 254 r. et t. III, fol. 548 r. Ibn Djouzy, fol. 252 r. et v. 253 r. Elmakin, p. 220; Abou'lfaradj, p. 370. D'après Ibn Djouzy, Barkiarok mourut au mois de rébi premier (21 novembre-20 décembre 1104). Enfin, d'après deux manuscrits de Hamd Allah Mustaufy (p. 17), Mirkhond (p. 161), et Khondémir, fol. 213 v. sa mort eut lieu dans le mois de djomada second (18 février-17 mars 1105).

